



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

**Paläographie und Graphematik der westkirchenslavisch-
glagolitischen Kiever und Prager Blätter
im Kontext der sinaitischen Tradition**

unter besonderer Berücksichtigung der Einträge
des *Demetrius Sinaiticus*

Verfasserin

Mag. phil. Dana Hürner

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 243 370
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Slawistik Tschechisch
Betreuer und 1. Beurteiler: O. Univ.-Prof. Dr. Heinz Miklas
2. Beurteiler: Ao. Univ.-Prof. Dr. Johannes Reinhart

Meinem Sohn Dominik gewidmet

Danksagung

Als ich vor zwei Jahren beschloss, eine Dissertation zum gewählten Thema zu verfassen, mischten sich zum festen Willen und Glauben an einen guten Ausgang der Sache viele Zweifel, ob ich dem Anspruch auch tatsächlich gerecht werden würde. Getrieben von dem Wunsch, den ausgewählten Handschriften zumindest einige ihrer zahlreichen Geheimnisse zu entlocken, stürzte ich mich ganz ohne Ariadnes Leitfaden in ein Labyrinth unzähliger (Kreuz)wege, und bald ähnelte mein Streben Herakles' Kampf mit der Hydra, da jeder vermeintlichen Antwort dutzende neue und noch kniffligere Fragen entsprossen. Doch immer, wenn ich des scheinbar aussichtslosen Kampfes müde war und mich in Sisyphus' Fußstapfen treten sah, erschien mein Doktorvater, Herr O. Prof. Dr. Heinz Miklas, und half mir mit seinen wertvollen Ratschlägen und Anregungen, die nachwachsenden Köpfe des Untiers auszubrennen. Ihm gehört daher mein besonderer Dank für seine unermüdliche Geduld und die mir zuteil gewordene Anteilnahme an seinem beträchtlichen Wissens- und Erfahrungsschatz. Weiters bin ich ihm verbunden für seine Bereitschaft, mir nicht nur wertvolles Bildmaterial, sondern auch einige seiner noch unpublizierten Unterrichts- und Projektunterlagen zur Verfügung zu stellen, denen ich wichtige Informationen und Impulse für diese Arbeit entnehmen konnte.

Herzlich zu Dank verpflichtet bin auch Herrn Ao. Prof. Dr. Johannes Reinhart für seine wertvollen Anmerkungen zu dieser Arbeit und seine konstruktive Kritik.

Ein besonders inniger Dank gehört freilich meinem Lebensgefährten, Herrn Dr. Gert Übler-Risenfels, der mich während des gesamten Studiums in jeder Hinsicht selbstlos und liebevoll unterstützte und geduldig alle Entbehrungen ertrug, die ein intensives Befassen mit einer wissenschaftlichen Arbeit einer Partnerschaft abverlangt. Ohne seine Hilfe wäre diese Arbeit niemals entstanden.

Nicht zuletzt danke ich meinem Sohn Dominik, Frau Mag. Melanie Gau, sowie all jenen, die mit ihrem Zuspruch und ihrer Zuversicht mein Vorhaben unterstützten.

Amstetten, im Dezember 2010

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4-7
Abkürzungsverzeichnis.....	8-9

Einleitung.....10

1. Aufgabenstellung und Methode.....	10-12
2. Denkmalbeschreibung.....	12
2.1 Untersuchungsdenkmäler.....	12
2.1.2 Kiever Blätter.....	12-14
2.1.3 Prager Blätter.....	15-16
2.2 Vergleichsdenkmäler.....	16
2.2.1 Missale Sinaiticum.....	17-18
2.2.2 Euchologium Sinaiticum.....	18-19
2.2.3 Psalterium Sinaiticum.....	19-20
2.2.4 Psalterium Demetrii.....	21-22
2.2.5 Sinaitischer Služebnik.....	22-23
3. Altkirchenslavische Redaktionen.....	23
3.1 Entwicklung der sog. Redaktionen.....	23-24
3.2 Graphematische Redaktionen in aktueller Auffassung.....	24-25
3.2.1 Westkirchenslavische Redaktion.....	25-26
3.2.2 Bulgarisch-makedonische Redaktion.....	26-31
3.2.3 Zeta-Hum-Redaktion.....	31-32
3.2.4 Kroatische Redaktion.....	32-33
3.2.5 Die „Sinaitische“ Tradition.....	33-34

A – Paläographischer Teil.....35

I. Vergleichender Abschnitt.....	36
1. Die Kiever Blätter im Kontext der sinaitischen Tradition.....	36-47
2. Die Prager Blätter im Kontext der sinaitischen Tradition.....	47-56
3. Die Schriftzeugnisse des <i>Demetrius Sinaiticus</i>	56-57
3.1 Demetrius-Partien und ihre Identitätsbestimmung.....	57
3.1.1 Glagolitische Textzeugnisse.....	57
3.1.1.1 KB-C.....	57
3.1.1.2 MissSin-B.....	57-58
3.1.1.3 PsDem-X.....	58-59
3.1.1.4 Die Paschalientabelle in SlužSin.....	59
3.1.1.5 Paläographische Varianten der Demetrius-Partien im Vergleich.....	60
3.1.1.6 Kommentar zur Tabelle „Varianten der Demetrius-Partien im Vergleich“.....	60-67
3.1.2 Das dreiteilige Abecedarium.....	67-69
3.1.3 Die kyrillische Namenstabelle in SlužSin.....	69-70
3.1.5 Das griechische Fragment.....	70-72
3.2 Vergleich der Demetrius-Partien mit anderen Hss. der sinaitischen Tradition.....	72-73

3.3 Die Demetrius-Partien im Kontext kroatischer Inschriften.....	73-81
3.4 Die Kiever und Prager Blätter im Kontext kroatischer Inschriften.....	81
4. Zusammenfassung.....	81-83
II. Deskriptiver Abschnitt.....	84
II.a „Paläographische Beschreibungstabelle“ – Einleitung.....	84
Bewertungsskala.....	84
Schriftstil/Mode.....	84
Allgemeines Schriftbild.....	84-85
Schriftarten.....	85-86
Nicht binär bestimmbare Merkmale.....	86
II.b „Paläographische Beschreibungstabelle“ – praktische Anwendung.....	87-136
II.ba „Paläographische Beschreibungstabelle“ – Vergleich aller Partien.....	137-139
II.c „Paläographische Beschreibungstabelle“ – Auswertung.....	140
B – Graphematischer Teil.....	141
I. „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle.....	142
I.a „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – Einleitung.....	142-143
Vorhandensein und Verteilung der Vokalgrapheme.....	143
Syllabierverfahren (SV) und Heteromorphe Sequenz (HS).....	143-145
Präp. <i>otъ</i> (nur bei <i>o</i> -Graph)	145
Lexemographische Klassifikatoren/Gräzismen.....	145-146
Phonologische Klassifikatoren/Slavismen.....	146
<i>l</i> -Epenthese.....	146
<i>Šta</i> vs. Sequenz oder Ersatz.....	146
<i>CǎV</i> und <i>CǎV</i>	146-147
Reflexivpronomen <i>se</i>	147
Fehlende Weichheitskennzeichnung.....	147
I.b „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – praktische Anwendung.....	148-224
I.ba „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle –Vergleich aller Hss.(Partien).....	225-232
I.c „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – Auswertung der Ergebnisse.....	233-234
1. Paradigmatik der Vokalgrapheme.....	234
1.1 Halbvokale und <i>Jery</i> -Kombinationen.....	234-236
1.1.1 zweijerige Redaktion.....	236
1.1.2 einjerige (<i>Jor</i>) Redaktion.....	236
1.1.3 einjerige (<i>Jer</i>) Redaktion.....	236
1.2 <i>u</i> -Graphe.....	236-239
1.3 Nasalvokalgrapheme.....	239-240
1.3.1 5 Nasalvokalgrapheme.....	241
1.3.2 4 Nasalvokalgrapheme.....	241
1.3.3 3 Nasalvokalgrapheme.....	241
1.3.4 2 Nasalvokalgrapheme.....	241
2. Syntagmatik der Vokalgrapheme.....	241

2.1 HS mit Homophonen.....	241-243
2.2 HS von Nasalvokalgraphemen mit präjotierten Homophonen.....	243-244
2.3 SV mit Diakritika.....	244-245
2.4 Keine HS.....	245-246
2.5 Zeilenbruch.....	246-247
2.6 Verteilung der Vokalgrapheme innerhalb der Einheit Wort.....	247
2.6.1 nur Angraph.....	247-249
2.6.2 nur In-/Ausgraph C_.....	249
2.6.3 nur In-/Ausgraph V_.....	249
2.6.4 Neben C_ auch in <i>Jery</i> -Verbindung vorhanden.....	249-250
2.6.5 Neben Angraph auch in <i>Jery</i> -Verbindung vorhanden.....	250
3. Lexemographische Tendenz: Gräzismen.....	250-251
3.1 <i>Omega</i>	251-252
3.2 <i>G'een'na</i>	252-253
3.3 Sonnenförmiges <i>Cher</i>	253-254
3.4 <i>Fṛṭ</i> 1+2.....	254
3.5 <i>Thita (Theta)</i>	255
3.6 <i>Ypsilon</i>	256
3.7 Jesus-Abbraviatur.....	256-257
4. Phonologische Klassifikatoren.....	257-259
4.1 <i>Dzělo</i> vs. <i>Zemlja</i>	259
4.2 <i>l</i> -Epenthese.....	260-261
4.3 <i>Šta</i> vs. Sequenz <i>št</i>	261-264
4.4 <i>Jer/Jor</i> im Wechsel mit <i>i</i> -Graph (C̣V, C̣V vs. CiV).....	264
4.5 Relativpronomen <i>se</i>	265
4.6 Weichheitskennzeichnung.....	265
I.d. Datierung und Lokalisierung.....	266
1. Zielsetzung und Definitionen.....	266
1.1 Datierungsmerkmale.....	266
1.2 Lokalisierungsmerkmale.....	266
1.3 Kulturbedingte Merkmale.....	267
2. Praktische Anwendung, Bewertungsprinzip.....	267
2.1 Halbvokalgrapheme.....	267
2.2 <i>Jery</i> -Kombinationen.....	267-268
2.3 <i>i</i> -Grappe.....	268
2.4 <i>u</i> -Grappe.....	268
2.5 Nasalvokalzeichen.....	269
2.6 Zeilenbruch.....	269-270
2.7 <i>o</i> -Grappe.....	270
2.8 Lexemographische Klassifikatoren.....	270-271
2.8.1 <i>Omega</i>	271
2.8.2 <i>G'een'na</i>	271
2.8.3 Sonnenförmiges <i>Cher</i>	271
2.8.4 <i>Fṛṭ</i> 1+2.....	271
2.8.5 <i>Thita</i>	271
2.8.6 <i>Ypsilon</i>	271
2.8.7 Jesus-Abbraviatur.....	271
2.9 Phonologische Klassifikatoren.....	271
2.9.1 <i>Dzělo</i>	271-272

2.9.2 <i>l</i> -Epenthese.....	272
2.9.3 <i>Šta</i> vs. Sequenz <i>št</i>	272-273
2.9.4 <i>Jer/Jor</i> im Wechsel mit <i>i</i> -Graph (<i>C_bV</i> , <i>C_bV</i> vs. <i>CiV</i>).....	273
2.9.5 Relativpronomen <i>se</i>	273
2.9.6 Weichheitskennzeichnung.....	273
3. Umwandlung der Ergebnisse der relativen Chronologie in absolute Zahlen.....	274
3.1 Datierung.....	274-275
3.1.1 Umrechnungsschlüssel temporaler Merkmale.....	274-275
3.2 Lokalisierung.....	275
3.2.1 Umrechnungsschlüssel territorialer Merkmale.....	275-276
4. Ergebnisse der temporalen und territorialen Berechnung.....	277-278
4.1 Auszählung 1.....	279
4.2 Auszählung 2.....	280
II. „Graphematisches Deskriptionsmodell von H. Miklas“.....	281
II.a „Graphematisches Deskriptionsmodell von H. Miklas“ – Einleitung	281-289
II.b „Graphemat. Deskriptionsmodell von H. Miklas“ – praktische Anwendung.....	290-339
II.c „Graphemat. Deskriptionsmodell von H. Miklas“ – Vergleich aller Partien.....	340-342
II.d „Graphemat. Deskriptionsmodell von H. Miklas“ – Auswertung.....	343-346
C – Kulturhistorischer Teil	347
1. Einleitung und Zielsetzung.....	348
2. Die Cluniazensische Reform und die Pilger-Hospizien in Jerusalem.....	348-350
3. Die Reformbewegung des Romuald von Camaldoli.....	350-357
4. Die Situation der kroatisch-dalmatinischen Bistümer im 10. und 11. Jh.	357
4.1 Die ersten Synoden von Split.....	357-362
4.2 Auswirkungen der Cluniazensischen Reform in Kroatien und Dalmatien.....	362-363
4.3 Die Spliter Synode von 1060 und die Konflikte um die ksl. Liturgie.....	363-367
5. Demetrius’ Profil und Position innerhalb der dalmatinisch-kroatischen Kirche....	367-370
6. Demetrius’ Schriftzeugnisse.....	370
6.1 Die kyrillische Namenstabelle.....	370-382
6.2 Demetrius’ Gebetszyklus im Psalterium Demetrii.....	382-391
7. Kiever Blätter – bisherige Entstehungstheorien und ihr Weg in den Orient.....	391-395
8. Die Prager Blätter und ihre Entstehungsumstände.....	395-403
Resümee.....	404-410
Abstract.....	411-412
Abstract (English Version).....	413-414
Literaturverzeichnis.....	415-433
Anhang	434
Paläographische Varianten einzelner Partien.....	435-507
Graphembestand aller Hss.(Partien).....	508-511
Paläographische Varianten der Demetrius-Partien im Vergleich.....	512-519
Händeverteilung aller Hss.(Partien).....	520-521
Lebenslauf.....	522

Abkürzungsverzeichnis

abg.	altbulgarisch
aksl.	altkirchenslavisch
Ass.	Codex Assemanianus
Bitol.Tr.	Bitola-Triodion
bg.	bulgarisch
Boj.Pal.	Bojana-Palimpsest
Bol.Ps.	Bologna-Psalter
Cloz.	Glagolita Clozianus
Dm./Dmm.	Denkmal, Denkmäler
Dobr. (Ev.)	Dobromir-Evangelium
Eintr.Dan.	Eintrag des Daniel
Enin. (Ap.)	Enina-Apostolos
EN(N)	Eigennamen
ESN	Euchologium Sinaiticum, pars nova
ESV	Euchologium Sinaiticum, pars vetera
FWF	Fonds für Wissenschaft und Forschung
FW/FWW	Fremdwort/-wörter
glag.	glagolitisch
Grig.	Fragment von Grigorovič
Hil.	Blätter von Hilandar
HS	Heteromorphe Ssequenz
Hs./Hss.	Handschrift(en)
Hss.(Partien)	Handschriften oder ihre einzelnen Partien
In. v. Čern.	Inschrift von Černoglavci
Kod.Tr.	Kodov-Triod
ksl.	kirchenslavisch
kyr.	kyrillisch
Lunt-Pal. (SPb.O.)	Lunt-Palimpsest
Ma(a).	Mundart(en)
Mak.k.Bl.	Makedonisches kyrillisches Blatt
Mar.	Codex Marianus

m.A.	mit Ausnahme
MenSin.	Menaemum Sinaiticum
Mih.Ap.	Mihanović-Apostolos
Mir.	Mirolav-Evangelium
Mm./Mme.	Merkmal(e)
nssl.	nordsüdslavisch
NV	Nasalvokal
obg.	ostbulgarisch
Ochr.Ap.	Ochrider Apostolos
Ostr.	Ostromir-Evangelium
osl.	ostslavisch
ossl.	ostsüdslavisch
PSN	Psalterium Sinaiticum, pars nova
Rdd.	Redaktionen
Ril.	Rilaer Blätter
Šaf. Tr.	Šafařík-Triod
Sav.	Savvina kniga
ssl.	südslavisch
Supr.	Codex Suprasliensis
swsl.	südwestslavisch
Und.	Blätter des Undol'skij
wbg.	westbulgarisch
Wr. Bl.	Wiener Blätter
wsl.	westslavisch
Zogr.	Codex Zographensis
Zogr.-Bl.	Zographos-Blätter
Zogr.Pal.	Zographos-Palimpsest

Einleitung

1. Aufgabenstellung und Methode

Mit der sensationellen Entdeckung weiterer sechs altkirchenslavisch-glagolitischer Handschriften (Hss.) im Katharinenkloster auf dem Sinai¹ ist die Erforschung der altslavischen Tradition in eine neue und, was das glagolitische Erbe angeht, entscheidende Phase getreten, deren Ergebnisse nach und nach ein ungeahntes Bild von der slavischen Kulturgeschichte jener Zeit entstehen lassen. Noch ist das Bild schemenhaft und muss durch Editionen und Detailuntersuchungen vervollständigt und abgesichert werden. Diesen Aufgaben widmet sich das von H. Miklas geleitete FWF-Projekt², in dessen Zusammenhang auch dieses Dissertationsprojekt steht. Während es dort um die technische Aufbereitung des Materials, seine inhaltliche Erschließung und kritische Edition geht, konzentriert sich diese Arbeit in erster Linie auf den formalen und graphematischen Bereich der einzelnen Schriftzeugnisse und stellt sich die Aufgabe, mit den neuesten Methoden der Paläographie und Graphematik die beiden als westslavisch (wsl.) geltenden Denkmäler – die Kiever und Prager Blätter – im Gesamtrahmen der so genannten sinaitischen Tradition (3.2.5) zu beleuchten. Die Entwicklung von Methoden der einheitlichen Datenerfassung und -auswertung und ihre Anwendung auf die Untersuchungsobjekte sind dabei als gleichrangige Zielsetzungen zu betrachten, zumal sie in der weiteren Folge für die Ausarbeitung entsprechender Softwareprogramme dienen sollen.

Weiters sollen sodann die mit den verschiedenen Denkmälern (Dmm.) verknüpften historischen Daten untersucht und mit den Ergebnissen der paläographischen und graphematischen Analysen in Einklang gebracht werden. Hier wird auch etwaigen Anhaltspunkten für die Rekonstruktion der Entstehung und des weiteren Schicksals der beiden wsl. Fragmente nachzugehen sein. Im Verlauf der praktischen Untersuchung ergab sich noch eine Reihe untersuchungswürdiger Fragen, deren Behandlung diesem kulturhistorischen Hauptteil eine besondere Bedeutung verlieh.

Die Dissertation schließt z.T. an die Ergebnisse meiner Diplomarbeit an; sofern nötig, wird auf deren Resultate in den Fußnoten verwiesen.³ Bei allgemein ähnlicher Thematik weisen

¹ Neben 36 kyrillischen Codizes aus dem 12.-15./16. Jh., vgl. die Beschreibung von Tarnanidis (1988).

² Nr. P19608 "Critical Edition of the New Sinaitic Glagolitic Euchology (Sacramentary) Fragments with the Aid of Modern Technologies".

³ *Paläographische und graphematische Studien zu den westkirchenslavisch-glagolitischen Kiever und Prager Blättern*. Wien 2008. Die Beschreibung der Untersuchungs dmm. orientiert sich im Wesentlichen am entsprechenden Kapitel in der Diplomarbeit (Hürner 2008: 12-18).

die beiden Arbeiten unterschiedliche Zielsetzungen, und dementsprechend auch Methoden, auf: Ging es in letzterer vor allem um den paläographischen Vergleich von Originalvarianten der Untersuchungsdm. mit Nachbildungen von repräsentativen Varianten des altkirchenslavischen (aksl.) glagolitischen Korpus in der verfügbaren Sekundärliteratur, so geht es hier um die Gegenüberstellung sämtlicher Originalvarianten der Untersuchungsdm. und der Mehrzahl sinaitischer glagolitischer Vergleichsdm. Auch wurde in der Diplomarbeit lediglich der formale Aspekt der Graphematik behandelt, während nun ihr funktionaler Bereich im Vordergrund steht. Völlig unabhängig und neu ist die Behandlung der Einträge des *Demetrius Sinaiticus*.

So enthält die Dissertation über die Einleitung hinaus drei Hauptteile – einen paläographischen, einen graphematischen und einen kulturhistorischen. Deren Zielsetzungen und Inhalte seien hier kurz erläutert:

Im paläographischen Teil (A) geht es nach einer allgemeinen Einführung zuerst um den Vergleich der beiden Untersuchungsdm. mit anderen Zeugnissen der sog. sinaitischen Tradition. Als Untersuchungsbasis dienen hier in erster Linie die unter Heranziehung der Software „CutCharacter“ gewonnenen Buchstabenvarianten der jeweiligen Schreiberpartien (siehe Anhang, Tab. „Paläographische Varianten einzelner Hss. [Partien“]). Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Partien des Schreibers *Demetrius Sinaiticus* gewidmet, zu deren Datierung und Lokalisierung auch weitere glagolitische und nicht-glagolitische Textzeugnisse sowie ausgewählte Inschriften herangezogen werden. Im Anschluss soll mithilfe einer überwiegend binär konzipierten Deskriptionsmethode eine anschauliche Übersicht über die wichtigsten paläographischen Merkmale (Mme.) wie Schriftstil, allgemeines Schriftbild, Textschrift, Auszeichnungsschrift und stilistische Spezifika geschaffen werden.

Auch der graphematische Teil (B) besteht aus mehreren Abschnitten: Im paradigmatischen Bereich wird der formal-funktionale (pos./neg.) Zeichenbestand ermittelt und tabellarisch geordnet (siehe Anhang, Tab. „Graphembestand aller Hss.(Partien)“. Die Untersuchung der syntagmatischen Ebene erfolgt mithilfe der sog. „Graphematik-Syntagmatik Tabelle“. Die entsprechende Einleitung umfasst die Definitionen der ausgewählten Mme. und Erklärungen zur angewandten Methode (vertikale Achse = Untersuchungseinheiten, horizontale Achse = Verteilung der Untersuchungseinheiten). Nach der praktischen Anwendung der Tabelle auf die einzelnen Hss.(Partien) folgt die Auswertung und Interpretation der Ergeb-

nisse unter Einbezug der Vorarbeiten von H. Miklas und einigen ausgewählten Autoren, wobei auch die Verhältnisse in anderen aksl.-glag. Dmm. berücksichtigt werden. Schließlich sollen die über die Mm. gewonnenen relativen Daten durch eine entsprechende Wertezuordnung die absolute Datierung und Lokalisierung gewährleisten.

Ein weiterer Teilbereich der Graphematik widmet sich einer ebenfalls binär konzipierten und tabellarisch dargestellten formal-funktionalen Deskription gemäß der Klassifikationstabelle von H. Miklas. Diese umfasst eine vollständige paradigmatische und syntagmatische Beschreibung der graphematischen Prinzipien sowie eine Gliederung der formalen Graphemklassen der einzelnen Partien.

Der kulturhistorische Teil (C) bietet eine Skizze der zeitgenössischen kirchenpolitischen Situation in den (vermuteten) Herkunftsländern der Schreiber der Untersuchungs- und, sofern möglich, auch Vergleichsdenkmäler im relevanten Zeitraum des 10.-11. Jh.s. Neben Böhmen und Ungarn deuten hier viele Spuren auf Istrien und Dalmatien, Gebiete also, die in diesem Zusammenhang bisher nur marginal berücksichtigt wurden. So sollen hier zunächst die im Hinblick auf diese Zielsetzung wichtigsten kirchenpolitischen Strömungen Europas des 10. und 11. Jh.s skizziert werden. Besonderes Augenmerk gilt dabei der zeitgenössischen Situation und den Ereignissen in der kroatisch-dalmatinischen Kirche. Zu diesen gehören u.a. die Klostergründungen und -reformen, die Synoden von Split und, damit verbunden, die Konflikte zwischen den Anhängern der lateinischen und kirchenslavischen Liturgie sowie etwaige dadurch ausgelöste Migrationsbestrebungen der Glagoliten in den Orient.

In der abschließenden Zusammenfassung wird versucht, die Ergebnisse aller drei Teile miteinander zu verbinden und ihre Querbeziehungen zur Lösung der einzelnen Fragestellungen heranzuziehen.

2. Denkmalbeschreibung

2.1 Untersuchungsdenkmäler

2.1.2 Kiever Blätter

Die *Kiever Blätter* (KB) gelten aufgrund ihrer äußerlichen, sprachlichen und inhaltlichen Spezifika als ältestes erhaltenes Zeugnis der slavischen Schriftlichkeit und einziger direkter Abkömmling der von den Slavenlehrern Konstantin-Kyrill und Method 863-885 begründeten moravisch-pannonischen Literaturtradition. Fest steht, dass sie der russische Archi-

mandrit A. Kapustin 1870 im Katharinenkloster auf dem Sinai entdeckt und von dort über Jerusalem nach Kiev gebracht hat.

Der ältere Teil der sieben kleinformatigen Blätter ist von zwei Händen geschrieben (die genaue Aufteilung der Hss.(Partien) aller Dmm. erfolgt im Anhang) und wird in der Regel ins 10., bisweilen auch an den Ausgang des 9. oder den Beginn des 11. Jh.s datiert.⁴ Seine Sprache zeigt eine durchgehende Koexistenz von süd- (z.B. ssl. *l* < **dl* gegenüber wsl. *dl*) und wsl. Mme. (*c*, (*d*)*z* < **tj*, **dj*, I.sg. auf *-ьmь* der *o*-Stämme u.a.). Von Westslavismen frei ist der jüngere Teil (f. 1r), der eine sekundäre Ergänzung der ursprünglich leer gebliebenen ersten Seite darstellt. Er wurde lange von der Forschermehrheit dem 12. Jh. zugewiesen, bis diese Datierung in letzter Zeit zugunsten einer etwas früheren (Wende des 11./12. Jh.s) in Frage gestellt wurde.

Der Hauptteil der KB beinhaltet 38 aus dem Lateinischen übersetzte Gebete, verteilt auf zehn Messen. Eine Schlüsselstellung nehmen darunter die Gebete für die sechs Alltagsmessen ein. Folgt man nämlich dem Zeugnis des *Cod. Assemanianus*, so hätte die (byzantinische) Messliturgie in Moravien (Großmähren) keine Alltagsmessen gekannt, sondern nur Formulare für die fixen Messtage Samstag und Sonntag. So könnte nach Kølln (2003: 25-40) die seit 895 wohl dem Regensburger Bistum unterstehende slavische Kirche aufgefordert worden sein, gemäß den römischen Gepflogenheiten Messen auch an Alltagen zu feiern, was den Ausgangspunkt für die Entstehung der einschlägigen Orationen in den KB gegeben haben mag und die Entstehungsumstände der KB auf inhaltliche Weise bestimmte.

Von den anderen aksl. Hss. unterscheiden sich die KB vor allem darin, dass ihre Graphik in vieler Hinsicht noch den Lautbestand reflektiert, den wir für die kyrillomethodianische Epoche voraussetzen. Unterschiedlich gedeutet wird jedoch das bereits erwähnte Nebeneinander süd- und wsl. Mme. im Bereich der Phonologie und Morphologie. Auch im liturgischen Wortschatz überwiegen Elemente althochdeutscher oder lateinischer Herkunft gegenüber solchen östlicher Provenienz, und waren wohl (mit Ausnahme von *prěfacija*) im moravopannonischen Gebiet bereits zur Zeit der vorkyrillomethodianischen Bayernmission geläufig. Solche explizit der römischen Kirche entnommenen Lehnwörter (*papežь*, *apostolikъ*, *Rimъ*) konnten nur südwestslavische (swsl.) und/oder nordsüdslavische (nssl.) Schreiber in das Urkirchenslavische (Urksl.) übernommen haben.

⁴ Zum Folgenden vgl. Hürner (2008: 14-16). Weitere Denkmalbeschreibungen finden sich auch bei Vondrák (1912: 16-28 und 43-49); Weingart (1937: 36-47); Hamm (1958: 57-60) und Lunt (1974: 6-8).

Eine inhaltliche Verquickung östlicher (Auszüge aus dem Römerbrief) und westlicher Elemente (Mariengebete) kennt interessanterweise auch der Nachtrag auf f. 1r, während er sprachlich den üblichen, ostsüdslavischen (ossl.) Stand des Aksl. zeigt. Sollte das aus dem Lateinischen übersetzte Mariengebete tatsächlich der Vorlage des Hauptteils entstammen, wie M. Pantelić (1985: 27-29) meinte, so müsste auch dieser fern vom wsl. Raum an einem Ort der Begegnung zwischen West- und Südslaven entstanden sein. Darauf hin deuten jedenfalls die mit dem Duktus des Nachtrags eng vergleichbaren Schriftzüge, die zunächst J. Hamm und dann M. Pantelić in einem vom Sinai stammenden Euchologien-Fragment in St. Petersburg sowie H. Miklas und R. Marti dann noch in zwei weiteren sinaitischen Neufunden entdeckt haben (vgl. Miklas 1999: 201-215; Marti 1999: 175-200). Dass es sich hier jeweils um denselben Schreiber handelt – der dann aufgrund seiner Namensnennung im Cod. Sin. slav. 3/N als *Demetrius Sinaiticus slavicus* zu identifizieren wäre (und zugleich die Hypothese Hamms endgültig widerlegte, wonach die KB eine Fälschung Hankas darstellen!) –, wird anhand der Detailanalyse herauszufinden sein. Besondere Bedeutung kommt dabei dem graphematischen Befund zu, weil die relevanten Texte teils glagolitisch, teils kyrillisch abgefasst sind und von einem griechischen und lateinischen Abecedar begleitet werden. Ein Pendant zu Letzterem fand H. Miklas kürzlich im Hauptteil des *Psalterium Sinaiticum*, das noch in den Vergleich einzubeziehen sein wird.

Ähnlich wie im Falle des Hauptteils wird es auch bei der Analyse des Nachtrags also darum gehen, die unterschiedlichen inhaltlichen und sprachlichen Befunde auf einen Nenner zu bringen; ein schwieriges Unterfangen, wenn man bedenkt, dass in den Vergleichspartien bisher bulgarische neben Mme. der kroatisch-bosnischen (Zeta-Hum-) Übergangszone beobachtet wurden und beide auch in anderen Teilen des glag.-sinaitischen Materials eine Stütze finden – bulgarische in unmittelbarer Nachbarschaft (*EuchSin*, *MissSin*), kroatische in einem bislang unbeachteten Randeintrag im *Psalterium Sinaiticum*, auf den jüngst H. Miklas aufmerksam gemacht hat.

Die Erörterung der Entstehungsumstände der KB und ihres Wegs in den Orient erfolgt im Kulturhistorischen Teil.

Editionen (vgl. Schaeken 1987: 10; Schaeken & Birnbaum 1999: 94):

Sreznevskij (1876); Jagić (1890, in kyr. Transkr. mit Faks. und lat. Übersetzung); Korrekturen bei Schaeken (1987: 238-240); Mohlberg (1928: 310-317, mit Faks.); Weingart & Kurz (1949: 114-138); Korrekturen bei Bauer (1951: 409-412); Mareš (1979: 49-60); Ly-saght (1982: 57-85, mit kyr. Umschrift und Faks.); Faksimile in Farbe bei Nimčuk (1983); Glossar bei Vondrák (1904: 94-104) und Schaeken (1987: 241-248).

2.1.3 Prager Blätter

Die *Prager Blätter* (PB) bilden die zweite als west(kirchen)slavisch eingeschätzte Handschrift (Hs.) und werden in der Regel ins 11. Jh. datiert. Es handelt sich um zwei schwer beschädigte Blätter, die 1855 von K. A. C. Höfler im Einband eines lateinischen Praxapostolus in der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels entdeckt wurden. Die Abfassung dieser Hs. (Cod. A. LX) verknüpfte er mit dem Böhmenherzog Spytihněv II. († 1061).⁵ Wie bereits Höfler nachwies, beteiligten sich an der Beschreibung der Blätter drei Hände. Das erste Blatt ist zudem ein Palimpsest, dessen Unterschicht bisher nicht entziffert werden konnte. N. Trunte (2002: 249-276) hält seine Abstammung vom Schreiber des f. 2 für möglich.

Inhaltlich vereint das Fragment östliche und westliche liturgische Mm.⁶ Blatt 1 bilden mehrere Photagogika (Exaposteilaria) in untypischer, offenbar alter Reihenfolge; Blatt 2 beinhaltet Antiphona, ein Kathisma und Makarismen.

Die PB werden wegen ihrer regionalsprachlichen, mit den KB vergleichbaren Spezifika mit dem südwestslavischen (swsl.) Territorium verbunden, konkret mit dem 1032 von dem hl. Prokop begründeten Benediktinerkloster Sázava. Sie beinhalten zahlreichere Bohemismen als die KB (vgl. Weingart 1937: 47), so in erster Linie *c*, *z* < **tj*, **dj* in *prisnotekucb* (1r9), *vъpъjuce* (2v22), *rozъstvo* (1v16-17). Aufgrund einiger inhaltlicher Komponenten und einzelner sprachlicher Unregelmäßigkeiten (insbes. der 3.sg.Aor. auf -*ša*) geht die Forschermehrheit seit Sreznevskij (1866: 53-54) von einer ostslavischen (osl.), kyrillisch geschriebenen Vorlage aus (u.a. Mareš 1949; Bláhová 2006); eine Deutung, die von J. Vrana (1970: 238-249) aufgrund chronologischer, linguistischer und paläographischer Schwierigkeiten in Frage gestellt wird. Auch Trunte (2002: 249-276) vermutet in dem von Prokops *Vita maior* angeführten *Wyssegrad*, wo der Heilige seine Kenntnisse des Kirchenslavischen erworben haben soll, nicht das Kiever, sondern das gleichnamige ungarische Kloster *Visegrád*. Obwohl letzteres selbst aus zeitlichen Gründen eher auszuschließen sei, kämen andere Orte (vgl. Teil C) mit ebenfalls belegter Wirkung slavischer Mönche am Beginn des 11. Jh. durchaus in Frage.

Für die Klärung der Entstehungsgeschichte von besonderer Bedeutung ist die bereits oben erwähnte ältere Datierung des ersten Blattes und der infolge einer neuen Untersuchung des hymnographischen Textmaterials von M. Jovčeva (2001: 65ff., 72) festgestellte Zusammenhang mit der Jerusalemer Tradition. Auf eine mögliche Verbindung mit dem Sinai

⁵ Im Gegensatz zu dem in der Diplomarbeit irrtümlich angeführten Spytihněv I.

⁶ Vgl. Kostilková (2000: 278 in Sommer 2007: 222-223/Anm. 108).

verweist eindeutig der Palimpsestcharakter des Fragments. Die Untersuchung wird daher versuchen müssen, die Frage zu klären, ob eines der beiden Denkmäler oder sogar beide von dem ehemals moravo-pannonischen und damals ungarischen Raum auf den Sinai gelangt ist oder auf einer Pilgerreise bzw. während eines längeren Aufenthalts ihrer Verfasser auf dem Sinai entstand.

Editionen:

Höfler & Šafařík (1857); Vondrák (1904: 87-90, mit Faks.); Grunskij (1905, mit Faks.); Weingart & Kurz (1949: 146-149); Vajs (1932); Mareš (1979: 41-45).

2.2 Vergleichsdenkmäler

Hier sind zunächst alle Handschriftenpartien einzubeziehen, in denen nach bisheriger Auffassung jener Schreiber mitgewirkt hat, der die erste Seite der KB nachgetragen hat. Er wird für folgende Einträge und Ergänzungen verantwortlich gemacht:

Miss(ale) Sin(aiticum) (Sin. slav. 5/N): Schreiber B (ff. 36r und 46v).

Ps(alterium) Dem(etrii) (Sin. slav. 3/N): Schreiber X (unterschiedliche Nachträge auf den ff. 1r, 2r, 3r, 34v, 140r, 140v, 144r, darunter auch ein griech., lat. und glag. Abecedar).

Sankt Petersburger Fragmente (SlužSin: Uspenskij-Fragment – RNB glag. 2, zu verbinden mit dem *Fragment des Krylov*, BAN RAN 24.4.8): (1) sekundär in den Kopffrahmen eingetragene kyrillische Namensliste auf f. 3r/alt 1v (*Nomina defunctorum* ?); (2) Paschalientabelle auf f. 2r.

Ps(alterium) Sin(aiticum) (alter bzw. Hauptteil – Sin. slav. 38): lat. Abecedar auf f. 9v.

Weiters vorzunehmen ist ein Vergleich dieser sowie der übrigen fünf Hände aus KB und PB mit:

Miss Sin/Euch(ologium) Sin(aiticum) (Cod. Sin. slav. 37⁷): Schreiber A

PsaltDem: Schreiber des Hauptteils (drei Hände: A, B, C)

Mangels vollständigen und qualitativ vergleichbaren Bildmaterials musste leider auf den Einbezug des *Men(aeum) Sin(aiticum)* (Cod. Sin. slav. 4/N) weitgehend verzichtet werden. Einzelvergleiche wurden jedoch auf der Basis der Abbildung von f. 1v-2r in Tarnanidis (1988: 196-197) vorgenommen.

Als Gesamtzahl ergeben sich hieraus 25 Handschriftenteile bzw. Schreiberpartien. Die Dmm. sollen im Folgenden kurz beschrieben werden.⁸

⁷ Der neu gefundene Teil Cod. Sin. slav. 1/N war bereits Gegenstand der Diplomarbeit von Barislowitsch (2007).

⁸ Vgl. Birnbaum & Schaeken (1997: 109-110, 149-150); Miklas (2000: 117-128).

2.2.1 Missale Sinaiticum

(vgl. Birnbaum & Schaeken 1997: 109-110, 149-150; Miklas 2000: 117-128)

Die schwer beschädigte Hs. (Sin. slav. 5/N) – von ca. 80 ff. sind die ersten und letzten weitgehend unleserlich, einige zerfallen in kleine bis kleinste Fragmente – gilt derzeit als das älteste nicht nur fragmentarische Messbuch nach westlichem Ritus (Sakramentar). Entdeckt wurde es zusammen mit den übrigen Neufunden im Jahre 1975. Ähnlich wie das EuchSin ist es in runder, stehender Glagolica abgefasst.

Die Entstehung des MissSin wurde bisher im 11. Jh. in Westbulgarien/Makedonien vermutet, könnte aber nach den neuesten Erkenntnissen⁹ möglicherweise doch mit einem aus dem Osten Bulgariens stammenden Schreiber zu verbinden sein. Sein Messtext wird mit der byzantinisch-römischen Petrusliturgie in Zusammenhang gebracht (vgl. Tkadlčík 1989: 167-168, Schaeken 1989, Mareš 1989-90: 205, 1990a: 134, 1991: 230, 2000: 208; Parenti 1994¹⁰).

Aufgrund der paläographischen Nähe sowie einiger lexikalischen Entsprechungen zwischen MissSin-A und dem Hauptschreiber des EuchSin vermuteten bereits Tarnanidis (1988: 103-108, 194-195) und Momina (1991: 145), dass die beiden Hss. eng zusammengehören, und Dobrev (1989-90: 174, 176) sowie Mathiesen (1991: 194) gehen gar vom demselben Kopisten aus. Mittlerweile findet die Theorie über Abstammung beider Hss. von derselben Hand allgemeine Zustimmung (Birnbaum & Schaeken 1997: 150 und Miklas loc.cit.). Ob jedoch die beiden Dmm. einst auch eine kodikologische Einheit gebildet haben, wird erst im Verlauf weiterer Untersuchungen geklärt werden können. Der besorgniserregende Zustand der Hs. erfordert trotz Anwendung modernster technischer Hilfsmittel einen hohen Zeitaufwand bei der Transliteration sowie der Suche nach Paralleltexten und Vorlagen und ist der Hauptgrund dafür, dass die vollständige Edition noch nicht erschienen ist.

Die Maße der besterhaltenen, kleinformatigen Blätter betragen zum jetzigen Zeitpunkt ca. 140x100-105 mm (einst ev. 110 mm) und entsprechen größtenteils jenen des EuchSin (vgl. Miklas 2000). Ähnliche Übereinstimmungen betreffen auch den Umfang des Schriftrahmens – 104x78 mm an den äußeren, 96x70 mm an den inneren Schnittpunkten.

⁹ *Dzělo* tritt nur als paläographische Variante in den Überschriften auf; Aussprache stets /z/, vgl. die entsprechende Graphematik-Syntagmatik Tabelle (Teil B, Kap. I.b).

¹⁰ Erst unmittelbar vor Abschluss dieser Arbeit erschien Parenti (2009: 23-24), worin der Autor (auf der Basis einer im Rahmen unseres Forschungsprojekts vorgenommenen und auf dem neu entwickelten Bildmaterial beruhenden Neuabschrift) auch Teile der Basilios' und St. Jakobus-Liturgie ermittelte.

Das Liniierungsschema ist mit wenigen Ausnahmen recht einheitlich und zeichnet sich durch jeweils zwei horizontale und vertikale Begrenzungs- sowie 22 Feldlinien aus. Im Gegensatz zum EuchSin, wo die Beschriftung meist im ersten Zwischenraum, öfters aber bereits auf der ersten Linie einsetzt, beginnt sie in MissSin erst im zweiten Zwischenraum bzw. auf der dritten Zeile. Die unterste Zeile wird nur kompensatorisch genutzt, etwa, wenn auf dieselbe Seite mehrere, zwei Zeilen beanspruchende Überschriften entfallen. Von den nicht selten auftretenden Abweichungen abgesehen (Hand C, die in hängender Schrift trotz einer Überschrift 25 Zeilen schreibt) finden wir in MissSin durchschnittlich 24-25, im EuchSin 25-26 Schriftzeilen. Den Liniierungstypus des MissSin finden wir auch in den KB sowie in späteren kyrillischen Kodizes.

In der Hs. sind drei Schreiber zu registrieren: ein Hauptschreiber (A) und zwei Nebenhände (B, C), die zu einem späteren Zeitpunkt einige Seiten ergänzten und z.T. offenbar korrigierten. So korrigierte die jüngste Hand B die Zeilen 12-22 auf f. 36r und ergänzte dann das ursprünglich leere f. 46v. Die Ergänzung der zeitlich in der Mitte stehenden Hand C beginnt auf f. 42v (18-24) und setzt sich bis 46r fort. Offen bleibt, ob die von C geschriebenen Textpassagen noch vor der Bindung des Kodex oder erst danach verfasst wurden.

Abgesehen von der bereits erwähnten Identität der Hand A und dem Schreiber des EuchSin soll im Rahmen dieser Arbeit auch die von Tarnanidis und Miklas aufgedeckte Nähe der Hand B zur C-Hand der KB verifiziert und die sekundären Nachträge (36r12-22) und 46v mithilfe detaillierter paläographischer Untersuchung eindeutig als Werk des sog. *Demetrius Sinaiticus* identifiziert werden. Die in diesem Zusammenhang geäußerte Hypothese Mathiesens (1991:194, Anm. 10), wonach die KB einst gemeinsam mit dem EuchSin und MissSin eine einzige Hs. gebildet haben könnten, ist trotz eines gewissen Zeitabstands zwischen den beiden Hss. (siehe Teil B, Kap. 4) sowie der bisher auf wsl. Boden vermuteten Genese der (eigentlichen) KB nicht gänzlich von der Hand zu weisen; freilich nur derart, dass die einzelnen Teile zu einem späteren Zeitpunkt zusammengebunden wurden im Sinne eines Konvoluts.

2.2.2 Euchologium Sinaiticum

(vgl. Birnbaum & Schaeken 1997: 106-108)

Von der Hs. existieren mehrere Teile, die an zwei Orten aufbewahrt werden¹¹: Am ursprünglichen Aufbewahrungsort, dem Kloster der hl. Katharina, erhalten ist der heute 105

¹¹ Der ursprüngliche Umfang der Hs. muss ca. 298 Blätter gewesen sein, vgl. Tarnanidis (1988: 74).

ff. umfassende Hauptteil – Ms. 37/O – sowie ein Fragment von 28ff., das wiederum 1975 entdeckt wurde – Cod. Sin. slav. 1/N. Sicher zu diesen Teilen gehört ein in St. Petersburg befindliches kleines Fragment von einem Blatt – RNB Glag. 3, das 1881 von N. P. Kondakov nach Russland mitgenommen worden war. Unsicher ist die Zugehörigkeit zweier weiterer in St. Petersburg aufbewahrter Euchologienfragmente, die hier zunächst gesondert behandelt werden sollen (vgl. SlužSin). Der (damals noch 106 ff. umfassende) Hauptteil wurde 1880 von L. Geitler entdeckt.

Die Entstehung des in runder aksl. Glagolica verfassten EuchSin wurde bisher auf westbulgarisch-makedonischem Gebiet vermutet. Allerdings deuten einzelne Mm. nach Ostbulgarien (siehe oben zu MissSin). Auf einen zumindest partiellen Bezug zum moravopannonischen Gebiet verweisen einige aus dem Althochdeutschen¹² und Lateinischen übersetzte Texte. Der bisher großzügig mit dem 11. Jh. bemessene Zeitraum der Genese wird in der graphematischen Analyse noch zu präzisieren sein.

Editionen:

Sin. slav. 37/O und RNB Glag. 3: Geitler (1882, Erstausgabe, kyr. Transkr.); Frček (1933-39, kyr. Transkr., griech. und ahd. Paralleltex-te, franz. Üs.); Nahtigal (1941: Faksimile, 1942: kyr. Transkr., unvollständiges Glossar); RNB Glag. 3 bei Lysaght (1982: 97-101, kyr. Transkr. und Faksimile); Słoński (1934, Glossar, orientiert an den Ausgaben Geitlers und Frčeks).

Sin. slav. 1/N: bei Tarnanidis (1988: 219-247, 5 Farbtafeln: 185-190). An einer kritischen Edition von MS 1/N arbeitet z.Z. die Forschungsgruppe H. Miklas, M. Schnitter, I. Tarnanidis, E. Velkovska und T. Afanas'eva. Weitere Literatur siehe bei Schaeken & Birnbaum (1997: 108).

2.2.3 Psalterium Sinaiticum

(vgl. Birnbaum & Schaeken 1997: 105-106)

Dieses 209 ff.¹³ umfassende Dm. besteht aus zwei Teilen: Sin. slav. 38/O (177 ff.) und Sin. slav. 2/N (32 ff.). Es ist teilweise in runder, z.T. bereits von halbeckigen Elementen durchsetzen aksl. Glagolica verfasst.¹⁴ Der 1850 von Archimandrit Porfirij Uspenskij im Katharinenkloster auf dem Sinai gefundene erste Teil umfasst die Psalmen 1-137 (mit Ausnahme

¹² Der bg. Germanist Džonov (1977: 60-69) geht allerdings von der umgekehrten Abhängigkeit des sog. St. Emmeramer Gebets aus.

¹³ Aufgrund der fehlenden Lage am Ende der Hs. muss ihr Gesamtumfang zumindest 216 Blätter (27x8) gewesen sein (vgl. Schaeken & Brinbaum 1907: 105).

¹⁴ Fetková (2000: 109) spricht allein von runder bulg.-maked. Schrift.

des fehlenden Ps. 67. 19-36). Der 1975 am gleichen Ort entdeckte zweite Teil beinhaltet die Ps. 138-151, 14 biblische Cantica, das Vaterunser, das Morgengebet *ГЛАВА ВЪ ВЪШЬ-НИХЪ БОУ* sowie einen Teil des Vesper-Offiziums nach byzantinischem Ritus.¹⁵ Bernd von Arnim vermutete eine einzige unmittelbare Vorlage und führte diesbezüglich zahlreiche paläographische und sprachliche Argumente an (vgl. v. Arnim 1930: 17-21).

Die bisherige Datierung des Psalters ins 11. Jh. wird im graphematischen Teil näher präzisiert und das westbulgarisch-makedonische Territorium als Ursprungsland um die Möglichkeit der Genese direkt im Sinaikloster erweitert.

Editionen:

Sin. slav. 38/O: Geitler (1883, kyr. Transkr.); Sever'janov (1922, kyr. Transkr. mit Glossar); Altbauer (1971, Faksimile); MS 2/N: Tarnanidis (1988: 87-91: kurze Beschreibung, 249-281: vollständiges Faksimile); Mareš et al. (1997, krit. Edition samt Einführung, Apparat und Wörterverzeichnis). Verweise auf weitere Literatur siehe bei Schaeken & Birnbaum (1997: 106).

Die Frage nach der Anzahl und Verteilung der Schreiber des PsSin war seit dessen Entdeckung Gegenstand wissenschaftlicher Polemik und konnte wegen der komplexen und komplizierten Verhältnisse im paläographischen und orthographischen Bereich bis heute nicht restlos geklärt werden. Die wichtigsten Auffassungen zu diesem Thema bieten Bernd von Arnim (1930: 1-17), Temčin (1998: 107) und Fetková (2000: 110).

Im sog. alten Teil (PSV) identifizierte die bisherige Forschung zwischen zwei und 14 Händen. Im Vorwort der Erstedition spricht Geitler aufgrund einer autoptischen Analyse von 3-6 Schreibern. Jagić (1911: 131) vermutet die Existenz von zwei oder mehreren Schreibern, während Sever'janov Duktus von insgesamt 14 Schreibern erkennen will, ähnlich wie Petrovskaja (1917). In der umfassenden Analyse von Arnims wird die Zahl der Schreiber auf drei reduziert. Kul'bakin (1925-26) glaubt an die Beteiligung von vier bis fünf Kopisten.

Die Untersuchungen dieser Arbeit berücksichtigen ähnlich wie bei EuchSin lediglich den alten Teil des Denkmals und stützen sich auf die neuere und plausible Einteilung P. Ilčevs (1980: 89-94), der von der Existenz von vier Haupt- und sechs Nebenschreibern bzw. Schülern ausgeht. Eine paläographische Untersuchung des neuen Teils nahm bereits Fetková (2000) auf der Basis der Abbildungen von Tarnanidis vor. Eine genaue Übersicht findet sich im Anhang.

¹⁵ Mareš (1991/2000: 220) hielt eine Verbindung des Hymnus *Gloria in excelsis Deo* in PSN mit der Petrusliturgie für denkbar.

2.2.4 Psalterium Demetrii

(vgl. Birnbaum & Schaeken 1997: 122-124)

Im sinaitischen Kloster wird neben dem PsSin noch ein weiteres aksl. Dm. gleichen Inhalts aufbewahrt – der sog. Psalter des Demetrius. Verfasst in aksl. halbeckiger Glagolica, umfasst er insgesamt 145 ff. und wurde hier 1975 (gemeinsam mit MissSin, Fortsetzungsteilen des EuchSin und PsSin sowie dem sog. kleinen Menaeum) entdeckt. Seinen erhaltenen Inhalt bilden die Psalmen 1-151; Demetrius versah einige ursprünglich frei gebliebenen Blätter mit einigen Notizen, Abecedarien sowie Gebetstexten. Eingelegt in den Psalter (zwischen die ff. 141-142) fanden sich auch drei lose Blätter medizinischen Inhalts, die zwar ein unabhängiges Dm. darstellen, aber in der Beschreibung von Tarnanidis (1988: 99) keine eigene Signatur erhielten.

Die mit Ende des 11./Beginn des 12. Jh.s eingeräumte Entstehungszeit des PsDem (siehe dazu auch Mareš 1991/2000: 205) wird gemäß der Datierung im graphematischen Teil etwa in die Mitte des 11. Jh.s präzisiert. Seine Genese wurde bisher wie im Falle den übrigen auf dem Sinai gefundenen glag. Hss. in Westbulgarien/Makedonien vermutet.

Die Bezeichnung der Hs. beruht auf zwei persönlichen Angaben des Schreibers: азъ дѣмитръ [грѣшѣнникъ ол[ε]] (f. 1r) und азъ дѣмѣтрѣн писахъ се не оумѣиѣ (f. 141r). Tarnanidis (1988: 92-93) interpretierte die zwei letzten Buchstaben des f. 1r als „ольтарѣнникъ“ und nannte die Hs. folglich Psalter des *Dimitrij Ol'tarnik*. Seine Deutung wurde jedoch bald in Frage gestellt – siehe Bláhová (1989b: 65), Tkadlčík (1989: 166) und Mareš (1991: 229). Auch der Vorschlag Tkadlčíks (vgl. Mareš 1991/2000: 207), wonach es sich bei dem Nachsatz um das Attribut *olympskago* (der Mönch wäre demnach aus Olymp-Kloster in Bithynien gekommen) handeln soll, erwies sich als eher unwahrscheinlich. Die bisher plausibelste Erklärung lieferte Miklas (2008) durch die Entdeckung eines weiteren Buchstabens -ε; womit sich der Ausruf *ole* bzw. „oh jeh“ ergibt, mit dem Demetrius seiner Sündhaftigkeit Nachdruck verleihen wollte. Im weiteren Verlauf wird der Schreiber daher neutral *Demetrius Sinaiticus* genannt. Von ihm stammen auch die oben erwähnten Einträge, und zwar an leer gelassenen Stellen, die normalerweise (nachträglichen) Illuminationen vorbehalten sind. Neben den beiden bereits erwähnten Notizen auf ff. 1r und 141r mit dem Namen дѣмитръ finden sich darunter eine kurze Eintragung mit einem bislang in der Literatur unklar verbliebenen Inhalt auf f. 34v; drei lückenhafte Abecedarien – ein glagolitisches, griechisches und lateinisches (f. 1r), letzteres von anderer Hand wiederholt auf f. 2r; ein bisher fälschlich als Beschwörung gegen die wilden Tiere gedeutetes Stück (f. 1rsq., vgl.

auch Dobrev 1996: 55-56), ein Gebet mit Nennung des hl. Gregor (ff. 140r-140v und Fortsetzung auf f. 144v, vgl. auch Dobrev 1990: 17-20 etc.; vgl. die genaue Auflistung und Gliederung im Teil C).

Eine detaillierte Darstellung paläographischer und graphematischer Mm. erfolgt in den entsprechenden Hauptteilen. Vorweg ist nur eine (auf dem älteren Stand beruhende) Anmerkung Birnbaums und Schaekens (Birnbaum & Schaeken 1997: 123) zu korrigieren, wonach der Haupttext über nur ein *Jer*-Zeichen, nämlich *Jor*, verfügt; beide Zeichen sind – berücksichtigt man die Differenzen zwischen den einzelnen Händen – im Text vertreten.

Edition: Eine vollständige Ausgabe wird derzeit von A. Sobolev, C. M. MacRobert, M. Gau unter der Leitung von H. Miklas erarbeitet. Eine Beschreibung der Hs. samt kyr. Transkription der meisten Demetrius-Einträge, der medizinischen Blätter sowie eine Abb. des f. 126v bietet Tarnanidis (1988: 91-100). Weitere Literaturhinweise siehe bei Birnbaum & Schaeken (1997: 124) sowie in Miklas et al. (im Druck).

2.2.5 Sinaitischer Služebnik

(vgl. Schaeken & Birnbaum, 1997: 109; Afanas'eva 2005: 17-35)

Zum sinaitischen Euchologienbestand zählen auch drei ursprünglich zusammengehörige glag. Blätter, die nach ihrer Mitnahme nach St. Petersburg getrennt und verschiedenen Bibliotheken einverleibt wurden – das sog. Krylov-Blatt (St. Petersburg – BAN 24.4.8, Srezn. 55) sowie die zwei sog. Uspenskij-Blätter (St. Petersburg – RNB glag. 2); sie werden meist als Teil des EuchSin betrachtet. Das Fragment wurde 1850 von Porfirij Uspenskij im Katharinenkloster entdeckt und von ihm zusammen mit N. P. Krylov dann drei Jahre später nach St. Petersburg mitgenommen.

Im Uspenskij-Krylov-Fragment finden sich zwei sekundäre Ergänzungen, die im Rahmen dieser Untersuchung von besonderer Bedeutung sind:

So enthält zunächst f. 1r (alt 3r) des (heutigen) Uspenskij-Bifoliums ein glagolitisches Paschalion. Auf eine mögliche Beziehung zwischen diesem und der jüngsten Hand der KB-C wies bereits J. Hamm (1979: 94, 118) hin. Seinen Gedanken weiterverfolgend, bewies Pantelić (1985: 25-41) anhand einer detaillierten paläographischen Analyse, dass f. 1r der KB und die Paschalientabelle tatsächlich auf dieselbe Hand zurückzuführen sind. Schaeken (1998a: 364-365) äußerte dann die Vermutung, dass diesem Schreiber auch das glag. Abecedarium im PsDem zuzuschreiben sei.

Des Weiteren findet sich im selben Teil auf f. 1r (alt f. 3v) eine in den Kopfrahmen eingetragene kyrillische Namensliste (Diptychon mit *Nomina defunctorum*), in deren

Orthographie M. Pantelić (1985: 33-41, hier S. 33) gewisse Gemeinsamkeiten mit der Paschalientabelle und KB-C ortete, ohne diese Spur weiter zu verfolgen. Wie schon oben vermerkt – und im Weiteren noch nachzuweisen sein wird –, handelt es sich jeweils um ein und denselben Schreiber, *Demetrius Sinaiticus*.

Während im paläographischen Teil beide dieser glagolitischen Partien behandelt werden können, musste im graphematischen Teil aufgrund der allzu großen Defektivität des Paschalions auf eine nähere Behandlung verzichtet werden. Die Namenstabelle spielt dagegen im kulturhistorischen Teil eine zentrale Rolle.

Editionen:

Paschalion: Im Rahmen der Faksimile-Ausgaben von Nahtigal (1941: Abb. IIa); Sreznevskij (IIIa), erneut abgedruckt von Lysaght (1982: 43-55, mit kyr. Transkr.) und Pantelić (1985: 51). Namenstabelle: Nahtigal (1941: Abb. IIb); Sreznevskij (IIIb), Lysaght, l.c., Pantelić (1985: 52) und Miklas (2003: 246). Weitere, nur den Hauptteil des Fragments betreffende Literaturhinweise bei Birnbaum & Schaeken (1997: 109).

3. Altkirchenslavische Redaktionen

3.1 Entwicklung der so genannten Redaktionen

In der ksl. Tradition kam es im Laufe der Entwicklung zur Herausbildung verschiedener regionaler (diatopischer) und stilistischer (diastatisch-graphischer) Varietäten mit ihren paläographischen, orthographischen und sprachlichen Besonderheiten. In regionalen Zentren wie Preslav und Ochrid zeichnen sich diese sog. Redaktionen durch eine relativ stabile graphematische Normierung aus, die in Dmm. wie den (überwiegend von einer Hand geschriebenen) Codd. Zographensis (Zogr.) und Marianus (Mar.) meist mit einer hoch entwickelten Kalligraphie und Variantenarmut einhergeht. Typisch für sie ist auch eine verhältnismäßig starke Ausprägung persönlicher stilistischer Mme., wie z.B. der Graphe *Ci* und *Juže* bei dem Hauptschreiber von EuchSin und MissSin. So ergibt sich der Eindruck von erfahrenen Schreibern, deren Duktus von fremden Einflüssen weitgehend unbeeinflusst blieb.

Was die paläographischen Mme. bestimmter Schulen angeht, so geht ein größerer Teil der Forscher davon aus, dass der Zogr. ein typisches Zeugnis des Preslaver Zentrums darstellt, während der Mar. im Allgemeinen direkt oder indirekt mit der Ochrider Tradition verbunden wird. Diese Zuordnung beruht jedoch fast ausschließlich auf graphematischen und sonstigen linguistischen Erwägungen, da für eine paläographische Zuordnung eine sichere Vergleichsbasis fehlt. Gemeinsamkeiten dieser beiden Hss. mit anderen, zweifelsfrei bul-

garischen Dmm. wie des Cod. Assemanianus (Ass.) – insbesondere die gerundeten Formen – werden demnach als überregionale Kennzeichen der klassischen altbulgarischen Tradition gewertet. Ihnen gegenüber steht die im Verlauf der Entwicklung zunehmend eckige Stilistik kroatischer Dmm. Während deren Ursprung lange Zeit allein mit dem kroatisch-dalmatinischen Küstenraum (und indirekt dem Einfluss lateinisch-beneventanischer Vorbilder¹⁶) verknüpft wurde, werden erst in jüngster Zeit auch Stimmen laut, die den eigentlichen Beginn der Entwicklung zur Eckigkeit bereits aus der spätaltbulgarischen oder direkt aus der kyrillomethodianischen Tradition („trokutasta glagoljica“)¹⁷ herzuleiten versuchen. Basis für die letztere Auffassung bilden neben allgemeinen, theoretisch-kulturhistorischen Überlegungen auch Vergleiche der KB mit kroatischen epigraphischen Zeugnissen wie den Inschriften von Krk. Obwohl beide Überlegungen sicherlich zu berücksichtigen sind, zeigt ein in meiner Diplomarbeit angestellter Vergleich der KB mit den verfügbaren Abbildungen aksl. und späterer Zeugnisse ihre engere Verwandtschaft mit der abg. paläographischen Tradition.¹⁸

3.2 Graphematische Redaktionen in aktueller Auffassung

Über die genaue Zahl und Abgrenzung der einzelnen aksl. Redaktionen ist sich die einschlägige Forschung bis heute nicht einig. Überregionale Gesamtübersichten finden sich aus neuerer Zeit u.a. im Aksl.-Handbuch von Večerka (1984: 17-32) sowie bei Schaeken & Birnbaum (1999: 51ff.), die allerdings auf die Darstellung von Mme. verzichten und lediglich von den verschiedenen „Heimaten“ des Ksl. sprechen. Als solche unterscheiden sie die moravisch-pannonische und deren tschechisch-ksl. Ableger, die kroatische, bulgarische, serbische und die der Kiever Rus'. Večerka (ibid.) sieht die einzelnen Entwicklungsetappen des Aksl. folgendermaßen:

Die älteste Etappe des Aksl. stellt die Sprache dar, in die Konstantin-Kyrill noch in Byzanz, bei der Vorbereitung der moravischen Mission, das Evangelium übersetzte, d.h. die Sprache seiner heimatlichen Umgebung von Thessaloniki. Diese Phase sei jedoch nicht belegt und kann nur rekonstruiert werden (Trubetzkoy's „Urkirchenslavisch“).

Die zweite Phase des Aksl. ist die Zeit des sog. Großmährischen Reiches, als das Urksl. an den lokalen Kulturdiakkt angepasst wurde, teils wohl intendiert im Sinne einer schriftsprachlichen Reform, teils auch als Resultat einer spontanen Entwicklung. Diese Phase sei

¹⁶ Vgl. Eckhardt (1989: 35ff).

¹⁷ Vgl. Čunčić (2001: 25ff).

¹⁸ Vgl. Hürner (2008: 47-53).

repräsentiert durch die KB. Dieses Aksl. wurde s. E. zur Ausgangsbasis aller weiteren Entwicklungen. Mit dem Untergang des Großmährischen Reiches habe das aksl. Schrifttum auch seine ursprüngliche Verbundenheit mit einem einzigen politischen und kulturellen Raum verloren, und durch die territoriale Zersplitterung kam es noch in aksl. Zeit zur Herausbildung folgender Redaktionen¹⁹:

1. westkirchenslavische (tschechische)
2. bulgarisch-makedonische mit glag. und kyr. Subredaktion
3. kroatische
4. pannonische (slovenische)²⁰
5. polnische (rein hypothetisch)²¹

Zum wichtigsten und zugleich einzigen Bindeglied zwischen dem Aksl. und seiner ksl. Fortsetzung wurde der bulg.-maked. Typus. Von diesem leiten sich nach Večerka, abgesehen von der mittelbulgarischen, vor allem der russische (ostslavische), kroatische und serbische Typ ab.

Für unsere Zwecke relevant sind darunter lediglich die tschechische – im Falle der KB wird man noch eher von der moravo-pannonischen Redaktion sprechen – die (freilich zu untergliedernde) bulgarisch-makedonische sowie die kroatische von Bedeutung, deren Charakteristik durch Večerka in den folgenden Kapiteln dargelegt wird.

3.2.1 Westkirchenslavische Redaktion

(KB, PB; Jagić-/Wiener- und Patera-Glossen, letztere in primitiver lat. Rechtschreibung):

- Reflexe *c* und *z* für ursl. **tj*, **kt* und **dj*
- Reflex *šč* für ursl. **stj* und **skj*

¹⁹ Vergleiche die ähnliche, bis in die ksl. Periode ausgedehnte Charakteristik der Hauptredaktionen von Trunte (2005:235-238); eine vergleichbare Aufteilung siehe auch bei Weingart (1937: 10 – der noch den moldavischen bzw. rumänischen Typ erwähnt) und Kurz (1969: 34-38):

- moravisch-pannonisch-tschechische (mit slovakischem und tw. tschechischem Substrat)
- kroatische (mit čakavischem und tw. kajkavischem Substrat)
- bosnisch-herzegovinisch-ragusanische (mit überw. westštokavischem Substrat)
- serbische (mit ostštokavischem Substrat)
- bulgarisch-makedonische
- russische (mit Zentren Kiev, Galizien, Novgorod und Pleskau u.a.)

²⁰ Sie nehme eine Sonderstellung ein insofern, als sie als Instrument literarischen Schaffens nur unter Kocel in den Jahren 869-873 verwendet wurde und somit quasi eine Lokalvariante des Aksl. im Großm. Reich darstellte. Ev. sei sie auch einer breiter zu fassenden mährisch-pannonischen Red. zuzuordnen. Als später Ableger können die sog. Freisinger Dmm. gelten, die herkömmlich als altslovenisch mit ksl. Einfluss gewertet werden, jedoch – ähnlich wie die angeführten tschechischen Glossen – in Lateinschrift gehalten sind.

²¹ Anhaltspunkt für diese Hypothese bildet Sventopluku (Svatopluku) Machtexpansion nach Wisła und Krakau, während sprachliche Zeugnisse (*Bogurodzica dziewica*) von seinem Erscheinungsbild bisher unzureichend sind.

- Endung *-ъmb* im I. sg. der *o*- Stämme
- Formen von Typ *mne* im G.sg. des Personalpronomens
- Verbalpräfix *vy-*
- Bewahrung der Lautgruppen *-dl-/-tl-*
- Unterdrückung der *l*-Epenthese
- Eindringen der Endung *-ě* in den G.sg., N./A./V.pl. der *ja*-Stämme und den A.pl.m. der *jo*-Stämme
- Regionale Reflexe der Weiterentwicklung der Jerlaute und Nasalvokale

Bei der Auflistung dieser Mme. stützt sich Večerka auf den erhaltenen Stand der aufgezählten Dmm. Aufgrund der relativen Einheitlichkeit der KB und PB lässt sich über etwaige, früher vorhandene Subredaktionen allenfalls spekulieren.

3.2.2 Bulgarisch-makedonische Redaktion²²

- zunächst mit (graphischer) Bewahrung der Jerlaute, jedoch nicht mehr im Ausmaß der KB; Vorstufen der Vokalisierung, Assimilationen und Alternationen, bisweilen bereits Schwund und Vokalisierung
- Bewahrung differenzierter Nasalvokale an etymologischer Stelle
- differenzierte Bewahrung der ursprünglichen *Jery-* und *i-*Graphie (*raby* vs. *rabi*)
- *s* für ursl. **ch* nach der 2. und 3. Palatalisierung (*dusi*)
- **kv* und **gv* vor *ě* und *i* erscheinen als *c*, *dzv/zv*: *cvěťb*, (*d*)*zvězda*
- Anwesenheit der *l*-Ep.: *zeml'a*
- **tl*, **dl* > *l*
- Liquida-Metathese im Wortingraph: *mlěko*, *glava*
- **ort*, **olt* > *rat*, *lat*
- **tj*, **kt* > *št* und **dj* > *žd*: *svěšta*, *mežda*
- Glag.: ein einziges Graphem für kyr. *e* und *je*
- Glag.: ein einziges Graphem (*Ět* bzw. *Jat*) für kyr. *ě* und *'a/ja*

Diese Darstellung ist, wie schon die Bezeichnung „bg.-mak.“ vermittelt, als übergreifende gedacht und berücksichtigt daher nur begrenzt die graduellen Unterschiede im Vorhanden-

²² Hier erwähnt werden nur die für unsere Untersuchung relevanten graphematischen und phonologischen Mme., nicht jedoch die ebenfalls angeführten morphologischen und syntaktischen Mme. Die Untergliederung in die glag. und kyr. Subred. wird von Večerka lediglich an Hand der Dmm. und zweier graphematischer Mme. dokumentiert, die hier am Schluss zusammengefasst sind.

sein einzelner aufgeführter Mm. in den erhaltenen abg. Dmm., insbesondere den Reflexen der Reduzierten bzw. Halbvokale, von *dzv* und *zv*, der *l*-Ep. sowie der Gruppen **ort*, **olt*. Eine aktuelle Untergliederung in die verschiedenen bg.-mak. Subredaktionen bietet hingegen B. Velčeva (1999: 90-92):

I. Zweijerige Orthographie mit 3 Nasalvokalzeichen ꙗ, ꙗ̣ und ꙗ̣̣, ferner Ѡ, ѡ, Ѣ nach C, ꙗ̣̣̣ (für monophthongisches /y/). In diesem ältesten System bezeichnet i.E. ꙗ in den N(asal)V(okal)-Digraphen einen hinteren nasalen Konsonanten, wobei die Schwankungen des (phonetischen) Merkmals „continuant“ (dauernd) auch zu einer Variation im Lautwert geführt hätten.

Das System ist vertreten in den KB (m.A. des Ѡ²³), in PsSin und Ochr. Spuren davon finden sich auch in anderen glag. Dmm. wie Ass., wo Fälle von ꙗ für das nichtjotierte ɛ relativ häufig sind, ferner Ѣ nach C, Ѡ neben der Sequenz. Dabei sind die Fälle von ꙗ für den unjotierten NV nicht als Klassifikationen der vorangehenden konsonantischen Weichheit zu deuten, sondern als alter orthographischer Zug. Oft treten Mm. dieser frühesten (erhaltenen) Orthographie im Verein mit hängender Schreibweise und einer noch nicht ganz gerundeten Glagolica auf. Mit Vorbehalt führt sie diese Redaktion als Nr. 1 an und verknüpft sie mit der Tätigkeit der Slavenlehrer. Sie liege auch den neu entdeckten hymnographischen Akrostichien zugrunde.

II. Orthographie mit ɣ nach C, ꙗ̣̣̣ (für /y/), vier NV-Zeichen (nur in Zogr. und Mar. kommt noch die Variante des geschweiften ꙗ hinzu). Letztere stehen für die beiden Reihen von präjotierten und nicht-präjotierten Vokalgraphen. Von Arnim nannte diese Denkmalsgruppe die „jüngere Überlieferungsschicht“. Sie ist vertreten in Zogr., EuchSin, Mar., Rilaer Blatt (Ril.), Glagolita Clozianus (Cloz.) und Ass. Zu ihnen gehört auch das neu entdeckte Missale. Typisch für sie ist die gerundete Glagolica, die nur mehr z.T. noch hängend (wie in Cloz., teilweise auch Zogr. und Mar.), aber meist schon stehend geschrieben wird. Einige Verbindungsmm. mit der Epigraphik verweisen darauf, dass diese gerundete Glagolica mit den aufgezeigten graphematischen Mm. (auf jeden Fall aber ihre Variante IIV, siehe später) im nordöstlichen bulg. Raum, am ehesten in Preslav, entstanden ist. Diese Auffassung hat zweifellos viel für sich und deckt sich auch mit unseren Beobachtungen. Die Orthographie II hat Parallelen in vielen kyrillischen Hss. wie Cod. Suprasliensis (Supr.), Savvina kniga (Sav.), Zographos-Blätter (Zogr.-Bl.) und Blätter von Hilandar

²³ und des *Dzělo*, Anm. D.H.

(Hil.), in den Preslaver Inschriften sowie in altosl. Hss. wie Ostromir Ev. (Ostr.), Izbornik 1073, dem Čudov-Psalter etc.

Die Redaktion II lässt sich noch unterteilen in zwei Subredaktionen:

IIA, mit Ѡ, Ꙗ nach V, am Wortbeginn und nach allen Graphemen für etymologisch weiche C' (Sonoren wie auch Plosiva) vom Typ *mojq* einerseits und *soštjq, čašjq, plačjq, moljq, tvorjq* und dgl. andererseits. Durchgehalten ist diese Orthographie in EuchSin sowie MissSin. Aller Wahrscheinlichkeit nach stellt der Einsatz von Ꙗ, und nicht Ꙗ, einen alten Zug dar und drückt den alten Sprachzustand des Vordervokals nach einem weichen C aus²⁴.

Ꙗ nach Graphemen für einen etymologisch weichen C' findet sich auch 19x in Ass., 17x PsSin, 2x in Mar., 1x in Ril., vgl. Beispiele wie *našjq, pritčjq, choždjq* und *plačjq ot se*.

In der Regel findet sich hier auch Ѡ sowie *Zemlja* statt *Dzělo*.

IIB, eine Orthographie mit Ꙗ nach V, am Wortbeginn und nach allen Graphemen für etymologisch weichen Sonoren, jedoch Ꙗ nach *ž, č, š, žd*, vgl. z.B. *mojq* einerseits sowie *moljq, tvorjq* und dgl., andererseits aber *čašjq, plačjq*.

Diese Schule ist am besten zu beobachten in Ril., teilweise auch in Mar., Ass. und Zogr. Unter den kyr. Dmm. kennen die Zogr.-Bl. die NV-Verteilung, während im Supr. und einzelnen altosl. nur Einzelbeispiele zu finden sind. Vielleicht sei diese Orthographie ein Übergangstyp zwischen IIA und IIC.

IIC (=kyr. IIV) ist eine Orthographie mit Ѡ, Ꙗ statt *Dzělo*, Ꙗ nach V, am Wortbeginn und Ꙗ nach allen C-Graphemen, also z.B. *mojq* einerseits sowie *voljq, tvorjq, zemljq, čašjq, plačjq* etc. Sie herrscht vor in Cloz. und findet sich auch in Zogr. neben IIB. Die nächstliegenden kyr. Dmm. stellen Sav. und Supr. dar. Zur Vermischung verschiedener Schichten in PsSin verweist sie auf die einschlägigen Feststellungen bei von Arnim (1930).

In der Entwicklung der Glagolica bis zum 13. Jh. kommt es zu einer ständigen Wechselwirkung mit der kyr. Entwicklung, die ihrerseits natürlich Veränderungen unterlegen war. In den kyr. Dmm., die einen solchen Einfluss ausgeübt haben, lassen sich folgende Orthographien unterscheiden:

1. einjeringe Kyrillica:

1A. Einjeringkeit mit *Jer*, 2 NV-Zeichen, ohne Ꙗ, ursprünglich auch ohne Ꙗ und Ꙗ sowie mit den NV-Graphemen Ꙗ und Ꙗ. Sie ist in der frühen Preslaver Epigraphik zu finden und übte ihren Einfluss auch auf die frühe serbische und bosnische Tradition aus.

²⁴ Hierin folgt sie offensichtlich Trubetzkoy (1968), der ein vorderes nasales /öN/ angenommen hatte.

1B. Einjerigkeit mit *Jor*, ꙗ, Ѧ (Ѧ), ѱ, jedoch ohne ꙗ und ꙗ. Ihre frühesten Belege finden sich im Enina-Apostolos (Enin.) und den Blättern des Undol'skij (Und.). Spuren davon belegt man auch in frühmbg. Dmm. mit Nasalvokalwechsel.

1C. Einjerigkeit mit *Jer* und 3 NV-Graphemen Ѧ, ꙗ, ꙗꙗ; so im Dobromir-Ev. (Dobr.). Parallelen zeigen auch die glag. Dmm. der Gruppe I.

2. Zweijerige Kyrillica mit 4 NV-Graphemen, die ähnlich verteilt sind wie im glag. Typ II. Wir finden sie in abg. und altosl. Dmm.

3. Orthographie mit sog. Nasalvokalwechsel, mit Zügen der glag. Orthographien I und kyr. 1B. Gemeint sind hier natürlich nur die frühesten Zeugen dieser Rechtschreibung bis zur 1. Hälfte des 13. Jh.s.

In diesem Zusammenhang geht sie ein auf PsDem (S. 92-96) als Übergangsdm.²⁵ Orthographisch handle es sich um eine Übergangsstufe zwischen der älteren und späten bg. Glagolica, mit Einjerigkeit (mit Ausn. von PsDem-C, D.H.), Anwendung des nichtjotierten und jotierten vorderen NV-Zeichens (Ѧ, ꙗꙗ), Nebeneinander von ꙗꙗꙗ und ꙗꙗ, Fehlen von ꙗ (außer als Zahlzeichen)²⁶, hängender Schreibweise, späten paläographischen Zügen bei den NV-Graphen und ꙗ, Auffüllung von *Jer* zu *e* und *Jor* zu *o* u.a. Dies sei typisch für die späte Entwicklungsphase des glag. Typus IIC (Zogr., Cloz. und kyr. Sav., Supr.) mit einzelnen archaischen Zügen. Zugleich aber stelle das Dm. einen wichtigen Zeugen dar für die Rekonstruktion der Glagolica im 11.-12. Jh.

Besonders charakteristisch und selten sei die Koexistenz der Einjerigkeit mit dem Gebrauch von ꙗꙗ und ꙗꙗ sowie 2 Zeichen für den vorderen NV, i.e. Ѧ, ꙗꙗ. Eine vergleichbare Situation kennzeichne die Dmm. der spätabg. Glagolica. Offensichtlich beruht diese späte Orthographie mit Ѧ und ꙗꙗ auf einer älteren mit denselben 2 NV-Zeichen.

Interessanterweise zeigten auch die Einträge des Demetrius²⁷ die Hauptzüge dieser Orthographie; was bedeute, dass sie wohl im selben Zentrum anzusiedeln seien und ungefähr zur selben Zeit. Bei Demetrius finden sich nur *Jor* und 4 NV-Zeichen, ein einziges Zeichen für /i/ (ꙗ), und *Jery* aus *Jor* und ꙗ. Einjerigkeit mit ꙗ sei typisch für die spätabg. Glagolica, während der Nasalvokalgebrauch noch altertümlich anmute. Vereinzelt finde man Beispiele

²⁵ Da das Dm. noch unedierte war, musste sie sich auf die Beschreibung von Tarnanidis und eine Abb. von f. 12v stützen, dessen Text sie in kyr. Transliteration wiedergibt und mit dem PsSin sowie dem gr. Text vergleicht (S. 93-94). Auf S. 94ff. vermerkt sie dann, die Sprache und der Text seien sehr archaisch, mit einigen lexikalischen Differenzen gegenüber dem PsSin.

²⁶ Hier muss man freilich bedenken, dass das von ihr betrachtete Stück der Hand A gehört und daher die aufgezählten Züge nicht für die gesamte Hs. gelten.

²⁷ Von ihnen stand ihr keine Abb. zur Verfügung. Als besonders interessanten Eintrag gibt sie das Gebet „zum Schutz gegen wilde Tiere“ nach Tarnanidis wieder (S. 94-95).

le für Nasalwechsel wie im Part. Präs. *vežōi*. Die bg. Herkunft des Demetrius sei, außer durch den Gebrauch der Nasalvokalzeichen, auch über *e* für *Jer* und *o* für *Jor* und Einzelbeispiele des Dat. possessivus verbürgt, vgl. *vonъzō, pesъ, denъ, mladenъce, krestъ, prišolъ, krotokъ* etc. (nach Tarnanidis 1988: 93-94).

Entwicklung der abg. Redaktionen nach H. Miklas²⁸:

I. Ursprüngliche kyrillomethodianische Redaktion (863/4)²⁹:

Zweijerig, 2 NV (folglich ꙗѢ in der Sequenz ꙗѢ), 2 *i*-Gr. (Ѣ, Ѣ), *Dzělo*, *ou*-Digraph, Sequenz *št*, *Omega* in gr. FWW und Initialposition (INI), sonstige markiert gr. Grapheme in FWW (*G'een'na*, sonnenf. *Cher* und *Kit* für gr. Patalale etc., altes *Frt*, aber kein *Thita!*), Jesus-Abbr. mit Ѣ_ und _Ѣ (), *l*-Epenh., CꙗV/CꙗV; keine Diakritika (?); kein SV, V/ u. C/, mglw. aber H(eteromorphe) S(equenz).

II. Vorklassische abg.-glag. Redaktion (ca. 886-900):

Zweijerig (?)³⁰, 2-3 NV (ꙗѢ neben ꙗѢ), 2-3 *i*-Gr., *Dzělo*, *ou*-Digraph neben ersten Ansätzen zur Ligatur, Sequenz *št* (bald auch Ѣ für /š/³¹), *Omega* in gr. FWW und im Angraph, sonstige markiert gr. Grapheme in FWW (*G'een'na* in alter Funktion, dagegen sonnenförmiges *Cher* nur mehr erstarrt in *chlъm-*, *Kit* uminterpretiert als „2. P“; altes *Frt* wird langsam ersetzt durch neues und *Thita* ausgebildet), Jesus-Abb. mit Ѣ_ und _Ѣ (), *l*-Epenh., CꙗV/CꙗV; erste Diakritika (Palatalitätsbogen, eventuell Spiritus), kein S(yllabier)V(erfahren), V/ und C/, HS.

III. Klassische abg.-glag. Redaktion (ca. 900-950):

Zweijerig, 4 NV (mit ꙗѢ), 3 *i*-Gr. (+Ѣ), *Dzělo* zwar noch Norm, aber allmählicher Ersatz durch *Zemlja* je nach Region (im W+, im O-), *ou*-Digraph neben Ligatur, Sequenz *št* neben Ѣ für /št/, *Omega* in gr. FWW u. INI (allmähliche Ausbildung des breiten *o*), sonstige markiert gr. Grapheme in FWW (*G'een'na* in alter Funktion, dagegen sonnenf. *Cher* nur mehr erstarrt in *chlъm-*, *Kit* fehlt; altes neben neuem *Frt* und *Thita*), Jesus-Abb. mit Ѣ_ und _Ѣ (), *l*-Epenh. langsam im Abbau, CꙗV ersetzt durch CiV; Diakritika

²⁸ Gemäß der Mitschrift der Lehrveranstaltung von H. Miklas „Die kirchenslawischen Redaktionen“ (SS 2009). Weitere Erklärungen der Mm. in Teil B.

²⁹ Die älteste kyrillomethodianische Red. dient hier zum Vergleich und der Erläuterung der folgenden Entwicklung.

³⁰ Siehe hierzu die Interpretation der *Azbučnaja molitva* durch Miklas (2003).

³¹ Am Anfang stand freilich die fälschliche Rekonstruktion als „2. P“ in der *Azbučnaja molitva* Konstantins von Preslav (um 886).

(Palatalitätsbogen neben postpositiver Weichheitsklassifikation von C mit Jot-Ligaturen; Spiritus im Sinne des SV), SV, V/ (insbesondere im Osten!), HS.

IV. Nachklassische abg.-glag. Redaktion (ca. 950-1100):

Meist einjering (*Jor*), 2-4 NV (mit ǰǰ), 2-3 *i*-Gr., *Dzělo/Zemlja* (je nach Region), überwiegend *u*-Ligatur, Ѣ für /št/, *Omega* neben breitem ǰ , sonstige markiert gr. Grapheme im Abbau (*G'een'na* in alter Funktion, sonnenf. *Cher* nur erstarrt in *chl̂m-*; öfter neues *Frt* u. selten auch *Thita*), Jesus-Abb. mit Ѧ , *l*-Epenth. weiter im Abbau; CiV; selten Diakritika; SV mit V/; HS.

V. Älteste kyr. Redaktion (ca. 890-900):

Einjering (*Jer*), 2 NV, 1-2 *i*-Gr., *Dzělo/Zemlja* (je nach Region), *ou*-Digr.; allm. Bildung der *Eta*- („Jot-“) Ligaturen, Sequenz *št*; *l*-Epenth., C₆V; V/ u. C/, keine gr. Klassifikatoren; HS in Ausbildung.

VI. Klassische abg.-kyr. Redaktion (ca. 900-950)³²:

Zweijering, 4 NV, 2 *i*-Gr., *Dzělo/Zemlja* (je nach Region), *ou*-Digraph neben Ligatur; weiterer Ausbau der *Eta*-Ligaturen; Sequenz *št* neben Ѣ für /št/, Einbezug breiter *e*- u. *o*-Varianten und markiert gr. Grapheme in FWW (*Omega*, *Ypsilon*, *Psi*, *Xi*, *Theta*), *l*-Epenth. langsam im Schwinden, C₆V ersetzt durch CiV; Diakritika (Palatalitätsbogen, Spiritus), SV in der Ausbildung, mit V/, HS.

VII. Nachklassische abg.-kyr. Redaktion (ca. 950-1100):

Ein- oder zweijering, 2-4 NV, 2 *i*-Gr., *Dzělo/Zemlja* (je nach Region), *ou*-Digraph neben Ligatur; *Eta*-Ligaturen auch als postpositive Weichheits-Klassifikatoren von C neben allm. Einführung von *Gamma*-Ligaturen; Ѣ für /št/, Anwendung breiter *e*- u. *o*-Varianten und markiert gr. Grapheme allm. seltener, *l*-Epenth. weiter im Schwinden, CiV; Diakritika (Spiritus), SV mit V/, HS.

3.2.3 Zeta-Hum-Redaktion

Die Entstehung und Abgrenzung dieser Redaktion von der kroatischen und bosnischen (Hum-) Redaktion ist – bedingt nicht zuletzt durch nationalpolitische Implikationen – problematisch. So etwa trennt VI. Mošin zumindest terminologisch die Zeta- von der Hum-Red., während andere Autoren wie J. Hamm oder St. Damjanović sie als Einheit sehen, ohne sie mit einer bestimmten ethnischen oder politischen Einheit zu verknüpfen und dies

³² Als einfachere Redaktion des epigraphischen und Kanzleischrifttums hielt sich weiter die ältere, einjeringe Redaktion, tw. mit Einflüssen der klass. Buchredaktion.

mit ihrer Verbreitung im serbischen Miroslav-Ev. und der Urkunde des bosnischen Bans Kulin von 1189 begründen.³³ Zweifelsfrei steht fest, dass die Zeta-Hum-Red. direkt an die abg. anschließt und auch in ihrer kyrillischen Abart in vieler Hinsicht die alte glagolitische Tradition fortsetzt. Lt. Hamm (l.c.) ist sie vor allem paläographisch gekennzeichnet.³⁴ An graphematischen Mm. sieht er nur:

- Anwesenheit zweier NV-Grappe
- (graphische) Bewahrung der Halbvokale in starker Position
- ein einziges Zeichen für /ć/ und /đ/

Ähnlich charakterisiert auch Mošin (1973: 60) die Zeta-Redaktion: Fehlen der präjotierten NV-Grappe, *Jat* nach C' und für *ra*, *h* zur Wiedergabe von erweichtem *g'* und *t'*. Pantelić (1985: 38) und Miklas (2004: 393) notieren darüber hinaus noch folgende Mm.:

- Ligatur-*u* oder *Ypsilon/ik* für /u/
- freie Zeilentrennregel, i.e. mit V/ und C/³⁵
- häufig fehlende Weichheitskennzeichnung bei Sonanten (am häufigsten bei *l*)
- häufig nur ein *i*-Graph (*Iže* bzw. *и*)

In Bezug auf die Weichheitsklassifikation sieht H. Kuna (Damjanović 2002: 173-174) einen Unterschied zwischen dem Miroslav-Ev. (Mir.), wo sie meist vorhanden sei, und den typisch bosnischen Dmm. Ansonsten zitiert sie noch die Korrelation des *ε* mit /e/ und /je/.

In allgemeinerem Zusammenhang verweist Miklas (2003: 192-193) noch auf das Fehlen von /f/ (mit dadurch bedingten Schreibungen wie *Pilip-*) und /w/~u/ für /v/ (mit dadurch bedingtem Ausfall vor folgendem Bilabial) auf einem Territorium, das vom nördlichen Kroatien über Bosnien bis ins makedonisch-wbg. Gebiet reiche.³⁶

3.2.4 Kroatische Redaktion

Im ersten Jahrhundert des sicheren Auftretens kroatisch-glag. Zeugnisse, i.e. von der zweiten Hälfte des 11. bis etwa der Mitte des 12. Jh.s, zeigen sich die erhaltenen Dmm. noch allzu uneinheitlich, als dass man von einer redaktionellen Norm sprechen könnte. Vielmehr

³³ Eine Gegenüberstellung verschiedener Standpunkte (Đorđić 1975: 219; Hamm 1963: 197; Nikčević 1996: 189-209) findet sich bei Damjanović (2002: 121-174); vgl. auch sein Kap. *Bosna i Hercegovina* auf S. 171-179, worin er die kürzlich verstorbene Altmeisterin der bosnischen Archäographie, H. Kuna, zu Wort kommen lässt (S. 173f.).

³⁴ So durch *Jat* mit niedrigem Querbalken, schmalen und langen Č, Ž mit verkürztem Oberteil, *M* mit hohem Verbindungsbogen, *N* mit geradem, jedoch unregelmäßig angesetztem Verbindungsstrich.

³⁵ Sowie paläographisch bisweilen Flagg-Form des *Frътъ*.

³⁶ Für einzelne Dmm. gilt daneben ausgeprägte Heteromorphe Sequenz, wie z.B. stellenweise im Miroslav-Ev., später auch Vokalverdoppelungen (ab dem späten 12. Jh. sogar bei *Jer*, wie im G.pl. für gespr. langes -a).

halten sich ältere, aus den abg. Dmm. geläufige Züge mit jüngeren, volkssprachlichen Interferenzen in etwa die Waage. So gelangte auch Velčeva (1999, 133-136) bei ihrer Charakteristik der frühen kroatischen Glagolica – wie sie es nennt – zu keiner klaren Ordnung, sondern überließ es der anschließenden Beschreibung einiger Auswahldmm. (S. 136-140), für sich zu sprechen. Miklas vergleicht die Verhältnisse mit dem Zustand des Schrifttums in der Rus' des 11. Jh.s.³⁷ Erst im 12. Jh. lassen sich allmählich Reflexe bestimmter Schulen erkennen.³⁸ Sofern sie in unserem Zusammenhang eine Rolle spielen, stimmen sie mit den oben dargestellten Zügen der Zeta-Hum-Red. überein. Als typischer gelten können vor allem:

- das seltene Auftreten einer besonderen (offenbar aus der lat. epigraphischen Monumentalschrift abgeleiteten) *A*-Form (sog. *trokutasti A*)
- der sog. *Štapić*, ein aus dem älteren Apostroph entwickeltes Ersatzgraph für den (als Regel stummen) Halbvokal
- Schwankungen in der Wiedergabe von fremdem *o* durch *o* und *u* (vgl. *Petruniě*)

In den Darstellungen meist nicht speziell erwähnt werden allgemeine auf bosnisch-kroatisch-serbischem Boden vertretene Mm. wie:

- Einjerigkeit (glag. meist *Jor*)
- relativ früh auch *a* als unorthographischer Halbvokal-Reflex
- *e*- bzw. *u*-Graph anstelle der NV-Zeichen
- kein *Dzělo*
- Vorhandensein der *l*-Epenthese
- *ju*- im Angraph von Wörtern wie *jutro*

Auf dieser Grundlage sollen im Abschnitt Graphematik die Merkmale für den zeitlichen und redaktionellen Vergleich gewonnen werden.

3.2.5 Die „Sinaitische“ Tradition

Unter den 1975 im Kloster der hl. Katharina auf dem Sinai gefundenen Dmm. stößt man neben so stark normierten Zeugnissen wie EuchSin und MissSin-A auf eine Reihe von anderen, die aufgrund ihrer Merkmalskomplexität nicht ohne weiteres einer bekannten regionalen Schreibertradition zuzuordnen sind. Vorwegnehmend darf man sagen, das für

³⁷ Mitschrift Lehrveranstaltung H. Miklas „Die kirchenslawischen Redaktionen“, SS 2009.

³⁸ Vgl. etwa die Vertretungen der Halbvokale in den frühen Hss. bei Mihaljević (2000: 150-163). Zu den hier nicht mehr relevanten Merkmalen der späteren, reformierten kroatischen Red. vgl. u.a. Trunte (2001: 34-35).

diese Dmm. typisch das Nebeneinander verschiedener Hände sowie eine relativ geringere graphematische Normierung und Vielfalt paläographischer Varianten ist, verbunden mit einem Mangel an persönlichen Merkmalen und kalligraphischen Fertigkeiten. Nicht selten sind dabei verschiedene Hände über ein Merkmal derart verknüpft, dass das, was bei dem einen Schreiber die Ausnahme bei dem anderen die Regel ist und umgekehrt; woraus wiederum geschlossen werden darf, dass sich die einschlägigen Schreiber während ihrer Arbeit auf dem Sinai gegenseitig inspiriert und bewusst oder unbewusst von ihrer Kollegen in ihre eigene Schreibweise integriert haben. Denkbar erscheint aber auch, dass die Laufbahn einzelner dieser Kopisten erst auf dem Sinai begann und sie beim Lernen der Schriftformen nicht an fixe Vorgaben gebunden waren, sondern die Möglichkeit hatten, diese individuell im Zuge der Abschreibetätigkeit zu erlernen. Bezüglich der Formen Anpassung bleibt zu klären, wie groß dieser gegenseitige Einfluss war und inwieweit hier das natürliche Streben nach Ökonomie eine Rolle spielte. Eine empirische statistische Untersuchung des Schreibverhaltens wäre zweifellos sinnvoll.

Von diesen äußeren Merkmalen abgesehen registrierte Miklas (1999) noch weitere Besonderheiten im Gesamtcharakter der sinaitischen Dmm.; so ihre fast ausschließlich liturgische Funktion, häufige Reskriptionen (Palimpseste) und das Nebeneinander östlicher und westlicher Elemente im Inhalt, mitunter auch in der Sprache.

A

Paläographischer Teil

I. Vergleichender Abschnitt

In diesem Kapitel sollen die beiden Untersuchungsgruppen KB und PB zu den jeweiligen Vergleichsgruppen in Beziehung gesetzt und relevante Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten festgestellt werden. Als Vergleichsmaterial werden dabei Hss.(Partien) (siehe Anhang, einzelne Tabellen „Paläographische Varianten“) der sog. sinaitischen Tradition und im Anschluss noch ausgewählte weitere Gruppen herangezogen. Die nachfolgende ausführliche Untersuchung von Demetrius' Schriftzeugnissen setzt sich zum Ziel, neben der Deskription der ihm zugeschriebenen Textteile auch deren Abfassung nachzuweisen. So werden in weiterer Folge als Datierungs- und Lokalisierungshilfe auch einige zeitgenössische glagolitische und kyrillische Inschriften zum Vergleich herangezogen. Schließlich werden die Untersuchungsergebnisse als Plattform für die temporal und territorial relevanten Schlussfolgerungen herangezogen und ergänzend sowie korrigierend auf die Ergebnisse der graphematischen Analyse einwirken.

Die entsprechenden Erklärungen beziehen sich, falls nicht anders erwähnt, stets auf die Partien (Hände) der links angeführten Vergleichsgruppen. Auf den Vergleich jener Zeichen, die aufgrund ihrer prinzipiell geringen Variabilität nur wenig Spielraum zulassen (*G, I, Jagić-I, O, T, Š* etc.) wird hier weitgehend verzichtet, und so sind die in den jeweiligen Gegenüberstellungen nicht erwähnten Zeichen als neutrale zu verstehen. Ergänzend sei bemerkt, dass die Parallelität der jeweiligen Graphen hier nicht als vollständige optische Deckungsgleichheit, sondern in erster Linie als typologische Ähnlichkeit einzelner Merkmale (z.B. einstrichiges *E, K* mit grundlinigem Abstrich, ein kursives *Z* etc.) zu verstehen ist.

1. Die Kiever Blätter im Kontext der sinaitischen Tradition

(vgl. auch die Ergebnisse der Diplomarbeit, Hürner 2008: 47-53)

Die in meiner Diplomarbeit vorgenommene Gegenüberstellung der KB mit jeweils einer Variante ausgewählter glagolitischer Vergleichsgruppen nach KME und Vajs zeigte einige Tendenzen auf, die nun in relevanten Fällen überprüft und gegebenenfalls modifiziert werden sollen.

PB:

Zuerst soll die Beziehung der KB zu ihrem westslavisches Pendant, den PB, betrachtet werden. Laut Hamm (1979: 130, vgl. auch Mathiesen 1981: 18, beide in Schaeken 1987:

185) wurden die KB paläographisch von den PB inspiriert. Diese Theorie bietet im Sinne von Schaeken, der sich hierbei auf Birnbaum (1981: 234, 245, in Schaeken 1987: 185) stützt und einen paläographischen Vergleich der wichtigsten Mm. liefert, keine Anhaltspunkte und ist schon im Hinblick auf das eindeutig höhere Alter der KB als verfehlt zu betrachten. Dennoch gibt es einzelne, vor allem typologische Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Dmm., die allerdings höchstens auf eine Inspiration der PB von den KB schließen lassen. Als wichtiges Bindeglied zwischen den beiden Dmm. erweist sich hier die westlich (lateinisch) geprägte Gestaltung der Überschriften³⁹, die formal nahezu gänzlich der normalen Textschrift entsprechen und diese nur geringfügig an Größe überragen. Als ein weiteres, offenbar regionales Spezifikum sind die inmitten rotfarbiger Überschriften mit schwarzer Tinte hervorgehobenen Zahlensdrücke zu deuten: KB-A (1v1), KB-B (3r16), PB-C (2r1, 2, 8, 15 und 2v8). Beide Hss. verfügen über einfache und doppelkonturige Initialen, deren Ösen gelegentlich mit einem Punkt in der Mitte verziert sind: KB-A (2r12), PB-C (2v9). Während die Gestaltung der Initialen der KB lediglich dem lateinischen Einfluss unterliegt, sind die Initialen der PB-B nach byzantinischem Muster reichlich geschmückt, und das sowohl mit phytomorphen und zoomorphen, als auch – was im gesamten Untersuchungskorpus einen Einzelfall darstellt – mit anthropomorphen Elementen. Die in den KB zeitweilig auftretende *scriptura (scriptio) discontinua* (4v12, 5r5, 8 etc.) ist in den PB allerdings nicht nachzuweisen. Was die morphologischen Züge der beiden Dmm. angeht, äußern sich die wichtigsten Gemeinsamkeiten hauptsächlich bei den Jers sowie den Verbindungskreisen der Nasalvokalgraphie. Einen wichtigen Hinweis auf ihre spätere Entstehung bietet die Halbeckigkeit der PB-B und C sowie die von Velčeva (1999: 92-133) allgemein als jüngeres Merkmal eingestufte einstrichige *E*-Form bei PB-B im Gegensatz zur älteren bzw. zweistrichigen von PB-C. Dies in Verbindung mit dem Gebrauch des zusammengesetzten *U* in PB-B und eines digraphischen *OU* in PB-C deutet am ehesten auf eine regionale Bewahrung der ursprünglichen Schreibweise hin.

MissSin-A und EuchSin:

Ein grundsätzliches Bindeglied zwischen den beiden bg. Dmm. und KB ist der gerundete Schriftstil. Bezüglich KB-A bestehen außerdem Gemeinsamkeiten bei einzelnen Varianten von *B*, *D*, *E*, *Ž*, *Z*, *K* (in beiden Dmm. ohne grundlinigen Abstrich), *P* (in beiden Fällen

³⁹ Beispiele für vergleichbare Überschriftengestaltung in lateinischen Hss.: *Prager Sakramentar* und der sog. *Christian Kodex*; die typischen roten Initialbuchstaben findet man z.B. in der Bautzener Hs. der *Kosmas-Chronik* sowie in der *Passio sancti Adalberti martyris* etc., vgl. Kostílková (2000: 275-285).

kommen Varianten mit und ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale vor), *Jat* (in den Vergleichsdmm. kommen sowohl dreieckige als auch trapezförmige Formen vor) sowie den Verbindungskreisen von allen NV-Graphen. Die Differenzen überwiegen jedoch und äußern sich bei *A* (hier flach, wobei die Abstriche bis zum unteren Ende der Vertikale reichen), *V*, einigen *E*-Varianten mit kaum sichtbaren Horizontalstrichen, *Iže* (hier sanduhrförmig), *L*, *M*, dessen Arme hier direkt an der oberen Horizontale ansetzen, *N* mit verzierenden Abstrichen, *D* (im Gegensatz zum Untersuchungsdm. gänzlich gerundet), *S*, prinzipiell auch *U*, obwohl hier eine sog. Zusammenrückung der beiden Digraph-Komponenten vorliegt, *Frътъ I* (hier in aufrechter Stellung), *C*, dessen überragende rechte Schräge als ein individuelles Mm. des Schreibers zu deuten ist, *Č*, *Jor*, *Ju* (dessen überragende Vertikale ebenfalls zu den individuellen Zügen des Kopisten gehört) sowie in der abweichenden Gestaltung der NV-Graphen, deren Einzelteile hier im Gegensatz zu KB-A die gleiche Größe aufweisen.

In Bezug auf KB-B finden sich Entsprechungen bei einigen Varianten des *D*, *Ž*, *Z* und *K* ohne grundlinigen Abstrich. Alle Partien verfügen auch über Verbindungskreise bei den NV-Zeichen. Differenzen betreffen (aus ähnlichen Gründen wie bei KB-A) die Graphen *A*, *B*, *E*, *Iže*, *L*, *M*, *N*, *P*, *R*, *S*, *U*, *C*, *Č*, *Jor* und *Ju*.

Die Überschriftbuchstaben der Vergleichsdmm. unterscheiden sich im Gegensatz zu den KB in den meisten Fällen von der Textschrift.

Was die Auszeichnungsmajuskel angeht, so unterscheiden sich die Vergleichsdmm. durch ihre reichliche Ausschmückung mit farbigen Flechtmustern und zahlreichen geometrischen sowie phytomorphen Motiven. Die Initialen der Untersuchungsdm. liegen hingegen nur in roter und schwarzer Farbe vor, und ihre Verzierung ist auf die Doppelkontur beschränkt. Auch die Interpunktion besteht in den KB im Gegensatz zu ihrer aufwendigen Gestaltung in den Vergleichsdmm. allein in einer Variation der Punktezahl.

MissSin-B, KB-C, PsDem-X:

Der Vergleich der beiden Untersuchungspartien mit Demetrius' Ergänzung auf f. 1r sowie seinen restlichen Einträgen bietet zahlreiche Hinweise auf eine deutlich frühere Entstehungszeit der ersteren. Besonders auffallend sind die gerundeten Buchstabenformen von KB-A und B im Gegensatz zur ausgeprägten Halbeckigkeit aller Demetrius-Einträge sowie die unterschiedlichen Graphformen der beiden Untersuchungsgruppen als typische Mm. der jeweiligen Entwicklungsphase der Glagolica. Die seltenen Gemeinsamkeiten betreffen nur Formen mit ohnehin eingeschränkter Variabilität wie *K*, *L*, *O* und stehen in keinem

Verhältnis zu den folgenden, stark überwiegender Differenzen der Vergleichspartien: *B* mit einem hinabweisenden Ende der unteren Horizontale, ein jüngeres, einstrichiges *E*, *Ž* mit verzierenden Abstrichen an den beiden Schrägen, rhombenförmiges *Dzělo*, asymmetrisches *M*, *N* mit verzierenden Abstrichen an den beiden Horizontalen, *Šta*, *U*-Lig., sanduhrförmiges *Jor*, flaches *Jat*, fehlende Verbindungskreise bei den NV-Zeichen und die zahlreichen Sonderligaturen. Zu beachten ist auch die hier fehlende Kolorierung und Verzierung der Initialen.

MissSin-C:

Aufgrund der zeitlichen und territorialen Entfernung der beiden Parteien sind hier Parallelen eher selten anzutreffen und beschränken sich bei KB-A auf einzelne *Ž*-Varianten mit einem *V*-artigen Aufsatz (44r23) und ein (in KB-A jedoch nur vereinzelt vorhandenes) *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale. Zu den vergleichsweise häufigeren typologischen und temporalen Abgrenzungsmerkmalen gehört die Halbeckigkeit der Vergleichspartie, eine jüngere, an ein invertiertes ψ erinnernde Gestalt des *A*, das *V* mit nach innen gerichteten Ösen, das einarmige *G* (diese Form ist typisch auch für die Inschriftentafel von Baška und die Tafel von Krk), einstrichige *E*, rhombenförmige *Z*, das *K* mit grundlinigem Abstrich, *L*, *M*, dessen Arme direkt an die obere Horizontale anschließen, *N* mit einer gänzlich gerundeten Öse, *Frътъ I* in aufrechter Stellung, NV-Zeichen ohne Verbindungskreise und die *u*-Graphe, von denen es in der Vergleichspartie die beiden Abarten der Ligatur sowie eines funktional entsprechenden *Ypsilon* gibt. Die Berührungspunkte mit KB-B sind ähnlich selten wie bei der ersten Hand und beziehen sich auf nur wenige *Ž*- und *K*-Varianten (hier mit einem grundlinigem Abstrich, das beim Untersuchungsdm. allerdings nur ausnahmsweise auftritt, siehe 3r2). Die zahlreichen Abweichungen betreffen *A*, *B*, *V*, *D*, *E*, *Z* und die *K*-Varianten ohne einen grundlinigen Abstrich, weiters *L*, *M*, *N*, *P*, *U* (Lig.), *C*, *Č*, *Jor*, ein trapezförmiges *Jat* sowie *Ju*. Weitere Abweichungen beziehen sich auf die fehlenden Verbindungskreise der NV-Graphe sowie ihre unterschiedliche Morphologie.

Die Überschriftbuchstaben der KB und der Vergleichspartie entsprechen formal der üblichen Textschrift und unterscheiden sich von jener in MissSin-C allein durch ihre Größe, im Falle von KB noch zusätzlich durch ihre rote Tinte.

Die Majuskeln sind hier ähnlich wie bei MissSin-A reichlich geschmückt und verfügen über doppelte Konturen sowie Flechtmuster und phytomorphe Elemente.

PsSin:

Ein gemeinsames Merkmal der KB und PsSin sind die relativ gerundeten Buchstaben sowie die allen Schreibern des Vergleichsdenkmals eigenen Verbindungskreise der NV-Zeichen. Andererseits steht die im gesamten Psalter dominierende *u*-Ligatur in Opposition zu der stets digraphischen *U*-Darstellung in den KB. Um der Redundanz entgegenzutreten, wird im weiteren Verlauf des Vergleichs mit PsSin auf die Aufzählung der obigen Mm. verzichtet. Ergänzend ist zu erwähnen, dass die Buchstaben des Vergleichsdenkmals generell etwas kürzer bzw. flacher ausfallen und dieser Umstand an sich schon ein abweichendes Erscheinungsbild entstehen lässt. So konzentriert sich die Darstellung, wie bereits oben erwähnt, in erster Linie auf typologische Bezugspunkte ohne Anspruch auf optische Deckungsgleichheit.

PsSin-A:

Zu KB-A bestehen folgende Entsprechungen: älteres, zweistrichiges *E*, *K* ohne grundlinigen Abstrich, *P*-Varianten mit Abstrich in der Mitte der Vertikale (im Untersuchungsdenkm. nur vereinzelt) sowie beide *Jat*-Formen (dreieck- und trapezförmig). Die zahlreichen Abweichungen betreffen *B*, *V*, *D*, *Ž*, *Z* (hier rhombenförmig), *Iže* und *S*, dessen Teile ineinander dringen, *L*, *M*, *N*, ein im Gegensatz zur Untersuchungspartie gänzlich gerundetes *R*, *C*, *Jor* und *Ju*, dessen Vertikale hier länger und dessen Bogen ausgeprägter ist.

Zu KB-B existieren etwaige Gemeinsamkeiten bei *E*, teilweise *K* (im Untersuchungsdenkm. sind jedoch auch Varianten mit grundlinigem Abstrich vorhanden), *P* (hier allerdings noch einem weiteren Abstrich am unteren Ende der Vertikale) und schließlich bei den (dreieckigen) *Jat*-Varianten. Die meisten Buchstaben zeigen dagegen eine unterschiedliche Gestaltung, so *A*, *B*, *V*, *D*, *Ž*, *Z*, *Iže*, *L*, *M*, *S*, *C*, *Jor* und *Ju*.

Bei den relativ hohen und schmalen Überschriftsbuchstaben finden sich im Gegensatz zum Untersuchungsdenkm. auch von der Textschrift abweichende Formen, siehe *D*, *L* und die Jergrappe. Auch die Initialen weichen grundsätzlich ab, indem sie hier über reichen Schmuck aus Flechtmustern sowie aufwendige geometrische, teilweise auch phytomorphe und zoomorphe Elemente verfügen.

PsSin-A1:

Zu beiden Händen der KB sind hier nur wenige Ähnlichkeiten zu beobachten; hierbei handelt es sich um *K* ohne grundlinigen Abstrich (bei der Untersuchungspartie ist auch diese Form vorhanden), vereinzelt *L* (4v21), ein dreieckiges *Jat* und teilweise getrennte Digraph-

teile bei $\varrho\varsigma\tau$ (siehe KB-B). Die vergleichsweise häufigeren Differenzen betreffen *A, B, V*, einstrichiges *E*, rhombenförmiges *Z*, ein breites, flaches *M, O* ohne Abstand zwischen den Schleifen, *S, C, Č, Š, Jor* sowie ein außergewöhnlich geformtes $J\varrho\varsigma\tau$.

Die Vergleichspartie verfügt über keine Initialen und, ähnlich wie in den KB, entsprechen die Überschriftbuchstaben formal und farblich der Textschrift, die sie nur an Größe überragen.

PsSin-B:

Zu KB-A zeigen sich Parallelen bei einigen *B*- und älteren *E*-Varianten (allerdings ist hier die obere Horizontale mit einem kleinen Abstrich versehen und daneben auch die jüngere Form vorhanden), einigen Fällen von \check{Z}, K, M (hier zeigt das Dm. eine ungewöhnliche Gestaltungsvielfalt) und teilweise auch *P*; Differenzen finden sich hingegen bei *V, D, O, S, C, Jor* und *Ju* (hier zeigt der Korpus eine ausgeprägte Konvexität).

Etwas Ähnlichkeiten mit KB-B äußern sich im älteren *E*, in *K* ohne grundlinigen Abstrich, einigen *M*-Varianten sowie *P* mit Abstrich in der Mitte der Vertikale. Unterschiede betreffend *A, B, V, D, Ž, L*, einzelne *M*-Varianten, *O, C, Jor* und *Jat*.

Hier unterscheiden sich im Gegensatz zu den KB die Überschriftbuchstaben von der üblichen Textschrift, indem sie länglicher und schmaler sind als diese.

Die Initialen sind teilweise einfach und nur mit Punkten verziert, manchmal auch doppelkonturig oder verfügen über geometrische Muster. Als ein Verbindungsmerkmal zu KB-A (2r18) sind hier die winzigen, wie kleine Füßchen aussehenden Abstriche bei *N* zu deuten (21v10).

PsSin-B1:

Bezüglich KB-A äußern sich Gemeinsamkeiten im älteren *E* sowie \check{Z}, Z, K , einigen *M*- und *P*-Varianten. Differenzen sind zu beobachten bei *A, B, V, D, Iže, L, N* (hier mit Zierstrichen), *S, Jor* und *Ju*.

Zu KB-B zeigen sich Entsprechungen bei der älteren *E*-Variante, \check{Z}, Z, K ohne grundlinigen Abstrich, *P* und *C*. Nennenswerte Abweichungen betreffen hingegen *A, B, V, D, M, N, S, Jor, Jat*, die hier vereinzelt fehlenden Verbindungskreise des $J\varrho\varsigma\tau$ (40r8) sowie die $J\varrho\varsigma\tau$ -Gestalt.

Die Überschriftenbuchstaben weichen bezüglich ihrer Form, ähnlich wie im Untersuchungsdm., kaum von der Textschrift ab; die Initialen sind ebenfalls entweder einfach oder doppelt konturiert, vereinzelt ist jedoch das Innere mit einem einfachen Strichmuster verziert (40v7).

PsSin-B2:

Entsprechungen zu KB-A zeigen das ältere *E, K, L*, teilweise *M* sowie *P* mit einem in beiden Dmm. eher unauffälligen Abstrich inmitten der Vertikale. Grundsätzliche Differenzen äußern sich bei *A, G, D, Ž, S, Jor, Jat* und *Ju*. Zu KB-B bestehen Entsprechungen nur bei *E* sowie einigen *K*- und *L*-Varianten. Abweichungen zeigen *A, B, D, Ž*, einzelne *K, L* und *M*-Varianten sowie *S, C, Jor, Jat* und *Ju*.

Die Vergleichspartie verfügt über keine Überschriften, und die Initialen entsprechen formal gänzlich der Textschrift, die sie normalerweise gering, vereinzelt auch deutlich (44v10) an Größe überragen. Auffallend ist die ausgedehnte Interpunktion, bei der dem Doppelpunkt zahlreiche Abstriche folgen; was die Hand deutlich von den Untersuchungspartien unterscheidet.

PsSin-B3:

Zu den seltenen Gemeinsamkeiten mit KB-A gehören einige Varianten von *Z, K, P, Č*, ein (hier ebenfalls flaches) *Ju* sowie das ähnlich geformte *Јѡѡѡ*. Differenzen zeigen hingegen *A, V, D, E* (einstrichig), *Ž, L, N, P, S, Jor* und *Jat*.

Parallelen zu KB-B äußern sich allein in einigen Formen von *Z, K* und den häufig getrennten Komponenten der NV-Zeichen. Unterschiede gibt es bei *A, V, E, D, Ž, L, M, N, P, S, Jor* und *Jat*.

Ähnlich wie bei den KB entsprechen hier die Überschriftbuchstaben und die meisten Initialbuchstaben (auch bezüglich der Kolorierung) zur Gänze der Textschrift, von der sie sich nur geringfügig an Größe unterscheiden.

Die zwei Auszeichnungsmajuskeln sind wie in den KB ebenfalls doppelt konturiert, allerdings kommt bei *N* ein Unterschied in der Verzierung der horizontalen Abstriche zum Tragen, indem man hier anstatt der bei KB-A vorhandenen Füßchen kleine Ösen vorfindet. Außerdem zeigen sich hier auch phytomorphe Elemente (siehe 49r10).

PsSin-C:

Bezüglich KB-A ist zunächst die unterschiedliche Buchstabenneigung von Bedeutung. Während das Untersuchungsdm. eine leichte Rechtsneigung aufweist, ist hier eine prinzipielle Tendenz zur Linksneigung der Graphe erkennbar. Auch hier gibt es ein zweistrichiges *E*, ein *Ž*, dessen Arme eine leichte Wölbung zeigen, ein ähnliches, wenngleich bereits leicht rhombenförmiges *Z*, *K* ohne grundlinigen Abstrich, einige ähnliche *L* und *M*-Varianten, ein *Jor* mit unverbundenen Ösen (siehe neben KB-A, B auch PB-C), das andere Hss. nur noch in den (prinzipiell konservativen) Überschriften aufweisen. Vereinzelt zeigen beide Parteien ein ähnliches *Jesъ*, dessen zweiter Teil bei KB-A nur ausnahmsweise (2v6), bei PsSin-C jedoch regelmäßig eckig erscheint. Eine unterschiedliche Gestaltung der Graphe zeigt sich bei *A* (hier ohne verzierende Abstriche), *B*, *D*, *Iže*, *S*, dessen obiger Teil hier gänzlich vom unteren durchdrungen wird, weiters ein im Widerspruch zu der allgemeinen Linksneigung stehendes, nach rechts geneigtes *C*, ein flacheres *Jat* sowie ein längeres *Ju*.

Zu KB-B bestehen Parallelen bei *E*, teils auch *Z* sowie einigen *K* und *L*-Varianten. Differenzen betreffen *Ž*, *Iže*, *M*, *P*, *S*, *C*, *Jat* und *Jor*, bei dem trotz der weitgehend entsprechenden Form eine grundsätzliche Linksneigung vorliegt.

Die Überschriftbuchstaben entsprechen hier der Textschrift, vereinzelt finden sich darin auch kyrillische Einträge, siehe Tab. „Paläographische Varianten“. Im Gegensatz zu den KB sind sie jedoch offen koloriert. Die Initialen sind meist doppelkonturig und geschmückt mit geometrischen und vereinzelt auch phytomorphen Elementen.

PsSin-C1:

Die wenigen Parallelen zu KB-A beschränken sich auf das ältere *E*, teils auch *Z* und die ähnliche Form mancher NV-Zeichen, deren rechter Teil auch hier häufig kleiner ist. Die weit häufigeren Differenzen betreffen *A*, *B*, das auffallend flache *V*, *Ž*, *Iže*, *K* (hier großteils mit einem unteren horizontalen Abstrich, (siehe auch MedBl und vereinzelt PsSin-D, 159r19), *L*, *M*, *S*, *Jor*, *Jat* und *Ju*.

Bei KB-B ähneln einander einige *A*-Varianten (in beiden Dmm. gibt es teilweise punktähnliche Abstriche), *E*, *Z*, *N* sowie die Linksneigung des (anders geformten) *Jor*. Abweichungen treten auf bei *B*, *V*, *D*, *Ž*, *L*, *M*, *P*, *S* und *Jat*.

Die wie bei den KB morphologisch der restlichen Textschrift entsprechenden Überschriftbuchstaben stimmen auch meist mit den Initialbuchstaben überein; eine einzige Auszeichnungsmajuskel ist doppelt konturiert (114v11).

PsSin-C2:

Zu KB-A bestehen Gemeinsamkeiten nur bei *B* (in beiden Dmm. ist die untere Horizontale nur schwach ausgeprägt), *K* und vereinzelt auch *Jor*. Die weit häufigeren Unterschiede manifestieren sich vor allem bei *A*, *V*, *G*, *Ž*, den jüngeren *E*-Varianten, *L*, einem außergewöhnlich breiten *M*, *S*, *Č*, *Jat* und *Ju*.

Parallelen zu KB-B zeigt die Vergleichspartie bei *K*, *N* sowie einzelnen *Jor*-Varianten (hier ist allerdings die fehlende Linksneigung zu beachten). Unterschiede gibt es bei *A, B*, *V*, *G*, *D*, *Ž*, *L*, *M*, *Jor* und *Jat*.

Der einzige Initialbuchstabe der Hand unterscheidet sich formal nicht, bezüglich seiner Größe nur geringfügig von der Textschrift.

PsSin-D:

Bezüglich KB-A finden sich hier Parallelen bei einigen Varianten von *B*, *E*, *Z*, vereinzelt *S* (163v3) und *Č*; grundsätzliche Abweichungen betreffen *A*, das hier Varianten sowohl mit als auch ohne verzierende Abstriche beinhaltet, weiters *B*, *V*, *D*, *Ž*, *L*, *M*, *P*, die meisten *S*-Formen, *Jor*, *Jat*, und *Ju*.

Mit KB-B gibt es Berührungspunkte bei einigen *B*-Varianten, *E*, teils auch *Z*, *Iže* und den häufig getrennten Teilen der NV-Zeichen. Differenzen treten auf bei *A*, vereinzelt *B* (148r8), einem sehr flachem *V* sowie *D*, *Ž*, *L*, *M*, *P*, *Jor*, *Jat* und *Ju*.

Die Überschriftbuchstaben entsprechen mit den auch anderswo vorhandenen Ausnahmen von *L* und der Jers der üblichen Textschrift. Die Initialen sind entweder einfach oder doppelt konturiert und verfügen über geometrische Elemente.

PsDem-A:

Etwaige Übereinstimmungen mit KB-A gibt es hier vereinzelt bei *B* (118v7), *L* (44r7, 26) *M*, *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale und den Verbindungskreisen der NV-Grappe, die allerdings weit unten angesetzt sind. Die aufgrund der späteren Genese des Dm.s überwiegenden Differenzen betreffen *A* (hier zeigt sich im Sinne der jüngeren kroat. Glagolica bereits eine etwas tiefer angesetzte Vertikale samt längerer Abstriche), die meisten *B*-Varianten, die eher flachen *V*- und *D*-Varianten, *E*, das hier lediglich in seiner jüngeren, einstrichigen Erscheinungsform auftritt, *Ž*, *Z* (entweder rhombenförmig oder oval mit Einbuchtung), *K* mit mehreren Varianten, wobei die meisten Formen einen grundlinigen Abstrich aufweisen) sowie *M*, das hier fast ausschließlich über die asymmetrische, rechtslastige Form verfügt, die auch in den Demetrius-Partien dominiert (siehe ausnahmsweise

auch bei KB-A, 2v8). Weiters divergiert ein flaches *N*, dessen obere Horizontale im Gegensatz zu seinem Pendant in den KB-A sehr hoch angesetzt ist, *S*, dessen Teile hier ineinander dringen, *U* (Lig. und vereinzelt Zusammenrückung), ein aufrecht stehendes *Fr̄b̄t̄b̄ I*, *C* mit einem kleinen grundlinigen Abstrich, ein relativ hohes *Ṧ*, *Jor* sowie das trapezförmige *Jat*.

Die Entsprechungen zu KB-B äußern sich in einigen *K*- und *L*-Varianten, der Linksneigung des (allerdings anders konzipierten) *Jor* sowie den Verbindungskreisen der NV-Graphe. Abweichungen gibt es hingegen bei *A*, *B*, *V*, *D*, *E*, *Ž̇*, *Z*, *G'een'na*, *M*, *P*, *S*, *U*, einem aufrechten *Fr̄b̄t̄b̄ I* sowie *Jat*.

Die Überschriftenbuchstaben weisen im Gegensatz zu den KB teilweise formale Abweichungen von der Textschrift auf, siehe *D*, *V*, *S* und *Jor*. Bei den Initialen dominieren phytomorpe Elemente neben der Flechte und geometrischen Mustern. Zum Unterschied von den Untersuchungspartien sind hier auch die Interpunktionszeichen lang gezogen und reichlich verziert.

An dieser Stelle sei auch auf die zahlreichen Korrekturen (meist eine Mischung aus glagolitischen und kyrillischen Elementen) hingewiesen, die aufgrund paläographischer Latinitäten wie des geschlossenen *E* (95v24-25, 131r22-23 etc.) eher auf eine nordkroatische Herkunft des Korrektors schließen lassen (vgl. Miklas et. al. im Druck).

PsDem-B:

Bezüglich KB-A beziehen sich hier die seltenen Ähnlichkeiten auf die ältere *E*-Variante (allerdings neben der jüngeren Variante), *Ž̇*, *Iže*, *K*, *M*, *P* mit Abstrich in der Mitte der Vertikale, typologisch auch *S*, dessen beide Teile einander nicht durchdringen, das relativ hohe *Č̇* sowie, mit Vorbehalt, auch *Jor*, dessen gegenüberliegende Ösen unverbunden sind, obwohl die mittlere Öse nicht am Stiel, sondern an die obere angeschlossen ist (siehe auch PB-C). Signifikante Abweichungen zur selben Hand zeigen *A*, *V*, *D*, *Z*, vereinzelt auch *K* mit fehlendem disjunktiven Strich, *L*, *N*, *U* (hier nur *Ik̄b̄*), ein stark nach rechts geneigtes *C*, das vereinzelt auftretende, sanduhrförmige *Jor* (wie bei Demetrius), *Jat* und die NV-Graphe mit eckigem rechten Teil (siehe auch PsSin-C). Verbindungskreise sind hier nur teilweise vorhanden.

Zu KB-B bildet das Dm. Parallelen fallweise bei *Ž̇*, vereinzelt auch *N* (2v8), *P* mit Abstrich in der Mitte der Vertikale sowie *Č̇*. Nennenswerte Abweichungen treten auf bei *A*, *V*, *G*, *D*, einem einstrichigen *E* sowie einigen *Ž̇*, *K* und *L*-Varianten, dem hier gerundeten *Z*, *M*, *S*, *C*, *Ṧ*, *Jor* und schließlich bei *Jat* sowie der Gestaltung der NV-Graphe.

Die Überschriften der Vergleichspartie zeigen häufig kyrillische Einstreuungen; die Buchstaben stimmen ähnlich wie in den KB mit der Textschrift überein, überragen diese jedoch relativ deutlich an Größe. Die geschlossen kolorierten Initialen verfügen hier meist über Verzierungen mit Flechte und geometrischen Elementen.

PsDem-C:

Die Partie unterscheidet sich in erster Linie durch die Halbeckigkeit einiger Graphen (*G*, *E*, *L*). Zu KB-A bestehen Parallelen bei den zweistrichigen *E*-Varianten, *Iže*, *K*, *P* mit Abstrich in der Mitte der Vertikale sowie *S*, dessen Teile nicht ineinander dringen. Nennenswerte Differenzen betreffen *A*, *B* (hier mit einem kleinen Abstrich an der unteren Horizontalen), die einstrichigen *E*-Varianten, *Ž*, *Z* (rhombenförmig), *M*, *U* (Lig.), die meisten *C*-Varianten mit einem grundlinigen Abstrich, *Jor* und *Jer* (wenngleich hier ausnahmsweise auch eine den KB ähnliche Variante vorliegt, siehe 15r1), ein stark abgeflachtes *Jat* sowie die Gestaltung der NV-Graphen, die teils mit und teils ohne Verbindungskreise angeschlossen sind.

Zu KB-B gibt es Entsprechungen bei den zweistrichigen *E*-Varianten, *Iže* und einzelnen *K*-, *L*-, *P*- und *C*-Formen. Signifikante Differenzen beziehen sich auf *A*, *B*, das einstrichige *E*, weiters *Ž*, *Z* (rhombenförmig), *M*, *N* (mit verzierenden Abstrichen), *S*, *U*, einzelne *C*-Varianten mit einem grundlinigen Abstrich, die *Jers*, *Jat* sowie die meisten NV-Graphen, die teils mit und teils ohne Verbindungskreise angeschlossen sind.

Die Überschriftbuchstaben zeigen im Gegensatz zu den KB eine geschlossene Kolorierung, sind grundsätzlich höher und schmaler und zeigen auch formale Abweichungen bei *V*, *D*, *M*, *S* sowie den *Jers*. Die Initialen sind hier häufig mit Flechtmuster sowie geometrischen und zoomorphen Elementen verziert. Interessant ist bei dieser Hand vor allem die Interpunktion, die lt. Miklas, der sich hierbei auf Novak 1980: 162 stützt, in beneventanischen Schriftzeugnissen geortet werden konnte.

MedBl:

Bezüglich KB-A beziehen sich die Parallelen auf das zweistrichige *E*, dessen obere Horizontale hier den relativ eckigen Buchstabenkorpus durchdringt, *Ž*, vereinzelt *Z* (141bv3), *K*-Varianten ohne verzierende Abstriche, *M*, *P*, das hier in beiden Varianten, d.h. mit und ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale vorkommt, das in beiden Dmm. ansatzweise halbeckige *R* sowie die Verbindungskreise der NV-Zeichen, die allerdings eine abweichende

Form aufweisen. Grundsätzliche Differenzen zeigen sich bei *V* (hier flach), *Iže*, *N*, *O*, *S*, *U* (Lig.), *Jor*, einem überwiegend trapezförmigen *Jat* und in der Gestaltung der NV-Graphe. Zu KB-B gibt es Entsprechungen bei *E* (siehe KB-A), vereinzelt auch bei *Ž*, *I* (mit einem im gesamten Korpus nur hier fallweise auftretenden rechts gerichteten Abstrich der Vertikale in 141ar3, 141av8 u.a.). Übereinstimmungen bieten auch einige Varianten von *K*, *L*, *M*, *P*, *R* (auch im Untersuchungsdm. relativ eckig!) und *C* (vereinzelt). Interessant ist auch die Linksneigung des *Jor* in beiden Dmm., das hier jedoch eine unterschiedliche Form aufweist. Signifikante Differenzen zeigen die Graphe *A*, *V*, *D*, *G'een'na*, *N*, *O*, *S*, *U* (Lig.), *Cher* (*Chěr*), *Č*, *Jor*, das aber trotz formaler Abweichung in beiden Dmm. eine Linksneigung aufweist, *Jat*, *Ju* sowie die NV-Graphe.

Während Überschriften fehlen, zeigen die Initialen eine weitgehende formale Übereinstimmung mit der Textschrift, nur in Einzelfällen sind sie auch doppelt konturiert (141ar8).

2. Die Prager Blätter im Kontext der sinaitischen Tradition

Ähnlich den KB sollen nun auch die PB im engeren Kontext des sinaitischen Korpus betrachtet werden.

MissSin-A und EuchSin:

Die stark beschädigte und daher wenig ergiebige Partie PB-A zeigt im Gegensatz zu den Vergleichsdmm. bereits Spuren der Halbeckigkeit (*V*, *L*) und eine grundsätzlich andere Gestalt des *A*, *M* und *Jor*. Eine gewisse Übereinstimmung bietet allein das sanduhrförmige *Iže*. Einen prinzipiell anders konzipierten Buchstabenaufbau (*Ž*, *Z*, *K*, *M*, *Iže* u.a.) sowie Halbeckigkeit als temporal abgrenzendes Merkmal besitzen auch PB-B und C. Anders als in MissSin-A werden bei PB-C die NV-Digraphe entweder mit Kreisen ($\varphi s \bar{v}$), mit durchgehenden Strichen oder gar direkt aneinander gebunden ($J\varphi s \bar{v}$). Mit Ausnahme einer einzigen, in der Initiale vorkommenden *u*-Lig. in PB-A verwenden alle Schreiber der PB (im Gegensatz zu MissSin-A, wo generell die Zusammenrückung vorliegt) den *OU*-Digraph, der im Hinblick auf die angenommene spätere Datierung des Dm. wohl auf eine regionale Bewahrung der ursprünglichen Schreibweise hindeutet (vgl. oben).

Während über die Überschriften von PB-A aufgrund des stark beschädigten Blattes keine verlässliche Aussage gemacht werden kann, unterscheiden sich ihre Auszeichnungsmajuskeln von den Vergleichspartien durch ihre einfache und der Textschrift entsprechende Ausführung. Die Überschriften von PB-B verfügen, ähnlich wie die Vergleichsdmm., über eine

höhere und schmalere Form und sind teilweise eckig. Die Auszeichnungsmajuskeln weisen in beiden Fällen u.a. phytomorphe, in PB-B zusätzlich noch anthropomorphe Elemente auf. In PB-C entsprechen die Überschriftbuchstaben formal der Textschrift, sind allerdings in roter Tinte abgefasst; der einzige Initialbuchstabe ist jedoch üppig geschmückt.

MissSin-B, KB-C, PsDem-X:

Bezüglich PB-A ergeben sich keine relevanten Berührungspunkte.

Zu PB-B und C weisen die Demetrius-Partien neben der temporal relevanten Halbeckigkeit folgende Parallelen auf: *B* mit einem kleinen Abstrich der unteren Horizontale, jüngeres *E*, *P* ohne den kleinen Abstrich in der Mitte der Vertikale und trapezförmiges *Jat*. Hingegen bestehen Differenzen in der Gestaltung des *Ž*, *Jor*, *M*, *N*, *S*, *U* und der NV-Graphe, während in den Demetrius-Partien stets *u*-Lig. und eine direkte Anbindung der NV-Digraphe vorliegt (siehe ausnahmsweise auch bei PB-C, 2r14).

Was ihre Form angeht, gleichen die Überschriftbuchstaben sowie Initialen in den Demetrius-Partien der Textschrift und überragen diese nur mehr oder minder an Größe. Somit zeigen sich hier zu den PB keine Parallelen.

MissSin-C:

Während zu PB-A keine nennenswerten Bezüge bestehen, finden sich bei PB-B grundsätzliche Parallelen durch die Halbeckigkeit und folgende Zeichen: jüngeres *E*, *K* mit einem horizontalen und zur Zeile parallel verlaufenden Abstrich, *P* mit einem fehlenden Abstrich in der Mitte der Vertikale und ein trapezförmiges *Jat*. Zahlreiche Abweichungen finden sich in der Gestaltung von *B* (fehlender Abstrich der unteren Horizontale), *V* (nach innen gerichtete Ösen), *Ž*, *Z*, *M*, *S*, den *u*-Graphen (hier durch die Ligatur und *Ypsilon* vertreten), *Jor* und den fehlenden Verbindungskreisen der NV-Zeichen. Auch zu PB-C sind mit Ausnahme des trapezförmigen *Jat* überwiegend Differenzen zu registrieren; diese äußern sich bei *V*, *E* (bei PB-C häufig zweistrichig), *Ž*, *Dzělo* (im Vergleichsdm. mit einer rechts gerichteten Öse), *Z*, *K*, *M*, *P*, *Č*, *Jor* und den fehlenden Verbindungskreisen bei *ϕσβ*.

Die Vergleichspartie verfügt ähnlich wie PB-B und C über üppig verzierte Initialbuchstaben mit phytomorphen und geometrischen Elementen. Die Überschriftenbuchstaben sind mit ihren Pendants in der Textschrift vergleichbar und unterscheiden sich nur größenmäßig, was diesbezüglich Parallelen zu PB-B erkennen lässt (hier ist jedoch die unterschiedliche Farbe zu berücksichtigen).

PsSin-A:

Zu PB-A bestehen keine signifikanten Parallelen; bei PB-B sind diese beschränkt allein auf das trapezförmige *Jat* und Verbindungskreise bei den NV-Zeichen, die jedoch formal vom Vergleichsdm. abweichen. Grundsätzliche Differenzen finden sich bei *B*, *V*, einem älteren *E*, *Ž*, *Z*, *K* ohne oberen horizontalen Abstrich, *M*, *N* ohne verzierende vertikale Abstriche, *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale, *U* (Lig.), *C* und *Jor*. Bezüglich PB-C liegen Entsprechungen vor im älteren *E* (im Untersuchungsdm. kommt jedoch auch die jüngere Variante vor, siehe 2v22), *P* mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale, *R* mit einem horizontalen Abstrich, teils auch beim trapezförmigen *Jat* (hier allerdings auch eine dreieckige Form nachweisbar) und den Verbindungskreisen von $\varphi\sigma\upsilon$. Prinzipielle Differenzen zu PB-C äußern sich in *V*, *D*, *Ž* (hier mit einem *T*-förmigen Aufsatz), *Z*, *L*, *M*, *S*, *U* (Lig.), *C*, *Č*, *Š* und *Jor*.

Die Auszeichnungsmajuskeln weisen in beiden Dmm. geometrische, zoomorphe und phytomorphe Elemente auf (die beiden letzteren beziehen sich in PB nur auf die Hand B). In PsSin-A ist jedoch auch eine kyr. Inskription innerhalb einer glag. Initiale zu finden (66v9).

PsSin-A1:

Während PB-A mit Ausnahme des kleinen Abstrichs am Ende der unteren *B*-Horizontale über keine relevante Affinität zu dieser Partie verfügt, bestehen zu PB-B Parallelen bei einigen *A*-Varianten (4v11), *B* (siehe auch PsDem-A), im jüngeren *E*, *P* ohne mittleren Abstrich sowie den Verbindungskreisen der NV-Graphie. Die weitaus häufigeren Abweichungen betreffen *V*, *D*, *Z*, *K*, *M*, *S*, *U* (*u*-Lig.), *C*, teils auch *Jat* (hier neben der trapezförmigen auch die dreieckige Form vorhanden, 4v16) und *Jor*. Zu PB-C bestehen Gemeinsamkeiten im vereinzelt aufgetretenen, jüngeren *E*, einem ebenso seltenen, trapezförmigen *Jat*, *K* ohne einen grundlinigen Abstrich sowie den Verbindungskreisen von $\varphi\sigma\upsilon$. Eine unterschiedliche Gestaltung zeigen hingegen *V*, *D*, *E* (in PB-C überwiegt die ältere Form), *Z*, *M*, *P*, *S*, *U* (Lig.), *C*, *Č*, *Š*, *Jor* und die bei PB-C (2r14) fallweise fehlenden Verbindungskreise bei *Jes*.

Die Vergleichspartie verfügt über keine Überschriften, und ihre Initialen entsprechen in puncto Form der normalen Textschrift, die sie nur größtmäßig überragen, siehe auch PB-A.

PsSin-B:

Bezüglich PB-A konnten keine relevanten Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Zu PB-B weist das Vergleichsdm. Ähnlichkeiten bei *Iže*, teils bei *M*, *Jat* und den Verbindungskreisen der NV-Graphe auf. Die eindeutig überwiegenden Abweichungen betreffen *B*, *V*, *D*, *E* (obwohl das Vergleichsdm. auch über die jüngere Variante verfügt, ist deren Horizontallinie mit einem kleinen Abstrich versehen), *Ž* (der *T*-ähnliche Aufsatz bei PB-B ist in PsSin-B durch einen *Y*-artigen ersetzt), das rhombenförmige *Z*, weiters einige *M*-Varianten (20v2, 21r9), *K* ohne grundlinigen Abstrich, *N*, *P* mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale, *S*, *U* (Lig.), *Cher*, *C*, *Č* und *Jor*.

Die Überschriftbuchstaben der Vergleichspartien sind länglich und schmal und ähneln somit hinsichtlich ihrer Ausführung PB-B. Die Gestaltung der Initialbuchstaben ist hier sehr vielfältig, lässt aber keine nennenswerten Gemeinsamkeiten erkennen.

PsSin-B1:

Bezüglich PB-A bestehen Gemeinsamkeiten bei einigen Varianten von *A*, *B* und bis zu einem gewissen Grad auch *Jat* (hier dreieckig). Zu PB-B gibt es fallweise Entsprechungen bei *B* (40r2), teils dem jüngeren *E*, obwohl hier auch die ältere Form anzutreffen ist (40r17), *Z*, *Iže*, einigen *S*-Varianten (40r26), *C* und den Verbindungskreisen der NV-Graphe (bei *Jęsѳ* nur teilweise, da hier bereits auch Varianten mit direkter Anbindung der Digraphteile vorkommen). Die Differenzen betreffen *V*, *D*, *Ž*, *K*, *M*, *P* (hier mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale), *U* (*u*-Lig.) und *Jor*. Zu PB-C bestehen Entsprechungen bei *E*, indem beide Parteien beide Varianten aufweisen, *K*, mit Vorbehalt auch *M* und *P* (der mittlere Abstrich ist hier wesentlich schwächer ausgeprägt) und schließlich bei den Verbindungskreisen der NV-Graphe (*ęsѳ*) sowie diesbezüglichen komplexen Verhältnissen bei *Jęsѳ*, wo auch Varianten mit direkter Anbindung der Digraphteile vorliegen. Grundsätzliche Unterschiede treten auf bei *D*, *Ž*, *Iže*, *G'een'na*, *U* (*u*-Lig.), *Č*, *Š*, *Jor* und *Jat*.

Was die Überschriftenbuchstaben angeht, ähnelt hier die *Jor*-Gestalt (mit dem an der oberen Öse angesetzten Stiel) ihrem Pendant in PB-C, wo jene Form allerdings allgemein, d.h. auch in der Textschrift, regelmäßig verwendet wird und nicht wie in PsSin-B1 nur als Variante auftritt. Die Initialbuchstaben sind wie in PB-C fallweise doppelkonturig, ausnahmsweise auch geschmückt mit einem Streifenmuster oder entsprechen formal den Überschriftenbuchstaben.

PsSin-B2:

Bezüglich PB besteht eine gewisse typologische Verwandtschaft bei *A*, das in beiden Partien ohne markante Abstriche auskommt, fallweise bei *B* (44r8) und *V* (44r18) sowie *L* (45r1). Abweichungen gibt es hingegen bei *Iže*, *M*, *S*, *Š*, *Jor* und *Jat*. Im Verhältnis zu PB-B ergeben sich Parallelen bei *V*, *Iže*, *M*, *O*, *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale, dem trapezförmigen *Jat* sowie den Verbindungskreisen der NV-Graphe. Differenzen finden sich (aufgrund der hier anzutreffenden Variantenvielfalt) teilweise bei *B*, *D*, *E* (zweistrichig), *Ž*, *Z*, *K* (hier stets ohne grundlinigen Abstrich), *N*, *S* (im Gegensatz zu PB-B wird hier der elliptische Aufsatz von der rechten Schräge durchdrungen), *U* (wenngleich die im Vergleichsdm. auftretende Form eine Mischung aus *u*-Lig. und zusammengerückten Digraphten darstellt), *Č*, *Jor*, *Jor*, *Ju* sowie in der Gestaltung des *Jos*.

Zu PB-C finden sich fallweise Entsprechungen beim (älteren) *E*, *K*, *Jat* und den Verbindungskreisen der NV-Graphe (*osv*, teilw. auch *Jesv*). Eine prinzipiell unterschiedliche Gestaltung zeigen *A*, *B*, *D*, *Ž*, *Z*, *Iže*, *G'een'na*, *N*, *P*, *S*, *U*, *Č*, *Š* und *Jor*.

Die Initialbuchstaben sind in formaler Hinsicht mit der Textschrift identisch und unterscheiden sich nur größenmäßig, siehe auch PB-A.

PsSin-B3:

Ähnlich wie in PsSin-B2 zeigen sich gegenüber PB-A Entsprechungen bei *A*, das ohne verzierende Abstriche auskommt, sowie der relativ flachen *B*-Gestalt; auch der *E*-Strich ist in beiden Dmm. recht unauffällig. Weitere Berührungspunkte finden sich bei *L* und *N* ohne verzierende Abstriche. Unterschiede ergeben sich bei *Jat* (hier trapezförmig) und *Jor*. Die Beziehung zu PB-B beruht auf Gemeinsamkeiten bei *E*, *Z*, *Iže*, *L*, einigen *M*- und *P*-Varianten (ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale), *Jat* (trapezförmig) und den Verbindungskreisen der NV-Graphe, wobei hier allerdings die Digraphteile durch einen leichten Abstand getrennt sind. Abweichungen zeigen sich hingegen bei *B*, *V*, *Ž*, *K* ohne grundlinigen Abstrich, *N* ohne verzierende Abstriche, *S*, dessen ellipsenartiger Oberteil ähnlich wie bei PsSin-B von der rechten Schräge durchdrungen wird, *U*, *Č* und *Jor*.

In Bezug auf PB-C ergeben sich Entsprechungen bei *B*, dessen untere Vertikale meist etwas kürzer und weniger ausgeprägt ist, typologisch bei den in beiden Dmm. vorhandenen jüngeren *E*-Varianten, fallweise auch *K* sowie dem trapezförmigen *Jat*. Unterschiede sind dagegen zu verzeichnen bei *A* (hier ohne verzierende Abstriche), dem wesentlich flacheren *V* und *D*, dem im Untersuchungsdm. überwiegend älteren *E*-Varianten, *Ž*, *Z*, *L*, *M*, *N* (hier ohne verzierende Abstriche), *P*, *R*, *S* (hier durchdringt in der Regel die rechte Vertikale den

oberen Teil), *Č*, *Jor* (mit oben angesetztem Stiel). Ebenso sind die Teile der NV-Zeichen in der Vergleichspartie voneinander getrennt.

Die Überschriftenbuchstaben der Vergleichshand stimmen mit der Textschrift überein und sind nur geringfügig größer. Die Initialbuchstaben sind mit den Überschriften entweder identisch oder doppelkonturig und vereinzelt mit phytomorphen Elementen verziert, weisen allerdings keine nennenswerten Parallelen zu den PB auf.

PsSin-C:

Zu PB-A konnten keine nennenswerten Bezugspunkte festgestellt werden.

Bei PB-B ähneln einander folgende Formen: *Iže*, *M* (86r21), *O*, *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale, *S*, eventuell auch *Jor*, das auch im Vergleichsdm. noch über die ursprüngliche Form (vgl. KB-A,B) verfügt sowie das trapezförmige *Jat*. Auch die Verbindungskreise der NV-Graphen sind hier vorhanden, allerdings weicht die Gestaltung der letzteren deutlich ab, zumal der rechte Teil des Digraphs stets eine eckige Form aufweist. Weitere Differenzen finden sich bei *B*, *V*, *D*, *E* (hier zweistrichig), *Ž*, *Z*, *K* ohne grundlinigen Abstrich, *U* (Lig.), *Cher*, *C* und *Ju*. Zu PB-C bestehen Parallelen in erster Linie durch die nach links geneigte Schrift beider Kopisten, im Einzelnen auch bei *E* (dessen Gestalt trotz zweistrichiger Variante dadurch abweicht, dass hier im Gegensatz zum Untersuchungsdm. die obere Horizontale den bogenartigen Korpus durchdringt); weiters zu *K*, das hier ebenfalls ohne einen grundlinigen Abstrich auskommt, *L* (85v5), *O*, *Jor* (mit überwiegend an die obere Öse angesetztem Stiel), dem trapezförmigen *Jat*. Die Verbindungskreise der NV-Zeichen sind stets vorhanden (bei PB-C regelmäßig nur bei *ϕσβ*). Unterschiedlich gestaltet sind *A*, *B*, *D*, *Ž* (bei dem der für PB-C typische *T*-ähnliche Aufsatz durch einen *Y*-artigen ersetzt ist), *Z*, *Iže*, *M*, *N* (hier ohne verzierende Abstriche), *P* (hier ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale), *S*, *U* (Lig.), *C* (hier im Gegensatz zum Untersuchungsdm. in aufrechter Stellung), *Č*, *Š* sowie bei den NV-Zeichen, deren rechte Teile stets eckige Formen aufweisen.

Bezüglich der Überschriften und Initialbuchstaben ergeben sich hier keine relevanten Entsprechungen.

PsSin-C1:

Zu PB-A konnten mit Ausnahme des einfachen, unverzierten *A* keine Parallelen festgestellt werden. Zu PB-B zeigen sich Entsprechungen bei einigen jüngeren *E*-Varianten (96v21), *Iže*, *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale und den Verbindungskreisen der NV-

Graphen, die ansonsten allerdings keine Affinität zeigen. Grundsätzliche Differenzen gibt es bei *A* (hier ohne grundlinigen Abstrich), *V*, z.T. auch bei *E* (überwiegend in der älteren Form), *Ž* (siehe auch PsSin-C), *Z*, *K* (hier findet sich anstelle des disjunktiven Punktes von PB-B ein *L*-förmiger Abstrich, siehe auch die Überschriftenmajuskel auf 113v9), *S*, *U* (Lig.) und *Jor*. Gemeinsamkeiten mit PB-C äußern sich in den zweistrichigen *E*-Varianten (in denen allerdings hier wie bei PsSin-C der Buchstabenkörper durch die obere Vertikale durchtrennt wird); ferner bei einigen nach links geneigten *O*-Varianten, dem trapezförmigen *Jat* und den Verbindungskreisen der NV-Graphen. Die eindeutig überwiegenden Abweichungen betreffen das *A* (hier ohne verzierende Abstriche), *V*, *D*, *Ž*, *Z*, *Iže*, *K*, *M*, *N*, *P* (hier ohne Abstrich inmitten der Vertikale), *S*, *U* (Lig.) und *Jor*.

Was die Überschriften und Initialbuchstaben angeht, zeigen sich hier keine relevanten Berührungspunkte.

PsSin-C2:

Zu PB-A bestehen mit Ausnahme der unverzierten *A*-Gestalt keine Entsprechungen.

Mit PB-B bestehen Gemeinsamkeiten bei *E* (einstrichig), ansatzweise *Ž*, *L*, *P* (ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale), dem trapezförmigen *Jat* und den Verbindungskreisen der NV-Graphen. Unterschiede machen sich bemerkbar bei *A*, *B* (beide ohne verzierende Abstriche), *V*, *D*, *K* (hier fehlt der grundlinige Abstrich), *M* (hier ungewöhnlich flach und breit), *N* (ohne verzierende Abstriche) und *U* (Lig.). Bezüglich PB-C zeigen sich Parallelen bei *B* (auch hier ist die untere Horizontale nur schwach ausgeprägt), *Ž* (auch hier zeigt sich ein beinahe *T*-ähnlicher Aufsatz), in einer Variante des *Jor*, deren Stab an die obere Öse angeschlossen ist (89r14), dem trapezförmigen *Jat* und teilweise bei den Verbindungskreisen der NV-Graphen.

Da die Vergleichspartie über nur einen einzigen Initialbuchstaben verfügt, ist die Gegenüberstellung mit den Untersuchungspartien nicht möglich.

PsSin-D:

Bezüglich PB-A konnten keine Parallelen festgestellt werden.

Zu PB-B bestehen gewisse Entsprechungen bei *Iže*, *L*, dem trapezförmigen *Jat* und den Verbindungskreisen der NV-Graphen. Grundsätzliche Unterschiede in der Gestaltung finden sich bei *A*, *B*, *Ž*, *Z*, *K* (hier ohne grundlinigen Abstrich), *N* (ohne verzierende Abstriche), *S*, teilw. bei *U*, obwohl auch im Vergleichsdm. Varianten des zusammengerückten Digraphs zu finden sind (155v6) sowie *Jor* (im Untersuchungsdm. ist der Stab an die untere Öse

angesetzt, hier an die obere). Gemeinsamkeiten mit PB-C betreffen das trapezförmige *Jat*, mit Einschränkung auch *Jor* (dessen Stab hier sowie im Untersuchungsdm. an die obere Öse angesetzt ist), mit Vorbehalt auch *Ju* und das bloße Vorhandensein der Verbindungskreise der NV-Zeichen.

Die Überschriftenbuchstaben dieser Partien unterscheiden sich hauptsächlich größenmäßig von der Textschrift; nur wenige Zeichen weichen auch formal ab, wie z.B. *U* (hier liegt statt der Ligatur eine Zusammenrückung vor), weiters *L*, *V* und *D*. Die Initialbuchstaben weisen hier keine relevanten Gemeinsamkeiten mit den PB auf.

PsDem-A:

Zwischen dem Vergleichsdm. und PB-A bestehen keine Entsprechungen. Zu PB-B gibt es Parallelen bei dem jüngeren *E*, ansatzweise auch bei *Ž*, obwohl hier die Arme des *T*-förmigen Aufsatzes etwas gerundeter sind, einigen *K*-Varianten mit grundlinigem Abstrich (3r1, 38v14), einigen *N*-Varianten mit verzierenden Abstrichen (3r5, 44r5), *P* (ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale), einigen *U*-Varianten (hier neben der Lig. auch Beispiele der zusammengerückten Digraphteile: 1v12, 135r6), *Jat* und in den Verbindungskreisen der NV-Graphen, die allerdings weit unten angesetzt sind. Auch weist *JQs̄* eine abweichende Gestaltung auf. Andere Abweichungen finden sich bei *A*, *B*, *D*, *Z*, *M*, *S* (hier wird der kreisförmige Aufsatz von der rechten Schräge durchdrungen), *C* (hier mit einem kleinen grundlinigen Abstrich) sowie *Jor*. Bezüglich PB-C zeigt das Vergleichsdm. Entsprechungen mitunter bei *Ž* (siehe PB-B), einigen *N*-Varianten mit verzierenden Abstrichen, *C* (auch das Untersuchungsdm. zeigt einen kleinen, grundlinigen Abstrich), *Jat* und den Verbindungskreisen der NV-Zeichen.

Die länglichen und schmaleren Überschriftbuchstaben entsprechen am ehesten ihren Pendants in PB-B. Auch die Initialen weisen häufig geometrische und phytomorphe Elemente auf, ähnlich wie PB-B.

PsDem-B:

Zwischen dem Vergleichsdm. und PB-A bestehen Ähnlichkeiten allenfalls bei einigen *L*- und *M*-Varianten, und auch zu PB-B sind Entsprechungen nur bei folgenden Buchstaben zu verzeichnen: *L*, *M*, *Cher* und *Jat*. Die meisten Zeichen weisen dagegen Differenzen auf: *B*, *G*, *D*, *E* (hier zweistrichig), *Ž*, *Z*, *K* (hier ohne grundlinigen Abstrich), *N* (hier leicht nach links geneigt und meist ohne verzierende Abstriche), *P* (hier mit einem Abstrich in

der Mitte der Vertikale), *S*, *U* (*Ikъ*), *C* (im Vergleichsdm. stark rechtsgeneigt), *Č*, *Ju* und den fehlenden Verbindungskreisen der NV-Zeichen. Zu PB-C besteht eine typologische Verwandtschaft bei *E*, das hier zwar ebenfalls zweistrichig, ansonsten aber unterschiedlich gestaltet ist, da die obere Horizontale den Buchstabenkörper durchdringt; weiters bei *K* (ohne grundlinigen Strich), *P* (mit Abstrich in der Mitte der Vertikale), *Jor*, dessen mittlere Öse auch hier an der oberen ansetzt sowie dem trapezförmigen *Jat*. Sowohl das Vergleichsdm. als auch PB-B und C zeichnen sich durch relativ breite Federstriche aus.

Grundsätzliche Abweichungen zeigen sich hingegen bei folgenden Graphen: *A*, *B*, *V*, *G*, *Ž*, *Dzělo* (hier ist die Öse nach rechts geneigt!), *Z*, *L*, *M*, den meisten *N*-Varianten, *S*, *U*, *Č*, *Š* und, mit Ausnahme einer einzigen *Jesъ*-Variante in PB-C (2r14), den fehlenden Verbindungskreisen der NV-Graphen.

Die Initialen der Vergleichspartie weisen im Gegensatz zu den PB nur geometrische Muster auf.

PsDem-C:

Zu PB-A bestehen keine signifikanten Parallelen. Zu PB-B sind Entsprechungen zu verzeichnen bei *B*, den jüngeren, einstrichigen *E*-Varianten (hier beide vorhanden), einigen *Ž*-Varianten mit *T*-ähnlichem Aufsatz (15v8, 18r11), *L*, *N* mit verzierenden Abstrichen, einigen *C*-Varianten (15r2) und *Jat*. Unter den NV-Graphen wechseln sich Varianten mit und ohne Verbindungskreisen ab, wobei in letzteren die beiden Digraphteile entweder direkt oder nur mit einem Strich verbunden sind (15v7, 16r8, 16r4). Unterschiede finden sich hingegen bei *V*, *D*, dem (älteren, zweistrichigen) *E*, den *Ž*-Varianten mit *V*- oder *Y*-ähnlichem Aufsatz, *Z*, *M*, *P* (hier mit Abstrich in der Mitte der Vertikale), *S*, *U* (Lig.), einigen *C*-Varianten mit einem kleinen grundlinigen Abstrich, *Jor* und in der Gestaltung der NV-Graphen, vor allem des *Jesъ*. Zu PB-C bestehen Entsprechungen bei *A*-Varianten mit verzierenden Abstrichen (15r11), dem (im Untersuchungsdm. allerdings nur vereinzelt auftretenden) jüngeren *E*, *Ž*-Varianten mit *T*-ähnlichem Aufsatz, *K* (ohne grundlinigen Abstrich), einigen *L*- und *N*-Varianten, *P* mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale, ev. auch *S*, dessen beide Teile einander nur berühren, jedoch nicht durchtrennen; ferner einigen *C*-Varianten mit kleinem grundlinigen Abstrich, *Jat*. Was die Verbindung der NV-Teile angeht, gibt es teilweise Übereinstimmungen im Falle von *Jesъ*, dessen Varianten entweder direkt oder mit einem Kreis verbunden sind. Differenzen zeigen sich bei *B*, *V*, *G*, einigen *Ž*-Abarten (siehe PB-B), *Dzělo* (man beachte hier die rechtsgerichtete Öse!), *Z*,

einigen *L*-Varianten, *M*, *U* (Lig.), *Č*, *Š*, *Jor* und der bereits oben erwähnten Gestaltung der NV-Zeichen.

Die Initialen verfügen ähnlich wie jene von PB-B über geometrische und zoomorphe Schmuckelemente.

MedBl:

Zu PB-A ließen sich keine signifikanten Parallelen feststellen. Zu PB-B bestehen eher seltene Parallelen bei einigen Varianten von *Iže*, *K*, *L*, *M*, *S* (141cv13) und *Jat*. Die Teile der NV-Zeichen werden meist über Verbindungskreise, selten auch direkt verbunden, siehe z.B. *Јѣсѣ* auf f. 141br4. Grundsätzliche Unterschiede sind zu verzeichnen bei *B*, *V*, *D*, *E* (nur ausnahmsweise auch jüngere Variante vorhanden, siehe 141cr5), *Ž*, *Z*, *P* (hier überwiegend mit Abstrich in der Mitte der Vertikale), *U* (Lig.), *C*, *Jor*, *Ju* und der Gestaltung der NV-Graphe. Gemeinsamkeiten zu PB-C äußern sich bei *E* (hier allerdings mit Vorbehalt, da die ältere, zweistrichige Form eine grundsätzlich abweichende Gestalt aufweist), einigen *L*-Varianten, *P* mit Abstrich in der Mitte der Vertikale, *C* mit kleinem grundlinigen Abstrich und *Jat*. Eine prinzipiell abweichende Gestaltung zeigen *A*, *B*, *V*, *D*, *Ž* (hier ist der *T*-ähnliche Aufsatz durch einen *V*- oder *Y*-ähnlichen ersetzt), *M*, *N* (hier ohne Zierstriche), *S*, *Č*, *Jor* und die Form der NV-Graphe.

Die Überschriftbuchstaben verfügen vereinzelt über doppelt konturierte Formen ähnlich PB-C, während es hier keine Initialbuchstaben gibt.

3. Die Schriftzeugnisse des *Demetrius Sinaïticus*

In diesem Kapitel sollen die Schriftbilder jener Zeugnisse behandelt werden, die entweder in der bereits vorhandenen Literatur⁴⁰ oder aufgrund neuer paläographischer Analysen in dieser Arbeit *Demetrius Sinaïticus* zugewiesen werden. Dabei handelt es sich um insgesamt vier (ev. fünf) glagolitische, ein kyrillisches und ein griechisches Stück von folgendem Umfang:

- glagolitische Partien: KB-C (f. 1r), Miss-B (ff. 36r, 46v), PsDem-X (ff. 1r, 2r, 3r, 34r⁴¹, 34v, 140r-v, 141r in margine oben, 144r), Sankt Petersburger Fragment (RNB glag. 2 – SlužSin, f. 3r) und ev. auch das lateinische Abecedar des PsSin (Hauptteil: Cod. Sin. slav. 38, f. 9v)

⁴⁰ Vgl. Pantelić (1985: 5-56, insb. 29-32); Miklas (1999).

⁴¹ Die marginale Anmerkung (Korrektur?) auf f. 34r: *tebě sje m(olim)?* stammt offenbar ebenfalls von Demetrius selbst, ist allerdings zu undeutlich, um eindeutig identifiziert werden zu können.

- kyrillische Partie: kyr. Namenstabelle im Sankt Petersburger Fragment SlužSin, f. 3v
- griechische Partie auf einem kleinen Einzelblatt, eingelegt in PsDem: 1x-1y

In der weiteren Folge sollen die paläographischen Varianten der einzelnen glagolitischen Zeugnisse untereinander verglichen werden, um so über Parallelen stichhaltige Indizien für die Identität ihres Schreibers zu erhalten. Im Falle des kyrillischen Eintrags kann dieser Weg nur über die Affinität zu Demetrius' glagolitischem Duktus beschriftet werden. Weiters sollen Gemeinsamkeiten zwischen dem griechischen Fragment und der kyrillischen Namenstabelle eruiert werden, um ihre Abstammung aus seiner Feder abzusichern. Schließlich sind noch die spezifischen Mm. der verschiedenen Abecedarien in PsDem, 1r (kyr., lat., glag.), PsDem, 2r (lat.) und PsSin, 9v (lat.) zu untersuchen, wobei im Falle der lateinischen Formen Schlussfolgerungen auf eventuelle Vorlage(n) gezogen werden sollen.

3.1 Demetrius-Partien und ihre Identitätsbestimmung

3.1.1 Glagolitische Textzeugnisse

3.1.1.1 KB-C

Während der Abschrift des ersten Teils von 1r (Paulusbrief an die Römer) war sich der Schreiber offenbar nicht sicher, ob der zur Verfügung stehende Raum für sein Vorhaben ausreicht, und so schrieb er vorsichtshalber recht zierlich. Das gesamte Schriftbild wirkt, für sich betrachtet, relativ harmonisch. Anders steht es im zweiten Teil (Marienbrief), wo er vor der Aufgabe stand, den verbliebenen Raum auffüllen zu müssen und sich daher, von der Überschrift abgesehen, wesentlich größerer Buchstaben und Abstände bedient.

Was die eben erwähnten Überschriften (1r21-22) angeht, so sind ihre Buchstaben nahezu doppelt so groß wie jene, die Demetrius für die Textschrift einiger Passagen (Abecedarium 1r, 2r, 3r, z.T. 144r) in PsDem und MissSin wählte; was damit zusammenhängen mag, dass er in diesen beiden Hss. keinen Platzmangel befürchten musste.

3.1.1.2 MissSin-B

Auf f. 36r positioniert Demetrius seinen Nachtrag in die Zeilen 12-21, auf f. 46v in die Zeilen 1-26. Auf der ersten Seite sind die Buchstaben meist sehr eng aneinander gereiht und weisen häufig eine leichte Rechtsneigung auf. Der Gesamteindruck ist eher disharmonisch, obwohl bei einer Betrachtung der Originalgröße – anstelle der zur paläographischen Untersuchung ansonsten verwendeten Vergrößerungen (und das gilt auch für PsDem-X) – das Schriftbild etwas einheitlicher erscheint.

Die Liniierung ist auf f. 46v besonders gut sichtbar; was es ermöglicht, den großteils hängenden, manchmal aber auch stehenden (f. 46v19, 20) oder schwebenden bzw. schwimmenden (f. 46v9, 17, 26) Charakter der Schrift gut zu beobachten. Trotz geringer Abweichungen ist der Gesamteindruck harmonischer und geordneter als auf f. 36r und im PsDem. Die Lesbarkeit des Textes ist auf beiden Folia z.T. schwer beeinträchtigt.

3.1.1.3 PsDem-X

Bevor wir uns dem Schriftbild jener Passagen zuwenden, die Demetrius in dieser Hs. zugewiesen werden, ist es wichtig zu erwähnen, dass die Frage nach den benutzten Vorlagen noch offen ist und daher vorerst kaum Zusammenhänge zwischen Inhaltsstruktur und Schriftbild zu erkennen sind. Mit Sicherheit kann man jedoch behaupten, dass die Abecedarien auf f. 1r von Demetrius selbst stammen, während das lateinische Alphabet von f. 2r von einem anderen Schreiber aus dem lateinischen Raum herrührt. Wie bereits oben erwähnt, haben wir es hier vermutlich mit einer gegenseitigen Hilfestellung zweier Geistlicher zu tun, die möglicherweise auch im Zusammenhang mit Übersetzungen fremdsprachiger Texte steht.

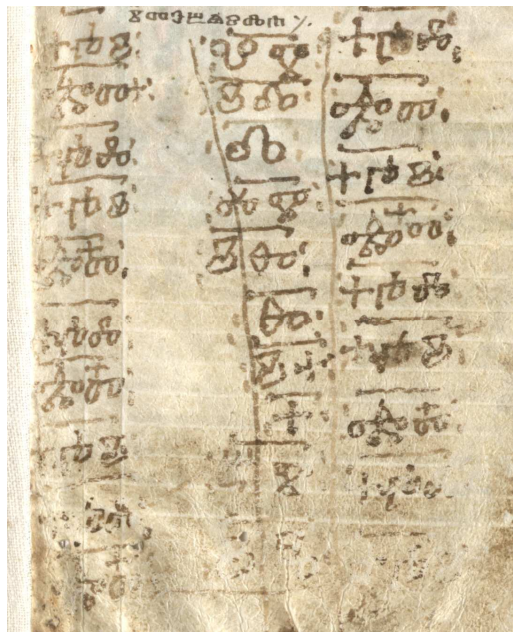
Die (ähnlich wie in MissSin insgesamt 26 Zeilen umfassende) Zeilenstruktur wird von Demetrius nur auf f. 1r eingehalten; bei allen anderen Seiten variiert die Zeilenanzahl folgendermaßen: f. 2r: 1-20; f. 3r: 14-21; f. 34v: 1-4; f. 140r: 13-24; f. 141r (in margine); f. 140v: 1-27; f. 144r: 1-24.

Insgesamt wechselt die aufrechte Buchstabenlage häufig mit einer Rechts- oder Linksneigung, und das gesamte Schriftbild wirkt nicht nur im Vergleich zu dem ursprünglichen Text, sondern allein für sich äußerst disharmonisch. Abgesehen von den unregelmäßigen Formen liegt die Ursache dafür auch in der Missachtung der vorgegebenen Liniierung. Auffallend ist auch die relativ flach geschnittene Feder, die eine dicke Linienführung zur Folge hatte und für die grobe Buchstabenstruktur sowie ihre Größe verantwortlich gemacht werden kann. Eine Ausnahme bildet nur f. 2r, wo der Text der Zeilen 1-5 mit einem vergleichsweise dünnen, ja scharf gestochenen Strich geschrieben ist. Da die ersten anderthalb Zeilen das fremde lat. Alphabet beinhalten, dürfte sich Demetrius hier kurz der Feder seines Kollegen bedient haben, um noch weitere drei Zeilen anzuhängen, bevor er erneut zu seiner eigenen Feder wechselte.

3.1.1.4 Die Paschalientabelle in SlužSin

Hier handelt es sich um die glagolitisch geschriebene Paschalientabelle auf f. 3v (siehe dazu Pantelić 1985: 26), was auch die Aufteilung des Textes in drei Spalten erklärt.

Bereits Marti (1999: 189, vgl. auch Schaeken 1998: 364) und Miklas (1999: 207) ordneten die Partien KB-C, die Paschalientabelle in SlužSin sowie das glagolitische Abecedarium in PsDem einem und demselben Schreiber zu. Schließlich identifizierte H. Miklas (ibidem, nach einem vorangegangenen Vortrag) auch noch die Partie B in MissSin als identisch mit Demetrius' obigen Textzeugnissen. Eine lateinische Transkription der Paschalientabelle bietet Pantelić 1985: l.c. In paläographischer Hinsicht interessant sind die Sonderligaturen *mr* und *pr* in Abbrüviaturen der Monate *martъ* und *aprilъ*, die in den gesamten Einträgen des Demetrius nur in dieser Partie vorkommen. Ebenfalls selten ist das Auftreten des *Jagić-I*, das (allerdings unvollständig erhalten) außer in diesem Textteil nur noch im glagolitischen Abecedarium des PsDem (1r) vorliegt.



SlužSin, f. 3r⁴²

3.1.1.5 Paläographische Varianten der Demetrius-Partien im Vergleich

(siehe die gleichnamige Tabelle im Anhang)

3.1.1.6 Kommentar zur Tabelle „Varianten der Demetrius-Partien im Vergleich“

In diesem Teil geht es darum, paläographisch bedeutsame Parallelen und Differenzen sowohl innerhalb der einzelnen Partien als auch unter den Partien der verschiedenen Hss.

⁴² Archiv H. Miklas.

darzustellen. Danach sollen aus den Ergebnissen dieser Gegenüberstellung Schlussfolgerungen bezüglich der bereits in der Zielsetzung aufgestellten Theorie über die Abstammung aller relevanten Nachträge von *Demetrius Sinaiticus* gezogen werden.

So gilt es hier einerseits, Demetrius' komplexe, variantenreiche Schreibweise in den KB zu dokumentieren, um diese typischen Mm. anschließend auch in den Vergleichsdmm. zu lokalisieren, andererseits aber auch, die mehr oder minder auffälligen Abweichungen herauszuarbeiten mit dem Ziel, den ungewöhnlichen Facettenreichtum sowie die Weiterentwicklung seines Schreibstils zu erfassen. Darüber hinaus soll auch etwaigen Parallelen zu Schreibern außerhalb der hier behandelten Vergleichsdmm. nachgegangen werden, wie z.B. zu den Kopisten der eigentlichen KB, aber auch zu weiteren Hss. der sinaitischen Tradition.

Azъ

Von den drei Varianten in KB-C sind zumindest die zwei ersten sowohl in den übrigen Partien, als auch darüber hinaus zu belegen. So korrespondiert V1 aufgrund der linken Verstärkung (Pfeil?) mit V3 in MissSin-B und mit V2 in SlužSin. Eine ähnliche Symbolik findet man auch im Altteil der KB (a 2v7, b 2v13).

V3 in KB-C entspricht wiederum V3 in PsDem sowie V1 in SlužSin. Die einfache Kreuzesform ohne seitliche Verzierung der Arme kommt in V4 des PsDem-X und in V1 des MissSin-B vor. Die vereinzelt auftretende V2 mit einem grundlinigen Balken auf der Vertikale in PsDem-X ist beinahe identisch mit der Standardform in KB-A. Der untere rechtwinkelige Absatz in V2 der Hand C von KB ist auch ein Merkmal der V2 von MissSin.

Buky

Mit Ausnahme von V1 in MissSin-B, wo das Merkmal sehr schwach ausgeprägt ist, weisen die Graphe in allen Dmm. einen nach unten gerichteten, teils gerundeten, teils als Winkel erscheinenden Abstrich auf, siehe auch PB-B (1v6,16) und PsSin-B1 (40r2, 40v1, 41r2 etc.). Unterschiede gibt es hauptsächlich in der Länge der unteren Horizontale und in der Neigung der Krone (aufsteigend: V2, 3 in MissSin und V1 in SlužSin, absteigend: V3 in PsDem-X). Auch die Buchstaben selbst stehen entweder aufrecht (z.B. V1, 2 in KB-C; V1, 2 in PsDem-X) oder sind leicht rechtsgeneigt (V3 in PsDem-X oder V3 in MissSin-B).

Vědě

In diesem Fall entsprechen einander nicht nur die Standardformen (V1, V2 in KB-C = V1, V2 in PsDem), sondern auch die selteneren Ausführungen (wie V2 in PsDem-X = V1 in MissSin-B). Die verschiedenen Neigungen der Graphen V2 und V3 in PsDem-X sind ein typisches Merkmal des disharmonischen Schriftbildes dieser Partien, ebenso wie V4.

Glagoli

Auffallende Parallelen gibt es zwischen V1 in KB-C und V2 in PsDem-X und MissSin-B sowie den beiden V1 in PsDem-X und MissSin-B.

Dobro

In diesem Fall zeigen sich aufgrund des flachen Verbindungsbogens des Graphs Entsprechungen zwischen KB-C (V1), PsDem-X (V3) und MissSin-B (V2) sowie zwischen den beiden V1 in PsDem-X und MissSin-B infolge der eher winkeligen Verbindung. V1 in SlužSin ist typologisch am ehesten V1 in KB-C zuzuordnen.

(J)estъ

Obwohl hier zunächst der Eindruck einer grundsätzlichen Formen-Divergenz entstehen mag, fallen bei genauerem Hinsehen einige verbindende Mm. auf: So sind die beiden V1 in KB-C und PsDem als sehr ähnlich und die beiden V2 derselben Partien sowie V5 des MissSin-B als beinahe identisch einzustufen. Bei den beiden V3 in PsDem-X und MissSin-B reicht der horizontale Strich nur bis zum Bogen, und nicht, wie in den übrigen Fällen, darüber hinaus.

Živěte

In KB-C findet man zwei grundsätzliche Formen, die auch in den übrigen Partien Entsprechungen finden. Übereinstimmungen gibt es hier zwischen V1 und V3 in PsDem-X, V2 und V1 in MissSin-B und SlužSin. Auch V2 von PsDem-X ähnelt weitgehend ihrem Pendant in MissSin-B. Eine ähnliche Schreibweise des Graphs, bei der man den Eindruck gewinnt, er sei in einem Zug ausgeführt, findet man auch in PsSin-A (z.B. 77v13, 78r8).

Dzělo

Der nur einmal in PsDem-X auftretende Buchstabe zeigt aufgrund der gleichen (Links-) Orientierung der Öse Parallelen in PB-B (2r15) und PsSin-C (86v15).

Zemlja

KB-C weist zwei Varianten auf, eine (halb)runde und eine eckige. V1 stimmt am ehesten mit V1 in MissSin-B und SlužSin überein, V2 mit ihren Pendants in denselben Partien.

Iže

Auffallende Parallelen zeigt hier V1 von PsDem-X zur V1 in MissSin-B. Ebenso starke Ähnlichkeit verbindet auch beide V3 derselben Partien mit V1 in SlužSin, da hier der obere Teil den Kreis gänzlich durchdringt. Dieses Merkmal ist häufig auch in anderen Hss. anzutreffen, siehe PB-B (1v21), PsSinB1 (40r19) etc. V2 in KB-C ähnelt am ehesten V3 in SlužSin. Die ungewöhnliche V4 in MissSin-B bildet eine Ausnahme und ist möglicherweise als Verschreibung zu deuten.

(Jagić-) I

Die beiden Formen in PsDem-X (Abeced.) und SlužSin entsprechen einander deutlich.

G'een'na ("Gěrv")

Hier unterscheidet sich die im Abeced. des PsDem-X angeführte V1 von V2, indem die Vertikale in letzterer zu einer Schräge wechselt. V1 weist eine gewisse Ähnlichkeit mit der *G'een'na*-Form in PsSin-B1 (42r1) auf.

Kako

Der untere schräge Strich ist ein verbindendes Mm. zwischen V1 in KB-C und V3 in PsDem-X. Als beinahe identisch zu betrachten sind die beiden V1 in PsDem-X und MissSin-B. Den horizontalen Strich am Beginn der oberen Vertikale findet man ebenfalls in KB-B (3r2) und in den PB-B (2v21, 24).

Ljudije

V1 in KB-C und MissSin-B weisen eindeutige typologische Gemeinsamkeiten auf. V3 in KB-C, V2 in PsDem-X sowie SlužSin ähneln einander, indem sie den Eindruck erwecken, die rechte Öse wäre mit dem Aufsatz in einem Zug ausgeführt. Einschlägige Parallelen zu dieser Gestalt findet man auch in PsSin-A (61r22). Die Sonderform V2 in KB-C zeigt auffallende Parallelen zu PB-B (1v15), worauf bereits in meiner DA verwiesen wurde (Hürner 2008:64).

Myslite

In diesem Fall findet man anschauliche formale Übereinstimmungen zwischen V1 in KB-C, V1 und V3 in PsDem-X sowie V2 in MissSin-B. Bei der Betrachtung von V2 in KB-C und V1 in MissSin-B gewinnt man den Eindruck, die linke Schleife sei in einem Zug ausgeführt. Ähnliche Formen findet man auch in PB-C (2r18). Einschlägige Parallelen mit den PB bilden allerdings auch V2 in PsDem-X (= PB-B, 1v27) und V3 in MissSin (= PB-B, 1v6).

Našb

V2 in KB-C und V1 in PsDem ähneln einander in der Form und ihrer leichten Linksneigung. Signifikante Entsprechungen findet man allerdings auch in PB-B (1v16) und PsSin-A (61r7). Der nach oben gerichtete Strich am linken Ende der oberen Horizontale ist ein Bindeglied zu V3 in KB-C, V4 in MissSin-B und den Wiener Blättern, doch findet man es sehr häufig auch im EuchSin (ESV 62a3, 7; 63a11).

Onb

In diesem Fall liegt uns eine breite Varianten-Skala vor, in der die Übereinstimmungen folgendermaßen ausfallen:

V2 in KB-C = V1 in PsDem und MissSin; V3 in PsDem = V2 in MissSin; V2 in PsDem = PB (c, 2r11); V4 in PsDem = PB (b, 1v16)

Pokoi

Der schräge Abstrich am unteren Ende der Vertikale ist ein typisches Zeichen folgender Formen: V2 in KB-C, V1 in PsDem-X und V3 in MissSin-B. Der horizontale Strich in der Mitte der Vertikale ist ein verbindendes Merkmal der V2 (teilw. auch V3) in PsDem-X und V1 in MissSin-B. V4 in PsDem-X und V2 in MissSin-B ähneln einander ebenso stark wie das entsprechende Graph in der *pr*-Ligatur von SlužSin (V1).

Rbci

Bezüglich individueller Mm. ähneln die drei KB-C Varianten zweifellos den V1 in PsDem-X und MissSin-B; eine typologische Verwandtschaft liegt hingegen vor zwischen: V1 in KB-C und V3 in MissSin; V2 in KB-C und V1 in PsDem; V3 in KB-C und V1 in MissSin. Der meist grundlinige, mehr oder minder gleichmäßig aufgesetzte Strich oberhalb der Vertikale ist übrigens ein häufiges Mm. auch in KB-A (2v6). Bei B ist der Strich meist

rechtsorientiert, ebenso in PB-B (1v20), in PsSin-A (77r12) und nicht zuletzt auch im EuchSin (62b10, 63a6).

Slovo

Hier ähneln einander am ehesten V1 in KB-C und V2 in PsDem-X. Das bis zur oberen Kreislinie durchdringende Dreieck findet man z.B. auch in den KB-B (4v22) und in PsSin-A (57r2). In den PB wird der Kreis nur von der linken Schräge durchdrungen.

Tvr̃do

Hier bieten sich folgende Übereinstimmungen:

$V1/KB-C = V3/PsDem = V2/MissSin$; $V1/PsDem = V1/MissSin = V1/SlužSin$; $V2/KB-C = V2/SlužSin$.

Uk̃

Auf ein und denselben Schreiber deuten hier V1 in KB-C, V3 in PsDem-X und V2 in MissSin-B hin (hier fehlt allerdings der kleine, nach unten gerichtete Abstrich). Diese Form dominiert auch in PsSin-A (50r5, 78v9, 79r12).

Cher(ouvim)̃

Hier haben wir es mit folgenden Parallelen zu tun:

$V1/KB-C = V2/PsDem = V1/MissSin$; $V2/KB-C = V1/PsDem$.

Šta

Die Verbindung der mittleren Vertikale und der Öse ist ein gemeinsames Merkmal zwischen V3 in PsDem-X und V1 in MissSin-B. Ähnlichkeiten ergeben sich auch zwischen V1 in KB-C und V1 in PsDem-X. Einige der Šta-Formen weisen durch die Rechtslastigkeit der Öse bereits Mm. der späteren kroatischen Glagolica auf, siehe PsDem-X (144r17).

Ci

In diesem Fall sprechen die V1 aller Dmm. am ehesten für ein und denselben Schreiber.

Čr̃vb̃

Der spitze Winkel der Öse verbindet V1 in KB-C und V2 in PsDem-X. Dieses Mm. ist typisch auch für den Altteil der KB, speziell Hand B (4r11). Eine leichte Linksneigung und

starke Formenkongruenz besteht zwischen V1 des PsDem und V1 in MissSin-B. Bei allen Varianten auffallend (ähnlich wie bei der Gestaltung von *Šta*) ist die Verbindung der mittleren Vertikale mit der Öse. Diese Eigenschaft besitzen auch die *Č*-Formen in PB-B (1v11, 15).

Ša

Bei V2 in KB-C, V1 und V3 des PsDem-X und V2 in MissSin-B schließt die Horizontale nicht durch den dritten Vertikalstrich ab, sondern zieht sich noch ein Stück darüber hinaus. Eine leichte Aufwärtsneigung ist erkennbar bei V1 in PsDem-X und den beiden MissSin-B-Formen (vgl. ebenfalls KB-B: 2v21, 3v9). Eine leichte Wölbung der Horizontale findet man bei V1 der KB-C und V3 in PsDem-X (vgl. auch KB-B: 3r20).

Jor

Die dreieckige Form der Öse verbindet V2 in KB-C, V1 in PsDem-X und V1 in MissSin-B. Direkt auf dem horizontalen Stäbchen aufgesetzt sind die Ösen von V2 in PsDem-X und V2 in MissSin-B.

Jerči

(siehe Kommentar zur *Iže* und *Jor*)

Jat (*Ět*)

In diesem Fall sind wir erneut mit Demetrius' Gestaltungsvielfalt konfrontiert, wobei die meisten seiner Varianten einer Hs. ihr Pendant in anderen Hss. finden:

V1/KB-C = V3/PsDem; V2/KB-C = V3/MissDin; V2/PsDem = V2/MissSin

Die abgeflachte, trapezförmige Erscheinungsform des *Jat* ist ein typisches Merkmal auch in PsSin, EuchSin, MissSin-C und nicht zuletzt in PB-B und C (1v8, 23; 2v13, 17). Die etwas jüngere Hand PB-A sowie KB-B weisen diesen Zug nicht auf; hier ist die Buchstabenform ausschließlich dreieckig.

Ju(*že*)

Die im Abecedarium vorhandene Form stimmt nicht mit jener im Text überein, da bei der letzteren die zwei Vertikalen nicht zusammenlaufen, sondern der rechte Bogen weit über den Schnittpunkt hinausläuft. Diese Variante findet man häufig auch in PsSin (41r12,

55r16, 81r13). Die erste Variante ist zugleich die vorherrschende in KB-A und B. Beide Ausführungen treffen wir hingegen in PB-C (2v22, 2r13, 20).

Es̄b

Hier haben wir es mit unverkennbaren Parallelen zwischen folgenden Varianten zu tun: V1/KB-C = V2/PsDem = V2/MissSin. Die rundliche Öse bei V1 in MissSin-B bildet unter Demetrius' Schriftzeugnissen eher eine Ausnahme, als typisches Mm. ist sie hingegen in EuchSin und ev. MissSin-C zu finden.

ϕsb

Allen Varianten gemeinsam ist das fehlende Bindungsglied zwischen den beiden Digraph-Teilen. Bei V2 in KB-C und V1 in PsDem-X ist der rechte Teil hochgestellt, bei V3 der KB-C und V2 des PsDem-X ähnelt er an Größe dem linken. Dieses an sich vereinfachende Merkmal ist außerhalb von Demetrius' Nachträgen auch in MissSin-C und PsDem-B zu finden.

Jes̄b

Ähnlich wie bei *ϕsb* entbehrt die V1 in PsDem-X ihr Verbindungsglied, was am ehesten auf das Streben des Schreibers nach Vereinfachung hindeutet, siehe auch PB-C und PsDem-B. Bei V2 zeigt sich diese Tendenz am deutlichsten, denn hier fungiert die Horizontale sowohl als Teil der jeweiligen Digraph-Teile als auch als ihr Verbindungsglied.

Jϕsb

Wie schon bei den vorangehenden Digraphen ist auch hier das Fehlen des Verbindungskreises ein typisches Mm. des Schreibers in allen seinen Partien: KB-C, PsDem-X und MissSin-B (außerhalb von Demetrius' Passagen auch in MissSin-C zu finden).

Sonderligaturen

ml: Obwohl alle Varianten starke Ähnlichkeiten zeigen und Hinweise auf eine und dieselbe Hand liefern, stechen die Parallelen von V2 in KB-C und V1 des MissSin-B am deutlichsten hervor, da hier sogar die rechte untere Öse eine leichte Hochstellung aufweist (vergleiche auch die *mr*-Lig. des SlužSin, V1 und V2).

tv: Hier deuten folgende Parallelen auf eine und dieselbe Hand: V2/KB-C = V1/PsDem (in beiden Fällen ist eine leichte Linksneigung von *Vědě* zu erkennen); V2/PsDem = V1/MissSin.

pr: Außerhalb von SlužSin findet sich die Ligatur noch in MissSin-C und einigen Teilen des PsSin.

3.1.2 Das dreiteilige Abecedarium

Die folgenden Abbildungen zeigen als sekundäre Einträge zunächst je ein griechisches und glagolitisches⁴³ sowie zwei lateinische Alphabete im PsDem (1r, 2r). Ein weiteres lateinisches Abecedar findet sich im PsSin (9v). Während sich der geübte Duktus des in karolingischer Minuskel abgefassten, lateinischen Abecedars in PsDem 2r von den übrigen lateinischen deutlich unterscheidet und somit auf einen anderen, dem westlichen Milieu entstammenden Schreiber schließen lässt, deuten die übrigen eindeutig auf ihre Abstammung von *Demetrius Sinaiticus* hin.

(Image removed for copyright reason)

PsDem, 1r

αβγ{...}ηκλμνξοπρσ
π[ϒ]{...}abcdefghijklmnop
[m]no{...}[s]tuvwxyz: αββ
γδε[ζ]{..}ϊηθκλμνο
πρσ[τ]{..}[ω]πϒϒσϒ[.]
{ }[ιλ] ικιο[λ]

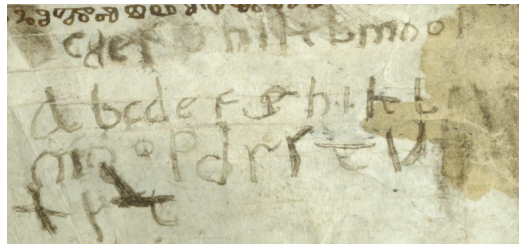
⁴³ Die Identität der KB-C, der Paschalientabelle in SlužSin sowie des glagolitischen Abecedariums in PsDem vermutete bereits M. Marti in einer brieflichen Mitteilung vom 30.12.1997 (vgl. Schaeken 1998: 364).

(Image removed for copyright reason)

PsDem, 2r

abcdefghijklmnopqrs

tuxy



PsSin, 9v

(a)abcdefghijklmnop

abcdefghijklmnop

n.opqrstu.

xyz

Das lateinische Alphabet im PsSin (9v) wirft zwei Fragen auf: einmal, ob das karolingische Abecedar im PsDem (2r) als dessen Vorbild diente und zum anderen, ob dieser laienhafte Nachahmungsversuch auf Demetrius selbst oder einen anderen, ebenso unerfahrenen Schreiber zurückzuführen ist, dessen Erstschrift die Kyrillica war. Sicher ist zunächst, dass für dieses Abecedarium eine karolingische Minuskel als Vorbild diente (vgl. Miklas et al. im Druck). Vergleicht man nun u.a. die mit einem rechtsgeneigten Bogen verzierte *A*- und die rechte untere *K*-Vertikale sowie den wellenartigen Horizontalstrich von *R* der relevanten Specimina, so könnte das kalligraphische lateinische Alphabet von f. 2r durchaus als Vorlage gedient haben. Weiters entsprechen in der Vorlage des PsDem (2r) der Version des PsSin die Graphformen *A*, *E* und in PsDem (1r) die Buchstaben *K*, *L*, *U* und *Y*. Auch weist die Schrift auf 9v eine stärkere Linksneigung auf. Zu den wohl wichtigsten Unterschieden zwischen 2r des PsDem und 9v des PsSin gehört das im ersten Fall fehlende, im zweiten jedoch vorhandene, abschließende *Z*.

Nun soll ein Vergleich von Demetrius' lateinischem Alphabet auf 1r mit jenem auf 9v in PsSin zeigen, ob er auch als Verfasser des letzteren in Frage kommt. Prinzipiell fällt auf, dass die Buchstabenhöhe des Abecedars von 9v relativ streng differenziert ist, während auf 1r die meisten Graphen gleich hoch geschrieben sind. Grundsätzliche Übereinstimmungen

finden sich in der Gestaltung von *B, D, F, G, H, L*, hauptsächlich jedoch bei *K*, dessen untere Schräge in beiden Fällen einen winzigen rechtsgeneigten Bogen aufweist. Relevante Abweichungen zeigen hingegen *A*, dessen Vertikale auf 9v, wie bereits oben erwähnt, über einen rechtsgeneigten Bogen verfügt, *C*, das auf 1r größtmäßig den umliegenden Buchstaben entspricht, das ebenfalls hohe und offene (kyrillische) *E, T*, weiters das auf 1r runde, auf 9v jedoch spitz zulaufende *U* sowie *X* und *Y*.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Mehrzahl der Indizien darauf hindeutet, dass sich der Schreiber des lateinischen Alphabets auf 9v des PsSin am Vorbild von PsDem 2r orientierte. Was den Verfasser von 9v angeht, halten sich Parallelen und Differenzen der Formen die Waage. Da das Abecedar von 1r zudem noch größere Lücken aufweist und die Vergleichbarkeit der beiden Schriftbilder entsprechend beeinträchtigt ist, sind eindeutige Aussagen nicht ohne weiteres möglich. Dennoch neige ich zu der Überzeugung, dass das Alphabet auf 9v von Demetrius selbst verfasst wurde, zumal er auf 1r des PsDem erwähnt, er habe immer wieder einschlägige Versuche unternommen: *ΠΗΣΑΥΤΗ {Ж. }Ε ΗΤΒ ΗΕ Β'ΕΔΔΑΤ[.] ΚΟΛΗ[Ж]{...}ΤΒ: § СБѢРО МР̄Н[ІЖ].*

3.1.3 Die kyrillische Namenstabelle in SlužSin

Auch die kyrillischen Namen (ihre inhaltliche Analyse erfolgt im kulturhistorischen Teil dieses Kapitels) im Kopffrahmen des SlužSin weisen untrügliche Züge von Demetrius' Schreibweise auf.⁴⁴ So verfügen hier die kyrillischen Buchstaben *A, K, L, M, N, R, S* über dieselben typischen Mme. wie die entsprechenden Graphen in den mit Sicherheit von ihm stammenden Zeugnissen, d.h. in seinem kyrillischen Alphabet (insbesondere das *K* mit einem winzigen nach oben geneigten Abstrich, das mit einem scharfen Winkel verbundene *M*, das *R* mit einem langen Stiel etc.) sowie die form- sowie lautgleichen Elemente des lateinischen Alphabets. Dieser Eindruck wird abgerundet durch die Ähnlichkeit der *Jor*- und *R*-Formen in Demetrius' glagolitischen Einträgen. Darüber hinaus wird unter 3.1.5 auf die paläographischen Übereinstimmungen der Tabelle zu dem griechischen Fragment (ff. 1x und y) eingegangen. Es ist offensichtlich, dass wir es hier mit einem relativ unerfahrenen Schreiber zu tun haben, dessen Erstschrift wohl die kyrillische war (Überlegungen zu Demetrius' Heimatregion und seinem eventuellen Ausbildungsort siehe im Teil C), da sie

⁴⁴ Eine Beschreibung der paläographischen Mme. der einzelnen Namen bietet auch Pantelić (1985: 38), die zum damaligen Zeitpunkt allerdings ihren Vergleich nur auf KB-C ausdehnen konnte, da die neu entdeckten Sinai-Hss. noch nicht beschrieben bzw. veröffentlicht waren.

im Vergleich mit der glagolitischen und griechischen den harmonischsten Eindruck vermittelt.



SlužSin, 3v⁴⁵

*ПЕТРЪ · ПАВЕЛЪ · ДИ-
 НТРЪ · ДИТРЪ · ПЕТРЪ
 МАРЪТА · МАРНЪ : Н
 ВАНЪ · СЕМЕОН : КУЗЪМ :
 ПАВЕЛЪ : ПРЪСОРЪРН :
 МАСТАЛ : АНА : ПЕТ-
 РУННЪ : СОФНЪ⁴⁶ : РО-
 МАДЪ :*

3.1.5 Das griechische Fragment

Geht man nun von Demetrius' Autorenschaft der kyrillischen Namenstabelle in SlužSin aus, lässt bereits ein flüchtiger Vergleich des Fragments mit dieser sowie dem kyrillischen Alphabet im PsDem seine Abstammung aus Demetrius' Feder erahnen.⁴⁷

⁴⁵ Archiv H. Miklas.

⁴⁶ Zum sekundär entstandenen *F* siehe auch Pantelić (1985: 39). Sie sieht in seiner Form mit Flagge Parallelen zu seinem Pendant in den KB und macht darauf aufmerksam, dass diese spezifische Gestaltung nur in den westlichen (kroatischen) Dmm. vorkomme.

⁴⁷ Redigiert von H. Miklas.

(Image removed for copyright reason)

1x

.κοσ : μετα παν- :
των : ημων : Ιανος : χο-
μεν : τον : νοϋ : η : κε τα-
ς : καρδνας /: ευχα : ρη-
στη : Ωω : μεν : το : κ̄ο̄ :·
.ετ : πνεματος : εχο-
.... : προ : ε : τον κ̄σ̄η : /α : ξη-
.... : κε δικεον /.

(Image removed for copyright reason)

1y

εϋ : γαρ : η : ω : ου : η : γγελ[η]-
σμος : και ω : φωτημος :
σοτηρ : και : φιλαξ̄ε : των :
ψυχων : και : το σωμα : των
ημων : ο φ̄ε̄ : και : ω μονωγε-
νη σοϋ : ῡῡς : και : το π̄νε[υμα]
σοϋ : το παναγι[ω.] ηϋ[η]

Auch hier begegnen wir demselben unharmonischen Duktus mit wechselnder Buchstabenneigung sowie eindeutigen Parallelen bei der Gestaltung von *A, E, D, M, N, K, T, Y, X*; dies neben weiteren, weniger auffälligen Gemeinsamkeiten. Anhand der zur Silbentrennung eingesetzten Interpunktion ist anzunehmen, dass Demetrius' Griechischkenntnisse sich fast ausschließlich auf die mündliche Kommunikation beschränkten. So ist es eher wahrscheinlich, dass er in einer Gegend ohne direkten griechischen Sprachkontakt aufwuchs und seine mündlichen Sprachkenntnisse auf einer seiner Reisen, eventuell erst auf dem Sinai, erwarb. Eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dieser Thematik erfolgt im kulturhistorischen Teil (C5.).

3.2 Vergleich der Demetrius-Partien mit anderen Hss. der sinaitischen Tradition

Demetrius' grober und ungeübter Duktus stellt bezüglich der übrigen, in Beziehung zum Sinai stehenden Dmm. eine komplexe Größe dar, die Anlass zu Überlegungen gibt. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, gehört die Abwesenheit kalligraphischer Präzision zu den Hauptmerkmalen der „Sinaitischen Tradition“. Nun sollen diejenigen Hss. (Teile) betrachtet werden, die keine nennenswerten paläographischen Gemeinsamkeiten mit Demetrius' Text(teilen) aufweisen. Zu diesen gehören KB-A und B, EuchSin, MissSin-A und die Hauptpartien von PsSin. Alle diese Hss.(Partien) (mit Ausnahme von PsSin-B) zeichnen sich durch eine recht hochgradig entwickelte Kalligraphie und gerundete Buchstabenformen, ein bekanntermaßen älteres Merkmal, aus. Allein MissSin-C liefert zahlreiche paläographische Hinweise auf eine zeitliche und sehr wahrscheinlich auch räumliche Nähe zu den Demetrius-Einträgen, und zwar aufgrund der eindeutig als jünger einzustufenden Züge. Zu diesen zählen u.a. die Halbeckigkeit, ein jüngeres *E* mit einem einzigen Horizontalstrich, fehlende Verbindungskreise bei den Nasalvokalzeichen, ein trapezförmiges *Jat*, *u*-Ligatur, ein *Juže* mit einem einfachen Schrägstrich, ein rautenförmiges *Z* etc.

Was PsDem-A angeht, zeigen sich hier neben der Halbeckigkeit und der jüngeren *E*-Form auch marginale Berührungspunkte in der schrägen Gestaltung der *M*-Vertikale. Die halbeckigen Graphformen sowie das derbe Schriftbild stellen Bindeglieder zum PsDem-B dar. Zu PsDem-C bestehen die wichtigsten Übereinstimmungen bei der (PsDem-A ähnlichen) asymmetrischen *M*-Vertikale und entsprechender Ösenverteilung, einem sanduhrförmigen *Jor* sowie zeitlich relevanten *Mme.* wie dem jüngeren *E* und *Jes* ohne Verbindungskreis.

Das disharmonische Schriftbild der *MedBl* sowie ihre Halbeckigkeit und hohe Variantenvielfalt stellen ebenfalls relevante Entsprechungen zu den Demetrius-Texten dar.

Die Gemeinsamkeiten mit den PB beschränken sich nur auf die temporale Ebene und äußern sich in halbeckigen Graphformen, einer jüngeren *E*-Gestaltung und einem trapezförmigen *Jat* (PB-B).

3.3 Die Demetrius-Partien im Kontext kroatischer Inschriften⁴⁸

Die zeitliche Einordnung der Demetrius-Partien anhand ausgewählter, z.T. verlässlich datierbarer Inschriften setzt voraus, dass Demetrius bei seiner Ankunft auf dem Sinai trotz mangelnder Schreiberfahrung zumindest über geringe Kenntnisse der Glagolica verfügte oder wenigstens mit ihrem zeitgenössischen Erscheinungsbild in seiner Heimat vertraut war. Geht man davon aus, dass seine kyr. Namenstabelle tatsächlich nur *Nomina defunctorum* enthält, so kann uns die Heiligsprechung Romualds (1032, ev. auch schon 1027) als *terminus ante quem non* dienen. Unsere graphematische Datierung der Dmm. (Teil B, Kap. 4) ergab für Demetrius' Einträge die Jahre 1079-1116; natürlich darf diese Chronologie noch nicht als endgültige betrachtet werden.

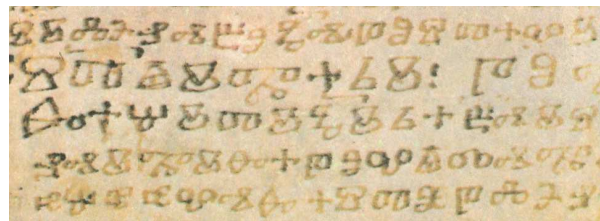
Eine Schlüsselrolle bei der zeitlichen und örtlichen Bestimmung Demetrius' Einträge spielt das 2006 gefundene und von Čunčić & Perkić (2009: 77) ins 11. Jh. datierte Inschriftenfragment aus der Župa Dubrovnik, das mit verblüffenden Parallelen zu Demetrius' Schriftbild aufwartet. Abgesehen von einem ähnlich disharmonischen Duktus mit wechselnder Buchstabenneigung und eindeutig hängender Schrift (siehe das hochgestellte *T*) sind Entsprechungen bei folgenden Graphen relevant: *G, D, E, Iže, L, O, S, T, u*-Lig. und teilweise auch *V, Ž, Jagić-i, N, P, R*, und *Jat*. Die wichtigste Übereinstimmung zeitigt jedoch das sanduhrförmige *Jor*, das mit Ausnahme von Demetrius' Einträgen im gesamten Denkmalkorpus mit wenigen Ausnahmen (vereinzelt in PsDem-C [30r10], regelmäßig in Menaemum Sinaiticum und der Korrektur in PsDem 21r9) kaum Nachahmung findet.⁴⁹

⁴⁸ Zu den kroatischen Inschriften siehe auch Damjanović (2002: 189-201).

⁴⁹ Einen ausführlichen paläographischen Vergleich des Fragments mit anderen Inschriften sowie den KB siehe in Čunčić & Perkić (2009: 87-103).



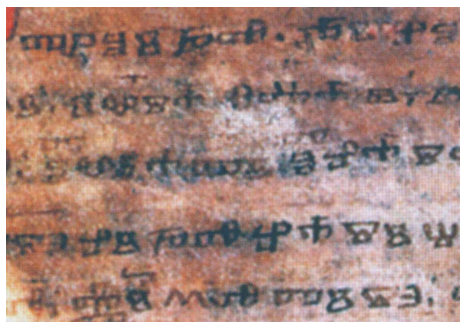
Das Inschriftenfragment aus der Župa Dubrovnik (11. Jh.)⁵⁰



KB-C, 1r⁵¹

(Image removed for copyright reason)

PsDem 34v



(Image removed for copyright reason)

Wiener Blätter

PsDem, 140v

⁵⁰ Vgl. Čunčić & Perkić (2009: 83); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/et03.html>.

⁵¹ Vgl. Ed. Nimčuk (1983).

In diesem Zusammenhang ist auch die enge paläographische, bereits von Jagić festgestellte Affinität der KB-C zu den Wiener Blättern zu erwähnen, allem voran bei *N* (hier besonders der kleine vertikale Abstrich am Ende der unteren und/oder der mittleren Horizontale), *B*, *E*, *P* und einigen weiteren Buchstaben (siehe dazu auch Anhang, Tab. „Paläographische Varianten“). Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die bisher nicht untersuchte Palimpsestschrift der Wiener Blätter mit ihrer rechtsgeneigten Schrift, zumal hier auch ein Bezug zur sinaitischen Tradition nicht auszuschließen ist. Das *Jor* in der Korrektur des PsDem 140v ähnelt ihrem Pendant in den Wiener Blättern.



Die Inschriftentafel von Baška (nach B. Fučić)⁵²

Im Gegensatz zum Inschriftenfragment von der Region Dubrovnik zeigt die Inschriftentafel von Baška schon deutlichere paläographische Abweichungen von Demetrius' Schriftbild sowie eine komplexe Vielfalt anderer Mm. Zu diesen gehören z.B. die lateinischen und kyrillischen Graphe *M*, *N*, *O*, *T*, *I*, *V* (siehe dazu auch Velčeva 1999: 136) sowie einige erst der späteren kroatischen Glagolica zuzurechnende Formen, wie z.B. *A* (u.a.) in der 2. und 3. Zeile, *u*-Lig., ein sanduhrförmiges *S*, *Jor* mit einem halbkreisförmigen Korpus, eine quadratische statt rhombenförmige *Z*-Gestalt, die spezifische *G*-Form mit nur einem Arm

⁵² Die in čakavischem Kroatisch mit kirchenslavischem Einfluss abgefasste Inschrift stammt aus der Zeit um 1100 und wurde in der Kirche der hl. Lucia in Jurandvor bei Baška auf der Insel Krk gefunden. Ihr schlechter Erhaltungszustand hat zu diversen tw. rekonstruktiven Lesungen geführt, die auch in die Abbildungen Eingang fanden (vgl. Fučić 1982: 51; Birnbaum & Schaeken 1997: 132 und Damjanović 2002: 194-195, Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/baska.html>), dessen Darstellung im Vergleich zu der von Fučić einige formale Abweichungen zeitigt, siehe z.B. das hier winkelige und bei D. sattelförmige *M* bei *martin*, weiters das hier fehlende und bei D. ergänzte *I* in *i bi apostola* u.a.).

und verbundenen Ösen, etc. Interessant ist auch die vereinfachte *K*-Form (ohne unteren Vertikalstrich), die auch in PsDem-A häufig anzutreffen ist. Offenbar wurden manche, der Vereinfachung dienende Entwicklungen der Buch-Glagolica von den Inschriften inspiriert. Zudem weisen die Buchstabenformen bereits eine ausgeprägte Eckigkeit auf und unterstreichen damit den Zeitabstand zu den etwas älteren Partien von Demetrius.



Die Tafel von Valun, 10-11. Jh.⁵³

Der Vergleich mit der nächsten Inschrift, der Tafel von Valun, weist zwar keine eindeutigen Parallelen zu Demetrius' Schriftzeugnissen auf; dafür zeigen die Buchstabenformen *E*, *C*, *H*, *T* wichtige Entsprechungen zu den lateinischen Alphabeten im PsSin (9v) und PsDem (2r) sowie zu einigen Korrekturen in PsDem-A. Zu diesen Besonderheiten gehören u.a. das lateinische, geschlossene *E* und das sattelförmige *M* (vgl. die kyr. Korrekturen im PsDem-A, 60v13), im Gegensatz zum überwiegend „klassischen“, mit einem Winkel verbundenen *M* in der Inschriftentafel von Baška⁵⁴, dessen Form auch in Demetrius' kyrillischer Namenstabelle vorkommt. In der Tafel von Valun begegnen wir darüber hinaus dem späteren *Jor* mit einem halbkreisförmigen Korpus und sogar einem außergewöhnlich geformten *S* (siehe *těha sinъ...*⁵⁵). Interessant ist auch die *A*-Gestalt, welche durch den etwas längeren linken Abstrich stark an die lateinische Majuskelform des Buchstabens erinnert.

⁵³ Vgl. Fučić (1982: 354); Birnbaum & Schaeken (1997: 132), Damjanović (2002: 191); Čunčić & Perkić (2009: 86); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/gif/valun.jpg>.

⁵⁴ Einschränkung ist hier zu bemerken, dass die Nachzeichnungen von Fučić bzw. Damjanović sich hierin nicht decken: Fučić' Formen des *M* sind jeweils „klassische“, jene bei Damjanović teilweise sattelförmig, vgl. die Abb. bei Damjanović (2002: 195).

⁵⁵ Vgl. Damjanović (2002: 191).



Die Tafel von Plomin, 11. Jh.⁵⁶

Auch die Tafel von Plomin ist paläographisch von Demetrius' Partien relativ weit entfernt, siehe die ältere, zweistrichige *E*-Form (typisch für alle Partien des PsSin, PsDem-B, überwiegend PsDem-C⁵⁷ sowie die gesamten MedBl), das *Jor* mit ovalem Korpus sowie *V* mit nach innen gerichteten Ösen (vgl. auch das Gršković-Fragment bei Vajs 1932: 79). Hier haben wir es offenbar mit einer partiellen Bewahrung älterer Züge zu tun, die in Verbindung mit den halbeckigen Buchstabenformen am ehesten auf ein regionales Spezifikum hindeuten. In diesem Zusammenhang interessant erscheint auch eine gewisse Ähnlichkeit mit KB-A, B und PB-C, da diese ebenfalls über ein doppelstrichiges *E* und ein *P* mit einem kleinen horizontalen Abstrich verfügen. Freilich ist in den KB der runde Duktus als temporales Merkmal zu berücksichtigen.



Die Tafel von Krk, 10.-11. Jh.⁵⁸

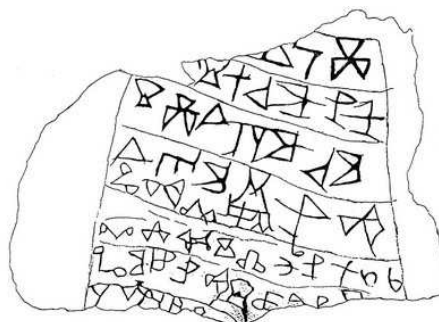
Auch die Tafel von Krk zeigt paläographisch keine signifikanten Parallelen zu Demetrius' Partien, dagegen beinhaltet sie wiederum einige Entsprechungen zu KB-A, B (relativ gerundete Formen, *M* mit zwei parallelen Horizontalen, dreieckiges *Jat*) und PB-B, C (*M*-Gestalt). Bemerkenswert ist auch die Verwendung einer Mischform von *Ypsilon* und *u*-Lig.

⁵⁶ Vgl. Fučić (1982: 282); Birnbaum & Schaeken (1997: 132), Damjanović (2002: 189-190); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/et03.html>.

⁵⁷ Im letzteren Teil von PsDem-C gibt es teilweise auch *E*-Formen mit zwei Strichen, siehe z.B. 32v, 33r.

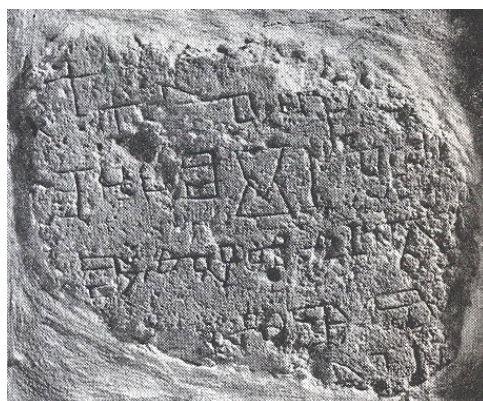
⁵⁸ Vgl. Birnbaum & Schaeken (1997: 132); Damjanović (2002: 191-192); Čunčić & Perkić (2009: 86).

für /u/ (siehe auch MissSin-C und vereinzelt PsSin-A) in *rugota* (vgl. Damjanović 2002: 191).



Das Inschriftenfragm. von Konavle, um 1060⁵⁹

Das wahrscheinlich von zwei verschiedenen Händen stammende Inschriftenfragment von Konavle weist eindeutige Züge der jüngeren kroatischen Glagolica auf. Im ersten Teil, d.h. in den Zeilen 3-4, finden sich deutlich eckige Formen des *Z*, *L*, *O* und eine dreifache Ligatur *PGO*, während im zweiten Teil bzw. den Zeilen 5-8 die Eckigkeit etwas weniger ausgeprägt ist. Eventuelle signifikante Entsprechungen zu Demetrius' Partien zeigen das einfache *A* ohne verzierende Abstriche, das einstrichige *E*, das rhombenförmige *Z* sowie *Ju* (siehe 8. Zeile). Jünger ist ebenfalls das Zeichen für den vorderen, nicht präjotierten Nasalvokal *Ė*.

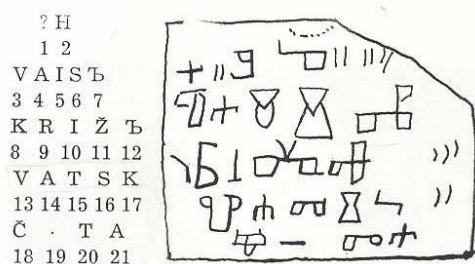


Das Fragment von Jurandvor I⁶⁰

⁵⁹ Vgl. Damjanović (2002: 201); Čunčić & Perkić (2009: 86, 124-125); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/et03.html>.

⁶⁰ Vgl. Fučić (1982: 62); Birnbaum & Schaeken (1997: 132); Damjanović (2002: 196); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/baska.html>.

Die Fragmente von Jurandvor (vgl. Damjanović 2002: 197; Fučić 1982: 62-64) bieten zu den Demetrius-Partien eher wenige Berührungspunkte. Erwähnenswert ist z.B. das am Beginn des Fragments I angefügte Kreuz und *A* in MissSin-B (46v21), das gerundete *Z* und sein Pendant in KB-C (1r6) sowie die *u*-Ligatur. Eine prinzipielle Abweichung zeitigt das *M*, dessen Arme direkt an der Horizontale ansetzen, im Gegensatz zum demselben Graph bei Demetrius, wo der rechte Arm dem linken entspringt.



Sl. 87. Ulomak II. Crtež I. Črnčica iz god. 1864.

Das Fragment von Jurandvor II⁶¹

Auch im Fragment II überwiegen die Abweichungen zu Demetrius' Schriftbild, insb. bei *V*, *Z*, *L*, *K* und z.T. auch *A* und *S*. Die einzigen Entsprechungen finden sich teilweise bei *Ž* (MissSin 46v18, PsDem 140v6), *Iže* und *Č*.



Das Fragment von Jurandvor III⁶²

Das Fragment III lässt lediglich bei *B* bzw. seinem Abstrich am Ende der unteren Horizontale eine gewisse Nähe zu Demetrius erkennen, während das Jagić-*I* über keine spezifischen Abgrenzungsmerkmale verfügt. Die *A*-Form unterscheidet sich durch die Länge der vertikalen Abstriche, die wohl ein Hinweis auf die spätere Genese der Inschrift ist.

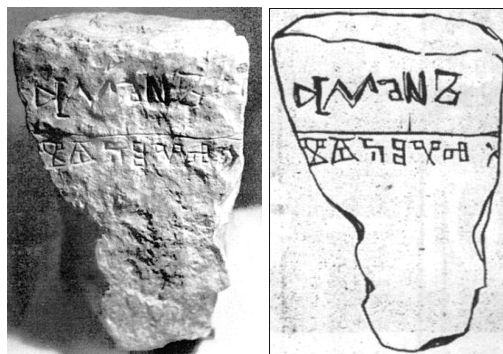
⁶¹ Vgl. Fučić (1982: 63); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/baska.html>.

⁶² Vgl. Fučić (1982: 64); Damjanović (2002: 197); Abb.: <http://www.croatianhistory.net/etf/baska.html>.



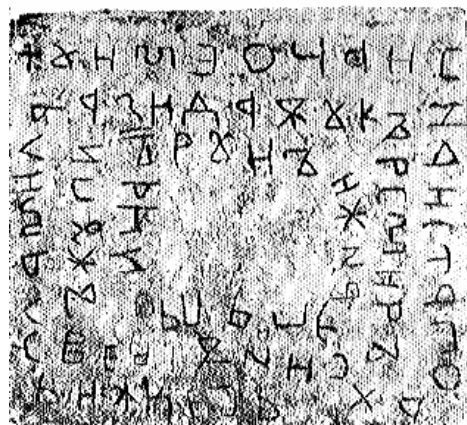
Die Tafel von Senj, Anfang 12. Jh.⁶³

Wenige Gemeinsamkeiten mit Demetrius zeigt auch die fragmentarisch erhaltene Tafel von Senj. Auch hier ist das einzige verbindende Merkmal der halbeckige Duktus.



Fragment einer Inschrift in Sv. Petar u Šumi⁶⁴

Im kyrillischen Part zeigt lediglich das flache und mit einem scharfen Winkel verbundene *M* und das ohnehin eher variantenarme *Jor* eine gewisse Übereinstimmung mit dem entsprechenden Zeichen in Demetrius' Namensliste und dem griechischen Fragment. Der glagolitische Teil weist allein das rhombenförmige *Jat* als ein temporales Bindeglied auf.



Die Tafel von Humac, 11./12. Jh.⁶⁵

⁶³ Vgl. Fučić (1982: 316).

⁶⁴ Vgl. Fučić (1988: 55).

Die Tafel von Humac (Abb. 14) zeigt nur wenige Parallelen zu Demetrius' Namenstabelle oder seinen anderen Zeugnissen (Abecedarium, gr. Fgm.), was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass die meisten Graphen aufgrund ihrer geringen Variabilität wenig Spielraum für Spezifika zulassen (siehe *A, I, L, N, O, P, R, S* etc.) und das steinige Material einer Inschrift prinzipielle Abweichungen nach sich zieht. So ergeben sich (marginale) Berührungspunkte allein bei *Jor, T* und *V*, das in beiden Fällen einen geringen Abstand zwischen den Ösen erkennen lässt (bei Demetrius vor allem bei *ivanъ* erkennbar). Die Differenzen betreffen in erster Linie *D* (hier ist der Untersatz viele stärker ausgeprägt), *M* (hier mit einem gerundeten bzw. sattelförmigen Mittelteil), *U* und *Z*.

In diesem Fall bestehen prinzipielle Gemeinsamkeiten zu kyrillischen Einträgen in PsDem-A bei folgenden Formen: *A, D, Ž, C, M* (siehe *сѣ нѣмѣ слава domu*, 60v13, vgl. auch Tafel von Valun), *V (slava, 107v13)* sowie *U (al(el)ua, 115v9)*.

3.4 Die Kiever und Prager Blätter im Kontext kroatischer Inschriften

Aufgrund der relativ zahlreichen Parallelen der Partien KB-A und B zu den kroatischen Inschriften von Krk und Jurandvor (*Iže, K, Jat*) sowie darüber hinaus zu der als kroatisch geltenden Hs. Cloz. (*N*) etc. ist ein kroatischer Einfluss auf deren Genese nicht gänzlich auszuschließen.

Ebenso sind bei den Partien PB-B und C gewisse Mm. der kroatischen Inschriften⁶⁶ von Krk (*G, M*), Baška (*B, S, G*), Plomin (*P, S*), Jurandvor (*B, V, L*) sowie der Wiener Blätter (*V, G*) und Cloz. (*I, P, U*-Lig.) nachzuweisen; was wiederum die Möglichkeit eines kroatischen Einflusses zumindest denkbar erscheinen lässt.

4. Zusammenfassung

Was zunächst die paläographischen Berührungspunkte der beiden Untersuchungsdm. ⁶⁷ zueinander angeht, bestehen die wichtigsten Gemeinsamkeiten in den westlich geprägten, in roter Tinte ausgeführten Überschriften sowie in den mit schwarzer Tinte hervorgehobenen Zahlenausdrücken. Regionalen Charakter besitzt auch die den beiden Dmm. gemeinsame, digraphische Gestaltung der *U*-Graphen (mit Ausnahme der Hand PB-A, wo einmal

⁶⁵ Die Tafel von Humac (*Humačka ploča*) ist eine aus dem 11. oder 12. Jh. (lt. Fučić 1982: 200 möglicherweise sogar 13. Jh.) stammende und nach ihrem Fundort Humac bei Ljubuški benannte Weihinschrift. Während bosnische, kroatische und serbische Historiker und Paläographen die gemeinsame Überzeugung teilen, dass die Textschrift eine Form der Bosančica darstellt, polemisieren Linguisten noch immer, ob sich bei der Sprache um eine Frühform des Kroatischen oder eine Variante (Redaktion) des Aksl. handelt. Der heutige Aufbewahrungsort der Tafel ist das Franziskanermuseum zu Humac (vgl. Fučić *ibid.*).

⁶⁶ Hierbei handelt es sich lediglich um eine Auswahl der deutlichsten Übereinstimmungen.

⁶⁷ Unter den KB wird hier nur der alte bzw. Hauptteil (die Hände A und B) berücksichtigt.

die Ligatur in Initialfunktion vorliegt). Andererseits ist die in den KB zeitweilig tendenziell auftretende, zweifellos mit westlich-lateinischen Vorbildern in Verbindung stehende *scriptura discontinua* in den PB nicht nachzuweisen. Zu den wichtigsten Differenzen zählt die runde Glagolica der KB im Gegensatz zur Halbeckigkeit der beiden späteren Hände der PB (B und C). Auch sind die Buchstaben der KB im Vergleich zu den PB etwas größer. Grundlegend unterscheiden sich die beiden Dmm. bezüglich der Gestaltung ihrer Initialbuchstaben. Während die Auszeichnungsmajuskeln in den KB nur über einfache und doppelt konturierte Formen verfügen, finden sich in den PB-B und C als Zeichen des byzantinischen Einflusses reichlich geschmückte Formen mit phyto, anthropo- und zoomorphen Elementen.

Was die Stellung der KB innerhalb der sog. sinaitischen Tradition betrifft, wurde folgendes festgestellt: Prinzipiell kann man sagen, dass die KB in paläographischer Hinsicht einen Sonderstatus auch innerhalb der sinaitischen Dmm. einnehmen und ihr Duktus mit keiner der anderen untersuchten Hss. signifikante Parallelen bildet. So unterstreicht die paläographische Einzigartigkeit der Hs., gepaart mit ihren graphematischen Besonderheiten (siehe Teil B), die herkömmliche Annahme ihrer sehr frühen Genese (in der ersten Hälfte des 10. Jh.s) auf dem Boden des ehemaligen Großmährischen Reichs. Dennoch ist die runde Glagolica vor allem als zeitlicher Indikator in verschiedener Ausprägung auch in einigen anderen Dmm. der sog. sinaitischen Tradition vorhanden, insbesondere in MissSin-A, EuchSin (in der nachfolgenden graphematischen Analyse datiert in das erste Drittel des 11. Jh.s), Teilen des PsSin (der graphematische Durchschnittswert zeitigt hier das erste bis zweite Dezennium des 11. Jh.s) und darüber hinaus in Mar., Zogr., Ass., Ril. u.a. (allgemein datiert ins Ende des 10. oder den Anfang des 11. Jh.s). Alle diese Hss. verbinden starke, wohl regional bedingte Gemeinsamkeiten, die jedoch in Bezug auf die KB allzu gering ausfallen, als dass sie ihre Zuordnung zu dieser Gruppe rechtfertigen. Zu erwähnen und wiederum temporal zu deuten sind auch die im Gegensatz zu den Vergleichsdmm. gänzlich fehlenden Sonderligaturen in KB-A und B, wenngleich hier auch der geringe Umfang als mögliche Ursache berücksichtigt werden muss.

Inmitten der restlichen, in die zweite Hälfte oder ans Ende des 11. Jh.s datierten Hss. bzw. ihrer einzelnen Partien (PsDem, MissSin-C und Demetrius' Zeugnisse) wird der Zeitabstand der KB aufgrund der stärker ausgeprägten Halbeckigkeit der Vergleichsdmm. besonders deutlich. Auch konnten keine gemeinsamen regionalen Mm. festgestellt werden.

Der paläographische Charakter der PB und ihre Position im Rahmen der hier behandelten Vergleichsdmm. ist wie folgt gekennzeichnet: Die teilweise noch in gerundeter Glagolica

verfasste Partie PB-A wird allgemein um etwa 50 Jahre älter eingestuft als die stark halbeckigen Partien PB-B und C, deren spätere Genese teilweise auch noch durch andere als jünger geltende Mm. (einstrichige *E* in PB-B) untermauert wird. Außerdem steht PB-A (sofern aufgrund des stark beeinträchtigten Erhaltungszustands feststellbar) den oben genannten, spätestens in die ersten Dezennien des 11. Jh.s datierten Dmm. auch typologisch nahe. Vereinzelt Mm. wie die nur einmal in Initialposition auftretende *U*-Ligatur und das (möglicherweise in den Transliterationen nur rekonstruierte) *Šta* könnten auf einen anderen als westslavischen Entstehungsraum hindeuten.

Geht man von der Genese der Partie PB-A in den ersten Dezennien des 11. Jh.s aus, so erscheint die zweite Hälfte desselben Jh.s als Entstehungszeitraum von PB-B und C durchaus realistisch und kommt auch der bisher angenommenen Verknüpfung der Hs. mit dem Exil der Sázava-Mönche im ungarischen Visegrád (1055-1061) entgegen. Die Beschreibung der einzelnen typologischen Übereinstimmungen der PB mit anderen Dmm. des Untersuchungskorpus erfolgte im Kapitel 3; ein Versuch, diese hier pauschal darzustellen, ergäbe aufgrund der Merkmalskomplexität wenig Sinn. Als typische Beispiele dieser Gemeinsamkeiten seien nur genannt das jüngere einstrichige *E* in PB-B, PsDem-A und C, der (*T*-förmige) *Ž*-Aufsatz in PB-B, C und PsDem-A. Vereinzelt finden sich auch Parallelen zum PsSin (in erster Linie zur Hand B), welche die Entwicklungsstadien der Glagolica sowie die fallweise Bewahrung ihrer älteren Mm. dokumentieren. Obwohl sich ein eindeutiger Beweis für eine direkte Verbindung der PB zum Sinai-Kloster nicht führen läßt, bleibt aufgrund mancher prinzipieller Parallelen der Hs. zu den Vergleichsdmm. die Möglichkeit durchaus offen, dass ihre Schreiber mit der sinaitischen Tradition vertraut waren.

Ähnlich wie die eigentlichen KB nimmt auch ihre erste Seite samt Demetrius' restlichen Einträgen innerhalb der hier behandelten Dmm. und darüber hinaus eine Sonderstellung ein. Andererseits liefert die Tatsache, dass aussagekräftige Parallelen zu Demetrius' glagolitischem Duktus allein im Inschriftenfragment aus der Župa Dubrovnik und teilweise in der Konavle-Inschrift bestehen, einen wichtigen Anhaltspunkt für die Lokalisierung seiner Herkunft resp. jener Region, in der er seine Kenntnisse der Glagolica erwarb. Dass er diese beherrschte, steht außer Frage; denn obwohl sein Schriftbild Übung und kalligraphische Präzision vermissen lässt, erfolgt die Zeichenanwendung weitgehend fehlerfrei. Stärker als der paläographische Befund wird die graphematische und kulturhistorische Betrachtung zeigen, dass Demetrius' Herkunftsregion primär in Süddalmatien bzw. der Zeta-Hum-Region zu suchen ist.

II. Deskriptiver Abschnitt

II.a Paläographische Beschreibungstabelle – Einleitung

Wie im graphematischen Teil dieser Arbeit wurde auch hier die tabellarische Deskriptionsform der verbalen vorgezogen, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erleichtern bzw. sie erst zu ermöglichen. Da die Tabelle in erster Linie darauf abzielt, verschiedene Schriftsysteme untereinander zu vergleichen und für den internen Gebrauch eines bestimmten Systems erst modifiziert werden muss, wurden einige Mm. nach den im Material vorliegenden Gegebenheiten adaptiert.⁶⁸ Die folgenden Erläuterungen heben freilich nur auf jene Fälle ab, wo die Mm. nicht selbsterklärend sind und daher Anlass zu mehreren Interpretationen bieten können.

Bewertungsskala

Zwecks einer höheren Präzisierung der graduellen Ausprägung eines Mm. wurde die binäre Skala um zwei weitere Mm. erweitert, wobei die einzelnen Bewertungen rein qualitativ zu betrachten sind. Die statistische Häufigkeit wird hier nicht angezeigt und wäre aufgrund der umfangsmäßig sehr abweichenden Beleglage der einzelnen Partien wenig aussagekräftig. Lediglich vereinzelt auftretende Mm. werden in den Fußnoten vermerkt.

Positiv: +; Dominierend: (+); Geringfügig: (-); Negativ: -

Erklärungen einzelner Rubriken:

Schriftstil/Mode

Bei dieser Klasse wäre neben der runden und halbeckigen ab dem 13. Jh. als weiterer Stil noch die eckige kroatische Glagolica aufzunehmen; sie spielt jedoch in diesem Zusammenhang noch keine Rolle. Inwieweit innerhalb der Grundeinteilung in rund bzw. (halb)eckig noch bestimmte individuelle oder schulbedingte Auffälligkeiten zur Definition eines Stils bzw. einer Mode Anlass geben, wird erst am Schluss der Untersuchung zu beantworten sein. Allgemein lässt sich ein gewisser individueller Spielraum bei der Bewertung und Abgrenzung der Stile nicht vermeiden.

Allgemeines Schriftbild

⁶⁸ Für die Anregungen und zur Verfügung gestellte Unterlagen gehört Herrn Prof. Miklas mein herzlicher Dank.

Eine eindeutige Beurteilung der Klassen 1-4 wird häufig durch die parallele Anwesenheit mehrerer Mm. innerhalb ein und derselben Klasse erschwert. So kann ein kalligraphisches Schriftbild gleichzeitig flüchtig anmuten, genauso wie die Schrift eines ungeübten Schreibers durchaus einzelne kalligraphische Züge aufweisen kann. In solchen Fällen werden die jeweiligen Mm. je nach ihrer Häufigkeit mit +, (+) oder (-) bewertet.

Ähnlich kann eine einzige Hs. oder eine ihrer Partien verschiedene Zeilenrelationen zeigen, was in der Regel mit einem ungeübten Duktus korreliert.

Während in den behandelten Hss. unter Dichte das Merkmal „lose“ nur vereinzelt vorzufinden ist, begegnen wir lockeren und gedrängten Abschnitten sowohl bei erfahrenen Kalligraphen (PsSin-A) als auch bei Kopisten am Beginn ihrer Laufbahn (KB-C). Hierbei ist es wichtig zu betonen, dass die Dichte-Bewertung allein die horizontale Ebene betrifft, nicht jedoch die durch die Zeilenzahl bestimmte vertikale.

Da wir im Zusammenhang mit dem gegenständlichen Untersuchungsstadium der Glagolica noch nicht von Kursivität sprechen können, wird bei einer stetigen Neigung der Terminus „rechtsgeneigt“ (tw. in KB-A) oder „linksgeneigt“ (PB-C, PsSin-C) verwendet.

Eine intendierte und damit konsequente Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen ist im gesamten Untersuchungskorpus nur selten zu finden; allerdings weisen die bislang als jünger eingestuften Hss. bzw. Partien (PB-B+C, PsDem-B) häufiger eine solche Tendenz auf als die älteren.

Schriftarten

Unter den Initialen⁶⁹ lassen sich in den meisten Hss. zwei verschiedene Typen unterscheiden: einmal die in Relation zur Textschrift größeren, mehr oder weniger reich verzierten Buchstaben am Zeilenbeginn; und dann die nach Größe und Aussehen den Überschriften entsprechenden, im Vergleich zur Textschrift entweder gleich großen oder etwas größeren Formen sowohl am Zeilenbeginn als auch im Inneren der Zeile, die nur selten Verzierungen aufweisen.

Das Merkmal Farbe (monochrom oder polychrom) korreliert mit dem Merkmal der Kolorierungsart: Wenn sowohl das Merkmal polychrom als auch beide Kolorierungsarten⁷⁰ mit minus bewertet sind, so handelt es sich jeweils um Tinte, ansonsten um farbige Auffüllung

⁶⁹ Sowohl bei Initialen und Überschriften als auch unter „Textschrift“ ist die Rubrik „Schrifttypus“ (z.B.: epigraphische Auszeichnungsmajuskel im Falle der kyrill. Tradition) als (noch) irrelevant eliminiert.

⁷⁰ Beim Mm. „offen“ handelt es sich um die für die aksl.-glag. Tradition charakteristische Übertünchung (engl. „...wash“).

oder Übertünchung. Ein Vermerk auf die Farbe der jeweiligen Tinte dient der zusätzlichen Präzisierung.

Falls in Überschriften einzelne Einheiten verschiedene Farben aufweisen, erfolgt ein plus in beiden Rubriken (monochrom/polychrom), und eine Fußnote gibt Aufschluss über den spezifischen Sachverhalt.

Nicht binär bestimmbare Merkmale

Nicht binär bestimmbare Mme. des jeweiligen Duktus wie Größe, Stärke, Morphologie (Strichzahl, -führung und -folge)⁷¹ sind aus der tabellarischen Übersicht ausgeklammert. Ihre Beschreibung könnte nur verbal erfolgen, sofern die Materiallage dafür eine ausreichende Handhabe bietet.

So lassen sich aus technischen Gründen die Mme. Stärke (Feder und Auflagedruck) und Durchschnittsgröße (absolut/relativ) der gesamten Schrift sowie die Größe der einzelnen Buchstaben vorerst nur ausnahmsweise eindeutig bestimmen.⁷² Da ihre Vergleichbarkeit allzu eingeschränkt wäre, wurden sie aus der Beschreibung ausgeklammert.

⁷¹ Ein Computerprogramm zur automatischen Erkennung der drei genannten Mme. ist in der Ausarbeitung.

⁷² Die für forensische Untersuchungen bereits bestehenden technischen Möglichkeiten sind auf unser Material noch nicht anwendbar; im Übrigen vgl. Anm. 3.

II.b Paläographische Beschreibungstabelle – praktische Anwendung

PB-A

(f. 1r1-29)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	-

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+)

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	(+)
--	-----

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-

3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-

4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-

5. Verzierung:	
geometrisch	-
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-

b. Überschriften:

1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-

3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-

4. Kolorierung:	
offen	-
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	-
-"- Supraskription	(-)

2. Auffällige stilistische Mm.: Zierliche, runde und teilweise auch flache Graphe, einzelne mit Anzeichen von Halbeckigkeit; aufgrund der Beschädigung des Blattes stark verminderter Zeichenbestand; Variantenvielfalt bei *L* und *M*, einstrichiges *E*, sanduhrförmiges *Iže*, *N* ohne Zierstriche, aufsteigende Š-Horizontale, dreieckiges *Jat*; Sonderform: *Jor*, dessen Stiel mit einem doppelten Pfeil verziert ist, siehe 1r25.

PB-B

(f. 1v1-27)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	+
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+ ⁷³

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte braun)	+
-------------------------	---

⁷³ 1r9-10.

polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	-
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ⁷⁴
anthropomorph	+ ⁷⁵
zoomorph	(+) ⁷⁶
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	-
-”- Supraskription	-

2. Auffällige stilistische Mme.: Ausgeprägte Halbeckigkeit, einstrichiges *E*, hohe Variationsvielfalt bei *L*, *M*, *P*, *U*, trapezförmiges *Jat*, Verbindungskreise bei den NV-Zeichen; Sonderformen: *Ž* mit einem *T*-förmigen Aufsatz, *K* mit einem grundlinigem Strich und einem disjunktiven Punkt, *S*, dessen linke Vertikale den ellipsenartigen Körper durchdringt sowie ein *Jor*, dessen langer Stiel an die untere Öse angeschlossen ist.

⁷⁴ 1v4,11,19.

⁷⁵ 1v26.

⁷⁶ 1v14; diese Initiale passt semantisch nicht zum restlichen Text und bildet offenbar den Rest der ursprünglichen Palimpsestschrift, siehe auch Minčeva (2006: 266).

PB-C

(ff. 2r1-2v24)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(-)
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	(+)

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+ ⁷⁷

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	(+)
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	(+)

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz ⁷⁸ oder rot ⁷⁹)	+
---	---

⁷⁷ 2r20-23.

polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+ 2v9
doppelt	+ 2r21
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ⁸⁰
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	+
größer	+ ⁸¹
2. Farbe:	
monochrom (Tinte rot)	+
polychrom (Tinte rot, schwarz)	+ 3v1,2,7
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ 2v8
4. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	+
-''- Supraskription	+

2. Auffällige stilistische Mme.: Ausgeprägte Halbeckigkeit und wechselnde Buchstabenneigung (steil oder links), *B* mit einer schwach ausgeprägten unteren Horizontale, ein- und zweistrichiges *E*, *P* mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale; Variantenvielfalt bei *A*, *M* und *Jat*; *Ž* mit einem *T*-förmigen Aufsatz, *Č*, dessen Gestalt an seine kyr. Entsprechung erinnert (siehe auch die Inschriftentafel von Baška), ein aufsteigendes *Š* sowie *Jor*, dessen mittlere Öse im Gegensatz zu PB-B an die obere anschließt.

⁷⁸ 2v18.

⁷⁹ 2v9.

⁸⁰ 2v8 (Palimpsest), 2v18.

⁸¹ Initialbuchstabe in der Überschrift 2v8 als Ausnahme.

KB-A

(ff. 1v-2v7)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	-

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	+
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	- ⁸²
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen (+)⁸³

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

⁸² Die vereinzelte Rechtsneigung einzelner Buchstaben wird hier nicht berücksichtigt.

⁸³ Sehr schwach ausgeprägt mit der Ausnahme eines Initialbuchstaben in 2v2.

monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+ ⁸⁴
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ⁸⁵
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte rot)	+
polychrom (Tinte rot und schwarz)	+ ⁸⁶
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	-
-''- Supraskription	(-) ⁸⁷

2. Auffällige stilistische Mme.: Relativ große und hohe Buchstaben, Variantenvielfalt bei *L* und *M*, markante Unterlängen und wechselnde Neigung bei *Jor* und *Jer*, dreieckige und trapezförmige *Jat*-Formen, ein flaches *Ju*, eine stets kleinere Zweitkomponente bei den *Jerys* und NV-Graphen, letztere weisen regelmäßig Verbindungskreise auf.

⁸⁴ 2r5, 2v2, alle anderen Initialen sind doppelt konturiert.

⁸⁵ 2r12, 2r18.

⁸⁶ 1v1 (Zahl schwarz).

⁸⁷ Nur zweimal vorhanden 1v18, 2v10.

KB-B

(ff. 1v-2v7)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	-

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	(+)

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	(-) ⁸⁸

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen

(+)⁸⁹

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

⁸⁸ Stets linksgeneigt werden geschrieben die *Jor* und *Jer*-Vokalzeichen.

⁸⁹ Mit geringen Ausnahmen nur schwach ausgeprägt.

monochrom (Tinte rot)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+ ⁹⁰
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	+ ⁹¹
größer	+ ⁹²
2. Farbe:	
monochrom (Tinte rot)	+
polychrom (Tinte rot, schwarz)	+ ⁹³
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	
-"- Supraskription	-

2. Auffällige stilistische Mme.: Relativ große und hohe Buchstaben (siehe auch KB-A), ein älteres *E*, Variantenvielfalt bei *D*, *I*, *K*, *L*, weiters *P* mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale, markante Unterlängen und Linksneigung bei *Jor* und *Jer*, dreieckiges *Jat*, häufig getrennte Komponenten der NV-Zeichen, die jedoch stets über Verbindungskreise verfügen.

⁹⁰ 2v10, 3v1, 3v6, 5r2, 5r13, 5v2, 5v8, 6r2; nicht eruierbar: 4v8, 4v17, 5v16, alle restlichen Initialen sind doppelt konturiert.

⁹¹ 2v18, 3r16, 4r7.

⁹² 6r9; es handelt sich stets nur um geringfügige Größenabweichungen.

⁹³ Zahlen schwarz, vgl. 3r16.

KB-C (=Dem.Sin.)

(f. 1r)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	-
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	(+) ⁹⁴

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

⁹⁴ Im Vergleich zu Demetrius' restlichen Einträgen, insbes. im MissSin, ist hier ein gewisser Fortschritt zu erkennen, so dass man annehmen darf, dass dieser Eintrag den letzten bzw. einen der letzten darstellt.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	-
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	-
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-

b. Überschriften:

1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	+
-”- Supraskription	-

2. Auffällige stilistische Mme.: Grober, ungeübter Duktus, Variantenvielfalt bei *A*, *N*, *R* und *Jat* (hier dreieckige, trapezförmige sowie beinahe viereckige Varianten). Sonderformen: asymmetrisches *M*, *N* mit verschiedenartig ausgerichteten Zierstrichen, sanduhrförmiges *Jor* (siehe ansonsten nur im *Menaeum Sinaiticum* und *PsDem-Korr.* 21r9), *Ju* mit einem kleinen Bogen anstelle der linken Schrägen (siehe auch *Wr. Blätter*) sowie *NV*-Graphe ohne Verbindungskreise.

MissSin-A

(ff. 1r-35v, 36v-42v, 47r-72v)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	-

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	+
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+
unterzeilig (hängend)	-
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen (+)

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung rot, gelb, blau)	+ 55v8

3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	+
4. Kontur:	
einfach	+ ⁹⁵
doppelt	+ ⁹⁶
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ⁹⁷
anthropomorph	+ 20r7
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, gelbe Übertünchung)	+
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ 30r17
4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	(+)
-''- Supraskription	(+)

2. Auffällige stilistische Mm.: Runde, regelmäßige Schrift mit einzelnen eckigen Elementen (e und zweiter Teil der NV-Zeichen); Sonderformen: *E*, dessen horizontale Striche häufig kaum erkennbar sind, ein sanduhrförmiges *Iže*, *Dzělo* für *Z* in den Überschriften, *K*, *M*, dessen Arme direkt an die Horizontale anschließen, zusammengerücktes *OU*, markante *C*-Oberlängen sowie *Ju*-Unterlängen.

⁹⁵ Gemeint sind in hauptsächlich die mit den Überschriften an Größe übereinstimmenden, unverzierten Initialen am Zeilenbeginn und in der Zeilenmitte. Vereinzelt findet man jedoch auch verzierte Initialen mit einfacher Kontur: 13r21, 18r22.

⁹⁶ 13r8, 13v11, 17v8.

⁹⁷ Häufig mit Flechtmuster.

MissSin-B (=Dem.Sin.)

(ff. 36r, 46v)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	-
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	+

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+ ⁹⁸
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ⁹⁹
größer	+ ¹⁰⁰

⁹⁸ 46v17,18

⁹⁹ 36r15, 46v21, 23.

¹⁰⁰ 46v12, 16.

2. Farbe:		
monochrom (Tinte schwarz)		+
polychrom		-
3. Kolorierungsart:		
offen		-
geschlossen		-
4. Kontur:		
einfach		+
doppelt		-
5. Verzierung:		
geometrisch		-
anthropomorph		-
zoomorph		-
phyto/anthomorph		-
b. Überschriften:		
1. Größe (relativ zur Textschrift):		
kleiner		-
ident		+ ¹⁰¹
größer		+ ¹⁰²
2. Farbe:		
monochrom (Tinte schwarz oder dunkelbraun)		+
polychrom		-
3. Kontur:		
einfach		+
doppelt		-
4. Kolorierungsart:		
offen		-
geschlossen		-
<i>Textschrift:</i>		
1. Neigung zur Ligatur		+
-"- Supraskription		-
2. Auffällige stilistische Mme.:	Große, halbeckige Buchstaben, auffallend ungeübter Duktus; einstrichiges <i>E</i> , Variantenvielfalt bei <i>Z</i> (gerundet und rhombenförmig), <i>M</i> mit einem unterschiedlich hohen Ansatz des rechten Arms, <i>N</i> , dessen Zierstriche in verschiedene Richtungen zeigen, <i>P</i> mit und ohne Querstrich in der Mitte der Vertikale, <i>R</i> mit und ohne grundlinigen Strich, <i>U</i> -Lig., sanduhrförmiges <i>Jor</i> , trapezförmiges <i>Jat</i> , keine Verbindungs- kreise bei den NV-Graphen.	

¹⁰¹ 36r19.

¹⁰² 46v16.

MissSin-C

(ff. 42v18-46r)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	-
flüchtig	+
ungeübt (linkisch)	(-)

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	(+)

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-

3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+ ¹⁰³
doppelt	+ ¹⁰⁴
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ¹⁰⁵
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+ ¹⁰⁶
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz oder dunkelbraun)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	+
-''- Supraskription	+

2. Auffällige stilistische Mm.: Relativ große, halbeckige Buchstaben, Variantenvielfalt bei *A* (mit und ohne grundlinigen Strich, unterschiedlich hoher Ansatz der Horizontale), *Z*, *Iže* und *K*; Sonderformen: *V*, dessen Ösen nach innen gerichteten sind, *G* mit nur einem Arm, von dem beide Ösen abzweigen, rechtsgerichtete *Dzělo*-Öse, rhombenförmiges *Z*, *K* mit grundlinigem Abstrich, *M* mit direkt an die Horizontale angesetzten Armen (siehe auch MissSin-A), *P* ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale, *Jor* mit nach unten geneigter Öse, keine Verbindungskreise der NV-Graphe.

¹⁰³ 45r10.

¹⁰⁴ 42v19, 43v13, 44r18.

¹⁰⁵ 42v19

¹⁰⁶ Hierbei handelt es sich um nur eine geringfügige Größenabweichung, siehe 42v18, 44v23, 45v20.

EuchSin

(ff. 1r-106v)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	-

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	+
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+
unterzeilig (hängend)	-
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz)	+
---------------------------	---

polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung rot, gelb, blau)	+
3. Kolorierungsart:	
offen	- ¹⁰⁷
geschlossen	+
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ¹⁰⁸
anthropomorph	+ ¹⁰⁹
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Übertünchung grün, gelb)	+
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ ¹¹⁰
4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	(+)
-”- Supraskription	(+)
2. Auffällige stilistische Mm.: Siehe MissSin-A	

¹⁰⁷ 3r12, 4r12, 19r19.

¹⁰⁸ Häufig mit Flechtmuster.

¹⁰⁹ 14v11, 18v1, 23v20.

¹¹⁰ 49r4.

PsSin-A

(ff. 1r-4v10, 5r1-9v9, 50r1-78v21, 79r9-81v20, 130r1-134r12, 134r17-145v19)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(-)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+) ¹¹¹
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+ ¹¹²

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+) ¹¹³

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹¹⁴
größer	+

¹¹¹ Der großteils regelmäßige Duktus weicht stellenweise einem eher disharmonischen, vgl. 2v.

¹¹² 2v, 61v, 62v.

¹¹³ 68r.

¹¹⁴ 3r4, 7r1, 56r17, 21.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung gelb ¹¹⁵)	+
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ ¹¹⁶
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph ¹¹⁷	+ 67v11
phyto/anthomorph	+ 75v13
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz oder dunkelbraun)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	+
-"- Supraskription	+
2. Auffällige stilistische Mme.: Sonderformen bei <i>A</i> , <i>B</i> , <i>V</i> und <i>D</i> (beide sehr flach), zweistrichiges <i>E</i> , ungewöhnlich geformtes <i>Ž</i> , rhombenförmiges <i>Z</i> , <i>M</i> mit direkt an die obere Horizontale angeschlossenen Armen, <i>P</i> mit einem Strich in der Mitte der Vertikale, <i>S</i> , <i>C</i> , <i>Jor</i> , beide <i>Jat</i> -Formen, Verbindungskreise bei allen NV- Graphen.	

¹¹⁵ So zumindest zu urteilen nach den verfügbaren Abbildungen bei Altbauer 1971: VIII und den vorhandenen Aufnahmen.

¹¹⁶ Die Doppelkontur besitzen sowohl Initialen: 1v16, 3v1, als auch Überschriftbuchstaben: 2r2, 3r9.

¹¹⁷ Schlangenköpfe; zoomorphe Motive findet man jedoch auch außerhalb des Textes, siehe 9v, 141v.

PsDem-A1

(ff. 4v11-21, 79r1-8, 134r13-16)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+) ¹¹⁸
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+ ¹¹⁹
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	(-) ¹²⁰
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹²¹

¹¹⁸ 79r.

¹¹⁹ Soweit sich das anhand der (qualitativ schlechten) Faksimile-Ausgabe beurteilen lässt, schwankt die Zeilenlage ein wenig.

¹²⁰ 4v20.

¹²¹ Ausnahme 79r6.

größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
5. Verzierung:	
geometrisch	-
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	n.v.

1. Größe (relativ zur Textschrift):
kleiner
ident
größer
2. Farbe:
monochrom (Tinte schwarz oder braun)
polychrom
3. Kontur:
einfach
doppelt
4. Kolorierungsart:
offen
geschlossen

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur
-”- Supraskription - (+)

2. Auffällige stilistische Mme.: Eher grober Duktus, relativ große Schrift, eher flache Formen, bereits erkennbare Halbeckigkeit; Sonderformen: schräge *I*-Vertikale, asymmetrisches *M* (siehe auch Demetrius-Partien und PsDem-A), manchmal ungewöhnlich breit (siehe auch PsSin-B, C2) *C* (siehe auch PsSin-B), zwei *Jat*-Varianten (dreieck- und trapezförmig), häufige Trennung der *ϕσϑ*-Digraphen, ungewöhnliches *Jϕσϑ*.

PsSin-B

(ff. 10r-39v¹²²)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	(-)

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	-
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+) ¹²³

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹²⁴
größer	+

¹²² Auf 32r ähnelt der Duktus einiger Graphe Hand A.

¹²³ Hierbei handelt es sich meist nicht um ganze Seiten, sondern einzelne Passagen (12v, 16v, 18r, 18v etc.), wobei die zunehmende Dichte häufig mit einer Reduktion der Schriftgröße korreliert.

¹²⁴ 10r3, 15r9, 16r1.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung)	-
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	?
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	+ ¹²⁵
phyto/anthomorph	-

b. Überschriften:

1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz oder braun)	+
polychrom	-

3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-

4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	+
-"- Supraskription	(+)

2. Auffällige stilistische Mme.: Relativ grober Duktus, häufige Abweichung von Liniierung und daraus folgende Unregelmäßigkeit der Zeilenabstände, Variantenvielfalt bei *B*, *V*, *D*, *E*, *M*, *S*; Sonderformen: *V* mit nach innen gerichteten Ösen, *D*, *E* (sowohl ein- als auch zweistrichig), *M*, *C*, *Ju*.

¹²⁵ Auf 31r findet sich ein *G* mit Schlangenmotiv, vgl. *Kirilo-Methodievski studii* 12 (1999): Bildteil.

PsSin-B1

(ff. 40r-43v)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(+)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	(-) ¹²⁶

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	(+) ¹²⁷
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+) ¹²⁸

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen

(+)

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

¹²⁶ Betrifft in erster Linie die Initialen.

¹²⁷ Der Eindruck der Flüchtigkeit ist bedingt durch die häufige Abweichung von der Zeilenliniierung.

¹²⁸ 40v4-5.

monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	?
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ ¹²⁹
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	
-"- Supraskription	+ (+)
2. Auffällige stilistische Mme.: Flache Schrift mit relativ stärkerem Federstrich. Sonderformen: älteres, zweistrichiges <i>E</i> , verschiedene <i>B</i> -Varianten, spitz zulaufendes <i>D</i> , <i>P</i> mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale, <i>S</i> , dessen linke Schräge den ellipsenförmigen Körper durchdringt (siehe auch PB-B!), kyr. Buchstaben in den Überschriften.	

¹²⁹ 40v7, 42r2.

PsSin-B2

(ff. 44r-46r3)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(+)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	(-)

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	(-)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	(+)
--	-----

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹³⁰
größer	+

¹³⁰ 44r1, 44v6.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	?
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ ¹³¹
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	n.v.

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner
ident
größer

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz)
polychrom

3. Kontur:

einfach
doppelt

4. Kolorierungsart:

offen
geschlossen

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur

-"- Supraskription

-
(+)

2. Auffällige stilistische Mm.: Sonderformen: flache Schrift, Variantenvielfalt bei *B* und *L*, zweistrichiges *E*, auffallend kurze Aufsatzstriche bei *Ž*, *K* vereinzelt ohne disjunktiven Strich, *S* (hier durchdringt meist die rechte Schräge den ellipsenartigen oder halbkreisförmigen Körper), trapezförmiges *Jat*, Verbindungskreise bei allen NV-Zeichen, ausgedehnte Interpunktion; teilweise Parallelen zu PsSin-A, PsDem-A sowie der Inschriftentafel von Baška (*Ž*, *K*).

¹³¹ 45r11, 46r4.

PsSin-B3

(ff. 46r4-49v)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(+)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	(-)

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	(-)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+ ¹³²

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(-) ¹³³

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	(+)
--	-----

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹³⁴
größer	+

¹³² 48v.

¹³³ 48v, 49r.

¹³⁴ 46r7, 47r6.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	? 49r10
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ ¹³⁵
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	+ 49r10
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	(-)
-''- Supraskription	(+)

2. Auffällige stilistische Mme.: Flache, zierliche Schrift, Neigung zur Halbeckigkeit; Sonderformen: einstrichiges *E*, *Ž* (siehe B-B2), *L* (siehe tw. auch PB-B), breites *M* (siehe B-B2), *P*-Varianten mit nur schwach erkennbarem Abstrich in der Mitte der Vertikale, hohe Variantenvielfalt bei *S* und *Jor* (auch sanduhrförmige Gestalt, siehe Dem.-Zeugnisse), *U*-Lig., vereinzelt jedoch auch gesonderte, zusammengerückte Digraphteile erkennbar (in der Tab. nicht registriert); dagegen Komponenten der NV-Zeichen häufig getrennt.

¹³⁵ 49r10.

PsSin-C

(ff. 82r-129v)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(-)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	+
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+ 82v
unterzeilig (hängend)	?
schwimmend	(+) ¹³⁶

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	+ ¹³⁷

4. Neigung:

steil	-
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	+

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen

(+)

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹³⁸

¹³⁶ 100v, 110v, 112v, 120v.

¹³⁷ 97r, 98r; 114r-121v. Im letzten Abschnitt geht die horizontale Dichte mit der vertikalen einher (bis auf 33 erhöhte Zeilenzahl!), offenbar aus Platzmangel. Eine Tendenz zur Dichte findet man auch bei den Überschriften.

¹³⁸ Vereinzelt und eher zufällig: 84r15, 97v10.

größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung rot-orange, grün, gelb) ¹³⁹	+
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	+
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	+ 120v17
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	(-)
-''- Supraskription	+
2. Auffällige stilistische Mm.: Relativ große Schrift, Linksneigung; Sonderformen: <i>B</i> (ev. individuelles Mm.), ein trotz der allg. Linksneigung eher nach rechts geneigtes <i>C</i> , Verbindungskreise bei allen NV-Graphen, deren zweiter Teil stets eckig und relativ weit vom ersten entfernt ist, teilweise Einstreuung kyr. Buchstaben, z.B. 116v22, 117r11.	

¹³⁹ Vgl. Altbauer (1971: VII).

PsSin-C1

(ff. 96v14-21, 113v1-19)¹⁴⁰

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(+)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	(-)

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(-)
flüchtig	(-)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	?
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+ ¹⁴¹

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	(+)
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	(+)

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	(+)
--	-----

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

¹⁴⁰ Aufgrund des zu geringen Textvolumens ist die Objektivität der Ergebnisse beeinträchtigt, so dass sie nur als Tendenzen zu werten sind (vgl. auch A1 und C2).

¹⁴¹ 113v.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ ¹⁴²
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-

b. Überschriften:

1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	?
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	-
-"- Supraskription	-

2. Auffällige stilistische Mme.: Auffallend dünne Linien, verzierende Abstriche bei *A* und *B* sehen wie Punkte aus; Sonderformen: gewölbte Arme bei *Ž*, *Z* mit einem auffallend langem Stiel, *K* mit einem unteren horizontalen Abstrich, Linksneigung bei *Jor*, der zweite Teil der NV-Digraphe ist meist kleiner (siehe auch KB-A).

¹⁴² 113v11.

PsSin-C2

(f. 98r15-20)¹⁴³

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	+
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	(-)

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(-)
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	?
unterzeilig (hängend)	(+)
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	(-) ¹⁴⁴
locker	+
gedrängt	(-) ¹⁴⁵

4. Neigung:

steil	(+)
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	(+)

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

¹⁴³ Defizitäre Beleglage, siehe auch PsSin-C1.

¹⁴⁴ 98r15,17.

¹⁴⁵ 98r20.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
5. Verzierung:	
geometrisch	-
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	n.v.

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner
ident
größer

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz)
polychrom

3. Kontur:

einfach
doppelt

4. Kolorierungsart:

offen
geschlossen

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	+
-"- Supraskription	(+)

2. Auffällige stilistische Mme.: Relativ flache Schrift; Sonderformen: *B* mit einer nur schwach sichtbaren unteren Horizontale (siehe auch KB-A), vereinzelt *V* mit nach innen gerichteten Ösen, einstrichiges *E*, *L* mit einem eckigen Aufsatz (siehe auch PB-B), *P* ohne Querstrich, *S*, dessen Teile ineinander dringen.

PsSin-D

(ff. 146r-177v)¹⁴⁶

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	(-)
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	+
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	?
unterzeilig (hängend)	?
schwimmend	(-) ¹⁴⁷

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(-) ¹⁴⁸

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	(+)
--	-----

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

¹⁴⁶ Von anderer, späterer und wohl kroat. Hand (vgl. etwa die fehlenden Verbindungs-Ösen der NV-Graphe) stammen die Korrektüreinschübe auf 169v11-15, die sehr an den PsDem erinnern.

¹⁴⁷ 151v, 159v.

¹⁴⁸ Vereinzelt (161r, 175r), grundsätzliche Tendenz zur Dichte nur in Überschriften.

2. Farbe:
 monochrom (Tinte schwarz) +
 polychrom ?

3. Kolorierungsart:
 offen +
 geschlossen ?

4. Kontur:
 einfach +
 doppelt +

5. Verzierung:
 geometrisch +
 anthropomorph -
 zoomorph -
 phyto/anthomorph -

b. Überschriften:

1. Größe (relativ zur Textschrift):
 kleiner -
 ident -
 größer +

2. Farbe:
 monochrom (Tinte schwarz) +
 polychrom (Auffüllung?) ?

3. Kontur:
 einfach +
 doppelt -

4. Kolorierungsart:
 offen +
 geschlossen -

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur (-)¹⁴⁹
 -"- Supraskription +

2. Auffällige stilistische Mme.: Bereits deutlich erkennbare Halbeckigkeit, geübter Duktus, *A* mit verschiedenartig ausgerichteten sowie auch fehlenden verzierenden Abstrichen, *B* (hier vereinzelt zur Mitte verschobener Ansatz der Vertikale), sehr flaches *V*, einstrichiges *E*; Sonderformen: *Ž*, *Dzělo*, *K* und *S*; Parallelen zu PsSin-A (*Ž*, *Dzělo*), *S*, dessen oberer Teil entweder gar nicht, teilweise oder gänzlich durchdrungen ist, *Cher* mit und ohne grundlinigen Abstrich.

¹⁴⁹ Vgl. Altbauer (1971: 9-10).

PsDem-A

(ff. 1r-4v10, 5r1-9v9, 50r1-78v21, 79r9-81v20, 130r1-134r12, 134r17-145v19)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+) ¹⁵⁰

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹⁵¹
größer	+ ¹⁵²

¹⁵⁰ 1v.

¹⁵¹ 38v1, 9, 13; 68v16, 70v1, 5. Gemeint sind hier unverzierte Initialen am Zeilenbeginn sowie in der Zeilenmitte.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	+ ¹⁵³

b. Überschriften:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz oder dunkelbraun)	+
polychrom	-

3. Kontur:

einfach	+
doppelt	-

4. Kolorierungsart:

offen	+
geschlossen	-

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	-
-''- Supraskription	-

2. Auffällige stilistische Mme.: Variantenvielfalt bei *B* (darunter auf 39r16 auch mit Vertikale in der Mitte, möglicherweise über Interferenz von PsSin-C, der diese Form als einziger im gesamten Korpus durchgehend verwendet), weiters bei *Z*, *K*, *U*; Sonderformen: jüngeres *E*, ein asymmetrisches, rechtslastiges *M* (vgl. Demetrius-Partien), *K* (Varianten mit einem grundlinigen Abstrich sowie ohne disjunktiven Teil, vgl. PsSin-B2), *F* 2 (doppelstrichig), tief gesetzte Verbindungskreise der NV-Zeichen.

¹⁵² Hierher gehören sowohl verzierte (38v12, 70r13), als auch unverzierte Initialen mit Überschriften-Charakter (3r7, 10; 70r1, 6; 70v7) sowie unverzierte, doppelt konturierte Graphe (1v1, 39r17).

¹⁵³ Phytomorphe Elemente sind hier sehr häufig, siehe 71r1, 112v19, 119r16 u.a., ebenso Flechtmuster, siehe 80v13, 84r17 etc.

PsDem-B

(ff. 2v; 3v-14r1-11)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(-)
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	(+)

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+ ¹⁵⁴
schwimmend	-

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	+
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹⁵⁵
größer	+

2. Farbe:

¹⁵⁴ 7v.

¹⁵⁵ 2v8, 12, 17; 4r10, 16.

monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung gelb)	+
-	
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	+
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz oder dunkelbraun)	+
polychrom	-
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	+ ¹⁵⁶
geschlossen	+ ¹⁵⁷

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	-
-''- Supraskription	(+)

2. Auffällige stilistische Mme.: Variantenvielfalt bei *E*, *K*, *C*, *Jor*, *ø*; Sonderformen: ein sehr flaches *V*, spitzwinkeliges *D*, beide *E*-Formen, eine nach rechts gerichtete *Dzělo*-Öse (siehe auch MissSin-C und PsDem-C), gerundetes *Z*, ein stets an Größe die anderen Graphen überragendes *Jat*, eckiger rechter Teil bei den NV-Zeichen (ansonsten nur in PsSin-C), die sowohl mit als auch ohne Verbindungskreise gebildet sind, vereinzelt *K* ohne disjunktiven Strich (siehe auch PsDem-A und PsSin-B2), weiters ein nach rechts geneigtes *C* (siehe auch MedBl), *Ikč* als einziges Zeichen für /u/.

¹⁵⁶ 9v.

¹⁵⁷ 5v, 7r, 8r8.

PsDem-C

(ff. 14r12-34r)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(+)
flüchtig	-
ungeübt (linkisch)	-

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+ ¹⁵⁸
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+) ¹⁵⁹

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	(-)

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	(+)
--	-----

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	+ ¹⁶⁰
größer	+

¹⁵⁸ Z. B. 19v, 21r; bei überwiegend stehender Schreibweise nutzt diese Hand den Zeilenraum doch zu unregelmäßig, als dass eine einheitliche Bewertung möglich wäre, vgl. insbes. 22r.

¹⁵⁹ 14v, 19r.

¹⁶⁰ Selten, z.B. 22v10, 24v3.

2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	+
geschlossen	+
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+
5. Verzierung:	
geometrisch	+ ¹⁶¹
anthropomorph	-
zoomorph	+ 15v16
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	
kleiner	-
ident	-
größer	+
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom (Tinte schwarz, Auffüllung gelb)	+ ¹⁶²
3. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
4. Kolorierungsart:	
offen	+ ¹⁶³
geschlossen	+ ¹⁶⁴
<i>Textschrift:</i>	
1. Neigung zur Ligatur	+ ¹⁶⁵
-”- Supraskription	-
2. Auffällige stilistische Mme.: Variantenvielfalt bei <i>E</i> , <i>Ž</i> , <i>U</i> , <i>C</i> , <i>Jer</i> ; Sonderformen: nach rechts gerichtete <i>Dzělo</i> -Öse, asymmetr., rechtslastiges <i>M</i> (siehe PsDem-A, B und Dem.-Partien), <i>P</i> mit einem Abstrich in der Mitte der Vertikale, <i>C</i> mit und ohne grundliniigen Abstrich, häufig fehlende Verbindungskreise bei den NV-Graphen und, falls sie vorliegen, sind sie relativ tief angesetzt (vgl. PsDem-A); häufig kyr. Überschr. desselben sowie glag. Korr. eines anderen Schreibers, siehe z.B. 7r12-13, 21r9.	

¹⁶¹ In der Regel Flecht- (15r4), Gitter- (17r9) oder Streifenmuster (16v5).

¹⁶² 15r10.

¹⁶³ 29v1.

¹⁶⁴ 26r10.

¹⁶⁵ Sonderligaturen befinden sich in erster Linie in den Überschriften.

PsDem-X (=Dem.Sin.)

(ff. 1r, 2r, 3r, 34v, 140r-v, 144r)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	-
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	+

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	+
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+

3. Dichte:

lose	-
locker	+
gedrängt	(+) ¹⁶⁶

4. Neigung:

steil	+ ¹⁶⁷
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	-

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+ ¹⁶⁸

2. Farbe:

¹⁶⁶ Stellenweise auf 1r und 140r.

¹⁶⁷ Abgesehen von der zeitweilig wechselnden Neigung einzelner Graphen.

¹⁶⁸ 2r4, 2r13.

monochrom (Tinte schwarz)	+
polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	-
5. Verzierung:	
geometrisch	-
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-

b. Überschriften: n.v.

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner
ident
größer

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz oder dunkelbraun)
polychrom

3. Kontur:

einfach
doppelt

4. Kolorierungsart:

offen
geschlossen

Textschrift:

1. Neigung zur Ligatur	+
-"- Supraskription	(-)

2. Auffällige stilistische Mme.: Große, halbeckige Buchstaben, grobe, ungeübte Formen, Variantenvielfalt bei *A, E, Ž, Z, L, M, P* mit und ohne Abstrich in der Mitte der Vertikale, *U*-Lig., sanduhrförmiges *Jor* (siehe sonst nur in der Inschriftentafel von Dubrovnik, Menaeum Sinaiticum und Korr. in PsDem 21r9), dreieckiges und trapezförmiges *Jat*, fehlende Verbindungskreise bei den NV-Graphen.

MedBl

(ff. 141av-141fv)

I. *Schriftstil/Mode:*

Altkirchenslavische runde	-
Altkirchenslavische mit Neigung zur Eckigkeit („halbeckige“)	+

II. *Allgemeines Schriftbild:*

1. Ästhetik:

kalligraphisch	(-)
flüchtig	(+)
ungeübt (linkisch)	(+)

2. Zeilenrelation:

oberzeilig (stehend)	-
unterzeilig (hängend)	+
schwimmend	+ 141av

3. Dichte:

lose	(-
)141ar20	
locker	+
gedrängt	-

4. Neigung:

steil	+
rechtsgeneigt	-
linksgeneigt	(+) ¹⁶⁹

5. Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen	-
--	---

III. *Schriftarten:*

Auszeichnungsschrift:

a. Initialen:

1. Größe (relativ zur Textschrift):

kleiner	-
ident	-
größer	+

2. Farbe:

monochrom (Tinte schwarz)	+
---------------------------	---

¹⁶⁹ Bezogen nur auf einzelne Graphe, siehe „Auffällige stilistische Mm“.

polychrom	-
3. Kolorierungsart:	
offen	-
geschlossen	-
4. Kontur:	
einfach	+
doppelt	+ 141ar9
5. Verzierung:	
geometrisch	+
anthropomorph	-
zoomorph	-
phyto/anthomorph	-
b. Überschriften:	
1. Größe (relativ zur Textschrift):	n.v.
kleiner	
ident	
größer	
2. Farbe:	
monochrom (Tinte schwarz oder braun)	
polychrom	
3. Kontur:	
einfach	
doppelt	
4. Kolorierungsart:	
offen	
geschlossen	

Textschrift:

- | | |
|------------------------|--------------------|
| 1. Neigung zur Ligatur | (-) ¹⁷⁰ |
| -?"- Supraskription | + |
2. Auffällige stilistische Mme.: Variantenvielfalt bei *A* (mit und ohne verzierende Abstriche), *B* mit einem unregelmäßigen Ansatz der Vertikale, *E* (meistens zwei-, vereinzelt auch einstrichig), hohe Variantenvielfalt von *Z*, *K* (entweder ohne oder mit einem grundlinigen oberen, vereinzelt auch unteren Abstrich), weiters *L*, *M*, *R* (mit sowie ohne grundlinigen Abstrich), *C* (vereinzelt stark rechtsgeneigt – siehe auch Tafel v. Baška – und die beiden Schrägen sind entweder durch einen Winkel, einen Bogen oder gar mit einem grundlinigen Strich verbunden), weiters ein häufig geschlossener oberer Teil von *E* (hier ein Hinweis auf einen lat. Einfluss); vereinzelt fehlende Verbindungskreise bei *Jεsb* (141br) sowie Linksneigung einzelner Graphen: *O*, *U* (Lig.), *Jor*.

¹⁷⁰ Einmaliges Auftreten.

II.ba Paläographische Beschreibungstabelle - Vergleich aller Parteien

Hss. (Partien)		PB			KB			MissSin			ES ₁₇₁	PsSin										PsDem				M B	
paläographische Mme.		A	B	C	A	B	C	A	B	C	*	A	A1	B	B1	B2	B3	C	C1	C2	D	A	B	C	X	*	
Schriftstil /Mode	aksl. runde	+	-	-	+	+	-	+	-	-	+	(-)	-	+	(+)	(+)	(+)	(-)	(+)	+	(-)	-	-	-	-	-	
	aksl. halbeckige	-	+	+	-	-	+	-	+	+	-	+	+	(-)	(-)	(-)	(-)	+	(-)	(-)	+	+	+	+	+	+	
Allgem. Schriftbild	Ästhetik	kalli- graphisch	(+)	+	(-)	+	(+)	-	+	-	-	+	(+)	(+)	-	(+)	(+)	(+)	+	(-)	(-)	+	(+)	(-)	(+)	(-)	
		flüchtig	-	-	-	-	-	-	-	(+)	+	-	(+)	(+)	(+)	(+)	(-)	(-)	-	(-)	(+)	(+)	-	-	-	(+)	(+)
		ungeübt (linkisch)	-	-	(+)	-	(+)	(+)	-	+	(-)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	(+)	-	+	(+)
	Zeilenrelation	oberzeilig (stehend)	-	-	-	-	-	+	+	+	-	+	+	-	-	-	-	-	+	?	?	?	-	-	+	+	-
		unterzeil. (hängend)	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	+	+	+	+	+	+	?	+	(+)	?	+	+	+	+	+
		schwim- mend	-	+	+	-	-	+	-	+	(+)	-	+	-	+	+	+	+	(+)	+	-	(-)	+	-	+	+	+
	Dichte	lose	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	(-)	-	-	-	-	-	-	(-)	-	-	-	-	(-)	
		locker	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
		gedrängt	(+)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	(+)	-	(+)	(+)	-	(-)	+	-	(-)	(-)	(+)	-	(+)	(+)	-
	Neigung	steil	+	+	(+)	(+)	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	(+)	(+)	+	+	+	+	+	+
rechts- geneigt		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	

¹⁷¹ Auswertung ist identisch mit MissSin-A.

		links- geneigt	-	-	(+)	-	(-) 172	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	(+)	(+)	-	-	-	(-)	-	(+)			
	Diff. Haar-/Schattenstriche		(+)	+	+	(+) 173	(+) 174	-	(+)	-	-	-	+	+	+	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)	+	(+)	-	+	(+)	-	-			
Schrift- arten: Auszeich- nungs- schrift	Initialen	Größe	kleiner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
			ident	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	+	+	-	+	+	+	-	-	-	+	+	+	+	-	-	
			größer	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
		Farbe	monochr.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			polychr.	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	+	-	-	-	-	-	+	-	-	?	-	+	-	-	-	-	
		Kolo- rier.- Art	offen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	+	?	+	-	-	-	+	+	+	+	+	-	-	
			geschl.	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	?	?	-	?	+	-	-	?	-	+	+	+	-	-	
		Kon- tur	einfach	+	-	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			doppelt	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	+	
	Ver- zierg.	geom.	-	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	+		
		anthropo- morph	-	+	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
		zoomorph	-	(+)	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-		
		phyto/ anthom.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-		
Über- schriften	Größe	kleiner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	nv	-	-	nv	-	-	-	nv	-	-	-	-	nv	nv				

¹⁷² Stets linksgeneigt werden geschrieben die *Jor* und *Jer*-Vokalzeichen.

¹⁷³ Mit Ausnahme der Initialbuchstaben, insb. 2v2.

¹⁷⁴ Vereinzelt vorhanden.

¹⁷⁵ Bei den Partien mit Fragezeichen ist die Zeilenrelation aus der Edition von Altbauer (1971) nicht eruierbar.

			ident	-	-	+	-	+	-	-	+	-	-	-		-	-		-	-	-		-	-	-	-		
			größer	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+	+	+		+	+	+	+		
		Farbe	monochr.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+	+	+		+	+	+	+			
			polychr.	-	-	+	+	+	-	+	-	-	+	-		-	-		-	-	-		?	-	-	+		
		Kon- tur	einfach	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+	+	+		+	+	+	+			
			doppelt	-	-	+	-	-	-	+	-	-	+ ¹⁷⁶	-		-	-		-	-	-		-	-	-	-		
		Kolo- rier.- Art	offen	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	+		+	+		+	+	?		+	+	+	+		
			geschl.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-		-	-	-		-	-	+	+		
Text- schrift	Neigung zur		Ligatur	-	-	+	-	-	+	(+)	+	+	(+)	+	-	+	+	-	(-)	(-)	-	+	(-)	-	-	+	+	(-)
			Supra- skription	(-)	-	+	(-)	-	-	(+)	-	+	(+)	+	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)	+	-	(+)	+	-	(+)	-	(-)	+

¹⁷⁶ 49r4.

II.c Paläographische Beschreibungstabelle – Auswertung¹⁷⁷

Von den insgesamt 39 untersuchten Merkmalen erweisen sich folgende als

nur *positiv* (+) besetzt: (6)

Allg. Schriftbild	Dichte:	locker
Ausz. Schrift/Initialen:	Größe:	größer
	Farbe:	monochrom
Ausz. Schrift/Überschriften:	Größe:	größer
	Farbe:	monochrom
	Kontur:	einfach

nur *negativ* (-) besetzt: (3)

Allg. Schriftbild:	Neigung:	rechtsgeneigt
Ausz. Schrift/Initialen:	Größe:	kleiner
Ausz. Schrift/Überschriften:	Größe:	kleiner

different und für die Abgrenzung einzelner Hss. relevant: (30)

Schriftstil/Mode:		aksl. runde aksl. halbeckige
Allgem. Schriftbild:	Ästhetik:	kalligraphisch flüchtig ungeübt (linkisch)
	Zeilenrelation:	oberzeilig (stehend) unterzeilig (hängend) schwimmend
	Dichte:	lose gedrängt
	Neigung:	steil linksgeneigt
Ausz. Schrift/Initialen:	Differenzierung der Haar- und Schattenstriche	
	Größe:	ident
	Farbe:	polychrom
	Kolorierungsart:	offen geschlossen
	Kontur:	einfach doppelt
	Verzierung:	geometrisch antropomorph zoomorph phyto/anthomorph
Ausz. Schrift/Überschriften:	Größe:	ident
	Farbe:	polychrom
	Kontur:	doppelt
	Kolor. Art:	offen, geschlossen
	Neigung zur:	Ligatur; Supraskription

¹⁷⁷ Die Abwesenheit der jeweiligen Mm. wird hier nicht berücksichtigt. Im Übrigen vgl. 2.d.

B
Graphematischer Teil

I. „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wurde die folgende Tabelle im Rahmen des Sinai-Projekts zur einheitlichen Darstellung der graphematischen Verhältnisse der insgesamt 25 Schreiberpartien entwickelt und dient in erster Linie als Grundlage für ihre Datierung und Lokalisierung. Über die paradigmatischen Anwesenheit der jeweiligen Einheiten hinaus dokumentiert die Tabelle vor allem auch die syntagmatischen Verhältnisse. Diese prinzipiell binär konzipierte Methode (die Beispiele erfüllen lediglich eine Kontrollfunktion) wurde den bisher üblichen verbalen vorgezogen, um die anschließende Vergleichbarkeit der ausgewählten Mm. zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen. Sie soll auf die eindeutigen Vorteile einer systematisierten Vorgangsweise hinweisen und Impulse für die künftige Entwicklung einer entsprechenden Software liefern.¹⁷⁸

I.a „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – Einleitung

Dieser Abschnitt widmet sich der Darstellung jener Prinzipien, nach denen die folgenden Tabellen gestaltet sind. Im Sinne von graphematischen (nicht: lautsprachlichen!) Mm. aufgenommen ist eine möglichst breite Auswahl von Einheiten, deren Anwesenheit und Verteilung in den aksl. Redaktionen divergieren kann und die somit gewisse regionale oder temporale bzw. (als Abweichungen) individuelle Schreibgewohnheiten erschließen lassen. Im Allgemeinen behandelt die vertikale Achse die Paradigmatik, die horizontale die Syntagmatik; Einschränkungen betreffen die Darstellung der *Jery*-Zeichen, der lexemographischen und phonologischen Klassifikation. Eine Überschneidung ergibt sich im Falle der Präposition *otъ*.

Auf der syntagmatischen Achse ist trotz der in den Untersuchungsgruppen im Allgemeinen vorherrschenden *Scriptura (Scriptio) continua*¹⁷⁹ nicht das Syntagma, i.e., das durch Interpunktion getrennte Element Satz oder Phrase, als Einheit zugrunde zu legen, sondern das Wort, da die aksl. Orthographie von allem Anfang an, i.e. seit Entstehung der glagolitischen Schrift, bestimmte lexikalische Einheiten über die Mittel der Abbrüviatur (Nomina sacra, Häufigkeitswörter der liturgischen Rubriken) oder/und den Einsatz bestimmter, dafür vorgesehener Grapheme (aus dem Griechischen übernommene Eigennamen und sons-

¹⁷⁸ Die Transliteration der glag. Zitate folgt aus Gründen der Tradition und Einheitlichkeit dem bisherigen Jagić-Usus. Dabei ist zu bedenken, dass die Verhältnisse im Bereich der *i*- und Nasalvokalgraphie durch deren Entwicklung verzerrt werden können.

¹⁷⁹ Einzige Ausnahme wäre, folgt man der Auffassung von Trubetzkoy (1968), der alte Teil der KB, wo zumindest Ansätze zur Durchbrechung der *Scriptio continua* zu beobachten sind; diese Option wird hier allerdings nicht berücksichtigt.

tige Fremdwörter) klassifizierte. Im weiteren Verlauf der Entwicklung konnten bisweilen auch bestimmte einsilbige Funktionswörter wie die Interjektion *o* oder die Konjunktion „et“ auf besondere Weise aus dem Kontinuum ausgegrenzt werden.

Im Folgenden werden jene Rubriken behandelt, die einer besonderen Erläuterung bedürfen:

Vorhandensein und Verteilung der Vokalgrapheme

Erfasst sind alle Vokalgrapheme in der Reihenfolge des traditionellen ksl. Alphabets¹⁸⁰ (m.A. der *Jery*- und Nasalvokalzeichen) im An- und In-/Ausgraph: C_,V_.

Syllabierverfahren (SV) und Heteromorphe Sequenz (HS)¹⁸¹

Unter *Syllabierverfahren* (SV) versteht Miklas (1989: 82-85) sämtliche Regeln, die die leichtere Segmentierung des Geschriebenen in syllabischen Einheiten ermöglichen und so die (insbesondere laute) Lesbarkeit der *Scriptura continua* erleichtern. Solche Regeln arbeiten im Allgemeinen mit homophonen Graphen („HS/SV mit Homophonen“) nach dem Prinzip CV vs. V (z.B. тн vs. їхъ), doch wurde auch auf Supralineare zurückgegriffen („SV mit Diakritika“), die dann jeweils über rein vokalischen Silben (Typus V: їлѣ) eingesetzt wurden. Letztere ermöglichten die Silbenzäsur auch in jenen seltenen Fällen, in denen die Anwendung des SV und der lexemographischen Tendenz eine homomorphe Sequenz an der Wortfuge erforderte, z.B. тн ѿѣмѡнъ statt $*\text{тн їѣмѡнъ}$.

Ebenfalls als Lesehilfe gedacht ist die sog. *Heteromorphe Sequenz* (HS), vgl. Miklas (1989: 84-85), indem sie die direkte (seltener auch indirekte) Aufeinanderfolge gleicher (homomorpher) Grapheme verhindert, z.B. ї нхъже .

Meist sind die beiden Verfahren des Syllabierverfahrens und der Heteromorphen Sequenz miteinander verknüpft und unterstützen sich wechselseitig. Daher bestehen auch hier zwischen den einzelnen Rubriken, ähnlich wie bei Miklas' Modell, zahlreiche Korrelationen im Sinne von (einseitigen) Implikationen, die wegen ihrer Kontrollfunktion bei der Bewertung der binären Achse unbedingt berücksichtigt werden müssen. So bedeutet z.B. „plus HS“ bei den Nasalvokalzeichen mit ihren präjotierten Pendants zugleich auch die postvo-

¹⁸⁰ Aus Gründen der besseren Verständlichkeit traditionell sind (mit Ausnahme von *G'een'na* „Gehenna“ für den künstlichen Namen „*G'erv*“ und „sonnenförmiges“ statt der absurden Bezeichnung „spinnenförmiges“ *Cher*) auch die gewählten Buchstabenbezeichnungen, obgleich für manche Einheiten genuin glagolitische oder zumindest ältere Namen erhalten sind.

¹⁸¹ Zur Silbentrennung und den reduzierten Vokalen am Zeilenende im Aksl. siehe auch Schaeken (1994: 369f.).

kalische Stellung der letzteren. Analog dazu impliziert die HS bei *o*- und *i*-Graphen mit Homophonen sowie die aus den *Jery*-Kombinationen¹⁸² resultierende automatisch auch die postvokalische Position der letztgenannten. Bei der Verwendung von nur einer *u*-, *i*- oder *o*-Variante ist das Fehlen der HS mit Homophonen selbstverständlich, um noch ein weiteres Beispiel hier auftretender Merkmalkorrelation zu nennen.

Im Allgemeinen bedurfte es zur Durchführung von SV und HS zweier homophoner Graphen und/oder Diakritika. In Einzelfällen konnte aber auch eine Dreierkombination erforderlich sein, die freilich nur bei den *o*-Graphen (in der Glagolica auch *i*-Graphen) ab der nachklassischen Phase des Aksl. durch die zahlreichen verfügbaren Formen problemlos gegeben war, vgl. z.B. $\pi\circ\ \omega\ \overline{\sigma}\dot{\iota}\kappa$. Wo keine homophonen Vokalgraphen zur Verfügung standen bzw. die einschlägige Redaktion ihren Einsatz verwehrte (* $\pi\rho\sigma\tau\eta\nu\beta\gamma\eta\alpha\kappa$), musste man sich allein der diakritischen Differenzierung über Supralineare (siehe „SV mit Diakritika“) behelfen, wie in $\pi\rho\sigma\tau\eta\nu\beta\gamma\eta\alpha\dot{\alpha}$.

Wie steht es nun mit dem Einsatz von (ursprünglich) partiellen Homophonen wie λ und $\lambda\alpha$ und quasi-Homophonen? Im Aksl. scheint es bereits (oft nur vorlagebedingte) Fälle gegeben zu haben, in denen Kombinationen wie in $\beta\kappa\rho\sigma\gamma\dot{\iota}\kappa\psi\lambda\alpha\hat{\lambda}$, $\overline{\sigma}\tau\kappa\lambda\kappa$ offenbar nicht nur partiell, sondern absolut homophon gesprochen wurden, und im vorliegenden Material des PsDem kommen auch frühe, bisher vor allem für Dmm. wie das Miroslav-Evangelium belegte Beispiele wie $\delta\epsilon\sigma\eta\kappa\iota\circ$ vor, in denen κ und $\iota\circ$ über die phonetische Entwicklung als quasi-Homophone wirkten. Daher wurden in den folgenden Tabellen unter („HS mit Präjotierten [nur bei Nasalvokalgr.]“) auch Fälle wie $\delta\epsilon\sigma\eta\kappa\lambda\kappa$ berücksichtigt, ohne dass damit in jedem Fall ausgedrückt werden soll, dass sie vom betreffenden Schreiber (bzw. in der betreffenden Redaktion) tatsächlich bereits als Homophone gewertet wurden. Nicht notwendigerweise, jedoch als (im Material streng eingehaltene) Regel impliziert ist die postvokalische Position der Präjotierten, vgl. wieder $\beta\kappa\rho\sigma\gamma\dot{\iota}\kappa\psi\lambda\alpha\hat{\lambda}$, $\overline{\sigma}\tau\kappa\lambda\kappa$.

Nicht aufgenommen wurden jedoch Fälle wie das zitierte $\delta\epsilon\sigma\eta\kappa\iota\circ$ und der direkten Aufeinanderfolge der Grapheme *a* und *Ja* sowie von *u* und *ju*, weil die beiden Paare nur ab einer bestimmten Zeit und nur in bestimmten Regionen als Quasi-Homophone gelten dürfen.

Das Merkmal „keine HS+“ drückt in Fällen wie $\overline{\sigma}\tau\alpha\rho\sigma$, $\delta\beta\eta\sigma\epsilon\gamma\eta\eta\eta$, $\beta\gamma\sigma\epsilon\ \epsilon\lambda\iota\kappa\sigma$, $\iota\ \iota\sigma\tau\epsilon\beta\alpha\lambda\iota\lambda\gamma$ entweder ein Fehlen von Homophonen und/oder Diakritika oder einen Verzicht auf deren Anwendung aus.

¹⁸² Halb vokale werden in diesem Fall als Vokale behandelt.

Die Bewertung orientiert sich stets nach den realen Gegebenheiten; d.h., falls die Sachlage aufgrund ihrer Implikationen eine positive Besetzung der binären Achse erfordert, eine konkrete Anwendung aber nicht ermittelt werden konnte, wird diese Rubrik bei fehlenden Homophonen und Supralinearen mit „keine HS-“ bewertet, als Hinweis auf das Fehlen eines realen Beispiels.

Die Beschreibung wird in allen relevanten Fällen durch Beispiele und Positionsangaben in Fußnoten untermauert. Bei stark beschädigten und teilweise unlesbaren Passagen wird lediglich die Blattnummer angeführt. Aufgrund der Materialfülle erfasst die Deskription lediglich die An- und Abwesenheit eines Merkmals, gibt jedoch bis auf wenige Ausnahmen¹⁸³ keinen Aufschluss über den Grad seiner Verbreitung. Die Abfolge der Vokalgraphie steht im Einklang mit dem glagolitischen Alphabet.

Präp. *otb* (nur bei *o*-Graph)

Aksl. bestanden zumindest vier verschiedene Möglichkeiten, die Präposition (und das Präfix) *otb*- zu schreiben – *oт*-/*ō*, *oт*-, *ō*- und *oт*- –, die zeitlich aufeinander folgen und z.T. generell (redaktionell), z.T. auch aus ästhetisch-technischen Gründen nur an bestimmten Stellen bevorzugt wurden.

Hinsichtlich der Abfolge des *Mm.s* ist noch zu bemerken, dass die Präp. *otb* nur aus technischen Gründen im unmittelbaren Anschluß an „HS/SV mit Homophonen“ behandelt ist.

Lexemographische Klassifikatoren/Gräzismen

Im Aksl. wurden von allem Anfang an griechische und über das Griechische eingedrungene Namen und sonstige FWW mittels eigens dazu ins Alphabet integrierter Grapheme als solche gekennzeichnet, deren Zahl sich in der glag. und kyr. Tradition unterschied. Die Glagolica Konstantin-Kyrills kannte bezeichnenderweise sieben¹⁸⁴ solcher Klassifikatoren. Neben dem Äquivalent für gr. *Jota* waren dies die Zeichen *Ω(tb)* für gr. *Omega*, *Ižica* für *Ypsilon*, die drei Zeichen für die Palatalkonsonanten *G'een'na*, *Kit* und *sonnenf. Cher* (urspr. *Cheruvim*) sowie *Fr̄btb* (vgl. Miklas 2002 u. 2003), deren Anwendung freilich je nach Zeit, Region und Schreiber großen Schwankungen unterlag. Während *Kit* eine Reihe

¹⁸⁴ Zur Zahlensymbolik u.a. H. Miklas (2003: 243-249). Wie *G'een'na*, *Kit* und *sonnenf. Cher* für die Palatalkonsonanten dienten *Fr̄btb* und *Ypsilon (Ižica)* wohl zugleich als phonetische Klassifikatoren, d.h. als Aussprachehilfe.

von Umfunktionen erlebte und schon früh als gr. Klassifikator ausfiel, trat erst im Verlauf der bg. Entwicklung noch *Theta* (*Thita*) hinzu.

Aus dem Griechischen gewissermaßen direkt importiert wurden auch unorthographische Spezifika wie das sog. irrationale *Gamma*, für die jedoch kein spezielles Zeichen erforderlich war.

Unter der Rubrik „Lexemographische Klassifikatoren“ behandelt werden alle belegbaren Klassifikatoren außer den *Jota*-Entsprechungen, die syntagmatisch in dem Musterbeispiel der Jesus-Abkürzung abgehandelt werden sollen („Jesus-Abkürzung“).

Phonologische Klassifikatoren/Slavismen

Hier zusammengefasst finden sich eine Reihe von Phänomenen, die (meist aufgrund der unterschiedlichen phonemsprachlichen Basis der Schreiber) in den Dmm. als temporale und/oder regionale Besonderheiten (a)ksl. Redaktionen gelten können.

Während der Einsatz von *Dzělo* und sein Ersatz durch *Zemlja* keiner besonderen Erklärung bedürfen, sind zu den anderen Mm. einige Bemerkungen angebracht:

***l*-Epenthese**

Aus der Gesamtzahl möglicher Fälle wird in den meisten Fällen¹⁸⁵ *Zemlja* als der häufigste stellvertretend herangezogen, weil davon auszugehen ist, dass in bestimmten Zeiten und Regionen der Einsatz der Epenthese bereits mühsam erlernt werden musste. An- und Abwesenheit der Epenthese wird über „+/-“ ausgedrückt.

***Šta* vs. Sequenz oder Ersatz**

Unter den drei möglichen Fällen (Ɱ, *u^{oo}*, anderer Reflex von **tj/*ktj*) wird die Anwesenheit des sog. *Šta* mit Plus, seine Abwesenheit mit Minus ausgedrückt, während die Disambiguierung der negativen Bewertung, d.h. zwischen der Sequenz *u^{oo}* und einem anderen Reflex, über ein Fußnotenbeispiel erfolgt. Vorkommen von *Šta* und der Sequenz wird über „+/-“ verdeutlicht.

CꙗV und CꙗV

¹⁸⁵ Ausnahmen bilden KB-C, PsDem-X und MedBl, wo andere Beispielwörter herangezogen werden müssen.

Unter V sind alle vokalischen mit Ausnahme der *i*-Graphen gemeint, da letztere als Zweitkomponente der gesondert behandelten *Jery*-Digraphe behandelt sind.¹⁸⁶ Im Falle des Wechsels mit *-i*-Graph wird das Merkmal mit einem Minus notiert: *кѣстѣѣнѣ* (+), *прошѣнѣ* (-).

Für *CaV* gilt prinzipiell dasselbe, nur ist zu bedenken, dass dieser nicht-etymologische Einsatz des *Jor* teils orthographisch korrekt, i.e. von der einjerrigen Redaktion mit *Jor* bedingt ist, teils aber auch auf einem (meist vorlagebedingten) unorthographischen Wechsel von *Jer* und *Jor* beruhen kann.

Reflexivpronomen *se*

Die Schreibung des Reflexivpronomens soll in erster Linie die Entwicklung der Grapheme für den vorderen Nasalvokal (NV) von der ursprünglichen digraphischen Verbindung *ǣ* mit dem Lautkorrelanten */e/* über das Produkt der Dekomposition *ε* - */e/* zu der über kyr. Vorbildwirkung entstandenen Opposition *ε* - */e/* vs. *ǣ* - *[jɛ]/[ʔɛ]* dokumentieren. Dabei ist zu bedenken, dass die herkömmliche (graphetische) Transliteration dieser Opponenten als *(c)ǣ* bzw. *(c)ɣ* verdeckt, dass auch nach deren Entstehung noch geraume Zeit Schreiber (wie jene der KB, im Gegensatz zum Hauptschreiber von EuchSin und MissSin) oder sogar Schreiberschulen die ältere Lösung *ǣ* - */e/* bevorzugten¹⁸⁷. So darf die hier zur einheitlichen Darstellung von Verhältnissen gänzlich unterschiedlicher Dmm. notgedrungen gewählte herkömmliche Transliteration als *ɣ* auch nicht im Sinne einer Weichheitskennzeichnung des *s*-Korrelanten durch einen postpositiven quasi-Klassifikator **ɣ* verstanden werden.

Fehlende Weichheitskennzeichnung

Dieses Merkmal hebt ab auf Schreibungen wie *помолѣ ɣ*, *сѣхраниѣ* und *сѣсара*, die mangels Klassifikation (mittels Supralinear: *помолѣ̄ ɣ̄*, *сѣхраниѣ̄*, *сѣсара̄*; postpositiv: *помолѣ̄ ɣ̄*, *сѣхраниѣ̄*, **сѣсара̄ѣ̄*) keine sichere Entscheidung darüber zulassen, ob das vorangehende Graphem mit einem weichen oder bereits erhärteten Konsonanten korrelierte.

¹⁸⁶ Eine Ausnahme bildet die Verbindung eines *i*-Graphen mit *Jer*, die nicht als *Jery*-Kombination zu werten ist, vgl. z.B. *ѣпѣванѣнѣ*. Solche Fälle wurden ausgeklammert.

¹⁸⁷ Gemäß Mitschrift zur Lehrveranstaltung „Kirchenslavische Redaktionen“ von H. Miklas, SS 2009.

I.b „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – praktische Anwendung

PB-A

(f. 1r1-29)¹⁸⁸

<i>a</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⌘	+ ¹⁸⁹	+	+ ¹⁹⁰	-	-		+ ¹⁹¹
	⌘	n.v.						
	⌘	-	+ ¹⁹²	-	-	-		-

		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
<i>o</i> -Graph	⌘	+ ¹⁹³	+ ¹⁹⁴	+ ¹⁹⁵	-	-	+	-
	⌘	n.v.						
	⌘	n.v.						

¹⁸⁸ Bei den PB diene mir als Untersuchungsgrundlage die Transliteration von Mareš (1979: 41-45), basierend auf den Editionen von Vondrák (1904), Grunskij (1905) und Weingart (1949). In der von mir verwendeten Edition von Vajs (1939) sind jedoch Mareš' Transliterationsergebnisse nicht immer nachvollziehbar, weshalb alle hier aufgeführten Resultate lediglich als Tendenzen gewertet werden müssen.

¹⁸⁹ нзволеници, 1r19.

¹⁹⁰ с(в)онмъ, 1r14.

¹⁹¹ ма(а)н н велици, 1r19.

¹⁹² Ausnahmsweise in **В СЕБТІЛЪНЪ** (1r1), das mit der viermaligen Verwendung des **Н** im gleichen Wort konkurriert: 1r7, 12, 22, 27.

¹⁹³ остави, 1v18.

¹⁹⁴ с(в)онмъ, 1r14.

¹⁹⁵ ПРЪОБРА <ЖЕНЕ >, 1r12.

		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
<i>u-Graph</i>	ϣ	+ ¹⁹⁶	+	-	-	-	-
	<i>U-Lig.</i>	+ ¹⁹⁷	-	-	-	-	-
	ϣ	n.v.					
	ϣ	n.v.					

<i>Ět</i>	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ¹⁹⁸	+ ¹⁹⁹	(+) ²⁰⁰	-		-

<i>Juže</i>	Ϸ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	(+) ²⁰¹	+ ²⁰²	-		-

		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
<i>Nasal- vokalgr.</i>	Ϸ	-	+ ²⁰³	-	-	-	-
	Ϸ	n.v.					
	Ϸ	-	+	+ ²⁰⁴	-		-
	Ϸ	n.v.					

¹⁹⁶ οϣϥενηκομ (ϣ), 1r14.

¹⁹⁷ Lediglich als Initiale vorhanden: ϣληκ <η> (1r23), von Höfler bei der Transliteration nicht unterschieden bzw. als οϣ wiedergegeben.

¹⁹⁸ ϣκο, 1r20.

¹⁹⁹ ϣετϣ, 1r15.

²⁰⁰ (η)εμοϣ, 1r15; da es sich bereits bei Höfler um eine Rekonstruktion handelt, ist diese Angabe nicht verifizierbar.

²⁰¹ <ληοκϣϥ>, 1r11; auch diese Angabe basiert auf Rekonstruktion Höflers und kann daher nicht als verifiziert gelten.

²⁰² ...ανοιο, 1r5.

²⁰³ ᾠσα, 1r17.

²⁰⁴ βο <εαϣιαν ϣα>, 1r19.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
𐌺	𐌺	𐌺𐌵	𐌺𐌶	𐌺𐌵	𐌺𐌶	𐌺𐌸	𐌺𐌸
+	+ ²⁰⁵	-	-	-	-	+ ²⁰⁶	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(<i>t̥</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i> ²⁰⁷	<i>Fr̥t̥ 1</i>	<i>Fr̥t̥ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen ²⁰⁸ (lexemogr.)	𐌸	𐌺	𐌸	𐌸	𐌸	𐌸
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbriviatu	𐌸_	_𐌸 (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	𐌶	<i>L</i> -Epenh.	𐌶	C𐌶V	C𐌶V	
	-	n.v.	(+) ²⁰⁹	-	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sę</i> : 𐌺𐌵, 1𐌺19 häufige Abbriviatu					

²⁰⁵ 𐌺𐌵, 1𐌺20.

²⁰⁶ 1𐌺26.

²⁰⁷ Die Ursprungsfunktion des Zeichens ist im relevanten Zeitraum bereits verdeckt, weshalb die Nennung dieses Phänomens eher paradigmatisch zu verstehen ist.

²⁰⁸ Während die *i*-Distribution bereits oben dargestellt ist, ist hier nur die Klassifikation mittels der Äquivalente von griech. *Jota* und *Ypsilon* zu behandeln, und zwar – aufgrund der besonderen Stellung des *Ypostas*- (*Izica*-) Zeichens in den relevanten Texten – mittels der *Jesus-Abbriviatu*, in der keine Zweifel über die Ursprungsverteilung aufkommen können.

²⁰⁹ In der Rekonstruktion von Mareš 1979: 41: <𐌶>(𐌺𐌵)<𐌶𐌶𐌶𐌶> (1𐌺9). Aufgrund der starken Beschädigung des Textes (vgl. Vajs' Faksimile) ist eine Verifizierung unmöglich.

PB-B

(f. 1v1-27)

<i>a</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋ ²¹⁰				
<i>i</i> -Graph	⌘	-	+	(+) ²¹⁰	-	-		-
	⌘	n.v.						
	⌘	+ ²¹¹	-	+ ²¹²		-	-	

		Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
<i>o</i> -Graph	⌘	+ ²¹³	+	-	-	-	+ ²¹⁴	-
	⌘	n.v.						
	⌘	n.v.						

		Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
<i>u</i> -Graph	⌘	+ ²¹⁵	+	-	-	-		-
	<i>U</i> -Lig.	n.v.						

²¹⁰ Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

²¹¹ ⌘ новън, 1v11; ⌘во, 1v1.

²¹² ⌘одатаї, 1v12; розъкоїен (а), 1v10.

²¹³ Область отъ, 1v19.

²¹⁴ 1v19.

²¹⁵ оуноуаръкы, 1v6.

	ǣ	n.v.						
	ǣ̆	n.v.						

<i>Ět</i>	ǣ	Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.		keine HS
		+ ²¹⁶	+ ²¹⁷	+ ²¹⁸	-		-

<i>Juže</i>	ǣ̆	Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.		keine HS
		-	-	+ ²¹⁹	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ǣ̆	n.v.					
	ǣ̆̆	n.v.					
	ǣ̆̆̆	+ ²²⁰	+ ²²¹	+ ²²²	-		-
	ǣ̆̆̆̆	-	-	+ ²²³	-		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jer̆i</i>	<i>Jer̆y</i>	<i>Jer̆ĭ</i>	<i>Jer̆y̆</i>	<i>Jer̆yh</i>	<i>Jer̆yh</i>
ǣ̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆̆̆̆̆̆̆	ǣ̆̆̆̆̆̆̆̆̆̆
+	+ ²²⁴	-	-	-	-	+ ²²⁵	-

²¹⁶ Ёко, 1v11.

²¹⁷ поуѣтъѣмъ, 1v5.

²¹⁸ сѣтъѣ, 1v4.

²¹⁹ двонцѣю, 1v23.

²²⁰ ѣдрѣѣ, 1v13.

²²¹ Nur im hybriden Пѣднѣтъѣности, 1v3.

²²² оуѣмѣдрѣѣ, 1v6.

²²³ ѣдрѣѣ, 1v13.

²²⁴ 1v2, 5.

²²⁵ 1v6, 11.

Zeilenbruch	C/	+ ²²⁶
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tb)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̃t̃ 1</i>	<i>Fr̃t̃ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen lexemogr.	Ɱ	ɱʰ	Ǿ	Ɱ	ϕ	ϕ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	ϣ_	_ϣ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen phonolog.	ϣ	L-Epenth.	ϣ	CϣV	CϣV	
	-	- ²²⁷	-	-	-	
weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sg</i> : ϣϣ, 1v1 häufige Abbraviaturen Bewahrung der ursl. Sequenz * <i>dl</i> in <i>μδδιτβογ</i> , Akk.Sg., 1v13. vs. <i>μδλίτβκ</i> in KB-B, 2v20 <i>ρδβγστβο</i> , 1v16-17					

²²⁶ 1v9, 12, 17, 20.

²²⁷ *οττβ βελλω*, 1v26.

PB-C

(ff. 2r1-2v24)

<i>a</i> -Graph	⚈		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚉		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋ ²²⁹				
<i>i</i> -Graph	⚊	+ ²²⁸	+	+	-	-		-
	⚋	n.v.						
	⚌	+ ²³⁰	+ ²³¹	-		-	-	-

		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
<i>o</i> -Graph	⚍	+ ²³²	+	-				
	⚎	n.v.						
	⚏	+ ²³³	-	-		-	-	-

		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
<i>u</i> -Graph	⚐	+	+	+ ²³⁴				

²²⁸ 2r6, 11 etc. sowie in Zahlfunktion (2r2) vorhanden.

²²⁹ ꙗꙋꙋꙋ, 2r9.

²³⁰ ꙗꙋꙋꙋ, 2v13.

²³¹ ꙗꙋꙋ, 2r14 vs. ꙗꙋꙋ, 2r18.

²³² ꙗꙋꙋꙋꙋꙋ, 2r14.

²³³ In Zahlfunktion, 2v3.

²³⁴ ꙗꙋꙋꙋꙋꙋ, 2r20.

²³⁵ ꙗꙋꙋ ꙗꙋꙋꙋꙋꙋꙋꙋꙋ, 2r5.

<i>U-Lig.</i>	n.v.						
ǣ	n.v.						
ƿ	n.v.						

<i>Ět</i>	ǣ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ²³⁶	+ ²³⁷	+ ²³⁸	-		-

<i>Juže</i>	ƿ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ²³⁹	+ ²⁴⁰	+ ²⁴¹	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	n.v.					
	ƿ€	+ ²⁴²	+ ²⁴³	-	-	-	-
	ƿ€	-	+	-	-		-
	ƿ€	n.v.					

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerǫi</i>	<i>Jerǫi</i>	<i>Jerǫi</i>	<i>Jerǫi</i>	<i>Jerǫn</i>	<i>Jerǫn</i>
ǫ	ǫ	ǫƿ	ǫƿ	ǫƿ	ǫƿ	ǫǫ	ǫǫ
+	-	-	-	-	-	+ ²⁴⁴	-

²³⁶ ƿккo, 2v20.

²³⁷ ц'ксарю, 2r4.

²³⁸ сн'к, 2v23.

²³⁹ юдо, 2r20.

²⁴⁰ ц'ксарю, 2r4.

²⁴¹ мн'н'ноу'ю, 2v23.

²⁴² ж, 2r14, lt. Mareš (1997: 43) eine Variation von тж, zu lesen als тж.

²⁴³ полнажн, 2r18.

²⁴⁴ 2r12,17.

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tь)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frътъ 1</i>	<i>Frътъ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɱ	ⱮP	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
	₋ ²⁴⁵	+	-	-	⁺²⁴⁶	-
Jesus-Abbreviatur	Ɱ ₋	₋ Ɱ (₋)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ɱ	L-Epenth.	Ɱ	CⱮV	CⱮV	
	₋ ²⁴⁷	n.v.	₋ ²⁴⁸	-	⁺²⁴⁹	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sg</i> : <i>сѣа</i> , 2v7 <i>осѣавн ѿнѣ</i> , 2r18 kontrahierte Partizipien: <i>сѣѣворшаго</i> , 2r13-14					

²⁴⁵ Nur in Zahlfunktion vorhanden, 2r8.

²⁴⁶ Siehe Kommentar zu *Frътъ 1*.

²⁴⁷ Nur in Zahlfunktion vorhanden, 2r15.

²⁴⁸ * *tj* > *шү*: *на соүдншүн*, 2v21.

²⁴⁹ *вѣ(п)гъюцѣ*, 2v23.

KB-A

(ff. 1v-2v7)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ²⁵⁰			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ²⁵¹			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ²⁵²	+	V ₋ ²⁵³ (+)	+ ²⁵⁴	+ ²⁵⁵		-
		+ ²⁵⁶	+ ²⁵⁷	+ ²⁵⁸	+ ²⁵⁹	-		-
		+ ²⁶⁰	+ ²⁶¹	+ ²⁶²	+ ²⁶³	-		-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS

²⁵⁰ *благженуѣмоу апѡстолоу*, 1v20-21 vs. *Уѣстнаго*, 1v17.

²⁵¹ *да ѣгоже*, 1v6 vs. *пѣтроу*, 1v21.

²⁵² *нзѡкъшениѣ*, 2r10; regelmäßig im Anlaut beim Präfix *нз/нс*.

²⁵³ Nur als *ѣн*-Kombination vorhanden, niemals hinter einem (vollen) Vokal, siehe auch Schaeken (1987: 34).

²⁵⁴ *въ, ѡсповѣди*, 1v22-2r1 vs. *нѣн*, 1v14; *сѣмь* (1v13).

²⁵⁵ *люди*, 2r18; *скверностнѣ*, 1v14; *феллицѣн*, 2r14.

²⁵⁶ *въ ѡнокости*, 1v21-22.

²⁵⁷ *ѣи*, 1v10.

²⁵⁸ *люди*, 2r18.

²⁵⁹ *въ, ѡнокости*, 1v21-22; *вѣсеногнѣ*, 2r13 vs. *нанѣстѣнѣкъ*, 1r2; *въ мжвѣннѣ*, 1r2; *радѣ*, 2r14, 16.

²⁶⁰ *ѣже*, 1v2.

²⁶¹ *напльненѣ*, 2r6.

²⁶² *вѣсеногнѣ*, 2r13, einmaliges Auftreten; aufgrund der an anderen Stellen fünfmal belegten Endung *-ѣ* ist wohl von einer Annäherung der Aussprache von [-yǫ] an [-ɛjǫ] auszugehen (vgl. Schaeken 1987: 34).

Da *ѣ* regelmäßig nur im Angraph verwendet wird, handelt es sich hier wohl nur um eine *ɪ*-Variante. Wenngleich mit Schaeken (1987: 39) davon auszugehen ist, dass die ursprüngliche Glagolica nur Äquivalente zu den zwei gr. Graphemen *η* und *ι* hatte, ist *ѣ* aus der Abspaltung von *ѣ* entstanden, dem ursprünglichen Pendant zu gr. *η*.

²⁶³ *твоего ѣ папежа*, 1v4 et. pass.

²⁶⁴ *овьлениѣ*, 2r10.

²⁶⁵ *твое*, 2v5.

²⁶⁶ *нѣн ѡтъ*, 1v14 vs. *апѡстолоу*, 1v20-21.

	Ბ	n.v.						
	Გ	n.v.						

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ᲑᲑ	+ ²⁶⁷	+	-	+ ²⁶⁸	-	-
	<i>U</i> -Lig.	n.v.					
	Ბ	n.v.					
	Გ	n.v.					

<i>Ět</i>	Ა	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+	+ ²⁶⁹	-		-

<i>Juže</i>	Ბ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ²⁷⁰	-	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	Ბ	n.v.					
	ᲑᲑ	-	+ ²⁷¹	-	-	+ ²⁷²	-
	ᲑᲑ	-	+ ²⁷³	+ ²⁷⁴	+ ²⁷⁵		-
	ᲑᲑ	-	-	+ ²⁷⁶	-		-

²⁶⁷ ᲑᲑᲑ, 1v8.

²⁶⁸ ᲑᲑᲑ ᲑᲑᲑᲑᲑ, 1v19; ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 1v20-21.

²⁶⁹ ᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 1v8.

²⁷⁰ ᲑᲑᲑᲑ, 2r18.

²⁷¹ ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r15.

²⁷² ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r15.

²⁷³ ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r14.

²⁷⁴ ᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r14.

²⁷⁵ ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 1v10; ᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r14 vs. ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 1v19; ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ ᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r14.

²⁷⁶ ᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑᲑ, 2r15.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbη</i>	<i>Jerbη</i>
ᶒ	ᶑ	ᶒᶑ	ᶒᶑ	ᶒᶑ	ᶒᶑ	ᶒᶑ	ᶒᶑ
+	+	-	+ ²⁷⁷	-	-	+ ²⁷⁸	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Q(t̆)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̆t̆ 1</i>	<i>Fr̆t̆ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ᶑ	ᶑ	ᶑ	ᶑ	ᶑ	ᶑ
	-	-	-	+ ²⁷⁹	+ ²⁸⁰	-
Jesus-Abbreviatur	ᶑ_	_ᶑ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ᶑ	L-Epenth.	ᶑ	CᶑV	CᶑV	
	-	n.v.	- ²⁸¹	+ ²⁸² /- ²⁸³	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sę</i> : n.v. Akzentzeichen, Diakritika kontrahierte Adjektivformen: ᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 1v17. ᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 2r13 vs. ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ					

²⁷⁷ Die Kombination *ᶑ* ist 18x belegt in der Endung für den N.A.V. Sg.m. des zusammengesetzten Adjektivs. Seine Unterscheidung von *ᶑ* deutet auf eine zweisilbige, unkontrahierte Aussprache des *ᶑ* hin, d.h. die Lautfolge *-ɔj̆b̆*. Beispiele: 1v6, 1v16 (vgl. Schaeken 1987: 33-41).

²⁷⁸ ᶑᶑᶑ ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 2r17.

²⁷⁹ ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 2r15.

²⁸⁰ ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 1v16.

²⁸¹ * *tj* > *ɔv*: *ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ*, 2r17.

²⁸² ᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 2r20; ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 2r19.

²⁸³ ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 1v8; ᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑᶑ, 4r10.

KB-B

(ff. 2v8-7v24)

<i>a</i> -Graph	Ѡ		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ²⁸⁴			-

<i>e</i> -Graph	Ѣ		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ²⁸⁵			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	Ѫ	+ ²⁸⁶	+ ²⁸⁷	(+) ²⁸⁸	+ ²⁸⁹	+ ²⁹⁰		-
	Ѣ	+ ²⁹¹	+ ²⁹²	+ ²⁹³	+ ²⁹⁴	+ ²⁹⁵		-
	Ѧ	+ ²⁹⁶	+ ²⁹⁷	+ ²⁹⁸	+ ²⁹⁹	-		-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	Ѥ	+	+	+ ³⁰⁰	+ ³⁰¹	-	+	+ ³⁰²
	Ѧ	n.v.						

²⁸⁴ (в)лаженѣхъ апостолѣ, 7v19 vs. да, 3r3, сѣмъ, 5v11-12.

²⁸⁵ ѣже ѣси, 3v3,11 vs. нѣн ѣси, 3v11.

²⁸⁶ нзвол, 2v12.

²⁸⁷ вѣпльтнті, 2v12-13.

²⁸⁸ Nur als ѣн-Kombination vorhanden, niemals hinter einem (vollen) Vokal (vgl. auch Schaeken 1987: 34).

²⁸⁹ нашхъ н(збави), 4r24 vs. нѣн, 3v11.

²⁹⁰ нѣн ѣ, 3v9; марнѣ, 7v17.

²⁹¹ Im Angraph vereinzelt: имъже, 3v17.

²⁹² вѣпльтнті, 2v12-13.

²⁹³ твѡихъ, 7r6.

²⁹⁴ принесенъѣ, 6r2 vs. сѣихъ, 7r15.

²⁹⁵ прїи, 5v4.

²⁹⁶ ѣже, 2v10.

²⁹⁷ сѣмъ, 7v11.

²⁹⁸ нѣн ѣ, 3v9.

²⁹⁹ же ѣ, 4v5 et. pass.

³⁰⁰ свѡмъ, 4v19.

³⁰¹ твѡеѡ ѡуіспі, 4r6 vs. дѡстоині, 3r12.

³⁰² невѣскѡѡѡѡѡ [sic!], 6v7.

	Ɱ	n.v.					
--	---	------	--	--	--	--	--

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	Ɱ	+	+ ³⁰³	-	+ ³⁰⁴	-	-
	<i>U</i> -Lig.	n.v.					
		n. v.					
	Ɱ	n.v.					

<i>Ět</i>	Ɱ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ³⁰⁵	+	+ ³⁰⁶	+ ³⁰⁷		+ ³⁰⁸

<i>Juže</i>	Ɱ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ³⁰⁹	-	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	n.v.					
	Ɱ€	-	+	-	-	-	-
	Ɱ€	+ ³¹⁰	+ ³¹¹	+ ³¹²	+ ³¹³		-

³⁰³ доушѣли, 3v12-13.

³⁰⁴ своиѣ оуподобилѣ, 4v19-20 vs. слоужьвьн, 5r3.

³⁰⁵ ѣко, 6r7.

³⁰⁶ лостиваѣ, 4r3.

³⁰⁷ да ѣже, 3r20 vs. вѣра, 3r14; вьсѣ, 4r22; плѣнѣ, 4v12.

³⁰⁸ вѣнхтрнѣѣ, 3r19-20.

³⁰⁹ лювѣви, 3v23.

³¹⁰ прїи ѣ, 5v4.

³¹¹ вѣзлѣли, 3v20.

³¹² вѣжливленѣнѣ, 5r3-4.

³¹³ ѣже, 3v15; марїѣ, 7r5 vs. свѣтъѣ, 3r11; пицѣ, 4v4.

	ԹԸ	+ ³¹⁴	+ ³¹⁵	+ ³¹⁶	-		-
--	----	------------------	------------------	------------------	---	--	---

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
Ջ ³¹⁷	Ջ	ՋԽ	ՋԿ	ՋԽ	ՋԿ	ՋԾ	ՋԾ
+	+	-	+	-	+ ³¹⁸	+	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Չ(տ)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frɔtɔ 1</i>	<i>Frɔtɔ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ջ	մԲ	ժ	ՋԽ	Ջ	Թ
	-	+ ³¹⁹	-	+ ³²⁰	-	-
Jesus-Abbriviatu	Ճ_	_Յ (_)				
	+ ³²¹	_ ³²²				
Slavismen (phonolog.)	Ճ	L-Epenth.	Մ	ՃՎ	ՃՎ	
	-	+ ³²³	_ ³²⁴	+/- ³²⁵	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>սը</i> : լա, 2v13 ³²⁶ Akzentzeichen, Diakritika իՅՅՅՅ, 3r23 (Akzent fehlt) vs. իՅՅՅՅ, 5v14					

³¹⁴ իՅՅՅՅ էս, 4v18,20.

³¹⁵ քրիստոսի, 3r12.

³¹⁶ իՅՅՅՅ, 6v7.

³¹⁷ ԴՔԼԻ, 7v9; ԴՔԵՒ, 7v21.

³¹⁸ ս, 6r2; ձԱՅՅՅՅ, 6v19; zweisilbige Aussprache (vgl. Schaeken 1987: 34).

³¹⁹ իՅՅՅՅ, 7r6.

³²⁰ քրիստոսի, 3r1.

³²¹ իՅՅ, 3r15.

³²² իՅՅՅ, 6r11.

³²³ իՅՅՅՅ, 4r22-23.

³²⁴ *tj>šč in ձԱՅՅՅՅ, 6r13-14; ձԱՅՅՅՅ, 7v23; օՅՅՅՅՅ, 3r13; *tj>с: իՅՅՅՅ, 6r22-23; իՅՅՅՅ, 6v15; *dj>z: ձԱՅՅ, 3r10; իՅՅՅ, 4v4, 6v8; իՅՅՅ, 3r16, 4r1 u.a.

³²⁵ իՅՅՅՅ, 4r4-5 vs. իՅՅՅՅ, 2v16; քրիստոսի, 6r5-6.

³²⁶ Im Gegensatz zu Schaeken, wo լա stets als ա transliteriert wird.

KB-C (=Dem.Sin.)

(f. 1r)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS	
		C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ³²⁷	+ ³²⁸	+ ³²⁹	-	-	+ ³³⁰
	⚡	n.v.					
	⚡	n.v.					

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
		⚡	+ ³³¹	+ ³³²	+ ³³³	-	-	-
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
		⚡	n.v.				

³²⁷ н овѣцѣмъ сѣ, 1r4.

³²⁸ марни, 1r25.

³²⁹ марни, 1r25.

³³⁰ козълогр(а...) ннни [sic!], 1r6-7; стѣдодѣннни, 1r8; рѣвен(нни), 1r8; поставитѣн н, 1r20.

³³¹ отъврѣзѣмъ, 1r3.

³³² поставитѣн, 1r20.

³³³ в(лѣо)вразъно, 1r5.

³³⁴ в(лѣо)вразъно, 1r5.

	U-Lig.	+ ³³⁵	+ ³³⁶	-	-	-	-
	в	n.v.					
	ѣ	n.v.					

Ět	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ³³⁷	+ ³³⁸	+ ³³⁹	-		+ ³⁴⁰

Juže	Љ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ³⁴¹	-	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	+ ³⁴²	+ ³⁴³	-	-	+ ³⁴⁴
	Ђ€	-	+ ³⁴⁵	-	-	-	-
	Ж€	n.v.					
	Ђ€	-	-	+ ³⁴⁶	-		-

³³⁵ ѡво, 1r4; ѡгоднѣ, 1r5.

³³⁶ вѣрѡетѣ, 1r13.

³³⁷ ѣко, 1r5.

³³⁸ овѣцѣмѣ, 1r4.

³³⁹ темѣнаѣ, 1r4.

³⁴⁰ жвѣщаѡ, 1r23-24.

³⁴¹ люво(дѣни)ми, 1r7-8.

³⁴² оежждаѡи, 1r18; еѡ, 1r3,4,9, 21; ежждаѡ, 1r18.

³⁴³ нзвѣнагаѡи, 1r14; приѡтѣ, 1r17; ѡп[ѣва]ѡщаѡ, 1r23-24; свѡѡ, 1r22.

³⁴⁴ ѡп[ѣва]ѡщаѡ, 1r23-24.

³⁴⁵ оржже, 1r5; сѡмѣнѣниѣ, 1r12; ѣдѡцаго, 1r15,16; оежждаѡ, 1r15; о(ежж)ѡетѣ, 1r16-17; (о)ежждаѡи, 1r18; зѡстѡплѣннѣ, 1r24; с(жпо)ѡтѡтѣ, 1r25.

³⁴⁶ звѣнагаѡцаго, 1r11; вѣроѡѡ, 1r11.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>
ᚨ	ᚨ	ᚨᚷ	ᚨᚹ	ᚨᚷ	ᚨᚹ	ᚨᚸ	ᚨᚸ
+ ³⁴⁷	-	-	-	-	-	+	-

Zeilenbruch	C/	+ ³⁴⁸
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tb)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frɔtɔ 1</i>	<i>Frɔtɔ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ᚨ	ᚨᚹ	ᚨ	ᚨᚷ	ᚨᚸ	ᚨᚸ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	ᚨ_	_ᚨ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ᚨ	<i>L</i> -Epenth.	ᚨ	CᚨV	CᚨV	
	-	+ ³⁴⁹	+ ³⁵⁰	- ³⁵¹	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sę</i> : cᚨ kontrahierte Partizipien: ᚨᚸᚨᚹᚨᚸ (1r16)					

³⁴⁷ Es gibt nur drei Beispiele des Ausfalls schwacher Jerlaute: *вѣ дни, вса, отъ всѣхъ* und drei Beispiele der Vokalisierung des starken Halbvokals als *e*: *денъ, пенънаѣ, сненъ*; einmal wurde das ursprüngliche *i* im Infinitiv durch *Jery* ersetzt: *поставитъи* *и* (vgl. Mihaljević 2000: 151).

³⁴⁸ 1r10-11, 14, 16, 25, vgl. Schaeken 1987: 213.

³⁴⁹ *застѣпление*, 1r24; hier stellvertretend für das Wort *zemlja*.

³⁵⁰ *ѣдѣцаго*, 1r16.

³⁵¹ *застѣпление*, 1r24.

MissSin-A

(ff. 1r-35v, 36v-42v, 47r-72v)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ³⁵²			+ ³⁵³

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ³⁵⁴			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
			C ₋	V ₋			
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ³⁵⁵	+	+ ³⁵⁶	+ ³⁵⁷	+ ³⁵⁸	+ ³⁵⁹
	⚡	-	+ ³⁶⁰	(+) ³⁶¹	-	+ ³⁶²	-
	⚡	+ ³⁶³	-	-	+ ³⁶⁴	+ ³⁶⁵	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS

³⁵² протнвѣнаѣ, 25r11.

³⁵³ Рѣкама анѣла, 17v9-10.

³⁵⁴ Нже ѣси, 33r25.

³⁵⁵ нзбави, 8r19.

³⁵⁶ подѣстонтъ, 26v15.

³⁵⁷ приимн, 25r8.

³⁵⁸ ...ати ѣ раздрѣвати, 34r10.

³⁵⁹ дѣнестѣнни дѣнь, 33r16.

³⁶⁰ ꙗ, 14r14.

³⁶¹ Nur in *Jery*-Kombination.

³⁶² Пѣнѣнни нзбави, 8r19.

³⁶³ ѣхѣже, 28v9.

³⁶⁴ мнлоуѣѣ ѣзлѣѣти, 14v7; нашнми ѣ, 22v17.

³⁶⁵ ѣ нхѣже, 25r12.

³⁶⁶ Н овѣще, 17v21.

³⁶⁷ ѣѣко ѣѣ, 19r16; мѣногоѣѣнтаа, 19v23.

³⁶⁸ благоѣѣѣѣтно, 16v10); ...го ѣѣѣѣѣѣѣ, 30r4.

³⁶⁹ Die Defektivität der Hss. erlaubt keine eindeutige Aussage.

	Ǿ	+ ³⁷⁰	+ ³⁷¹	+ ³⁷²	+ ³⁷³	-	+ ³⁷⁴	+ ³⁷⁵
	ǿ	n.v.						

<i>u-Graph</i>		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ǿ	+ ³⁷⁶	+	+ ³⁷⁷	+ ³⁷⁸	-	-
	<i>U-Lig.</i>	n.v.					
	ǿ	n.v.					
	ǿ	n.v.					

<i>Ět</i>	Ǿ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ³⁷⁹	+	+ ³⁸⁰	+ ³⁸¹		-
<i>Juže</i>	ǿ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ³⁸²	+ ³⁸³	+ ³⁸⁴		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	+ ³⁸⁵	-	-	+ ³⁸⁶	-

³⁷⁰ О немъ, 25r18; ѿвѣ, 39v11.

³⁷¹ ѿнко, 17v12.

³⁷² нонѣ, 29v21; ѿаномъ, 55v15.

³⁷³ ѿнотѣ · ѿтъ, 14v15.

³⁷⁴ ѿ, 61r5.

³⁷⁵ ѿнко ѿ, 17v12; О овѣтова... ,21r3.

³⁷⁶ ѿгродъны, 26v18.

³⁷⁷ ѿоуѣна, 24v5.

³⁷⁸ да ѿтворъди, 14r9.

³⁷⁹ ѿже, 22v19.

³⁸⁰ прношенѣ, 26v18.

³⁸¹ твѣ, 14r9.

³⁸² го, 13r16; ѿнопѣска, 40v20.

³⁸³ задѣньѿ, 24v24.

³⁸⁴ задѣньѿ, 24v24.

³⁸⁵ сѿ, 25r7.

³⁸⁶ вѣроуѣщѣнѣ, 24v11.

	ꙗ	ꙗ ³⁸⁷	+ ³⁸⁸	-	- ³⁸⁹	+ ³⁹⁰	-
	ꙗ	+ ³⁹¹	- ³⁹²	+ ³⁹³	+ ³⁹⁴		-
	Ѧ	-	+ ³⁹⁵	+ ³⁹⁶	+ ³⁹⁷		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
ꙗ	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ
+	+	-	+	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(<i>tb</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̃b̃ 1</i>	<i>Fr̃b̃ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ꙗ	ꙗ	ꙗ	ꙗ	ꙗ	ꙗ
	-	+ ³⁹⁸	-	+ ³⁹⁹	-	+ ⁴⁰⁰
Jesus-Abbreviatur	ꙗ_	_ꙗ (_)				
	+ ⁴⁰¹	+ ⁴⁰²				
Slavismen	ꙗ	<i>L-Epenth.</i>	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	

³⁸⁷ Die Defektivität der Hss. erlaubt keine eindeutige Aussage.

³⁸⁸ ꙗꙗꙗ, 25r19.

³⁸⁹ Korrelation mit der fehlenden bzw. nicht lokalisierbaren Position des ꙗ im Angr. bzw. nach Vokal.

³⁹⁰ [ꙗ...ꙗꙗ]ꙗꙗꙗꙗ, 26v18.

³⁹¹ ꙗꙗꙗ ꙗꙗ, 27v18.

³⁹² Fixe Regel, siehe auch MissSin-A, EuchSin, PsDem-B.

³⁹³ ꙗꙗꙗꙗ, 21r26.

³⁹⁴ ꙗꙗꙗ ꙗꙗꙗꙗꙗ, 34r18.

³⁹⁵ ꙗꙗꙗꙗꙗ, 62r20.

³⁹⁶ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 32v20.

³⁹⁷ ꙗꙗ · ꙗꙗꙗꙗ, 14v14.

³⁹⁸ ꙗꙗꙗꙗ, 14v11.

³⁹⁹ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 24r16.

⁴⁰⁰ ꙗꙗ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ ꙗꙗ, 3v20; ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 16r19.

⁴⁰¹ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 22v15.

⁴⁰² ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 16v14; ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 22v15.

(phonolog.)						
	(+) ⁴⁰³	+ ⁴⁰⁴ /- ⁴⁰⁵	+ ⁴⁰⁶	+ ⁴⁰⁷ /- ⁴⁰⁸	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>se</i> : ѡ , Diakritika					

⁴⁰³ Nur paläographisch und allein bei den Majuskeln als *Dzělo* zu deuten, entspricht jedoch dem Lautwert /z/: **СЯНЄЖЄ**, 17v7-8; **МНОСѢХЪ М҃҃҃҃Ъ**, 30r16; **МѠ СЯ[Я]НѢЪ**, 48r22.

⁴⁰⁴ **ЗЕАНЪ** ЕГО, 62v14.

⁴⁰⁵ **ЗЕАН**, 28r21, 54v20; **ЗЕАНЪСКЪЇ**, 28r23.

⁴⁰⁶ **НА СЖДНЦН**, 8r20; **ПОМОЩН**, 22v12.

⁴⁰⁷ **ІЗЛЪБѢТН**, 14v7; **КРЕСТЪБНЪ**, 24v16.

⁴⁰⁸ **ПРОШЕННЕ**, 8v15; **НЕПОВѢДАННѢНЪ**, 22r8.

MissSin-B (=Dem.Sin.)

(ff. 36r12-22, 46v)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚡	+	+	+	-	-		-
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	+	+	+ ⁴⁰⁹	-	-	+ ⁴¹⁰	-
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
	⚡	n.v.						
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁴¹¹	+ ⁴¹²	-	-	-		-
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

⁴⁰⁹ ТВОИХЪ, 46v20.

⁴¹⁰ 46v11.

⁴¹¹ ѿко, 46v18.

⁴¹² мнлѡ, 46v8, 21.

<i>Ět</i>	A	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁴¹³	+ ⁴¹⁴	-	-		-

<i>Juže</i>	P	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		n.v.					

		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
Nasal- vokalgr.	€	-	+ ⁴¹⁵	+ ⁴¹⁶	-	-	-
	Ɔ€	-	+ ⁴¹⁷	-	-	-	-
	Ɔ€	(+) ⁴¹⁸	-	-	-		-
	Ɔ€	-	(+) ⁴¹⁹	+ ⁴²⁰	-		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerŷi</i>	<i>Jerŷi</i>	<i>Jerŷi</i>	<i>Jerŷi</i>	<i>JerŷH</i>	<i>JerŷH</i>
ǰ	ǰ	ǰŷ	ǰŷ	ǰŷ	ǰŷ	ǰŷ	ǰŷ
+	-	-	-	-	-	+	-

Zeilenbruch	C/	+
	V/	+

⁴¹³ ѳжє, 46v10.

⁴¹⁴ [с]вѡтѣннн, 46v15-16.

⁴¹⁵ [с]вѡтѣннн, 36r16; мѣса, 46v4; са, 46v5, 12, 15, 20.

⁴¹⁶ мнлѡ, 46v8, 21.

⁴¹⁷ застѣнн, 46v21; в[ж]дѣтѣ, 46v22; м[твж], 36r14.

⁴¹⁸ Defektiv, wahrscheinlich einmal in [ѡ]жє, 46v7.

⁴¹⁹ Defektiv, wahrscheinlich einmal in наш[ѡж], 36r14.

⁴²⁰ дажциѡ, 36r13.

Klassifikatoren	<i>Ω(t̂)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̂t̂ 1</i>	<i>Fr̂t̂ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɑ	пP	ǫ	Ɑ	Ɑ	Ɑ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbreviatur	Ɑ_	_Ɑ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ɑ	L-Epenth.	Ɑ	CⱭV	CⱭV	
	-	n.v.	+ ⁴²¹	- ⁴²²	-	
andere Spezifika	Refl.Pron. <i>sq: cⱭ</i>					

⁴²¹ ДЛЖЦШ, 36r18.

⁴²² ИЦ'БЛЕННЕ, 36r17.

MissSin-C

(ff. 42v18-46r)

<i>a</i> -Graph	⚈		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚉		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
		C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚊	+ ⁴²³	+	+ ⁴²⁴	-	+ ⁴²⁵	+ ⁴²⁶
	⚋	+ ⁴²⁷	-	-	-	-	-
	⚌	+ ⁴²⁸	-	-	-	-	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚎	n.v.						
	⚏	+ ⁴³¹	-	-	-	-	+ ⁴³²	-

⁴²³ н рече бѣ, 43r15.

⁴²⁴ мон, 45r21.

⁴²⁵ бѣхнѣ има, 43v15; (...)ми подови, 45v24.

⁴²⁶ үвн н, 43v17.

⁴²⁷ і бѣхнѣтъ, 43r18.

⁴²⁸ ѿ вѣрѣдн, 43r11; ѿ конн, 43v20 und in Zahlfunktion (45v23).

⁴²⁹ о вѣтаннн, 44r11.

⁴³⁰ 44v18, 46r10.

⁴³¹ ѿ пѣнннн, 44r7; ѿ ставнѣ, 45r23.

⁴³² ѿ, 44r9.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ϣ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁴³³	+ ⁴³⁴	+ ⁴³⁵	-	-	-
	ϣ	+ ⁴³⁶	+ ⁴³⁷	-	-	-	-
	ϣ	n.v.					

<i>Ět</i>	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.		keine HS
		+ ⁴³⁸	+ ⁴³⁹	+ ⁴⁴⁰	-		-

<i>Juže</i>	ϣ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁴⁴¹	+ ⁴⁴²	+ ⁴⁴³	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ϣ	+ ⁴⁴⁴	+ ⁴⁴⁵	+ ⁴⁴⁶	-	-	-
	ϣϣ	+ ⁴⁴⁷	+ ⁴⁴⁸	-	-	+ ⁴⁴⁹	-

⁴³³ ЗКЛОНИТЪ СЛ, 45r19.

⁴³⁴ РАЗЗМѢТН, 45v15.

⁴³⁵ НЕЗКРАШЕНА, 42v22.

⁴³⁶ ВМА, 45r20.

⁴³⁷ по роду, 43v1; das *Ypsilon* für /u/ ist auch in der Inschrift von Krk zu verzeichnen, vgl. *rugota*.

⁴³⁸ ЧВНТЪ, 43r17.

⁴³⁹ ВЪ, 43r19.

⁴⁴⁰ БЪГТНЪ, 42v18.

⁴⁴¹ юпро, 42v18.

⁴⁴² ОВРѢТЪЖЦИОМЪ, 44r16-17.

⁴⁴³ ПОДОВНЮ, 43v1.

⁴⁴⁴ ДЗЪУЪ"СКЪНХ[Ъ], 46r20.

⁴⁴⁵ ПРАСЪН СЛ, 44r10.

⁴⁴⁶ ПОЛ СЛ, 44r24.

⁴⁴⁷ ЖСВНЪН, 44r24.

⁴⁴⁸ РАЖДАХЪ СЛ, 44r8.

⁴⁴⁹ СЪЖЦЖЪ, 43v6.

	Ⲛ	+ ⁴⁵⁰	-	+ ⁴⁵¹	-		-
	Ⲛ	-	-	+ ⁴⁵²	-		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerī</i>	<i>Jerı</i>	<i>Jerī</i>	<i>Jerı</i>	<i>Jer̄n</i>	<i>Jer̄n</i>
Ⲛ	Ⲛ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	Ⲛ̄	Ⲛ̄
+	(+) ⁴⁵³	-	-	-	-	+ ⁴⁵⁴	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁴⁵⁵
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(t̄)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̄t̄ 1</i>	<i>Fr̄t̄ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ
	-	-	-	+ ⁴⁵⁶	-	-
Jesus-Abbraviatur	Ⲛ	Ⲛ (Ⲛ)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ⲛ	L-Epenth.	Ⲛ	ⲚV	ⲚV	
	+ ⁴⁵⁷	+ ⁴⁵⁸ /- ⁴⁵⁹	+	- ⁴⁶⁰	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pr. s̄: Ⲛ, Ⲛ (einmalig) 44v8 fehl. Weich.: ⲚⲚⲚ, 45r18					

⁴⁵⁰ ⲚⲚⲚ, 44r25; ⲚⲚⲚ[ⲚⲚ], 46r12.

⁴⁵¹ ⲚⲚⲚⲚⲚ, 42v23.

⁴⁵² ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 45r16.

⁴⁵³ Ⲛ ⲚⲚⲚⲚⲚ Ⲛ, 43r18; Ausnahme!

⁴⁵⁴ Ⲛ ⲚⲚⲚⲚⲚ, 43r14.

⁴⁵⁵ 42v, 44r21, 44v7, 13, 17, 21.

⁴⁵⁶ ⲚⲚⲚⲚ, 44r19-20.

⁴⁵⁷ ⲚⲚⲚⲚ, 44r20.

⁴⁵⁸ ⲚⲚⲚ, 43r21; ⲚⲚⲚ, 42v20; ⲚⲚⲚ, 43v19.

⁴⁵⁹ ⲚⲚ ⲚⲚⲚ, 43v4; ⲚⲚⲚ, 43v5.

⁴⁶⁰ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 44r15.

EuchSin

(ff. 1r-106v)⁴⁶¹

<i>a</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ⁴⁶²			-

<i>e</i> -Graph	⌚		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ⁴⁶³			+ ⁴⁶⁴

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		
			C	V				
<i>i</i> -Graph	⌘	+ ⁴⁶⁵	+ ⁴⁶⁶	+ ⁴⁶⁷	+ ⁴⁶⁸	+ ⁴⁶⁹		keine HS + ⁴⁷⁰
	⌙	-	+ ⁴⁷¹	(+) ⁴⁷²	-	+ ⁴⁷³		-
	⌚	+	-	-	+ ⁴⁷⁴	+ ⁴⁷⁵		-

o-Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⌛	+ ⁴⁷⁶	+	-	+ ⁴⁷⁷	+ ⁴⁷⁸	+ ⁴⁷⁹	-

⁴⁶¹ In der für diese Untersuchung herangezogenen Transliteration von Nahtigal (1942) werden Diakritika bei *a*, *e* und *Jat*-Zeichen nicht wiedergegeben, so dass das entsprechende SV fälschlicherweise als „keine HS“ gedeutet werden könnte. Deshalb wird hier als Grundlage das Faksimile Nahtigals (1941) verwendet.

⁴⁶² ⌘тааго, 43v9.

⁴⁶³ въпадъшѣ, 20v1.

⁴⁶⁴ ѣже единойъ ѿтъ, 70r21.

⁴⁶⁵ нехождениѣ, 18v10.

⁴⁶⁶ оун, 79r19.

⁴⁶⁷ волгы ѣхъ, 15v14.

⁴⁶⁸ прѣин, 15v12.

⁴⁶⁹ Прнетѣни ѿ слыши, 82r18.

⁴⁷⁰ нхъ ѣ нехождениѣ, 15v17.

⁴⁷¹ ѣ, 15v1.

⁴⁷² Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

⁴⁷³ ѣ нехѣ, 40r1.

⁴⁷⁴ 104r18 et pass.

⁴⁷⁵ ѿ нехождениѣ, 18v10.

⁴⁷⁶ ѿдръжи, 21r26.

⁴⁷⁷ единойъ ѿтъ, 70r21.

⁴⁷⁸ лгъного ѿунтнѣ, 4r16-17.

⁴⁷⁹ 81r24; vereinzelt, hier außerdem innerhalb der syntagmatischen Einheit!

	Ѓ	+ ⁴⁸⁰	-	+ ⁴⁸¹	+ ⁴⁸²	-	+ ⁴⁸³	-
	Ѓ	+ ⁴⁸⁴	-	-	+ ⁴⁸⁵	+ ⁴⁸⁶	+ ⁴⁸⁷	-

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ǰ	+ ⁴⁸⁸	+	+ ⁴⁸⁹	+ ⁴⁹⁰	-	-
	<i>U</i> -Lig.	n.v.					
	ǰ	n.v.					
	ǰ	n.v.					

<i>Ět</i>	ǰ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+	+	+ ⁴⁹¹	+ ⁴⁹²		-

<i>Juže</i>	ǰ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁴⁹³	+ ⁴⁹⁴	+ ⁴⁹⁵	+ ⁴⁹⁶		-

⁴⁸⁰ Ѡвещьника, 74r25.

⁴⁸¹ снона, 9r14.

⁴⁸² своего образа, 55r7.

⁴⁸³ 41r2.

⁴⁸⁴ Ѡсана, 16r11; Ѡсвѣти, 33r1.

⁴⁸⁵ на бракъ · Ѡни же, 106r22.

⁴⁸⁶ Ѡ опъваньи, 65v1.

⁴⁸⁷ Ѡ, 38r19.

⁴⁸⁸ оубо, 82v5.

⁴⁸⁹ поубуж, 85r17.

⁴⁹⁰ Ѡ вса оурцаѡциѡ, 55r6.

⁴⁹¹ дѡбнѡ, 22r22.

⁴⁹² дѡбнѡ, 22r22.

⁴⁹³ юда скарнѡтъскы, 47v23.

⁴⁹⁴ любовь, 11r17.

⁴⁹⁵ твоеѡ, 9r10; ѡда, 47v22; тръпѡню, 92v16.

⁴⁹⁶ спѡню, 101v2.

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	HS mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	+	+ ⁴⁹⁷	-	+ ⁴⁹⁸	-
	Ɔ€	+ ⁴⁹⁹	+ ⁵⁰⁰	-	+ ⁵⁰¹	+ ⁵⁰²	-
	Ɔ€	+ ⁵⁰³	-	+ ⁵⁰⁴	+ ⁵⁰⁵		+ ⁵⁰⁶
	Ɔ€	+ ⁵⁰⁷	+ ⁵⁰⁸	+	+ ⁵⁰⁹		+ ⁵¹⁰

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
ǰ	ǰ	ǰƆ	ǰƆ	ǰƆ	ǰƆ	ǰǰ	ǰǰ
+	+	-	+	-	-	(+) ⁵¹¹	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(tь)	G'een'na	sonnenf. Cher	Frьtь 1	Frьtь 2	Thita
Gräzismen lexemogr.	Ɔ	пP	ǰ	Ɔ	Ɔ	Ɔ
	+ ⁵¹²	+ ⁵¹³	-	+ ⁵¹⁴	-	-

⁴⁹⁷ ноцънгыѿ, 38r12.

⁴⁹⁸ ждаѿѿѿѿѿ, 20v19-20.

⁴⁹⁹ ѿзалин въ тьмиѿ, 55r8.

⁵⁰⁰ сжщнѿѿѿ, 55r22.

⁵⁰¹ на нъ · Жзалин въ, 55r8.

⁵⁰² сь лжжѿѿѿ, 40r3.

⁵⁰³ въ ѿзъѿѿѿѿѿ, 82r24.

⁵⁰⁴ сьхранѿѿѿ, 18v12.

⁵⁰⁵ ѿ оѿрнцѿѿѿѿѿѿѿ, 55r6.

⁵⁰⁶ всѿѿѿѿѿ ѿѿѿѿѿ, 41v16.

⁵⁰⁷ ѿѿѿѿѿ, 78r15.

⁵⁰⁸ вжджщѿѿѿѿѿ, 24r1.

⁵⁰⁹ вжджщѿѿѿѿѿ, 24r1.

⁵¹⁰ ошюѿѿ ѿѿ, 50r23.

⁵¹¹ котгорън ппъ, 104r20; Ausnahme!

⁵¹² (Ɔ)сана, 16r11.

⁵¹³ ѿѿѿѿѿ, 6r4.

Jesus-Abbraviatur	Ϡ ₋	_Ϡ. (_)				
	+ ⁵¹⁵	n.v.				
Slavismen phonolog.	Ϡ	L-Epenth.	Ϡ	CϠV	CϠV	
	+ ⁵¹⁶	+ ⁵¹⁷ / ₋ ⁵¹⁸	+	+ ⁵¹⁹ / ₋ ⁵²⁰	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>se</i> : ϠΛ, Diakritika Westslavismen: βρατροϠ, 30v14 <i>f</i> statt <i>p</i> : κορφιη̂, 51v19 feste Regel: ϠϠ niemals in der Position C_ ϠC_: λνρο, 81r10					

⁵¹⁴ 48r5.

⁵¹⁵ η̂Ϡα, 87v6.

⁵¹⁶ Nur in den Überschriften vorhanden, wobei es sich um eine rein paläographische *Dzělo*-Form handelt, der Lautwert bleibt nach wie vor /z/, vgl. ϠαποϠη̂, 77r11.

⁵¹⁷ βε̂λη̂η̂, 31v12.

⁵¹⁸ βε̂λη̂η̂, 65v23.

⁵¹⁹ βε̂λη̂η̂ε̂ Ϡβ̂η̂ο, 74r17.

⁵²⁰ λη̂ολε̂η̂η̂ε̂, 79v5.

PsSin-A

(ff. 1r-4v10, 5r1-9v9, 50r1-78v21, 79r9-81v20, 130r1-134r12, 134r17-145v19)

<i>a</i> -Graph	Ѡ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁵²¹

<i>e</i> -Graph	Ѣ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁵²²

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C	V				
<i>i</i> -Graph	Ѫ	+ ⁵²³	+ ⁵²⁴	+ ⁵²⁵	-	-		-
	Ѣ	+ ⁵²⁷	+ ⁵²⁸	+ ⁵²⁹	-	+ ⁵³⁰		+ ⁵³¹
	Ѥ	+ ⁵³²	-	+ ⁵³³	-	+ ⁵³⁴		-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	ѧ	n.v.						
	Ѩ	+	-	+ ⁵³⁸	-	-	+ ⁵³⁹	-

⁵²¹ *влагаа*, 3v19.

⁵²² *ѣне естѣ*, 3r17.

⁵²³ *н вѣ*, 6v20; *ислаакѣ*, 135v6.

⁵²⁴ *влагѣини*, 131v19.

⁵²⁵ *люен*, 79v12.

⁵²⁶ Fehler in der Sever'janov-Transliteration: 1r9,11. Fälschlicherweise wird hier das Jagić-*i* als *I* wiedergegeben.

⁵²⁷ *ихѣ*, 2r2,6; *инѣ*, 131v10; niemals in Funktion einer Initiale, sondern stets nur am Wortbeginn innerhalb einer syntaktischen Einheit vorhanden.

⁵²⁸ *ѣ*, 6r10.

⁵²⁹ *люихѣ*, 6r14.

⁵³⁰ *влагѣини*, 131v19.

⁵³¹ *гонжцихѣ*, 6r5.

⁵³² *ѣзбави*, 6r6; sowohl als Initiale als auch in der Zeilenmitte am Wortbeginn vorhanden.

⁵³³ *отѣ горѣи*, 3r5-6.

⁵³⁴ *ѣнѣво*, 6r8; *ѣщете*, 3v9.

⁵³⁵ *отѣстѣинте*, 5v11.

⁵³⁶ *Надѣ синолиѣ горѣ*, 2r7.

⁵³⁷ *отѣ инѣ*, 5v11.

⁵³⁸ *мосѣво*, 132r1.

⁵³⁹ 6r5; beachte: Alle *Omega*-Beispiele im Angr. sind nur Präpositionen, siehe auch Temčín (2004: 504-507).

	ⲪⲚ	+ ⁵⁵⁸	+ ⁵⁵⁹	+ ⁵⁶⁰	-		-
--	----	------------------	------------------	------------------	---	--	---

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerḳi</i>	<i>Jerḳi</i>	<i>Jerḳi</i>	<i>Jerḳi</i>	<i>Jerḳn</i>	<i>Jerḳn</i>
Ⲛ	Ⲛ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	ⲚⲚ	ⲚⲚ
+	+	+ ⁵⁶¹	+	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁵⁶²
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(<i>tḳ</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frḳḳ 1</i>	<i>Frḳḳ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ⲛ	ⲡ	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ
	+ ⁵⁶³	+ ⁵⁶⁴	+ ⁵⁶⁵	+ ⁵⁶⁶	-	-
Jesus-Abbraviatur	Ⲛ	Ⲛ (Ⲛ)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ⲛ	<i>L</i> -Epenth.	Ⲛ	Ⲛ	Ⲛ	
	+ ⁵⁶⁷	+ ⁵⁶⁸ / ₋ ⁵⁶⁹	+/ ₋ ⁵⁷⁰	+ ⁵⁷¹ / ₋ ⁵⁷²	+ ⁵⁷³	
Weitere Spezifika	<i>se</i> : ⲚⲚ, vereinzelt fehlende Weichheit nach Sonanten: ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 9v7; ΓⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 53v3; Ⲛ: ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 51v3					

⁵⁵⁸ ⲚⲚⲚⲚ, 8v19.

⁵⁵⁹ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 69r16.

⁵⁶⁰ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 75v13-14.

⁵⁶¹ ⲚⲚⲚⲚ ⲚⲚⲚⲚⲚ, 3r5-6.

⁵⁶² Von Arnim (1930: IX.2) deutet den kons. Zeilenbruch als ein Zeichen kyr. Schreibgewohnheiten. Angesichts des großen Textumfangs der Hand A handelt es sich hierbei um Einzelfälle (2x in den Randglossen: 132v17-18 und 139v7-8 und 2x in der normalen Textschrift: 51r4-5, 81r2-3).

⁵⁶³ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 132r1 und ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, siehe auch Temčín (2004: 504).

⁵⁶⁴ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 7v5.

⁵⁶⁵ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 78r19 vs. PsDem-A: ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 72v24.

⁵⁶⁶ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 139v12.

⁵⁶⁷ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 5v19; ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 3v18.

⁵⁶⁸ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 2r18; ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 2v4.

⁵⁶⁹ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 68v18.

⁵⁷⁰ Vgl. Temčín (1988: 107); demnach weist Hand A 250 ⲚⲚ und 9 Belege der vorlagetreuen Sequenz ⲚⲚⲚ auf.

⁵⁷¹ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 2v21.

⁵⁷² ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 131r5.

⁵⁷³ ⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚⲚ, 3v21.

PsSin-A1

(ff. 4v11-21, 79r1-8, 134r13-16)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁵⁷⁴

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS	
		C	V				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ⁵⁷⁵	+ ⁵⁷⁶	+ ⁵⁷⁷	-	+ ⁵⁷⁸	+ ⁵⁷⁹
	⚡	+ ⁵⁸⁰	+ ⁵⁸¹	-	-	+ ⁵⁸²	-
	⚡	+ ⁵⁸³	-	-	-	-	-

<i>o</i> -Graph	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	+	+ ⁵⁸⁴	-	-	-	-
	⚡	n.v.					
	⚡	n.v.					

⁵⁷⁴ лѣщаахъ, 4v21.

⁵⁷⁵ неправн, 4v14.

⁵⁷⁶ Оун, 79r2.

⁵⁷⁷ мон, 4v15.

⁵⁷⁸ сждн і, 4v21.

⁵⁷⁹ радн неправн, 4v14.

⁵⁸⁰ сждн і, 4v21; іхъ, 4v17.

⁵⁸¹ ꙗ, 4v11.

⁵⁸² грѣтані нхъ, 4v19-20.

⁵⁸³ ꙗ слышанъ, 79r7.

⁵⁸⁴ мон, 4v15.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	-	+ ⁵⁸⁵	-	-	-	-
	ꝥ	n.v.					
	ꝥ	n.v.					

<i>Ět</i>	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁵⁸⁶	+	+ ⁵⁸⁷	-		-

<i>Juže</i>	ꝥ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		n.v.					

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	ꝥ	-	+ ⁵⁸⁸	- ⁵⁸⁹	-	-	-
	ꝥ	+ ⁵⁹⁰	+	-	-		-
	ꝥ	-	-	+ ⁵⁹¹	-		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerĭ</i>	<i>Jerŷ</i>	<i>Jerĭ</i>	<i>Jerŷ</i>	<i>Jerŷn</i>	<i>Jerŷn</i>
ꝥ	ꝥ	ꝥꝥ	ꝥꝥ	ꝥꝥ	ꝥꝥ	ꝥꝥ	ꝥꝥ

⁵⁸⁵ сѢТЬНО, 4v17-18.

⁵⁸⁶ ꙗко, 4v16.

⁵⁸⁷ дѢЛА ТВОѢ, 134r14-15.

⁵⁸⁸ прѣмѣдростѣмъ, 134r15.

⁵⁸⁹ Auf ff. 4v13, 15; 79r1, 3 wurde von Severjanov (1988: 4) ꙗ fälschlicherweise als ꙗ wiedergegeben.

⁵⁹⁰ ѡзвѣмъ, 79r2.

⁵⁹¹ сѡвѣмъ, 79r1.

+	-	-	+ ⁵⁹²	-	-	+ ⁵⁹³	-
---	---	---	------------------	---	---	------------------	---

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tь)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frьт 1</i>	<i>Frьт 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɱ	пP	Ǫ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	Ѹ_	_Ѹ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ѹ	L-Epenth.	Ѹ	CѸV	CѸV	
	-	n.v.	+ ⁵⁹⁴	+ ⁵⁹⁵	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>se</i> : <i>сѸ</i> Diakritika, 4v13					

⁵⁹² *Ѹ*зыкы, 79r2.

⁵⁹³ *Ѹ*зънкън, 4v20.

⁵⁹⁴ *льщддхж*, 4v21.

⁵⁹⁵ *прѸмждростыж*, 134r15.

PsSin-B

(ff. 10r-39v)

<i>a</i> -Graph	Ѡ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁵⁹⁶

<i>e</i> -Graph	Ѣ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C	V				
<i>i</i> -Graph	Ѫ	+ ⁵⁹⁷	+ ⁵⁹⁸	+ ⁵⁹⁹	-	+ ⁶⁰⁰		-
		+ ⁶⁰¹	+ ⁶⁰²	+ ⁶⁰³	-	+ ⁶⁰⁴		+ ⁶⁰⁵
		+ ⁶⁰⁶	-	+ ⁶⁰⁷	-	+ ⁶⁰⁸		-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS							
	Ѧ								+	+	+ ⁶⁰⁹	-	-	+ ⁶¹⁰	-
	ѧ								n.v.						
	Ѩ								+ ⁶¹¹	-	-	-	+ ⁶¹²	+ ⁶¹³	-

⁵⁹⁶ ВЛАГАА, 32v6.

⁵⁹⁷ НВО, 15r20.

⁵⁹⁸ ВЖДН, 11r2.

⁵⁹⁹ МОИ, 10v10.

⁶⁰⁰ ЛИНДН ІХЪ, 15r14.

⁶⁰¹ ІСТЪЛЪНЪНЪ, 15v20.

⁶⁰² ВІЛЪТИ, 15v20.

⁶⁰³ МОІ, 13r13; МОЖАТЕ СІА, 37v11.

⁶⁰⁴ МОІ Н, 32r15.

⁶⁰⁵ ВІЛЪТИ ІСТЪЛЪНЪНЪ, 15v20.

⁶⁰⁶ ІЖЕ, 14v6.

⁶⁰⁷ ТВОЕІ, 12v19.

⁶⁰⁸ БОГАТЪІМІ, 10r11.

⁶⁰⁹ СІОНА, 14r11.

⁶¹⁰ 12r10.

⁶¹¹ ѠКРЪСТЪ, 12v18.

⁶¹² Ѡ ОУІ ЕГО, 11v14.

⁶¹³ 23r5.

<i>u-Graph</i>		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	<i>U-Lig.</i>	+ ⁶¹⁴	+ ⁶¹⁵	+ ⁶¹⁶	-	-	-
	ꝥ	-	+ ⁶¹⁷	-	-	-	-
	ꝥ	+ ⁶¹⁸	-	-	-	-	-

<i>Ět</i>	ǣ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+	+	+ ⁶¹⁹	-		-

<i>Juže</i>	ꝥ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁶²⁰	+ ⁶²¹	+ ⁶²²	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	ꝥ	+ ⁶²³	+	-	-	-	-
	ꝥ	+ ⁶²⁴	+ ⁶²⁵	+ ⁶²⁶	-		+ ⁶²⁷
	ꝥ	-	-	+ ⁶²⁸	-		-

⁶¹⁴ ꝥБОРАГО, 10r14.

⁶¹⁵ ТЪЖАДЪХЪ, 22v9-10.

⁶¹⁶ въ ꝥши, 16r11.

⁶¹⁷ БѢИЪ, 32v6: Ausnahme!

⁶¹⁸ ꝥКРЪННХЪ СЛА, 13r16: Ausnahme!

⁶¹⁹ МОЪ, 15v6.

⁶²⁰ ЮНЪЦИ, 25v7.

⁶²¹ ГЪ, 13v3.

⁶²² ОУЬЮ ТВОЮ, 37v2.

⁶²³ ЖГЪ, 18v10.

⁶²⁴ СЛА ІАВЪННЪ, 15v13-14.

⁶²⁵ СЪХРАНА, 19r22.

⁶²⁶ ЛЪСТИВЪНА, 12r17.

⁶²⁷ СЛА ІАВЪННЪ, 15v13-14.

⁶²⁸ ТВОЮЪ, 19v18.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭh</i>	<i>Jerŭh</i>
ꙗ	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙑ	ꙗꙗ	ꙗꙑ	ꙗꙗ	ꙗꙗ
+	+ ⁶²⁹	- ⁶³⁰	+ ⁶³¹	-	-	+ ⁶³²	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁶³³
	V/	+

Klassifikatoren	$\Omega(t\grave{o})$	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frŭtŭ 1</i>	<i>Frŭtŭ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ꙗ	ꙑꙑ	ꙑ	ꙑꙑ	ꙑ	ꙑ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	ꙑ_	_ꙑ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ꙑ	<i>L</i> -Epenth.	ꙑ	ꙑꙑ	ꙑꙑ	
	+ ⁶³⁴	+ ⁶³⁵ / ₋ ⁶³⁶	+ ⁶³⁷ / ₋ ⁶³⁸	+ ⁶³⁹ / ₋ ⁶⁴⁰	+ ⁶⁴¹	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sę</i> : ꙑꙑ häufige Verwendung der Sequenz <i>št</i>					

⁶²⁹ 12v9.

⁶³⁰ Fehler in der Transliteration bei Sever'janov (1954: 11) auf 10r11.

⁶³¹ ꙑꙑ, 11r2.

⁶³² ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 15v13-14.

⁶³³ 14r3-4, vgl. v. Arnim (1930: IX.2).

⁶³⁴ ꙑꙑꙑꙑ, 23v12; in Zahlfunktion, 33v10.

⁶³⁵ ꙑꙑꙑꙑꙑ, 11r10.

⁶³⁶ ꙑꙑꙑ, 11r17.

⁶³⁷ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 11v14.

⁶³⁸ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 10r18-19.

⁶³⁹ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 36r21.

⁶⁴⁰ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 14r9.

⁶⁴¹ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 15v15-16.

PsSin-B1

(ff. 40r-43v)

<i>a</i> -Graph	⚗		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ⁶⁴²			+ ⁶⁴³

<i>e</i> -Graph	⚗		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ⁶⁴⁴			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
		C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚗	+ ⁶⁴⁵	+ ⁶⁴⁶	+ ⁶⁴⁷	+ ⁶⁴⁸	+ ⁶⁴⁹	-
	⚗	+ ⁶⁵⁰	+ ⁶⁵¹	+ ⁶⁵²	+ ⁶⁵³	+ ⁶⁵⁴	-
	⚗	+ ⁶⁵⁵	+ ⁶⁵⁶	+ ⁶⁵⁷	+ ⁶⁵⁸	+ ⁶⁵⁹	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚗	+	+	-	+ ⁶⁶⁰	-	+	-

⁶⁴² зладъ, 43r2.

⁶⁴³ зладъ, 42r15.

⁶⁴⁴ ѿмѣже ѿстѣ, 40r1.

⁶⁴⁵ н на..., 40r19.

⁶⁴⁶ лица, 40v20.

⁶⁴⁷ нищѣи, 40v22.

⁶⁴⁸ разоумѣваніи, 40r10.

⁶⁴⁹ волащнїхъ, 40r18; волащнїтѣ, 41r5-6.

⁶⁵⁰ ѿзбавит (sic!), 40v18.

⁶⁵¹ на земли, 40r8.

⁶⁵² моїхъ, 40v18.

⁶⁵³ грѣшннїхъ, 41v17.

⁶⁵⁴ раны ѿ, 43r16; стїи, 41r4.

⁶⁵⁵ ѿзбавитѣ ѿ, 40v18.

⁶⁵⁶ жївотѣ, 41r14-15.

⁶⁵⁷ волащнїтѣ, 41r5-6.

⁶⁵⁸ ѿже ѿзвѣра, 40r2.

⁶⁵⁹ ѿ отъпущенїи, 40v5-6.

⁶⁶⁰ бѣко ѿ немь, 40v27.

	Ǿ	n.v.						
	ǿ	n.v.						

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ǿ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁶⁶¹	+ ⁶⁶²	+ ⁶⁶³	+ ⁶⁶⁴	-	-
	ǿ	n.v.					
	ǿ	n.v.					

<i>Ět</i>	Ǽ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁶⁶⁵	+	+ ⁶⁶⁶	+ ⁶⁶⁷		-

<i>Juže</i>	Ǯ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ⁶⁶⁸	-	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	-	+ ⁶⁶⁹	+ ⁶⁷⁰	-	-
	ǣ	-	+ ⁶⁷¹	-	-	+ ⁶⁷²	-

⁶⁶¹ ⱭПЪВАИЖЦИДЛА, 40r19.

⁶⁶² ЪНШУЛАДЖИЖ, 43v5.

⁶⁶³ НАШУЖ ВЪ, 41r12.

⁶⁶⁴ ЪВОІТЕ СЛА, 41r4, über *u*-Vokalzeichen jedoch vereinzelt!

⁶⁶⁵ ЪКО, 40v27.

⁶⁶⁶ МОЪ, 40v10.

⁶⁶⁷ ДОСТОЊЕННЕ, 40r3.

⁶⁶⁸ ГНЮ, 41r12.

⁶⁶⁹ АЛЪЛЪ, 40v25, 42v1.

⁶⁷⁰ Н ДЪЛЪ, 42v1.

⁶⁷¹ НАШУЖ ВЪ, 41r12.

⁶⁷² ЪНШУЛАДЖИЖ, 43v5.

	Ж	+ ⁶⁷³	+ ⁶⁷⁴	+	+ ⁶⁷⁵		+ ⁶⁷⁶
	Ђ	-	+ ⁶⁷⁷	+ ⁶⁷⁸	-		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jer̄i</i>	<i>Jer̄y</i>	<i>Jer̄i</i>	<i>Jer̄y</i>	<i>Jer̄h</i>	<i>Jer̄h</i>
Ј	Ј	Ј̄Ѣ	Ј̄Ѣ	Ј̄Ѣ	Ј̄Ѣ	Ј̄Ѣ	Ј̄Ѣ
+	+ ⁶⁷⁹	-	+	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(<i>т̄</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̄t̄ 1</i>	<i>Fr̄t̄ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɱ	п̄	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
	-	+ ⁶⁸⁰	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	Ɱ_	_Ɱ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ɱ	<i>L</i> -Epenth.	Ɱ	СⱮV	СⱮV	
	+ ⁶⁸¹	+ ⁶⁸² / ₋ ⁶⁸³	+/ ₋ ⁶⁸⁴	_ ⁶⁸⁵	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>s̄e</i> : с̄ѡ, Diakritika Sequenz <i>ae</i> : праведнѡѣго, z.B. 41v18-19 Verwendung kyr. Buchstaben, z.B. 40v5-6 ⁶⁸⁶					

⁶⁷³ ѡѡѡѡѡ, 41r17.

⁶⁷⁴ ѡѡѡ, 40v14.

⁶⁷⁵ ѡѡѡѡѡ ѡѡѡѡѡ ѡѡѡѡѡ ѡѡѡѡѡ, 40r1.

⁶⁷⁶ ѡѡѡѡѡѡѡѡѡ, 40r19.

⁶⁷⁷ ѡѡѡѡѡѡѡ, 43v8.

⁶⁷⁸ ѡѡѡѡѡѡѡѡѡ, 41v22.

⁶⁷⁹ 40r4.

⁶⁸⁰ In Zahlfunktion, 40v5; ѡѡѡѡѡ, 40v25.

⁶⁸¹ ѡѡѡѡѡѡ, 43v7.

⁶⁸² ѡѡ ѡѡѡѡѡ, 40r8; ѡѡѡѡѡ, 41v3.

⁶⁸³ ѡѡѡѡѡѡѡѡѡ, 42v15 (vgl. v. Arnim 1930: XIV.21); ausnahmsweise wird hier als Beispiel ein anderes Wort herangezogen.

⁶⁸⁴ Vgl. Temčín (1998: 107).

⁶⁸⁵ ѡѡѡѡѡѡѡѡѡ, 41r5.

⁶⁸⁶ In der Transliteration von Sever'janov nicht hervorgehoben.

PsSin-B2

(ff. 44r-46r3)

<i>a</i> -Graph	Ѡ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	Ѣ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS	
		C_	V_				
<i>i</i> -Graph	Ѫ	+	+ ⁶⁸⁷	+ ⁶⁸⁸	-	+ ⁶⁸⁹	+ ⁶⁹⁰
	ѫ	-	+ ⁶⁹¹	+ ⁶⁹²	-	+ ⁶⁹³	+ ⁶⁹⁴
	Ѭ	+ ⁶⁹⁵	+ ⁶⁹⁶	+ ⁶⁹⁷	-	+ ⁶⁹⁸	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C_	V_	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	ѥ	n.v.						

⁶⁸⁷ хотѣштіи, 44v4-5.

⁶⁸⁸ мон, 44r2.

⁶⁸⁹ мон ѣ, 44r2.

⁶⁹⁰ мон н, 44r5.

⁶⁹¹ вѣстані, 44r1.

⁶⁹² творѣштіи, 45v18.

⁶⁹³ гї н, 44r1.

⁶⁹⁴ правѣмѣ, 45v11.

⁶⁹⁵ ї, 44v3.

⁶⁹⁶ конѣмі, 44r1.

⁶⁹⁷ твоѣі, 44v7.

⁶⁹⁸ їстїна, 45r10.

⁶⁹⁹ овїліѣ, 45v1.

⁷⁰⁰ 45v9.

⁷⁰¹ своѣмѣ, 45r5.

Ɱ	n.v.						
---	------	--	--	--	--	--	--

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
Ɱ	n.v.						
<i>U</i> -Lig.	+ ⁷⁰²	+	+ ⁷⁰³	-	-	-	-
Ɱ	n.v.						
Ɱ	n.v.						

<i>Ět</i>	Ɱ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+	+	+ ⁷⁰⁴	-		-

<i>Juže</i>	Ɱ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+	+ ⁷⁰⁵	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	n.v.					
	Ɱ€	-	+ ⁷⁰⁶	-	-	+ ⁷⁰⁷	-
	Ɱ€	+ ⁷⁰⁸	+ ⁷⁰⁹	+ ⁷¹⁰	-		-
	Ɱ€	-	+ ⁷¹¹	+ ⁷¹²	-		-

⁷⁰² ОҮПНИЖТЪ, 45v1.

⁷⁰³ ПОСҮЇТЪ, 44v6.

⁷⁰⁴ ОБІЛІБ, 45v1.

⁷⁰⁵ ТВОЮ, 45r18.

⁷⁰⁶ СЖДІ, 44r4.

⁷⁰⁷ ТВЖЖ, 44v8.

⁷⁰⁸ ІЛЗКЪ, 44v6.

⁷⁰⁹ ХОТЪЩЕН, 44v1.

⁷¹⁰ ТВОЛА, 45r12.

⁷¹¹ ПЪРИЖ, 44r3.

⁷¹² ОҮПНИЖТЪ, 45v1.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerъi</i>	<i>Jerъl</i>	<i>Jerъi</i>	<i>Jerъl</i>	<i>Jerъh</i>	<i>Jerъh</i>
ꙗ	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ
+	-	+ ⁷¹³	+ ⁷¹⁴	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁷¹⁵
	V/	+

Klassifikatoren	$\Omega(t\grave{o})$	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frъtъ 1</i>	<i>Frъtъ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ
	-	+ ⁷¹⁶	-	-	-	-
Jesus-Abbreviatur	ꙗ_	_ꙗ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ꙗ	L-Epenth.	ꙗ	ꙗꙗ	ꙗꙗ	
	+ ⁷¹⁷	+ ⁷¹⁸	+ ⁷¹⁹ / ₋ ⁷²⁰	- ⁷²¹	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sę</i> : ꙗꙗ					

⁷¹³ ꙗꙗꙗꙗ, 45r11, ꙗꙗꙗꙗꙗ, 46r1.

⁷¹⁴ ꙗꙗꙗꙗꙗ, 45v11.

⁷¹⁵ 44v15-16, 45r4-5 (vgl. v. Arnim 1930: IX.2).

⁷¹⁶ In Zahlfunktion, 46r49.

⁷¹⁷ ꙗꙗꙗꙗ, 45r7.

⁷¹⁸ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ ꙗꙗ, 44r11-12, hier stellvertretend für *zemlja*.

⁷¹⁹ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 44v1.

⁷²⁰ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 44r13.

⁷²¹ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 45v18.

PsSin-B3

(ff. 46r4-49v)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁷²²

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
		C_	V_				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ⁷²³	+	+	-	+ ⁷²⁴	-
	⚡	+ ⁷²⁵	+ ⁷²⁶	+ ⁷²⁷	-	-	-
	⚡	+ ⁷²⁸	-	+ ⁷²⁹	-	+ ⁷³⁰	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C_	V_	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	n.v.						
	⚡	+ ⁷³³	-	-	-	-	+ ⁷³⁴	-

⁷²² ХОЖДААХЪ, 49v9.

⁷²³ НЗВЕДЕТЬ, 44r17.

⁷²⁴ ЛЖКАВЪНЪЖЩНІМЪ, 46r4; ТВОРЪЩНІМЪ, 46r5.

⁷²⁵ І ЗАЕМЪ, 47v19.

⁷²⁶ НЕУБСТІВЪХЪ, 48r9.

⁷²⁷ НЕ РЕВЪНДИТЕ, 46r4.

⁷²⁸ ІЩЕЗЪ, 47v4.

⁷²⁹ ѠТАІ, 49v18.

⁷³⁰ І НЗВЕДЕТЬ, 44r17.

⁷³¹ ЛЮТО, 47r19.

⁷³² 47v10.

⁷³³ ѠПЪКРЪН, 46r14 (vgl. auch Temčín 2004: 504-507).

⁷³⁴ Vgl. Temčín (2004: 504-507).

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁷³⁵	+ ⁷³⁶	-	-	-	-
	ꝥ	n.v.					
	ꝥ	n.v.					

<i>Ět</i>	Ǽ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁷³⁷	+	+ ⁷³⁸	-		-

<i>Juže</i>	ꝥ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁷³⁹	+ ⁷⁴⁰	-	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ǣ	-	+ ⁷⁴¹	-	-	-	-
	ǣ	+ ⁷⁴²	+ ⁷⁴³	+ ⁷⁴⁴	-	-	-
	ǣ	+ ⁷⁴⁵	+	+ ⁷⁴⁶	-		-
	ǣ	-	+ ⁷⁴⁷	+ ⁷⁴⁸	-		-

⁷³⁵ ꝥКОРАГО, 47r6-7.

⁷³⁶ ꝥКЪ, 46v4.

⁷³⁷ ꝥРОСТЬ, 46v7.

⁷³⁸ ꝥТЪЛЕННЪ, 49r16.

⁷³⁹ ЮНЪ, 47v15.

⁷⁴⁰ ꝥЮ, 46v1.

⁷⁴¹ ВРЪМЪ, 49v2-3: Ausnahme!

⁷⁴² ꝥТЪМЪ, 46v2.

⁷⁴³ ЛЖЦІ, 47r9.

⁷⁴⁴ ВНЖДЪ, 48v14: ein Fehler?

⁷⁴⁵ ꝥДРО, 46r7.

⁷⁴⁶ ЕМЪ, 46r12.

⁷⁴⁷ БЛАГОСТЬІНЪ, 46r11.

⁷⁴⁸ ꝥВОЖЪ, 46r18.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭl</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭl</i>	<i>Jerŭh</i>	<i>Jerŭh</i>
ǰ	ǰ	ǰꝚ	ǰꝚ	ǰꝚ	ǰꝚ	ǰꝚ	ǰꝚ
+	+ ⁷⁴⁹	-	+ ⁷⁵⁰	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(<i>tъ</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frŭtъ 1</i>	<i>Frŭtъ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ꝛ	Ꝛ	Ꝛ	Ꝛ	Ꝛ	Ꝛ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbreviatur	Ꝛ_	_Ꝛ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ꝛ	<i>L-Epenth.</i>	Ꝛ	ꝚꝚ	ꝚꝚ	
	+ ⁷⁵¹	+ ⁷⁵²	+ ⁷⁵³	- ⁷⁵⁴	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sę</i> : <i>ꝚꝚ</i>					

⁷⁴⁹ ПРАВЕДЬНЫ, 47v20.

⁷⁵⁰ ПРАВЕДЬНЫ, 47v20.

⁷⁵¹ ꝚꝚ, 47v11.

⁷⁵² ЗЕМЛЕЖ, 47v8; ЗЕМЛЕЖ, 46v11.

⁷⁵³ Vgl. Temčín 1998: 107.

⁷⁵⁴ БЕЗАКОНЕННЕ, 46Г6; ЖЕЛАННЕ, 49v16-17.

PsSin-C

(ff. 82r-129v)

<i>a</i> -Graph	Ѡ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁷⁵⁵

<i>e</i> -Graph	Ѣ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁷⁵⁶

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V				
<i>i</i> -Graph	Ѫ	+ ⁷⁵⁷	+	+ ⁷⁵⁸	-	+ ⁷⁵⁹		-
	Ѣ	+ ⁷⁶⁰	+ ⁷⁶¹	+ ⁷⁶²	-	+ ⁷⁶³		+ ⁷⁶⁴
	Ѥ	+ ⁷⁶⁵	-	+ ⁷⁶⁶	-	+ ⁷⁶⁷		+ ⁷⁶⁸

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	ѧ	+ ⁷⁷²	-	-	-	-	-	-
	Ѩ	+	-	-	-	-	+ ⁷⁷³	-

⁷⁵⁵ вѣсѣхъ шѣтаахъ, 82r18.

⁷⁵⁶ ꙗко ѣсть, 118r1.

⁷⁵⁷ ѣже, 84r17.

⁷⁵⁸ ѡнѣхъ, 118v14.

⁷⁵⁹ крѣнѣхъ, 106r3.

⁷⁶⁰ ѡ ѡмѣнѣ, 117v22.

⁷⁶¹ ѡ ѡмѣнѣ, 117v22.

⁷⁶² ѡи, 82r10.

⁷⁶³ ѡ нехѡдышѣти, 118v17; ѡ ѡмѣнѣ, 108v7.

⁷⁶⁴ ꙗко ѣзѣви, 106v9.

⁷⁶⁵ ѡже, 82r18.

⁷⁶⁶ ѡеѣ, 83v10; ѣзѣмаѣлѣтѣне, 111r17-18.

⁷⁶⁷ ѡ нехѡдышѣти, 118v17; ꙗко, 96r15.

⁷⁶⁸ ѡеѣ ѡ, 83v10.

⁷⁶⁹ сѡнѣхъ, 92v20.

⁷⁷⁰ ѡ, 121r3.

⁷⁷¹ ꙗко ѡгнѣ, 112r1.

⁷⁷² ѡтѣвѣшѣти, 121r6.

⁷⁷³ ѡ, 126r20.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁷⁷⁴	+	+ ⁷⁷⁵	-	-	-
	ꝥ	-	+ ⁷⁷⁶	-	-	-	-
	ꝥ	n.v.					

<i>Ět</i>	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁷⁷⁷	+	+ ⁷⁷⁸	-		+ ⁷⁷⁹

<i>Juže</i>	ꝥ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁷⁸⁰	+ ⁷⁸¹	+ ⁷⁸²	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	-	+ ⁷⁸³	-	-	-
	ꝥ€	+ ⁷⁸⁴	+	-	-	+ ⁷⁸⁵	-
	ꝥ€	+ ⁷⁸⁶	+ ⁷⁸⁷	+	-		+ ⁷⁸⁸

⁷⁷⁴ не ꙗдали сѣа, 87r5.

⁷⁷⁵ ї поꙗуж сѣа, 98r13.

⁷⁷⁶ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 116v22 (vgl. v. Arnim 1930: 286).

⁷⁷⁷ ꙗꙗꙗ, 82v7.

⁷⁷⁸ ꙗꙗꙗ, 83v19.

⁷⁷⁹ ꙗꙗꙗ ꙗꙗꙗ, 126r18.

⁷⁸⁰ ꙗꙗꙗ, 101v5.

⁷⁸¹ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 86v21.

⁷⁸² ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 96r6.

⁷⁸³ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 121r19, siehe dazu auch Fetková (2000: 113).

⁷⁸⁴ ꙗꙗꙗꙗꙗ, 104r8.

⁷⁸⁵ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 126v15.

⁷⁸⁶ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 111r10.

⁷⁸⁷ сѣа, 120r27.

⁷⁸⁸ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 121r5-6.

	ԹԸ	-	+ ⁷⁸⁹	+ ⁷⁹⁰	-		-
--	----	---	------------------	------------------	---	--	---

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
Յ	Յ	ՅԹ	ՅԿ	ՅԹ	ՅԿ	ՅԾ	ՅԾ
+	+ ⁷⁹¹	-	+	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁷⁹²
	V/	+

Klassifikatoren	Ω(<i>t̄</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̄t̄ 1</i>	<i>Fr̄t̄ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ջ	մԲ	Ճ	Ջ	Փ	Թ
	-	+ ⁷⁹³	-	+	-	-
Jesus-Abbreviatur	Ճ_	_Ձ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Չ	<i>L</i> -Epenth.	Մ	ՇՅ	ՇՅ	
	+ ⁷⁹⁴	+ ⁷⁹⁵ / ₋ ⁷⁹⁶	+ ⁷⁹⁷ / ₋	+ ⁷⁹⁸ / ₋ ⁷⁹⁹	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>s̄e</i> : շԵ Verwechslung der Majuskel K und İ ⁸⁰⁰ Verwendung kyr. Buchstaben ⁸⁰¹ vereinzelt fehl. Weichheit der Sonanten: ԻՅԵԱՅԼՁ, 121r23					

⁷⁸⁹ ԲՇԵՄԻՆԻՁ, 103v17.

⁷⁹⁰ ԵՕԼԵՁ, 111r6.

⁷⁹¹ ԿԵՕՅԵԼՅՕ, 96r6.

⁷⁹² 82r16-17 (vgl. v. Arnim 1930: IX.2).

⁷⁹³ ԷԻՏԻՍՊՕՏԵՄԿ [sic!], 103v12.

⁷⁹⁴ ՍՕՄՕՅԻ, 85v17.

⁷⁹⁵ ՅԷՄԻԼ, 110v6; ՅԷՄԻԼ, 102r17.

⁷⁹⁶ ՅԷՄԵՏԿԱԿ, 90r5; ԿԵՕՅԵԼՅՕ, 96r6 (vgl. v. Arnim 1930: XIV.21).

⁷⁹⁷ Nur 2x vorhanden (vgl. Temčín 1998: 107).

⁷⁹⁸ ՕԴԿԵՆԵ, 82v20.

⁷⁹⁹ ՍՕՄՕՇԵՆԻԷ, 82v18-19.

⁸⁰⁰ Die hier sowie an einigen weiteren Stellen vorliegende Verwechslung des **K** und **İ** vor (119r9, 12) deutet wohl entweder auf einen Flüchtighkeitsfehler oder auf eine mangelnde Sprachkenntnis hin.

⁸⁰¹ Vorzugsweise in den Überschriften: 116v, 117r, 123r etc.

PsSin-C1

(ff. 96v14-21, 113v1-19)⁸⁰²

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS	
		C	V				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ⁸⁰³	+ ⁸⁰⁴	+ ⁸⁰⁵	-	-	-
	⚡	-	+ ⁸⁰⁶	+ ⁸⁰⁷	-	-	-
	⚡	n.v.					

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	+ ⁸⁰⁸	+	-	-	-	-	-
	⚡	n.v.						
	⚡	+ ⁸⁰⁹	-	-	-	-	-	-

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	⚡	n.v.					

⁸⁰² Aufgrund des zu geringen Umfangs und der defizitären Beleglage von PsSin-C1 sind die Ergebnisse nur als Tendenzen zu betrachten.

⁸⁰³ ⚡⚡⚡ ⚡⚡⚡ ⚡, 96v17.

⁸⁰⁴ ⚡⚡⚡⚡⚡⚡, 96v15-16.

⁸⁰⁵ ⚡⚡⚡⚡, 96v14.

⁸⁰⁶ ⚡⚡⚡⚡⚡⚡, 96v14.

⁸⁰⁷ ⚡⚡⚡⚡, 113v17.

⁸⁰⁸ ⚡⚡⚡⚡⚡⚡, 96v14.

⁸⁰⁹ ⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡, 113v16.

	<i>U-Lig.</i>	+ ⁸¹⁰	-	-	-	-	-
	Ѣ	n.v.					
	Ѥ	n.v.					

<i>Ět</i>	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁸¹¹	+	+ ⁸¹²	-		-

<i>Juže</i>	Ј	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+	-	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	Є	-	+ ⁸¹³	-	-	-	-
	Ѥ	-	+ ⁸¹⁴	-	-	-	-
	Ј	-	+	+ ⁸¹⁵	-		-
	Ѣ	-	+ ⁸¹⁶	+ ⁸¹⁷	-		-

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerĭi</i>	<i>Jerы</i>	<i>Jerĭi</i>	<i>Jerы</i>	<i>Jerьн</i>	<i>Jerьн</i>
Ј	Ј	ЈѢ	ЈѤ	ЈѢ	ЈѤ	ЈѢ	ЈѢ
+	+ ⁸¹⁸	-	+ ⁸¹⁹	-	-	-	-

⁸¹⁰ **Ѣ**СЛЪШАНЪ, 96v15.

⁸¹¹ **Ѣ**КО, 113v1.

⁸¹² **Ѣ**КОЕ СЛА Н, 96v17.

⁸¹³ **Ѣ**ЛА, 113v8; vermutlich ist hier das sog. ästhetische Prinzip (siehe unter II.a) wirksam geworden.

⁸¹⁴ **Ѣ**ЖДЪ, 96v16.

⁸¹⁵ **Ѣ**РОТЪКЪНА, 96v20-21.

⁸¹⁶ **Ѣ**МИКЪ, 113v12.

⁸¹⁷ **Ѣ**ЗЪЛОКОЕЖ, 113v6.

⁸¹⁸ **Ѣ**ТРАШЪНЪ, 96v12.

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(t̄)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̄t̄ 1</i>	<i>Fr̄t̄ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɱ	ɱʰ	ǫ	Ɱ	ϕ	ϑ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	ϑ̄_	_ϑ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ϑ̄	L-Epenth.	ϑ̄	CϑV	CϑV	
	-	+ ⁸²⁰	_ ⁸²¹	_ ⁸²²	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>σε: ϑ̄</i>					

⁸¹⁹ ΤΥ, 96v12.

⁸²⁰ ΖΕΜΛ'Ь, 96v17; ЗЕМЛИ, 96v21.

⁸²¹ ΧΟΔΩΠΤΙΧΥ, 113v6.

⁸²² ΒΕΒΑΚΟΗΕΙΕ, 113v16-17.

PsSin-C2

(ff. 98r15-20)⁸²³

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			+ ⁸²⁴			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
		C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚡	n.v.					
	⚡	-	+ ⁸²⁵	+ ⁸²⁶	+ ⁸²⁷	-	-
	⚡	+ ⁸²⁸	-	+ ⁸²⁹	+ ⁸³⁰	-	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

⁸²³ Ähnlich wie bei PsSin-C1 sind auch hier aufgrund der unzureichenden Beleglage die Ergebnisse nur als Tendenzen zu betrachten.

⁸²⁴ тѣ ѿсѣ, 98r20.

⁸²⁵ ѿсѣ, 98r20.

⁸²⁶ ѿуианнѣхъ, 98r15-16.

⁸²⁷ ѿуианнѣхъ, 98r15-16.

⁸²⁸ ѿ на, 98r15.

⁸²⁹ тѣоѣхъ, 98r16.

⁸³⁰ тѣоѣхъ, 98r16.

⁸³¹ къто, 98r15-18.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
	ꙮ	n.v.						
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁸³²	+ ⁸³³	-	-	-		-
	꙱	n.v.						
	꙲	n.v.						

<i>Ět</i>	꙳	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁸³⁴	+ ⁸³⁵	-	+ ⁸³⁶		-

<i>Juže</i>	ꙴ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ⁸³⁷	-	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ꙵ	n.v.					
	ꙶ	-	+ ⁸³⁸	-	-	-	-
	ꙷ	-	+	-	-		-
	ꙸ	n.v.					

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭi</i>	<i>Jerŭn</i>	<i>Jerŭn</i>
ꙹ	ꙺ	ꙻ꙼	ꙻ꙽	ꙻ꙾	ꙻꙿ	ꙻꙿ	ꙻꙿ

⁸³² ꙸУІНАНІІХЪ, 98r15-16.

⁸³³ ПОГЛОУМАЖ СѦ, 98r16.

⁸³⁴ ꙸККО, 98r19.

⁸³⁵ СѢКМЪ, 98r17.

⁸³⁶ ВЕЛѢІ ꙸККО, 98r19.

⁸³⁷ УЮДЕСА, 98r20.

⁸³⁸ ПЖТЬ, 98r17-18.

+	+ ⁸³⁹	-	+	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tь)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frьть 1</i>	<i>Frьть 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɱ	нʹ	ǫ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
	-	-	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	Ѹ_	_Ѹ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ѿ	L-Epenth.	ѿ	СѿV	СѿV	
	-	-	n.v.	-	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>сѿ</i> Diakritika fehl. Weichheit der Son. <i>погладѿѿ сѿ</i> , 98r16					

⁸³⁹ сѿѿѿѿѿ, 98r17.

PsSin-D

(ff. 146r-177v)

<i>a</i> -Graph	Ѡ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁸⁴⁰

<i>e</i> -Graph	Ѣ		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C	V				
<i>i</i> -Graph	Ѫ	-	+ ⁸⁴¹	+ ⁸⁴²	-	+ ⁸⁴³		-
		+ ⁸⁴⁴	+ ⁸⁴⁵	+ ⁸⁴⁶	-	+ ⁸⁴⁷		-
		+ ⁸⁴⁸	+ ⁸⁴⁹	+ ⁸⁵⁰	+ ⁸⁵¹	+ ⁸⁵²		+ ⁸⁵³

<i>o</i> -Graph		Ang	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS	
		Ѧ	+	+	+ ⁸⁵⁴	-	-	+ ⁸⁵⁵	-
		Ѧ	n.v.						
		Ѧ	+	-	-	-	-	+ ⁸⁵⁶	-

⁸⁴⁰ глѡдѡхъ, 175v6.

⁸⁴¹ снона, 176v15.

⁸⁴² мон, 146r3 vs. тѡи, 146r12.

⁸⁴³ н ѿстниѡ, 149v19.

⁸⁴⁴ въ илннѡѡ, 175v3.

⁸⁴⁵ влѣтѡвѣте, 175r21.

⁸⁴⁶ поидѡ, 177v18.

⁸⁴⁷ принѡѡ, 151v15; посадиѡѡ ѿ, 149r9.

⁸⁴⁸ ѡнѡѡ, 175v22.

⁸⁴⁹ влѣтѡвѣте, 175r20.

⁸⁵⁰ моѡхъ, 177v20.

⁸⁵¹ ѿ ѿнѡѡ, 151r13; ѿ прѡнѡѡ, 173v17.

⁸⁵² ѡнѡѡ, 175v22; ѿ именеѡѡ, 153r13.

⁸⁵³ ѡѡ ѿнѡѡ, 175r7.

⁸⁵⁴ снона, 176v15.

⁸⁵⁵ 175v22.

⁸⁵⁶ 174v18.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ꙑꙑ	n.v.					
	U- Lig.	+ ⁸⁵⁷	+ ⁸⁵⁸	+ ⁸⁵⁹	-	-	-
	ꙑ	n.v.					
	ꙑ̇	n.v.					

<i>Ět</i>	Ð	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁸⁶⁰	+	+ ⁸⁶¹	-		+ ⁸⁶²

<i>Juže</i>	ꙑ̇	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁸⁶³	+ ⁸⁶⁴	+ ⁸⁶⁵	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	-	+ ⁸⁶⁶	-	-	-
	ꙑ̇€	+ ⁸⁶⁷	+	-	-	+ ⁸⁶⁸	-
	ꙑ̇€	+ ⁸⁶⁹	+	+ ⁸⁷⁰	-		-
	Ð€	+ ⁸⁷¹	+ ⁸⁷²	+ ⁸⁷³	-		-

⁸⁵⁷ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 157r22.

⁸⁵⁸ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 175v20.

⁸⁵⁹ ꙑꙑꙑꙑꙑ, 156r13.

⁸⁶⁰ ꙑꙑꙑꙑ, 177v18.

⁸⁶¹ ꙑꙑꙑ, 161v12.

⁸⁶² ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 152v19.

⁸⁶³ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 171v14,17.

⁸⁶⁴ ꙑꙑꙑꙑꙑ, 175v8.

⁸⁶⁵ ꙑꙑꙑꙑ, 153v21.

⁸⁶⁶ ꙑꙑꙑꙑꙑ, 177r21.

⁸⁶⁷ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 177v17.

⁸⁶⁸ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 146v20.

⁸⁶⁹ ꙑꙑꙑꙑꙑ, 177v8.

⁸⁷⁰ ꙑꙑꙑꙑ, 161r21.

⁸⁷¹ ꙑꙑ, 147v19.

⁸⁷² ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 175r13.

⁸⁷³ ꙑꙑꙑꙑꙑꙑꙑ, 177r21.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerъh</i>	<i>Jerъh</i>
Ɑ	Ɑ	ⱭⱭ	ⱭⱭ	ⱭⱭ	ⱭⱭ	ⱭⱭ	ⱭⱭ
+	+ ⁸⁷⁴	-	+	-	-	+ ⁸⁷⁵	-

Zeilenbruch	C/	- ⁸⁷⁶
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tъ)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frъtъ 1</i>	<i>Frъtъ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	Ɑ	ⱭⱭ	Ɑ	Ɑ	Ɑ	Ɑ
	-	+ ⁸⁷⁷	+ ⁸⁷⁸	+ ⁸⁷⁹	-	-
Jesus-Abbreviatur	Ɑ_	_Ɑ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	Ɑ	L-Epenth.	Ɑ	ⱭⱭV	ⱭⱭV	
	+ ⁸⁸⁰	+ ⁸⁸¹ /- ⁸⁸²	+ ⁸⁸³ /- ⁸⁸⁴	- ⁸⁸⁵	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>se</i> : ⱭⱭ vereinzelt Diakritika über Sonanten: ⱭⱭⱭ, 152v16 ⱭⱭⱭ: ⱭⱭⱭⱭⱭⱭ, 174v18, 21					

⁸⁷⁴ ⱭⱭⱭⱭⱭ, 161v1.

⁸⁷⁵ ⱭⱭⱭⱭⱭ, 175v23.

⁸⁷⁶ Der Fehler auf 177r17-18: ⱭⱭ(Ɑ)-ⱭⱭⱭ (vgl. v. Arnim 1930: IX.2) wird hier nicht berücksichtigt.

⁸⁷⁷ ⱭⱭⱭⱭⱭ, 175v20 vs. ⱭⱭⱭⱭⱭ, 149r15.

⁸⁷⁸ ⱭⱭⱭⱭⱭ, 149v2.

⁸⁷⁹ ⱭⱭⱭⱭ, 174v22.

⁸⁸⁰ ⱭⱭⱭⱭⱭⱭ, 118r3.

⁸⁸¹ ⱭⱭⱭⱭⱭ, 174v10.

⁸⁸² ⱭⱭⱭⱭⱭⱭⱭ, 177v12.

⁸⁸³ ⱭⱭⱭⱭⱭⱭⱭⱭ, 150r21; vereinzelt und überwiegend *antigraphozentrisch* (vgl. Temčín 1988: 506, 508).

⁸⁸⁴ ⱭⱭⱭⱭ, 177v18.

⁸⁸⁵ ⱭⱭⱭⱭⱭⱭ, 148v13; ⱭⱭⱭⱭⱭ, 154r17.

PsDem-A

(ff. 1v; 3r; 35r-140r13; 141r-143v; 144v-145v)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁸⁸⁶

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁸⁸⁷

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C	V				
<i>i</i> -Graph	⚡	-	+ ⁸⁸⁸	-	-	-		-
	⚡	+ ⁸⁸⁹	+ ⁸⁹⁰	+ ⁸⁹¹	-	-		+ ⁸⁹²
	⚡	+ ⁸⁹³	+ ⁸⁹⁴	-	-	-		-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	+ ⁸⁹⁷	-	-	-	-	-	-
	⚡	+	-	-	-	-	+ ⁸⁹⁸	-

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS

⁸⁸⁶ ГЛААДИ, 69v4.

⁸⁸⁷ ВЪСЕ ЕЛИКО, 1v13.

⁸⁸⁸ ГРОВН (60r17); im Text nur vereinzelt (in Zahlenlogogrammen: 128v7, 129v etc.), ansonsten nur in den Korrekturen eines anderen Schreibers vorhanden: 75v18, 92v, 93v, 110v8 etc.

⁸⁸⁹ ЮНОПЛЕМЕНЪНИЦИ, 69v9; ПОДЪБИ, 83v8.

⁸⁹⁰ СЛАХЪ НАШИХЪ, 69v14.

⁸⁹¹ МОИ, 3r1.

⁸⁹² ГЛААДИ, 69v4; І ІСТЪБИЛЪ, 39r2.

⁸⁹³ ЁУДА, 69v6; ЁСПОВЪКИЪ, 118v24.

⁸⁹⁴ О ПЪНИХЪ ДЪБИ, 69v18.

⁸⁹⁵ ЮНОПЛЕМЕНЪНИЦИ, 69v9; ВЪ СЮНЪ, 83v11.

⁸⁹⁶ ОУЪ, 3r3.

⁸⁹⁷ О БЪЪ, 69v16; ОУИ ГИИ, 44r13.

⁸⁹⁸ 48r10.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
ꙗ	ꙗ	ꙗѢ	ꙗѣ	ꙗѢ	ꙗѣ	ꙗѢ	ꙗѢ
+	-	-	+ ⁹¹⁸	-	-	-	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁹¹⁹
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tь)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frьtь 1</i>	<i>Frьtь 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ꙗ	нѢ	ꙗ	ꙗѢ	ꙗѢ	ꙗѢ
	-	+ ⁹²⁰	-	+ ⁹²¹	+ ⁹²²	+ ⁹²³
Jesus-Abbreviatur	ꙗ_	_ꙗ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ꙗ	L-Epenth.	ꙗ	ꙗѢ	ꙗѢ	
	+ ⁹²⁴	+ ⁹²⁵ / ₋ ⁹²⁶	+ ⁹²⁷ / ₋ ⁹²⁸	- ⁹²⁹	+ ⁹³⁰	
Weitere Spezifika	<i>se</i> : ꙗ; fehl. Weich. der Sonanten.: ꙗѢꙗꙗꙗ, 124v11 vs. PsSin: 164v2; ꙗѢꙗꙗꙗꙗ, 114v18 vs. PsSin: ꙗѢꙗꙗꙗꙗꙗ, 146r19 Ambivalent: ꙗѢꙗꙗꙗ, 85r3 vs. PsSin: ꙗѢꙗꙗꙗꙗ, 98r20 kyr. Buchstaben in Überschr. und Korrr.: ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ (103v12)					

⁹¹⁸ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 1v2-3.

⁹¹⁹ 142r15-16, Ausnahme!

⁹²⁰ ꙗꙗꙗꙗꙗ, 44v21.

⁹²¹ ꙗ ꙗ ꙗ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 110v7.

⁹²² ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 69v5; doppelt konturierte Form, siehe auch PB-C, 2r15.

⁹²³ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 75v18; ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 110v7.

⁹²⁴ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 39r19.

⁹²⁵ ꙗꙗꙗꙗꙗ, 44r16; ꙗꙗꙗꙗꙗ, 69r18.

⁹²⁶ ꙗꙗꙗꙗ, 1v17, 3r12.

⁹²⁷ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 1v5.

⁹²⁸ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 1v8.

⁹²⁹ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 69v15; ꙗꙗꙗꙗꙗ, 118v14.

⁹³⁰ ꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗꙗ, 83v2.

PsDem-B

(ff. 2v; 3v-14r1-11)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

	Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS	
		C	V				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ⁹³¹	+ ⁹³²	+ ⁹³³	-	-	+ ⁹³⁴
	⚡	n.v. ⁹³⁵					
	⚡	+ ⁹³⁶	-	-	-	-	-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	+ ⁹³⁷	+	+ ⁹³⁸	-	-	+ ⁹³⁹	-
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	⚡	n.v.					

⁹³¹ нго нхъ, 2v7.

⁹³² цѣсарн, 2v1.

⁹³³ Живѣн, 2v8.

⁹³⁴ хзън нхъ, 2v5.

⁹³⁵ Korrektur auf 10v1, die allerdings von einer anderen Hand durchgeführt wurde (PsSin?).

⁹³⁶ Nur als Initialen vorhanden: ꙗ́дша моѣ, 7r14; ꙗ́сповѣмъ сѧ, 10v18.

⁹³⁷ окръ, 4r15.

⁹³⁸ снѡмѣ, 2v19.

⁹³⁹ 2v7.

	<i>U-Lig.</i>	n.v.						
	ǣ	n.v.						
	Ʒ	+ ⁹⁴⁰	+ ⁹⁴¹	-	-	-		-

<i>Ět</i>	ǣ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁹⁴²	+	+ ⁹⁴³	-		+ ⁹⁴⁴

<i>Juže</i>	Ʒ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁹⁴⁵	+ ⁹⁴⁶	+ ⁹⁴⁷	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	+	-	-	+ ⁹⁴⁸	-
	Ʒ€	+ ⁹⁴⁹	+ ⁹⁵⁰	-	-	+ ⁹⁵¹	-
	Ʒ€	+ ⁹⁵²	- ⁹⁵³	+ ⁹⁵⁴	-		-
	Ɔ€	-	-	+ ⁹⁵⁵	-		-

⁹⁴⁰ ѱмѣножншн, 3v14.

⁹⁴¹ радунте сѧ, 3v1.

⁹⁴² ѳростнѣ, 2v14.

⁹⁴³ мѳѣ, 7r14.

⁹⁴⁴ скорѣ ѳростѣ, 3v19.

⁹⁴⁵ юже, 9v10.

⁹⁴⁶ люн, 4r14.

⁹⁴⁷ твою, 7r6.

⁹⁴⁸ вѣжѣдѣжѣмѧ, 4r17-18.

⁹⁴⁹ жѣтн, 2v5.

⁹⁵⁰ помолѣ сѧ, 5v15.

⁹⁵¹ сѣжѣ, 2v20.

⁹⁵² ѣже, 10r12.

⁹⁵³ Fixe Regel, siehe auch MissSin-A, EuchSin, PsDem-A.

⁹⁵⁴ вѣзѣѣмѧ, 2v20-21.

⁹⁵⁵ ѳростнѣ, 2v14.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
ᠵ	ᠵ	ᠵᠶ	ᠵᠶ	ᠵᠶ	ᠵᠶ	ᠵᠶ	ᠵᠶ
+	-	-	-	-	-	+	-

Zeilenbruch	C/	+ ⁹⁵⁶
	V/	+

Klassifikatoren	<i>Ω(tь)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frьtь 1</i>	<i>Frьtь 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen (lexemogr.)	ᠵ	пP	ᠶ	ᠶ	ᠶ	ᠶ
	-	+ ⁹⁵⁷	-	-	-	-
Jesus-Abbreviatur	ᠶ_	_ᠶ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen (phonolog.)	ᠶ	L-Epenth.	ᠶ	ᠶV	ᠶV	
	+ ⁹⁵⁸	+ ⁹⁵⁹ / ₋ ⁹⁶⁰	+ ⁹⁶¹ / ₋ ⁹⁶²	₋ ⁹⁶³	+ ⁹⁶⁴	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>se</i> : сᠶ kyr. Buchstaben in Überschriften und Korrekturen: <u>сᠶᠶ</u> , 4v5 fehlende Weichheit der Sonanten: <u>сᠶᠶ</u> , 3v14 <u>пᠶᠶ</u> сᠶ, 5v15 ⁹⁶⁵ ; <u>пᠶᠶ</u> , 7v9-10 ⁹⁶⁶ ; <u>пᠶᠶ</u> 8r14					

⁹⁵⁶ 6r9, 12, 13; 7r1, 2 etc.

⁹⁵⁷ аᠶᠶ, 10r18.

⁹⁵⁸ мᠶᠶ, 3v16; кᠶᠶ, 2v2.

⁹⁵⁹ нᠶᠶ, 8r14 (die Markierung kyr. Buchstaben erfolgt hier durch Unterstreichung).

⁹⁶⁰ зᠶᠶ, 2v1-2; поставенᠶ, 2v17; земн, 8v6-7.

⁹⁶¹ прᠶᠶ, 10v10.

⁹⁶² шᠶᠶ, 7r2-3; шᠶᠶ, 8r19.

⁹⁶³ повᠶᠶ, 2v20.

⁹⁶⁴ поуᠶᠶ, 5v4; бростᠶᠶ, 7r6.

⁹⁶⁵ Versus PsSin пᠶᠶ сᠶ, 4r13.

⁹⁶⁶ Versus PsSin пᠶᠶ, 5v9.

PsDem-C

(ff. 14r12-34r)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁹⁶⁷

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ⁹⁶⁸

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C	V				
<i>i</i> -Graph	⚡	+ ⁹⁶⁹	+ ⁹⁷⁰	+ ⁹⁷¹	-	+ ⁹⁷²		-
	⚡	+ ⁹⁷³	-	(+) ⁹⁷⁴	-	-		-
	⚡	+ ⁹⁷⁵	+ ⁹⁷⁶	+ ⁹⁷⁷	-	+ ⁹⁷⁸		-

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⚡	+ ⁹⁷⁹	+	+ ⁹⁸⁰	-	-	+ ⁹⁸¹	+ ⁹⁸²
	⚡	+ ⁹⁸³	-	-	-	-	-	-
	⚡	+ ⁹⁸⁴	-	-	-	-	-	-

⁹⁶⁷ праваа, 15v12.

⁹⁶⁸ 19r15.

⁹⁶⁹ нхъ, 15v10.

⁹⁷⁰ ⚡правданне, 17v14.

⁹⁷¹ лioen, 14v3.

⁹⁷² мон ѿ, 30v11.

⁹⁷³ испытаеть, 15v4.

⁹⁷⁴ Nur in *Jerъ*-Kombination vorhanden.

⁹⁷⁵ ѿ поношеннѣ, 18r14.

⁹⁷⁶ ⚡ѿ, 14v3.

⁹⁷⁷ Nur in *Jerі*-Kombination und Zahlfunktion, 15v14.

⁹⁷⁸ стопіі, 20r13.

⁹⁷⁹ отъвратнаъ, 14r20.

⁹⁸⁰ снона, 27v11.

⁹⁸¹ 15r2.

⁹⁸² 19r14.

⁹⁸³ овндѣ, 30r14.

⁹⁸⁴ ⚡правданнѣ, 26v19.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ǰ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	+ ⁹⁸⁵	+	-	-	-	-
	ǰ	n.v.					
	ǰ	n.v.					

<i>Ět</i>	ǰ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁹⁸⁶	+	+ ⁹⁸⁷	-		-

<i>Juže</i>	ǰ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ⁹⁸⁸	+ ⁹⁸⁹	+ ⁹⁹⁰	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	+ ⁹⁹¹	-	-	+ ⁹⁹²	-
	ǰ€	+ ⁹⁹³	+	-	-	+ ⁹⁹⁴	-
	ǰ€	+ ⁹⁹⁵	+ ⁹⁹⁶	+ ⁹⁹⁷	-		+ ⁹⁹⁸
	ǰ€	-	-	+ ⁹⁹⁹	-		-

⁹⁸⁵ ѝдѡвѣлѣвъ, 14r17.

⁹⁸⁶ ѣште, 27r20.

⁹⁸⁷ зълаѣ, 29r11.

⁹⁸⁸ юньци, 30r14-15.

⁹⁸⁹ сѣцю, 15r4.

⁹⁹⁰ ржкѡ моно, 23v6.

⁹⁹¹ вѣгослѡвнѣ, 17r13; омразншѡ сѣ, 17r11.

⁹⁹² Рѣкѡшѡлѣ, 16r6.

⁹⁹³ ѡтровѣтї, 30r10.

⁹⁹⁴ вѣскѡжѣ, 29v2.

⁹⁹⁵ ѡзъци, 15r2.

⁹⁹⁶ глаголѡшѣ, 16r2.

⁹⁹⁷ рнкарѣ, 30r17.

⁹⁹⁸ Рѣкѡшѡлѣ ѡзъкѡтѣ, 16r6.

⁹⁹⁹ сѡвѡж, 15v7.

PsDem-X (=Dem.Sin.)

(ff. 1r, 2r, 3r, 34v, 140r-v, 144r)

<i>a</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

<i>e</i> -Graph	⚡		SV mit Diakr.			keine HS
			-			-

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C ₋	V ₋				
<i>i</i> -Graph	⚡	+	+	+	-	-		+ ¹⁰¹⁰
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

<i>o</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>otъ</i>	keine HS
	⚡	n.v.						
	⚡	n.v.						

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
	<i>U</i> -Lig.	+ ¹⁰¹⁶	+ ¹⁰¹⁷	-	-	-		-

¹⁰¹⁰ Гн нс̄-хє, 2r4; таръснн, 2r4-5.

¹⁰¹¹ Nur im Abecedarium vorhanden: 1r24.

¹⁰¹² о влѣцѣ, 2r2.

¹⁰¹³ савлоуѣ, 144r7.

¹⁰¹⁴ 1r7.

¹⁰¹⁵ Nur im Abecedarium vorhanden: 1r25.

¹⁰¹⁶ урѣнѣ, 1r25.

¹⁰¹⁷ урѣнѣ, 1r25.

ѣ	n.v.						
ѣ	n.v.						

Ět	Δ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ¹⁰¹⁸	+ ¹⁰¹⁹	+ ¹⁰²⁰	-		-

Juže	Ɔ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ¹⁰²¹	-	-	-		-

Nasal-vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	€	-	+ ¹⁰²²	+ ¹⁰²³	-	+ ¹⁰²⁴	-
	Ɔ€	+ ¹⁰²⁵	+ ¹⁰²⁶	-	-	-	+ ¹⁰²⁷
	Ɔ€	(+) ¹⁰²⁸	+ ¹⁰²⁹	+ ¹⁰³⁰	-		-
Ɔ€	-	+ ¹⁰³¹	+ ¹⁰³²	-			-

¹⁰¹⁸ ꙗко, 34v2.

¹⁰¹⁹ донелѣже, 1r15.

¹⁰²⁰ вавуѣ, 2r8.

¹⁰²¹ юност[ъ], 3r15.

¹⁰²² нма, 1r2.

¹⁰²³ свод, 1r15.

¹⁰²⁴ ннцма, 2r17.

¹⁰²⁵ жделѣти, 144r10.

¹⁰²⁶ вожжн, 1r8.

¹⁰²⁷ вѣзмѣжж делѣти, 144r9-10.

¹⁰²⁸ ѡже, 144r11.

¹⁰²⁹ вожжн, 1r9; нм^[ма], 2r11; с-ѣма, 144r11.

¹⁰³⁰ снма, 2r14.

¹⁰³¹ бѣж, 2r17.

¹⁰³² прѣстажжѣ, 144r8.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbn</i>	<i>Jerbn</i>
Ლ	Ლ	ᲚᲗ	ᲚᲗ	ᲚᲗ	ᲚᲗ	ᲚᲗ	ᲚᲗ
+	- ¹⁰³³	-	-	-	-	+	-

Zeilenbruch	C/	+ ¹⁰³⁴
	V/	+ ¹⁰³⁵

lexemogr. Spezif./ Klassifikatoren	Ω(<i>тb</i>)	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Frɔtɔ 1</i>	<i>Frɔtɔ 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen lexemogr.	Ლ	ᲛᲑ	Ლ	ᲚᲗ	ᲚᲗ	ᲚᲗ
	- ¹⁰³⁶	+ ¹⁰³⁷	-	-	-	-
Jesus-Abbreviatur	Ლ_	_Თ (_)				
	+ ¹⁰³⁸	n.v.				
Slavismen phonolog.	Ლ	<i>L-Epenth.</i>	Ლ	CᲚV	CᲚV	
	+ ¹⁰³⁹	+ ¹⁰⁴⁰ / ₋ ¹⁰⁴¹	+	- ¹⁰⁴²	-	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sɛ</i> : <i>сл</i> fehl. Weich. der Sonanten: <i>всѣдрѣжнтѣлѣ</i> , 140v9-10 <i>м'ѣ</i> , 144r14; [r]лаглажш[ѣ], 144r23					

¹⁰³³ Fehler in der Transliteration von *нцѣ*, 34v1, indem der Schnittpunkt der Öse als *Jer* gedeutet wird, vgl. auch 34v3.

¹⁰³⁴ 1r6, 13,1; 2r2, 6, 11, 16, 19; 3r14, 16; 34v2, 3; 140r16; 140v1, 2, 5, 8, 9, 13; 144r9, 18, 20, 21.

¹⁰³⁵ SV nicht eingehalten in *ѣслѣ-ншнтѣ*, 1r5-6.

¹⁰³⁶ Nur im glag. Alphabet vorhanden, 1r25.

¹⁰³⁷ [а]нѣлѣн н дрѣнѣлѣн, 140v22.

¹⁰³⁸ *нѣ-ѣ*, 2r4; *'н'ѣрѣтѣ*, 140v10; *нѣ-ѣ*, 144r14.

¹⁰³⁹ *св'ѣрѣ*, 1r5.

¹⁰⁴⁰ *вѣсѣлѣнн*, 140v1, hier stellvertretend für *zemlja*.

¹⁰⁴¹ *на земн*, 144v17.

¹⁰⁴² *сѣннѣ*, 3r18.

MedBl

(ff. 141ar-141fv)

<i>a</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ¹⁰⁴³

<i>e</i> -Graph	⌘		SV mit Diakr.			keine HS
			-			+ ¹⁰⁴⁴

		Angr.	In-/Ausgraph		SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.		keine HS
			C_	V_				
<i>i</i> -Graph	⌘	+ ¹⁰⁴⁵	+	-	-	+ ¹⁰⁴⁶		-
	⌘	+ ¹⁰⁴⁷	+	+ ¹⁰⁴⁸	-	-		+ ¹⁰⁴⁹
	⌘	n.v.						

<i>o</i> -Graph		Angr.	C_	V_	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	Präp. <i>отъ</i>	keine HS
	⌘	+ ¹⁰⁵¹	+ ¹⁰⁵²	-	-	-	-	-
	⌘	n.v.						
	⌘	n.v.						

¹⁰⁴³ БРАУЧЪКА КОЗМИНА, 141ar1.

¹⁰⁴⁴ КОРЕННЕ ЕГО, 141ar7-8; in der Transliteration von Rosenschohn 1994 z.T. fehlerhafte Positionierung, 141ar8.

¹⁰⁴⁵ Н ТО, 141av10; Ausnahme!

¹⁰⁴⁶ ЛН ИЗВННЕТЪ, 141br2.

¹⁰⁴⁷ ІСПИТН, 141ar18.

¹⁰⁴⁸ ГЛАВАТОІ, 141ar11.

¹⁰⁴⁹ СНЪТНВА, 141cr13.

¹⁰⁵⁰ Vergleiche jedoch die Bemerkungen zur Paläographie!

¹⁰⁵¹ ОТОКЪ, 141ar6-7.

¹⁰⁵² ОТОКЪ, 141ar6-7.

<i>u</i> -Graph		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS/SV Homoph.	keine HS
	ꝥ	n.v.					
	<i>U</i> -Lig.	+ ¹⁰⁵³	+ ¹⁰⁵⁴	-	-	-	-
	ꝥ	n.v.					
	ꝥ	n.v.					

<i>Ĕt</i>	ⱱ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		+ ¹⁰⁵⁵	+ ¹⁰⁵⁶	+ ¹⁰⁵⁷	-		-

<i>Juže</i>	ꝥ	Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.		keine HS
		-	+ ¹⁰⁵⁸	+ ¹⁰⁵⁹	-		-

Nasal- vokalgr.		Angr.	C ₋	V ₋	SV mit Diakr.	HS mit Präjot.	keine HS
	ꝥ	-	+ ¹⁰⁶⁰	-	-	-	-
	ꝥ	+ ¹⁰⁶¹	+ ¹⁰⁶²	-	-	-	-
	ꝥ	+ ¹⁰⁶³	- ¹⁰⁶⁴	+ ¹⁰⁶⁵	-		-
	ꝥ	+ ¹⁰⁶⁶	-	-	-		-

¹⁰⁵³ ꝥкѣтъ, 141ar20.

¹⁰⁵⁴ сѣшъше, 141ar3.

¹⁰⁵⁵ ꝥзвѣ, 141bv10.

¹⁰⁵⁶ ꝥтрѣѣ, 141bv5.

¹⁰⁵⁷ ꝥкѣтъ, 141ar20.

¹⁰⁵⁸ лѣво, 141ar18.

¹⁰⁵⁹ шъкъ, 141br12.

¹⁰⁶⁰ корѣ, 141bv9.

¹⁰⁶¹ ꝥтрѣѣ, 141bv5.

¹⁰⁶² ꝥзвѣ, 141bv10.

¹⁰⁶³ ѣтрои, 141ar10.

¹⁰⁶⁴ Siehe u.a. auch Euchsin, MissSin, PsDem.

¹⁰⁶⁵ дрѣждъѣ, 141bv3.

¹⁰⁶⁶ ѣтъ, 141bv12.

<i>Jor</i>	<i>Jer</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>Jerbi</i>	<i>JerbH</i>	<i>JerbH</i>
ꞥ	ꞥ	ꞥꞥ	ꞥꞥ	ꞥꞥ	ꞥꞥ	ꞥꞥ	ꞥꞥ
+	+ ¹⁰⁶⁷	-	+ ¹⁰⁶⁸	-	- ¹⁰⁶⁹	-	-

Zeilenbruch	C/	-
	V/	+

lexemogr. Spezif./ Klassifikatoren	<i>Ω(tb)</i>	<i>G'een'na</i>	<i>sonnenf. Cher</i>	<i>Fr̄t̄b 1</i>	<i>Fr̄t̄b 2</i>	<i>Thita</i>
Gräzismen lexemogr.	ꞥ	ꞥꞥ	ꞥ	ꞥꞥ	ꞥ	ꞥ
	-	+ ¹⁰⁷⁰	-	-	-	-
Jesus-Abbraviatur	ꞥ_	_ꞥ (_)				
	n.v.	n.v.				
Slavismen phonolog.	ꞥ	L-Epenth.	ꞥ	CꞥV	CꞥV	
	-	+ ¹⁰⁷¹	+ ¹⁰⁷²	+ ¹⁰⁷³ /-	+ ¹⁰⁷⁵	
Weitere Spezifika	Refl.Pron. <i>sq:</i> ꞥꞥ					

¹⁰⁶⁷ ꞥꞥ, 141ar4.

¹⁰⁶⁸ 141bv11.

¹⁰⁶⁹ Falsche Wiedergabe des *Jor* als *Jer* bei Rosenschon (1994: 308, 141av20).

¹⁰⁷⁰ Nur in Zahlenfunktion, 141ar17.

¹⁰⁷¹ ꞥꞥꞥꞥꞥꞥ, 141bv15-16; hier stellvertretend für *zemlja*.

¹⁰⁷² ꞥꞥꞥ, 141br8.

¹⁰⁷³ ꞥꞥꞥꞥꞥꞥ, 140av20; hier eingereicht nach der Etymologie, weil dominante *Jor*-Redaktion!

¹⁰⁷⁴ ꞥꞥꞥꞥꞥꞥ ꞥꞥꞥ, 141ar7-8.

¹⁰⁷⁵ ꞥꞥꞥꞥꞥꞥꞥ, 141bv13.

I.ba „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – Vergleich aller Hss.(Partien)¹⁰⁷⁶

Gr.		Merkmal	PB			KB			MissSin			ES	PsSin										PsDem				M B		
			A	B	C	A	B	C	A	B	C	*	A	A1	B	B1	B2	B3	C	C1	C2	D	A	B	C	X	*		
a	⚡	SV mit Diakr.	-	-	-	+	+	-	+	-	-	+	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		keine HS	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	+	+	+	+	-	+	+	-	-	+	+	-	+	-	+	+	
e	⚡	SV mit Diakr.	-	-	-	+	+	-	+	-	-	+	-	-	-	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	
		keine HS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	+	-	+	-	+	
i	⚡	Angr.	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	nv ₁₀₇₇	-	-	+	+	+	+	
		In-/Ausgr. C	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	+	+	+	+	+	+
		In-/Ausgr. V	+	(+) ₁₀₇₈	+	(+) ₁₀₇₉	(+) ₁₀₈₀	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	-	+	+	+	+	-
		SV mit Diakr.	-	-	-	+	+	-	+	-	-	+	-	-	-	+	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-	-
		HS/SV Homoph.	-	-	-	+	+	-	+	-	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-		+	-	-	+	-	+	+
		keine HS	+	-	-	-	-	+	+	-	+	+	+	-	+	-	-	+	-	-	-		-	-	+	-	+	-	-
	⚡	Angr.	nv	nv	nv	+	+	nv	-	nv	+	-	+	+	+	+	-	+	+	-	-	+	+	nv	+	nv	+		

¹⁰⁷⁶ Die in den Einzeltabellen angeführte An- bzw. Abwesenheit der Jerlaute ist ein Teil der Tabelle „Graphembestand aller Hss. (Partien)“ (siehe Anhang) und wird hier nicht mehr erwähnt. Die Abkürzung „nv“ bedeutet im Gegensatz zu einer mit minus dargestellten, negativen Merkmalsbesetzung die generelle Abwesenheit des zu untersuchenden Wortes (z.B. *zemlja*, *Jesus* etc.).

¹⁰⁷⁷ Es fehlt ein etymologisches Beispiel.

¹⁰⁷⁸ Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

¹⁰⁷⁹ Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

¹⁰⁸⁰ Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

		In-/Ausgr. C_					+	+		+		-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		-			+		
		In-/Ausgr. V_					+	+		(+) 1081		-	(+) 1082	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		(+) 1083			+		
		SV mit Diakr.					+	+		-		-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
		HS/SV Homoph.					-	+		+		-	+	+	+	+	+	+	-	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
		keine HS					-	-		-		-	-	+	-	+	-	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
	⌘	Angr.	-	+	+	+	+	+	nv	+	nv	+	+	+	+	+	+	+	+	+	nv	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	nv 1084	nv	
		In-/Ausgr. C_	+	-	+	+	+			-		-	-	-	-	-	+	+	+	-		-	+	+	-	+																
		In-/Ausgr. V_	-	+	-	+	+			-		-	-	+	-	+	+	+	+	+		+	+	-	-	+																
		SV mit Diakr.	-	-	-	+	+			+		-	+	-	-	-	+	-	-	-		+	+	-	-	-																
		HS/SV Homoph.	-	-	-	-	-			+		-	+	+	-	+	+	+	+	+		-	+	-	-	+																
		keine HS	-	-	-	-	-			-		-	-	-	-	-	-	-	+		-	+	-	-	-																	
o	g	Angr.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
		In-/Ausgr. C_	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
		In-/Ausgr. V_	+	-	-	+	+	+		-	+	-	-	+	-	-	-	-	+	-	-	-	+	-	-	+																
		SV mit Diakr.	-	-	-	+	+	-		+	-	-	+	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		HS/SV	-	-	-	-	-	-		+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

¹⁰⁸¹ Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

¹⁰⁸² Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

¹⁰⁸³ Nur in *Jery*-Kombination vorhanden.

¹⁰⁸⁴ Nur im Abecedarium vorhanden.

		Homoph.																									
		Präp. <i>отъ</i>	+	+	+	+	+	-	?	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	-	+	+	+	+	+	-
		keine HS	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	-	+	-	-	
	Ѣ	Angr.	nv	nv	nv	nv	nv	nv	+	nv	nv	+	nv	nv	nv	nv	nv	+	nv	nv	nv	+	nv	+	nv	nv	
		In-/Ausgr. C							+			-						-				-		-			
		In-/Ausgr. V							+			+						-				-		-			
		SV mit Diakr.							+			+						-				-		-			
		HS/SV Homoph.							-			-						-				-		-			
		Präp. <i>отъ</i>							+			+						-				-		-			
		keine HS							+			-						-				-		-			
	Ѥ	Angr.	nv	nv	+	nv	nv	nv	nv	nv	+	+	+	nv	+	nv	nv	+	+	+	nv	+	+	nv	+	nv ₁₀₈₅	nv
		In-/Ausgr. C			-						-	-	-		-		-	-	-		-	-		-			
		In-/Ausgr. V			-						-	-	+		-		-	-	-		-	-		-			
		SV mit Diakr.			-						-	+	-		-		-	-	-		-	-		-			
		HS/SV Homoph.			-						-	+	-		+		-	-	-		-	-		-			
		Präp. <i>отъ</i>			-						+	+	+		+		+	+	-		+	+		-			
		keine HS			-						-	-	-		-		-	-	-		-	-		-			
<i>u</i>	Ѧ	Angr.	+	+	+	+	+	nv	+	nv	nv	+	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	

¹⁰⁸⁵ Nur im Abecedarium vorhanden.

	In-/Ausgr. C_	+	+	+	+	+		+				+																			
	In-/Ausgr. V_	-	-	+	-	-		+				+																			
	SV mit Diakr.	-	-	-	+	+		+				+																			
	HS/SV Homoph.	-	-	-	-	-		-				-																			
	keine HS	-	-	+	-	-		-				-																			
<i>U-</i> <i>Lig.</i>	Angr.	+ ₁₀₈₆	nv	nv	nv	nv	+	nv	+	+	nv	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	nv	+	+	+					
	In-/Ausgr. C_	-					+		+	+		+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+		+	+	+					
	In-/Ausgr. V_	-					-		-	+		-	-	+	+	+	-	+	-	-	+	+		-	-	-					
	SV mit Diakr.	-					-		-	-		-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-					
	HS/SV Homoph.	-					-		-	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-					
	keine HS	-					-		-	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-					
g.	Angr.	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	+	nv	+	nv	-	nv	nv	nv	-	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv			
	In-/Ausgr. C_									+		-		+					+												
	In-/Ausgr. V_									-		-		-					-												
	SV mit Diakr.									-		-		-					-												
	HS/SV Homoph.									-		-		-					-												
	keine HS									-		-		-					-												
g	Angr.	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	-	nv	+	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	-	+	nv	nv	nv

¹⁰⁸⁶ Nur in Initialfunktion vorhanden.

N a s a l v o k a l g r a p h e m e		In-/Ausgr. C_	+					+	+	+	+	+					-		+ 1090	-	+		-	+	+	+	+	+	
		In-/Ausgr. V_	-						+	-	+	+	+					+		-	+	-		+	-	-	-	+	-
		SV mit Diakr.	-						-	-	-	-	-					+		-	-	-		-	-	-	-	-	-
		HS mit Präjot.	-						-	+	-	-	+					-		-	-	-		-	+	+	+	+	-
		keine HS	-						+	-	-	-	-					-		-	-	-		-	-	-	-	-	-
		ǰ	Angr.	nv	nv	+	-	-	-	?	-	+	+	+	-	+	-	-	+	+	-	-	+	+	+	+	+	+	+
		In-/Ausgr. C_			+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
		In-/Ausgr. V_			-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		SV mit Diakr.			-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		HS mit Präjot.			-	+	-	-	+	-	+	+	+	-	-	+	+	-	+	-	-	+	+	+	+	+	+	-	-
		keine HS			-	-	-	-	-	-	-	-	+ 1091	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+ 1092
		ǰ	Angr.	-	+	-	-	+	nv	+	(+)	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	+	+	+	(+) 1093	+
		In-/Ausgr. C_	+	+	+	+	+		-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	+	-
		In-/Ausgr. V_	+	+	-	+	+		+	-	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+
		SV mit Diakr.	-	-	-	+	+		+	-	-	+	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		keine HS	-	-	-	-	-		-	-	-	+	+	-	+	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-

¹⁰⁹⁰ Ausnahme, 49v2-3.

¹⁰⁹¹ Ausnahme, 2r12.

¹⁰⁹² Ausnahme, 144r9-10.

¹⁰⁹³ Textstelle aufgrund Beschädigung nicht verifizierbar.

	Ⓕ	Angr.	nv	-	nv	-	+	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	nv	+	-	-	-	-	+
		In-/Ausgr. C		-		-	+	-	+	(+)	-	+	+	-	-	+	+	+	+	+		+	-	-	-	+	-
		In-/Ausgr. V		+		+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	+	+	+	+	-
		SV mit Diakr.		-		-	-	-	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-
		keine HS		-		-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-
Zeilen- bruch	C/	-	+	-	-	-	+	-	+	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	-	-	+	+	+	+	-	
	V/	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
Gräzism. (=lexemo- gr. Klas- sif.) ¹⁰⁹⁴	Ⓔ	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
	Ⓜ	-	-	+	-	+	-	+	-	-	+	+	-	-	+	+	-	+	-	-	+	+	+	-	+	+	
	Ⓕ	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	
	Ⓝ	-	-	-	+	+	-	+	-	+	+	+	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	+	-	-	-	
	Ⓞ	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	
	Ⓟ	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	
	Ⓠ (v)	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	
Jesus- Abbrev.	Ⓡ ₋	nv	nv	nv	nv	+	nv	+	nv	nv	+	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	+	nv
	Ⓢ (_)	nv	nv	nv	nv	-	nv	+	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv	nv

¹⁰⁹⁴ Da $\Omega(t_b)$ bereits bei den o -Graphen erwähnt wurde, wird hier auf eine nochmalige Anführung verzichtet.

¹⁰⁹⁵ Nur in Zahlfunktion vorhanden.

Slavism. (=phonol. Klassif.)	⚡	-	-	-	-	-	-	(+)	-	+	(+)	+	-	+	+	+	+	+	-	-	+	+	+	+	+	-
	L-Ep. (<i>zemlja</i>) 1097	nv	nv	nv	nv	+	+ 1098	+/-	nv	+/-	+/-	+/- 1099	nv	+/-	+/-	+	+	+/-	+	-	+/-	+/-	+/-	+/-	+/-	+
	⚡	(+) 1100	-	- 1101	-	-	+	+	+	+	+	+/-	+	+/-	+/-	+/-	+	+/-	-	nv	+/-	+/-	+/-	+/-	+	+
	CꙗV	-	-	-	+/-	+/-	-	+/-	-	-	+/-	+/-	+	+/-	-	-	-	+/-	-	-	-	-	-	-	-	+/-
	CꙗV	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	+
Refl.Pron. <i>se</i> :	сѧ	-	-	-	nv	-	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+
	сѧ	+	+	+	nv	+	-	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	-	-
Sonanten	fehlende Weichheit	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	-	+	-	+	-	+	+	+	+/-	-

¹⁰⁹⁷ Das Fehlen des einschlägigen bzw. vergleichbaren Beispielwortes wird mit „nv“ gekennzeichnet.

¹⁰⁹⁸ Hier wurde ersatzweise ein anderes Beispielwort herangezogen, siehe die entsprechende GS-Tabelle.

¹⁰⁹⁹ Vereinzelt, 68v18.

¹¹⁰⁰ Die starke Beschädigung des Textes (Faks. Vajs) macht eine Verifizierung unmöglich.

¹¹⁰¹ * tj > ѡv (vgl. auch KB-A und B).

¹¹⁰² Vereinzelt, 44v8.

¹¹⁰³ Dominierend.

¹¹⁰⁴ Vereinzelt, 9v7.

¹¹⁰⁵ Vereinzelt, 121r23.

I.c „Graphematik-Syntagmatik“ Tabelle – Auswertung der Ergebnisse

Von den insgesamt 122 Untersuchungsmerkmalen¹¹⁰⁶ erwiesen sich 22 für die wechselseitige Abgrenzung der einzelnen Hss.(Partien) als irrelevant. Es wurden alle 25 Schreiberpartien untersucht, von denen der Hauptschreiber des MissSin mit jenem des EuchSin identisch ist und Demetrius in drei Hss. teilweise mehrfach in Erscheinung tritt.

Ausschließlich positiv (+) besetzte Mme.:

Nr.	Gr./Einheit	Merkmal
1.	ϣ	In-/Ausgr. C_
2.	Δ	In-/Ausgr. C_
3.	Zeilenbruch	V_
4.	ϣ	(paradigm.)

Ausschließlich negativ (-) besetzte Mme.:

1.	ϣ	HS/SV Homoph.
2.	ϣ	In-/Ausgr. C_
3.		In-/Ausgr. V_
4.		SV mit Diakr.
5.		keine HS
6.		ϣ
7.	u-Lig.	HS/SV Homoph.
8.		keine HS
9.	ϣ	SV mit Diakr.
10.		HS/SV Homoph.
11.		keine HS
12.	ϣ	In-/Ausgr. V_
13.		SV mit Diakr.
14.		HS/SV Homoph.
15.		keine HS
16.	ϣ	keine HS
17.	ϣ	(paradigm.)
18.	ϣ	(paradigm.)

Einen entscheidenden Einfluss auf die Vergleichbarkeit, Auswertung und anschließende Interpretation der Untersuchungsergebnisse hat die defizitäre Beleglage mancher Schriftzeugnisse. Als unvollständig gelten hier Hss. bzw. ihre Teile, deren Umfang weniger als

¹¹⁰⁶ Die Auszählung betrifft sowohl die syntagmatische als auch die paradigmatische Achse.

oder maximal zwei Seiten beträgt, was in etwa einem Drittel (=8 Hände) des Gesamtkorpus der Fall ist: PB-A, B, C; KB-C; MissSin-B; PsSin-A1, C1, C2.

Eine gesonderte Betrachtung defizitärer Hss. und jener mit ausreichendem Graphembestand ist aufgrund der qualitativ unterschiedlichen Schlussfolgerungen, die das Fehlen sowie Vorhandensein bestimmter syntagmatischer und lexemographischer Prinzipien nach sich zieht, unerlässlich. Während bei der ersten Gruppe die Abwesenheit mancher Mme. in erster Linie aus dem soeben erwähnten Defizit resultiert, sind fehlende Mme. bei Hss.(Partien) mit ausreichendem Grapheminventar zumeist als intendierte Regelungen zu deuten. Das folgende Kapitel erläutert die der Auswertung zugrunde liegenden Kriterien und angewandte Methoden.

1. Paradigmatik der Vokalgrapheme

Im Folgenden zusammengefasst werden die Daten redaktionell relevanter Vokalkorrelanten. Zur paradigmatischen Ebene der lexemographisch klassifizierenden Vokalgraphie siehe sub Kap. 3. Sofern nicht anders notiert, entstammen die Vergleichsdaten aus anderen Hss. der Untersuchung von Velčeva (1999: 90-133).

1.1 Halbvokale und *Jery*-Kombinationen

Gesamtübersicht:

	ǰ	ǰ̣	ǰ̣̣	ǰ̣̣̣	ǰ̣̣̣̣	ǰ̣̣̣̣̣
KB-A	+	+	-	+2silbig	-	+
KB-B	+	+	-	+2silbig	+2silbig. ¹¹⁰⁷	+
KB-C	+	-	-	-	-	+
PB-A	+	+	-	-	-	+
PB-B	+	+	-	-	-	+
PB-C	+	-	-	-	-	+
MissSin-A	+	+	-	+	-	-
MissSin-B	+	-	-	-	-	+
MissSin-C	+	+	-	-	-	+
EuchSin	+	+	-	+	-	(+)Ausn.
PsSin-A	+	+	+	+	-	-
PsSin-A1	+	-	-	+	-	+
PsSin-B	+	+	-	+	-	+
PsSin-B1	+	+	-	+	-	-
PsSin-B2	+	-	+	+	-	-
PsSin-B3	+	+	-	+	-	-
PsSin-C	+	+	-	+	-	-

¹¹⁰⁷ Vgl. ff. 3v1, 6v19.

PsSin-C1	+	+	-	+	-	-
PsSin-C2	+	+	-	+	-	-
PsSin-D	+	+	-	+	-	+
PsDem-A	+	-	-	+	-	-
PsDem-B	+	-	-	-	-	+
PsDem-C	+	+	+	+	-	-
PsDem-X	+	-	-	-	-	+
MedBl	+	+	-	+	-	-

Glag. und kyr. Vergleichsdmm. (nach Velčeva 1999: 90-133)¹¹⁰⁸:

	ѡ	Ѣ	ѣѡ	ѣѣ	ѣѣ	ѣѢ
Men.Sin.	+	-	-	-	-	+
Boj.Pal.	+	-	-	(+) ¹¹⁰⁹	-	+
Zogr. ¹¹¹⁰	+	+	+(-ѣѣ)	+ (ѣ)	-	-
Zogr.2	+	+ausn.	?	+	-	+
Zogr.Pal.	+	+ausn.	?	+	?	+
Sin.Pal.	+	-	-	-	-	+
Ass. (tw.)	+	+	-	+	-	+
Ass. (tw.)	-	+	-	-	?	+ ѣѢ
Mar.	+	+	-	+	-	-
Cloz. ¹¹¹¹	+	+	-	+	-	-
Ril.	+	+	?	+(-ѣѣ)	?	?
Grig.	+ ¹¹¹²	+	?	?	?	+
SPb.O. ¹¹¹³	+	+ausn.	-	-	-	+
Ochr.Bl.	+	+	?	+	?	?
Gl.in Bol.Ps.	+	-	?	?	?	?
Eintr.Dan.	+	-	-	-	-	+
Kod.Tr. ¹¹¹⁴	-	+	-	-	-	-
Und.	+	+ (2x)	-	+	+ (1x)	-
Enin.Ap.	+	-	-	+	-	-
Mak.k.Bl.	-	+	-	-	+	-
Supr.	+	+ (Tend.)	-	+	-	+ (ѣѢ ¹¹¹⁵)
Sav.	+	+	+ (1x ѣї)	+	-	-
Ochr.Ap.	+	-	-	?	-	?

¹¹⁰⁸ Zu den Rubriken mit einem Fragezeichen bestehen bei Velčeva 1999 keine Angaben; so weit wie möglich wurden sie freilich nach *KME* ergänzt.

¹¹⁰⁹ Lt. Dobrev (1972: 78), vgl. Marti (2000: 68/Anm. 70) eine Art Ligatur aus ѣ und Ѣ, die außerhalb des Synaxarteils vorkommt. Velčeva interpretiert sie als ѣ-Variante. Ähnliche Varianten in Ass. f. 40r18 und mglw. auch in den Korr. des Mar.

¹¹¹⁰ Ergänzt nach Marti (2000: 67); ebenso die Daten zu Mar, Ass., Ril., Grig., Ochr., Zogr.Pal.

¹¹¹¹ Siehe die entsprechende GS-Tabelle.

¹¹¹² Ergänzt nach Schaeken/Birnbaum (1999: 117).

¹¹¹³ Bzw. Lunt-Pal.

¹¹¹⁴ Diese und die nächsten zehn Hss. sind in der Kyrillica verfasst.

¹¹¹⁵ Z.B. in ѣѢ, f. 36r11.

Bitol.Tr.	+	- ¹¹¹⁶	-	-	-	+ ¹¹¹⁷
Šaf.Tr.	+	- ¹¹¹⁸	-	+	-	-
Dobr.Ev.	-	+	-	-	+	?
Mih.Ap.	-	+	-	-	?	-

1.1.1 zweijerige Redaktion

Hierher gehören folgende 17 Partien bzw. Hände: KB-A, B; PB-A, B; MissSin-A, C (1x *Jer*); EuchSin; PsSin-A, B, B1, B3, C, C1, C2, D; PsDem-C (*Jer* selten), MedBl.

Vergleichbare Dmm. (8): Zogr.; Ass (tw.); Mar.; Cloz.; Ril.; Grig.; Ochr. Bl.; Sav.

1.1.2 einjerige (*Jor*) Redaktion

Sie ist in 8 Partien von insgesamt 6 Händen (darunter 3x Demetrius) vertreten: KB-C, PB-C; MissSin-B; PsSin-A1, B2; PsDem-A, B, X.

Vergleichbare Dmm. (13): Men.; Boj.; Zogr. 2 (ausn. *Jer*); Zogr. Pal. (ausn. *Jer*); Sin. Pal.; SPb.O. (ausn. *Jer*); Glag. in Bon.¹¹¹⁹; Eintr. d. Dan.; Und. (ausn. *Jer*); Enin. Ap.; Ochr. Ap.; Bit. Tr.; Šaf. Tr.

1.1.3 einjerige (*Jer*) Redaktion

Diese primär durch kyr. Dmm. belegbare Red. ist in unserem Korpus nicht vorhanden.

Vergleichbare Dmm. (6): Ass. (tw.), Kod. Tr.; Mak. kyr. Bl. Supr. (Tendenz); Dobr. Ev.; Mih. Ap.

1.2 *u*-Graphe

Noch stärker als in den kyrillischen Dmm. – vgl. aksl. ѡѣ und ѡ neben ausnahmsweisem ѣ – variieren die graphischen Korrelanten des /u/ in den glag. Dmm., doch wurden diese Spezifika in der bisherigen Literatur stets missachtet¹¹²⁰.

Gesamtübersicht:

¹¹¹⁶ Nur im kyr. Teil, vgl. Velčeva (1999: 126-128).

¹¹¹⁷ Im kyr. Teil mit ѡ ѡ gebildet, vgl. Velčeva (1999: 126-128).

¹¹¹⁸ *Jer* kommt nicht vor, was allerdings noch nicht dazu berechtigt, von einem einjeringen Dm. zu sprechen, da einschlägige etymol. Belege für seine Anwendung fehlen, vgl. Velčeva (1999: 128-9).

¹¹¹⁹ Psalter von Bologna.

¹¹²⁰ Vgl. Miklas & Schnitter (1994: 141-220). Deshalb sind leider auch die Varianten der anderen Dmm. nicht einmal den kritischen Ausgaben zu entnehmen.

	ſſ-Digr.	ſſ-Zsr.	u-Lig.	ʒ für /u/	ʒ für /u/
KB-A	+	-	-	-	-
KB-B	+	-	-	-	-
KB-C	-	-	+	-	-
PB-A	+	-	+ Init.	-	-
PB-B	-	+	-	-	-
PB-C	+	-	-	-	-
MissSin-A	-	+	-	-	-
MissSin-B	-	-	+	-	-
MissSin-C	-	-	+	-	+
EuchSin	-	+	-	-	-
PsSin-A	-	-	+	+	+
PsSin-A1	-	-	+	-	-
PsSin-B	-	-	+	-	-
PsSin-B1	-	-	+	-	-
PsSin-B2	-	-	+	-	-
PsSin-B3	-	-	+	-	-
PsSin-C	-	-	+	-	-
PsSin-C1	-	-	+	-	-
PsSin-C2	-	-	+	-	-
PsSin-D	-	-	+	-	-
PsDem-A	-	+	+	-	-
PsDem-B	-	-	-	+	-
PsDem-C	-	-	+	-	-
PsSin-X	-	-	+	-	-
MedBl	-	-	+	-	-

Ou-Digraph: in den 4 Partien KB-A,B; PB-A,C;

Vergleichsdmm.:¹¹²¹ Zogr., Cloz.

Ou-Zusammenrückung:¹¹²² in den 3 Partien PB-B; MissSin-A; EuchSin; PsDem-A (hier eher selten); sichere Vergleichsdmm.¹¹²³: Cloz., Mar.; Ass.; Ochr.; Ril. (Übergangsform zur Ligatur)

u-Ligatur: in den 16 Partien (von 14 Händen) KB-C; MissSin-B,C; PsSin (alle Schreiber); PsDem-A,C,X;

Vergleichsdmm.:¹¹²⁴ Zogr. Pal.; Wr. Bl., Mih. Ap.

Ik̄ für /u/: regelmäßig nur in PsDem-B; öfters in PsSin-A¹¹²⁵, vereinzelt in PsSin-B¹¹²⁶ und PsDem-A; ansonsten bisher nicht nachgewiesen bzw. registriert.

¹¹²¹ Vgl. Hürner (2008: 92-94), Vajs (1932: 93).

¹¹²² Bei der tabellarischen Beschreibung (=GS-Tab.) wurde diese Variante nicht berücksichtigt; etwaige Vorkommnisse sind stets als *ou*-Digraph gewertet.

¹¹²³ Vgl. Hürner (2008: 92-94), Vajs (1932: 93).

¹¹²⁴ Vgl. Hürner (2008: 92-94), Vajs (1932: 93).

¹¹²⁵ Vgl. v. Arnim (1930: 286).

¹¹²⁶ Vgl. v. Arnim (1930: 286).

Ypsilon für /u/: bisher nur in MissSin-C mehrmals nachgewiesen, ansonsten nur als Ausnahme in PsSin-A, B und C¹¹²⁷.

Zur Lautkorrelation des *Ypsilon* und seinem Gebrauch in MissSin-C bemerkt Miklas (2004: 391-394) folgendes: Während Veder (2000b: 176) die Korrelation *Ypsilon* – /u/ bereits für das konstantinische Ursystem postuliert, will M. diese Möglichkeit zwar nicht völlig ausschließen, gibt jedoch zu bedenken: 1. konnte die Urglagolica nicht rein monographisch konzipiert gewesen sein (siehe Erläuterungen in Fn. 14); zweitens hätte eine monographische Konzeption des /u/-Korrelanten die Mehrdeutigkeit des *Ypsilon* zur Folge gehabt. Es hätte nämlich die Funktion des reinen Phonographs für eigen- und fremdsprachliches /u/ erfüllen müssen und andererseits bei Wörtern wie *ypostas-* oder *ey-an'helbe/eya(g)gēlie* die des Klassifikators für gr. *Ypsilon* mit dessen ambivalenter, vokalisches-konsonantischer Lautkorrelation.¹¹²⁸ So haben wir es bei den *u*-Belegen im MissSin-C mit einer späteren Entwicklung zu tun, die durch die Zahlenverhältnisse erläutert werden: Die rund 15 Belege der /u/-Wiedergabe mit *Ypsilon* konkurrieren mit der paläographisch eindeutig jüngeren, in vergleichbarer Häufigkeit auftretenden *u*-Ligatur. Dagegen fehlen Belege des unligierten Digraphs gänzlich. Zuerst könnte man geneigt sein, diesen Zustand als eine spätere regionale Erscheinung zu deuten, in der zwei ökonomische Varianten promiscue gebraucht werden. Tatsächlich ist der Sachverhalt jedoch komplizierter. Zunächst zeigen nämlich die *Ypsilon*-Belege eine hohe Formenvarianz, die zumindest zweimal (auf 44v) eine sichere Differenzierung verwehrt. Die Verteilung der Varianten zeigt, dass der Schreiber offenbar nicht *Ypsilon*, sondern die *u*-Ligatur als normale /u/-Entsprechung gelernt hat und normalerweise auch gebraucht. Er beginnt nämlich mit der *u*-Lig. (ff. 42v-43r), geht dann zur *Ypsilon*-Form über (ff. 43v-44r) und wechselt im restlichen Textteil wieder zur *u*-Lig. (ff. 45v-46r). So ist der Wechsel des Schreibers zu *Ypsilon* offenbar vorlagebedingt.

In der glag. Tradition ist das regelmäßige Vorkommen der /u/-Korrelation von *Ypsilon* ein Novum. Anderswo auftretende Einzelbeispiele (wie im Cloz.) können aufgrund ihres unorthographischen Vorkommens ohne weiteres als Verschreibungen abgetan werden. Im Gegensatz dazu tritt in der kyr. Tradition das einfache *Ypsilon* in ostsl. Dmm. schon sehr früh für /u/ ein, und zwar zunächst in nicht-buchsprachlichen Quellen. Im Süden des Balkans ist sein Vorkommen sehr begrenzt und beschränkt auf den westkyrillischen Bereich der Zeta-

¹¹²⁷ Vgl. v. Arnim (1930: 286).

¹¹²⁸ Unabhängig davon, ob wir für die vokalische Aussprache noch gr.-slav. [ü], sein slav. Substitut [ju]/[ʔu] annehmen oder bereits [i], bleibt immer noch die konsonantische Korrelation /v/ mit seiner stimmlosen Positionsvariante übrig.

Hum-Redaktion sowie das (spätere) Verbreitungsgebiet der sog. Bosančica. Als bekanntestes Zeugnis gilt hier das Miroslav-Evangelium, doch tauchen die ersten Spuren dieser Verwendung bereits in den kyr. Namenseinträgen des SlužSin auf, vgl. die Formen *kuzьm* und *petruniě*.¹¹²⁹ Auch in der westkyr. Tradition tritt *Ypsilon* für /u/ relativ selten auf, während die normale Variante hier wiederum die *u*-Lig. ist, die bisweilen auch verdoppelt auftreten kann, um die Länge auszudrücken (so z.B. im Missale Lipsiense). Obwohl die *u*-Lig. auch in der bg. Kanzleiredaktion überwiegt, hängt ihre Dominanz im westkyr. Schrifttum wohl mit dem Gebrauch der glag. *u*-Lig. zusammen. Sie korrespondiert nämlich auch mit anderen Mm. glag. Herkunft wie z.B. dem Gebrauch des G'een'na, von Jat in der *ja*-Position sowie der westksl. Regelung der Zeilentrennung. Wie man sieht, konzentriert sich die Präferenz monographischer /u/-Schreibweisen auf die südwestlichen und nördlichen Randgebiete des ksl. Bereichs, wobei auf dem Balkan die Ligatur (als quasi-monographische Lösung), auf ostsl. Territorium *Ypsilon* (als echte monographische Lösung) überwiegt.

1.3 Nasalvokalgrapheme

Wie schon in der Einleitung verdeutlicht, ist die Zahl und Art der Nasalvokalgrapheme von außerordentlicher Bedeutung für die temporale Einordnung der Schreiber. Geht man, was nicht unumstritten ist, von der dort angenommenen Reihenfolge aus, so verteilen sich unsere Untersuchungsdim. auf jenen Zeitraum, in dem der über die Interferenz mit der kyr. Tradition erfolgte Ausgleich auf zunächst drei und dann vier Grapheme bereits erfolgt war, jedoch regional und individuell nicht überall durchdrang. Noch stärker gilt dies wohl für die Variante des € mit Schweif.

Gesamtübersicht:¹¹³⁰

Dm. /NV	€	Ɔ	Ɔ	Ɔ
KB-A	-	+	+	+
KB-B	-	+	+	+
KB-C	+	-	+	+
PB-A	+	+	-	-
PB-B	-	+	-	+
PB-C	-	+	+	-
MissSin-A	+	+	+	+
MissSin-B	+	+	+	(+) ¹¹³¹

¹¹²⁹ Als erste hat Pantelić (1985: 38) dieses Mm. mit der westkyr. Tradition in Verbindung gebracht.

¹¹³⁰ Zur Verwendung und Verteilung der NV-Graphe siehe auch Trubetzkoy (1954: 36-37).

¹¹³¹ Miklas (2000: 124) beobachtete 3 Nasalvokalzeichen; eine neue Lesung auf der Basis des neuen Photomaterials ergab in einem Fall die wahrscheinliche Form [ɫ]Ɔ f. 46v7.

MissSin-C	+	+	+	+
EuchSin	+	+	+	+
PoSin-A	-	+	+	+
PoSin-A1	-	+	+	+
PoSin-B	-	+	+	+
PoSin-B1	+ $\text{ǰ}^{\text{h}}\text{h}^{\text{h}}\text{h}^{\text{h}}$	+	+	+
PoSin-B2	-	+	+	+
PoSin-B3	+	+	+	+
PoSin-C	+	+	+	+
PoSin-C1	+	+	+	+
PoSin-C2	-	+	+	-
PoSin-D	+	+	+	+
PsDem-A	+	+	+	+
PsDem-B	+	+	+	+
PsDem-C	+	+	+	+
PoSin-X	+	+	+	+
MedBl	+	+	+	+

Vergleichsdmm. nach Marti (2000: 71) und Velčeva (1999: 90-133); letzte 6 Dmm.:

	€	ǰ	ǰ	ǰ	€ m. Schw.
Zogr.	+	+	+	+	+
Mar.	+	+	+	+	+
Ass.tw.	+	+	+	+	-
Ass.tw.	-	+	+	+	-
Cloz.	+	+	+	+	-
Ochr.	-	+	+	+	-
Ril.	+	+	+	+	-
Boj.	+	+	+	+	-
SPb.O. ¹¹³²	+	+	+	+	-
Sin.Pal.	+	+	+	+	-
Zogr.Pal.	+	-	+	-	-
Men.Sin.	+	+	+	+	-
Supr.	+ (2 Var.) ¹¹³³	+	+	+	-
Sav.	+ (4 Var.)	-	+	+	-
Und.	+	-	+	-	-
Mak.k.Bl.	+ (Δ)	-	+	-	-
Grig. ¹¹³⁴	-	+	+	+	-
Bitol. Tr.	+	-	+	-	-
Šaf. Tr.	+	+	?	?	-
Dobr. Ev.	+	-	+	+	-
In. v. Čern.	-	+	+	+	-

¹¹³² Bzw. Lunt-Pal.

¹¹³³ Die Zuordnung der kyr. NVV erfolgt nach der späteren abg. Regel, i.e. €= ǰ und ǰ = ǰ .

¹¹³⁴ Die Daten zu diesem und den folgenden 4 kyr. Dmm. lassen unter den (insbes. nicht-jotierten) Nasalvokalzeichen die paläogr. Hauptvarianten ǰ , Δ , Δ außer Acht.

1.3.1 5 Nasalvokalgrapheme

Der Höhepunkt der Entwicklung von 4 Graphemen € ꝥ Ꝧ ꝧ€ und Allograph € mit Schweif ist in unserem Material nicht nachweisbar und nur in den Vergleichsdmm. Zogr. und Mar. vertreten.

1.3.2 4 Nasalvokalgrapheme

Dieser klassische Stand mit € ꝥ Ꝧ ꝧ€ ist in 14 Partien von 13 Schreibern vertreten: MissSin-A,B,C; EuchSin; PsSin-B1, B3, C, C1, D; PsDem-A, B, C, X; MedBl.

Vergleichsdmm.: Die bereits unter 1.3.1 erwähnten Zogr. und Mar.; Teile d. Ass.; Cloz.; Ril.; Boj.; SPb.O.; Sin.Pal., Men.Sin.; Lunt-Pal.

1.3.3 3 Nasalvokalgrapheme

Die Kombination ꝥ Ꝧ ꝧ€ ist in 6 Partien von 6 Händen vorhanden: KB-A, B; PsSinA, A1, B, B2;

Vergleichsdmm.: Ass. (tw.), Ochr.; kyr. Grig.; In. v. Čern.

Ungewöhnlich mutet die Kombination € ꝥ ꝧ€ an, die interessanterweise in der Demetrius-Partie KB-C auftritt, obwohl derselbe sonst 4 Zeichen verwendet.

Vergleichsdmm.: kyr. Dobr. Ev.

1.3.4 2 Nasalvokalgrapheme

€ ꝥ: PB-A (defiz.); Vergleichsdmm.: kyr. Šaf. Tr. (defiz.)

ꝥ ꝧ€: PB-B (defiz.); Vergleichsdmm.: -

ꝥ ꝥ: PB-C; PsSinC2 (defiz.); Vergleichsdmm.: -

€ ꝧ€: Bisher nur in den Vergleichsdmm. Zogr.Pal.; kyr. Bit. Tr. nachgewiesen.

2. Syntagmatik der Vokalgrapheme

2.1 HS mit Homophonen

Hier ist es zuerst nötig, die Hss. (Partien) auszusondern, die entweder keine homophonen Vokalgraphen aufweisen oder (trotz des vorhandenen Potenzials) keine Beispiele enthalten, in denen diese unmittelbar aufeinander folgen (vgl. „keine HS“ 2.4). Zu den ersteren gehören die Demetrius-Partien KB-C, MissSin-B und PsDem-X; zu den letzteren die Partien der sieben Hände PB-A, B, C; PsSin-C1, C2; PsDem-A und B.

Es folgt eine Übersicht der jeweiligen Hss.(Partien), in denen zwei Homophone eine HS bilden bzw. unmittelbar aufeinander folgen. Das angeführte Vokalzeichen geht in diesem Fall dem markierten voran. Die entsprechenden Beispiele sind den einzelnen GS-Tabellen zu entnehmen.

		wahrscheinlicher Hintergrund:
EuchSin:	Ѣ, Ѥ, Ѧ, ѧ, Ѩ	Höhepunkt der klass. Entwicklung mit kyr. Einfluss
MissSin-A:	Ѣ, Ѥ, Ѧ, ѧ	item (auffällig die Abwesenheit von Omega u. sein Ersatz durch breites o)
PsSin-A:	Ѣ, Ѥ, Ѧ	vorklassisch, ohne besonderen kyr. Einfluss (auffällig der altertümliche Einsatz des Omega, das noch nicht in die HS eingebunden ist sowie das Fehlen des breiten o)
PsSin-B:	Ѣ, Ѥ, Ѧ, ѧ	siehe PsSin-A
PsSin-B2:	Ѣ, Ѥ, Ѧ	item
PsSin-C:	Ѣ, Ѥ, Ѧ	item
PsSin-D:	Ѣ, Ѥ, Ѧ	item
PsSin-B3:	Ѣ, Ѧ	vermutlich wie die PsSin, jedoch defizitäre Beleglage
PsDem-C:	Ѣ, Ѧ	Ѥ postvokalisch nur als Zweitkomponente von <i>Jery</i>
KB-B:	Ѣ, Ѥ	Verteilung der <i>i</i> -Grapheme mit der Ausnahme von HS und SV recht willkürlich
MissSin-C:	Ѣ Ѥ	altertümlicher Einsatz der <i>i</i> -Grapheme (Ѥ und Ѧ nur im Angr., letzteres nur als INI); Widerspruch alte Graphie vs. junge Datierung ev. redaktionell erklärbar
PsSin-B1:	Ѣ Ѥ	ähnlich MissSin-C
KB-A:	Ѣ	defekt. Beleglage, zu erwarten wäre Stand von KB-B
MedBl Ѣ		verringertes Zeichenbestand (Fehlen von <i>Omega</i> und Ѧ) teils altersbedingt, teils mglw. abhängig von der (weltlichen) Textsorte

Lt. Ilčev (1971: 324) gibt es bei der Aufeinanderfolge zweier *i*-Zeichen verschiedene Kombinationen: Die meisten Parallelen ergeben sich dabei zwischen EuchSin und Mar. – Zogr. hat ѢѢ, Ass. ѢѢ (Ѣ auch vor anderen Vokalen vorhanden!), so auch Cloz., dagegen Mar., EuchSin ѢѢ, die kyr. Dmm. Sav., Supr., Enina-Ap. entsprechen dem Zogr., eine Praxis, die sich lange Zeit hält. Im Zogr. gilt die Regel auch über die Wortfuge hinaus, so zur

graphischen Differenzierung des *i*-Angraphs von einer vorangehenden Konjunktion „et“, z.B.: *ï ндѣ, ï ндѣже* etc. Im Vergleich dazu zeigt Sav. hier *н идѣтъ*, ansonsten *н н-*. Im Supr. findet man die Kombination *ни* auch in anderen Wortverbindungen: *н истоуѣнникъ, н ина, прнвѣстн* | etc. Eine unterschiedliche Schreibung der Konjunktion „et“, des anaphorischen und des Relativpronomens zeigt sich in beinahe allen Dmm.: Im Zogr. wird die Konjunktion und das Relativpronomen mit *ï* geschrieben, dagegen der Angr. bzw. Satzbeginn mit *ı* oder *н* (in ca. einem Fünftel der Belege findet sich auch *ï*), einen ähnlichen Zustand zeigt auch Cloz., der allerdings für Konjunktion auch *ı*, für das Relativpronomen *ï* sowie im anaphor. Pron. *н* verwendet. Im Mar. findet man die Konj. am häufigsten mit *ï* und die beiden Pronomina mit *н*, während der Ass. die Konj. sowie das anaphor. Pron. normalerweise mit *н*, aber nach *Jor* mit *ı* schreibt. In PsSin wird die Konj. am häufigsten mit *ı* oder *ï*, im EuchSin dagegen meist mit *н* geschrieben, während das anaphorische Pronomen in etwa 9 Zehntel der Fälle als *ı* oder *ï* erscheint.

2.2 HS von Nasalvokalgraphemen mit präjotierten Homophonen

Ähnlich wie bei der HS mit Homophonen sind hier diejenigen Hss. (Partien) auszusondern, die über das o.a. Mm. nicht verfügen. Zu diesen zählen die Parteien folgender zehn Schreiber, von denen allerdings sechs nur geringe Textmengen zeigen: KB-B, C; PB-B, C; MissSin-B; PsSin-A1, B, B3, C1, C2. Der Rest verteilt sich in drei Gruppen, von denen die letzteren wiederum in zwei Subgruppen zerfallen:

- | | | | |
|------|------------|-------|--|
| (1a) | KB-A: | ꙗѣ | (bei einer Gesamtzahl von 3 Nasalvokalzeichen) |
| | PsSin-A: | ꙗѣ | (-"-) |
| | PsSin-B2: | ꙗѣ | (-"-) |
| (1b) | PsSin-B1: | ꙗѣ | (bei einer Gesamtzahl von 4 Nasalvokalzeichen) |
| | PsSin-C: | ꙗѣ | (-"-) |
| | PsSin-D: | ꙗѣ | (-"-) |
| | MissSin-C: | ꙗѣ | (-"-) |
| (2) | EuchSin: | ѣ, ꙗѣ | (-"-) |
| | MissSin-A: | ѣ, ꙗѣ | (-"-) |
| | PsDem-C: | ѣ, ꙗѣ | (-"-) |
| | PsDem-B: | ѣ, ꙗѣ | (-"-) |

- (3a) PsDem-A: € (bei 4 Nasalvokalz.; Zweitkomponente nach æ stets ʋ¹¹³⁵)
 PsDem-X: € (bei 4 Nasalvokalz. und allgemeiner Regellosigkeit)
 (3a) PB-A: € (erhalten bzw. sichtbar nur die beiden Grapheme €, æ)

Während die ersten 10 der aufgelisteten Schreiber wie zu erwarten auch die HS mit Homophonen aufweisen (vgl. 2.1), fehlt es PsDem-B, PsDem-A, PB-A an entsprechenden Beispielen. Allein PsDem-X verwendet keine einschlägigen Homophone, obwohl Demetrius in KB-C drei und in PsDem-X vier Nasalvokalzeichen kennt und in seinem Alphabet (PsDem f. 1r) ursprünglich wohl alle drei *i*-Grapheme verankert waren, von denen noch ʋ und ʒ erhalten sind.

2.3 SV mit Diakritika

Die Verwendung des Diakritikum Spiritus beschränkt sich auf insgesamt sieben Schreiber in vier Dmm.: KB-A, B; MissSin-A; EuchSin; PsSin-B1, C2, D¹¹³⁶.

Nur KB-A, B verfügen darüber hinaus auch über drei verschiedene Akzentzeichen (Akut, Gravis, Zirkumflex, vgl. Schaeken 1987: 43), die in den meisten Fällen über den gleichen Vokalzeichen stehen wie die Diakritika (siehe Beispiele in den GS-Tabellen). Mit Rücksicht auf den Umstand, dass im Aksl. außerhalb der KB Akzentzeichen noch nicht vorkommen und über die Ursprünglichkeit der Akzente in den KB keine Sicherheit besteht, seien sie aus dieser Untersuchung ausgeklammert.¹¹³⁷

Die folgende Übersicht notiert die im SV markierten Vokalgrapheme in alphabetischer Reihenfolge:

- KB-A: ʋ, ʒ, ʒ̄, ʒ̄̄, ʒ̄̄̄, ʒ̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄
 KB-B: ʋ, ʒ, ʒ̄, ʒ̄̄, ʒ̄̄̄, ʒ̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄
 EuchSin: ʋ, ʒ, ʒ̄, ʒ̄̄, ʒ̄̄̄, ʒ̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄̄̄
 MissSin-A: ʋ, ʒ, ʒ̄, ʒ̄̄, ʒ̄̄̄, ʒ̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄̄
 PsSin-B1: ʋ, ʒ, ʒ̄, ʒ̄̄, ʒ̄̄̄, ʒ̄̄̄̄, *u*-Lig., ʒ̄̄̄̄̄, ʒ̄̄̄̄̄̄

¹¹³⁵ Z.B. ИНОУАДЖЮ (45v10) vs. PsSin ИНОУАДЖИЖ (43v4-5).

¹¹³⁶ Vereinzelt.

¹¹³⁷ Vergleiche mit akzentuierten Hss. der ksl. Periode führten Zagrebin (1979: 230-231) zur Auffassung, dass es sich hier um nachträgliche Ergänzungen handelt.

¹¹³⁸ Initialposition.

¹¹³⁹ Der Einsatz des Spiritus hier zeigt zweierlei: einerseits, dass der Schreiber den Einsatz des ehemaligen Nasalvokalindikators € nicht mehr kannte und aus der Vorlage übernahm; und zum anderem, dass er € vokalisiert fasste im Sinne der zu seiner Zeit bereits üblichen Koordination € - /e/, woraus sich eine (theoretische) Aussprache als [æ] ergibt (moravopannonische Vorlage). Voraussetzung war natürlich, dass er € auch sonst nur in postvokalischer Stellung verwendete. Vielleicht ist es zu weit hergeholt, aber doch möglich, dass in der konstantinischen, noch in moravopannonischen Zeit bewahrten Schreibung € zugleich das sog. *Gamma*-Nasale vertrat.

PsSin-C2: ꝛ, ꝥ, Ꝧ, Ꝭ

PsSin-D: Ꝧ

Unter den angeführten Dmm. zeigt PsSin-D ein Diakritikon ausschließlich im Angraph über Ꝧ, und das nicht ganz regelmäßig. In allen übrigen Fällen unterstützt die Anwendung der Diakritika zugleich die HS.

Die Untersuchungsergebnisse stehen im Einklang sowohl mit der relativen Chronologie der Dmm. als auch mit Miklas' Theorie, wonach das SV ab ca. der Mitte des 10. Jh. seinen Anfang nimmt und im Verlaufe des 11. Jh. wieder langsam zurückgedrängt wurde. Wie man der Anzahl der am SV beteiligten Vokalzeichen entnehmen kann, stellen die ins frühe 11. Jh. datierten KB den Beginn, die ca. im dritten bis vierten Dezennium des 11. Jh.s entstandenen EuchSin und MissSin den Höhepunkt und das rund um die Hälfte des 11. Jh.s geschriebene PsSin den sukzessiven Rückgang jener Lesehilfe dar. Das parallele Ausbleiben der Diakritika bei der Mehrzahl der PsSin-Schreiber dokumentiert offenbar den endgültigen Schwund jenes Merkmals. Die fehlenden diakritischen Zeichen im PsDem, in den PB sowie in Demetrius' Einträgen untermauern aufgrund ihrer späteren Datierungen Miklas' Theorie noch zusätzlich.

Der auffällige Unterschied zwischen den Schreibern des PsSin lässt sich allein aus einem zeitlichem Gefälle nicht erklären, sondern findet seinen Grund auch, vielleicht sogar primär, in der Vorlagebewahrung und/oder orthographischen Schulung der betreffenden Schreiber. Die Schreiber B1 und C2 bewahren die Graphie ihrer Vorlage(n) offenbar besser als ihre Kollegen (siehe auch Temčín 1998: 506, 508).

2.4 Keine HS

In insgesamt 15 Hss(teilen) treffen wir neben Fällen einer über den Wechsel von Homophonen erreichten HS (wozu siehe 2.1) und/oder der Differenzierung über Diakritikon (in KB-B, MissSin-A, EuchSin, PsSin-B1 und PsSin-D) auch auf Beispiele fehlender HS. Oft haben wir es dabei mit einer inkonsequenten Anwendung der homophonen HS zu tun. Diese Fälle sind in der Tabelle kursiv gekennzeichnet (vgl. auch sub 2.1). Die Reihenfolge richtet sich wiederum nach der alphabetischen Folge der Grapheme:

PsSin-B3: ꝥ

PsDem-C: ꝥ, ꝛ, ꝥ, ꝛ, Ꝭ

PsSin-A: ꝥ, ꝛ, ꝥ, Ꝭ, Ꝭ, Ꝭ

MedBl: ꝥ, ꝛ, ꝥ

PsSin-C: ꝥ, ꝛ, Ꝧ, ꝛ, Ꝭ, Ꝭ

PsSin-D:	ⱦ, ʒ, ʒ̄, Δ
PsSin-A1:	ⱦ, ʒ
MissSin-A:	ⱦ, ʒ, ʒ̄
PsSin-B:	ⱦ, ʒ̄, ʒ̄€
PsSin-B1:	ⱦ, ʒ̄€
MissSin-C:	ʒ̄
PsSin-B2:	ʒ̄, ʒ̄, ʒ̄
PsDem-B:	ʒ̄, Δ
EuchSin:	ʒ̄, ʒ̄€
KB-B:	ʒ̄, Δ

In den folgenden Fällen beruht das Ausbleiben der HS auf (a) dem Verzicht auf eine entsprechende Abfolge der homophonen *i*-Varianten oder (b) (im Falle der Grapheme ⱦ, ʒ̄) eine diakritische Differenzierung, da die betreffenden Hände PsDem-A und PB-C keine Diakritika verwenden)¹¹⁴⁰:

PsDem-A:	ⱦ, ʒ̄
PB-A:	ʒ̄
PB-C:	ʒ̄ ¹¹⁴¹

In den Demetrius-Partien steht das Fehlen der HS vor allem im Zusammenhang mit dem Umstand, dass Demetrius homophone Vokalgrapheme zwar in seinem Alphabet auf f. 1r, nicht jedoch in der Praxis verwendet:

KB-C:	ʒ̄, ʒ̄, Δ, €
PsDem-X:	ʒ̄, ʒ̄€

2.5 Zeilenbruch

Die Gesamtübersicht (Iba) zeigt, dass die Mehrzahl der Schreiber die Worttrennung am Zeilenende nach dem Syllabierverfahren (V_/) vornimmt, und zwar 13 Schreiber in insgesamt 14 Partien, von denen jedoch wieder mehrere defektiv sind.

Kein Schreiber ist ausschließlich der älteren, später im westksl. Raum noch lange verbreiteten Praxis verbunden, Wörter an beliebiger Stelle zu trennen. Von neun Schreibern, darunter Demetrius, finden sich jedoch auch Beispiele für konsonantischen Zeilenbruch, und zwar in den folgenden 11 Partien: KB-C; PB-B; MissSin-B, C; PsSin-A, B, B2; PsDem-A, B, C, X.

¹¹⁴⁰ MissSin-B verfügt über kein Beispiel.

¹¹⁴¹ Im Falle der *o*-Grapheme fehlen hingegen entsprechende Beispiele.

Vergleichdaten aus anderen Hss: nach v. Arnim (1930: IX.2):

Hs.:	nur vokalisch + ungetrenntes <i>Jery</i>	gemischt
Cloz	+	
Mar.	+	
Zogr.	+	
Und.	+	
Grig.	+	
Ass.		+
PsSin		+
Ochr.		+
Slep.		+
EuchSin		+ (nur 1x kons.)
PB		+

2.6 Verteilung der Vokalgrapheme innerhalb der Einheit Wort

2.6.1 nur Angraph¹¹⁴²

In 17 der insgesamt 25 Partien (von 22 Schreibern), von denen allerdings PsSin-A, PsSin-C1, PB-A und PB-C defizitär sind, werden bestimmte Grapheme nur im Angraph verwendet:

MissSin-C: ʦ, ʦ¹¹⁴³

MissSin-A: ʦ

PsSin-A1: ʦ

PsDem-B: ʦ

EuchSin: ʦ, ʦ

MissSin-C: ʦ, ʦ

PB-C: ʦ

PsSin-A: ʦ

PsSin-B: ʦ

PsSin-B3: ʦ

PsSin-C: ʦ

PsSin-D: ʦ

PsSin-C1: ʦ, *u*-Lig.

PsSin-C: ʦ, ʦ

¹¹⁴² Angeführt werden auch jene Fälle, wo der Vokal zugleich im *Jery*-Digraphen auftritt.

¹¹⁴³ Letzteres nur als Initiale und in Zahlfunktion.

Psdem-C: ǰ

Psdem-A: ǰ

PB-A: *u*-Lig.¹¹⁴⁴ (sonst ǰ)

Das Mm. *u*-Lig. von PsSin-C1 fällt nur aufgrund der defizitären Beleglage in diese Gruppe und ist somit nicht relevant.

Eine den Partien MissSin-A, PsSin-A1, PsDem-B, EuchSin und MissSin-C vergleichbare Verteilung des ǰ beobachtet Marti (2000: 67) in den folgenden aksl. Dmm.: Mar.¹¹⁴⁵, Cloz., SPb.O. (nur als Initiale), Zogr.P. (nur in der Konj. „et“) und, mit gewissem Vorbehalt, auch Ass. und Ril. Die in PB-B und PsSin A, B, C, C2 registrierte Verwendung sowohl im Angraph als auch nach Vokal im In-/Ausgraph belegen Marti¹¹⁴⁶ und Ilčev (1971: 324-325) auch in Zogr., während die übrigen Dmm. in diesen Positionen Һ bevorzugen.

Die hier in MissSin-C beobachtete Verteilung des ǰ führt Marti (ibid.) nur für Boj. („et“) an, während im Zogr. die allgemeinere Regel vorherrscht, das Graphem nach V zu verwenden.

Die typische ältere Verteilung der *o*-Grapheme zeigen noch EuchSin, MissSin-C, PB-C, PsSin-A¹¹⁴⁷, PsSin-B, PsSin-B3, PsSin-C, PsSin-D und PsSin-C1, während der Schreiber des EuchSin im MissSin bemerkenswerter Weise *Omega* bereits durch breites ǰ ersetzt (vgl. auch 2.4.1) und PsSin-C beide breiten *o*-Grapheme verwendet.

Der Befund deckt sich mit Ilčev (1971: 325-328), der dazu noch weiter ausführt: Der Gebrauch des *Oтb* unterliegt ähnlichen Gesetzmäßigkeiten, die auch für die Distribution der *i*-Allographen gelten und erfolgt in den alten glag. Hss. fast ausschließlich am Wortbeginn (sehr häufig in den Majuskeln der Überschriften, wie in EuchSin, PsSin, Ass.; diese Regel gilt auch für Sav. als einzigem kyr. Dm., das auch sonst in vieler Hinsicht den glag. nahe steht), nach der Regel: Interpunktion+*Oтb*.¹¹⁴⁸ Auch die Interj. „o“ (in allen Evangelienhss.) und das Präfix *ot-* wird in manchen Dmm. (Zogr., Ass., PsSin, Ril.) konsequent mit ʋ (tw. auch als ʋ̄) geschrieben. Die übrigen *Oтb*-Positionen bilden ca. einen Zehntel

¹¹⁴⁴ Nur als Initiale.

¹¹⁴⁵ Im Anschluss an V. Jagić stellt Ilčev (1971: 337) fest, dass in Mar. nicht alle *i*-Positionen im Angraph als ǰ erscheinen – so wird die Konjunktion *et* nur am Satzbeginn mit ǰ geschrieben, in den übrigen Fällen mit Һ.

¹¹⁴⁶ Lt. Marti (ibid.) auch KB-A und -B, wo jedoch das Zeichen ausnahmsweise auch nach C steht, vgl. ҺППЬНННІ А 2r6, сїмь В 7v11.

¹¹⁴⁷ Zu den Partien in PsSin vgl. die Tabelle in Temčín (2004: 503-507), wo auch die beiden Ausnahmen von PsSin A registriert sind.

¹¹⁴⁸ Z. B. ʋПЬВѢШПТАВЪ ЖЕ ꙗѳ реве (Zogr., Ass., tw. Mar.), ʋНЪ ЖЕ реве (Zogr., fallweise Mar.) ʋБѢМА, ʋБРѢТЪ (Zogr. Mar.), ʋБІДЖ АМЪ (PsSin), ʋПНДѢТЕ ОТЬ ЛОЗНІЕ · ʋПЬ ННѢЪ (EuchSin), ʋПЬЦА (Sam. Inscr., S. 327). Weitere Beispiele bei Ilčev (ibid.).

der Fälle und betreffen allein nichtslavische Wörter (wozu vgl. 11.1).¹¹⁴⁹ In den kyr. Dmm. ostbg. Herkunft begegnen wir Omega häufiger, was sich funktional mit der Verwendung des glag. Zeichens in Ass. und PsSin vergleichen lässt. Hinzu komme das breite *o*, das neben der typischen Angraphposition auch ausnahmsweise nach *ρ* (zur HS) verwendet wird; in wenigen späteren Hss. findet man es auch nach Konsonanten.

2.6.2 nur In-/Ausgraph C₋¹¹⁵⁰

Hier sind wiederum PB-B, PB-A, PsSin-C2 und PsSin-A1 defizitär (zum Einsatz des ambivalenten *Ɑ* vgl. unter 2.4.1):

PsDem-A: *Ɑ*

PB-A: *Ɑ*

PsSin-C2: *Ɑ*

PsSin-A: *Ɑ* (ausnahmsw. neben der *u*-Lig. und *Ɑ* für /u/)

PsSin-A1: *u*-Lig. (defizitär)

Eine mit PsDem-A vergleichbare Distribution des *Ɑ* registriert Marti (2000: 67) nur im Zogr., während das Zeichen in acht weiteren Untersuchungsmm. in jeglicher Position vorkommt.

Ilčev (1971: 324-325) beobachtet *н* nach Konsonanten in allen Hss. mit Ausnahme von Ass., Cloz. und Teilen des PsSin, wo *ι* überwiegt; dabei verwendet Cloz. das Zeichen spezifisch in den Gruppen *тн, вн, мн*.

Was das breite *Ɑ* betrifft, so zeigen auch KB-A, B, PsSin-B1, 2, 3, D sowie PsDem-C seine Verwendung nach C, dies jedoch nicht ausschließlich, sondern neben der Angraphposition und nach Vokal.

2.6.3 nur In-/Ausgraph V₋

MedBl: *Ɑ*

Ein vergleichbarer Einsatz des *Ɑ* wird von Marti (2000: 67) nur noch für Zogr. angeführt.

2.6.4 Neben C₋ auch in *Jery*-Verbindung vorhanden

EuchSin: *Ɑ*

¹¹⁴⁹ Die Relation *ω* : *o* beträgt lt. Ilčev (1971: 325, Anm. 20) in Zogr. und Mar. ca 1: 100, in Sav. 1:130, Supr. 1: 370 etc.

¹¹⁵⁰ Angeführt werden auch jene Fälle, wo der Vokal zugleich im *Jery*-Digraph auftritt.

MissSin-A: Ƴ

PB-B: Ǿ

Mit der Ausnahme von PsDem-C scheint der Einsatz der einschlägigen Grapheme im *Jery*-Digraph im Widerspruch zur allgemeineren Regel ihrer Distribution in In-/Ausgraph C_ (2.3.3.2) zu stehen. Tatsächlich belegt Marti (2000: 67) diese Verteilung nur in Ass., während Cloz., Ochr. und Ril. (hier nur für *-*bjb*) dasselbe *i*-Graphem auch in anderen Positionen zeigen. Ähnlich verhält sich auch der Fall des PsDem-A.

Die PB-B Distribution mit Ǿ verzeichnet Marti (ibid.) noch für Zogr. (für **y*); lediglich als Ausnahme treffen wir Ǿ auch einmal im EuchSin als Teil des *Jery*-Digraphs. Zur komplementären Distribution von Ǿ im Angraph der Jesus-Abbrivatur vgl. I.c 3.7; I.d 2.8.7!

2.6.5 Neben Angraph auch in *Jery*-Verbindung vorhanden

PsDem-C: Ƴ

Eine vergleichbare Distribution fehlt in den von Marti 2000 untersuchten Vergleichsquellen; MissSin-C bietet mit Ƴ im Angraph noch die nächstliegende Verteilung.

3. Lexemographische Tendenz: Gräzismen

Die Klassifikation gr. FWW und ENN über markiert griechische Grapheme ist in 15 Partien zu registrieren, von denen eines defektiv ist (PB-C) und drei weitere Anwendungsmöglichkeiten für π^P vermissen lassen (*), während der Einsatz des ehemals gräzisierungenden Ǿ – wie in den übrigen erhaltenen aksl. Dmm. – bereits fälschlich auf das germanische FW *chl̥m̥b* (PsSin-A und PsSin-D) beschränkt und nur aus historischen Gründen hier gelistet ist:

PsSin-D: π^P , Ǿ, Ǽ, ǣ

PsSin-A: π^P , Ǿ, Ǽ, ǣ, ǣ

EuchSin: π^P , Ǽ, ǣ, ǣ

PsSin-C: π^P , Ǽ

MissSin-A: π^P , Ǽ, ǣ, ǣ

PB-C: $(\pi^P)^{1151}$, ǣ

KB-A: *, Ǽ, ǣ

MissSin-C: *, Ǽ

PsDem-A: *, ǣ, ǣ

¹¹⁵¹ Nur in Zahlfunktion vorhanden.

KB-B:	ⵀ, ⵆ
PsSin-B1:	ⵀ
PsSin-B2:	ⵀ
PsDem-B:	ⵀ
PsDem-X:	ⵀ
MedBl:	ⵀ

Bemerkenswert sind die Abweichungen zwischen EuchSin (+*Omega*; -*Thita*¹¹⁵²) und MissSin-A (-*Omega*, +*Thita*) sowie das Auftreten beider *Fr̄bt̄*-Abarten in KB-A. Man darf vermuten, dass daran die jeweiligen Vorlagen maßgeblich beteiligt waren. Wie der stellvertretende Einsatz des breiten *o* in MissSin-A verweist auch die Verwendung des jüngeren *Fr̄bt̄* in KB-A auf den Einfluss der Kyrillica und steht im Einklang mit anderen jüngeren Mm. des Schreibers (wie der Verwendung von ⵆ€ als drittem Nasalvokalgraphem). Während ⵆ in EuchSin nur in *myro* vorkommt, zeigt MissSin-A ⵆ lediglich in der Jesus-Abreviatur (vgl. I.c 3.7). Dass es im gesamten Untersuchungskorpus lediglich vier Partien von drei Schreibern gibt, in denen das Zeichen im Sinne des gr. *Ypsilon* verwendet wird (zur slavischen /u/-Korrelation in MissSin-C vgl. I.d 2.4), steht im Einklang mit den Beobachtungen von Diels (1963: 27-29/8), der diesen Gebrauch regelmäßig nur im kyr. Supr., in den übrigen aksl. Dmm. hingegen inkonsequent bzw. im Wechsel mit *u*- oder *i*-Graph registriert. Am Rande steht der Zogr., dessen Hauptschreiber *Ypsilon* (bzw. stellvertretendes *ou*) zusätzlich über ein Supralinearzeichen klassifiziert. Eine vergleichbare, von der Supralineardifferenzierung im SV und der HS verschiedene Hervorhebung des *Ypsilon* begegnet uns auch in MissSin-A.

3.1 *Omega*

Lt. Trubetzkoy (1968: 27) habe Kyrill *Ot̄* in das Alphabet nur deshalb eingeführt, um die Interjektion *o!* und in *osanna!* – wie im Mar. – von den übrigen Wortarten graphisch zu unterscheiden.

Anwesenheit in anderen Dmm.: Zogr., Ass.; Cloz (vgl. Hürner 2008: 92).

Ilčev (1971: 325-328) bemerkt zur Anwesenheit und Verteilung des *Ot̄* und der (normalen und breiten) *o*-Varianten in den aksl. Dmm. u.a., dass *Ot̄* stets bei den biblischen Namen auftrete, die in der Regel aber, gemessen an dem griechischen Vorbild, fälschlicherweise

¹¹⁵² Alle einschlägigen Beispiele zeigen Ersatz durch *t*-Graph.

mit ω geschrieben werden. Diese *Ot*-Positionen bilden ca. ein Zehntel der Fälle. Im Ingraph trete ω in den ENN freilich nur nach Vokalen auf: $\eta\omega\alpha\eta\gamma$, $\eta\omega\sigma\eta\phi\gamma$ (Sav.), $\delta\eta\omega\kappa\lambda\epsilon\tau\eta\alpha\eta$ -, $\epsilon\phi\iota\omega\pi\eta\kappa\sigma\kappa\gamma$, $\phi\epsilon\omega\delta\sigma\rho\gamma$ etc., aber: $\alpha\pi\sigma\lambda\sigma\eta\gamma$, $\alpha\rho\tau\epsilon\mu\sigma\eta\gamma$ etc. Mit der Ausnahme von $\dot{\iota}\kappa\kappa\omega\beta\sigma\upsilon\gamma$ (Mar.) kennten nur die kyr. Dmm. ω auch nach Konsonanten: $\delta\sigma\beta\rho\omega\epsilon$, $\eta\alpha\rho\omega\delta\gamma$, $\mu\eta\sigma\sigma\omega$ (Und.), $\rho\omega\mu\alpha\eta\alpha$ (Supr.). Abseits der anderen Dmm. steht Cloz., wo ω allein im Präfix *ot-* verwendet wird (ein typischer Kyryllismus, Anm. d. Red.).

In Supr. wird ω in fast allen Positionen promiscue mit dem breiten *o* eingesetzt; so findet sich das breite *o* im Supr. auch postvokalisch im Ingraph, unabhängig von der Wortart: $\kappa\upsilon\rho\eta\sigma\eta\gamma$, $\pi\eta\sigma\eta\eta\eta$ etc., sowie vor μ und ρ : $\beta\epsilon\delta\sigma\mu\eta\eta$, $\gamma\rho\eta\eta\sigma\sigma\eta\eta$. Auch andere kyr. Dmm. verfügen über eine ähnliche Distribution des breiten *o*.

Der Befund der obigen Tabelle Temčins (2004: 504f.) zur Verteilung von *Ot* und *On* im PsSin bestätigt dessen Resultate aus der Untersuchung der *Šta-* vs. *št-*Verteilung; was es ihm ermöglicht, die einzelnen Schreiber des PsSin in zwei größere Gruppen teilen: die kanonofugalen, d.h., weniger geschulten und daher vorlageverhafteten Schreiber behalten die *Omeegas* weitgehend bei (i.e. in der Position der Satzinitiale, ohne Rücksicht auf das jeweils dort auftretende Wort), die anderen, kanonopetalen, ersetzen die Mehrzahl der *Omeegas* zugunsten von *O*, und zwar im Angraph von beliebigen Wörtern, während sie bei der Präp. (auch Präfix ?) *ot* eher dazu tendieren, das Omega entweder beizubehalten oder sogar neu einzuführen. Die Ergebnisse sind präzise nach Schreiberhänden, Partien und Häufigkeiten dargestellt und dann prozentuell berechnet. Ein gewisser Mangel der Arbeit liegt in der Terminologie, die T. z.T. ungünstig wählt, z.T. nur uneinheitlich gebraucht; ein offensichtlicher Druckfehler in der Liste (auf S. 507) erschwert noch zusätzlich das Gemeinte, das erst durch die Lektüre der abschließenden Zusammenfassung klar wird.

In diesem Zusammenhang untersucht er auch (S. 504f.) Einzelbeispiele von *Omega* in den gr. Namensübernahmen *Moses* und *Aaron*, welche er nach anfänglichen Schwierigkeiten dann richtig als (Quasi-) Gräzismen deutet, und zwar aufgrund einer verzögerten Korrektur zweier Belege $\mu\sigma\sigma\epsilon\omega\iota\sigma$: statt in der 1. Silbe, wie vom Gr. gefordert, in der darauf folgenden Endung. T. schließt daraus, dass der Schreiber A aktiv das Gr. beherrschte.

3.2 *G'een'na*

Lt. Marti (2004: 410) wird *G'een'na* fast nur zur Wiedergabe des palatalisierten *g'* in FWW verwendet.

Anwesenheit in vergleichbaren Dmm.: Mar.; Zogr.; Ass.; Cloz.; Ochr.; (vgl. Hürner 2008: 92).

3.3 Sonnenförmiges *Cher*

Wie schon Trubetzkoy (1968: 28) vermerkte, kommt das sonnenförmige *Cher* in den aksl. Dmm. nur im Wort *chlъmbъ* vor, lt. Marti (2004: 407) insgesamt sieben Mal (Ass. 138v8, Sin 78r19, 148v2¹¹⁵³ und 7, N [=Sin.slav. 2/N] 10v11, 18v2 und 28r26).

Im Zusammenhang mit dem Auftreten von *Omega* untersucht Temčín (1998: 509) auch alle Fälle des Vorkommens des *sonnenförmigen Cher*, das im PsSin bei mehreren Schreibern vorkommt und einmal hyperkorrekt oder vorlagebedingt zu *Omega*, einmal phonetisch zum normalen *Cher* ausgebessert wird; das jeweils im bekannten Wort *chlъmbъ* „Hügel“.

Lt. Marti (2004: 407) ist es unumstritten, dass die ursprüngliche Glagolica die Grapheme *Ѡ* und *ѡ* hatte und diese im Alphabet in Position 24 (nach *Fr̄t 1*) und 35 (nach *Jat*) standen. Chrabr erwähnt *Ѡ̄* und *ѡ̄*, die er beide zu den gr. Buchstaben zählt. Die akrostichischen Dichtungen haben ebenfalls zwei Positionen, ausgefüllt mit *cheruv-* und *chval-*. Auch die älteren Abecedarien verfügen über beide Grapheme, als Bezeichnung ist jedoch nur *Cher* erhalten. In den Hss. kommt fast nur *Ѡ* vor, nur in sieben Fällen auch *ѡ* (Ass. 138v8, Sin 78r19, 148v2 und 7, N [=Sin.slav. 2/N] 10v11, 18v2 und 28r26). Der Lautwert der beiden Grapheme ergibt sich aus den Anfangswörtern, den Buchstabennamen und ihrem Gebrauch in den Hss. Demnach bezeichnete eines der Grapheme die palatale Variante [ç] des Frikativs, das andere die velare [x]. Da die palatale Variante nur in FWW vorkommen konnte, war das Graphem für diese ein pragmatischer Klassifikator (siehe auch Miklas 2002). Welcher Lautwert jedoch welchem der beiden Grapheme zugeordnet war (siehe die Tab. auf S. 408, worin vier Möglichkeiten aufgezeigt sind), lässt sich s. E. aus den Abecedarien nicht erschließen; hier müsse man auf die Hss. zurückgreifen. In Ass., das beide Varianten kennt, wird das Graphem auch als Zahlzeichen (*Ѡ* = 600) verwendet, woraus abzuleiten sei, dass *Ѡ* an 25. Stelle im Alphabet stand und nicht *ѡ*. Hier sehe man, dass *Ѡ* sowohl zur Bezeichnung von [ç] als auch [x] verwendet werden kann. Dagegen kommt *ѡ* nur mit dem Lautwert [x] vor; was bedeute, dass im Laufe der weiteren Entwicklung das seltenere, nur in FWW gebrauchte *Ѡ* das häufigere *ѡ* verdrängt habe.

¹¹⁵³ Zum PsSin ergänzend vgl. auch Temčín (2004: 509).

Gegen Martis Argumentation kann man mit Trubetzkoy (1968) vorbringen, dass die ursprünglichen Positionen der beiden Grapheme vertauscht wurden, wie es neuerdings auch Miklas (2004: 396, siehe unter *Šta*, I.c 4.3) annimmt.

3.4 *Fr̥t̥b* 1+2

Anwesenheit in anderen Dmm.: (vgl. Hürner 2008: 92)

Fr̥t̥b 1: Mar.; Cloz.; Zogr.

Fr̥t̥b 2: Ass.; Zogr. Pal.

Diels I (1963: 45-6, Anm. 26 und 32) registriert altes *Fr̥t̥b* ziemlich regelmäßig in allen Hss., dagegen andere Wiedergaben des griech. *Phi* nur ausnahmsweise; so sei sekundäres *Fr̥t̥b* regelmäßig im Ass., event. in Ril., in Zogr. wenigstens vorhanden und wohl unter kyr. (oder sekundärem gr.) Einfluss eingedrungen, ebenso wie *Theta*.¹¹⁵⁴

Dagegen ist für ihn das Vorkommen der alten *Frt*-Form ebenso wie die spezifische Abwandlung des neuen als Flagiform in KB und PB kaum auf griech.-kyr. Einfluß zurückzuführen. Hier legt Diels freilich nur die (vorausgesetzt westslavische) Entstehung der beiden Dmm. zugrunde, ohne sich zu fragen, ob (a) die beiden nicht auch außerhalb desselben entstanden sein können, und (b), ob nicht auch die westslav.-glag. Tradition bis zur Entstehungszeit dieser Dmm. Einflüssen der bulgarischen Entwicklung ausgesetzt war.

Darüber hinaus belegt Diels I (1963: 45, Anm. 26 und 31) Beispiele des Wechsels *F – P*, wie im EN *Kapernaum*- und in *pinik̆s̆* (Phoinix) sowie umgekehrt in *skor̆pii* (Sav.), *skor̆fię* (EuchSin 51v19) u.a. Fällen. Teilweise seien diese Schreibungen bereits aus dem Gr. begründbar.

Vergleichsdaten aus anderen Dmm.:¹¹⁵⁵

Hs.:	<i>Fr̥t̥b</i> 1	<i>Fr̥t̥b</i> 2	Wechsel <i>F – P</i>
Zogr.		+ zumind. vorh.	
Ass.		+ regelm.	
PsSin	+		
Ril.		+ event.	
Sav.			+
EuchSin			+
KB	+	+	
PB	+	+	

¹¹⁵⁴ Siehe auch Trubetzkoy (1968: 35).

¹¹⁵⁵ Diels I (1963: 45-6, Anm. 26, 32).

3.5 *Thita* (*Theta*)

Der *Thita*-Einsatz ist in den einzelnen Dmm. sehr unterschiedlich. Lt. Trubetzkoy (1968: 35-36 und 51) kennen die Dmm. PsSin, Ochr., Cloz. dieses Zeichen nicht und transliterieren *Theta* stets durch *T*. In Zogr. und Mar. kommt *Thita* nur einmal vor. Nur Ass. verwendet *Thita* ziemlich oft, obgleich auch hier die Wiedergabe durch *T* relativ häufig ist, wobei dieses *T* in FWW im Zogr. oft mit einem diakritischen Zeichen versehen ist. Ein ähnliches Zeichen komme auch bei altem *Fr̄bt̄b* vor. Die eventuelle Identität der beiden Zeichen sei jedoch schwer bestimmbar.

Diels I (1963: 45/Anm. 31) zählt die wichtigsten vorkommenden ENN und Wörter mit *Thita* auf, nach Texten bzw. Dmm. getrennt. Dann bemerkt er zum Supr., er gebe mit geringen Ausnahmen das gr. Schriftbild wieder. Im Mar. sei Ersatz durch *T* die Regel (die von Trubetzkoy (1968: 36) angeführte Ausnahme *viθsaid̄bi* bleibt unerwähnt), auch im Zogr. fast nur *T* (aber oft mit Supralinear, offenbar, um die besondere Aussprache anzuzeigen) und in einer Ausn. *Thita* (*Θoma*). In Sav. schwanke die Wiedergabe, auch in Ass., PsSin, ebenso EuchSin, Cloz., Ochr. (wo nur einmal *Thita* für *F*). Später ergänzt Diels I (1963: 45/Anm. 26 und Anm. 31) zur Verwechslung *F* – *Thita* wie in Einzelbeispielen von Ass., Ochr., und umgekehrt *Thita* durch *F* (fünf Mal im Zogr., einmal im Supr. (?). Falls Diels recht hat, so dürfte der Schreiber nicht gut Griechisch beherrscht haben), sie sei aus einer gr. Dialektaussprache zu erklären; tatsächlich ist aber eher von einer hyperkorr. Schreibung auszugehen.

Vergleichsdaten aus anderen Dmm. nach Diels I (1963: 45) und Trubetzkoy (1968: 35-36):

Hs.:	Verwechsl. <i>F</i> – <i>Thita</i>	<i>Thita</i> durch <i>F</i>	<i>Thita</i> durch <i>T</i>	schwankende Wiedergabe
Zogr. ¹¹⁵⁶		+	+ fast regelm. ¹¹⁵⁷	
Mar.			+ regelm.	
Ass. ¹¹⁵⁸	+		+	+
Ochr.	+			
Supr.		+		
Sav.				+
Cloz.			+ ¹¹⁵⁹	+
Ochr.			+	+
PsSin			+	+
EuchSin				+

¹¹⁵⁶ *T* in FWW im Zogr. ist oft mit einem diakritischen Zeichen versehen, wenn es für *Theta* steht.

¹¹⁵⁷ *Thita* kommt im Mar. nur 1x vor, vgl. Trubetzkoy (1968: 35-36).

¹¹⁵⁸ *Thita*-Verwendung relativ häufig, vgl. Trubetzkoy (1968: 35-36).

¹¹⁵⁹ Vgl. Trubetzkoy (1968: 35-36).

3.6 Ypsilon

Diels I (1963: 27-29, Anm. 8) beobachtet *Ypsilon* regelmäßig nur in Supr., sonst inkonsequent bzw. im Wechsel mit *OU* oder einem *i*-Graph. Auffällig wieder im Zogr., der ein (für Diels unklares, aber offenbar als Klassifikator der Fremdaussprache dienendes) Supra-linearzeichen mit der *Ypsilon* oder *ou*-Schreibung kombiniert.

Ersatz durch *JU* registriert er in Cloz., seltener auch Euch., durch *I* hingegen im PsSin.¹¹⁶⁰

Ypsilon für gr. *Jota* komme einmal in Mar., 2x in Supr. vor.¹¹⁶¹

Im Zusammenhang mit dem Einsatz des *Ypsilon* in den alten Diphthongen stehen auch Beispiele für das sog. „irrationale *Gamma*“, die Diels auf S. 29, Anm. 9 erwähnt, wie z.B. *Ev̄v̄ga* in EuchSin und *Euga* in Supr. Sie lassen sich auch in PsDem für Hand A belegen, vgl. etwa f. 117v18 – *aliluḡiě*.

Vergleichsdaten nach Diels I (1963: 28):

Hs.:	irrat. <i>Gamma</i>
Supr.	+
Euch	+
Evang.- Hss.	passim

Zur Verwendung verschiedener *i*-Grapheme in fremden ENN siehe im nächsten Kapitel.

3.7 Jesus-Abbraviatur

MissSin-A: ѳ_, _ѳ (_)

KB-B: ѳ_

EuchSin: ѳ_

PsDem-X: ѳ_

Die Anwesenheit beider Mm. beschränkt sich normalerweise auf jene Kürzungsform, in der der gesamte Name Jesu Christi auf der Basis der gr. Casus obliquus-Form Jesu zu ἰ(ε)ῥ̄χ̄-/ἠ(ε)ῥ̄χ̄- kontrahiert wird. In MissSin-A ἡῥ̄χ̄α (16v14) und ἡῥ̄χ̄ἠῆ (22v15) scheint jedoch eine Kontamination mit dem Nominativ vorzuliegen; freilich lässt sich auch eine

¹¹⁶⁰ Diels I 1963: 28 meint auch, vereinzelte Fälle eines einfachen *Y* (*Ik*) für gr. /u/ (als Gegenbeispiele zum Fall *OU* im Euch. für gr. *OI*), somit als *Ypostas*=*Ypsilon*, interpretieren zu können; was zwar möglich, aber auch nicht allzu wahrscheinlich ist (vgl. PsDem, Hand B!). Solche Fälle sind *Sadukei* Mar., *Sadukeiska* Mar. (neben *-ou-* an anderen Stellen sowie in Zogr. und Ass.), *Su'dar-* Mar., *Sudar* Ass., *Ituriejq* in Zogr., Ass., Sav. (neben *-ou-* in Mar.), *spekulatora* Ass., *Rufovou* Mar. Es sei aber zu bedenken, dass auch in gr. Hss. einfaches *Ypsilon* für *ou* vorkommen könne.

¹¹⁶¹ Ferner Belege für fehlerhaftes *O* statt gr. *Ypsilon*, *E* für griech. *OI*, u.a.

Verschreibung (im Sinne einer Positionsvertauschung des *Ypsilon* und *s*) nicht ganz ausschließen. In den übrigen aksl. Dmm. fehlen genaue Entsprechungen, obwohl der Kürzungstypus mit *Ypsilon* von *Slovník* I: 830 noch für Ass., Cloz. und Supr. belegt wird. Wiederum abweichend von MissSin-A zeigt EuchSin nur die vergleichsweise häufigeren, auch für Zogr., Ass., Mar., Cloz. sowie Sav. und Supr. belegten Formen ohne vokalische Erweiterung, vgl. z.B. ESN $\text{н}\bar{\text{с}}\bar{\text{х}}\bar{\text{а}}$ (17r10) und $\text{н}\bar{\text{с}}\bar{\text{х}}\bar{\text{в}}\bar{\text{ѣ}}$ (17r1).¹¹⁶²

Der Einsatz des $\bar{\text{с}}$ - vereint dagegen nicht nur alle Partien desselben Schreibers (vgl. auch EuchSin $\text{н}\bar{\text{с}}\bar{\text{х}}\bar{\text{а}}$ 87v6), sondern auch KB-B ($\text{н}\bar{\text{с}}\bar{\text{м}}$ 3r15) sowie PsDem-X ($\text{н}\bar{\text{с}}\bar{\text{х}}\bar{\text{ѣ}}$ 2r4, ’н’схрстѣ 140v10, $\text{н}\bar{\text{с}}\bar{\text{х}}\bar{\text{ѣ}}$ 144r14-15) und ist als altertümlicher Zug zu werten – unabhängig davon, ob $\bar{\text{с}}$ hier (gemäß der Rekonstruktion von Miklas 2004: 396) noch als Entsprechung des gr. *Jota* oder (wie in der üblichen, auf dem numerischen Wert beruhenden Transliteration) bereits als solche des kyr. н aufzufassen ist. Ilčev (1971: 324-325) belegt sie auch für Mar. überwiegend, regelmässig für Ass., und als Variante in Zogr., während Sav. hier trotz н im Angraph ѣ hat. Die jüngeren Schreibungen mit ѣ und ѣ (für kyr. ѣ / ѣ) werden in *Slovník* I und Cejtlin et al. (ibidem) zumindest noch für Zogr., Ochr. und Cloz. bezeugt.

Bezüglich des *i*-Graphems vgl. auch die komplementäre Distribution im Kap. 2.6.4 (= Neben C_- auch in *Jery*-Verbindung vorhanden).

4. Phonologische Klassifikatoren

Einzelfälle fehlender Weichheitskennzeichnung sind mit „W- (r, l, n)“ notiert.

KB-A: ѣ -, $\text{C}\bar{\text{а}}\text{V}+/-$

KB-B: $\text{l-Ep}+$, ѣ -, $\text{C}\bar{\text{а}}\text{V}+/-$, ѣѣ

EuchSin: (ѣ) ¹¹⁶³, $\text{l-Ep.}+/-$, ѣ , $\text{C}\bar{\text{а}}\text{V}+/-$, ѣѣ

MissSin-A: (ѣ) , $\text{l-Ep.}+/-$, ѣ , $\text{C}\bar{\text{а}}\text{V}+/-$, ѣѣ

PsSin-A: ѣ , $\text{l-Ep.}+/-$, $\text{ѣ}+/-$, $\text{C}\bar{\text{а}}\text{V}+/-$, $\text{C}\bar{\text{а}}\text{V}$, ѣѣ , W- (l)

¹¹⁶² Anders als den zitierten Wörterbüchern zu entnehmen, ist ihre Auflösung nicht eindeutig und könnte neben $\text{ѣ}\text{оу}/\text{н}\text{с}\text{оу}-\text{хр}\text{ст}\text{ѣ}(\text{ѣ})/-\text{хр}\text{ѣ}\text{ст}-$ bzw. $-\text{ѣ}-$ auch auf die unbelegten Formen $\text{*ѣ}\text{оу}\text{ѣ}\text{ѣ}-\text{хр}\text{ст}\text{ѣ}(\text{ѣ})/\text{*н}\text{с}\text{оу}\text{ѣ}\text{ѣ}-\text{хр}\text{ст}\text{ѣ}(\text{ѣ})/-\text{хр}\text{ѣ}\text{ст}-$ bzw. $-\text{ѣ}-$ hinauslaufen; wahrscheinlicher wird man aber davon ausgehen müssen, dass bei der Bildung dieser Abbrüviaturen auf die Vollformen nicht besonders geachtet wurde.

¹¹⁶³ Der Schreiber von EuchSin und MissSin setzt in den Überschriften eine Form ein, die am ehesten der des *Dzělo* entspricht (vgl. Paläogr. Teil), jedoch für den Lautwert /z/ steht (vgl. die Beispiele unter „Paläographische Varianten“) und daher auch als paläogr. Variante von *Zemlja* aufgefasst werden könnte. Da jedoch im Text nur eine – von dieser *Dzělo*-Form deutlich verschiedene – Form des *Zemlja* vorkommt, dürfte er die *Dzělo*-Form als spezifische Auszeichnungsvariante von *Zemlja* gedeutet haben (in ähnlicher Weise, wie ѣ um die Wende des 9./10. Jh.s als Ziervariante des ѣ gewertet wurde).

PsSin-B:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+/-, ʘ+/-, CǂV+/-, CǂV, cɪʌ
PsSin-B1:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+ , ʘ+/-, CǂV-, cɪʌ
PsSin-B2:	ǂ, ʘ+/-, CǂV-, cɪʌ
PsSin-B3:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+ , ʘ, CǂV-, cɪʌ
PsSin-C:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+/-, ʘ+/-, CǂV+/-, cɪʌ, W- (l)
PsSin-D:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+/-, ʘ+/-, CǂV-, cɪʌ
MissSin-C:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+/-, ʘ, CǂV-, cʌ/cɪʌ, W- (r, l)
PsDem-A:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+/-, ʘ+/-, CǂV, cʌ, W- (r, l, n)
PsDem-B:	ǂ, ʘ+/-, CǂV, cʌ, W- (l)
PsDem-C:	ǂ, <i>l</i> -Ep.+/-, ʘ+/-, CǂV-, cʌ/cɪʌ, W- (r, l, ?)
PsDem-X:	ǂ, ʘ, CǂV-, cʌ, W- (l)
MissSin-B:	ʘ, CǂV-, cʌ
KB-C:	<i>l</i> -Ep.+ , ʘ, CǂV-, cʌ
PsSin-C1:	<i>l</i> -Ep.+ , CǂV-, cɪʌ
PsSin-A1:	ʘ, CǂV, cɪʌ
PB-C:	(ǂ) ¹¹⁶⁴ , ʘ-, CǂV, cɪʌ
PB-A:	(ʘ) ¹¹⁶⁵ , cɪʌ
PB-B:	cɪʌ
PsSin-C2:	cɪʌ
MedBl:	ʘ, CǂV+/-, CǂV, cʌ

Auszählung: 15 x *Dzělo* (3x davon als Ziffer oder für /z/), d.h. rund die Hälfte der Dmm. (inkl. defektiver). Unter Berücksichtigung der Defektivitäten findet sich kein Dm., in dem die *l*-Ep. sicher fehlt. Mit 13x ʘ+/- und 8x ʘ (plus/minus PB-A) ist die überwiegende Mehrzahl der Dmm. als jünger charakterisiert; nichts zu besagen über das Alter hat das Fehlen in den beiden westksl. Dmm., wo Ersatz durch lokale Reflexe vorliegt. Das Verhältnis der *Jer/Jor-* vs. *i*-Schreibungen in der sog. „gespannten“ Position C_V beträgt: Die höchste Zahl von 8x CǂV- steht für die von der kyr. Tradition beeinflusste Schreibung CiV, die auch in 5 weiteren Dmm. als Variante CǂV+/- vorkommt. Die typisch glag.

¹¹⁶⁴ Nur in Zahlfunktion vorhanden.

¹¹⁶⁵ Šafaříks Transliteration ist infolge starker Beschädigung des Blattes nicht verifizierbar.

Schreibung ist je 3x in reiner *Jor*-Redaktion CǫV und im Nebeneinander von CǫV+/- und CǫV belegt; am Rande steht 1x fragliches CǫV. Leider können letztere aufgrund der (dominanten oder ausschließlichen) Einjerigkeit nicht zugleich als Alterskriterium dienen. Das Verhältnis von cǫ zu cǫ und zum Nebeneinander beider Schreibungen cǫ/cǫ beträgt im obigen Material 14:8:2 – ein eher unerwartet altertümlicher Befund, der natürlich nicht bedeutet, dass hier eine wie immer geartete Klassifikation vorliegt, sondern nur, dass das glag. Graphem ǫ noch im Sinne von /e/ verwendet wurde; was auch dadurch bestätigt wird, dass bei den drei Schreibern des PsSin (B1, C, D), die neben dem zusammengesetzten Graphem ǫ auch ǫ aufweisen, dieses allein als Nasalitätsindikator im FW *ααηεα*- auftritt.

Insgesamt ergibt der Befund 5 Gruppen: die Hauptteile der KB, EuchSin u. MissSin-A, das Gros des PsSin, PsDem sowie die PB; der Rest ist allzu defizitär, als dass er eine eigene Gruppe ergäbe. Auffällig ist die über die Anwendung der Einjerigkeit und des Mm.s CǫV gegebene relative Nähe von PB-C zu PsDem-A u. B. Interpretieren wir die Anwesenheit von *Dzělo* als wbg.-mak., so stünden die westksl. sowie beiden Euchologien-Dmm. EuchSin und MissSin als obg. am Rande.

Die Mm. im Einzelnen:

4.1 *Dzělo* vs. *Zemlja*

Eine Übersicht über den Einsatz gab bereits Trubetzkoy (1968: 91), den Diels I (1963: 128/Anm. 2) noch näher präzisiert und erweitert: So geben die älteren glag. Dmm. /dz/ noch mehr oder weniger folgerichtig durch *Dzělo* wieder, wie PsSin, Ass., Ochr. und Ril., überwiegend auch Mar. Im Zogr. sei bereits der Ersatz durch *Zemlja* nicht mehr ganz selten. Cloz.¹¹⁶⁶ hat nur einen unsicheren Beleg, EuchSin keinen; in den KB findet sich Z nur für *dj (vgl. Krajčovič 1999: 277-280). Von den kyr. Dmm. kennen nur die kleineren Fragmente *Dzělo*, i.e. Chil., Und., Hilf., Lavr., nicht dagegen Supr., Sav. (und mglw. Šluck.). Zur Verteilung in eigen- und fremdsprachlichen Wörtern siehe Diels I (1963: 47/Anm. 39).

¹¹⁶⁶ Vgl. Vajs (1932: 82); paläographisch interessant ist hier die Rechtsneigung der Öse, siehe auch MissSin-C, PsDem-B,C und Mih. Ap.

4.2 *l*-Epenthese ¹¹⁶⁷

Lt. Dies I (1963, 131/Anm. 4) zeigen sich die aksl. Dmm. hierin sehr unterschiedlich; ganz genau sind die KB, wo aber nur eine sehr begrenzte Beispielzahl vorkomme, ziemlich genau ferner Mar., Zogr., Cloz., EuchSin, etwas weniger bereits Ass., Sav., PsSin. Im Supr. ist es schon selten und wird gegen Ende der Hs, wo die Mundart des Schreibers besser zur Geltung kommt, noch seltener.

Lt. Velčeva (1982: 163) zeigen die vier wichtigsten aksl. Quellen folgende Häufigkeiten der Anwendung: Zogr.: 90,3 %, Mar.: 77,2 %, Ass.: 65,7 %, Sav.: 40,8 %.

V. Arnim (1930: V.16) notiert zunächst als Befund des PsSin nur bei einem Schreiber neben der *l*-Ep. auch Formen mit *Jer* bzw. *Jor* in der Position des *-l-*, z.B. *zem̃jϩ* 17r2, *zem̃je* 109v7 sowie gänzliches Fehlen jeglicher Markierung (in der von ihm sog. Partie VIII), wie in *zemjϩ* 104r7.

Allgemein fügt er dann an (Kap. XIV.16), dass das Zeichen *l* mehrere artikulatorisch verschiedene Laute ausdrückt, die sich teils aus der Wiedergabe der benachbarten Laute, z.T. aus dem Gebrauch der Diakritika erschließen lassen. Vor **je*, **je* und **ji* bleibt die Palatalisierung fast immer unbezeichnet. Nur in den altertümlichsten PsSin-Partien findet man ausnahmsweise *землі* (127r10), *на землі* (149r5), *на землі* (150r1-2), *на землі* (155v13) etc.

Diese Fälle seien kein Mm. der jeweiligen Schreiber, sondern dokumentieren s. E. die Vorlage. Zur Supralinearzeichnung von *l'* sowie den Verbindungen **l + ja*, **l + ju* und **l + jϩ* siehe später unter „Weichheitskennzeichnung“.

Zusammenfassend bemerkt v. Arnim (1930: XIV.21) zur *l*-Ep. im PsSin: Geht man nach der Methode von Orěškov vor, so erscheinen die Schreiber „A-“ und „C“ etwa auf einer Linie mit Zogr. oder dessen Vorlagen, während „B“ am ehesten dem Supr. oder dem jüngeren Teil des Zogr. entspricht. Bei allen (seinen) drei Schreibern fehlt die *l*-Ep. in den Positionen:

a) meist in der Verbindung **Lab. +jb* im Wortinneren

b) immer in den Kombinationen *št̃v +jb +je*, *ja*. Bei Schreiber „B“ fehlt *l* gelegentlich in folgenden Verbindungen: **Lab. +jb*, *ji*, *(je)*, *ja*, *je*, *jϩ*, *ju*.

1. **Lab. +jb*:

Im Wortauslaut ist das *l* bei allen Schreibern ausnahmslos vorhanden (allerdings fehlt es bei C an Belegen).

¹¹⁶⁷ Hier repräsentiert durch das Wort *zemlja*.

Im Wortinlaut hingegen fehlt *l* fast immer: *земль* (1v19), *земьскаѣ* neben *земьстїи* (89r17), *нзєавьѣ* (19v18), *капѣштѣѣ* (88v21-89r1). Vgl. Ass. *гѣнєѣштѣѣ* und Zogr. *прїємѣѣ* (hier häufig Ausfall vor **j*ϱ).

Die häufigen Fälle bewahrter *l*-Ep. von „B“ erklärt v. Arnim durch eine sehr altertümliche Vorlage und durch grammatische Analogie und Schulbildung im Gebrauch des literarischen Idioms.

Aus serbisch- oder russisch-ksl. Hss. lässt sich *štvle*, *štvlb*, *štvľě* aus **tv+je, ji, ja* nachweisen; in abg. Hss. entsteht in diesen Verbindungen kein Übergangslaut, durch den sie schwer auszusprechen wären. Im Pogod.Ps., Bolog.Ps. und im Ps. des Čudovklosters fehlt die *l*-Ep. in vergleichbaren Worten ebenfalls, auch im Praxap. v. Ochr. (*umrěštvěemi*¹¹⁶⁸). Dass wir im Supr. *umrěštveni* etc. finden, beweist viel weniger als das Fehlen der *l*-Ep. in mbg. Hss, wo das *l* teilweise künstlich bewahrt wird.

Vergleichsdaten nach v. Arnim (1930 XIV.2):

Hs.:	fehl. <i>l</i> -Ep. in <i>štvle</i> , <i>štvlb</i> , <i>štvľě</i>
Pogod.Ps.	+
Čud.Ps.	+
Prax. v. Ochr.	+

Schaeken (1987: 98-99) zur *l*-Ep. in den KB: Die *l*-Ep. wurde hier in allen Fällen konsequent durchgeführt, was im Widerspruch zur heutigen Situation in den westsl. Sprachen steht. Der Schwund müsse wegen der fehlenden geographischen Verbindung zum Bulgarisch-Makedonischen als unabhängige Entwicklung gedeutet werden (vgl. Furdal 1961: 71, in Schaeken 1987: 99), doch lässt sich die Frage, ob der Schwund der *l*-Ep. im Bulgarischen und Westslavischen zu gleicher Zeit, d.h. ca. im 10.-11. Jh., erfolgte (vgl. Vaillant 1950: 69, in Schaeken 1987: 99), oder ob er im Westslavischen bereits früher eintrat (vgl. Mirčev 1958: 138f. in Schaeken 1987: 99), lt. Schaeken kaum entscheiden, genauso wie man nicht mit Sicherheit behaupten könne, dass der Schwund zum Zeitpunkt der Genese der KB im Westslavischen bereits vollzogen war (vgl. Stieber 1971: 108, Mathiesen 1981: 7 u.a. in Schaeken 1987: 99) und folglich das *ep. l* hier als ssl. Mm. gedeutet werden muss (vgl. Shevelov 1958: 389, in Schaeken 1987: 99).

4.3 *Šta* vs. Sequenz *št*

¹¹⁶⁸ Hierzu vgl. auch Mareš 1958.

Lt. Marti (2004: 410) ist *Šta* in allen Quellen gut bezeugt. In den glag. Hss. sind drei Gruppen zu differenzieren: diejenigen, die nur *Šta* kennen (EuchSin, Ril.), solche, die nur die Sequenz *št* verwenden (Zogr., Cloz.) und gemischte (Mar., Ass.). In der späteren kroat.-glag. Tradition findet sich das als *Šta* bezeichnete Graphem darüber hinaus noch im Angraph des Namens Kyrill im Kanon auf Konstantin-Kyrill und Method.

Wie die obige Tabelle von Temčín (1998: 107, vgl. auch 2004: 506, 508) zur Verteilung von *šta* und *št* im PsSin verdeutlicht, habe das Original des Psalters offenbar dominant oder ausschließlich über die Sequenz verfügt, welche die Abschreiber tw. beibehielten, tw. zu μ korrigierten, je nachdem, ob sie dem Typus der „antigraphozentrischen“ (=die Vorlage bewahrenden und daher „antikanonozentrischen“ nach seiner Terminologie, aber besser: *kanonofugalen*) oder der „kanonozentrischen“ (besser: *kanonopetalen*) Gruppe angehörten. Erstere hätten keine feste Schulung, sondern nur Grundkenntnisse, die sie beim Schreibprozess weiter ergänzen, weshalb sie auch die Vorlage relativ treu bewahren. Letztere sind gut geschult und verändern daher beim Kopieren die Schreibweise des Originals zumindest tendenziell, manchmal sogar durchgehend. Was T. nicht erwähnt, ist, dass die Schreibgewohnheiten aller Psalterschreiber von der Kyrillica geprägt sind, während die Vorlage noch nach altem glag. Muster geschrieben war. Siehe dazu auch Velčeva (1999: 90-133).

Miklas (2004: 395-396) zur Entstehung und Entwicklung des *Šta*: Als Konstantin von Preslav die sog. Azbučna molitva verfasste, war die Position des sog. *Šta* mit einem Zeichen besetzt, das nur mehr als numerisches Logogramm, jedoch nicht mehr als Phonograph gebraucht wurde. So war es nötig, dessen Lautwert zu rekonstruieren. Wie schon Veder meinte, habe sich Konstantin dabei am formähnlichen gr. *Psi* orientiert und die logische Schlussfolgerung gezogen: „auf *o* folgt *p*“! Sein Beispielwort *pečalъ* wurde also mit einer an *Šta* erinnernden Form verschriftet (sog. „2. P“), die auch in einzelnen Abecedarien mit unterschiedlichen Ersatzformen belegt ist. Einige Jahrzehnte später wurde diese Interpretation durch eine ebenfalls falsche ersetzt, indem *Šta* als Ziervariante des *Ša* mit dem Lautwert /š/ aufgefasst wurde (man vergleiche das Akronym *štъstuŕ* für *šъstuŕ* in der Jer-Position von Konstantins Gedicht). Die endgültige Zuordnung zum typisch ostbg. /št/ erfolgte erst eine bis zwei Generationen später über die Verbindung der bis dahin verwendeten Sequenz *št* zu einer der glag. *Šta*-Form ähnlichen Ligatur. Obwohl es sich auch hierbei um keine korrekte Rekonstruktion des urglagolitischen Zustands handelte (der wohl bereits irrelevant war, da zu diesem Zeitpunkt bereits die Kyrillica die Entwicklung bestimmte), gilt diese Zuordnung in der ksl. Tradition als klassische bis heute. In den glag. Abecedarien

sind alle drei Interpretationen nachweisbar. Da sich zur Entstehungszeit der Abecedarien der Lautwert /št/ des Buchstabens bereits durchgesetzt hatte, war es nicht mehr möglich, den Lautwert /p/ über ψ auszudrücken; und so bedienten sich die Autoren der Abecedarien je nach Gebiet und Geschmack bald der kyr., bald der lat. Form zur Umschreibung des „2. P^c“. Eine andere Möglichkeit ergab sich regional über die gr.-kyr. Ersatzform des glag. Ɱ (i.e. Ɱ), und zwar im Westen, wo deren fremder Lautwert [f] nicht verbreitet war, sondern weiterhin durch slav. /p/ substituiert wurde (siehe *Pilip-* in den Zeta/Hum- bzw. bosnischen und kroatischen Dmm.). So war die ursprüngliche *Šta*-Funktion lt. Miklas die eines palatalen gr. [kʰ] in Beispielen wie *kit-*, das zugleich als ursprünglicher Name dieses Buchstaben diente. Diese Lösung wurde bisher deswegen übersehen, da *Šta* im „slavisches“ Teils des Alphabets belegt wurde, was dazu führte, stets nach einer slavischen Korrelation Ausschau zu halten. Das Zeichen stand aber anfangs nicht an jener Stelle, sondern vertauschte seine Position mit dem unmarkierten *Kako*. Ein ähnliches Schicksal ereilte auch das sog. sonnenförmige *Cher* als Klassifikator für das palatale gr. [ç], vgl. oben.

Daten des PsSin nach Temčín (1998: 107):

Hand	št insg.	davon		Charakter des Schreibers ¹¹⁶⁹	Ɱ Anteil in %	Übereinst. mit paläogr. Entwicklg.
		Ɱ	Ɱ			
A	275 ¹¹⁷⁰	9 ¹¹⁷¹	266	kp	97	+
A1	2	-	2	kp	100	- ¹¹⁷²
B	141	129	12	kf	8,5	+
B1	32	5	27	kp	84	+
B2	7	5	2	kf	29	- ¹¹⁷³
B3	22	-	22	kp	100	+
C	219	217	2	kf	0,9	-
C1	1	1	-	kf	0	+
C2	-	-	-	-	-	-
D	138 ¹¹⁷⁴	131 ¹¹⁷⁵	7 ¹¹⁷⁶	kf	5,1 ¹¹⁷⁷	-

¹¹⁶⁹ „Antigraphozentr.“/kanonofugal (kf) vs. „kanonozentr.“/kanonopetal (kp), vgl. Temčín (1998: 506, 508).

¹¹⁷⁰ Fehler bei Temčín (1998: 110): obwohl in der Tab. auf S. 107 9 Ɱ und 266 Ɱ Belege festgestellt wurden, wurde die Gesamtzahl mit 285 angegeben.

¹¹⁷¹ Vgl. Temčín (1998: 107).

¹¹⁷² Defizitär.

¹¹⁷³ Defizitär.

¹¹⁷⁴ Fehler bei Temčín (1998: 110): obwohl in der Tab. auf S. 107 131x Ɱ und 7 Ɱ-Belege festgestellt wurden, ist die Gesamtzahl mit 135 angegeben.

¹¹⁷⁵ Vgl. Temčín (1998: 107).

¹¹⁷⁶ Vgl. Temčín (1998: 107).

¹¹⁷⁷ Korrigiert gemäß den aktualisierten Zahlenangaben.

Die Tabelle ist hier modifiziert¹¹⁷⁸: Darin sind seine Auszählungen der insgesamt von ihm unterschiedenen Partien (im alten Teils des PsSin) zusammengezählt, so dass diese Zahlen die gesamten Vorkommnisse der Mm. bei den einzelnen Händen wiedergeben. Etwaige Abweichungen in Temčins Tab. 2 (S. 110) und im prozentuellen Anteil sind dabei gemäß den Angaben in seiner Tab. 1 (S. 107) korrigiert.

Vergleichsdmm. nach Marti (2004: 411-412):

Hs.	nur <i>Šta</i>	nur Sequenz <i>št</i>	gemischt
EuchSin	+		
Ril.	+		
Zogr.		+	
Cloz.		+	
Mar.			+
Ass.			+

4.4 *Jer/Jor* im Wechsel mit *i*-Graph (*CbV*, *CbV* vs. *CiV*)

V. Arnim (1930: VII.4-6 „gespanntes *Jer* in schwacher Stellung“ in Formen der Neutra auf **-bje*, Pluralbildungen wie **dbnbje*; im Instrumental sowie im Stamm einiger Verba) interpretiert den Ersatz von *Jer* (normal) durch *i*-Graph in der ersten Fallgruppe des PsSin als teils zufällige Bewahrungen aus der Vorlage (Partie I: 6x), dessen Einsatz hingegen als Bewahrung nach einer Konsonantenhäufung (3-4x) sowie in der Verbindung mit folgendem *-i* (13-14x). Die Verhältnisse in den anderen Partien sind tw. komplizierter insofern, als *Jer* auch durch *Jor* vertreten sein kann und Einzelfälle eines gänzlichen Fehlens von *Jer*- bzw. *i*-Zeichen vorkommen.

Anhaltspunkte für eine morphologische Verteilung registriert er im Verhältnis zwischen dem Instr. (§ 5), in dem lediglich *Jer*-Formen, und den Verbalformen (§ 6), wo als Regel *i*-Graphen und nur ausnahmsweise auch *Jer* vorkommen.

KB: Schaeken (1987: 36, mit Verweis auf van Wijk): Aufgrund des allgemeinen Verhältnisses von \mathfrak{H} und \mathfrak{H}_H stehe die Form \mathfrak{c}_H wohl für unkontrahiertes *sbjb*. Auch die sonstigen Fälle der unkontrahierten *i*-Stammendung des G.pl. *-bjb* (vgl. van Wijk 1931: 119, in Schaeken 1987: 36) zeigen die Neigung, in *-ii* zu übergehen.

¹¹⁷⁸ Seine Einteilung der Hände, die dieser Arbeit zugrunde liegt, weicht von der Ilčevs und Fetkovás nur geringfügig ab, indem er die Hand A um A' (hier A1) und Hand C um C'' (hier C2) erweitert.

4.5 Reflexivpronomen se

Im Verlauf des Ausbaus von zwei Nasalvokalgraphen auf deren vier kam es zu einem Wechsel in der Funktion des Nasalvokalgraphs ꝥ, der sich am einfachsten in der Formel ꝥ=ꝗ → ꝥ=ꝗ darstellen lässt. In den Dmm. vollzieht sich dieser Wechsel nicht abrupt, sondern – oft bedingt durch ältere Vorlagen – recht allmählich; was in der Vergangenheit immer wieder zu Fehlinterpretationen über die Qualität der vorangehenden Konsonanten führte. Nach den Erfahrungen mit unserem Korpus ist das Relativpronomen schon aufgrund seiner Häufigkeit am besten geeignet, den Wandel zu verdeutlichen.

4.6 Weichheitskennzeichnung

V. Arnim (1930 XIV.16 sub *l*-Ep.): Die Verbindungen **l + ja* und **l + ju* werden im PsSin durch *lě* und *lju* wiedergegeben; eine einzige Ausnahme bildet *pomyšla-ach* (43v14-15). In den Verbindungen *šlě, žně < slě, zně*, scheint *l'* sehr früh seine Palatalisierung an den vorangehenden Laut verloren zu haben: *š, ž* wurden dadurch noch etwas weicher, auf Kosten des folgenden *l*. Deshalb findet sich auch im Zogr. schon *sъblažnaetъ*, während sonst *ně, lě* (mit oder ohne Supralinear´) geschrieben wird.

Für **l + jǫ* gibt es bei seinem „C“-Schreiber (96r16, 150v14, 16, 168r13, 175v12) sowie vereinzelt bei der „B“-Hand (44v3) nur *лж*, in einigen Partien seiner Schreiber „A“ und „B“ wird hingegen auch *лк* geschrieben, hier nach epenthetischem *l*: *отъземлѣтъ* (9v7) neben *постѣлѣк* (5v9) etc.; weiters *трѣплѣк* (66v6) neben *ѣвлѣк сѣ* (4r13), *Глѣци* (53v3), *извѣлѣк* (121r23).

In Bezug auf den Supralinear´ in Fällen wie *землі* (127r10), *на земі* (149r5) etc. geht er davon aus, dass das Zeichen in der Vorlage oft *l'* von *l* differenzierte. Dieses wurde von seinem „A“-Schreiber nie übernommen, „B“ hat es 1x (127r10), „C“ 9x, wobei sich alle Belege in der zweiten Psalter-Hälfte befinden. Da wir im PsSin nie die Schreibweise *n ĭ, r ĭ, n ě, r ě* vorfinden, müsse man annehmen, dass bereits in der Vorlage „X“ nur, oder fast ausschließlich *l* mit Diakritikon vorhanden war.

I.d Datierung und Lokalisierung

1. Zielsetzung und Definitionen

Hier zusammengefasst werden sollen die Datierungen und Lokalisierungen jener paradigmatischen Einzelmerkmale, die unter „Auswertung“ beschrieben sind. Zunächst werden die Mm. relativ zu einander bestimmt, und erst am Ende soll versucht werden, daraus auch absolute Schlüsse abzuleiten.

1. 1 Datierungsmerkmale

Hierbei ist zu bedenken, dass die vorgenommene Altersreihung stets nur das Vorhandensein bzw. Fehlen des Mm.s berücksichtigt und daher nicht vorbehaltlos Gültigkeit besitzt. Um diesen Mangel zu beseitigen, wären genaue statistische Auswertungen erforderlich von der Art, wie sie Temčin anhand eines Dm.s und jeweils 1 Mm.s vorgenommen hat. Die Werte der jeweiligen Partie ergeben sich aus der Summe der Einzelmerkmale dividiert durch die Gesamtzahl der Bewertungen, z.B. Auszählung 2, KB-C: $30 : 10 = 3$.

1.2 Lokalisierungsmerkmale

Hier sind aus der Gesamtzahl möglicher Provenienzen, die über Schulnormen eruiert werden können, für das vorliegende Korpus lediglich folgende 4 relevant, die jeweils mit Buchstaben klassifiziert werden:

- westksl. (mit A zu bewerten)
- ostksl. (B):
 - ostbulg. (Ba)
 - westbulg.-mak. (Bb)
 - Zeta-Hum (Bc)

Im Besonderen gilt, dass eine genaue Abgrenzung von Nordmakedonien (noch Bb) und Zeta-Hum (bereits Bc) vorerst nicht möglich ist bzw. höchstens über eine statistisch ermittelte Mehrheit möglich wäre.

Allgemein ist natürlich zu bedenken, dass bei der Merkmalsbewertung vorlagebedingt Unebenheiten entstehen können, die wiederum allenfalls über genaue statistische Untersuchungen ausgeräumt werden könnten. Außerdem ist nur eine begrenzte Zahl von Mm. für die regionale Bestimmung von Bedeutung, so dass auf Mm. ohne territoriale Relevanz im Folgenden nicht mehr eingegangen wird.

1.3 Kulturbedingte Merkmale

Die Anwendung spezifischer Grapheme zur Markierung gr. ENN und sonstiger FWW ist zwar ein Merkmal beider Traditionen, jedoch bedingt durch die Aufgabe der Klassifikatoren in moravo-pann. Zeit unter dem Einfluss des lat. Schrifttums und ihre Wiederaufnahme in der klass.-bg. (Preslaver) Phase doch von der kyr. Tradition geprägt. So werden hier ihrer Genese nach spezifisch glag. Klassifikatoren (*G'een'na*, sonnenf. *Cher*) mit „Gg“, Interferenzen der kyr. Trad. (wie *Fr̋bt̋ 2*) als „Gk“ bewertet.

2. Praktische Anwendung, Bewertungsprinzip

2.1 Halbvokalgrapheme

- 2-gerig (bewertet als älter mit 1): KB-A,B; PB-A,B; MissSin-A,C (1x *Jer*); EuchSin; PsSin-A, B, B1, B3, C, C1, C2, D; PsDem-C, MedBl.
- 1-gerig mit ausnahm. Auftreten von *Jer* (bewertet mit 2): kommt im Untersuchungskorpus nicht vor (einen Grenzfall stellt mglw. PsDem-C dar).
- 1-gerig mit *Jor* (kyr. entspricht als Regel, nicht ohne interferenzbedingte Ausnahmen, die *Jer*-Red.; beide *Jor*-Redd. werden hier bewertet als jünger mit 3): KB-C, PB-C; MissSin-B; PsSin-A1, B2; PsDem-A,B,X.

2.2 Jery-Kombinationen

Hier gilt, dass aufgrund der Etymologie in einzelnen frühen Dmm. wie dem Altteil von KB für die Sequenz *-*ɔjb* (wie in *dobrɔjb*) sowie **y* (wie in *byti*) unterschiedliche Kombinationen verwendet wurden. Da es neben den Dmm. mit nur einer Variante auch solche mit dreien gibt, worin offenbar teils vorlagebedingt, teils schulbedingt nur die *i*-Variante wechselt, können hier zunächst 3 Altersklassen angesetzt werden. Während die Variierung von *Jer* oder *Jor* sowie von *Ƴ* und *ǰ* zeitlich als gleichrangig gelten darf (da es ja kein Dm. gibt, das noch vor der [Wieder-]Differenzierung der Jers bzw. der Abspaltung des sog. 3. *i*-Graphs entstand), ist bei der Variation von *Ƴ* und *ǰ* ein Gefälle zu beobachten insofern, als (bei gleicher Anzahl von einer Variante) eindeutig ältere Dmm. wie das EuchSin als Regel Kombinationen mit *Ƴ* (*ǰ*), hingegen eindeutig junge wie PsDem-X solche mit *ǰ* bevorzugen. So ist von einer Viererreihe auszugehen:

- Gruppe 1 mit 2 Kombinationen (zu bewerten mit 1): KB-A (def.), PsSin-A1 (def.), B, D
- Gruppe 2 mit 3 Kombinationen (zu bewerten mit 2): KB-B

- Gruppe 3 mit 1 Kombination $\mathfrak{A}\mathfrak{T}$ (zu bewerten mit 3): MissSin-A, EuchSin (ausnw. auch 2. Var., offenbar vorlagebedingt), PsSin-A, B1, B2, B3, C, C1, C2; PsDem-A, C; MedBl
- Gruppe 4 mit 1 Kombination $\mathfrak{A}\mathfrak{B}$ (zu bewerten als 4): KB-C, PB-A (def.), B, C; MissSin-B, C; PsDem-B, X.

2.3 *i*-Graphe

Wie in Miklas (2003: 192-193) verdeutlicht, enthielt die Glagolica Konstantin-Kyrills nur \mathfrak{I} und \mathfrak{T} , während sich das sog. 3. *i* (\mathfrak{X}) erst im Verlauf einer Graphspaltung hinzugesellte und dann sekundär funktionalisiert wurde. Obwohl es sehr schwierig ist, diesen Prozeß zeitlich zu verfolgen, darf doch aus der Anwesenheit des letzteren auf ein relativ jüngeres Alter geschlossen werden. Im weiteren Verlauf wurde, wie im Falle fast aller Vokalgraphe, die Zahl der *i*-Graphe wieder allmählich verringert. Daraus ergibt sich für die Daten unseres Materials folgende Abstufung:

- \mathfrak{I} , \mathfrak{T} (zu bewerten als 1): PsSin-C1 (def.); MedBl
- \mathfrak{I} , \mathfrak{T} , \mathfrak{X} (zu bewerten als 2 bzw. regional als B): KB-A, B; MissSin-A,C; EuchSin; PsSin-A, A1, B, B1, B2, B3, C, D; PsDem-C
- \mathfrak{I} , \mathfrak{X} (zu bewerten als 3 bzw. regional als B): PB-A, B, C; PsDem-B
- \mathfrak{T} , \mathfrak{X} (zu bewerten als 3 bzw. regional als B): PsSin-C2 (def.); PsDem-A
- \mathfrak{I} (zu bewerten als 4): KB-C; MissSin-B; PsDem-X¹¹⁷⁹

2.4 *u*-Graphe

- *Ou*-Digraph (zu bewerten als 1): in KB-A, B; PB-A, C
- *Ou*-Zusammenrückung (zu bewerten als 2): PB-B; MissSin-A; EuchSin, PsDem-A
- *u*-Ligatur (zu bewerten als 3, regional neutral bzw. nicht bewertbar): in den 17 Partien (von 15 Händen) KB-C; MissSin-B, C; PsSin (ges.); PsDem-A, C, X, MedBl.
- *Ikv* für /u/ (zu bewerten als 4, regional ev. als Bc): öfter nur in PsDem-B; als Ausnahme auch in PsSin-A, B und PsDem-A; ansonsten bisher nicht nachgewiesen bzw. registriert.
- *Ypsilon* für /u/ (zu bewerten als 4, regional ev. als Bc): bisher nur in MissSin-C mehrmals, relativ häufig in PsSin-A und ausnahmsweise in PsSin-B und C nachgewiesen.

¹¹⁷⁹ \mathfrak{X} nur im Abecedar vorhanden.

2.5 Nasalvokalzeichen

Historisch auszugehen ist von der Zweierkonstellation mit ꝥ ꝥ, die zwar tatsächlich zu belegen ist, allerdings nur in den defizitären Partien PB-C und PsSin-C2; d.h., dass sie zumindest für unser Korpus nicht temporal relevant ist. Ähnlich steht es mit der Dreierkombination ꝥ ꝥ ꝥ, die ebenfalls aufgrund von Defektivität hier nicht bewertet werden kann. So verbleiben von mindestens 5 möglichen Lösungen lediglich deren 2:¹¹⁸⁰

- 3 Nasalvokalgrapheme in der Kombination ꝥ ꝥ ꝥ (zu bewerten als 1): KB-A, B; PsSinA, A1, B, B2
- 4 Nasalvokalgrapheme (zu bewerten als 2): MissSin-A,B,C; EuchSin; PsSinB1, B3, C, C1, D; PsDem-A, B, C, X; MedBl.
- 3 Nasalvokalgrapheme in der Kombination ꝥ ꝥ ꝥ (zu bewerten als 2*): KB-C.

Da Demetrius sonst 4 Zeichen verwendet, außer mglw. in MissSin-B, wo das 4. Zeichen allenfalls als Ausnahme belegt ist, könnte es sich hier um ein defektives Mm. handeln. Dennoch ist es interessant festzustellen, dass als Vergleichsdm. das zeitlich nahe kyr. Dobr. Ev. auftritt, dessen Entstehung aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Sinai verknüpft ist. (Freilich war die kyr. Kombination in der Folge überaus häufig, da sie von dem SV wie der HS gefordert wurde).

- 2 Nasalvokalgrapheme aufgrund von Defektivität (nicht bewertbar):
ꝥ ꝥ: PB-A (defiz.); Vergleichsdmm.: kyr. Šaf. Tr. (defiz.)
ꝥ ꝥ: PB-B (defiz.); Vergleichsdmm.: -
ꝥ ꝥ: PB-C; PsSinC2 (def.); Vergleichsdmm.: -
ꝥ ꝥ: in den Vergleichsdmm. Zogr.Pal.; kyr. Bit. Tr. nachgewiesen.

2.6 Zeilenbruch

Gehen wir davon aus – wie es die erhaltenen glag. und kyr. Dmm. zu erkennen geben scheinen –, dass die gleichsam regellose Zeilentrennung an beliebiger Stelle, d.h. sowohl nach V_ als auch C_, ein Merkmal der ältesten glag. Tradition war, und die kyr. Tradition bald nach ihrer Entstehung die strenge, nach dem SV geregelte Trennung nach V_ einführte, so dürfen wir ihr Vorkommen im glag. Schrifttum auf den Einfluss der kyr. Tradition insbesondere des Zentrums Preslav zurückführen. Da alle erhaltenen glag. Dmm. erst aus der Zeit nach der Einführung der Kyrillica datieren, ist das Mm. für die Chronologie kaum relevant. Wohl aber dürfen – vorsichtige – Schlüsse auf die regionale Zuordnung gezogen

¹¹⁸⁰ Vgl. u.a. die Tabelle in Miklas (2008:140).

werden. Zugleich darf aber der Grad der Vorlagebedingtheit bzw. -unabhängigkeit nicht außer Acht gelassen werden. So etwa zeigen sich PB-A, C hier regelbewusst und deutlich von der kyr. Trad. beeinflusst, hingegen PB-B offenbar vorlageabhängig.

Die regelbewusste Anwendung von nur V/ ist demnach als markiert (+kyr. → +obg.=Ba), die regellose bzw. nach der urspr. glag. Gepflogenheit vorgenommene Zeilentrennung an beliebiger Stelle als territorial unmarkiert (=Ba) zu bewerten.

nur V/ (zu bewerten als Ba): KB-A, B; PB-A, C; MissSin-A; EuchSin; PsSin-A1, B1, B3, C, C1, C2, D; MedBl.

V/ und C/ (zu bewerten als -Ba): KB-C; PB-B; MissSin-B, C; PsSin-A, B, B2; PsDem-A, B, C, X.

2.7 o-Graphe

Wie im Falle des Zeilenbruchs gilt auch hier die Anwesenheit des breiten *o* als typisches Mm. der (klass., Preslaver) kyr. Trad., da dieses ja unter dem Vorbild der breiten kyr. *o*-Graphe (insbes. *o*) gebildet wurde. Die Relation der *o*-Graphe kann auch als Datierungshilfe dienen, da das breite *o* um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 10. Jh.s eingeführt wurde und die Zahl sich während des 11. Jh.s wieder allmählich verringerte. Umgekehrt können wir aus dem Fehlen des breiten *o*-Graphs und *Omegas* keine chronologischen Schlüsse ziehen, da ein Verzicht auf das unmarkierte *o* ja nicht möglich ist; wohl aber ist es ein gewisser Hinweis auf eine westliche Provenienz des Dm.s infolge der im lat. Schrifttum fehlenden Klassifikatoren. Auf dieser Grundlage erhalten wir folgende Reihung:

ǰ, ǰ (östlich zu bewerten als 1, territorial als B): MissSin-C; PsSin-A, B, B3, C1, D

ǰ, ǰ, ǰ (zu bewerten als 2 bzw. regional als Ba): EuchSin; PsSin-C; PsDem-A, C

ǰ, ǰ (zu bewerten als 3 bzw. regional als Ba): MissSin-A

ǰ (östlich zu bewerten als 4, westlich keine Bewertung möglich): KB-A, B, C; PB-A, B, C¹¹⁸¹; MissSin-B; PsSin-A1, B1, B2, C2; PsDem-B, X, MedBl

2.8 Lexemographische Klassifikatoren

Art und Grad der Gräzisierung sind von der Schulung und Verhaftung an der spezifisch glag. vs. kyr. Tradition abhängig. So etwa sind *G'een'na* und sonnenförmiges *Cher* typi-

¹¹⁸¹ ǰ nur in Zahlfunktion.

sche Mm. der glag. Trad., wogegen das jüngere *Fr̥t 2* und *Thita* erst über den Einfluss der kyr. Trad. in das glag. Schrifttum Eingang gefunden haben.

2.8.1 *Omega*

Ɱ (zu bewerten als Gg): (PB-C, Zahl, wird nicht gewertet); EuchSin; MissSin-C; PsSin-A, B, B3, C, C1, D; PsDem-A, C

2.8.2 *G'een'na*

Ɱ (zu bewerten als Gg): (PB-C, Zahl, wird nicht gewertet); KB-B; MissSin-A; EuchSin; PsSin-A, B1, B2, C, D; PsDem-B, X; MedBl

2.8.3 *Sonnenförmiges Cher*

Ɱ (zu bewerten als Gg): PsSin-A, D

2.8.4 *Fr̥t̥b 1+2*

Ɱ (zu bewerten als Gg): KB-A,B; MissSin-A, C; PsSin-A, C, C1, D

Ɱ (zu bewerten als Gk): PB-C; KB-A; PsDem-A

2.8.5 *Thita*

Ɱ (zu bewerten als Gk): MissSin-A; PsDem-A

2.8.6 *Ypsilon*

Ɱ (zu bewerten als Gg): MissSin-A; EuchSin; PsSin-A, D

2.8.7 *Jesus-Abbraviatur*

Ɱ, _Ɱ(_) (zu bewerten als Gg): KB-B; EuchSin; MissSin-A; PsDem-X

2.9 Phonologische Klassifikatoren

2.9.1 *Dzělo*

Obwohl das Phonem /dz/ keineswegs auf östliche bg. Mundarten beschränkt war (und ist), zeigt der Vergleich der bekannten abg. Dmm., dass sich die Anwendung des *Dzělo* in erster Linie auf wbg. Dmm. konzentriert. So dürfen wir dieses Mm. mit hoher Wahrscheinlichkeit als „Bb“ bewerten.

ʒ (=Bb): (PB-C: Zahlf.); (MissSin-A: paläogr. Variante für *Zemlja*), C; (EuchSin: paläogr. Variante für *Zemlja*); PsSin-A, B, B1, B2, B3, C, D; PsDem-A, B, C, X.

Im Falle der eingeklammerten Partien erfüllt *Dzělo* jedoch nicht die Funktion des phonol. Klassifikators und darf daher nicht gewertet werden.

2.9.2 *l*-Epenthese¹¹⁸²

Dieses ursprünglich allen slavischen Maa. immanente Mm. verliert bereits im Verlauf der aksl. Periode sowohl im westsl. Bereich als auch im bg.-mak. an Territorium und Durchschlagkraft, siehe auch die Gesamtübersicht (I.ba).

- *l*-Ep.+ (zeitl. zu bewerten als 1, territorial noch nicht sicher bewertbar): KB-B, C; PsSin-B1, B3, C1; Psdem-X; MedBl.
- *l*-Ep.+/- (zeitl. zu bewerten als 2, territorial nur ausgeschlossen, sieht man vom vorlagebedingten Fehlen ab, in der Zeta-Hum): EuchSin; MissSin-A; PsSin-A, B, C, D; PsDem-A, C

Aufgrund des fehlenden Beispiels *zem(l)ja* oder eines vergleichbaren Beispielwortes nicht feststellbar: KB-A; PB-A, B, C; PsSin-A1, B2, C2; PsDem-B.

2.9.3 *Šta* vs. Sequenz *št*

Während nach der Rekonstruktion nach Miklas (vgl. auch 2008, 145-146) die Sequenz ursprünglich in beiden Traditionen zum Ausdruck des typisch obg. /št/ diente, kam es erst in klassischer Zeit zur endgültigen Umfunktion des glag. ѡ als /št/-Vertretung, die wohl zeitgleich auf das aus ihm entwickelte kyr. ѡ übertragen wurde. Immerhin scheint die ältere Vertretung noch lange danach im Gebrauch gewesen zu sein, da auch Dmm. mit Dominanz der Sequenz durchaus Beispiele für *Šta* enthalten können. Territorial sind beide Vertretungen markiert, da sie außerhalb des Verbreitungsgebiets von /št/ allenfalls interferenz- oder schulbedingt Eingang gefunden haben.

Andere Reflexe (zeitl. zu bewerten als 1, territorial A): KB-A, B; PB-C

ѡ- (=nur *št*, zeitl. zu bewerten als 1, territorial B): PsSin-C1 (def.)

ѡ+/- (zeitl. zu bewerten als 2, territorial B): PsSin-A, B, B1, B2, C, D; PsDem-A, B, C (wo allerdings ѡ nur ausnahmsweise vorkommt)

¹¹⁸² In den meisten Fällen durch das Wort *zemlja* vertreten. Ausnahmen bilden KB-C, PsDem-X und MedBl, wo andere Beispielwörter herangezogen wurden, siehe einzelne GS-Tabellen.

ʒ (zeitl. zu bewerten als 3, territorial B): (PB-A?); KB-C; MissSin-A, B, C; EuchSin; PsSin-A1, B3, PsDem-X, MedBl

Aufgrund fehlender Beispiele nicht feststellbar: PB-B, PsSin-C2

2.9.4 *Jer/Jor* im Wechsel mit *i*-Graph (*C_bV*, *C_ɔV* vs. *CiV*)

Geht man davon aus, dass der *Jer*-Einsatz in der Position als Bewahrung des älteren Zustands ungespannter Artikulation anzusehen ist, so dürfen wir für die Schreibung mit *i*-Graph (hier dargestellt als *C_ɔV*-) entweder den Reflex der sog. gespannten Artikulation (traditionelle Auffassung) oder die klassische Form der Darstellung des im Zuge des *Jer*-wandels verbliebenen Glide /j/ durch (gräzisiertes) *Jota* annehmen. In jedem Fall stellt die *i*-Schreibung ein zunächst kyr. Merkmal aus dem bulgarischen Osten dar.

C_ɔV (zeitl. zu bewerten als 1¹¹⁸³): PsSin-A1 (def.)

C_ɔV+/- (zeitl. zu bewerten als 2): KB-A, B; MissSin-A; EuchSin; PsSin-A, B, C, MedBl

C_ɔV- (zeitl. zu bewerten als 3, territorial als Ba): KB-C; MissSin-B, C; PsSin-B1, B2, B3, C1, D; PsDem-B, C, X

C_ɔV (zeitl. zu bewerten als 3): PB-C; PsSin-A, B; PsDem-A, B; MedBl; aufgrund fehlender Beispiele nicht feststellbar: PB-A, B; PsSin-C2

2.9.5 Relativpronomen *se*

Wie bereits sub 4.5 verdeutlicht, geht es hier um den Wechsel der Funktion des Nasalvokalgraphen *ɛ* nach der Spaltung in *ɛ=ɪ* und *ɛ=ɛ* unter kyrillischem Vorbild. Anzusetzen sind daher in der Reihenfolge ihres Auftretens in den Dmm.:

ɛɪ (zeitl. zu bewerten als 1): PB-A, B, C; KB-A (ersatzweise *ɪɪ*), B; PsSin-A, A1, B, B1, B2, B3, C, C1, D

ɛɛ/ɛɪ (zeitl. zu bewerten als 2): MissSin-C; PsDem-C

ɛ (zeitl. zu bewerten als 3): KB-C; MissSin-A, B; EuchSin; PsDem-A, B, X; MedBl.

2.9.6 Weichheitskennzeichnung

Fehlende Weichheitskennzeichnung der Sonanten (zu bewerten als Bc): MissSin-C, PsSin-A (ausn.), C (ausn.), C2; PsDem-A, B, C, X

¹¹⁸³ Außer bei Nachahmung der kyr. *Jer*-Redaktion.

3. Umwandlung der Ergebnisse der relativen Chronologie in absolute Zahlen

Wie schon einleitend bemerkt, hat diese erste numerische Berechnung graphematischer Mm.e. die Schwäche, dass stets nur das Vorhandensein bzw. Fehlen des Mm.s berücksichtigt wird, während die Häufigkeit unberücksichtigt bleibt. Dies ist da weitgehend unproblematisch, wo wir es mit Dmm. von ausreichendem Umfang zu tun haben, deren Schreiber jeweils ohne Rücksicht auf ihre Vorlage(n) ihre jeweilige Schulnorm streng beachten. Für alle übrigen Fälle gilt hingegen, dass nur über genaue statistische Auswertungen unter Berücksichtigung der Abweichungen im Umfang wirklich stichhaltige, verlässliche Ergebnisse zu erwarten sind. Dennoch zeigt unsere Auswertung in den meisten Fällen erwartungsgemäße Ergebnisse; und wo dies nicht der Fall ist, lässt sich ohne besondere Mühe auch der Grund erkennen, sei es, dass er in der Defektivität (die sich nicht allein aus der geringen Textmenge, sondern auch Textbesonderheiten wie z.B. dem Fehlen einer Notwendigkeit zur Wiedergabe griechischer FWW ergeben kann!) oder Vorlagebedingtheit liegt. Allgemein gilt daher, dass ein niedriger Durchschnittswert sich nicht allein aus dem hohen Alter eines Dm.s ergibt; vielmehr kann er auch mitbedingt sein durch das hohe Alter der Vorlage und ihre strenge Bewahrung durch den Schreiber.

Alle Einzeldaten beziehen sich grundsätzlich auf Einzelpartien, die nur selten, wie im Fall des EuchSin, mit den Grenzen eines Dm.s zusammenfallen. Ihre Schreiber können (wie im Falle von KB-C, MissSin-B, PsDem-X und EuchSin, MissSin) identisch sein, müssen es jedoch keineswegs. Ihre Schulung kann schon geraume Zeit vor der Abfassung der jeweiligen Partie erfolgt sein, während ihre Praxis zum jeweiligen Zeitpunkt ebenso durch spätere Einflüsse jeglicher Art wie selbständige Entwicklung geprägt sein kann.

3.1 Datierung

Bei Vorliegen mehrerer von verschiedenen Schreibern herrührender Parteien in ein und demselben Dm. vermittelt die jüngste Partie die theoretisch mögliche zeitliche Obergrenze für die Entstehung des Dm.s, während der aus sämtlichen Parteien errechnete Mittelwert eine mögliche Untergrenze bietet.

Die chronologische Berechnung wurde in zwei Arbeitsschritten vorgenommen: Zuerst wurden sämtliche Mm.e. mit der Ausnahme der *i*- und *o*-Graphe errechnet und die gewonnenen Daten in die nachstehende Übersicht eingetragen (eine detaillierte Übersicht siehe Tab. 4.1 "Datierung und Lokalisierung, Auszählung 1"). Zur Überprüfung und Festigung der Ergebnisse wurden im zweiten Arbeitsgang die (aufgrund ihrer Vorkommenshäufigkeit

über anderen Mm. stehenden) Werte der *i*- und *o*-Graphe ergänzt und die neuen Daten zum Vergleich hinzugefügt (siehe Tab. "Datierung und Lokalisierung, Auszählung 2").

3.1.1 Umrechnungsschlüssel temporaler Merkmale

Um die gewonnenen relativen Daten in absolute Chronologien umzuwandeln, bedarf es eines zeitlichen Fixpunktes sowie eines Umrechnungskoeffizienten.¹¹⁸⁴ Als Ersterer können uns die herkömmlichen Datierungen des Hauptteils von KB vom Ende des 9. (=895) bis zur Mitte des 10. Jh.s (=955) dienen. Aus ihnen erhalten wir das mittlere Datum 925, das als Ausgangspunkt für die Berechnung aller übrigen Dmm. herangezogen wird. Den Koeffizienten gewinnen wir, wenn wir die gewonnenen Durchschnittswerte von KB-A, B (=1,21/1,31) jenen des jeweils jüngsten Denkmals gegenüberstellen und das Ergebnis in Jahren bewerten: (a) MissSin-C $2,75 - 1,21 = 1,54$; $925 + 154 = 1079$ bzw. (b) KB-C $3,00 - 1,31 = 1,69$, $925 + 169 = 1094$. Die beiden Beispiele zeigen, dass die angenommene Richtzahl von 0,1=10 Jahren mit unseren Erfahrungswerten übereinstimmt. Der Berechnung zugrunde gelegt wird entweder der Durchschnittswert des jeweiligen Dm.s bzw., wo nicht vorhanden, der einzige verfügbare Wert.

3.2 Lokalisierung

Die Berechnung territorialer Mm. könnte zur irrigen Ansicht verleiten, dass die Ergebnisse über den Entstehungsort oder die Herkunft des Schreibers Aufschluss geben. Während Ersteres naturgemäß auszuschließen ist, gilt Letzteres nur begrenzt insofern, als die Provenienz von Schreibern oft mit dem Ort ihrer Schulung übereinstimmt. Letztendlich besagt aber die Berechnung nur, welcher Redaktion sich der Schreiber im gegebenen Falle (der betreffenden Partie) bediente; was die Möglichkeit nicht ausschließt, dass ein Schreiber im Verlauf seines Lebens auch verschiedene Redaktionen erlernen und benutzen konnte.

3.2.1 Umrechnungsschlüssel territorialer Merkmale

Der Berechnung zugrunde gelegt wurden in der Reihenfolge von Ost nach West folgende Zahlen:

B (allgemein östlich) =1

Ba (ostbg.) =2

Bb (westbg.-mak.) =3

¹¹⁸⁴ Für die Erlaubnis zur Anwendung dieser im Rahmen der Projektarbeiten bereits erfolgreich angewandter Methode gebührt Herrn Prof. H. Miklas mein herzlicher Dank.

Bc (Zeta-Hum) =4

A (westksl.) =6

Gk= Ba=2

Gg= Bb=3

Was A betrifft, so gilt es zu berücksichtigen, dass zwischen Bc und A der Bereich der (nördlichen) kroatisch-dalmatinischen Tradition liegt (Bd = 5), wodurch für A die Bewertungszahl 6 verbleibt. Während die südkroatische glagolitische Tradition sich im relevanten Zeitraum praktisch nicht von jener der Zeta-Hum unterscheidet, sind die bisherigen Anhaltspunkte für eine genauere Bewertung der nördlichen kroatischen Tradition zu schwach.

Da in moravopannonischer Zeit die Klassifikatoren abgebaut und erst in Bulgarien wieder eingeführt wurden, kann sich die Berechnung vorhandener Gräzisierungsmme. (Gg und Gk) nur innerhalb von B bewegen. Da Gk auf kyr. Einfluss beruht und somit mit Ba korreliert, hingegen Gg entweder als neutral mit B gleichzusetzen ist oder als spezifischer westlich mit Bb, wären hier zwei Werte (1, 2) denkbar; ersterer würde jedoch die Wertung nach Osten verschieben und damit Gk fälschlicherweise nach Westen. So ist nur die Gleichsetzung von Gk mit Ba und Gg mit Bb möglich. Um auch das Fehlen im wksl. Raum zu berücksichtigen, wurde die Auszählung einmal ohne und einmal mit Berücksichtigung der Gräzisierungsmme. vorgenommen. Die entsprechenden Werte sind bereits oben angeführt. Immerhin gilt es nochmals zu berücksichtigen, dass das Fehlen von Gg und Gk auch durch den geringen Umfang des Dm.s oder/und eine Textsorte wie der MedBl bedingt sein kann, in der gr. FWW und ENN keine oder allenfalls eine sehr geringe Rolle spielen.

Der errechnete größte Unterschied zwischen den Dmm. beträgt bei beiden Auszählungen 3,00 (KB)-1,50 (mehrmals)=1,50, da die noch niedrigeren Werte von PB-A (1,33) und PB-B (1,00) sich aus der Defektivität der Partien erklären und daher nicht als Berechnungsgrundlage gelten können. Teilt man 1,50 durch die 4 relevanten Einheiten, ergäbe sich ein Koeffizient von 0,37 pro Einheit. Aufgrund von Proben wurde dieser Koeffizient aufgerundet auf 0,40; woraus sich dann für beide Berechnungen folgende Verteilung ergibt:

Ba: 1,50-1,89

Bb: 1,90-2,29

Bc: 2,30-2,69

A: ab 2,70

4. Ergebnisse der temporalen und territorialen Berechnung

Entstehungszeit	Partie	Temp.1 Kf. 1,21	DW 1 ¹¹⁸⁵	Temp. 2 Kf. 1,31	DW 2	Terr.1	Terr. 2	Red.
um 1004-1011*	PB-A	2,00	2,06	2,17	2,22	1,33*	1,33*	?
um 1004-1014*	PB-B	2,00		2,20		1,00*	1,00*	?
um 1069-1104	PB-C	2,17		2,29		3,00	2,75	A
um 925-935	KB-A	1,17	1,21	1,29	1,31	3,00	2,80	A
	KB-B	1,25		1,33		3,00	3,00	A
um 1079-1094	KB-C	2,75	2,75	3,00	3,00	1,50	1,50	Ba
um 1024-1029	MissSin-A	2,25	2,25	2,30	2,30	1,50	2,20	Ba-Bb
um 1104-1116	MissSin-B	3,00	3,00	3,22	3,22	1,50	1,50	Ba
um 1044-1079	MissSin-C	2,75	2,75	2,50	2,50	2,16	2,29	Bb-Bc
um 1014-1029	EuchSin	2,25	2,25	2,20	2,20	1,50	2,25	Ba-Bb
um 1006-1012	PsSin-A	2,20	2,08	2,08	2,12	2,60	2,78	Bc-A
	PsSin-A1	1,86		2,11		1,33*	1,33*	?
	PsSin-B	2,00		1,92		2,25	2,25	Bb
	PsSin-B1	2,00		2,20		1,80	2,00	Ba-Bb
	PsSin-B2	2,29		2,44		1,75	2,00	Ba-Bb
	PsSin-B3	2,13		2,00		1,80	1,80	Ba-Bb
	PsSin-C	2,22		2,18		2,43	2,60	Bc
	PsSin-C1	1,88		1,70		1,67	2,00	Ba-Bb
	PsSin-C2	2,33		2,80		2,33	2,33	Bc
um 1056-1064	PsSin-D	1,88	1,80	1,80	2,33	Ba-Bc		
	PsDem-A	2,70	2,60	2,67	2,62	2,50	2,44	Bc
	PsDem-B	2,88		3,00		2,60	2,67	Bc
PsDem-C	2,22	2,18		2,17		2,17	Bb	
um 1092-1104	PsDem-X	2,88	2,88	3,10	3,10	2,50	2,67	Bc
um 1030-1037	MedBl	2,33	2,33	2,36	2,36	1,50	1,50	Ba

Bezüglich der Datierungen erweist sich zunächst die Gleichsetzung des gewonnenen, relativen Durchschnittswerts für KB-A und B mit der absoluten Jahreszahl 925 und die Umrechnung der übrigen Werte mit dem Koeffizienten 100 durch die Anwendung auf eine große Zahl von Dmm. und die für sie wiederum gewonnenen Einzelwerte als methodisch korrekt. Zugleich bestätigen die Werte der übrigen Dmm. die Plausibilität der Datierung von KB-A und B mit dem Jahr 925.

Von allen errechneten Ergebnissen entsprechen die der Partie PB-B am wenigsten dem bisherigen Forschungsstand und den aufgrund der paläographischen Analyse gewonnenen Erwartungen. Offenbar spielt hier die große Defektivität der Partie die entscheidende Rolle. Dagegen zeitigen die Partien PB-A und C – letztere nicht zuletzt aufgrund ihres grös-

¹¹⁸⁵ Durchschnittswert.

ren Umfangs, der sich schon in der deutlichen Divergenz der Eckwerte äußert (1069-1104) – ein mit den herkömmlichen Datierungen durchaus übereinstimmendes Ergebnis.

Interessant ist auch das Auseinanderklaffen der Werte von MissSin-C (1079-1044=35 Jahre) im Vergleich zu den anderen Dmm., insbesondere den MedBl, in denen die zweite Zählung nur eine geringfügige Änderung ergab. Man mag sich hier fragen, ob der Unterschied nicht auch auf eine diastratische und/oder diatopische Besonderheit zurückzuführen ist.

Was die Redaktionsergebnisse angeht, so sind die Werte von PB-A und B aufgrund der Defektivität der Partien kaum relevant; hier ist stellvertretend die größte Partie C maßgeblich. Dasselbe gilt für die Werte von PsSin-A1 und C2. Auffällig und erklärungsbedürftig ist allein das Auseinanderklaffen der Werte von PsSin-D (Ba-c). Ohne dafür eine endgültige Lösung vorschlagen zu können, gilt doch folgendes zu bedenken: 1. die erhaltenen Abecedarien aus dem Raum Zeta-Hum bzw. Bosnien zeigen relativ einheitlich ihre Abhängigkeit von der Rekonstruktion der ursprünglichen Glagolica, wie sie Konstantin von Preslav in seiner *Azbučna molitva* vornahm. Darin sind sämtliche Gg-Mme., insbesondere das sonnenförmige *Cher*, *G'een'na* und sogar das von Konstantin fälschlich für das alte *Kit* eingesetzte sog. „2. P“ enthalten (vgl. Miklas 2004). 2. Nur im westkyrillischen Bereich wurde *G'een'na* auch in die Kyrillica übernommen, wo es dank der Vukschen Reform der serbischen Kyrillica bis heute noch als sog. *Derv* verankert ist. 3. Umgekehrt lässt zumindest die Mehrzahl der hier untersuchten Partien, die den bisherigen Lokalisierungen zufolge an den westbg.-mak. Raum entfallen, diese Mme. weitgehend vermissen.

Bei alledem darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Ergebnisse – je nach Schreiber in unterschiedlichem Maße – auch von der jeweiligen Vorlage(n) geprägt sind. Sie geben in erster Linie die Summe der einzelnen redaktionellen und temporalen Schichten wieder und erst sekundär Aufschluss über die Herkunft der Schreiber, wie man den unterschiedlichen Resultaten ein und desselben Schreibers in drei verschiedenen Partien entnehmen kann: KB-C und MissSin-B ergaben ba-bb, PsDem-X hingegen allein bc! Dennoch ist aus dem Vorhandensein sowie dem Fehlen bestimmter, als jünger eingestufte Mme. die Entstehungszeit gut erschließbar.

4.1 Auszählung 1 Datierung (exkl. *i*-, *o*-Graphe) und Lokalisierung (exkl. Gräzismen)

Mme.	PB			KB			MissSin			ES	PsSin										PsDem				MB	
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	*	A	AI	B	B1	B2	B3	C	CI	C2	D	A	B	C	X	*	
Halbvokale	1	1	3	1	1	3	1	3	1	1	1	3	1	1	3	1	1	1	1	1	3	3	1;2	3	1	
Jery-Komb.	4	4	4	1	2	4	3	4	4	3	3	1	1	3	3	3	3	3	3	1	3	4	3	4	3	
<i>i</i> -Graphe	3B	3B	3B	2B	2B	4	2B	4	2B	2B	2B	2B	2B	2B	2B	2B	2B	1	3B	2B	3B	3B	2B	4	1	
<i>u</i> -Graphe	1	2	1	1	1	3	2	3	3;4Bc	2	3;4Bc	3	3;4Bc	3	3	3	3;4Bc	3	3	3	2,3;4Bc	4Bc	3	3	3	
NV-Graphe					1	2?	2	2?	2	2	1	1	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
Zeilenbruch	Ba		Ba	Ba	Ba		Ba			Ba		Ba		Ba		Ba	Ba	Ba	Ba	Ba				Ba		
<i>o</i> -Graphe						4	3Ba	4	1B	2Ba	1	4	1	4	4	1	2Ba	1	4	1	2Ba	4	2Ba	4	4	
Ɱ										Gg			?				?									
Ɱ̄					Gg		Gg			Gg	Gg			Gg	Gg		Gg			Gg	Gg	Gg		Gg	Gg	
Ɱ̇											Gg									Gg						
Ɱ̈				Gg	Gg		Gg		Gg		Gg							Gg	Gg							
Ɱ̉			Gk	Gk																		Gk				
Ɱ̊							Gk															Gk				
Ɱ̋							Gg			Gg	Gg									Gg						
Jesus-Abbr.					Gg		Gg			Gg															Gg	
Ɱ̌											Bb		Bb	Bb	Bb	Bb	Bb			Bb	Bb	Bb	Bb	Bb		
<i>l</i> -Ep.					1	1	2			2	2		2	1		1	2	1		2	2	2	2	2	1	
Ɱ vs. ṧt	3B?		1A	1A	1A	3B	3B	3B	3B	3B	2B	3B	2B	2B	2B	3B	2B	1B		2B	2B	2B	2B	3B	3B	
Ɱ̍ vs. CiV			3	2	2	3Ba	2	3Ba	3Ba	2	2;3	1	2;3	3Ba	3Ba	3Ba	2	3Ba		3Ba	3	3	3Ba	3Ba	2;3	
Rel.Pron. <i>se</i> fehl. Weich.	1	1	1	1	1	3	3	3	2	3	1	1	1	1	1	1	1	1		1	3	3	2	3	3	
									Bc		Bc								Bc		Bc	Bc	Bc	Bc		
ges. tempor.	2,00	2,00	2,17	1,17	1,25	2,75	2,25	3,00	2,75	2,25	2,20	1,86	2,00	2,00	2,29	2,13	2,22	1,88	2,33	1,88	2,70	2,88	2,22	2,88	2,33	
durchschn.tp.	2,06*			1,21		2,75	2,25	3,00	2,75	2,25	2,08										2,60				2,88	2,33
ges. territor.	B2 Ba	B	A B Ba	A B Ba	A B Ba	B Ba	B2 Ba2	B Ba	B3 Ba	B2 Ba2	B2 Bb Bc2	B2 Ba	B2 Bb Bc	B2 Ba2 Bb Bb	B2 Ba Ba2 Bb	B2 Ba2 Bb Bc2	B Ba2	B Ba	B2 Ba2 Bb	B2 Ba Ba2 Bb	B2 Ba Ba2 Bb	B2 Ba Ba2 Bb	B Ba Ba	B Ba		
ges. Gräzism.			Gk	Gg Gk	Gg3		Gg4 Gk		Gg	Gg4	Gg4			Gg	Gg		Gg2	Gg		Gg4	Gg Gk2	Gg		Gg2	Gg	
Umr.terr.+Gr.	1,33	1,00	3,00	3,00	3,00	1,50	1,50	1,50	2,16	1,50	2,60	1,33	2,25	1,80	1,75	1,80	2,43	1,67	2,33	1,80	2,50	2,60	2,17	2,50	1,50	

Erklärungen: 1,2,3 (relat. Chron., 1=am ältesten); A=wksl., B=oksl., Ba=obg., Bb=wbg.-mak.; Bc=Zeta-Hum; Gg=Gräzismen glag. Prägung, Gk=Gräzismen kyr. Prägung;
 gesamt temp.: dargestellt als Summe, dividiert durch die Zahl der numerischen Einträge; die Ergebnisse werden auf zweistellige Kommastellen abgerundet.
 gesamt terr.: dargestellt als Mm.+ Häufigkeit seines Auftretens (die Reihenfolge der obigen Einträge wurde vertauscht, um etwaigen Verwechslungen vorzubeugen).
 Umrechnungsschlüssel terr.+Gräz.: A=6, B=1, Ba=2, Bb=3, Bc=4; kursiv gekennzeichnete Schreiberpartien sind als umfangsmäßig defizitär zu betrachten.

4.2 Auszählung 2

Datierung (inkl. *i-*, *o-*Graphe) und Lokalisierung (inkl. Gräzismen)

Mme.	PB			KB			MissSin			ES	PsSin										PsDem				MB
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	*	A	AI	B	B1	B2	B3	C	CI	C2	D	A	B	C	X	*
Halbvokale	1	1	3	1	1	3	1	3	1	1	1	3	1	1	3	1	1	1	1	1	3	3	1;2	3	1
<i>Jery</i> -Komb.	4	4	4	1	2	4	3	4	4	3	3	1	1	3	3	3	3	3	3	1	3	4	3	4	3
<i>i</i> -Graphe	3B	3B	3B	2B	2B	4	2B	4	2B	2B	2B	2B	2B	2B	2B	2B	2B	1	3B	2B	3B	3B	2B	4	1
<i>u</i> -Graphe	1	2	1	1	1	3	2	3	3;4Bc	2	3;4Bc	3	3;4Bc	3	3	3	3;4Bc	3	3	3	2,3;4Bc	4Bc	3	3	3
NV-Graphe					1	2?	2	2?	2	2	1	1	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Zeilenbruch	Ba		Ba	Ba	Ba		Ba			Ba		Ba		Ba		Ba	Ba	Ba	Ba	Ba				Ba	
<i>o</i> -Graphe						4	3Ba	4	1B	2Ba	1	4	1	4	4	1	2Ba	1	4	1	2Ba	4	2Ba	4	4
Ɑ										Gg															
Ɱ					Gg		Gg			Gg	Gg			Gg	Gg		Gg			Gg	Gg	Gg		Gg	Gg
Ɐ											Gg									Gg					
Ɒ				Gg	Gg		Gg		Gg		Gg							Gg	Gg		Gg				
ⱱ			Gk	Gk																		Gk			
Ⱳ							Gk				Gk											Gk			
ⱳ							Gg			Gg	Gg														
Jesus-Abbr.					Gg		Gg			Gg															Gg
ⱴ											Bb		Bb	Bb	Bb	Bb	Bb			Bb	Bb	Bb	Bb	Bb	
<i>l</i> -Ep.					1	1	2			2	2		2	1		1	2	1		2	2	2	2	2	1
Ⱶ vs. št	3B?		1A	1A	1A	3B	3B	3B	3B	3B	2B	3B	2B	2B	2B	3B	2B	1B		2B	2B	2B	2B	3B	3B
ⱶ vs. CiV			3	2	2	3Ba	2	3Ba	3Ba	2	2,3	1	2,3	3Ba	3Ba	3Ba	2	3Ba		3Ba	3	3	3Ba	3Ba	2,3
Rel.Pron. <i>se</i> fehl. Weich.	1	1	1	1	1	3	3	3	2	3	1	1	1	1	1	1	1	1		1	3	3	2	3	3
									Bc		Bc						Bc		Bc		Bc	Bc	Bc	Bc	
ges. tempor.	2,17	2,20	2,29	1,29	1,33	3,00	2,30	3,22	2,50	2,20	2,08	2,11	1,92	2,20	2,44	2,00	2,18	1,70	2,80	1,80	2,67	3,00	2,18	3,10	2,36
durchschn. W.		2,22*		1,31		3,00	2,30	3,22	2,50	2,20	2,12										2,62			3,10	2,36
ges. territor.	B2 Ba	B	B Ba	A B Ba	A B Ba	B Ba	B2 Ba2	B Ba	B3 Ba	B2 Ba2	B2 Bb Bc2	B2 Ba	B2 Bb Bc	B2 Ba2 Bb	B2 Ba Bb	B2 Ba2 Bb	B2 Ba2 Bb Bc2	B Ba2	B Ba	B2 Ba2 Bb	B2 Ba Bb Bc2	B2 Ba Bb Bc	B Ba Bb Bc	B Ba	
ges. Gräzism.			Gk	Gg Gk	Gg3		Gg4 Gk		Gg	Gg4	Gg4			Gg	Gg		Gg2	Gg		Gg4	Gg Gk2	Gg		Gg2	
Umr.terr.+Gr.	1,33	1,00	2,75	2,80	3,00	1,50	2,20	1,50	2,29	2,25	2,78	1,33	2,25	2,00	2,00	1,80	2,60	2,00	2,33	2,33	2,44	2,67	2,17	2,67	1,50

Erklärungen: 1,2,3 (relat. Chron., 1=am ältesten); A=wksl., B=oksl., Ba=obj., Bb=wbg.-mak.; Bc=Zeta-Hum; Gg=Gräzismen glag. Prägung, Gk=Gräzismen kyr. Prägung; gesamt temp.: dargestellt als Summe, dividiert durch die Zahl der numerischen Einträge; die Ergebnisse werden auf zweistellige Kommastellen abgerundet.

gesamt terr.: dargestellt als Mm.+ Häufigkeit seines Auftretens (die Reihenfolge der obigen Einträge wurde vertauscht, um etwaigen Verwechslungen vorzubeugen).

Umrechnungsschlüssel terr.+Gräz.: A=6, B=1, Ba=2, Bb=3, Bc=4; Gk=Ba=2, Gg=Bb=3; kursiv gekennzeichnete Schreiberpartien sind als umfangsmäßig defizitär zu betrachten.

II. Graphematisches Deskriptionsmodell von H. Miklas¹¹⁸⁶

II.a Einleitung¹¹⁸⁷

Während der *Graphetik* analog zur lautbezogenen *Phonetik* nur die formale Seite des Geschriebenen zugrunde liegt, stehen im Zentrum der *Graphematik* sowohl funktionale als auch formale Aspekte der Schrift sowie ihre Korrelationen.

Analog zum *Phonem*, das als kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit der gesprochenen Sprache gefasst wird, ist unter dem *Graphem* die kleinste bedeutungsdifferenzierende Einheit eines Schriftsystems zu verstehen. Die Varianten eines Graphem sind demgemäß – vgl. die *Allophone* – als *Allographe* zu definieren, die entweder stellungsbedingt (wie etwa die *S*-Varianten des Griechischen, $\sigma : \varsigma$) oder als freie (z.B. individuelle, stilistische Merkmale eines Schreibers) in Erscheinung treten können, wobei deren Erscheinungsbild nicht bedeutungsdifferenzierend wirkt.

Für die Beschreibung eines Schriftsystems ist es am einfachsten und effizientesten, wenn – wie ursprünglich von P. Gallmann 1985 vorgeschlagen – seine formalen und funktionalen Merkmale gesondert beschrieben und klassifiziert werden. Zu berücksichtigen sind dabei sowohl die unterschiedlichen Graphemklassen als auch die den Normierungen (Orthographien) zugrunde liegenden Prinzipien. Unter *Orthographie* soll der für alle Träger eines Schriftsystems verbindliche Regelkomplex verstanden werden, unter den sog. *graphematischen Prinzipien* die sich in einer Graphie offenbarenden und durch wissenschaftliche Untersuchungen ermittelten Intentionen zur Darstellung sprachlicher Phänomene (wie z.B. dem gräzisierenden Einsatz von *ph*, *th*, *rh* etc. in Eigennamen und Termini das lexemographische Prinzip zugrunde liegt). Im mittelalterlichen Kirchenslavischen besaßen orthographische Normen oft nur begrenzte Geltungskraft im Sinne von Varianten für bestimmte Sprachgebiete (sog. *Lokalredaktionen*) oder Textsorten (*diastatische Redaktionen* wie Buchredaktionen im Gegensatz zu den einfacheren Redaktionen des diplomatischen und epigraphischen Schrifttums).

Das folgende Beschreibungsmodell baut auf den Vorarbeiten von Gallmann 1985 und wurde von H. Miklas zunächst und primär zur theoretischen Darstellung verschiedener Schriftsysteme weiterentwickelt; doch lassen sich auch in ein- und demselben Schrifts-

¹¹⁸⁶ Vgl. auch Miklas (1987: 68-90).

¹¹⁸⁷ Als Grundlage für die nachfolgenden Definitionen diente mir in erster Linie meine Mitschrift inkl. der ausgeteilten Tabellen aus dem von H. Miklas geleiteten Seminar „Slavische Graphematik“, SS 2009. Eine bulg. Fassung der Funktionalklassen findet sich in Miklas 2007 (Anhang).

tem verfasste Texte auf seiner Basis beschreiben. Um lückenlos, adäquat und so einfach wie möglich zu sein, ist die Deskription binär und in der Form eines Formulars gestaltet. Vor seiner Anwendung erscheint es nötig, jene Formal- und Funktionalklassen sowie Prinzipien zu definieren, die sich nicht aufgrund ihrer Bezeichnung allein erklären. In diesem Sinne eilt der theoretische (methodische) Teil dieser Arbeit dem praktischen (empirischen) voraus.

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

Als positive sind alle realisierten (geschriebenen) Einheiten zu betrachten.

(1) Neutrale

Gemeint sind hier die Grundformen, die die Lage der anderen Formen (Zirkumstanten) bestimmen (horizontal: *A*. vs. vertikal: *ü*): einfache – zusammengesetzte

(2) Supralineare

Diese sind ähnlich wie die Klassen (3) und (4) stets nur im Kontext zu deuten (z.B. Titlos, Diakritika): *i, ü, ó, á, ñ, ž, ě*



KB: b, 3v24

(3) Lineare: *a., II., :*

(4) Sublineare: *ç, l, o, q*

2. Negative:

Hier geht es um Einheiten, die als Abstände realisiert werden:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)

(2) Wortabstand (Spatium)

Die in der Antike und im MA übliche *scriptura (scriptio) continua* wurde ksl. ab dem 14. Jh. sukzessive durch die heute geläufige *scriptura discontinua (soluta)* ersetzt.

II. Supragrapheme:¹¹⁸⁸

Gemeint sind kontrastive Bauelemente, die nur im Kontext bestimmt werden können.

¹¹⁸⁸ Unter diesem Terminus fasst Gallmann (1985) ähnlich wie unter den lautsprachlichen Suprasegmentalia Phänomene zusammen, die die eigentlichen Grapheme überlagern.

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel

Diese werden oft irrtümlich für Varianten eines Graphems gehalten¹¹⁸⁹, sind aber aufgrund ihrer unterschiedlichen Speicherung/Abrufung keine Allographen.

(2) Mehrfachmajuskel – Überschriftzeile



KB-B, 3r1

(3) Schriftgrad

Hierbei geht es um Verwendung verschiedener, funktional belasteter Schriftgrößen (im Sinne eines Abgrenzungssignals bzw. der Klassifizierung).

(4) Schriftauszeichnung „Form“

erfolgt durch Anwendung verschiedener Schriftarten (wie *Kursive*), wobei es sich entweder um individuelle (stilistische) Merkmale eines Schreibers oder systematische Variationen handeln kann, die allerdings stets in Opposition zum restlichen Text stehen müssen.



KB-A, 1v2

(5) Schriftauszeichnung „Farbe“ (vor gleichem Hintergrund)



KB-B, 2v10

(6) Breitschreibung (=Einzel-Latuskel vs. Anguskel)

In der aksl. Kyrillica hat man schon früh aus dem Griechischen entlehnte „liturgische“ Varianten von *E*, *O* eingeführt und funktional belastet, indem man sie ins Syllabierverfahren einbezog. In Anlehnung daran finden sich auch bei einzelnen glagolitischen Schreibern breite *O*-Formen, die als alleinige Silbenträger im Wechsel zu ihren schlanken, unmarkierten Partnern stehen.

(7) Sonderligatur (bezogen auf Einzelzeichen, nicht auf Sequenz)



KB-C, 1r7

(8) Inskription/-klusion – z.B. ⊕ ©

Gemeint ist hier ein Buchstabe innerhalb eines anderen. Zur Inskription/Inklusion gehören nicht von einer eingerückten Auszeichnungsmajuskel umrahmte Textteile, in einem Kreis eingeschlossene Glossen, Sprechblasen, etc.

(9) Supraskription

¹¹⁸⁹ Aufgrund ihrer (in dominant phonographischen Systemen) gleichen Phonemkorrelation.

Die S. bzw. Hochstellung war im Mittelalter ein verbreitetes Mittel, um die Lesbarkeit der oft schwer verständlichen Abbrüviaturen zu erleichtern. Die S. sind nicht mit den Supralinearen (Titlos) zu verwechseln.

(10) Subskription (seltener als Supraskription)

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)

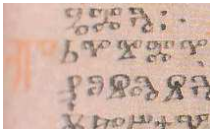
Neben alten griechischen Inschriften aus dem 6. Jh. v. Chr. gibt es vereinzelt auch frühe etruskische, lateinische und runische Inschriften, die ohne Zeilenbruch in *Bustrophedon*¹¹⁹⁰ geschrieben sind.

(2) Zeilenanfang/-ende (=Bündigkeit)

(3) Textblock horizontal (=aus Horizontalzeilen)

(4) Textblock vertikal (=aus Vertikalzeilen)

(5) Initialversetzung (=abgesetzt oder eingerückt)



KB: b

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

Hier gemeint sind Grapheme, die stets bedeutungsunterscheidend wirken.

(1) Phonographen

In alphabetischen Systemen bilden die Ph. die Grundgrapheme, die zumindest einen Korrelanten auf der Phonemebene aufweisen, der als Norm im Zeichennamen memoriert wird; z.B. einfach: *a* – /a/, zusammengesetzt: *ä* – /æ/.

(2) Symphonographen:

Sie stehen für Konsonanten mit inhärentem Vokal, wie in den indischen Schriften.¹¹⁹¹

(3) Syllabographen

¹¹⁹⁰ Von griech. *bous* „Ochse“, *strephein* „wenden“, gemeint ist eine Schreibweise entsprechend den Bewegungen des Pflugs, somit: „ochsenwendig“ (im Dt. auch „furchenwendig“), wobei die Schreibrichtung von links nach rechts und von rechts nach links wechselt (vgl. u. a. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bustrophedon>).

¹¹⁹¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Indischer_Schriftenkreis#Besonderheiten.

S. bilden die Grundeinheiten sog. Silbenschriften wie Linear-B, Vai, die japanische Hiragana oder die Kypro-Minoische Schrift.¹¹⁹²

Plerematische:

Im Gegensatz zu den kenematischen sind plerematische Grapheme stets bedeutungstragend.

(4) Logogramme (Morphogramme)

L. sind Grapheme, die für ein ganzes Wort stehen und als solche nur in einem bestimmten Sprachsystem verwendet und verstanden werden, z.B. chines. 山 („Berg“).¹¹⁹³

Durch die historische Sprachentwicklung können sich Logogramme zu Morphogrammen entwickeln, so dass zu bestimmten Zeiten in bestimmten Systemen die klare Unterscheidung zwischen Logo- und Morphogramm erschwert bzw. überhaupt nicht möglich ist.

(5) Ideogramme (homoforme: numerische / metagraphische; heteroforme)

Ideogramme gehen oft aus Logogrammen hervor und werden daher auch in der Literatur nicht selten mit diesen verwechselt. Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass letztere sprachspezifisch sind, während erstere durch die übereinzelsprachliche Verbreitung (z.B. Chinesisch → Japanisch) zu regelrechten Sinnzeichen werden und daher in direkter Verbindung zu Dingen und Sachverhalten der außersprachlichen Wirklichkeit stehen; dies freilich beschränkt auf den jeweiligen Kulturkreis. Typisch für ein Ideogramm ist daher im Gegensatz zum Logogramm seine (einzelsprachliche) Unschärfe, z.B.: *1 – unus/-a/-um – eins, einer/eine/eines – one – jeden/jedna/jedno, etc.; & = et, und, etc.*

Ökonomische:

(6) Tachygraphen

T. sind ökonomische Ersatzzeichen für Grundgrapheme, die entsprechend fakultativ eingesetzt werden können, aber nicht müssen; wie z.B. der aus dem ksl. Apostroph hervorgegangene sog. Pajerčik. Nach dem Jerwandel steht dieser steht für beide ursprünglichen Jer-

¹¹⁹² Ein zwischen Silbenschriften und Alphabetschriften stehender Mischtypus; zu den Hauptmerkmalen gehört die Schreibung der Vokale nur im Silbenanlaut. Nach Konsonantengraphen stehen hingegen nur Vokaldiakritika, deren Verwendung jedoch obligatorisch ist (im Gegensatz zu reinen Konsonantenschriften wie Hebräisch oder Arabisch). Bei der Aufeinanderfolge solcher „vokalloser“ Konsonantengrapheme werden diese als Regel zu Ligaturen verknüpft (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Silbenschrift>).

¹¹⁹³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Schriftzeichen.

Zeichen entweder als kurzer Ersatz am Zeilenende oder im Zeileninneren für (meist geschwundene) Jers.

II. Sekundäre Grapheme:

Diese Grapheme übermitteln Zusatzinformationen zum Grundgehalt des Textes, indem sie bestimmte Einheiten (Strukturen) markieren. Im Ausnahmefall können sie auch bedeutungsunterscheidend wirken.

(1) Klassifikatoren

Beispiele: $\upsilon\omicron\upsilon\lambda\omicron$ vs. $\upsilon\iota\omicron\lambda\omicron$ (ι klassifiziert die Weichheit des vorangehenden Konsonanten)

Gräzismen: *Symphonie* vs. *Sinfonie*, **Kristus* vs. *Christus*, *Phonem* vs. tsch. *foném*.

(2) Grenzsignale (ab-/ausgrenzende)

Diese werden als Interpretationshilfen verwendet, um die Arbeit der Segmentierung zu erleichtern und sind zumindest in modernen Schriftsystemen obligatorisch und positionell normiert. Man unterscheidet:

a) abgrenzende – für die einfache Grenzziehung (Punkt, Doppelpunkt)

b) ausgrenzende – erfüllen eine Doppelfunktion, da sie zugleich als Klassifikatoren dienen (z. B. Anführungszeichen = Trennung und Hervorhebung, Kursivschreibung).

(3) Auslassungssignale

Ihre Funktion besteht darin, die Tilgung eines oder mehrerer Grundgrapheme anzuzeigen, womit sie im Grenzbereich zu den Tachygraphen liegen. Beispiele: Abbrüviaturen, dt. Apostroph: *hätt'*. In gewisser Weise vergleichbar ist der ksl. Titlos über Abbrüviaturen wie $\overline{\text{н}}$, obwohl seine Funktion – wie über die numerischen Ausdrücke erkennbar – primär die eines Klassifikators ist.

(4) Satzintentionszeichen

sind wichtig für das Verständnis des Intentionsverlaufs im Satz, als Regel Frage- und Rufzeichen.

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus

Als N. bezeichnet man traditionell das technisch-ästhetische Verbindungselement in Kur-siven.

Graphematische Prinzipien:

Unter graphematischen (orthographischen) Prinzipien gemeint sind die Intentionen, die bestimmten schreibsprachlichen Regelungen (als Handlungsanweisungen) zugrunde liegen. Sie können diachron (wie das sog. etymologische bzw. historische Prinzip), aber auch synchron gefasst werden. Die folgende Einteilung basiert ausschließlich auf der synchronen Achse.

I. Lautprinzipien:

Konkret geht es hier um die Beziehung zwischen der graphischen und phonischen Ebene, die in Alphabet- und Silbenschriften durch die Zuordnung von Grundgraphemen zu Segmenten der lautlichen Ebene (Phoneme, Allophone; Silben) gewährleistet wird.

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen

Während in den hier relevanten Alphabetschriften die GPK gewissermaßen zur Grundstruktur gehören und im Allgemeinen keiner besonderen Erklärung bedürfen, können in bestimmten Systemen Sonderfälle auftreten, die nur graphemübergreifend über phonetische Prozesse (Interaktionen) erklärbar sind. So etwa werden im heutigen Griechischen Fremdphoneme über die Nutzung der reziproken Assimilation ausgedrückt: **ντομάτι**.

(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen

Während in Alphabetschriften die SPK meist nur sekundär über Akzent- und Intonationszeichen ausgedrückt werden, kann es in bestimmten Systemen dafür auch besondere Regelungen geben. Spezifisch kirchenslavisch ist das sog. Syllabierverfahren, mit dem die Einhaltung der klassischen syllabischen Strukturen gewährleistet wird, so etwa bei der Worttrennung am Zeilenende oder im Zeilenraum über die Abfolge homophoner Graphe, vgl.:



KB-A, 1v14

(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen

Während in Tonsprachen eigene Formklassen zum Ausdruck der RIK bestehen, werden sie in Alphabetschriften mitunter (primär) über Akzent- und Intonationszeichen ausgedrückt.

II. Semantische Prinzipien:

1. *Semantisch-grammatische:*

(1) morphematisches

In diesem Zusammenhang ist vor allem die häufige sog. Morphemkonstanz zu erwähnen, d.h. ein Morphem wird in allen Flexionsformen gleich geschrieben, z.B. Hund [hunt] – Hunde [ˈhunde].

Während im Aksl. allenfalls Ansätze zu einer morphematischen Klassifikation auftreten und z. B. verschmolzene Formen wie *icěłiti* durchaus normal sind, finden wir in der ksl. Periode auch Auflösungen wie *iz'cěłiti*, aus denen (neben dem über den Pajerčik ausgedrückten Syllabierverfahren) klar auch das Bestreben zur morphologischen Distinktion erkennbar ist. Grenzphänomene zwischen dem reinen Syllabierverfahren und der morphologischen Kennzeichnung stellen Formen wie *обѣстоѣніѣ* (*obŕstoěniě*) in PsDem-A 112v20 dar, in denen das eingeschobene *Jor* nicht nur die geschlossene Silbe öffnet, sondern auch die Junktur zwischen den beiden benachbarten Morphemen. Als zufällige Begleiterscheinungen einer einem anderen Prinzip unterordneten Regel sollen sie in den folgenden Tabellen unberücksichtigt bleiben.

(2) syntaktisches

Dieses wird etwa über die Majuskel am Satzbeginn, Satzintonations- und Interpunktionszeichen ausgedrückt.

(3) textgrammatisches

Spezifisch textgrammatisch wirken z.B. Initialen am Textbeginn und bestimmte Satzzeichen wie der ksl. Dreifach- und Vierfachpunkt (mit oder ohne Obelus), vgl.:



Doppelpunkt, KB-C, 1r21



Dreifachpunkt, KB-B, 3r9

2. Semantisch-pragmatische:

Zu dieser Rubrik gehören alle Intentionen, die wir grammatisch nicht beschreiben können und dem Bereich sog. Sprachhandlungen zuzuordnen sind.

(1) lexemographisches

Dieses Prinzip wird etwa angewandt, um ein Lexem nach seiner Herkunft zu klassifizieren: *Rhodos* = griechischer Name; *Graphem* = Terminus mit griechischer Wurzel.

(2) textpragmatisches

Dieses liegt bestimmten metasprachlichen Texten zugrunde. So können Überschriften den eigentlichen Text einleiten, Zusammenfassungen diesen abschließen, ohne deshalb Teil desselben Textes zu sein. Sie können auch über negative Grapheme gewährleistet werden sein, etwa durch Abstände als Signale für einzelne Absätze.

III. Ästhetisch-technisches Prinzip (Grenzbereich zur Paläographie)

Dieses in alten wie modernen Normen grundlegende Prinzip wird ksl. z.B. auch über die sog. Eng- und Breitschreibung am Zeilenende sowie die Supraskription von Buchstaben verwirklicht. Beide werden auch eingesetzt mit dem Ziel, die Zeilenauslastung zu gewährleisten. Weiters können hierzu auch der Tachygraph für die Jergraphe sowie gewisse Graphfolgen im Sinne der sog. heteromorphen Sequenz dienen. Was letztere angeht, so äußert sich im Mittelbulgarischen das ÄTP auch in der Verteilung der Jergraphe und Graphen mit ehemaligen Nasalvokal-Korrelanten. (vgl. Miklas 1987: 86).

II.b „Graphematisches Deskriptionsmodell von H. Miklas“ – praktische Anwendung

PB-A

(ff. 1r1-29)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+ 1r22
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	-
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 1r17
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	-
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	+ ¹¹⁹⁴

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+ 1r15 ¹¹⁹⁵
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip

-

¹¹⁹⁴ Pajerčik als Jor-Ersatz in с'г<ρ>кшн, 1r25; св'к'тнл'на, 1r22, 27, etc.

¹¹⁹⁵ Nach der Transliteration von Mareš (1979: 41-45).

PB-B

(ff. 1v1-27)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

- | | |
|------------------|---|
| (1) Neutrale | + |
| (2) Supralineare | + |
| (3) Lineare | + |
| (4) Sublineare: | - |

2. Negative:

- | | |
|--------------------------------|---|
| (1) Zeichenabstand (Mesograph) | + |
| (2) Wortabstand (Spatium) | - |

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

- | | |
|---------------------------------|---|
| (1) Einfachmajuskel | + |
| (2) Mehrfachmajuskel | + |
| (3) Schriftgrad | - |
| (4) Schriftauszeichnung „Form“ | + |
| (5) Schriftauszeichnung „Farbe“ | - |
| (6) Breitschreibung | - |
| (7) Sonderligatur | - |
| (8) Inskription/-klusion | - |
| (9) Supraskription | - |
| (10) Subskription | - |

2. Flächige:

- | | |
|--|---|
| (1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich) | + |
| (2) Zeilenanfang/-ende | + |
| (3) Textblock horizontal | + |
| (4) Textblock vertikal | - |
| (5) Initialversetzung | + |

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

- | | |
|---------------------|---|
| (1) Phonographen | + |
| (2) Symphonographen | - |
| (3) Syllabographen | - |

Plerematische:

- (4) Logogramme/Morphogramme -
- (5) Ideogramme -

Ökonomische:

- (6) Tachygraphen -

II. Sekundäre Grapheme:

- (1) Klassifikatoren +
- (2) Grenzsignale +
- (3) Auslassungssignale +
- (4) Satzintentionszeichen -

II. Tertiäre Grapheme:

- (1) Nexus -

Graphematische Prinzipien:**I. Lautprinzipien:**

- (1) Graphem-Phonem-Korrelationen +
- (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen -
- (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen -

II. Semantische Prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- (1) morphematisches -
- (2) syntaktisches +
- (3) textgrammatisches +

2. Semantisch-pragmatische:

- (1) lexemographisches +
- (2) textpragmatisches +

III. Ästhetisch-technisches Prinzip

-

PB-C

(f. 2r1-2v24)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	-
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+ 2v6,7
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 2v16
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 2r8
(5) Ideogramme	-

Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische prinzipien:	
<i>1. Semantisch-grammatische:</i>	
(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+
<i>2. Semantisch-pragmatische:</i>	
(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip	-
--	---

KB-A

(ff. 1v1-2v7)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	-
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 1v18
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 1v1
(5) Ideogramme	-

Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsingnale	+
(3) Auslassungssingnale	+
(4) Satzintentionssingne	-

II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	+ ¹¹⁹⁶

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+ 2r15
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip	-
--	---

¹¹⁹⁶ Gem. Schaeken (1987: 59-73) unter der Bedingung, dass die Supralineare Akut, Gravis, Zirkumflex tatsächlich von demselben Schreiber stammen – und nicht, wie Zagrebin annahm, später ergänzt wurden.

KB-B

(ff. 2v8-7v24)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	-
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	-
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

Plerematische:

- | | |
|-----------------------------|--------|
| (4) Logogramme/Morphogramme | + 3r16 |
| (5) Ideogramme | - |

Ökonomische:

- | | |
|------------------|---|
| (6) Tachygraphen | - |
|------------------|---|

II. Sekundäre Grapheme:

- | | |
|---------------------------|---|
| (1) Klassifikatoren | + |
| (2) Grenzsignale | + |
| (3) Auslassungssignale | + |
| (4) Satzintentionszeichen | - |

II. Tertiäre Grapheme:

- | | |
|-----------|---|
| (1) Nexus | - |
|-----------|---|

Graphematische Prinzipien:**I. Lautprinzipien:**

- | | |
|--|---|
| (1) Graphem-Phonem-Korrelationen | + |
| (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen | + |
| (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen | + |

II. Semantische prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) morphematisches | - |
| (2) syntaktisches | + |
| (3) textgrammatisches | + |

2. Semantisch-pragmatische:

- | | |
|-----------------------|-------|
| (1) lexemographisches | + 7r6 |
| (2) textpragmatisches | + |

III. Ästhetisch-technisches Prinzip+ 5v1,7¹¹⁹⁷

¹¹⁹⁷ Das in der Regel linksgeneigte *Jor*-Zeichen wird in der Position am Zeilenende aufrecht geschrieben.

KB-C (=Dem.Sin.)

(f. 1r)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	-
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	¹¹⁹⁸
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	-

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

¹¹⁹⁸ Supraskriptionsligaturen (*m+l*) ausgenommen!

- (1) Phonographen +
- (2) Symphonographen -
- (3) Syllabographen -

Plerematische:

- (4) Logogramme/Morphogramme -
- (5) Ideogramme -

Ökonomische:

- (6) Tachygraphen -

II. Sekundäre Grapheme:

- (1) Klassifikatoren +
- (2) Grenzsignale +
- (3) Auslassungssignale +
- (4) Satzintentionszeichen -

II. Tertiäre Grapheme:

- (1) Nexus -

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- (1) Graphem-Phonem-Korrelationen +
- (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen -
- (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen -

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

- (1) morphematisches -
- (2) syntaktisches +
- (3) textgrammatisches +

2. Semantisch-pragmatische:

- (1) lexemographisches -
- (2) textpragmatisches +

III. Ästhetisch-technisches Prinzip -

MissSin-A

(ff. 1r-35v, 36v-42v, 47r-72v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	+
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 21v24
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	?
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	+ 30r14

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip

+

MissSin-B (=Dem.Sin.)

(ff. 46r, 46v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	-
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	- ¹¹⁹⁹
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	-

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

¹¹⁹⁹ Supraskriptionsligaturen (*m+l*) ausgenommen!

- (1) Phonographen +
- (2) Symphonographen -
- (3) Syllabographen -

Plerematische:

- (4) Logogramme/Morphogramme -
- (5) Ideogramme -

Ökonomische:

- (6) Tachygraphen -

II. Sekundäre Grapheme:

- (1) Klassifikatoren +
- (2) Grenzsignale +
- (3) Auslassungssignale +
- (4) Satzintentionsszeichen -

II. Tertiäre Grapheme:

- (1) Nexus -

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- (1) Graphem-Phonem-Korrelationen +
- (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen -
- (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen -

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

- (1) morphematisches -
- (2) syntaktisches +
- (3) textgrammatisches +

2. Semantisch-pragmatische:

- (1) lexemographisches +
- (2) textpragmatisches +

III. Ästhetisch-technisches Prinzip

-

MissSin-C

(ff. 42v18-46r)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 43v23
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+ ¹²⁰⁰

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

¹²⁰⁰ Hier im Vergleich zu den anderen Hss. (Partien) deutlich geringer ausgeprägt: 43v13, 44r18.

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 43v13
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-
II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-
II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-
II. Semantische Prinzipien:	
<i>1. Semantisch-grammatische:</i>	
(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+
<i>2. Semantisch-pragmatische:</i>	
(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+
III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+

EuchSin

(106 ff.)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	+
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 104r20
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	+ 64r5
II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	+
II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-
II. Semantische Prinzipien:	
<i>1. Semantisch-grammatische:</i>	
(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+
<i>2. Semantisch-pragmatische:</i>	
(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+
III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+

PsSin-A

(ff. 1r-4v10, 5r1-9v9, 50r1-78v21, 79r9-81v20, 130r1-134r12, 134r17-145v19)¹²⁰¹

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	+ 66v1
(9) Supraskription	+
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-

¹²⁰¹ Bei der Händeverteilung im PsSin folge ich der Tabelle sowie der Schlussfolgerung Fetkovás (2000: 110, 115).

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 74v15
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+
--	---

PsSin-A1

(ff. 4v11-21, 79r1-8, 134r13-16)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

- | | |
|------------------|---|
| (1) Neutrale | + |
| (2) Supralineare | + |
| (3) Lineare | + |
| (4) Sublineare: | - |

2. Negative:

- | | |
|--------------------------------|---|
| (1) Zeichenabstand (Mesograph) | + |
| (2) Wortabstand (Spatium) | - |

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

- | | |
|---------------------------------|--------|
| (1) Einfachmajuskel | + |
| (2) Mehrfachmajuskel | - |
| (3) Schriftgrad | - |
| (4) Schriftauszeichnung „Form“ | - |
| (5) Schriftauszeichnung „Farbe“ | - |
| (6) Breitschreibung | - |
| (7) Sonderligatur | - |
| (8) Inskription/-klusion | - |
| (9) Supraskription | + 79r5 |
| (10) Subskription | - |

2. Flächige:

- | | |
|--|---|
| (1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich) | + |
| (2) Zeilenanfang/-ende | + |
| (3) Textblock horizontal | + |
| (4) Textblock vertikal | - |
| (5) Initialversetzung | + |

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

- | | |
|---------------------|---|
| (1) Phonographen | + |
| (2) Symphonographen | - |
| (3) Syllabographen | - |

Plerematische:

- (4) Logogramme/Morphogramme -
- (5) Ideogramme -

Ökonomische:

- (6) Tachygraphen -

II. Sekundäre Grapheme:

- (1) Klassifikatoren +
- (2) Grenzsignale +
- (3) Auslassungssignale +
- (4) Satzintentionszeichen -

II. Tertiäre Grapheme:

- (1) Nexus -

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- (1) Graphem-Phonem-Korrelationen +
- (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen +¹²⁰²
- (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen -

II. Semantische Prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- (1) morphematisches -
- (2) syntaktisches +
- (3) textgrammatisches +

2. Semantisch-pragmatische:

- (1) lexemographisches + 4v21
- (2) textpragmatisches + 79r5

III. Ästhetisch-technisches Prinzip +¹²⁰³

¹²⁰² Spiritus, wie in 4v13.

¹²⁰³ Insbes. 79r8.

PsSin-B

(ff. 10r-39v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ ¹²⁰⁴
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

¹²⁰⁴ Z.B. in der Überschrift auf 39r2.

Plerematische:

- | | |
|-----------------------------|--------|
| (4) Logogramme/Morphogramme | + 21v9 |
| (5) Ideogramme | - |

Ökonomische:

- | | |
|------------------|---|
| (6) Tachygraphen | - |
|------------------|---|

II. Sekundäre Grapheme:

- | | |
|---------------------------|---|
| (1) Klassifikatoren | + |
| (2) Grenzsignale | + |
| (3) Auslassungssignale | + |
| (4) Satzintentionszeichen | - |

II. Tertiäre Grapheme:

- | | |
|-----------|---|
| (1) Nexus | - |
|-----------|---|

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- | | |
|--|---|
| (1) Graphem-Phonem-Korrelationen | + |
| (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen | - |
| (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen | - |

II. Semantische Prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) morphematisches | - |
| (2) syntaktisches | + |
| (3) textgrammatisches | + |

2. Semantisch-pragmatische:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) lexemographisches | + |
| (2) textpragmatisches | + |

III. Ästhetisch-technisches Prinzip +

PsSin-B1

(ff. 40r-43v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 40v3
(10) Subskription	- ¹²⁰⁵

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

¹²⁰⁵ Nicht einzubeziehen sind Ergänzungen oder Korrekturen unter dem Zeilenende, wie auf 43v14.

Plerematische:

- | | |
|-----------------------------|--------|
| (4) Logogramme/Morphogramme | + 40v5 |
| (5) Ideogramme | - |

Ökonomische:

- | | |
|------------------|---|
| (6) Tachygraphen | - |
|------------------|---|

II. Sekundäre Grapheme:

- | | |
|---------------------------|---|
| (1) Klassifikatoren | + |
| (2) Grenzsignale | + |
| (3) Auslassungssignale | + |
| (4) Satzintentionszeichen | - |

II. Tertiäre Grapheme:

- | | |
|-----------|---|
| (1) Nexus | - |
|-----------|---|

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- | | |
|--|---|
| (1) Graphem-Phonem-Korrelationen | + |
| (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen | + |
| (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen | - |

II. Semantische Prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) morphematisches | - |
| (2) syntaktisches | + |
| (3) textgrammatisches | + |

2. Semantisch-pragmatische:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) lexemographisches | + |
| (2) textpragmatisches | + |

III. Ästhetisch-technisches Prinzip +

PsSin-B2

(ff. 44r-46r3)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+ ¹²⁰⁶
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	? ¹²⁰⁷
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 46r3
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-

¹²⁰⁶ Hier gültig nur für einen einzigen Initialbuchstaben, 46r4.

¹²⁰⁷ Aus der Edition von Altbauer nicht eruierbar.

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 44v9
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionsszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+
45v2,10 ¹²⁰⁸	
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip

¹²⁰⁸ Vereinzelt Spiritus.

PsSin-B3

(ff. 46r4-49v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

- | | |
|------------------|---|
| (1) Neutrale | + |
| (2) Supralineare | + |
| (3) Lineare | + |
| (4) Sublineare: | - |

2. Negative:

- | | |
|--------------------------------|---|
| (1) Zeichenabstand (Mesograph) | + |
| (2) Wortabstand (Spatium) | - |

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

- | | |
|---------------------------------|--------|
| (1) Einfachmajuskel | + |
| (2) Mehrfachmajuskel | + |
| (3) Schriftgrad | - |
| (4) Schriftauszeichnung „Form“ | + |
| (5) Schriftauszeichnung „Farbe“ | + |
| (6) Breitschreibung | - |
| (7) Sonderligatur | + |
| (8) Inskription/-klusion | - |
| (9) Supraskription | + 48r5 |
| (10) Subskription | - |

2. Flächige:

- | | |
|--|---|
| (1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich) | + |
| (2) Zeilenanfang/-ende | + |
| (3) Textblock horizontal | + |
| (4) Textblock vertikal | - |
| (5) Initialversetzung | + |

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

- | | |
|---------------------|---|
| (1) Phonographen | + |
| (2) Symphonographen | - |
| (3) Syllabographen | - |

Plerematische:

- | | |
|-----------------------------|--------|
| (4) Logogramme/Morphogramme | + 49r9 |
| (5) Ideogramme | - |

Ökonomische:

- | | |
|------------------|---|
| (6) Tachygraphen | - |
|------------------|---|

II. Sekundäre Grapheme:

- | | |
|---------------------------|---|
| (1) Klassifikatoren | + |
| (2) Grenzsingale | + |
| (3) Auslassungssingale | + |
| (4) Satzintentionssingale | - |

II. Tertiäre Grapheme:

- | | |
|-----------|---|
| (1) Nexus | - |
|-----------|---|

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- | | |
|--|---|
| (1) Graphem-Phonem-Korrelationen | + |
| (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen | - |
| (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen | - |

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) morphematisches | - |
| (2) syntaktisches | + |
| (3) textgrammatisches | + |

2. Semantisch-pragmatische:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) lexemographisches | + |
| (2) textpragmatisches | + |

III. Ästhetisch-technisches Prinzip + 48v13

PsSin-C

(ff. 82r-129v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 106r16
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

Plerematische:

- | | |
|-----------------------------|--------|
| (4) Logogramme/Morphogramme | + 112r |
| (5) Ideogramme | - |

Ökonomische:

- | | |
|------------------|---|
| (6) Tachygraphen | - |
|------------------|---|

II. Sekundäre Grapheme:

- | | |
|---------------------------|---|
| (1) Klassifikatoren | + |
| (2) Grenzsignale | + |
| (3) Auslassungssignale | + |
| (4) Satzintentionszeichen | - |

II. Tertiäre Grapheme:

- | | |
|-----------|---|
| (1) Nexus | - |
|-----------|---|

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- | | |
|--|---|
| (1) Graphem-Phonem-Korrelationen | + |
| (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen | - |
| (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen | - |

II. Semantische Prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) morphematisches | - |
| (2) syntaktisches | + |
| (3) textgrammatisches | + |

2. Semantisch-pragmatische:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) lexemographisches | + |
| (2) textpragmatisches | + |

- | | |
|--|---|
| III. Ästhetisch-technisches Prinzip | + |
|--|---|

PsSin-C1

(ff. 96v14-21, 113v1-19)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	-
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	-
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 113v10
(5) Ideogramme	-

Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+
113v16 ¹²⁰⁹	
(2) textpragmatisches	+ 113v9-10

III. Ästhetisch-technisches Prinzip	-
--	---

¹²⁰⁹ Relevant aufgrund der defizitären Beleglage, siehe auch textpragmatisches Prinzip.

PsSin-C2

(f. 98r15-20)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	-
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+ 98r18
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	-
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	-
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	-
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	+ ¹²¹⁰
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	-
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip + 98r20

¹²¹⁰ Vorhanden nur bei dem sog. Jagić-*i*.

PsSin-D

(ff. 146r-177v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 170r3
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-

Plerematische:

- | | |
|-----------------------------|----------|
| (4) Logogramme/Morphogramme | + 149r13 |
| (5) Ideogramme | - |

Ökonomische:

- | | |
|------------------|---|
| (6) Tachygraphen | - |
|------------------|---|

II. Sekundäre Grapheme:

- | | |
|---------------------------|---|
| (1) Klassifikatoren | + |
| (2) Grenzsignale | + |
| (3) Auslassungssignale | + |
| (4) Satzintentionszeichen | - |

II. Tertiäre Grapheme:

- | | |
|-----------|---|
| (1) Nexus | - |
|-----------|---|

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- | | |
|--|---|
| (1) Graphem-Phonem-Korrelationen | + |
| (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen | + |
| 151r13 ¹²¹¹ | |
| (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen | - |

II. Semantische Prinzipien:*1. Semantisch-grammatische:*

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) morphematisches | - |
| (2) syntaktisches | + |
| (3) textgrammatisches | + |

2. Semantisch-pragmatische:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) lexemographisches | + |
| (2) textpragmatisches | + |

III. Ästhetisch-technisches Prinzip +

¹²¹¹ Vereinzelt und nur über dem sog. Jagić-*i* in Initialposition.

PsDem-A

(ff. 1v; 3r; 35r-140r13; 141r-143v; 144v-145v)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	+
(7) Sonderligatur	+ 131r8
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 83v12
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 103v11
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-
II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-
II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-
II. Semantische Prinzipien:	
<i>1. Semantisch-grammatische:</i>	
(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+
<i>2. Semantisch-pragmatische:</i>	
(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+
III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+

PsDem-B

(ff. 2v; 3v-14r1-11)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	-
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 15r10
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-
II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintentionszeichen	-
II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-
II. Semantische Prinzipien:	
<i>1. Semantisch-grammatische:</i>	
(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+
<i>2. Semantisch-pragmatische:</i>	
(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+
III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+

PsDem-C

(ff. 14r12-34r)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+
(2) Mehrfachmajuskel	+
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	+
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	+
(6) Breitschreibung	+ 30r14 ¹²¹²
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	+ 21v1
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	+

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

¹²¹² Nur bei *o*-Graph; der anfangs vermutete systematische Gebrauch des breiten *E* konnte nicht nachgewiesen werden, so dass die Abweichung nur als paläographische Variante gedeutet werden kann.

Kenematische:	
(1) Phonographen	+
(2) Symphonographen	-
(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 21v7
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-

II. Sekundäre Grapheme:

(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+
(4) Satzintensionszeichen	-

II. Tertiäre Grapheme:

(1) Nexus	-
-----------	---

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+

2. Semantisch-pragmatische:

(1) lexemographisches	+
(2) textpragmatisches	+

III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+
--	---

PsDem-X (=Dem.Sin.)

(ff. 1r; 2r; 3r; 34v; 140r11b-23; 141r-marg.; 144r)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

(1) Neutrale	+
(2) Supralineare	+
(3) Lineare	+
(4) Sublineare:	-

2. Negative:

(1) Zeichenabstand (Mesograph)	+
(2) Wortabstand (Spatium)	-

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

(1) Einfachmajuskel	+ 140r11
(2) Mehrfachmajuskel	+ 140r11
(3) Schriftgrad	-
(4) Schriftauszeichnung „Form“	-
(5) Schriftauszeichnung „Farbe“	-
(6) Breitschreibung	-
(7) Sonderligatur	+
(8) Inskription/-klusion	-
(9) Supraskription	- ¹²¹³
(10) Subskription	-

2. Flächige:

(1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich)	+
(2) Zeilenanfang/-ende	+
(3) Textblock horizontal	+
(4) Textblock vertikal	-
(5) Initialversetzung	-

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

(1) Phonographen	+
------------------	---

¹²¹³ Supraskriptionsligaturen (*m+l*) ausgenommen!

- (2) Symphonographen -
- (3) Syllabographen -

Plerematische:

- (4) Logogramme/Morphogramme -
- (5) Ideogramme -

Ökonomische:

- (6) Tachygraphen -

II. Sekundäre Grapheme:

- (1) Klassifikatoren +
- (2) Grenzsignale +
- (3) Auslassungssignale +
- (4) Satzintentionsszeichen -

II. Tertiäre Grapheme:

- (1) Nexus -

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:

- (1) Graphem-Phonem-Korrelationen +
- (2) Syllabographisch-phonische Korrelationen -
- (3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen -

II. Semantische Prinzipien:

1. Semantisch-grammatische:

- (1) morphematisches -
- (2) syntaktisches +
- (3) textgrammatisches +

2. Semantisch-pragmatische:

- (1) lexemographisches +
- (2) textpragmatisches +

III. Ästhetisch-technisches Prinzip -

MedBl

(ff. 141ar1-141fv13)

Formalklassen:

I. Grapheme:

1. Positive:

- | | |
|------------------|---|
| (1) Neutrale | + |
| (2) Supralineare | + |
| (3) Lineare | + |
| (4) Sublineare: | - |

2. Negative:

- | | |
|--------------------------------|---|
| (1) Zeichenabstand (Mesograph) | + |
| (2) Wortabstand (Spatium) | - |

II. Supragrapheme:

1. Lineare:

- | | |
|---------------------------------|----------|
| (1) Einfachmajuskel | + |
| (2) Mehrfachmajuskel | - |
| (3) Schriftgrad | - |
| (4) Schriftauszeichnung „Form“ | - |
| (5) Schriftauszeichnung „Farbe“ | - |
| (6) Breitschreibung | - |
| (7) Sonderligatur | + 141av1 |
| (8) Inskription/-klusion | - |
| (9) Supraskription | - |
| (10) Subskription | - |

2. Flächige:

- | | |
|--|---|
| (1) Zeile (=unterbrochen vs. kontinuierlich) | + |
| (2) Zeilenanfang/-ende | + |
| (3) Textblock horizontal | + |
| (4) Textblock vertikal | - |
| (5) Initialversetzung | + |

Funktionalklassen:

I. primäre Grapheme:

Kenematische:

- | | |
|---------------------|---|
| (1) Phonographen | + |
| (2) Symphonographen | - |

(3) Syllabographen	-
Plerematische:	
(4) Logogramme/Morphogramme	+ 141ar17
(5) Ideogramme	-
Ökonomische:	
(6) Tachygraphen	-
II. Sekundäre Grapheme:	
(1) Klassifikatoren	+
(2) Grenzsignale	+
(3) Auslassungssignale	+ 141av2 ¹²¹⁴
(4) Satzintentionszeichen	-
II. Tertiäre Grapheme:	
(1) Nexus	-

Graphematische Prinzipien:

I. Lautprinzipien:	
(1) Graphem-Phonem-Korrelationen	+
(2) Syllabographisch-phonische Korrelationen	-
(3) Rhythmisch-intonatorische Korrelationen	-
II. Semantische prinzipien:	
<i>1. Semantisch-grammatische:</i>	
(1) morphematisches	-
(2) syntaktisches	+
(3) textgrammatisches	+
<i>2. Semantisch-pragmatische:</i>	
(1) lexemographisches	-
(2) textpragmatisches	+
III. Ästhetisch-technisches Prinzip	+ 141av20

¹²¹⁴ v. A. K. 8.

II.c Graphematisches Deskriptionsmodell von H. Miklas – Vergleich aller Partien

				PB			KB			MissSin			ES	PsSin										PsDem				M B	
				A	B	C	A	B	C	A	B	C	*	A	A1	B	B1	B2	B3	C	C1	C2	D	A	B	C	X	*	
F o r m a l k l a s s e n	Gr.	Pos.	Neutrale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
			Supralineare	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			Lineare	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			Sublineare	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
			Neg.	Zeichen- Abstand	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			Wortabst. ¹²¹⁵	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Su- pra- gr.	Lin.	Einfach- majuskel	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
			Mehrfach- majuskel	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-
			Schriftgr. ¹²¹⁶	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
			Schriftausz. „Form“	+	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	-
			Schriftausz. „Farbe“	-	-	+	+	+	-	+	-	-	+	+	+	-	+	+	?	+	+	-	-	+	+	+	+	-	-
Breitschr. ¹²¹⁸			-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	

¹²¹⁵ Die *scriptura continua* ist ein inhärentes Mm. der Glagolica sowie vieler anderen Schriften dieses Zeitraums.

¹²¹⁶ Mit einem Plus in der Rubrik Schriftgrad werden Initialen und Überschriftbuchstaben gekennzeichnet, die sich von der Textschrift lediglich durch ihre Größe unterscheiden.

¹²¹⁷ Zur Kolorierung in den Partien B-B3 siehe auch Altbauer (1971: VII).

¹²¹⁸ Bezogen lediglich auf das breite *o* (breites *e* kommt im gesamten Untersuchungskorpus nur ausnahmsweise als ästhetisch-techn. Var. vor), nicht jedoch auf das sog. Jagić-*i*.

			Sonderligatur	-	-	+	-	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	+	+	+	-	+	+	+	
			Inskr./In- -klusion	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	1219	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
			Supraskript.	+	-	+	+	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	+	
			Subskription	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
	Fläch.		Z.unterbroch. vs. kontin.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
			Zeilenanfang/ Ende	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
			Textblock horizontal	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
			Textblock vertikal	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
			Initial- versetzung	+	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
F u n k t i o n a l k l.	Prim. Gr.	Ke- nem.	Phono- graphen	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
			Symphono- graphen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
			Syllabo- graphen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		Ple- rem.	Logogramme/ Morphogr.	-	-	+	+	+	-	?	-	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	+
			Ideogramme	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		Ökon.	Tachygraphen	+	-	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Sek. Gr.		Klassifikat.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+
			Grenzsignale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			Auslass. Sign.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+

¹²¹⁹ Ausnahme, 66v1.

		Signale																												
		Satzint.- Zeichen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
	Tert. Gr.	Nexus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
G r a p h e m. P r.	Laut- pr.	Gr.-Phon.- Korrel.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
		Syll.gr.- ph. Korr. ¹²²⁰	+	-	-	+	+	-	+	-	-	+	-	+	-	+	+	-	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-
		Rhythm.-int. Korr.	-	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Sem. Pr.	Sem. gr. ¹²²²	morphem.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
			syntakt.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
			textgramm.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
		Sem. pr.	lexemograph.	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-
		textpragm.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
	Ästh.- techn. ¹²²³ Prin- zip		- ¹²²⁴	-	-	-	+	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	-	+		

¹²²⁰ Hier ausgedrückt durch das Syllabierverfahren mit Diakritika.

¹²²¹ Kommt nur bei dem sog. Jagić-*I* vor.

¹²²² Der Fall bedarf aufgrund der Komplexität noch einer eingehenden Spezialuntersuchung.

¹²²³ Primär als individuelles M. zu interpretieren, für territoriale bzw. temporale Schlussfolgerungen nur bedingt geeignet.

¹²²⁴ Aufgrund starker Beschädigung des Textes bzw. der abgeschnittenen Seitenränder nicht feststellbar, siehe auch PB-B, PB-C, KB-C, MissSin-B und PsDem-X.

II.d „Graphematisches Deskriptionsmodell von H. Miklas“ – Auswertung

Wie man der allgemeinen Übersicht (II.c) entnehmen kann, zeitigt die Anwendung des Modells an allen 25 Partien folgende Ergebnisse (die einzelnen Klassen und Prinzipien sind hier lediglich durch Abstände getrennt):

Von den insgesamt 41 Merkmalen weisen folgende 15 in allen Dmm. lediglich positive (+) Besetzung auf:

Neutrale
Supralineare
Lineare

Zeichenabstand

Einfachmajuskel
Zeile unterbrochen vs. kontinuierlich
Zeilenanfang/-ende
Textblock horizontal

Phonographen
Grenzsignale
Auslassungssignale

Graphem-Phonem-Korrelationen
Syntaktisches Prinzip
Textgrammatisches Prinzip
Textpragmatisches Prinzip

Folgende 11 Merkmale sind in bei allen Dmm. ausschließlich negativ (-) besetzt:

Sublineare

Wortabstand¹²²⁵

Schriftgrad
Subskription
Textblock vertikal

Symphonographen
Syllabographen
Ideogramme
Satzintentionszeichen

Nexus

Morphematisches Prinzip

¹²²⁵ Vgl. dazu auch Teil B, Kap. I.a.

Somit erweist es sich, dass die unter Punkt 1 und 2 angeführten Merkmale für die gegenseitige Abgrenzung der 25 Schreiber irrelevant sind und das System als solches beschreiben, freilich in seiner aksl. Entwicklungsstufe.

3. Die restlichen 15 Merkmale weisen in den Dmm. divergente Besetzungen auf und sind somit für die wechselseitige Abgrenzung der Handschriften (-Partien) als relevant zu betrachten:

Logogramme/Morphogramme
Tachygraphen
Klassifikatoren

Mehrfachmajuskel
Schriftauszeichnung „Form“
Schriftauszeichnung „Farbe“
Breitschreibung
Sonderligatur
Inskription/Inklusion
Supraskription
Initialversetzung

Syllabographisch-phonische Korrelationen¹²²⁶
Rhythmisch-intonatorische Korrelationen
Lexemographisches Prinzip
Ästhetisch-technisches Prinzip

Ähnlich wie in der paläographischen und der Graphematik-Syntagmatik Tabelle sind auch hier die fehlenden Mme. bei Hss.(Partien) mit defizitärer Beleglage am ehesten auf deren Lückenhaftigkeit zurückzuführen, während die Abwesenheit von Mme. in Hss. mit ausreichendem Zeichenbestand eher auf eine feste Regelung hindeutet. Zu den defizitären Textteilen (maximal 2 Seiten) zählen auch hier folgende 8 Parteien (= 7 Hände): B-A, B, C; KB-C; MisSin-B; PsSin-A1, C1 und C2.

Es folgt ein Kommentar zu dem Stand und der Relation der relevanten Mme. in Bezug auf die einzelnen Hss.(Partien):

Unter dem Begriff „Mehrfachmajuskel“ werden hier mehrere aufeinander folgende und von der Textschrift lediglich an Größe, nur ausnahmsweise¹²²⁷ auch in der Form abweichende Überschriftenbuchstaben verstanden. Sie kommen mit Ausnahme von PsSin-A1 (stark defizitär), PB-C (durch das Mm. Farbe abgegrenzt) und den MedBl in allen Parteien

¹²²⁶ Hier ausgedrückt durch das Syllabierverfahren mit Diakritika.

¹²²⁷ Gemeint sind hier Differenzen in der Gestaltung mancher Überschriftbuchstaben gegenüber der Textschrift (vgl. MissSin-A: *l, t, dz* etc.)

des Korpus vor. Während sie in KB die Textschrift zumindest geringfügig überragen, sind sie in PB-C von letzterer kaum zu unterscheiden.

Das Mm. „Schriftauszeichnung Form“ ist signifikant für 19 Hss.(Partien). Seine Abwesenheit in den übrigen sechs Fällen ist bei PsSin-A1 und C2 ein Resultat der lückenhaften Beleglage, in den Demetriuspartien zugleich ein Indiz fehlender Erfahrung. In den MedBl könnte dem Verzicht auf aufwendige Auszeichnungsinitialen durchaus ihr weltlicher Charakter zugrunde liegen. Eine etwaige Anwesenheit der Majuskel wird im paläographischen Teil durch das Mm. Größe (Initialen oder Überschriften) ausgedrückt.

Die über das Mm. „Schriftauszeichnung Farbe“ verfügenden Initialen und Überschriften stehen zu ihren unkolorierten Pendants im Verhältnis 14:11. Nach Aussonderung der Demetriuspassagen zählen zu letzteren PB-A, B; MissSin-C; PsSin-B, B3, C1, C2 und MedBl.

Die sog. Breitschreibung findet man im gesamten Korpus in fünf Partien – MissSin-A, EuchSin, PsSin-A1, PsDem-A und C.

Das Ausbleiben von Sonderligaturen ist bei folgenden sieben Hss.(Partien) zu verzeichnen: PB-A, B; KB-A, B; PsSin-A1, C1 und PsDem-B. Während in Texten von unzureichender Beleglage letztere als möglicher Grund miteinbezogen werden muss, handelt es sich bei KB und PsDem-B um ein typisches (temporales und/oder redaktionelles) Mm.

Im gesamten Korpus gibt es nur einen einzigen Beleg für eine (kyr.) Inskription, und zwar in PsSin-A innerhalb eines glagolitischen Initialbuchstabens (66v1).

Von den insgesamt sieben Fällen der fehlenden Supraskription (PB-B; KB-B, C; MissSin-B; PsSin-C1, PsDem-X und MedBl) ist, abgesehen von Demetrius' Zeugnissen und defektiven Partien, das Mm. am ehesten bei KB-B als temporal zu betrachten.

Das Mm. „Initialversetzung“ ist mit Ausnahme der Demetrius-Einträge in allen Hss.(Partien) zu verzeichnen.

Mit Ausnahme von den acht folgenden (PB-A, B; KB-C; MissSin-A¹²²⁸, B; PsSin-A1, C2 und PsDem-X) verfügen alle Hss.(Partien) über numerische „Logo- bzw. Morphogramme“.

Zu den „Tachygraphen“ zu zählende Pajerčiks sind in folgenden drei Partien von zwei Händen nachweisbar: PB-A (hier der in Form des Apostrophs), MissSin-A und EuchSin (hier als nach unten geöffneter Winkel, ähnlich oder identisch mit dem im SV verwendeten Supralinear).

¹²²⁸ Trotz der starken Defektivität wird in dieser Schreiberpartie die Anwesenheit der numerischen „Logo- bzw. Morphogramme“ angenommen.

Lexemographische und/oder phonologische „Klassifikatoren“ sind mit Ausnahme der (aufgrund defizitären Umfangs nicht aussagekräftigen) Hand PsSin-A1 in allen Textpartien vorhanden.

Dem Syllabierverfahren („syllabographisch-phonische Korrelationen“) unterworfenen Spiritus über Vokalgraphen findet man in insgesamt neun Hss.(Partien): KB-A, B; MissSin-A; EuchSin; PsSin-A1, B1, B2, C2 und D.

KB-A und B verfügen als einzige im gesamten Denkmalkorpus über (lt. V. M. Zagrebin erst im 14. Jh. sekundär ergänzte) Akzentzeichen (siehe dazu auch Beispiele in den einzelnen Graphematik-Syntagmatik-Tabellen, B I.b).

Das durch Gräzismen ausgedrückte „lexemographische Prinzip“ ist in der Mehrheit der Textpartien vorhanden und fehlt lediglich in zwei defizitären Teilen KB-C und PsSin-C2 sowie den MedBl.

Mehrheitlich vorhanden ist auch das „ästhetisch-technische Prinzip“; seine Abwesenheit beschränkt sich lediglich auf Hss.(teile) mit defizitärer und/oder defektiver Beleglage sowie die ungeübte Hand PsDem-X.

C

Kulturhistorischer Teil

1. Einleitung und Zielsetzung

In diesem Abschnitt soll als erstes die allgemeine kirchenpolitische Lage Europas im 10. und 11. Jh.s skizziert und als Hintergrund für die anschließende Betrachtung der darin in verschiedener Ausprägung und Kontinuität bestehenden ksl. Tradition herangezogen werden. Es sollen vor allem jene Zeitströmungen und Ereignisse angesprochen werden, die das Leben und Wirken der Glagolitenmönche geprägt haben und wohl auch ihren nicht immer freiwilligen Reisen in den Orient zugrunde lagen.

Weiters sollen kirchengeschichtlich relevante Geschehnisse in Kroatien und Dalmatien des 10. und 11. Jh.s umrissen werden, in deren Kontext meines Erachtens die Entstehungs- und Begleitumstände der kyrillischen Namenstabelle sowie Demetrius' restliche Einträge zu suchen sind. Außerdem wird hier aufgrund paläographischer und graphematischer Hinweise die Herkunft einiger anderer Kopisten, allen voran des PsDem, vermutet (siehe Teil A, Kap. 3.3 und B, Kap. 4). In diesem Zusammenhang wird auch versucht, der omnipräsenten und dennoch geheimnisvollen Identität des *Demetrius Sinaiticus* festere Konturen zu verleihen. Dieser Schreiber steht als Ergänzender der KB mit diesen in direkter Verbindung, und so ist die Befassung mit seinen weiteren Schriftzeugnissen (siehe bereits A und B) sowie seinen Lebensumständen für die weitere Erforschung der Handschrift von besonderer Relevanz.

Im weiteren Abschnitt dieses Kapitels soll der kulturhistorische Rahmen, in dem die beiden Untersuchungsdm. vermutet werden, nochmals beleuchtet und auf ihre eventuellen Verbindungen zu anderen ksl. Redaktionen geprüft werden. Schließlich werden die bisherigen Herkunftstheorien zusammengefasst und, durch neue Erkenntnisse ergänzt, auf eine festere Grundlage gestellt.

2. Die Cluniazensische Reform und die Pilger-Hospizien in Jerusalem

Die Entstehung der hier thematisierten Dmm. erfolgte in einem Zeitraum, in dem das Kirchen- und Klosterleben nach dem Niedergang des Karolingerreiches einen moralischen Tiefpunkt erreichte und ein rigores und umfassendes Reformwesen vonnöten war. Die Gründung des Klosters von Cluny im Jahre 910 bot dem Papst die Möglichkeit zur Verstärkung seines direkten Einflusses unter Übergehung der lokalen Bischöfe. Das Kloster wurde bald Zentrum einer geistlichen Reformbewegung, die im 10. und 11. Jh. ganz Europa prägte. Angeprangert wurden neben dem Verfall der klösterlichen Disziplin die Käuflichkeit geistlicher Ämter und Missachtung des Zölibats seitens der Priester. Insbesondere im Deutschen Reich stand die Kirche zu sehr unter dem Einfluss weltlicher Herrscher, was

nun geändert werden sollte. Die ursprünglich nur das Klosterwesen betreffende Cluniазen-sische Reform forderte in erster Linie die Rückbesinnung auf die benediktinische Grundregel und die Vertiefung der mönchischen Frömmigkeit, versuchte aber zugleich auch der Verweltlichung der Kirche entgegenzuwirken und der Macht des Papstes gegen den König Geltung zu verschaffen. Die Arroganz und der rücksichtslose Reformeifer mancher Päpste gegenüber den lokalen Bischöfen und Kloostervorstehern bewirkten jedoch bald Unruhen auch innerhalb des klösterlichen Lebens, die innerhalb des Benediktinertums zu Spaltungstendenzen führten.¹²²⁹ Gegen Rom gerichtete Benediktiner wandten sich dem Osten zu, um ihrer Orthodoxie zu huldigen und gingen teils auf den Athos, teils nach Jerusalem. Noch im 11. Jh. (in der Literatur schwanken die Daten zwischen den 20er und 70er Jahren) gründeten Amalfitaner nach der Erneuerung der Kirche der hl. Jungfrau – bald bekannt unter dem Namen Santa Maria Latina – in Jerusalem eine Pilgerherberge, die zum Ausgangspunkt der späteren Hospitaliter bzw. Johanniter wurde.¹²³⁰ Diese Pflēgestätte war zur Betreuung armer und kranker Wallfahrer bestimmt, erwuchs aber zur zentralen Anlaufsstelle von westlichen Pilgern allgemein. Während des 11. Jh.s kam es zum sukzessiven Anstieg der Pilgerreisen nach Jerusalem, und verbunden damit, zu einer vermehrten Aufnahme und Pflege der Heilsuchenden.¹²³¹ Für unsere Fragestellung besonders bedeutsam ist die unter Magyaren-König Stephan dem Heiligen (969-1038) erfolgte Gründung eines Hospizes für ungarische Pilger, das unter Géza I. (ca. 1044-1077) noch eine deutliche Erweiterung erfuhr (vgl. Röhrich 1901: 10-11; Eggers 1996: 117¹²³²). Aufgrund der freundschaftlichen Beziehungen des kroatischen Königs Dmitar Zvonimir, der mit Gézas Schwester Helene verheiratet war, ist anzunehmen, dass hier auch kroatische Pilger Aufnahme fanden. Als mit dem ersten Kreuzzug und der Eroberung Jerusalems 1099 eine Flut bewaffneter Scharen ins Heilige Land strömte, wandelte der Leiter des Hospiz, der selige

¹²²⁹ Konkret geriet Papst Sergius II. wegen seiner Einmischung im sog. Tetragamiestreit in Konflikt mit der Ostkirche, indem er dem von Patriarch Nikolaos I. Mystikos gebannten byzantinischen Kaiser Leo VI. einen päpstlichen Dispens erteilte. Diese Handlung führte schließlich zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen der lateinischen und der griechischen Kirche (vgl. Schieffer 1995: Sp. 1787). Zu Sergius II. siehe auch Rendina (2001: 231).

¹²³⁰ 1169 kamen die Johanniter zum ersten Mal auch nach Böhmen und gründeten ihren Sitz an der Kleinseite Prags bei der Marienkirche (vgl. Vlček, Sommer, Foltýn 1998: 139). Im 13. Jh. erfreuten sie sich in ganz Böhmen großer Anhängerschaft und großzügiger materieller Unterstützung. So gewannen sie durch eine Zuwendung der Bayern die Burg Strakonice sowie die Pfarrkirche hier und in Horažďovice. Vom Adel aus Markvartice erhielten sie eine Kirche und ein Hospital in Mladá Boleslav sowie einige Dörfer. Später kamen sie auch nach Žitava, Kadan, Brno und in andere mährische Stätten (vgl. Kadlec 1987: 159).

¹²³¹ Die wesentliche Triebfeder der abendländischen Christen, einen so langwierigen und beschwerlichen Weg auf sich zu nehmen, war die Aussicht auf die Vergebung der Sünden, da die Anwesenheit an den heiligen Orten eine besonders innige Verbindung zu Gott möglich machte (vgl. Barth 2003: 18).

¹²³² Dagegen gibt es keine Hinweise auf intensive Niederlassungen böhmischer Geistlicher im Heiligen Land (vgl. Eggers, *ibid.*).

Erzabt Gérard (G. Tonque bzw. de Saxo/Sasso, † 1120) das Hospiz in ein Spital um, um dem Ansturm der Kranken und Verwundeten gerecht zu werden.¹²³³

Hinweise in Demetrius' Gebeten (ff. 2r, 3r) lassen seine Mitwirkung in einer der damaligen Hospizeinrichtungen in Jerusalem vermuten, und so sollen aus der folgenden Darstellung der parallelen kirchenpolitischen Entwicklung in seiner mutmaßlichen Heimat die möglichen Motive für seine Flucht in den Orient und die hier offenbar im Rahmen des Romualdiner- (Kamaldulenser-) Ordens ausgeübte Wohltätigkeit abgeleitet werden. Zuvor müssen dazu die Grundsätze und Reformziele dieses Ordens sowie die Person ihres Initiatoren vorgestellt und etwaige Berührungspunkte mit Demetrius erfasst werden.

3. Die Reformbewegung des Romuald von Camaldoli¹²³⁴

Getragen von den Cluniazensischen Grundfesten verbreitete sich im ausgehenden 10. und beginnenden 11. Jh. auf dem italienischen und teilweise auch istrisch-dalmatinischen Boden (vgl. Katičić 1999: 411-412; Hauck 1897: 684) noch eine weitere Reformbewegung, deren Urheber der hl. Romuald von Camaldoli¹²³⁵ war. Sein Name nimmt eine markierte Stellung in Demetrius' Namensliste ein und spielt daher bei der Aufklärung ihrer Entstehungshintergründe sowie darüber hinaus bei der Beleuchtung der Lebensumstände ihres Schreibers eine zentrale Rolle.

¹²³³ Gérard entstammte einer französischen Familie aus der Provence, die sich in Sasso di Scalo (Scala) bei Amalfi niedergelassen hatte. Er gilt gemäß der Ordenstradition auch als der Gründer des Hospitaliter bzw. Johanniter-Ordens. Er löste das Spital aus der Abhängigkeit von Santa Maria Latina und veranlasste Gleichgesinnte zur Gründung einer Reihe von Tochtterspitälern wie z.B. Saint-Gilles, Asti, Pisa, Bari, Clerkenwell, Tarent, Regensburg u.a. Einige der lateinisch-orthodoxen Benediktiner gingen später wieder zurück nach Italien und gründeten hier Schulen und Krankenzentren für Arme. Spezielle Hilfe boten sie den nach dem Tod ihrer Angehörigen hinterbliebenen Familien an (vgl. u.a. Ellert 2000: 9-40).

¹²³⁴ Falls nicht anders vermerkt, orientiert sich die Darstellung an den Ausführungen von Franke (1913).

¹²³⁵ Romuald von Camaldoni, † 1027, Gedenktag 19. Juni: Geboren um 950/52 in Ravenna als Sohn des Herzogs Sergius flüchtete R. noch in jungen Jahren in das Kloster St. Apollinare in Classe, um durch Gebete und Züchtigungen ein Verbrechen seines Vaters zu sühnen. Obwohl er hier 976 zum Abt gewählt wurde, entschied er sich aufgrund der andauernden sittlichen Missstände und Feindseligkeiten der Mönche das Kloster zu verlassen. Kurz danach schloss er sich nahe Venedig dem Einsiedler Marinus an und begleitete ihn nach Katalonien. 978 begab er sich mit dem Dogen von Venedig, Pietro Orsoleo in das von Cluny beeinflusste Pyrenäenklaster S. Michele in Cuchá (St. Michel du Cusan). Nach seiner Rückkehr nach Italien 987/88 gründete Romuald zahlreiche Klöster und Einsiedeleien, darunter auch Camaldoli (ca. 1012), das spätere Zentrum des Kamaldulenserordens, wo die Strenge der ägyptischen Einsiedler eine Nachahmung finden sollte. Bei seiner Tätigkeit wurde R. stets von weltlichen Größen unterstützt; insbesondere Kaiser Otto III. und Markgraf Hugo von Tusciem begünstigten seine Bestrebungen. Als Zeichen der Anerkennung übertrug ihm Otto III. um 998 die Abtswürde von S. Apollinare, die er allerdings noch vor 1000 niederlegte. Zu seinen Schülern gehörte u.a. Brun von Querfurt, der sich später um die Missionierung Russlands verdient machte. Einer der Wege Romualds führt auch nach Montecassino, wo er eine Mission nach Ungarn geplant haben soll und wohin er angeblich auch seinen Orden verpflanzte (vgl. Hauck 1897: 684; Stadler & Ginal 1996: 134). Dennoch erreichte weder Romualds noch Brunos Mission in Europa ein breiteres Echo. Auch das von Romualds Schülern gegründete Kloster in Polen verlor nach 1009 an Bedeutung und wurde ca. 1022 aufgelöst (vgl. Pleszczyński 2006: 83). Romuald starb am 19. Juni 1027 in der Abtei Val di Castro.

Ahnlich wie die Cluniazensische Reform erwuchs Romualds Reformbewegung aus den Ruinen des unaufhaltsamen Niedergangs der karolingischen Kulturperiode. Ihr Ziel war es, auf der Grundlage der benediktinischen Regel eine Reorganisation und Sittenbesserung in Kirchen und Klöstern herbeizuführen. Romualds Reform ging jedoch über die von Cluny hinaus, indem sie sich nicht mit der alleinigen Kloster- und Kirchenreform begnügte, sondern auch die Erneuerung des Eremitenwesens als des höchsten asketischen Ideals anstrebte. Unter Romuald wurde im Abendland zum ersten Mal das bisher regellose Eremitentum organisiert und in das bestehende Benediktinermönchtum eingegliedert (vgl. Franke 1913:1).

Die Impulse für seine Reform gewann Romuald aus der persönlichen Erfahrung der wirtschaftlichen und sittlichen Missstände in den damaligen Klöstern. In der Benediktinerabtei St. Apollinare, wo er dem Benediktinerorden beitrug, herrschte Nikolaitismus und Simonie, insbesondere erfolgte die Vergabe der geistlichen Ämter und der Vollzug kirchlicher Handlungen nur gegen Entgelt. Oft wurde der Kirchenbesitz von Bischöfen und Äbten leichtsinnig verschleudert; Verwahrlosung und der Einsturz von Kirchengebäuden und Klöstern waren die Folge. Unter den Mönchen herrschte Lässigkeit, Gleichgültigkeit und weltliches Treiben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Romualds religiöser Ernst und Eifer, zu dem er ständig auch andere ermahnte, bald den Hass der Mitbrüder nach sich zog und diese ihm nach seinem Leben trachteten. Da fasste er aus seinem Verlangen nach echter seelischer Befriedigung den Entschluss, nach Ablauf der dreijährigen Probezeit St. Apollinare zu verlassen und in der Einsamkeit einer Einsiedlerei die wahre Vollkommenheit anzustreben (vgl. Franke 1913: 78). Das zwar innbrünstige, aber regellose Asketentum des derben und ungebildeten Einsiedlers Marinus, in dessen Obhut er dann mehrere Jahre verbrachte, bekräftigte Romualds Überzeugung, dass das Eremitenwesen dringend eine Struktur und feste Regel benötige. So, wie ihm der Aufenthalt in St. Apollinare die Dringlichkeit einer Reform des Klosterwesens vor Augen führte, erkannte er bei Marinus die Notwendigkeit der Reorganisation des Eremitentums. Doch erst sein Aufenthalt in dem von Cluny beeinflussten Kloster St. Michel di Cusan in Südfrankreich, wohin er mit dem befreundeten Dogen Pietro Orseolo flüchtete, schaffte ihm die Rahmenbedingungen zur Herausbildung seiner Ideen und Pläne. Erst hier lernte er unter der Anleitung des großen Abtes Guarin Lesen und Schreiben und konnte sich so dem Studium der alten asketischen Schriftsteller (Cassian, Palladius u.a.) und der sich mit dem Eremitentum befassenden Regeln und Kanones widmen. Das von ihnen beschriebene orientalische Asketentum diente ihm schließlich als Vorbild für seine Reformbewegung (vgl. Franke 1913: 79-80).

Unter ihrem kompetenten Abt Guarin erfuhr die Michaelisabtei von Cusan einen großen Aufschwung, der auch der Außenwelt nicht verborgen blieb. Guarin unternahm weite Reisen im Interesse der Kongregation oder aus religiöser Motivation. Von besonderer Bedeutung waren seine Pilgerfahrten nach Jerusalem und dessen heiligen Stätten.¹²³⁶ Ein wertvolles Zeugnis darüber bietet die Schenkungsurkunde des Markgrafen Hugo von Tuscanen, eines großen Mäzens der italienischen Mönchsreform, aus dem Jahre 993. Noch vor der Hospiz-Gründung durch die Amalfiter bestätigt diese Urkunde eine reiche Güterschenkung des Markgrafen u.a. an den Abt Guarin, unter der Bedingung, dass die Einkünfte der Güter dem Lebensunterhalt der für die Pilgerbetreuung zuständigen Mönche des Klosters Santa Maria Latina in Jerusalem zugute kämen und von den Mönchen selbst erhoben würden. Ungefähr zur Zeit, in der sich Guarin in Italien aufhielt (993), lernte auch Romuald als dessen Schüler den Markgrafen kennen, der aus Begeisterung für sein Reformwesen sofort Interesse an einem eigenen Zentrum der Romualdiner in der Toscana zeigte (vgl. Franke 1913: 100-102, 203).

Während Pietro Orseolo und seine Begleiter als Novizen ins Kloster eintraten, richteten sich Romuald und Marinus im Umkreis von Cusan Einsiedlerzellen ein. Dort versuchte Romuald mit der Unterstützung Guarins seine Ideen zur Erneuerung des Einsiedlertums umzusetzen.¹²³⁷ Hier ist zu betonen, dass im Abendland bereits zur Zeit Romualds ein reges Einsiedlereben existierte und die Eremiten zumeist ihre Hütten in der Nähe von Klöstern, Kirchen und in den Bergen zu errichten versuchten. Analog zum Verfall der Klöster gab es aber auch dort Regellosigkeit und Verwilderung, bedingt durch die Unkenntnis der monastischen Pflichten. Oft waren die zum Eremitentum führenden Motive auch recht zweifelhafter Natur (vgl. Franke 1913: 106-112).

Romuald erkannte, dass die bloße Erneuerung der kanonischen Vorschriften die bestehenden Missstände des Einsiedlertums nicht zu beseitigen vermochte. So übernahm er Cassians Vorstellung einer Organisation der Eremiten nach klösterlichem Vorbild. Neben Cassians rezipierte Romuald auch griechische Einflüsse, die während seines Aufenthaltes in Cusan allerdings noch indirekt blieben und sich auf die Schriftlektüre beschränkten. Erst in Italien kam er unter den direkten Einfluss des griechischen Mönchtums, und seine Schüler

¹²³⁶ Möglicherweise besuchte er auch Palästina und reformierte zwischen 988-993 dortige Klöster (vgl. Franke 1913: 101).

¹²³⁷ Als Hauptquellen dienten ihm dabei 1. die Schriften Cassians, 2. die das Einsiedlertum betreffende kirchliche Gesetzgebung und 3. ausführliche Darstellungen des orientalischen Asketentums sowie die Biographien der großen Einsiedler des Orients und Griechenlands, wo das Eremitenwesen bereits über die von Romuald angestrebte Ordnung verfügte. In diesen Schriften wurde das Einsiedlertum als höchste Stufe des religiösen Strebens angepriesen, während dem Klosterleben nur die Bedeutung einer Vorschule eingeräumt wurde.

sammelten Erfahrungen an den klassischen Orten des orientalischen Asketentums; so in Ägypten, Syrien, auf dem Athos und dem Sinai. Einen deutlichen Hinweis auf den Zusammenhang von Romualds Reform mit dem orientalischen Mönchtum liefert die von ihm und seinen Anhängern mit Eifer betriebene Lektüre der *Vita Antonii* des Athanasius von Alexandrien († 373), die der Verfasser allen Einsiedlern als Vorbild bestimmte (vgl. Franke 1913: 120-122).¹²³⁸ Es ist davon auszugehen, dass Romuald eine bestimmte, für alle verbindliche Mindestregel entwarf, während jedem Einsiedler die Steigerung von der milden Benedikt-Regel zum strengen Asketentum offen stand. Diese beiden Möglichkeiten der asketischen Lebensweise manifestierten sich auch in den von Romuald gegründeten Eremitenkolonien in Fonte Avelana und Camaldoli (vgl. Franke 1913: 132).

Hier erfuhren die religiösen Übungen im Vergleich zum Klosterleben eine außerordentliche Steigerung. Vor allem dem Psalmengesang wurde als Waffe gegen den Teufel ein hoher Wert beigemessen; so forderte Romuald, dass der gesamte Psalter zweimal täglich rezipiert werden sollte, je einmal für die Lebenden und die Toten (vgl. Franke 1913: 139). Auch das Schweigen, die Meditation und Kontemplation spielten eine wichtige Rolle. In den Augenblicken ekstatischer Erregung empfing der Eremit göttliche Offenbarungen und erlangte so ein tieferes Verständnis der Schrift und Zukunftsvisionen. Dieser psychische Ausnahmezustand entlud sich schließlich in den hervorbrechenden Tränenströmen, *die als Gnadengabe Gottes den wirklichen Beweis des Besitzes göttlichen Geistes brachten* (Franke 1913: 142). Dass auch Demetrius eine ähnliche Läuterung zu erreichen suchte, belegen folgende Verse (PsDem 140v5-8):

*Lass' durch meine Augen Tränen
fließen, so wie du sie dieser mit Tränen erfülltest,
die Deine Füße wusch und mit (ihrem) Haar trocknete!*

Diese mystische Seligkeit war nur durch die Bewältigung der Versuchungen des Teufels und seiner Dämonen zu erlangen, was wiederum durch die Loslösung von allem Weltlichen und Materiellen und die Aufgabe des eigenen Willentriebes geschah (vgl. Franke 1913:142-143). So erhielten gerade die jungen und für die dämonischen Verlockungen besonders anfälligen Novizen einen entsprechenden Unterricht. Demetrius dokumentiert seinen Widerstand gegen die teuflischen Versuchungen in folgenden Versen (140v17-21):

(...) gib mir, Herr, Jesus Christus, Kraft vom Himmel,

¹²³⁸ Bei der Gründung der zahlreichen Klöster und ihrer Reform waren für Romuald hingegen die von Guarin erlernten Prinzipien der Cluniazenser maßgeblich. Dazu gehörten auch die freie Abtwahl und die Immunität der Klöster (vgl. Franke 1913: 128).

*damit ich den Teufel bezwingen,
der mich erregt und mit mir kämpft.*

Ähnlich wie mit der Regel Benedikts, fühlte sich Romuald auch mit ihren Reformern, den Cluniazensern – hier vor allem mit Guarin und Cusan – durchaus verbunden. Neben dem Einsatz der Cluniazensischen Prinzipien in Klöstern (freie Abtwahl, Immunität etc.) bemühte er sich auch um ihre Durchsetzung innerhalb der Kirche, indem er als erster in Italien den Kampf gegen Simonie und den Nikolaitismus aufnahm. Besonders hart ging er gegen den Verkauf der Abtsstellen an Laien vor, was auch die Tatsache belegt, dass Romualds großer Mäzen, Markgraf Hugo von Tuscanen, in der Gründungsurkunde des Kloster St. Michel di Marturi die Simonie ausdrücklich verbietet. Auch wenn die Cluniazenser mit den Romualdinern durchaus Gemeinsamkeiten hatten, waren ihre Ziele verschieden: Die Cluniazenser suchten durch Befreiung der Kirche von der Welt immer mehr die Herrschaft der ersten über die letztere. Deshalb entwickelte sich ihre Reform auch in kirchenpolitischen Bahnen, die Mönche verkehrten an fürstlichen Höfen und nahmen an den Reichsversammlungen und Synoden teil. Ihre Bewegung war von Anfang an frei von Extremen, und ihre Anhänger hatten eine Abneigung gegen Askese in ihrer ausgeprägten Form. Die Weltbetrachtung der Romualdiner war hingegen noch stark von mittelalterlichem Gedankengut geprägt, sie erstrebten die Loslösung von allem Materiellen, waren Verfechter der Askese in ihrer extremsten Form, lehnten politische Tätigkeit ab und bekämpften die Kultur (vgl. Franke 1913: 157-158). Ähnlich wie Benedikt die Mönche, unterwarf Romuald die Anachoreten einer Verfassung, in der folgende Prinzipien galten: Zusammenleben, Regel, Abtsleitung. Er unterschied sich von Benedikt nur insofern, als er meinte, dass das Einsiedlerleben das notwendige Ziel jedes Mönchs darstelle, während Benedikt dieses nur für einige Auserwählte als solches ansah (vgl. Franke 1913:155-158).

Wie bereits erwähnt, wurde Romuald bei seiner Eremitenreform am stärksten durch das griechische Mönchtum geprägt, das er dann nach seiner Rückkehr nach Italien auch persönlich kennenlernte. Griechisches Mönchtum war vor allem in den noch unter griechisch-byzantinischer Herrschaft stehenden Gebieten Kalabriens und Apuliens zahlreich vertreten. Im Zuge der andauernden Raubzüge der sizilianischen Araber wanderten ab der Mitte des 10. Jh.s viele griechische Mönche ins lateinische Gebiet Mittelitaliens, wo sie Klöster und Einsiedlereien gründeten. Obwohl die Kontakte zwischen der lateinischen und östlichen (byzantinischen) Kirche grundsätzlich nie besonders intensiv und innig waren, differierten die Ansichten der beiden Ausrichtungen nicht so stark, dass sie den gegenseitigen Austausch zu verhindern vermochten (Derwich 2006: 64-69). Die gemeinsame Tradition sowie

die Achtung der Lateiner vor ihren östlichen Brüdern bot die Grundlage für eine Reihe freundschaftlicher Beziehungen. So hat sich der hl. Nilus von Rossano¹²³⁹ als wichtigster griechischer Asket und quasi Romualds Gegenstück auf der Flucht vor den Sarazenen zunächst bei Capua angesiedelt. Einige Zeit später wurde Nilus in Montecassino von dem ehrwürdigen Abt Aligernus¹²⁴⁰ überaus freundlich empfangen, der ihm in der Nähe seines Klosters eine Unterkunft für sich und seine Schüler zuwies und es auch seinen Brüdern erlaubte, vom Einfluss dieses außergewöhnlichen Mannes zu profitieren. In Valleluca (Valleluce), der von Aligernus zugewiesenen Heimstätte, begründete Nilus das Kloster des hl. Michael¹²⁴¹, wo sogar der hl. Adalbert um Aufnahme bat (vgl. Stolberg 1839: 519). Die Begeisterung für das griechische Mönchtum war in Montecassino ungewöhnlich groß (siehe dazu auch Derwich 2006: 64-69). So verließ im Jahre 986 ein Mönch namens Johannes das Mutterkloster der Benediktiner, um sich auf dem Sinai und dem Athos dem Studium der griechischen Mönchsdisziplin zu widmen. Inzwischen entstand im Umkreis von Montecassino ein Griechenkloster zu Pontecorvo, dem der nunmehrige Abt Johannes nach seiner Rückkehr 997 mit fünf Mönchsbrüdern beitrug. In enger Verbindung zu Pontecorvo stand eine Einsiedlerkolonie, die Romualds Schüler Johannes Gradenigo gegründet hatte und seit 998 bewohnt. Durch Romualds Aufenthalt in dieser Einsiedlerkolonie von Winter 999 bis Herbst 1000 gilt seine persönliche Verbindung zum griechischen Mönchtum als erwiesen.

Ein weiterer Ort enger Beziehungen von Benediktinern und griechischem Mönchtum ist das Kloster der hll. Alexius und Bonifatius auf dem Aventin in Rom. Hier wurden auch gemeinsame religiöse und asketische Übungen durchgeführt. Auch Brun(o) von Querfurt († 1009), damaliger Kaplan von Otto III., hat das Kloster 998 aufgesucht; 1001 schloss er

¹²³⁹ I.e. Neilos, † 1004, Festtag 26. September, entstammt dem unteritalienischen Rossano und fand später in Neapel und Montecassino bei den lateinischen Benediktinern freundliche Aufnahme. Nach seinem Wirken in verschiedenen Klöstern versuchte Otto III., ihn für das römische Gebiet zu gewinnen. Schließlich übernahm er das bereits unter griechischem Einfluss stehende Agatha-Kloster bei Tivoli und begann mit dem Bau von Grottaferrata. Während der Vorbereitungen starb er 1004 (vgl. Stadler & Heim 1996: 142). Während seines Aufenthalts in Montecassino (Valleluce) verfasste Neilos eine griechische Akoluthie auf den hl. Benedikt im Anschluss an Gregor den Großen. Daneben schrieb er ein Kontakion auf den hl. Neilos von Sinai sowie Iamben auf den Apostel Paulus. (Weitere Iamben ruhen lt. Beck 1977, 607f. noch in griech. Handschriften). Lt. Parenti (nach Codrington) geht auf Neilos' Mitbrüder, die nach dessen Gang nach Tivoli im Metochion von Montecassino verblieben waren, auch die Petrusliturgie zurück, deren Spuren wir im MissSin vorfinden.

¹²⁴⁰ Aligernus († 23. November 986, Festtag 23. November): Aus vornehmer Familie stammend, erhielt A. seine Ausbildung im Pauluskloster zu Rom unter der Führung von Balduin, einem Schüler des hl. Odo von Cluny. Dort legte er auch sein Ordensgelübde ab. In weiterer Folge war A. Prior von Capua, von wo er Mönche nach Montecassino zurückführte und wo er am 25. Dezember 949 einstimmig zum Abt gewählt wurde. Es gelang ihm, das seit dem Sarazneneinfall verlassene Kloster wieder instand zu setzen und dessen weitere Existenz zu sichern. Sein Nachfolger Desiderius widmete ihm einen Epitaph (vgl. Stadler/Heim 1996: 142; Zimmermann²1993).

¹²⁴¹ Vgl. *Vita Nili* (Franke 1913: 161).

sich Romuald an und lebte dann in seiner Einsiedlerkolonie in Pereum. Ob Romuald selbst während seines Aufenthaltes in Rom den Aventin besuchte, ist nicht eindeutig geklärt, gewiss aber unterhielt er Kontakte zu dessen Griechenmönchen durch seinen Schüler Brun. Umgekehrt kamen griechische Mönche und Bischöfe nach St. Bénigne in Dijon, um unter Romualds Freund und Abt Wilhelm Askese zu betreiben, während Benediktinermönche und -äbte in die Klöster auf dem Sinai und dem Athos wanderten, um hier die griechischen Regeln zu erlernen. Bischof Godehard von Hildesheim ließ für griechische Wandermönche sogar ein Hospiz errichten. Die palästinischen Klöster besaßen im Abendland einen reichen Grundbesitz. Jährlich kamen griechische Mönche vom Sinai nach Rouen, um Almosen für ihr Kloster zu erbitten. Auf dem Weg dorthin durchwanderte der griechische Eremit Symeon, der spätere Heilige von Trier, Italien, Frankreich und England. Auch die Romualdiner waren an diesem lebhaften Austausch zwischen dem abend- und morgenländischen Mönchtum beteiligt. Überhaupt kann man sagen, dass die häufigen Pilgerfahrten nach Palästina und Sinai das abendländische Mönchswesen mit den griechischen Kloster- und Kirchenbräuchen vertraut machten. Romualds Schüler Bononius studierte jahrelang auf dem Sinai die griechische Askese und verwendete nach seiner Rückkehr nach Italien die gewonnenen Kenntnisse zur Gründung seiner Eremitensiedlung in Locedia, die er dann mit griechischen Mönchen aus dem Sinaikloster besetzte. Die Beichtpraxis und das Laienbrüderium des sinaitischen Klosters zeichnete sich durch besondere Strenge aus. Wie schon zur Entstehungszeit der *Vita Antonii* (4. Jh.), so auch z. Zt. Symeons des neuen Theologen (965-1042), war das Ziel der Asketen die durch Bändigung von Leidenschaften und Versuchungen erreichbare Seligkeit (vgl. Franke 1913: 163-166).

Besonders die Anwesenheit östlicher Mönche in Rom und Umgebung hatte große Bedeutung für das damalige Mitteleuropa, dessen Herrscher und Kirchenvertreter enge Beziehungen mit dem Papsttum unterhielten. Dazu gehörten u.a. die Könige Boleslav der Tapfere und Stephan I., der hl. Adalbert und der bereits erwähnte Bruno von Querfurt, Schüler des hl. Romuald. Revidiert wurde allerdings eine in der Geschichtsforschung etablierte Auffassung (Derwich 2006: 67-68), wonach die Abtei auf dem Aventin ein Seminar zur Missionierung der Ungarn und Ostslaven repräsentiert habe. So hätte laut Hamilton (1965: 265-310 in Derwich 2006: 68) die tolerante Haltung der Abtei den Kaiser bewogen, sie zum Vorbereitungszentrum der Slavenmission zu wählen. Und Bosl (1970: 15-28 in Derwich 2006: 68) meint, das Kloster diene auch zur Gewinnung und Missionsvorbereitung slavischer Novizen. Neueren Untersuchungen zufolge (Labuda 1997: 59-126 in Derwich 2006: 68) waren die griechischen Mönche jedoch nur Gäste, und die Abtei nahm in der

Kirchenpolitik und den Missionierungsplänen von Otto III. keine privilegierte Stellung ein. Während also die Existenz eines gemeinsamen Konvents bisher nicht verifiziert werden konnte, gilt die gegenseitige Einflussnahme der beiden Ausrichtungen als unbestritten (siehe auch Kadlec 1987: 96).

Von der Geschichtsforschung häufig unberücksichtigte Kontakte zwischen dem westlichen und östlichen Mönchtum verliefen auch in Mitteleuropa selbst, so vor allem in den neu entstehenden Kirchenformationen in Böhmen, Ungarn, Polen und der Rus', wo (insbesondere in Kiev) wiederum die Wirkung westlicher Mönche nachgewiesen ist (vgl. Derwich 2006: 68).

4. Die Situation der kroatisch-dalmatinischen Bistümer im 10. und 11. Jahrhundert

4.1 Die ersten Synoden von Split¹²⁴²

In der ersten Hälfte des 10. Jh.s gelang es Johannes X., die bereits 878 von Johannes VIII. erfolglos angestrebte Rückkehr der damals noch byzantinischen Bistümer Dalmatiens unter die Jurisdiktion Roms zu verwirklichen und so die Erneuerung der kirchlichen Oberherrschaft Roms über die dalmatinischen Diözesen zu sichern. Dennoch entbehrten die Verhältnisse in der wiederhergestellten Kirchenprovinz anfangs noch eine klare Regelung und blieb die Wahl des Erzbischofs sowie der Sitz der Metropolitankirche umstritten. So wurde noch 925 eine Provinzialsynode einberufen mit dem Ziel, unter der Führung zweier päpstlicher Legaten die noch offenen Fragen zu besprechen und klare Beschlüsse zu fassen. Aus dem erhaltenen Protokoll dieser Synode geht hervor, dass Split als Sitz der neu eingerichteten Kirchenprovinz gewählt und die Ansprüche von Zadar und Nin abgelehnt wurden. Die Kirchenprovinz sollte zur Gänze in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild wiederhergestellt werden. Damit konnte es nur dort Bischofsitze geben, wo sie auch im Römischen Reich existiert hatten, sofern es genügend Geistliche gab und das Kirchenvolk gewisse Bedingungen erfüllte. Eine zweite, auf Antrag der enttäuschten Bischöfe von Nin und Zadar 928 erneut in Split abgehaltene Synode bestätigte diese Beschlüsse. Somit war die alte Provinz Salona endgültig erneuert und die unter fränkischem Einfluss entstandene Kirchenorganisation in Dalmatien wieder aufgelöst (vgl. Katičić 1999: 327-328).

¹²⁴² Falls nicht anders vermerkt, orientieren sich die Darstellungen sowie Interpretationen der kroatisch-dalmatinischen Geschichte an den Ausführungen von R. Katičić (1999). Zur zeitgenössischen Problematik der Glagoliten sowie den Herrschaftsverhältnissen im kroatisch-dalmatinischen Küstenland siehe auch Hösch (1993: 54); ferner auch Bertoša (2005: 255-256).

Die Voraussetzungen für einen derart durchschlagenden Erfolg der römischen Kirchenpolitik liegen zunächst im inneren Verfall des karolingischen Reiches am Beginn des 10. Jh.s. Auch die Sachsenkaiser waren durch Attacken der Ungarn im Südosten abgelenkt und konnten ihre Interessen in Dalmatien nicht mehr weiterverfolgen. Ebenso litt das Byzantinische Reich unter einem inneren Zerfall und war zudem von den Bulgaren zu schwer belagert, um eine dynamische Politik an der Adria zu betreiben. Und Venedig war noch nicht zur Macht aufgestiegen. Die Vereinigung von Dalmatien und Kroatien zu einem einheitlichen Kirchengebiet war für die weitere Entwicklung der Literatur und Kultur im Allgemeinen von entscheidender Bedeutung. Schuf man doch damit den Rahmen für die Entstehung eines Schrifttums, das die literarische Bildungstradition sowohl der dalmatinischen Städte als auch der kroatischen Benediktinerabteien fortsetzte (vgl. Katičić 1999: 329).

Die Spliter Synodalakten bilden einen Zusatz von Thomas Archidiaconus' *Historia Salonitana Maior* aus dem 13. Jh. Die darin enthalten Briefe von Johannes X. sind für die Problematik des glagolitischen Schrifttums von erheblicher Bedeutung, denn bereits im ersten Brief an den Spliter Erzbischof Johannes und die ihm unterstehenden Suffragane fordert der Papst die dalmatinischen Bischöfe auf, unter Anleitung seiner Legaten die Verhältnisse der Kirchenprovinz Dalmatien mit der reinen römischen Lehre in Einklang zu bringen. Besonders besorgniserregend fand der Papst den Umstand, dass die lokalen Bischöfe keine Gegenmaßnahmen gegen die Verbreitung des ksl. Gottesdienstes in Dalmatien trafen. In einem unmittelbar darauf folgenden Schreiben wendet sich derselbe Papst an die weltliche und kirchliche Obrigkeit in Dalmatien und ermahnt sie zur Pflege und Festigung der lateinischen Bildung. Zugleich warnt er vor der Übernahme und Förderung des slavischen Gottesdienstes mit dem Ziel, die geistige Verbindung mit Rom und seiner Kirchenlehre zu erhalten (vgl. Katičić 1999: 334; Schaeken 1997: 52).¹²⁴³

Die Synodalakten von Split stellen also das erste Zeugnis der schriftlichen Zweisprachigkeit dar, die für den kroatischen Raum typisch werden sollte. Besonders wichtig in seinem Brief an den Spliter Erzbischof ist die Äußerung des Papstes zur Herkunft der slavischen Liturgie. Er warnt eindringlich, man solle nicht die Lehre des Evangeliums vernachlässigen und sich zur Lehre eines Methodius flüchten, der keineswegs den heiligen Schriftstellern angehöre (Katičić 1999: 340):

...sed absit hoc a fidelibus, qui Christus colunt et aliam vitam per operationem se credunt posse habere, ut, doctrinam evangelii atque canonum volumina

¹²⁴³ Siehe dazu bereits Šafařík (1826: 238).

apostolicaque etiam precepta pretermittentes, ad Methodii doctrinam confugiant (Hervorhebung D.H.), quem in nullo volumine inter sacros autores comperimus.

Die als andere Lehre bezeichnete *Methodii doctrina* hat Zitatcharakter, denn bereits 879 schrieb Johannes VIII. an den moravischen (großmährischen) Fürsten Sventoplk, dass Methodius angeblich anders lehre als die Kirche: *quia vero audivimus, quia Methodius vester archiepiscopus ... aliter doceat* (Katičić *ibid.*). Diese „andere Lehre“ gehört zur typischen Terminologie desselben Papstes im Umgang mit dem Slavenlehrer und steht im Einklang mit der *Vita Methodii* (c. 12), derzufolge bereits dessen Salzburger Gegner gesagt haben sollen:

НАМЪ ЮСТЬ ПАПЕЖЪ ВЛАСТЬ ДАЛЪ А СЕГО ВЕЛИТЬ ВЪНЪ НЗГЪНАТИ И ОУЧЕНИЕ ЮГО —
„Uns hat der Papst die Vollmacht erteilt, diesen aber und seine Lehre befiehlt er zu verjagen.“ (Katičić 1999: 341).

Allerdings erhält der ursprüngliche aksl. Ausdruck *оучение Меѳодіа* in den Briefen Johannes' X. als *Methodii doctrina* eine neue Bedeutungsnuance. War damit einst nur die Unterweisung in der ksl. Liturgie- und Schriftsprache gemeint – unter der Voraussetzung einwandfreier kirchlicher Rechtgläubigkeit –, wird in den besorgten Papstbriefen gerade die reine Glaubenslehre in Frage gestellt. Methodius wird der Ketzerei bezichtigt, und die kirchlichen Institutionen werden aufgefordert, keiner „anderen“ bzw. falschen Lehre nachzueifern; was aus dem bereits erwähnten Schreiben an Sventoplk hervorgeht:

Si autem aliquis vobis vel episcopus vester vel quilibet sacerdos aliter adnuntiare aut predicare presumpserit, zelo Dei accensi omnes uno animo unanque voluntate doctrinam falsam abicite stantes et tenentes tradicionem sedis apostolicae (Katičić 1999: 341).

Hier wird die ausschließliche Lehrbefugnis der römischen Kirche deutlich hervorgehoben und der *Methodii doctrina* gegenübergestellt. Um die Verhältnisse im Slavenland wieder in Ordnung zu bringen, wünschte nun der Papst die Darbringung der Messopfer nach dem Ritus der römischen Kirche und ausschließlich in lateinischer Sprache.¹²⁴⁴ Während also Johannes VIII. und Stephan V. in ihrem Schriftwechsel mit und über Methodius das Thema Glaubenslehre von dem der Liturgiesprache stets unterschieden, bezieht Johannes X. *doctrina* sowohl auf die Glaubenslehre, als auch auf die liturgische Disziplin und sogar die Seelsorge. Dabei wird bereits in der *Vita Methodii* über Hadrian II. folgendes berichtet:

¹²⁴⁴ Seiner Ansicht nach bedeutete das Messopfer in slavischer Sprache die Lossagung von der römischen Kirche und dem Umgang mit ihr: *Non quippe ambigo, ut in eis aliud maneat, qui in slavica lingua sacrificare contendit, nisi illud, quod scriptum est: „ex nobis exierunt et non sunt ex nobis; nam si ex nobis essent, manerent utique nobiscum“.* Das Slavische sei demnach eine Barbarensprache: *Quis enim ... in barbara seu Slavonica lingua Deo sacrificium offerre delectatur?* (Katičić 1999: 347).

СВѢТЪ ОУЧЕНИИЕ ЮЮ ПОЛОЖЪ СЛОВѢНЬСКОЕ ЕВАНГЕЛИЕ НА ОЛТАРЪ СВѢТАГО¹²⁴⁵ Петра апостола — „er heiligte ihrer beider Lehre, indem er das slawische Evangelienbuch auf den Altar des heiligen Apostels Petrus legte“ (Katičić 1999: 342).

Wären schon damals Beanstandungen der Rechtgläubigkeit der dalmatinischen Slavenpriester bekannt gewesen, wäre das in den Papstbriefen mit Sicherheit erwähnt worden. So wird hier Ketzerei zwar suggeriert, jedoch allein die liturgische Disziplin bemängelt. Dennoch hat diese Suggestion ihre Wirkung nicht verfehlt und wurde in kommenden Jahrhunderten von den Gegnern der ksl. Liturgie als Kampfmittel eingesetzt, wie man an der Gleichsetzung der Slaven mit den Goten erkennen kann (siehe später).

Allgemein wichtig und bezüglich eventueller Verbindungen der Untersuchungsraum zum besagten Raum besonders bedeutsam zeigt sich hier der Brief Johannes' X. an den Splitter Erzbischof. Mit dem Verweis auf die Schule des Methodius liefert er nämlich einen konkreten Hinweis auf den Ursprung des Glagolitismus im ksl. Gottesdienst und die damit verbundene Schriftlichkeit in Dalmatien, obwohl die zeitgenössischen Quellen keine genauen Angaben zu der Art und Weise der Verbreitung dieser Lehre unter den dalmatinischen Slaven liefern. So wird in der ersten Naum-Vita (10. Jh.) Dalmatien noch gar nicht erwähnt, in der zweiten aber über den Heiligen folgendes berichtet:

И ПРИЛЕПИ СЕ РАВНОАПОСТОЛЪМЪ КОНСТАДИНЪ ФИЛОСОФЪ И БРАТЪ ЕМУЪ МЕФОДИЮ. ПРОХОДЕШТЕ И ОУЧЕШТЕ РЪДЪ МЪСѢНСКЪИ И ДАЛМАТИНСКЪИ, ПОСЛЕДОВА НХЪ ВЪСЪДЪ, И ИШЕ ДО СТАРАГО РИМА — „er schloss sich dem apostelgleichen Konstantin dem Philosophen und seinem Bruder Methodius an, als sie durch das mysische und das dalmatinische Volk zogen und lehrten, und er folgte ihnen überall hin, und sie zogen bis zum alten Rom.“ (Katičić 1999: 358).

Unter Mysien (i.e. Mösien) und Dalmatien sind freilich die alten römischen Provinzen und deren slavische Völker (Bulgaren, Serben, Kroaten) zu verstehen, die von der Slavenlehre nachhaltig beeinflusst wurden. In der dritten Naum-Vita wird Methods Rückkehr aus Rom folgendermaßen geschildert:

СВѢТЪИИ ЖЕ МЕФОДИИ СО СВОЕЮ ДРОУЖНОЮ, КЛИМЕНТОМЪ БЛАЖЕННЫМЪ И БОГОНОСНЫМЪ НАЗМОМЪ И СЪ ПРОУИИИ ВОЗВРАТНИША СЪ ВЪ ЗЕМЛЮ БОЛГАРСКЮ. НАУША СВОЕ ПЛАВАНІЕ ПО МОРЮ И ДОПНИША ДАЖЕ ДО ИЛІРІКА И, УСТАВИША КОРАБЪ, НАУША ПО СЪХЪ СВОИ ПЪТЬ ШЕСТОВАТИ, АПОСТОЛСКИ ПРОПОВѢДАЮЩЕ ПРАВОСЛАВНЮ ВЪРЪ — „Der heilige Methodius aber mit seinen Begleitern, dem seligen Klemens und dem gottes-trächtigen Naum und mit anderen, kehrte ins bulgarische Land zurück. Sie begannen ihre Schifffahrt [sic!] auf dem Meer und fuhren sogar bis ins Illyrikum und, nachdem sie ihr Schiff verlassen hatten, begannen sie zu Land ihren Weg zu gehen,

¹²⁴⁵ Wie auch sonst sind etwaige Abkürzungen des Originals in Katičić 1999 aufgelöst.

indem sie nach Art der Apostel den orthodoxen Glauben predigten.“ (Katičić 1999: 358).

In diesem Zusammenhang nicht ohne Bedeutung ist die Lage des Moravischen (Großmährischen) Reiches. Wenn dieses nicht, wie lange Zeit angenommen, in Mähren und der westlichen Slowakei gesucht werden kann, sondern – nach Ch. R. Bowlus und M. Eggers¹²⁴⁶ – gemäß der Gleichung *Morava* = das alte Sirmium in Pannonien lag, so wäre die Missionstätigkeit der beiden Slavenlehrer allein auf den ssl. Raum (als sog. Μεγάλη Μοραβία des Fürsten Sventoplk) beschränkt gewesen. Ein eindeutiger Beweis der einen wie der anderen Theorie steht bisher aus, da Funde derart früher glagolitischer Zeugnisse sowohl in Mähren als auch in Sirmium bisher ausgeblieben sind (Katičić 1999: 360). Dennoch macht die exakte Eingrenzung der kyrillomethodianischen Wirkungsstätte im Gesamtkontext nur einen marginalen Unterschied, da sich die Lehre der Thessaloniker Brüder sehr schnell und weiträumig ausgebreitet und auch in anderen politischen Regionen einen Nährboden zur Entfaltung gefunden hat. Was die dalmatinischen Bistümer angeht, musste der slavische Gottesdienst und sein Schrifttum freilich erst über Umwege dorthin gebracht werden; jedenfalls unter der Annahme, dass der Glagolitismus von Norden, aus der Salzburger Kirchenregion, in die dalmatinischen Gebiete und an die slavischsprachige Adriaküste hingelangte.¹²⁴⁷ Zur Art und Weise, wie dies vor sich ging, existieren mehrere Theorien: Am häufigsten nimmt man an, dass Methodius' Lehre nach dessen Tod (885) von seinen Schülern auf deren Flucht nach Belgrad und Bulgarien gelangte. Zugleich soll sie aber auch in Pannonien und Dalmatien schnelle Verbreitung gefunden haben, entweder auf einem natürlichen Wege, d.h. über zugewanderte Schüler (siehe auch Hösch 1993: 54),

¹²⁴⁶ Siehe Bowlus (1986: 5-36, 1987b: 1-24, 1994: 788-907) und Eggers (1996: 20-23, 98): Die *Vita Methodii* berichtet im Zuge der Erhebung Methods zum (Erz-) Bischof von Pannonien auch von dem Stuhl des hl. Andronikos. Dessen Erwähnung weist darauf hin, dass sich der Papst bei der Errichtung von Methods Erzdiözese auf die historischen Rechte der Stadt Sirmium berief, wo lt. Legende Andronikos, einer der sieben jüngeren Apostel Jesu, als erster den Bischofsstuhl erlangte. Auf dieser Grundlage ortet Eggers (ibid.) Methods Residenz in Sirmium, das sich nach seiner Neulokalisierung der slavischen Fürstentümer (vgl. Eggers 1996, Karten 1 und 6) im Grenzbereich von Rastislavs Moravia (Großmähren) und Sventoplukus Bosnien-Slavonien befinden müsse (vgl. Eggers 1996, Karten 1 und 6). Aus dem Vergleich der Bulle Hadrians II. von 869 mit dem Schreiben Johannes' VIII. von 873 zieht Eggers der Schluss, dass die päpstliche Kanzlei alle drei Fürstentümer (des Rastislav, Sventopluk und Kocel) unter dem Begriff Pannonien subsumierte. Dies veranlasste I. Boba (u.a. 1987: 28-29 in Eggers 1996: 23), Methods Erzdiözese mit der antiken Provinz Pannonien gleichzusetzen. Weiters lehnt Eggers (1996: 110) die ev. Einführung und folglich auch Kontinuität der ksl. Tradition im Böhmen des 9.-11. Jh.s mangels Quellenbelegen ab, da die Vermutung, Böhmen habe bereits im 9. Jh. den kyrillomethodianischen Ritus übernommen, auf der Vorstellung seiner direkten Angrenzung an Moravia (nach herkömmlicher Auffassung) basiert.

¹²⁴⁷ Das an der Wende des 12. und 13. Jh.s entstandene *Excerptum de Karentanis* widerspricht jedoch dieser Behauptung (c. 12): ... *usque dum quidam Graecus Methodius nomine noviter inventis Slavinis litteris linguam Latinam doctrinamque Romanam atque litteras auctoriales Latinas philosophice superducens vilesce fecit cuncto populo ex parte missas et euangelia ecclesiasticumque officium illorum, qui hoc Latine celebraverunt* (Katičić 1999: 362).

oder durch den Loskauf einiger Gefährten der Slavenlehrer von den Sklavenhändlern in Venedig. Eine andere Auffassung besagt, die Lehre habe sich noch vor 885 aus dem panonischen Herrschaftsgebiet des Fürsten Kocel' allmählich nach Süden verbreitet, bis sie nach und nach die adriatische Küste erreichte. Eine weitere Theorie sieht vor, dass der Glagolitismus erst ein bis zwei Jahrzehnte nach Methods Tod über die von Klemens und Naum in Mazedonien begründete Schule von Ohrid an die Adria gelangte, d.h. von Süden nach Norden. Andere halten es wiederum für möglich, dass die Slavenlehrer selbst, oder Method nach Konstantins Tod allein auf der Durchreise nach oder von Rom, oder aber später, im Zuge seiner Reise nach Konstantinopel, persönlich ihre Lehre auch in Dalmatien verbreiteten. Während über die Frage des sog. südlichen Wegs keine Zweifel mehr bestehen, finden die verschiedenen Theorien für die nördliche Verbreitung bis heute ihre Anhänger (Schaeken 1997: 52); eine endgültige Klärung dieser Frage steht jedoch noch aus. Möglicherweise drang der Glagolitismus nach Kroatien zuerst tatsächlich aus Methods Schule im Norden ein und erst später auch aus der südlichen, von Klemens und Naum geschaffenen Basis.

4.2 Auswirkungen der Cluniazensischen Reform in Kroatien und Dalmatien

Impulse der Cluniazensischen Reform manifestierten sich bereits in den ersten Synoden von Split sowie in der Erneuerung des Chrysostomus-Klosters zu Zadar (986) und der zeitgleichen Gründung des Stephansklosters *sub Pinis*. Ihre vollen Auswirkungen zeigte die Reformbewegung bei den dalmatinisch-kroatischen Benediktinern jedoch erst in der 2. Hälfte des 11. Jh.s. Dabei bilden die beiden eben genannten Klöster die tragenden Säulen des Benediktinermönchtums in Dalmatien mit allen dazu gehörenden Konsequenzen für die Entfaltung der Schriftkultur und literarischen Bildung (vgl. Katičić 1999: 369).

Auch im Gebiet der Kroatenherrscher wurden im 10. Jh. weitere Benediktinerabteien gegründet. So wurden in Solin um 976 von der kroatischen Königin Helena zwei Kirchen erbaut – eine der Hl. Maria und eine weitere des Hl. Stephan auf einer Insel im Jadro-Fluss, deren Atrium als Grabstätte der kroatischen Könige diente. Dieser Umstand spielt im Hinblick auf die spätere Auseinandersetzung mit der Namenstabelle dann eine Rolle, wenn es sich bei den darin enthaltenen Namen nicht nur um Geistliche, sondern auch welt-

liche Persönlichkeiten von hoher Bedeutung für Klosterleben und Kirche handeln sollte¹²⁴⁸ – wie es im Falle von Demetrius (Dmitar) Zvonimir zumindest denkbar scheint.¹²⁴⁹

Ein besonders intensiver Ausbau von Benediktinerabteien erfolgte an der nördlichen Adria. Diese Gründungen waren jedoch nicht von Cluny motiviert, sondern gingen von Monte Cassino und der vom hl. Romuald ins Leben gerufenen Erneuerung des Eremitenwesens aus (vgl. Katičić 1999: 411-412; Hauck 1897: 684). In unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung sind hier die Neugründungen von Benediktinerabteien auf Istrien. Zu diesen zählen insbesondere die Klöster der hl. Petronilla bei Dvigrad und des Hl. Michael (Mihovil) am Lim-Fjord, das von Romuald um 1001/02 gegründet wurde.¹²⁵⁰ Ein wichtiger Impuls kam dabei von einem Schüler Romualds, dem hl. Gaudentius, der von ca. 1020-1042 das Bischofsamt in Osor bekleidete und hier zwei Klöster gründete – das Männerkloster des hl. Petrus und das Frauenkloster der hl. Maria. Nach den Kamaldolensischen Annalen gilt Gaudentius auch als Begründer eines weiteren Klosters auf der Insel Osor, genannt *sancti Nicolai Garbi*. In der Zeit von Gaudentius' Klostergründungen war ein Johannes (997-1010) Abt von Monte Cassino, über den Petrus Diaconus schrieb: *hic ordinem (sc. sancti Benedicti) in Illyricum ostendit* (Katičić 1999: 412-413). Belege aus vergleichbarer Zeit gibt es auch aus dem südlichen Dalmatien: Auf der Insel Lokrum direkt vor seiner Geburtsstadt Dubrovnik gründete ein Mönch namens Petrus von dem Kloster der hl. Maria auf den Tremiti-Inseln 1023 ebenfalls ein Marienkloster, das über Tremiti enge Beziehungen zu Monte Cassino unterhielt. In vollen Schwung kam der Ausbau der Benediktinerabteien unter dem Einfluss dieser Reformbestrebungen allerdings erst in der zweiten Hälfte des 11. Jh.s. Hierher gehört auch die 1060 erfolgte Gründung der Abtei des hl. Petrus in Supetarska draga auf der Insel Rab. Im gleichen Zeitraum entstand auf Veranlassung des Erzbischofs von Split, Laurentius (1059-1099), der selbst Benediktiner kamaldolensischer Richtung war und zuvor das Bischofsamt in Osor vertrat, das Frauenkloster des hl. Benedikt (Katičić 1999: 412 - 413).

4.3 Die Spliter Synode von 1060 und die Konflikte um die kirchenslavische Liturgie

¹²⁴⁸ Siehe dazu auch den Reisebericht des Mönchs Daniil (Seemann 1976: 185) bzw. seine Namensliste.

¹²⁴⁹ Thomas Archidiaconus berichtet dazu nämlich folgendes: *Ubi proclamationem faciente Laurentio archiepiscopo illustris vir Demetrius, cognomento Svinimir, rex Chroatorum, restituit ecclesie sancti Domnii ecclesias sancti Stephani et sancte Marie in Salona cum omnibus earum bonis. Has siquidem ecclesias edificavit et dotavit quedam Helena regina, donans eas Spalatine sedi iure perpetuo possidendas. Que ob reverentiam regalium sepulchrorum concesse fuerant quibusdam regularibus ad tempus, qui assidue in eis officiorum ministeria exercebant. Ibi namque magnificus vir Cresimirus rex, in atrio videlicet basilice sancti Stephani, tumulatus est cum pluribus aliis regibus et reginis* (Katičić 1999: 369).

¹²⁵⁰ Vgl. Pantelić (1985, 33-34); Matzka (2002: 103).

In unmittelbarem Zusammenhang mit der 1054 erfolgten Kirchenspaltung wurden 1059 auf dem Laterankonzil Beschlüsse verabschiedet, die den zentralisierenden Bestrebungen Roms entsprechend den Fortbestand nationaler Liturgien unterbinden sollten (vgl. Hösch 1993: 55). So kam es in der zweiten Hälfte des 11. Jh.s auch in der dalmatinisch-kroatischen Kirche zu vermehrten Spannungen um den ksl. Gottesdienst, zu deren Lösung 1060 eine (neue) Provinzialsynode in Split abgehalten wurde.¹²⁵¹ Über ihren Ablauf existieren leider keine zeitgenössischen Berichte; vielmehr dient auch hier Thomas Archidiaconus' *Historia Salonitana Maior* aus dem 13. Jh. als Hauptquelle. Den darin enthaltenen Schilderungen kann man entnehmen, dass in der Kirche von Split damals die ksl. Liturgie und ihr Schrifttum auf starke Ablehnung stießen. Die Situation eskalierte dermaßen, dass man die glagolitischen Buchstaben für gotisch erklärte und Methodius beinahe der Ketzerei bezichtigt wurde.¹²⁵² Thomas Archidiaconus schildert diese Abläufe folgendermaßen:

Temporibus domni Laurentii archiepiscopi quedam execrandi scimatis fuit suborta contentio in Dalmatie et Chroatie regno. Fuerat siquidem tempore domini Alexandri pape et Iohannis decessoris Laurentii supra dicti a domino Maynardo quondam Pomposiano abbate, postea episcopo cardinali, quedam synodus omnium prelatorum Dalmatie et Chroatie multum solempniter celebrata, in qua multa fuerunt conscripta capitula. Inter que siquidem hoc firmatum est et statutum, ut nullus de cetero in lingua Sclavonica presumeret divina misteria celebrare, nisi tantum in Latina et Greca, nec aliquis eiusdem lingue promoveretur ad sacros (ordines). Dicebant enim, Goticas literas a quodam Methodio heretico fuisse repertas, qui multa contra catholice fidei normam in eadem Sclavonica lingua mentiendo conscripsit; quam ob rem divino iudicio repentina dicitur morte fuisse dampnatus. Denique cum hoc statutum sinodali fuisset sententia promulgatum et apostolica auctoritate firmatum, omnes sacerdotes Sclavorum magno sunt merore confecti. Omnes quippe eorum ecclesie clause fuerunt; ipsi a consuetis officiis siluerunt (Katičić 1999: 475-476).

Die Historizität dieser Schilderung kann zwar nicht mehr verifiziert werden, doch wird Thomas' dramatische Darstellung durch die päpstliche Bestätigung der Synodalbeschlüsse nicht gestützt. So bestätigt Alexander II. 1061 in einem Brief *regi et episcopis Dalmatarum* mehrere Synodalbeschlüsse, die alle die Straffung der Kirchendisziplin im Sinne der

¹²⁵¹ Gestützt auf von Engel (1798: 472) schreibt Šafařík (1826: 238), die z. Zt. Johannes X. abgehaltene Synode hätte den Gebrauch der slavischen Liturgie in Dalmatien und Kroatien zur Gänze untersagt. Dennoch habe ihr Gebrauch in den kroatischen Gebieten auch das 11. Jh. überdauert. Auf die Klage der Seestädte Dalmatiens hätte Papst Nikolaus II. dann 1059 den Abt Main(h)ard von Cassino gesandt, der kurze Zeit später in Spalato (Split) abermals eine Synode abhielt, die slavische Liturgie erneut unter Verbot stellte und befahl, alle Kirchen zu schließen, in denen der Gottesdienst noch auf Kroatisch abgehalten wird. Zu den Spliter Synoden und ihren Folgen für die Glagoliten siehe auch Hösch (1993: 55).

¹²⁵² Siehe dazu bereits Šafařík (1826: 120).

Reformbewegung einfordern. Einer dieser Briefe bezieht sich auch direkt auf die Regelung der liturgischen Sprache und die literarische Bildung der Priester:

Slavos, nisi Latinas litteras didicerint, ad sacros ordines promoveri, et clericum, cuiuscumque gradus sit, laicali servituti vel mundiali fisco amodo subiugari sub excommunicationis vinculo amodo omnimodo prohibemus (Katičić 1999: 476).

Hier wird nur beteuert, dass ein Priester der römischen Kirche die lateinische Sprache zu beherrschen hat. Ähnlich wie bei Johannes X. zeigt sich also allein die Sorge um die geistige Einheit der Kirche sowie die Kommunikation in ihren hierarchischen Strukturen; ein explizites Verbot der ksl. Liturgie wie später unter Gregor VII. geht daraus nicht hervor. Dennoch muss bei einem Teil des Klerus – zu dem zweifellos unser Demetrius gehörte – die ablehnende Haltung gegenüber dem slavischen Gottesdienst zu diesem Zeitpunkt ein derartiges Ausmaß erreicht haben, dass man auch vor einer Verketzerung keinen Halt machte; was die Situation für die Glagoliten im Lande zunehmend belastete. Laut Hösch (1993: 55) organisierten sich die sog. Glagoljaši in einer kroatischen Bewegung und versuchten sich den Forderungen Roms nach Abschaffung ihres der byzantinischen Tradition entlehnten Brauchtums (Priesterehe, langer Haar- und Bartwuchs) zu widersetzen.

Um die Mitte des 11. Jh.s kamen im Zuge der Cluniazensischen Reform auch an anderen Orten der römischen Kirche Zweifel an der Korrektheit liturgischer Bücher in anderen Sprachen als der lateinischen auf.¹²⁵³ Berücksichtigt man den Umstand, dass die dalmatinischen Slaven in der späteren literarischen Überlieferung mit den Goten identifiziert wurden¹²⁵⁴, erscheint nahe liegend, dass die spanische Kontroverse die hiesigen Konflikte um die ksl. Liturgie beeinflusste. Die Parallelität lieferte möglicherweise den Impuls dafür, dass die Slaven mit ihren eigentümlichen liturgischen Büchern in Dalmatien mit den Goten und deren Gebetsbüchern in Spanien identifiziert wurden. Jedenfalls fand in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts auf Antrieb der Päpste eine dynamische Bereinigung der litur-

¹²⁵³ So wurde 1060 auf einer Synode in Aragonien beschlossen, dass die Priester ihre Gebete nach dem römischen Ritus zu verrichten und keine fremden gotischen Riten zu verwenden hätten. Daraufhin legten die spanischen Bischöfe ihre Liturgiebücher dem Papst zur Prüfung vor, der sie schließlich als einwandfrei befand. Dennoch wurde wenige Jahre später Kardinal Hugo Candidon mit einer genauen Untersuchung dieser Frage beauftragt, was eine Reform des spanischen Rituals samt strenger Anpassung an die kanonischen Vorschriften zur Folge hatte (Katičić 1999: 477).

¹²⁵⁴ Gregor VII. schrieb 1074 an die Herrscher von Kastilien, man habe in ihren Königreichen allein den römischen Ritus anzuwenden und verwies auf den Umstand, dass von den Priscilianern und Arianern heimlich Irrlehren in die spanischen Liturgiebücher verschleppt würden. Während Alfonso IV. dieser Forderung Folge leistete, kam es bei Volk und Soldaten zu starker Auflehnung. Wiederholt ist in diesen Konfrontationen von *Gothica utpote peregrina piacula*, von *libri Gothici ritualis*, *ritus Gothicus*, *libri Gothici* etc. die Rede (Katičić *ibid.*).

gischen Fragen in der römischen Kirche statt, die sowohl in Spanien als auch in Dalmatien von beträchtlichen Spannungen begleitet war.

Worin genau das Schisma der dalmatinisch-kroatischen Kirche bestand, geht jedoch aus keiner verlässlichen Quelle hervor. Thomas' Erzählung enthält zwar historische Elemente, muss aber allein schon wegen ihres Umfangs als literarische Fiktion mit grotesken Zügen bzw. als Schmähschrift gegen die Glagoliten betrachtet werden. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen ein Priester namens Ulfus (dt. Wolf, Wolfgang), der sich als päpstliche Legat ausgibt und mit den Glagoliten sein böses Spiel treibt (indem er ihnen verspricht, sich für die Wiederherstellung des alten Zustands in ihrem Sinne einzusetzen) sowie ein „ungebildeter“ Glagolitenpriester Cededa, der zwar des Lateins unkundig, aber ehrgeizig und machthungrig gegen den Willen des Papstes ein Bischofsamt für sich usurpierte und dieses trotz Exkommunikation und anderer heftiger Widerstände bis zu seinem Lebensende bewahren konnte.¹²⁵⁵ An dieser von bissigem Humor getragenen Geschichte werden sich wohl jene Kreise der Spliter Geistlichkeit ergötzt haben, welche die Glagolitenpriester, ihre Schrift und ihre Bücher ablehnten und deren Bärte und Unbeholfenheit im lateinischen Milieu verspotteten, noch bevor Thomas in seinem Geschichtswerk darüber berichtete (Katičić 1999: 482).

Die Person und die Rolle des Ulfus zeigen, dass der erwähnte Bruch nicht nur auf Rom und Dalmatien beschränkt ist (wobei hier Split von Krk unterschieden werden muss), sondern auch nordwestliche Einflüsse zu tragen kamen. Es ging darum, dass Split als Zentrum der kirchlichen Reformbewegung auf die strenge Einhaltung der liturgischen Regeln achtete und daher der in Dalmatien schon tief verwurzelten ksl. Tradition misstrauisch und ablehnend gegenüberstand. Hier wurden unter der Leitung päpstlicher Legaten jene Provinzialsynoden abgehalten, die die Zurückdrängung des Glagolitismus zum Ziel hatten. Interessant ist hier die Haltung Roms, die auf den reformatorischen Eifer jener, welche die ksl. Tradition am liebsten ganz verboten und abgeschafft hätten, mäßigend eingewirkt zu haben scheint. Eine tendenziell eigene Linie verfolgte hier der mit deutscher Hilfe gewählte anti-

¹²⁵⁵ Šafařík (1826: 238), gestützt auf von Engel (1798: 472) schildert die Geschichte folgendermaßen: Die slavischen Priester seien so unbedarft gewesen, dass sie sich nicht einmal auf eine einst in diesem Zusammenhang erteilte Einwilligung Roms (gemeint ist hier offensichtlich die von Hadrian II. vorgenommene Billigung der Lehre Kyrills und Methods, siehe dazu Katičić 1999: 341) zu berufen vermochten. Der kroatische König (Peter Krešimir IV.) bestätigte die Synodalbeschlüsse vollinhaltlich. Im Jahre 1061 bot ein fremder Priester namens Ulfus den Glagoliten seine Hilfestellung an und reiste nach Rom. Nachdem auf seine Veranlassung zwei unbedarfte kroatische Geistliche, Cededa und ein Benediktiner-Abt nach Rom kamen, stellte sich Ulfus als Dolmetsch zur Verfügung. Alexander II. schnitt Cededa als Zeichen seines beharrlichen Widerstandes gegen den Glagolitismus sogar den Bart ab. Ulfus übermittelte Cededa jedoch, der Papst hätte ihn in seinem Bischofsamt bestätigt.

reformistische Gegenpapst Honorius II., indem er den Glagoliten vorbehaltlos Freiheiten bei der Ausübung ihres traditionellen Gottesdienstes gewährte und sie dadurch zu Verbündeten gegen die Reformpäpste gewann. Folglich dürfte der deutsche Fremdling Ulfus ein Gesandter dieses Gegenpapstes gewesen sein, der bis 1064 seinen Sitz in Rom hatte und nach seiner Vertreibung durch Alexander II. nach Norditalien ging, wo er bis zu seinem Tod 1070 sein Amt weiter ausüben konnte. Ihm hätte auch Cedula seine Weihe zum Bischof von Krk zu verdanken. Er verjagte seinen Vorgänger und die Anhänger des Reformpapstes und übte sein Amt, wiederum gestützt auf den Gegenpapst, bis zu seinem Lebensende aus. Honorius II. dürfte auch andere Bischofssitze im nördlichen Dalmatien mit seinen Anhängern besetzt und diese gegen den Willen Splits und Alexanders II. auch gehalten haben. Von dem Reformanhänger und Splitter Erzbischof Laurentius ist bekannt, dass er zuvor Bischof von Osor war. So liegt der Verdacht nahe, er könnte von einem dieser „Cedulas“ vertrieben worden sein; was natürlich die Ressentiments zwischen den Parteien und ihren Anhängern verschärfen musste. Immerhin wurden aber durch die Unterstützung des Gegenpapsttums die nördlichen Diözesen Dalmatiens mit Istrien¹²⁵⁶ zum Rückzugs- und Bewahrungsgebiet des kroatischen Glagolitismus (vgl. Katičić 1999: 480-481).

Katičić' obige Deutung des von Thomas Archidiaconus erwähnten Schismas in der dalmatinisch-kroatischen Kirche beruht somit auf dem Konflikt zwischen dem reformfreundlichen Papst Alexander II. und seinem Gegenpapst Honorius II., lässt hingegen nicht von einer Spannung im gesamten kroatischen Staat ausgehen, ebensowenig der von manchen vermuteten Loslösung der glagolitischen kroatischen Kirche von der lateinischen dalmatinischen, zumal das Bistum von Krk als wichtigster Stützpunkt der Glagoliten ja ein dalmatinischer war.

5. Demetrius' Profil und Position innerhalb der dalmatinisch-kroatischen Kirche

Aus der obigen Schilderung der immer aussichtsloseren Lage der Anhänger des ksl. Gottesdienstes im südlichen Dalmatien lässt sich relativ leicht erschließen, was Demetrius veranlasste, seine Heimat zu verlassen; zumal da unter Papst Gregor VII. (1073-1085) die zuvor noch relativ duldsame Haltung Roms gegenüber den Glagoliten eine radikale Verschärfung erfuhr. Stellten die bisherigen Päpste Lateinkenntnisse als einzige Bedingung für die Führung des Priesters- und Bischofsamts (vgl. Katičić 1999: 476), forderte Gregor nun rigoros die Abschaffung aller abweichenden liturgischen Formen (siehe auch Gregors Brief

¹²⁵⁶ Vgl. Anm. 1257.

an die kastilianischen Herrscher aus 1074 und seine Absage an Vratislav II. aus 1080). Nicht minder schwer mag die schon erwähnte negative Einstellung des örtlichen lateinischen bzw. lateinkundigen Klerus auf ihre diesbezüglich ungebildeten Zeitgenossen gewirkt haben.

Was die genauere Bestimmung von Demetrius' Herkunftsregion angeht, so bestätigen einzelne paläographische und graphematische Mm. (siehe Teile A und B) die bereits erwähnte Theorie von M. Pantelić (1985: 35-36), die den Schreiber der kyrillischen Namenstabelle – ohne seine Identität zu kennen – in Ston auf der Insel Pelješac lokalisierte, wo er möglicherweise auch seine Kenntnisse der Glagolica erwarb. Allerdings deutet manches darauf hin, dass Demetrius' eigentliche Heimat nicht auf Pelješac, sondern in der südlich davon gelegenen Duklja (lat. Diocleia, später Zeta, vgl. Miklas et al., Anm. 128) zu suchen ist. Für diese Annahme spricht vor allem die Kombination der Zeta-Hum-Redaktion seiner kyr. Namenstabelle mit paläographischen Parallelen seiner glagolitischen Einträge zur Inschrift aus der Župa Dubrovnik (Teil A, Kap. 3.3.1) und der spezifischen Form *stap-* in seinem Gebetszyklus und deren Verbreitung (vgl. Miklas et al. im Druck).

Nach wie vor ungeklärt bleibt die Frage, zu welchem Zeitpunkt Demetrius Dalmatien verließ. Seiner betont kritischen Haltung Gregor VII. gegenüber im Gebetszyklus ist zu entnehmen, dass es erst während dessen Amtszeit, d.h. frühestens 1073, geschah. Berücksichtigt man jedoch, dass – zumindest nach der Interpretation Šafaříks (1826: 238) –, die Situation der Glagoliten bereits im Gefolge der auch vom damaligen Herrscher Petar IV. Krešimir unterstützten Spliter Synode von 1060 unerträglich wurde, könnte seine Flucht bereits ein gutes Jahrzehnt früher erfolgt sein. Sicher ist, dass die Situation der Anhänger der ksl. Tradition wesentlich von der Einstellung des jeweiligen Herrschers und seinem Verhältnis zu Rom abhing, wie dies gleich auf zweifache Weise von den böhmischen Glagoliten verbürgt wird. So mussten diese zwar 1055 unter Spytihněv II. Sázava verlassen, konnten aber später, unter der Regierung Vratislavs II., trotz Gregors Verbot von 1080 über dessen gesamte Amtszeit hinweg ihre Stellung halten.

Eine weitere wichtige Frage betrifft die Wahl von Demetrius' Zufluchtsort. Unter der Annahme, dass er aufgrund fehlender Lateinkenntnisse an der Ausübung des Priesteramtes gehindert wurde, bietet sich hier zunächst die plausible Erklärung, dass er ein geschütztes, neutrales Terrain suchte, sich ohne Druck die lateinische (und ggf. – gemäß der von Rom geforderten Trias liturgischer Sprachen – griechische) Sprache anzueignen. Dazu könnte er wie viele seiner Zeitgenossen eine Pilgerfahrt nach Jerusalem angetreten, im örtlichen Pilgerhospiz mit Romualds Nachfolgern in Berührung gekommen und womöglich auf deren

Empfehlung beschlossen haben, sich auf dem Sinai intensiver mit dessen Reformgedanken auseinanderzusetzen. Die ihm zugewiesene Autorschaft der Namensliste und die Nennung des hl. Romuald in derselben lassen die Umstände seiner Emigration freilich mannigfaltiger und komplexer erscheinen.

Da im Zuge des wachsenden Widerstandes gegen die ksl. Liturgie viele Glagoliten in den dalmatinischen Norden auswichen (wo durch die Unterstützung des Gegenpapstes der kroatische Glagolitismus relativ ungestört weiter bestehen konnte, siehe oben), scheint ebenso gut denkbar, dass Demetrius bereits in Istrien¹²⁵⁷ mit den von Romuald begründeten oder reformierten Stätten (Kloster des hl. Mihovil am Limfjord, Kirche der hl. Petronil(l)a, Romualdhöhle¹²⁵⁸) sowie den Bewahrern von dessen Tradition zusammen traf. Zwei Argumente sprechen für diese Möglichkeit: 1., die Mehrzahl der Schreiber und Korrektoren des PsDem entstammten nach dem Befund ihrer paläographischen (insbes. geschlossenes, „lateinisches“ *E*), graphematischen (Fehler in der kyrillischen Wiedergabe glag. Vorlagegrapheme) und lautsprachlichen Mme. („pannonische“ Lexik, slowenische Interferenzen in der Lautgestalt einzelner Wörter) höchstwahrscheinlich dem istrischen Sprachraum und dürften bereits einige Jahrzehnte vor Demetrius – der graphematischen Analyse zufolge zwischen 1056-1064 – auf den Sinai gelangt sein. In diesem Fall wäre davon auszugehen, dass er auf Istrien von diesen slavischen Mönchen erfahren hatte und ihrem Vorbild folgte. 2. Der Befund der Namensliste spricht für eine Verknüpfung mit Istrien, insbesondere durch die Hervorhebung des hl. Romuald, aber auch das komplexe Auftreten weiterer Namen, die sich als Patrozinien auf Istrien wiederfinden. Sicher darf man annehmen, dass sich Demetrius zum begeisterten Romualdiner entwickelte, dem im Sinne seines Vorbilds auch das Asketentum als höchste mystische Seinsebene vorschwebte. Hierfür spricht u.a. auch seine besondere Beziehung zu dem von den Romualdinern verehrten Erzengel Michael, dem in seinen Psalter-Gebeten eine wichtige Rolle zukommt.

¹²⁵⁷ Hier sei Istriens komplizierte Entwicklung im relevanten Zeitraum kurz umrissen: 952 übergab Otto I. das Gebiet, das mit der Grafschaft Friaul die Mark Aquileia bildete, an Bayern; 976 ging diese an Kärnten über. 1040 erlangte Istrien durch Heinrich II. den Status einer von Friaul getrennten Markgrafschaft des Hl. Römischen Reiches (Meranien). Zwischen 1040-1028 wurde Meranien zur Lehnerrschaft verschiedener Adelsgeschlechter, von denen die letzten, die Grafen von Andechs-Meranien (ab 1170) in Istrien nicht mehr sesshaft wurden. So kam es zur Ausbildung relativ selbständiger Einheiten mit verschiedenen Besitzern, wie dem Patriarchat von Aquileia (ab 1077), lokalen Bischöfen, venezianischen Klöstern u.a. Ersteres konnte den Einfluss Venedigs in der ersten Hälfte des 13. Jh.s wieder zurückdrängen (vgl. Peitz-Hlebec & Braun 2005: 24-25).

¹²⁵⁸ Wie bereits oben vermerkt, kam Romuald im Herbst 1002 nach Poreč und gründete auf einer Anhöhe, oberhalb des Lim-Fjords, das Kloster des hl. Michael, auf einem Landgut, das seiner Familie gehört haben soll. Danach lebte er in einer Höhle unterhalb des Klosters. Da er hier für sein Eremitendasein zu wenig Ruhe fand, zog er sich in den Wald zurück, bevor er 1005 die Rückreise nach Italien antrat (vgl. Hoffman 2007: 44-46).

Da nicht eindeutig bestimmbar ist, welcher „hohe Berg“ im ersten seiner Gebete gemeint ist, ist auch die Option des Athos-Berges zu berücksichtigen. So wäre es zumindest denkbar, dass Demetrius zuerst in Istrien von Romualds Reformwesen und dessen Ursprung im griechischen Asketentum erfuhr und beschloss, über den Athos nach Jerusalem und von dort auf den Sinai zu gehen.

6. Demetrius' Schriftzeugnisse¹²⁵⁹

6.1 Die kyrillische Namenstabelle

Die in einen hübschen Flechtrahmen in grober und altertümlicher Kyrillica eingefügte Tabelle (siehe Teil A) umfasst insgesamt 17 Namen, davon 5 weibliche und 12 männliche. Ob die unterschiedliche Interpunktion (ein oder zwei Punkte) zwischen den beiden Namensgruppen – *petrъ, pavelъ, dmitrъ, dmtrъ, petrъ, marъta, mariě, ivanъ*¹²⁶⁰ sowie *semeon, kuzъm, pavelъ, g'eorъg'i, mastalъ, ana, petruniě, sofiě, romaldъ*¹²⁶¹ – bewusst als distinktives Mm. eingesetzt wurde oder die Wahl der Trennzeichen beliebig erfolgte, ist vorerst nicht sicher zu beantworten.

Lt. Pantelić (1985: 33ff.), die in ihrer ausführlichen paläographischen Untersuchung als erste einen Identitätsnachweis von KB-C und SlužSin erbrachte, liegt der Schlüssel zur Lokalisierung der beiden Hss. in diesen Namen. Von diesen scheinen einige westlicher Herkunft und mit der katholischen Tradition verbunden, i.e. *Mastalъ, Petruniě, Romuald*, die anderen hingegen sind neutral oder gehören, wie *Dmtrъ, Ivanъ, Pavelъ, G'eorъg'i* und *Sofiě*, der orthodoxen Onomastik an. Unklar bleibt die Herkunft der Namen. *Petruniě* verband Pantelić mit der hl. Petronil(l)a, deren Kult im Raum von Dubrovnik belegt ist. Der Name *Mastalъ* blieb ihr unklar; Pantelić versuchte, ihn mit italienisch *mastello* „Faß/Bottich“ sowie dem davon abgeleiteten Toponym „Mastelica“ zu verbinden. Hauptsächlich auf dieser Grundlage lokalisierte sie die Namenstabelle sowie KB-C in der Nähe von Dubrovnik. Velčeva (1999: 110-111, vgl. auch Schaeken 1987: 150) hält diese Lokalisation zwar für möglich, gibt aber zu bedenken:

¹²⁵⁹ Da Demetrius' Einträge in MissSin, KB und SlužSin keine Indizien in Bezug auf seine Identität und Lebensumstände liefern, werden sie aus diesem Untersuchungsteil ausgeklammert.

¹²⁶⁰ Hier zeigt sich die einzige Unregelmäßigkeit, indem der Name zwar auf zwei Punkte folgt, aber nur von einem abgeschlossen wird.

¹²⁶¹ Zur Person des Romuald siehe bereits oben, insbes. Anm. 1226. Um Missverständnissen vorzubeugen, sei hier nachgetragen, dass es keine Indizien dafür gibt, dass sich hinter diesem Namen ein anderer als der Heilige aus Ravenna verbirgt, etwa einer der Herzöge von Benevent, Romuald I. (auch: Romoald, Romwald, † 687), Romuald II. († 731/732) oder der Erzbischof von Salerno und Historiker Romuald Guarna († 1181), der allein aus zeitlichen Gründen nicht in Frage kommt.

1. Zur Zeit des massenhaften Durchzugs von westlichen Kreuzfahrern im 12. Jh. verbreiteten sich auch westliche Namen inoffiziell auf der Balkanhalbinsel, deren Spuren in der Toponymie noch greifbar seien.

2. Die Kombination der Namen *Ivanъ*, *G'eorg'i*, *D(i)m(i)tr* und *Pavelъ* spreche eher für den östlichen Bereich des ssl. Gebiets als für den westlichen.

3. Der Name *Petruniě*¹²⁶² verdiene besondere Aufmerksamkeit. Zwar sei *Petronila* oder *Petrunela*, wie im kroatischen Westen geläufig, auf bulgarischem Boden nicht belegt und nicht sicher zu erschließen. Wohl aber könne man auf den weit verbreiteten Name *Petruna* im Bulgarischen verweisen (von gr. Πετρόνια), dessen Verbindung mit *Petruniě* freilich ebenso fraglich bleibe. Zum Vergleich heranzuziehen wären auch gr. *Petrini* und bg. *Petrina*.

4. Der Name *Mastalъ* könnte, von it. *mastello* abgesehen, auch als bisher unbelegte slawische Bildung aus **maz-tъ > mast+al'ъ > mast+alъ* (zum Suffix vgl. auch *драгалъ*, *Radal*, *Černal*, vgl. die ursl. Endung *-al'ъ* bei Slawski 1974: 107-108) zurückzuführen sein¹²⁶³; vgl. auch abg. *mastitъ* im PsSin: *starostъ moě vъ olěě mastitě* (Ps. 91.11).

Nun kannte Pantelić noch nicht die Demetrius-Belege im PsDem und konnte folglich deren Mme. nicht zur Bestimmung heranziehen; wohl aber Velčeva, die jedoch bemerkenswerter Weise keinen Zusammenhang herstellte.

Pantelić (1985: 33) ging davon aus, dass die Tabelle die Funktion eines Diptychons¹²⁶⁴ von Verstorbenen erfüllte, ohne näher auf die möglichen Träger der Namen einzugehen. Sie richtet ihr Augenmerk lediglich auf die Lokalisierung der Namen, die sie – teils direkt (wie den hl. Romuald), teils indirekt über Patrozinien (wie der hl. Petronil(l)a geweihte Kirchen) – vornahm und durchwegs mit Dalmatien, und zwar dem Umkreis von Dubrovnik,

¹²⁶² Velčeva lässt offen, ob die Form für *Petruniě* oder *Petriniě* stehe, wohl mit Rücksicht auf die später von ihr ins Treffen geführte moderne bg. Namensform *Petrina*. Es besteht jedoch kein Grund, *Petruniě* irgend anders herzuleiten als auf *Petronia* mit dem für derlei Übernahmen aus dem Lateinischen im kroatischen Raum typischen Wechsel *o-u*.

¹²⁶³ Falls das der Fall wäre, so könnte man die kürzlich von Werner Seibt entdeckte byz.-griech. Sigelinschrift mit dem Namen *Masglav* dazustellen, vgl. Miklas et al. im Druck, Anm. 87.

¹²⁶⁴ Die unter der Bezeichnung Diptych(on) geläufigen Listen zerfallen prinzipiell in zwei Gruppen: Neben den von Pantelić' angesprochenen *Libri mortuorum (defunctorum)* stellen die *Libri vivorum* die zweite Gruppe. Beide wurden während der Liturgie entweder unmittelbar vor oder während des Hochgebets verlesen. Während die ersteren die Namen verstorbener Bischöfe, Priester und verstorbener Laien enthielten, wurden in die Diptychen der Lebenden die Namen der Bischöfe, Patriarchen, hochgestellten Persönlichkeiten und Wohltätern der Kirche aufgenommen. Ergänzt wurden sie um die Namen von Märtyrern und anderen Heiligen sowie der Jungfrau Maria (vgl. Taft 1991: 214). Ihr Gebrauch ist in der Westkirche vom 3. bis 12. Jh., in der Ostkirche noch bis ins 14. Jh. bezeugt; beschränkt werden sie noch bis heute verwendet. Auch die sog. Verbrüderungsbücher stellen Verzeichnisse von Gebetsbrüderschaften in den mittelalterlichen Klöstern dar und enthalten Namenslisten der Gründer und Wohltäter eines Klosters sowie von mit dem Kloster in enger geistiger Verbindung stehenden Personen, die die Mönche in ihren Gebeten bedachten. Sie wurden oft bereits im 8. Jh. angelegt und bis ins 13. Jh. fortgeführt (vgl. Schmenk 2004: 14).

verknüpfte. Wie aus ihrer Darstellung hervorgeht, lässt sich der hl. Romuald jedoch nicht im dalmatinischen Süden, sondern allein auf der nördlichen Adria und Istrien belegen (siehe dazu bereits Katičić 1999: 411-412; Hauck 1897: 684).

Während die Identität der meisten von Demetrius in seinem Gebetszyklus genannten Heiligen aus dem Kontext leicht zu erschließen ist (siehe die Übersetzung unter 6.2), bietet die Mehrzahl der Namen in der Tabelle des SlužSin eine hohe Interpretationsvielfalt, die auch nach der Berücksichtigung zeitlicher und örtlicher Kriterien allenfalls reduziert, aber nicht vollständig beseitigt werden kann.

In den vorangehenden Kapiteln wurden allein die graphematischen und paläographischen Besonderheiten der Liste thematisiert. Nun soll zur Klärung der temporalen, territorialen und inhaltlichen Verhältnisse auch das Augenmerk auf die Namensauswahl und Reihenfolge gerichtet werden.

Prinzipiell ist davon auszugehen, dass *alle* Namen in der einen oder anderen Weise in Bezug zu den Romualdinern und deren Tradition stehen. Einige Beispiele veranschaulichen jedoch, dass dieser Bezug recht mannigfaltig und komplex sein kann. So etwa zählt der Kampf gegen den Teufel zu den wichtigsten Maximen der Romualdiner. Folglich sind die Verweise auf die hll. sog. Drachenkämpfer Martha und Georg sehr wahrscheinlich in diesen Kontext zu stellen, ebenso wie die Patrozinien¹²⁶⁵ der meisten Namensträger wohl mit der anzunehmenden karitativen Tätigkeit der Romualdiner in einem der Jerusalemer Hospizien (Hospitäler) zu verknüpfen sind: Petrus (Schutzherr der Beichtenden, gegen Fieber, Schlangenbiss, Tollwut, Besessenheit und Fußleiden), Paulus (Patron der Theologen und Seelsorger, gegen Ohrenkrankheiten und Krämpfe, Schlangenbiss und Angst), Kosmas (Schutzherr vor Epidemien und Geschwüre), Martha (Patronin gegen Blutfluss und der Sterbenden), Georg (Nothelfer, Patron der Bauern, Pferde und Reiter, des Viehs, der Soldaten und der Spitäler, gegen Versuchungen, Fieber, die Pest, für den Glauben etc.), Anna (Patronin der Mütter und Witwen), Petronila (Patronin der Pilger, Reisenden und gegen Fieber) und Sofia als Patronin der Witwen.

Im Folgenden werden einige weitere Deutungsoptionen der Namensliste dargelegt. Manche von ihnen können durchaus parallel existieren, ohne einander auszuschließen. Die auf den istrischen Toponymen und Würdenträgern basierenden Theorien setzen freilich voraus, dass Demetrius – wie bereits oben erwähnt –, vor seiner Reise in den Orient einige Zeit in den relevanten Gegenden verbrachte.

¹²⁶⁵ Bei den folgenden Patrozinien wurde nur eine themenbezogene Auswahl getroffen (zu den jeweiligen Heiligen siehe vor allem Schaubert & Schindler 1999).

Theorie 1

Die Namen beziehen sich auf Heilige, deren Patrozinien mit Stationen von Demetrius' Lebensweg in Verbindung stehen.

Istrien – Dvigrad und Umgebung

Wie bereits oben erwähnt, darf aufgrund der Markierung seines Namens (rote Tinte, größere Schrift) und der nachweisbaren Beziehung des hl. Romuald zu Istrien zunächst angenommen werden, dass der Inhalt der Tabelle in enger Verbindung zu dem von ihm und seinen Schülern vorgenommenen Klostergründungen steht. Wie schon oben vermerkt, soll Romuald am istrischen Limfjord zuerst das Kloster des hl. Michael gegründet und sich dann in eine Höhle zurückgezogen haben (vgl. auch Pantelić 1985: 34). Unweit des Limfjords im westlichen Teil Zentralistriens und nahe der Ortschaft Kanfanar lag die mittelalterliche befestigte Stadt Dvigrad (Duecastelli)¹²⁶⁶, deren Überreste sich bis heute erhalten haben. Hier wurde im 10. Jh. die Benediktinerabtei der hl. Petronila gegründet (vgl. Katičić 1999: 380; Bertoša 2005: 196), deren Erneuerung auf Romuald zurückgehen soll (vgl. Pantelić 1985: 34). Die Besiedelung Dvigrads dauerte nur bis zum Jahr 1631, als seine Bewohner die Festung wegen einer Pestepidemie verließen und die Ortschaft Kanfanar gründeten. Der nähere und weitere Umkreis von Dvigrad besticht durch die konzentrierte Anwesenheit von Kirchen und Klöstern, deren Patrone sich großteils in der Namenstabelle wieder finden.

Neben den Überresten der schon erwähnten Kirche der hl. Petronila¹²⁶⁷ in der Nähe von Dvigrad, in einer im 10. Jh. gegründeten und im 18. Jh. verlassenen Benediktinerabtei, stehen auf der zentralen Anhöhe die Ruinen einer Sophien-Kirche,¹²⁶⁸ deren späteste Datierung mit dem 11.-12. Jh. noch in die relevante Zeit fällt.¹²⁶⁹ Noch dem 8. Jh. zugeschrieben

¹²⁶⁶ Vgl. Fučić (1963); Marušić (1970, 1971: 7-46); Levak (2007: 305-313).

¹²⁶⁷ Petronil(l)a, römische Märtyrerin, Gedenktag 31. Mai: Sie zählt zu den früh verehrten hll. der katholischen Kirche. Aufgrund ihres Namens wurde wiederholt angenommen, sie sei die Tochter des Apostels Petrus gewesen und von ihm von einer langen Krankheit geheilt worden (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 566). Wie Pantelić (1985: 35) zu Recht vermerkt, haben Kyrill und Method bei ihrem Aufenthalt in Rom in der Kirche der Heiligen Gebete verrichtet. Zur Wirkung der Benediktiner und dem Kult der hl. Petronila in Dvigrad in der zweiten Hälfte des 10. Jh.s siehe auch Bertoša & Matijašić (2005: 196).

¹²⁶⁸ In der Pfarrkirche von Kanfanar sieht man noch heute die aus dem 13. Jh. stammende Kanzel mit dem Reliefbild der Heiligen, die zwei Städte in den Händen hält (vgl. Matzka 2002: 86). Als Patronin kommen folgende Märtyrerinnen in Frage: 1. Sophia von Mailand (von Rom), Gedenktag kath. 30. September, orth. 17. September; Ihr seit dem 6. Jh. belegter Kult ließ in Bedrängnis geratene Gläubige so genannte „Sophienmessen“ feiern. Laut ihrer Vita war sie eine Witwe aus Mailand, die mit ihren Töchtern Fides, Spes und Caritas nach Rom kam, um hier den Märtyrertod zu erleiden. 2. Sophia von Minden (wohl identisch mit S. von Mailand bzw. Rom), Gedenktag 3. September (vgl. Schaubert & Schindler 1992: 227; Torsy 1997²: 241).

¹²⁶⁹ Aufgrund der stark divergierenden Datierungen (Bertoša 2005: 196; Marušić 1964: 128, 1976: 49 in Levak 2007: 308: zweite Hälfte des 5. Jh.s., Čunčić & Perkić 2009: 109: 8. Jh.) wäre man fast geneigt, von

wird die Grabeskirche des hl. Petrus am Rande Dvigrads, nahe der Ortschaft Kacavanac (vgl. Marušić 1964: 128, 1976: 49 in Levak 2007: 309).

In der Kapellenkirche der hll. Kuzma¹²⁷⁰ und Damjan in der nahe gelegenen Ortschaft Kršikla befinden sich neben Resten der alten Kirche auch eine Grabplatte mit glagolitischer Inschrift.¹²⁷¹

Südlich von Grožnjan befindet sich eine kleine Ortschaft namens Mastelići, die möglicherweise mit einem der Träger des Namens Mastal(us) in einer (noch zu klärenden) Verbindung steht. Nördlich von Pazin, in Grimalda, befindet sich die romanische Pfarrkirche St. Georg (Sv. Juraj) an der Stelle der einst befestigten Hügelsiedlung. In den Ruinen der Kirche der hl. Anna¹²⁷² von Grdoselo wurde ein glagolitisches Fragment aus der zweiten Hälfte des 12. Jh.s gefunden.¹²⁷³

In Plomin, im östlichen Teil Istriens befindet sich die romanische Kirche des hl. Georg des Älteren aus dem 11. Jh., berühmt durch das Relief des heidnischen Gottes Silvanus und des sog. Plominer Fragments aus derselben Zeit.¹²⁷⁴

In der mittelalterlichen Stadt Gračišće, wenige Kilometer südöstlich von Pazin, hat seinen Ausgangs- und Endpunkt der rund elf Kilometer lange „Weg des Heiligen Symeon“.¹²⁷⁵ Im Weiler Guran, nordöstlich von Vodnjan (Süden Istriens), lag eine spätantike Siedlung mit einer dreischiffigen Basilika aus dem Anfang des 7. Jh.s. Die später umgebaute Friedhofskirche des hl. Symeon stammt aus dem 7.-8. Jh.¹²⁷⁶

mehreren derselben Heiligen geweihten Kirchen auszugehen. Dass es sich um eine und dieselbe Kirche in verschiedenen Bauphasen handelt, bezeugt jedoch Bertoša (2005: 196).

¹²⁷⁰ Kosmas, Gedenktag 26. September, gemeinsam mit Damian(os), † 303. Obwohl davon auszugehen ist, dass es sich hier um den Bruder Damians handelt, bleibt unklar, warum Demetrius letzteren nicht erwähnte. Eine mögliche Erklärung wäre, dass in den sog. Medizinischen Blättern lediglich Kosmas als Urheber der ärztlichen Ratschläge angepriesen wird und Demetrius, der diese zweifellos kannte, diese Alleinstellung übernahm. Trotz der großteils wohl legendären Überlieferungen erfreut sich das Brüderpaar seit Jahrhunderten vielerorts großer Verehrung, die darauf beruht, dass die Brüder und Ärzte im 3. Jh. in Syrien (oder Arabien) unentgeltlich arme Menschen und Tiere behandelten. Während der Christenverfolgung unter Diokletian erlitten die beiden um 303 den Märtyrertod durch Folter und Enthauptung. Im Osten ist ihr Kult seit dem 5., im Westen seit dem 6. Jh. belegt. Die über ihrer Grabstätte errichtete Kirche in Syrien wurde zum Wallfahrtsort kranker Menschen (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 179-180).

¹²⁷¹ In Istrien befinden sich auch noch weitere, allerdings wesentlich jüngere Kirchen mit dem Patrozinium des Brüderpaares: die gotische Pfarrkirche in Fažana mit einer Marienkirche aus dem 14. Jh. und Grožnjan aus dem 16. Jh. (vgl. Matzka 2002: 73, 78).

¹²⁷² Hl. Anna, Gedenktag 26. Juli (Okzident) bzw. 25. Juli (Orient): Der Name Annas fand bereits um 150 Verbreitung durch das Protoevangelium des Jakobus. Ihm zufolge sollen die Gebeine von Marias Mutter und der Ehefrau Joachims zunächst in Jerusalem aufbewahrt und im 8. Jh. dann nach Konstantinopel überführt worden sein. Der Kult um Anna ist im Orient seit dem 6. Jh., im Abendland ab dem 8. Jh. gesichert; in Neapel wurde bereits im 9. Jh. ein Fest zu Annas Ehren gefeiert (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 36-37).

¹²⁷³ Vgl. u.a. Blažević (2001: 132).

¹²⁷⁴ Vgl. u.a. Blažević (2001: 116).

¹²⁷⁵ Vgl. u.a. Blažević (2001: 131); Bertoša (2005: 196).

¹²⁷⁶ Vgl. Bertoša (2005: 289).

Dalmatien

Über die Gipfel der Kaštelaner Berge führen zwei Bergsteigerpfade von Dalmatien nach Solin, auf denen man vorwiegend sakralen Objekten aus der Zeit der kroatischen Nationalherrscher begegnet. Dazu gehören u.a. die vorromanischen Kirchen der hl. Martha¹²⁷⁷ in Bijaći¹²⁷⁸ und des hl. Georg (Juraj) von Putalj aus dem 9. Jh.,¹²⁷⁹ die des gleichnamigen Heiligen von Radun aus dem 10. oder 11. Jh., die frühromanischen Kirchen des hl. Ivan Biranj, der Hll. Kosmas und Damian u.a. 1060 erfolgten die Gründungen der Abteien des hl. Petrus in Supetarska draga auf der Insel Rab und der Abtei des hl. Johannes von Rogovo. In die zweite Hälfte des 11. fällt auch die Gründung des Klosters des hl. Petrus in Solin, in dessen frühromanischer Basilika 1075 der kroatische König Demetrius (Dmitar) Zvonimir gekrönt wurde.

Auf Istrien und in seiner näheren Umgebung nicht nachweisbar ist ein Patrozinium des hl. Demetrius aus der uns interessierenden Zeit. Diese finden wir nur im süddalmatinischen Gabrili bei Konavle, in Dubravka-Pičete an der montenegrinischen Grenze¹²⁸⁰ und, wie Pantelić (1985: 36) vermerkte, in Donja Vručica. Neben dem hier offensichtlich gemeinten, auch im ersten Gebet angerufenen hl. Demetrius von Thessaloniki, ist allerdings noch die zweite Nennung eines Demetrius¹²⁸¹ in der Namensliste zu berücksichtigen. Sie bezieht sich zweifellos auf den (für den Sinai bedeutsamen) Bischof Demetrios von Alexandria.¹²⁸² Dies leitet uns über zu anderen mit Demetrius zu verbindenden Lokalitäten.

Sinai

Neben Symeon Stylites (dem Älteren und Jüngeren), der offenbar mit den istrischen Patrozinien zu verknüpfen ist, kommen noch weitere Träger desselben Namens in Frage. An vorderster Stelle steht hier Symeon von Trier, der sich aufgrund seines Sinai-Aufenthaltes als potentieller Kandidat von Demetrius' Namenstabelle besonders eignet. Darüber hinaus

¹²⁷⁷ Martha von Bethanien, Gedenktag 29. Juni: Die Schwester von Lazarus und Maria (im Westen oft mit Maria Magdalena gleichgesetzt) kam nach einer mittelalterlichen Legende gemeinsam mit ihren Geschwistern nach Südfrankreich, wo sie in der Gegend um Aix missionierte und möglicherweise als Einsiedlerin lebte. Mit Kreuz und Weihwasser soll sie einen Menschen fressenden Drachen besiegt haben (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 463).

¹²⁷⁸ Vgl. Brozović (1997: 96).

¹²⁷⁹ Vgl. Brozović (1997: 332).

¹²⁸⁰ Vgl. http://www.rastko.rs/rastko-bo/istorija/djcapin-konavli_e.html.

¹²⁸¹ Was die Schreibung der beiden Namen angeht, so entspricht keine der kyrillischen vollständig den beiden glagolitischen Varianten, die Demetrius in seinen Subskriptionen verwendete, vgl. ДѢМЕТРЪ (PsDem, f. 1r1) und ДѢМЕТРЪН (f. 141r).

¹²⁸² Der erste historisch belegte Bischof von Alexandria († 232), dessen Gedenktag in der orthodoxen Kirche auf den 11. September fällt (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Demetrius_von_Alexandria).

wären auch die Einsiedler Symeon von Emesa¹²⁸³, Symeon von Polirone¹²⁸⁴, Symeon von Jerusalem¹²⁸⁵ sowie Symeon der neue Theologe in Erwägung zu ziehen.¹²⁸⁶ Obwohl die Polemik um den Beinamen des Letzteren bisher zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hat, weisen viele Indizien darauf hin, dass er als neuer Theologe dem alten (scil. Johannes dem Evangelisten) gegenübergestellt werden sollte (vgl. Baltz & Krause & Müller 2001: 496-497). In diesem Fall müsste man sich fragen, ob die nur zwischen den beiden Namen *ivan̄* und *semeon* vorkommende unregelmäßige Interpunktion (siehe oben) etwas mit dieser Theorie zu tun hat.

Suchen wir wieder den Namen Patrozinien sakraler Bauten eines bestimmten Territoriums zuzuordnen, so wäre auch der Entstehungsort der Tabelle zu berücksichtigen. Für das Kloster der Hl. Katharina – damals noch fast ausschließlich unter dem ursprünglichen Patronat der Gottesmutter (Παναγία του βάρου) geläufig, erwähnt Tsiferis (1985: 29) insgesamt neun Kapellen, die im Katholikon des Sinai-Klosters untergebracht sind. Drei ihrer Patronate stimmen mit den Namen in der Liste überein: Kosmas und Damianos, Symeon Stylites¹²⁸⁷ und Anna.

¹²⁸³ Symeon von Emesa, Gedenktag 1. und 21. Juli, † 589: Nach 30jährigem Aufenthalt in der Wüste am Toten Meer zog der im ausgehenden 6. Jh. lebende Symeon nach Emesa in Syrien, wo er seither ein Dasein als „Narr um Christi Willen“ führte (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 663).

¹²⁸⁴ Symeon von Polirone, Gedenktag 26. Juli, † 1016: Laut Überlieferung stammte Simeon aus Armenien. Nachdem er seine Familie verließ, wurde er Einsiedler, Basilianermönch und Pilger, bevor er in das Benediktinerkloster Polirone bei Mantua eintrat und bald wegen seiner Wundertaten ein hohes Ansehen genoss (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 663-4).

¹²⁸⁵ Symeon von Jerusalem, Gedenktag: 8. Oktober, 3. Februar: Nach dem Lukasevangelium soll Symeon als Greis die Darstellung Jesu im Tempel besucht und in ihm den Erlöser erkannt haben. Seine Reliquien gelangten im 6. Jh. nach Konstantinopel und im 13. Jh. nach Zadar in Dalmatien (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 663).

¹²⁸⁶ Symeon der neue Theologe, Gedenktag: 12. März, † 1022 (lt. Franke 1913: 165, † 1041/42): Der 949 geborene Simeon zählt zu den größten Schriftstellern und Mystikern der byzantinischen Zeit. Er begann seine Laufbahn als Mönch und wurde 981 Abt des berühmten Klosters St. Mamas zu Konstantinopel. Nach 25 Jahren trat er wegen eines Streites um seine Lehre vom Amt zurück, wurde verbannt, kurze Zeit später jedoch wieder rehabilitiert (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 664).

¹²⁸⁷ Symeon Stylites der Ältere,¹²⁸⁷ † 459, Gedenktage: 5. Jänner, 1. September: Der Begründer des Stylitismus gilt als der berühmteste Säulensteher. S. war zunächst Hirte und trat dann einer Mönchsgemeinschaft bei, die er jedoch wegen ihrer extremen Kasteiungen wieder verließ. Daraufhin ließ er sich mit einer Kette an einen Felsen befestigen und weckte die Neugier riesiger Menschenmengen. Um sich von ihrem Ansturm zu schützen, bestieg er schließlich eine 18m hohe Säule, auf deren Plattform er 37 Jahre bis zu seinem Tode verbrachte – stets aufrecht stehend und an wichtigen Feiertagen die Arme zum Himmel erhoben. Er gilt als Patron der Hirten (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 664-5).

Symeon Stylites der Jüngere, Gedenktag: 3. September, 24. Mai, † um 592: Nach seinem Vorgänger gilt S. als der zweite berühmte Säulensteher der Ostkirche. Um 520 in Antiochien geboren, eiferte er bereits im Kindesalter seinem Vorbild nach und bestieg als Zwölfjähriger selbst eine Säule. Nach mehrmaligem Wechsel des Standortes bestieg er schließlich eine noch höhere Säule in Antiochien, auf deren Plattform er bis zu seinem Tode verblieb. Seine Darstellung erfolgt häufig mit S. Stylites dem Älteren, mit dem er auch oft verwechselt wird (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 665). Leider bleibt auch hier unklar, welcher der Styliten sich hinter der Zuordnung verbirgt.

Theorie 2

Die Namensliste enthält neben Heiligennamen auch Namen hoher geistlicher Würdenträger und wichtiger weltlicher Persönlichkeiten¹²⁸⁸ des dalmatinisch-kroatischen Gebiets:

Von der Vielzahl prägender geistlicher Würdenträger dieser Region seien als erste der im Zusammenhang mit den beiden Spliter Synoden 925 und 928 bereits erwähnte Erzbischof Johannes sowie der Prior Petrus zu nennen. Die Inschriften auf den Sarkophagen der beiden stammen wahrscheinlich aus dem 10. Jh. (vgl. Katičić 1999: 380-381). Ein anderer Erzbischof von Split, Paulus (1015-1030) hat einen in Beneventanschrift geschriebenen und heute nur fragmentarisch erhaltenen *Liber psalmodum* in Auftrag gegeben (vgl. Katičić 1999: 406-407). In diesem Kodex werden neben den Schutzpatronen Domnius und Anastasius auch Kosmas und Damian genannt, die gemäß der Urkunde des Fürsten Muncimir von 892 und einer Inschrift aus dem 9. Jh. ebenfalls zu den Schutzheiligen des erzbischöflichen Stuhls von Split gehörten, was allerdings später in Vergessenheit geriet (vgl. Katičić 1999: 407).¹²⁸⁹ Schließlich sind auch die Bischöfe von Salona als potentielle Namensträger zu nennen: Petar II. (840-860), Petar III. (893-912), Ivan II. (914-928) und Ivan III. (1050-1059). Schließlich gründete ein Mönch namens Petrus aus dem Marienklster auf den Tremain-Inseln ebenfalls ein Kloster der hl. Maria auf der Insel Lokrum nahe Dubrovnik.

Falls in der Liste auch hochgestellte Persönlichkeiten des weltlichen Lebens aufgenommen worden sein sollten¹²⁹⁰, so könnte hier auch der kroatische König Demetrius (Dmitar, † 1089) mit dem Beinamen Zvonimir in Frage kommen.¹²⁹¹ Für einen eventuellen Eintrag in

¹²⁸⁸ Ab dem 10. Jh. bestand die Möglichkeit, die Teilnahme an der geistlichen Wohltätigkeit des Klosters in einem rechtlich-liturgischen Verfahren zu besiegeln. Die Donatoren überführten ihren Besitz an die Klöster und wurden im Sinne einer Gegenleistung, insbesondere nach ihrem Tod, für die Erlösung ihrer Seelen von den Ordensbrüdern mit Gebeten und dgl. bedacht. Eine intensive Anwendung dieses Wechselprinzips erfolgte in Cluny. Hier umfasste das Angebot täglich zwei Messen und kanonische Stunden mit bis zu 215 Psalmen. Angeprangert wurde diese Klosterpraxis schon seit der karolingischen Zeit. So kritisierte bereits 829 ein Pariser Konzil, dass sowohl der Klerus als auch die Laien die ihnen von Bischöfen auferlegte Buße ablehnen und zu Buß- und Beichtzwecken Klöster aufsuchen, obwohl den Ordenspriestern die Beichtdurchführung untersagt ist. Eine radikale und letztendlich durchschlagende Kritik brachte aber erst die Armutsbewegung im 12. Jh., insbesondere die von Stephan von Muret (1124). Ihre Anhänger lehnten rigoros das Cluniazensische System ab und forderten, dass die Klosterangehörigen nicht aus den Einnahmen eines Besitzes leben dürfen, sondern allein aus den Opfergaben und Almosen (vgl. Angenendt 2006: 28).

¹²⁸⁹ Da der Name *кузьм* allein genannt wird, was ungewöhnlich anmutet, wäre eventuell die Möglichkeit einzuräumen, dass es sich um den Bischof Kosmas von Sázava handelt. Da dieser jedoch erst 1095 den Seitenaltar des Klosters für die Reliquien von Boris und Glëb weihte (vgl. Kadlec 1987: 99), kommt er aus zeitlichen Gründen kaum mehr in Frage.

¹²⁹⁰ Namen Weltlicher enthält z.B. die Gedenkliste des osl. Abts Daniil im Wallfahrtsbericht (*Choždenie*) über seine Reise ins Heilige Land aus den Jahren 1106-07, in der u.a. die Teilfürsten der Kiever Rus' in hierarchischer Folge aufgelistet sind (vgl. Seemann 1976: 185).

¹²⁹¹ Dmitar Zvonimir († 1089) war zuerst Banus von Slawonien und stand dann als Fürst von Kroatien in den Diensten König Peter Kresimirs IV., der ihn 1074 zu seinem Nachfolger erklärte. Am 8. Oktober 1075 wurde er in der Basilika der hll. Peter und Moses in Solin von einem Legaten Papst Gregors VII. gekrönt. Über seine Gattin Helene, eine Schwester Gézas I., unterhielt er gute Beziehungen zum ungarischen Nachbarn. Als

die Tabelle sprächen seine Verdienste als Kirchengründer¹²⁹² sowie sein potentieller Status als Märtyrer. Für Petrus böte sich ferner König Petar Krešimir IV. (der Große, 1059-1074) an. Eine weitere Option stellt auch Petrus Damiani als Verfasser von Romualds Biographie und großer Verehrer des Heiligen dar. Bezüglich des Namens Kosmas sei hier der in der Tafel von Baška erwähnte Priester aus der Lika, Kosmas (1067-1070), zu nennen (vgl. Fučić 1982: 48).

Eine gesonderte Betrachtung und Behandlung verdient zweifellos der Name *Mastalъ*, dessen Verbindung zum kroatisch-dalmatinischen Raum Pantelić noch nicht nachweisen konnte. Eruiert werden konnten folgende Träger dieses Namens:

1. Mastalus I (it. *Mastalo*, 900-957), der vorletzte Patricius von Amalfi (914-953/4). Nachdem sich sein Vater Manso I., Präfekt von Amalfi (898-914), in das Benediktinerkloster Scala zurückzog, überließ er Mastalus die Herrschaft über Amalfi.
2. Mastalus II., Enkel und Nachfolger von Mastalus I., war bei seiner Amtsübernahme 953 noch minderjährig. Im Jahre 957 zum Dux erhoben und so den Herzögen von Gaeta und Neapel gleichgestellt, wurde er ein Jahr später ermordet.
3. Mastalo, Erzbischof von Amalfi (960 bis ca. 987)¹²⁹³
4. Mastulo oder Mastalo, Bischof von Säben in Südtirol: Im Verzeichnis der Bischöfe von Säben, das von einem unbekanntem Dichter des 9. Jh. verfasst und dem Gelehrten Jean Mabillon (†1707) bekannt wurde, erscheint ein gewisser Mastulo oder Mastalo als Bischof von Säben. Über dessen Lebenszeit und Lebensgeschichte gibt es nur Mutmaßungen, die sich auf einen Brief Gregors I. stützen, in dem der Papst einen gewissen Ritter oder Hauptmann Mastulo (Mastalo) als seinen geliebten Sohn bezeichnet, weil sich dieser *aus heiligem Eifer für die in der Kirche Gottes so notwendige Einigkeit ernsthaft bemühte* (Sinnacher 1827: 216-218). Sinnacher schließt nicht aus, dass Mastalo nach Ingenius (Ingenuin, † um 605) die Bischofswürde erlangte, da es in der Geschichte Beispiele für Soldaten und Staatsmänner gibt, die Priester oder Bischöfe geworden sind. Als Gegner der (durch den Dreikapitelstreit eingetretenen¹²⁹⁴) Spaltung Aquileias könne man Mastulo

enger Verbündeter des Papstes institutionalisierte er dessen Reform und schaffte auch die Sklaverei ab. Gemeinsam mit den Normannen gewann ihn Gregor auch zum Kampf gegen das Byzantinische Reich. 1089 bat ihn Urban II. um militärische Unterstützung im Kampf gegen die Seldschuken vor Konstantinopel. Zu diesem Zweck soll Demetrius einen *Sabor* einberufen haben, auf dem er starb (vgl. u.a. Ravlić 2009: 792). Kurz nach Zvonimirs Tod entstand die berühmte Tafel von Baška, datiert um 1100, die ihn (unter der Bezeichnung *Z'v'nim(ir)*) und einige weitere Adlige des 11. Jh.s erwähnt (vgl. Čunčić & Perkić 2009: 86).

¹²⁹² Kirche des Domnius, Stephanus und der hl. Maria (vgl. Katičić 1999: 369).

¹²⁹³ Vgl. http://www.diocesiamalficava.it/Vescovi/Vescovi_01.htm.

¹²⁹⁴ Der *Dreikapitelstreit* resultierte aus dem unterschiedlichen Verständnis des Verhältnisses zwischen der göttlichen und menschlichen Natur Christi und mündete in das 150 Jahre währende *Schisma von Aquileja*. Seine Bezeichnung rührt her von der nachträglichen Verurteilung jener drei Theologen, die als Hauptverursa-

nicht dem Vorgänger der Spaltung, dem Patriarchen von Aquileia, sondern vielmehr Candidianus, dem katholischen Oberhirten von Grado und dessen Nachfolgern, anfügen. Nach der Unterdrückung der Spaltung am Ende des 7. Jh.s kehrte auch die Säbener Kirche wieder auf kurze Zeit zu ihrer Mutterkirche Aquileia zurück, um durch die immer festere Verbindung zu den deutschen Bischöfen vielleicht schon in der ersten Hälfte des 8. Jh.s unter das Erzstift Mainz (vgl. Sinnacher 1827: 216-218; Wolfram 1986: 43-46) zu wechseln. Unter Kaiser Karl dem Großen wurde Säben 798 der Erzdözese Salzburg unterstellt. Noch im letzten Drittel des 10. Jh.s wurde der Bischofssitz von Säben nach Brixen verlegt (vgl. Gelmi 1984: 93-97).

Demnach hätte Mastal als Zeitgenosse Gregors I. wegen seiner Beispielwirkung als Kämpfer um die Bewahrung der Kircheneinheit Eingang in die Namensliste gefunden.

Sollten wir es entgegen Pantelić mit einer gemischten Gedenkliste Toter und Lebender zu tun haben – was freilich nur unter der Voraussetzung möglich wäre, dass der Name Romualds (wie seinerzeit von R. Nahtigal vermutet¹²⁹⁵) nachgetragen wurde –, so könnte man annehmen, dass sich hinter der zweiten Erwähnung eines Demetrius König Zvonimir verbirgt.

Theorie 3

Eine weitere Deutung der Namensliste ergibt sich aus dem Umstand, dass die in ihr verankerten Namen sich in überwiegender Mehrheit im katholischen und/oder orthodoxen Kalender (Menologium) des Monats Juni wieder finden, und zwar alle mit der Ausnahme von *Mastalъ*, *Petruniě-Petronilla* (deren Gedenktag allgemein am 31.5. gefeiert wird) und einem der *Demetrii*¹²⁹⁶; was wohl kaum auf einem Zufall beruht. Häufige Abweichungen ergeben sich allein in der Reihenfolge ihres Auftretens:

1.6.: Symeon von Trier († 1035)¹²⁹⁷ (+KFK)

cher der sog. *nestorianischen Häresie* galten und deren Person und Werk als die „drei Kapitel“ bezeichnet wurden: Ibas von Edessa († 457), Theodoret von Kyrrhos († 466) und Theodor von Mopsuestia († 428). Die von Kaiser Justinian I. veranlasste Verurteilung erfolgte 553 durch das 5. Ökumenische Konzil in Konstantinopel (vgl. Speigl 1977-1999: Bd. 3, Sp. 1381f.).

¹²⁹⁵ Vgl. Pantelić (1985: 33).

¹²⁹⁶ Vgl. Sergij (1901: 164-196); <http://www.heiligenlexikon.de/KalenderJuni/2.htm> und Zilliken (1910: 72-78). Nur bei Sergij vorhandene Namen werden in Kursive wiedergegeben; in der vergleichenden Tabelle Zillikens auftretende Heilige werden mit „+KFK“ gekennzeichnet.

¹²⁹⁷ Symeon von Trier¹²⁹⁷, Fest: 1. Juni, † 1035: Der in der zweiten Hälfte des 10. Jh. in Syrakus als Sohn eines Griechen geborene Simeon studierte zunächst in Konstantinopel, bevor er als Einsiedler nach Palästina kam. Hier schloss er sich vorerst einer Mönchsgemeinde in Bethlehem an, verließ diese jedoch bald, um sich schließlich bei den Mönchen des Katharinenklosters am Sinai niederzulassen. Um 1027 kam er in die Normandie, um im Auftrag des Abtes Almosen für sein Kloster zu sammeln (siehe dazu auch Franke 1913: 163). Danach schloss er sich Erzbischof Poppo von Trier an, um diesen auf einer Pilgerfahrt ins Heilige Land zu

- 2.6.: *Martha und Maria, Schwester des Lazarus*
- 4.6.: Martha und Maria von Bethanien; Paulus, Märtyrer (?); Sophia von Thrakien († 10.-11. Jh.); *Demetrius* († 493)
- 5.6.: *Martha und Maria* († 493), *Johannes* († 346)
- 6.6.: *Georg Ap.* († 346); Johannes, Bischof von Verona (7. Jh.) (kath.)
- 8.6.: Paulus von Kaium, Märtyrer († 766) (siehe auch Sergij 1901: sub dato)
- 9.6.: *Marta und Maria* († 346)
- 10.6.: *Petrus vom Berg Athos* († 734)
- 12.6.: Petrus vom Athos; Johannes, Soldat (von Ägypten) (6./7. Jh.) (orth.); Johannes, Einsiedlermönch (4. Jh.)
- 13.6.: *Petrus vom Athos* († 734); Anna von Konstantinopel († 826) (orth.) und Johannes, ihr Sohn († 9. Jh.)
- 14.6.: Johannes Mauropus, Metropolit von Euchaita († 1092?) (orth.)
- 16.6.: Kosmas († 303)
- 19.6.: Romuald; Johannes von Jerusalem, Einsiedler († 586 ?); Petrus IV., 34. Patriarch von Alexandrien († 569) (kopt.)
- 20.6.: Ap. Paulus, Märtyrer (orth.) (+KFK)
- 22.6.: Johannes I., Bischof von Neapel (5. Jh.) (kath.); Johannes IV., Bischof von Neapel (Giovanni d'Acquarola) († 835); Johannes von Rom, Märtyrerpriester († 362) (kath.)
- 24.6.: Ivan von Böhmen, Einsiedler († 904)¹²⁹⁸; Johannes und Festus, Märtyrer in Rom († 1. Jh.); Johannes der Täufer
- 25.6.: Symeon vom Sinai (= S. Stylites der Ältere, † 495) (orth.)
- 26.6.: Johannes von Rom (4. Jh.); Paulus von Rom (4. Jh.) (kath.); *Petrus und Paulus* (+KFK)

begleiten. Nachdem er nach Trier zurückkehrte, ließ er sich um 1029 in einer Zelle an der Porta Nigra einmauern, wo er 1035 starb; seine Heiligsprechung durch Benedikt IX. erfolgte nur wenige Monate später (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 665).

¹²⁹⁸ Ivan von Böhmen¹²⁹⁸, Gedenktag 24. Juni, † 904: Lt. Legende lebte der Sohn eines dalmatinischen Fürsten an der Wende des 9. und 10. Jh.s nahe der Burg Tetín zwischen Prag und Karlstein in einer Höhle. Er ernährte sich von Pflanzen und der Milch einer Hirschkuh. Als die Jäger von Bořivoj I. diese verfolgten und verletzten, wurde auch Ivan entdeckt. Vergeblich versuchten der Fürst und seine Frau Ludmilla, diesen zu überreden, auf ihre Burg zu ziehen. Ivan nutzte die Zeit, um das Fleisch der Hirschkuh unter die Armen zu verteilen und starb nach drei Tagen. Über seinem Grab wurde eine Kapelle errichtet, aus der sich 1033 das Benediktinerkloster des hl. Johannes unter dem Felsen (sv. Jan pod Skalou) entwickelte, das unter die Verwaltung des Klosters Ostrov kam (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 100 und später im Text). Abgesehen von der Menologium-Theorie ist auch Ivan Rilski (Gedenktag 18. August, 19. Oktober und 1. Juli, † 946) als potentieller Namensträger zu berücksichtigen: Der erste bulgarische Einsiedler und bedeutendste Heilige der Bulgarischen Kirche gilt als Gründer des berühmten Rila-Klosters.

27.6.: Georgios Hagiorites vom Athos († 1065 oder 1068) (siehe auch Sergij 1901: s. d.); (Johannes und Paulus von Rom, vgl. 26.6.); Symeon Stylites der Ältere? († 459) (siehe auch Sergij 1901: s.d.)

28.6.: Paulus I., Papst (kath.); Paulos, Ärztemönch in Korinth († 7. Jh.) (orth.) (+KFK)

29.6.: Petrus und Paulus (siehe auch Sergij 1901: s.d.) (+KFK)

30.6.: Georgios Hagiorites vom Berg Athos (orth.) († 29. Juni 1065 oder 1068), Commemoratio s. Pauli Martialis (+KFK)

Theorie 4

Die Namensliste steht im Zusammenhang mit dem Amalfiter-Hospiz (Spital) zu Jerusalem und dem ersten Kreuzzug. In diesem Falle müsste freilich die Tabelle geraume Zeit nach dem Gebetszyklus verfasst worden sein; was die im graphematischen Teil erzielte Datierung (1079-1116) zumindest gestattet. An vorderster Stelle steht dann die Erwähnung der beiden Kriegsheiligen Demetrius von Thessaloniki (vgl. auch das erste Gebet im PsDem) und Georg¹²⁹⁹; letzterem wurde die besondere Verehrung als Patron der Kreuzzüge zuteil. Zudem steht der hl. Georg wie Martha von Bethanien für den erfolgreichen Kampf mit dem Drachen als Verkörperung des Bösen bzw. des Teufels. Wie man bereits früher erfahren konnte, gehörte der Kampf gegen den Teufel auch zu den wichtigsten Bestrebungen der Romualdiner. Die in Demetrius' Einschüben erwähnten Hll. Daniel und Thekla stehen wiederum für die Ausgrenzung aus ihrer Gemeinschaft sowie den erfolgreich überstandenen Aufenthalt unter den Löwen, die teilweise ebenfalls als Personifizierung des Teufels gelten.¹³⁰⁰ Als nämlich 1095 Papst Urban in der Synode zu Clermont auf Bitten des byzantinischen Kaisers Alexios I. Komnenos zum ersten Kreuzzug aufrief und die Zurückerobering des Landes von den Muslimen forderte, deutete er, wie schon zuvor in Spanien, dies

¹²⁹⁹ Hl. Georg, Gedenktag 23. April, † 304/305: Der aus Kappadokien stammende G. diente um 300 als Soldat im Heer von Diokletian. Wegen seinem Glauben geriet er in Gefangenschaft und wurde gefoltert, bis er schließlich in Lydda-Diospolis (Israel) enthauptet wurde. Sein Kult verbreitete sich rasch im ganzen Vorderen Orient und Nordafrika, besonders stark war die Verehrung in Kappadokien, Georgien, auf Zypern und in Griechenland. Auch im Abendland setzte der Kult um G. früh ein – sein Haupt gelangte 896 in das Georgkloster auf die Reichenau und eine ihm zugeschriebene Armreliquie in den Prager Dom. Lt. Legende wurde unter Diokletian Kappadokien von einem Drachen okkupiert; G. nahm den Kampf gegen diesen auf, verletzte ihn mit seiner Lanze schwer und führte ihn dem Volk vor. Er versprach, das Ungeheuer zu töten, sobald sich alle taufen ließen. Nach der allgemeinen Zustimmung tötete er den Drachen, woraufhin viele die Taufe empfangen (vgl. Schauber & Schindler 1999: 231).

¹³⁰⁰ In der Bibel gilt der Löwe als Symbol der Macht, der Gefahr und des Teufels (1. Petrus 5,8) sowie der Hölle („Rachen des Löwen“), aber auch der schützenden Kraft Gottes (Hos 5,13). Jesus wird auch als „Löwe aus dem Stamme Juda“ (Offb 5,5) bezeichnet. Der Löwe, der mit dem Schweif seine Spuren verwischt, ist Sinnbild für die Menschwerdung Gottes. Er ist zugleich ein Auferstehungssymbol, da man meinte, er könne mit offenen Augen schlafen und seine totgeborenen Jungen durch Anhauchen am dritten Tag zum Leben erwecken (vgl. Lurker 1973: 199-201).

als gottgewollte Zeitenwende zur Wiederherstellung der alten Christenheit gemäß Daniel 2, 21.¹³⁰¹

Auch der Name Johannes, hier in seiner volkssprachlichen Variante *ivanъ* angeführt, könnte mit dem ersten Kreuzzug in Verbindung stehen, und zwar als Namensgeber des sog. Johanniterordens, den der schon erwähnte Gerard in Anlehnung an die Kapelle in Monte Cassino gewählt haben soll, vgl. oben. In diesen Kontext fügt sich auch der Name Kosmas (hier *kuzъм*) harmonisch ein. Es besteht nämlich kein Zweifel daran, dass dessen berühmtester Namensträger während der Zeit der Kreuzzüge eine besondere Rolle als Hoffnungspender der Kranken und Verletzten spielte.

Rekapitulieren wir nochmals die erörterten Möglichkeiten, so erscheint lediglich Theorie 2 wenig wahrscheinlich, während sich die übrigen wechselseitig stützen, zumindest aber nicht ausschließen.

6.2 Demetrius' Gebetszyklus im Psalterium Demetrii

Neben der soeben thematisierten kyrillischen Namenstabelle in dem dem EuchSin zugeordneten Fragment SlužSin spielen bei der Erforschung der Identität und Lebensumstände des Demetrius auch dessen Einträge im PsDem eine zentrale Rolle. Die folgende, kommentierte Übersetzung¹³⁰² soll den Inhalt des Gebetszyklus verdeutlichen, den bisherigen Interpretationen gegenüberstellen und zu weiteren Einsichten in der obigen Fragestellung führen.

Inscriptio Demetrii

(Übersetzung)

f. 1r: (Z. 1: 1. Subskription)

Ich, Dmitär, ein Sünder, oh weh!

(Z. 2-17: 1. Gebet an den hl. Demetrius von Thessaloniki)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Ich besteige den (einen) hohen Berg

und rufe mit gewaltiger Stimme.

Ich fessele das wilde Tier,¹³⁰³ und es wird (möge) mich hören der heilige Demetrius von Thessaloniki¹³⁰⁴

¹³⁰¹ Vgl. Rendina 2001: 298; http://www.heiligenlexikon.de/BiographienU/Urban_II.html.

¹³⁰² Geprüft, tw. ergänzt und redigiert von H. Miklas, dem hierfür mein herzlicher Dank gilt.

¹³⁰³ In der Bibel und im Christentum allgemein gilt der Bär als gefährliches Tier und Sinnbild des Unheimlichen und Bösen. Füchse stehen für die Verwüster der Weinberge (Hld 2,15) und falsche Propheten (Ez 13,4). Auch Herodes wird von Jesus als „Fuchs“ bezeichnet (Lk 13,32). Der Wolf symbolisiert die Bedrohung, im Einklang mit Lk 10,16, worin Jesus seinen Jüngern rät: „Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die

und zu mir sagen: „Wer
ist es, der das Wild fesselt? Ein Mensch ist es,
der das wilde Tier fesselt, den Bären und die Bärin,
den Wolf und die Wölfin, den Fuchs und die Füchsin,
mit Nadel und Zwirn, mit Halm (*trbstb*, eig. Kalamos) und Blei?¹³⁰⁵
Und das Messer im schwarzen Griff¹³⁰⁶ stecke ich in seine
Scheide; und bis ich das Messer aus der Scheide ziehe,
möge sich der Wolf nicht wieder losreißen.

(Z. 18-25: Wehklage über die Unfähigkeit des Schreibens)
(Das) aber schrieb ich, doch sie wissen nicht, wie oft (?).
Am Tag der hl. Maria¹³⁰⁷
(dreiteiliges Abecedarium)

2r

(Z. 2-12: 2.) Gebet über den Wolf, damit er nicht
ins Gehege kommt.¹³⁰⁸
Herr, Jesus Christus, unser Gott, und heiliger Tarsier¹³⁰⁹,
Gott, der Du (uns ein) Zeichen gabst durch das Maul des
Löwen.¹³¹⁰ Über den Propheten Daniel¹³¹¹ und über die Thekla¹³¹². Du hast gekennzeichnet
(?)

Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!“ (vgl. Lurker 1973: 37-38, 110-111, 199-201, 357).

¹³⁰⁴ Demetrios von Thessaloniki, Gedenktag 26. Oktober, † 302/304: D. erlitt während der Christenverfolgung unter Kaiser Maximian in Sirmium den Märtyrertod. Nachdem der Kult nach Thessaloniki gelangte, wurde hier im 5. Jh. eine Basilika zu seiner Verehrung errichtet. D. wird ähnlich wie Georg als römischer Soldat dargestellt und gilt als Patron von Venedig, Thessaloniki, Konstantinopel und der Soldaten (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 133).

¹³⁰⁵ Während man den Anfang noch wörtlich nehmen könnte, sprechen der Kalamos und das Blei deutlich für eine übertragene Deutung, i.e., den Kampf mit der Waffe der Feder.

¹³⁰⁶ Von *črěnb*, eig. Henkel, daher entweder „im Schwarzen der Halterung“ oder eher, bei Vorliegen von B/K/S L.sg. -u „in der schwarzen Halterung“. Das Lexem ist vorerst nur russ.-ksl. belegt bei Miklosich 1862-65, 1125 („manubrium“) und liegt mit anlautendem *čr-* nur im Slowenischen vor, während die bg. und B/K/S-Belege den typischen Wechsel mit *cr-* zeigen, vgl. u.a. Bezlaj 1/1976, 87 („ročaj pri nožu, vilicah“), Skok 1/1971, 273 („držak u noža, svrdla“), Vasmer-Trubačev IV/1973, 340 (sub *čeren* I – „čerenok, lemech“). Vgl. dazu *чръкъшоуль* („allium ursinum“) in MedSin bv5; während *čremoš* nur für slowen. Maa. belegt wird, taucht verwandtes *čremuš* auch in kajkavischen und čakavischen kroatischen Dialekten auf, cf. Rosenschon 1994, 325, Bezlaj 1/1976, 87 (sub *čremož*), Skok 1/1971, 272-273 (sub *cremuža*), Vasmer-Trubačev IV/1973, 339 (sub *čeremša*). Zum Topos allg. vgl. im Gebet 3 die Stelle mit Gregor!

¹³⁰⁷ Hier ist offenbar nicht die Interj. *u* mit Vokativ gemeint (bei der man im Anschluss ein *gore* oder dgl. erwarten würde), sondern die volkssprachliche Wiedergabe der Präp. *vb*; was dann heißen müsste: „am Tag der hl. M.“ oder „auf die (Kirche) der hl. M.“

¹³⁰⁸ Vgl. auch Tarnanidis (1988).

¹³⁰⁹ Tarnanidis (1988: 93) las *Tara/sii* (=Tarasios), was sich auf den hl. Patriarch von Konstantinopel (ca. 730-25.II.806; Patr. vom 25. Dez. 784 bis zum Tode; Gedenktag julianisch 25. Februar, gregorianisch 10. März) beziehen müsste. Tarsus, heute eine türkische Stadt in der Provinz Mersin, ist nicht nur der Geburtsort von Apostel Paulus, sondern neben anderen Örtlichkeiten wie Babylon auch die mögliche Grabstätte des Propheten Daniel (vgl. Schwemer 1995: 361, Anm. 309), womit – ähnlich wie im Falle des Wolfs – auch hier offenbar ein doppelter Bezug impliziert wird.

¹³¹⁰ Der Löwe gilt in der biblischen Tradition als Symbol für königliche Macht, Gefahr, Teufel (1. Petr 5,8) und Hölle („Rachen des Löwen“), zugleich aber auch als Gottes schützende Kraft (Hos 5,13). So wird auch Jesus als „Löwe aus dem Stamme Juda“ (Offb 5,5) bezeichnet. Der Löwe gilt auch als Sinnbild für die geheimnisvolle Herkunft Jesu bzw. Menschwerdung Gottes (vgl. Lurker 1973: 199-201).

¹³¹¹ Vgl. Dan 6,2-29: Daniels Feinde bedrängen König Darius, einen Befehl zu erlassen, der die Anbetung anderer Gottheiten als dem Herrscher verbietet. Da sich Daniel diesem Verbot widersetzt und weiterhin zu

auch das Maul der Wölfe und der wilden
Hunde, damit sie nicht ins
Gehege eindringen und Deinem Diener *N.N.* das Haar
(eig. die Wimpern) krümmen,
jetzt und immerdar und in Ewigkeit, A(men).
(Z. 12: 3. Gebet) Siegel, Gabe des hl. Geistes
Erbarme Dich, Herr, dieser Häuser, und
ihres Viehs, Tag und Nacht, und
beschütze durch den hl. Gregor¹³¹³ und die Gottesmutter
die Armen und Lahmen
und ihre Habe (ihr Einkommen)¹³¹⁴,
wir bitten Dich, Herr, und die Kinder

3r14-21

und das Vieh. Zieh¹³¹⁵ die Jugend auf und erziehe
sie und tröste die Kinder. Den Religiösen ist das Kreuz
die Hilfe. Dieses Kreuz ist

seinem Gott betet, wird er von den königlichen Beamten verraten und in die Löwengrube geworfen. Am nächsten Morgen findet ihn der König jedoch lebend, siehe Dan 6: 23: *...und es fand sich keine Verletzung an ihm, denn er hatte seinem Gott vertraut.* Folglich lässt der König die Verschwörer und ihre Familien töten und erlässt ein neues Gesetz, wonach nun im gesamten Königreich Daniels Gott zu verehren sei, denn: *Er rettet und befreit und vollbringt Zeichen und Wunder in den Himmeln und auf der Erde, denn er hat Daniel von der Tatze der Löwen befreit* (Dan 6: 27).

¹³¹² Die heilige Thekla – stellvertretend für den Neuen Bund im Gegensatz zum vorangehenden Daniel, der für das AT steht – ist eine Protomärtyrerin, deren Gedenktag in der katholischen Kirche am 23. September, in der orthodoxen Kirche am 24. September gefeiert wird. Als ihre Attribute gelten der Löwe, wilde Tiere ganz allgemein sowie der Scheiterhaufen. Als Jungfrau soll sie von Ikonion dem Apostel Paulus nach Antiochia gefolgt sein, nachdem sie von ihm zum Christentum bekehrt worden war. Wegen des Gelübdes der Jungfräulichkeit um Christi willen wurde sie von ihrer Familie und ihrem Bräutigam verstoßen und als Christin angezeigt. Durch ein Wunder wurde sie bei der beabsichtigten Hinrichtung vor dem Flammentod und den wilden Tieren gerettet. Als sie den wilden Tieren vorgeworfen wurde, legte sie eine Löwin zu ihren Füßen und beschützte sie, indem sie alle anderen Tiere tötete (vgl. Dus & Pokorný 2003: 193-196). Nach Paulus' Tod lebte sie bis ins hohe Alter als Eremitin in einer Höhle bei Seleukia am Kalykadnos, wo sich noch in der Spätantike ein viel besuchter Wallfahrtsort entwickelte. Über die hl. Thekla handelt die vermutlich dem 2. Jh. entstammende Apokryphe *Acta Pauli et Theclae* (vgl. Bautz 1996⁹: Sp. 806-814), die auszugsweise bereits an der Wende des 10. und 11. Jh.s ins Aksl. übersetzt wurde, siehe den Eintrag „Apokrifni žitija“ von D. Petkanova (in Petkanova 2003: 48-49 – „Martyrium der hl. Thekla“). Die Gesamtfassung ist erst im sog. *Bdinski Sbornik* des 14. Jh.s zu belegen, doch findet sich ein Auszug bereits im 11. Jh. in einer osl. Hs. (siehe ibidem).

¹³¹³ Gregor der Große (* um 540 in Rom; † 604, Papst ab 590, Gedenktag 12. März, später 3. September), als erster Mönchspapst ein eifriger Förderer des Mönchswesens. Er verfasste eine umfassende und legendenreiche Biographie des Benedikt von Nursia, sorgte für die Verbreitung der Benediktinerregel und bekämpfte Irrlehren und Reste des Heidentums, während er gleichzeitig den Reliquienkult unterstützte. Große Verdienste erwarb er sich als Reformator der römischen Liturgie (*Sacramentarium Gregorianum*). Seine *Regula pastoralis*, eine für den Weltklerus bestimmte Regelsammlung zur Führung des geistlichen Amtes und der Seelsorge, bildete über Jahrhunderte die Richtlinie der abendländischen Geistlichkeit, ähnlich der *Regula Sancti Benedicti* für das Mönchswesen. Einer Legende zufolge habe Gregor während einer Pestepidemie in Italien zu einer Prozession zu Ehren der Gottesmutter aufgerufen. Dabei erschien ihm der heilige Erzengel Michael über dem Grabmal Hadrians und steckte das Schwert des göttlichen Zornes in die Scheide, um das Ende der Seuche anzuzeigen. Seither wird das Hadriansmausoleum „Engelsburg“ genannt. Gregor betrachtete das Kirchengut als Besitz der Armen, weshalb er die Güter unter Notleidende verteilte und zur Hunger- und Seuchenbekämpfung sogar die Bewirtschaftung des kirchlichen Grundbesitzes reorganisierte (vgl. Gelmi 1989: 46-49).

¹³¹⁴ G.sg. von *dobyvanije*, aksl. noch unbelegt, vgl. nur *dobyťkь*; in den modernen ssl. Sprachen u.a. vertreten in bg. *dobivane* und slowen. *dobivanje*.

¹³¹⁵ Bisher aksl. nur *pěstovati* belegt, hier *vb-*.

die Rettung der Wahrhaftigen, der Vertreiber
der Teufel. Das Kreuz
(ist) der Führer der Blinden und
die Nahrung der ..., jede

34v1-4

Stunde (der) Nacht (?). Alleluja, Modus 7.

(Psalmen-) Vers: „Herr erhöere...“ bis „dass“ (=jako) (und) „denn ich
bin Dein Knecht.“ (4.) Mein Christus-

140r13-23¹³¹⁶

Gebet (?). Christus,

ich will Dich bitten (?), dass du
zum Grabe kommst, um Lazarus
zu erwecken. Und (wie) Du ihn erweckt hast,
so bitte ich Dich,

Herr, auch mich zu erwecken
von meinem Tode.¹³¹⁷

Damit ich erreiche den Stab (Szepter? Richterstab? – *stapi*)
zur Rechten und ...

Deine Stimme, die sagt:

140v1-9

„Kommt, gesegnet (von) meinem
Vater!“ Und sei sanft zu mir und barmherzig,
so wie Du warst zur Hure
im Hause Simons des Leprakranken.¹³¹⁸

Lass' durch meine Augen Tränen
fließen¹³¹⁹, so wie du sie dieser mit Tränen erfülltest,
die Deine Füße wusch und mit (ihrem) Haar trocknete!

Und lass' sie ziehen in Frieden!

Ich bete zu Dir, Herr Jesus Christus, Allmächtiger,
auf dass Du mich von allen meinen

¹³¹⁶ Siehe dazu auch Dobrev (1990: 17-20).

¹³¹⁷ Auch in der orthodoxen Askese spielte die Überwindung des Todes eine wichtige Rolle, insbes. für Symeon den Neuen Theologen: „Gott ist gekommen, das Todesurteil zu vernichten. Der Tod, der jetzt zertreten und durch die Auferstehung Christi zu Schanden gekommen ist, wird nach der allgemeinen Auferstehung völlig aufgehoben sein (vgl. <http://www.kirchen-in-osteuropa.de/archiv/06041906.htm>).

¹³¹⁸ Lk 7,36-50.

¹³¹⁹ An dieser Stelle manifestiert sich möglicherweise Demetrius' Kenntnis der Rede, die Gregor während der Pestprozession im Jahre 589 hielt (vgl. oben Anm. 83) und die zunächst von Gregor von Tours (H. F. X., 1.) und später von Paulus Diaconus (c. II.) und Joh. Diac. (I., 41) überliefert ist. Einige Passagen daraus seien zitiert (vgl. Lau 1845: 38-39): (...) „*der Schmerz bereite uns den Weg zur Bekehrung und die Strafe, die wir erdulden, löse die Härte unseres Herzens, wie der Prophet spricht: das Schwert ist bis zur Seele gedungen. Das ganze Volk wird durch den Dolch des himmlischen Zornes erschüttert, der einzelne dahingerafft durch plötzlichen Tod. Jeder werde dahingerafft, ehe er zu Tränen der Buße bekehrt wird. (...) Darum eile Jeder von uns zu Tränen der Buße, so lange es noch Zeit ist zu weinen. Lasset uns vor Augen halten, was wir aus Irrtum begangen haben, und was mit Absicht getan, lasset uns weinend bereuen*“. An der von Gregor verordneten Prozession beteiligten sich nach Gregor von Tours u.a. der Klerus aus der Kirche des Kosmas und Damian und die Kinder aus der Kirche des Johannes und Paulus. Alle traten den Weg zur Kirche der hl. Maria an, um hier die Verzeihung ihrer Sünden zu erleben (vgl. Lau 1945: 37-39).

Sünden erlöst, bevor ich sterbe
und auf dass sich nicht freue
über mich mein Feind! Und ich bete zu Dir,
hl. Petrus, der Du hältst
die Schlüssel zum Himmelsreich,
auf dass du mich von meinen irdischen Sünden
erlöst! Und gib mir, Herr, Jesus Christus, Kraft vom Himmel,
damit ich den Teufel bezwinge,
der mich erregt und mit mir kämpft.
Ich bete zu allen heiligen
Engeln und Erzengeln
und bete zu allen heiligen Patriarchen
und allen Deinen heiligen
Propheten und allen
heiligen Aposteln und
Märtyrern (Fortsetzung auf 144r)

141r marg. (2. Subskription)
Ich, Demetrius, schrieb das,
in meinem Unvermögen (=es nicht könnend)

144r1-24 (Fortsetzung des Gebets)
zu allen Bekennern und Fastern
und allen heiligen Jungfrauen und allen Deinen heiligen
Auserwählten, auf dass
sie sich anschicken zu beten
für mich Sündigen,
und Dich anrufen, Herr,
die vor Gott Tag und Nacht nicht aufhören zu singen und
zu sagen: heilig, heilig, heilig, Herr Sabaoth!
Damit sie für mich beten, auf dass
ich erlebe zu überwinden (*oudelěti*, hier mit Nasalvokal!) all mein
Unrecht, das ich
getan habe seit meiner Jugend
bis zum heutigen Tag.
Und nun bete ich zu Dir, Herr
Jesus Christus, denn
Du bist großmütig
und gnädig und erbarmst Dich aller,
die Deinen Namen anrufen.
(und) ich bitte Dich wahrhaftig
und ersuche Dich, Herr, dass Du
erhörest mein Gebet,
der Du lebendig herrschest (...)
(mit dem Vater, *-emъ* für *otъcemъ*?) und dem hl. Geist.

Die Gebete spielen eine Schlüsselrolle bei der Aufklärung mehrerer Sachverhalte. Erstens ermöglicht die textologische Analyse im Vergleich zu der paläographisch-graphematischen eine noch genauere Datierung der einschlägigen Demetrius-Einträge (und als *terminus post*

quem non auch der Handschriften, deren Teile sie darstellen). Ebenso hilfreich erweist sich ihr Inhalt aber auch für die Klärung des nach wie vor rätselhaften Profils des Schreibers sowie der Beweggründe für seinen Aufenthalt im Orient. Abgesehen von dem hohen Stellenwert seiner Einträge für die Sprachwissenschaft ist die inhaltliche Komponente seiner Zeugnisse von großer Bedeutung für die literarische und kulturhistorische Forschung. Unterstrichen sei dabei der gesellschaftskritische Ansatz seiner Gebete, der in der aksl. Literatur (und darüber hinaus) seinesgleichen sucht.¹³²⁰ Doch in erster Linie verkörpert diese interessante Persönlichkeit eine Schlüsselfigur zum Verständnis der wichtigsten zeitgenössischen Strömungen und Konfliktquellen weiter Teile Europas und steht stellvertretend auch für andere Vertreter liturgischer Sonderformen, die dem Druck der Reformbewegungen ausgesetzt waren und diesem im Rahmen ihrer Möglichkeiten entgegenzuwirken suchten.

Als erstes soll das Augenmerk auf den Charakter der Texte und ihre Interpretationsmöglichkeiten gerichtet werden. Das Demetrius-Gebet 2 sowie das Jesus-Gebet gegen den bzw. die Wölfe (4) rufen zumindest auf den ersten Blick und nach Berücksichtigung der damals gebräuchlichen Schutzgebete gegen wilde Tiere durchaus den Eindruck einer realistisch-wörtlichen Intention (vgl. Dobrev 1996: 55-56 und Velčeva 1999: 94, 99). Erst die Betrachtung der Texte im Kontext der zeitgenössischen kirchenpolitischen Verhältnisse fördert das Verständnis für die verschlüsselten Botschaften der enthaltenen Redewendungen und deren kritischen Charakter. In raffinierten Gleichnissen offenbaren sich der kirchenpolitische Standpunkt sowie die literarischen Qualitäten des Verfassers. Überaus beeindruckend zeigt sich hier auch sein (möglicherweise auf der Kenntnis von P. Damianis Topologie basierendes¹³²¹) Verständnis der Tiersymbolik und ihr geschickter Einsatz bei der Darstellung aktueller Geschehnisse. So erweist sich sein Werk für die damalige Zeit als ungewöhnlich fortschrittlich und literarisch hoch stehend.

Nun sollen jene Persönlichkeiten angesprochen werden, die für Demetrius' Überzeugungen prägend und richtunggebend waren. Zu diesen zählen neben dem hl. Romuald und Petrus

¹³²⁰ Mag auch die Vorstellung, dass ein Benediktinermönch des 11. Jh.s neben dem obligatorischen *ora et labora* noch Zeit und Erlaubnis gehabt hätte, sich künstlerisch zu betätigen, etwas befremdlich anmuten, sieht Floss (2006: 91) im Kapitel 48 der Benediktinerregeln, wo das geistliche Lesen unter den Titel „Über die physische Arbeit“ fällt, einen Hinweis dafür, dass unter der so genannten *lectio divina* durchaus literarisches Schaffen oder andere intellektuelle Tätigkeit verstanden werden konnte.

¹³²¹ Vgl. Schröder (2005: 54): Petrus Damiani (zum Autor vgl. Anm. 92) rechtfertigt in seiner Schrift „De bono religiosi status et variarum animantium tropologia“ die Auslegung der Tiereigenschaften auf den Menschen – der Mensch als *omnis creatura* stehe in der Daseinshierarchie zwischen Tier und Engel und habe an beiden Teil. Im Gegensatz zu Damianis Werk ist in der ksl. Literatur schon früh der Physiologus zu belegen, wenn auch zunächst nur in Auszügen, vgl. den Eintrag „Fiziolog“ von A. Miltenova (2003: 533-534).

Damiani¹³²² vor allem die Päpste Gregor I. der Große und Gregor VII.¹³²³ In treffsicheren Metaphern bezieht Demetrius klare Stellung zu den beiden Oberhäuptern der römischen Kirche. So begegnen wir einerseits der Verehrung und Wertschätzung Gregors des Großen¹³²⁴, den er um seinen Beistand als Vermittler bittet: „...*beschütze durch den hl. Gregor und die Gottesmutter die Armen und Lahmen und ihre Habe/ihr Einkommen...*“ (2r16-18), andererseits der unverhohlenen Abneigung gegen den machthungrigen und reformbesessenen Gregor VII., den er hier, ähnlich wie Damianus – allerdings im Gegensatz zu diesem mehr verachtend als anerkennend –, mit dem Wolf vergleicht: „*Und das Messer im schwarzen Griff stecke ich in seine Scheide; und bis ich das Messer aus der Scheide ziehe, möge sich der Wolf nicht wieder losreißen*“ (1r13-17).¹³²⁵

Der Angriff gilt offensichtlich Gregors VII. Versuch, möglichst schnell die liturgischen Gepflogenheiten zu vereinheitlichen und noch bestehende Sonderformen (neben der slavi-

¹³²² Petrus Damiani, Gedenktag 23. Februar, 21. Februar, † 1072: Obgleich nie offiziell heilig gesprochen, erfreut sich Damiani der Verehrung als Heiliger und wurde 1828 von Papst Leo XII. zum Kirchenlehrer ernannt. Er zählt zu den bedeutendsten Reformatoren und kirchlichen Literaten des Mittelalters. Der 1007 geborene D. trat 1035 im Kloster Fonte Avellana dem Benediktinerorden bei und wurde 1034 dessen Prior. Nachdem er die ihm von Papst Stephan IX. übertragene Kardinalwürde akzeptierte, wurde er zu einem der wichtigsten päpstlichen Berater und Diplomaten. Er leitete Synoden, führte im Auftrag des Vatikans Visitationen in Klöstern und Bistümern sowie andere schwierige Missionen durch. Zugleich war er ein leidenschaftlicher Verteidiger der Kirchenrechte (vgl. Schaubert & Schindler 1999: 573).

¹³²³ Gregor VII. (*Hildebrand von Soana*, *um 1020, † 1085, Papst 1073-1085). Wegen seiner Kirchenreform zählt G. zu den bedeutendsten Päpsten, obwohl sein Leben und Wirken bis heute als umstritten und polarisierend gilt. Selbst sein Anhänger und Mitkämpfer P. Damiani bezeichnete ihn u.a. als „Heiligen Satan“ und verglich ihn u.a. mit dem reißenden Wolf (!). Bereits früh galt das Interesse Gregors den klösterlichen Reformbewegungen und dem Kampf gegen Simonie und Priesterehe. Nach dem Tod von Alexander II. (1073) zum Papst gewählt, plante er bald eine militärische Intervention im Byzantinischen Reich gegen die Angriffe der Seldschuken. Die Realisierung scheiterte jedoch an internen Konflikten in Süditalien und mit dem französischen Königshaus sowie der Abwehrhaltung der Ostkirche gegenüber einer Vormachtstellung Roms. Gregors Amtszeit mündete schließlich in den bis 1122 andauernden Investiturstreit. Seine als „*Dictatus Papae*“ 1075 aufgezeichneten Leitsätze sollten u.a. die Vorrangstellung der kirchlichen gegenüber der weltlichen Macht sichern. Als Heinrich IV. entgegen seinen Zusicherungen das Mailänder Episkopat besetzte, erhielt er 1076 von Gregor ein Mahnschreiben. Erbittert über Gregors Eingriffe in die Angelegenheiten der Bistümer nördlich und südlich der Alpen verfasste Heinrich auf dem Konzil in Worms (1076) an ihn eine Aufforderung, er möge vom Amt zurücktreten; mit der Begründung, im Gegensatz zu einem König fehle einem Papst die göttliche Berufung für sein Amt, da seine Wahl allein durch Menschen erfolge. Diese Forderung fand Anklang bei zahlreichen deutschen und oberitalienischen Bischöfen. Daraufhin belegte Gregor den König mit dem Bann, der Heinrich zum berühmten Gang nach Canossa (1077) veranlasste. Ein kurzer Friede wurde durch die Wahl Rudolfs von Rheinfelden zum Gegenkönig beendet: Heinrich IV. forderte vom Papst dessen sofortigen Bann, andernfalls würde er einen Gegenpapst ernennen. Gregor erklärte 1080 Heinrich erneut für abgesetzt, worauf dieser Erzbischof Wibert von Ravenna als Clemens III. zum Gegenpapst wählen ließ, Rom einnahm (1083) und sich von diesem zum Kaiser krönen ließ (1084). Währenddessen verschanzte sich Gregor in der Engelsburg, von wo er erst im Sommer 1084 von den zu Hilfe gerufenen Normannen befreit wurde. Gregor verließ dann Rom mit kleinem Gefolge und kehrte über Montecassino nach Salerno zurück, wo er am 25. Mai 1085 verstarb (vgl. u.a. Lau 1845; Gelmi 1989: 100-103).

¹³²⁴ Aus einem seiner Briefe folgt, dass Gregor d. Große eine Pilgerfahrt auf den Sinai unternahm; weshalb er auf lange Zeit ein hohes Ansehen unter den Kloster-Angehörigen genoss (vgl. Labib 1961: 22ff). Demetrius' Wertschätzung dieses Papstes stützt auch unsere Theorie, das Sinai-Kloster als Entstehungsort seiner Gebete und übrigen Einträge anzunehmen.

¹³²⁵ Auch in der Bibel kommt der Wolf einige Male (Gen 49,27; Jer 5,6; Joh 10,12) als gefährliches, Herden reißendes Tier vor.

schen betroffen waren auch die mozarabische und ambrosianische) abzuschaffen (vgl. Osterrieder 2000: 73). In diesem Zusammenhang ist davon auszugehen, dass die Lage der kroatisch-dalmatinischen Glagolitenpriester durch die Beschlüsse der Splitter Synode von 1060 noch kritischer wurde, zumal der Kroatenherrscher Demetrius Zvonimir († 1089) – teils, um sich der Oberhoheit von Byzanz zu entziehen, teils, um seine Herrschaft zu legitimieren – der Aufforderung Gregors folgte und sein Herrschaftsgebiet Rom unterstellte, um 1075 von einem Legaten des Papstes in der Basilika von Solin zum König gekrönt zu werden.¹³²⁶ Zvonimirs Haltung scheint jedoch diesbezüglich ambivalent gewesen zu sein, da er parallel zu seiner Unterstützung der Gregorianischen Reform weiterhin großzügig den Bau von Glagolitenklöstern förderte (vgl. Ravlić 2009: 792). Beweis dessen ist u.a. die berühmte Tafel von Baška (allgemein datiert in das Jahr 1100) und das Fragment von Jurandvor. Der Umstand erinnert an die bereits oben erwähnte Situation der Sázava-Mönche, denen es trotz Gregors Verbot gelang, unter dem Schutz der Regierung Vratislavs II. ihre ksl. Tradition fortzusetzen. Die beiden Beispiele deuten auch darauf hin, dass derartige Verbote in erster Linie den Gottesdienst in Gemeindekirchen betrafen – um das Eindringen von „Irrlehren“ unter die Bevölkerung zu verhindern –, während es den Klöster einigermaßen gelang, ihre Eigenständigkeit zu wahren. So waren es wohl die bereits oben angesprochenen Ressentiments der lateinischen bzw. des Lateins kundigen Slavenpriester innerhalb der dalmatinisch-kroatischen Kirche, die Glagoliten wie Demetrius veranlassten, die reale Flucht der inneren Emigration vorzuziehen und – sei es, direkt oder auf Umwegen – den Weg in den fernen Orient anzutreten.

Der Phrase „den Wolf und die Wölfin“ (1r10-11) ist zu entnehmen, dass neben Gregor VII. auch Rom (genannt auch die „Löwenstadt“, vgl. 2001: 292) als Sitz der Kurie Zielscheibe von Demetrius' allegorischem Angriff ist. Was die „Wölfin“ betrifft, so ist an die Gründungslegende zu erinnern, der zufolge die Gründer Roms, Romulus und Remus, nur deshalb überlebten, weil sie von einer Wölfin gesäugt wurden.¹³²⁷ Aufgrund der wechselseitig profitablen Verbindung zwischen Gregor und dem seinen Machthunger und seine Ambitionen stillenden Rom scheint es plausibel, dass in Demetrius' Metapher vor allem die zweite Deutungsoption zum Tragen kommt.

¹³²⁶ Obwohl kein schriftliches Verbot der slavischen Liturgie im kroatisch-dalmatinischen Raum vorliegt, ist davon auszugehen, dass das gegen die slavische Liturgie gerichtete Schreiben Gregors VII. an den böhmischen König Vratislav II. von 1080 auch den Gegnern der slavischen Tradition im relevanten Gebiet den Rücken stärkte.

¹³²⁷ Diese Überlieferung basiert auf der doppelten Bedeutung des Worts *lupa* als „Wölfin“ und „Hure“. Mit *lupa* war ursprünglich Larentia, die frivole Gattin des Hirten Faustulus gemeint, die gemeinsam mit diesem die Zwillinge aufgezogen hatte (vgl. u.a. Beck & Walter 2001: 89).

Eine mehrfache Bedeutung kommt im Gebetszyklus dem Erzengel Michael¹³²⁸ zu: erstens als Erlöser Roms von der Pestseuche (siehe oben Kommentar zum Text) und zweitens als jenes Wesen im Hintergrund, dessen Vorbild Demetrius folgt. Demetrius, der einen „hohen Berg“ (vermutlich den Mosesberg) bestieg, wendet sich zunächst an seinen Namenspatron und ruft diesen mit „gewaltiger Stimme“, um von diesem auch gehört zu werden. Er ist entschlossen, als einfacher „Mensch“ dieses Mal selbst die Aufgabe Michaels zu übernehmen und die Welt von dem „wildem Tier“, das die Eigenschaften gleich mehrerer bereits in der Bibel negativ besetzter Lebewesen vereint, zu befreien, indem er es mit den Waffen des geschriebenen Worts – „mit Nadel und Zwirn“ und „Halm und Blei“, 1r12-13 – zu fesseln versucht. Noch unklar ist dabei, ob dem angeführten Blei, dessen Spuren wir in Demetrius' Einträgen nur in der roten Tinte¹³²⁹ von Romualds Namen begegnen, die Bedeutung der Bleitinte oder des Bleisiegels zukommt. Im ersten Fall könnte seine Erwähnung als Aufforderung verstanden werden, den von Romuald vorgezeichneten Weg der reformierten Benediktiner (Romualdiner/Camaldoleser) zu beschreiten. Dies würde freilich nur unter der Voraussetzung gelten, dass die Farbe rot hier in Opposition zur schwarzen Farbe des Griffs von Demetrius' Messer (das „Messer im *schwarzen* Griff, 1r13-14) zu stellen und damit möglicherweise als Hinweis auf den Habit der Benediktiner (Schwarzröcke) zu verstehen ist.¹³³⁰ Bei dem „schwarzen Griff“ könnte es sich aber, im Einklang mit jener Legende über Gregor I., auf die hier Bezug genommen wird, genauso gut um Allegorie der am Ende des 11. Jh. in Jerusalem – wo auch Demetrius' Anwesenheit vermutet wird – wütenden Pestseuche handeln (vgl. Ellert 2000: 19). Weiters zu berücksichtigen ist auch die Tatsache, dass dem Erzengel Michael in der Farbensymbolik die Farbe rot zukam, was

¹³²⁸ Erzengel Michael (Gedenktag kath. 29. September, orth. 8. November), gilt vor allem als Bezwinger des Satans und Seelenwäger am Tag des Jüngsten Gerichts; seine Attribute sind daher Flammenschwert und Waage. In der Farbenmystik wird er symbolisiert durch die die Farbe Rot (=Feuer, Wärme und Blut). Er wird sowohl im AT als auch im NT erwähnt. In Off 12,7 besiegt er den Teufel in Drachengestalt und stößt ihn hinab auf die Erde. Die Offenbarung, Gedanken im 1. Buch Henoch sowie weitere apokryphe Erzählungen prägten die christliche Vorstellung am stärksten, wobei viele davon auch ins Slavische übersetzt wurden. Im Nikodemus-Evangelium (dessen aksl. Übersetzung Demetrius möglicherweise kannte) tritt M. zudem als Hüter des Paradiestores auf (vgl. u.a. Weidinger 1999: 311; Krauss 2001: 119-121; Groneberg 2004: 118-129). Laut Franke (1913: 240) erfreute sich Erzengel Michael auch unter den Romualdinern einer besonderen Verehrung.

¹³²⁹ Das Farbpigment Mennige für (orange)rote Tinte wurde ursprünglich aus Bleiweiß hergestellt. Dieses kochte man auf großer Flamme, um Mennige zu erhalten, das danach zu einem feinen Pulver zermahlen und mit Bindemittel verflüssigt wurde, um eine schreibfähige Konsistenz zu erzielen (vgl. <http://www.mysterium-scribendi.de/recept3.html>).

¹³³⁰ Die in schwarze Kutten gekleideten Benediktiner wurden im Mittelalter teilweise auch als „schwarze Mönche“ bezeichnet, vgl. das aksl. Pendant des *чёрноризьць*. Zur Kleiderordnung der Benediktiner allgemein vgl. Kap. 55 der Regel des hl. Benedikt (z.B. in Benedikt von Nursia: *Die Regel des heiligen Benedikt*. Beuroner Kunstverlag, Beuron 1990).

in Verbindung mit dessen großer Verehrung im Kreise der Romualdiner eine weitere Deutungsoption ergibt.

Nun soll der historische Kontext sowie die bisherigen Herkunftstheorien der beiden Untersuchungsdm. betrachtet und, soweit möglich, um neue Erkenntnisse ergänzt werden.

Ihre Genese fällt in die rund hundertjährige Zeitspanne zwischen dem Zusammenbruch des einstigen Großmährischen Reiches und der endgültigen Vertreibung der slavischen Mönche aus dem Benediktinerkloster Sázava (1097).

7. Kiever Blätter – Entstehungstheorien und möglicher Weg in den Orient

Sieht man von der bisher praktisch ausgeklammerten, aber theoretisch nicht völlig auszuschließenden Möglichkeit ihrer Genese im Orient ab, so kreisen um den Entstehungsort der KB zahlreiche Hypothesen, die stets den Entstehungsort mit der aufgrund sprachlicher Merkmale bestimmten Herkunft ihrer Schreiber gleichsetzen. Eine kritische Zusammenfassung bietet bereits Schaeken (1987: 104-121). Während Stanislav (1966: 225, vgl. später auch Krajčovič 1999: 277-280) sprachliche Anhaltspunkte für eine Verbindung des Dm.s mit dem slovakischen Raum sah, meinten schon einige ältere Autoren, die KB seien, wahrscheinlich auf einer pannonisch-altslowenischen Vorlage beruhend, von einem Tschechischsprachigen in der kroatischen Küstenregion abgefasst worden (vgl. Schaeken 1987: 116). Birnbaum (1975: 347-348; 1981: 225; 1985: 59 in Schaeken 1987: 117 und Eggers 1996: 116) ging noch weiter, indem er die Entstehung der KB auf der Basis einer kyrillo-methodianischen, während des Aufenthalts der Slavenlehrer in Rom entstandenen, Urfassung auf der Insel Krk oder in deren naher Umgebung vermutete. Der Historiker I. Boba (1974: 147 in Eggers *ibid.*) erwog sogar die Möglichkeit, dass die Unterschiede zwischen der ersten Seite und den eigentlichen KB möglicherweise nur auf Entwicklungsunterschieden innerhalb der kroatischen redaktionellen Entwicklung zurückzuführen seien. In diesem Zusammenhang bedeutsam ist naturgemäß die Frage ihrer Vorlage. Entgegen der ursprünglichen Annahme Mohlbergs (1928: 213, 247ff.), es handle sich um das Sakramentar von Padua, lieferte Gamber (1957, 1958: 127f., 1964; vgl. Eggers 1996: 117 und Schaeken 1987: 7) starke Indizien für die Orientierung der Blätter am Sakramentar von Aquileia, wie es seit dem Patriarchen Paulinus (787-802) sowohl in Dalmatien und Südpannonien, als auch im Salzburger Raum (*Salzburger Fragmente*) gebräuchlich wurde.

Schaeken selbst (1987: 203) gelangte in seiner erschöpfenden Untersuchung der KB zum Ergebnis, dass die westslavischen Züge in der Phonologie, Morphologie und Lexik nicht mit Bohemismen gleichgesetzt werden können. Vielmehr handle es sich bei der Sprache

von KB-A und B um den Reflex eines einst existierenden und später ausgestorbenen Übergangsdialekts zwischen dem West- und Südslavischen, bzw. präziser: dem Slovakischen und Kroatischen.¹³³¹ Dagegen stoßen seines Erachtens alle Varianten der bisherigen Theorie, wonach sie eine Kontamination zweier oder mehrerer Regionalvarianten des Frühslavischen darstellten, durch die Regelmäßigkeit der jeweiligen Anteile auf unüberwindliche Schwierigkeiten. So sieht er ihren wahrscheinlichsten Ursprung im „Kern Urpannoniens“ um den Plattensee. Während Schaekens Lokalisierung überaus plausibel erscheint und als Ausgangspunkt für die folgenden Betrachtungen dienen wird, mag man für das Nebeneinander west- und ssl. Sprachelemente auch eine andere Erklärung im Sinne einer bewussten, schreibsprachlichen Kontamination finden.

Zur ersten Seite (KB-C) meint Schaeken (1987: 203) und mit ihm Velčeva (1999: 107-111), diese sei im bulgarischen Raum zu Ende des 11. oder am Beginn des 12. Jh.s entstanden, im Gegensatz etwa zu Katičić (1999: 492-493), der, gestützt auf Jagić (1890: 57f.) und Pantelić (1985: 35-36), ihre Genese in Dalmatien vermutet. Während die Verfechter der bulgarischen Theorie allein von der Graphematik und den sonstigen Sprachzügen von f. 1r ausgehen, liegt das Hauptkriterium für Pantelić (und mit ihr Katičić) in der Identität des Schreibers mit dem Verfasser der kyrillischen Namenstabelle und des glagolitischen Paschalions in SlužSin.¹³³² Letztere hat sich in unserer paläographischen und graphematischen Untersuchung bestätigt. Der endgültige Beweis ist freilich in der Identität des Schreibers mit dem Ergänzter des nach ihm benannten Psalterium Demetrii sowie dem inhaltlichen Befund von Demetrius' Gebetszyklus zu erblicken, so dass sich die bulgarische Herkunft des Schreibers nicht mehr aufrechterhalten lässt (siehe die Übersetzung sub 6.2). Ganz im Einklang mit unseren Ergebnissen der Interpretation von Demetrius' Gebeten steht jedoch Schaekens Schlussfolgerung (1987: 173, 203), wonach die Inhalte von f. 1r aufgrund ihrer teils östlichen (Paulusbrief an die Römer), teils westlichen (Mariengebete) Orientierung als symbolische Bejahung der kyrillomethodianischen Tradition verstanden werden können.

¹³³¹ Zur Frage kroatischer Mm. in Phonetik und Wortschatz, wie sie Smržik (1959: 33) und Gamber (1970: 152) eingeräumt haben, vgl. die einschlägigen Ausführungen von Schaeken (1987: 163ff.).

¹³³² Widersprüchlich hatte J. Hamm trotz seiner Falsifikatstheorie der KB die Möglichkeit zugelassen, dass f. 1r von derselben Hand verfasst wurde (Hamm 1979: 125). Velčeva (1999: 107-111) stimmt Hamms Vermutung zu und verweist auf die ausführliche Behandlung dieser Thematik bei Pantelić (1985: 29-32). Wie Hamm, der auf Parallelen von f. 1r zum Ochrider Apostolus verwiesen hatte – Einjrigkeit und das Vorhandensein von *Jusy* im Gegensatz zu den frühen kroatischen Dmm., die über keine Nasalvokalzeichen mehr verfügen –, hält sie jedoch am bulgarischen Sprachzustand des Dm. fest, der freilich auch in unserer Untersuchung nicht in Frage gestellt wird.

Geht man nun in Anlehnung an Schaeken (1987: 203) von der Entstehung der KB im panonischen Raum aus, so bietet sich für die Frage ihrer Wanderung auf den Sinai zunächst und primär die Option an, dass sie im Zuge der im 11. Jh. sukzessive ansteigenden Pilgerfahrten in den Orient gelangten. In diesem Kontext ist an die bereits oben angeführte, von Stephan I. initiierte Gründung eines Hospizes für ungarische Pilger in Jerusalem sowie dessen umfassende Erweiterung durch Géza I. zu erinnern. Aufgrund der ebenfalls schon erwähnten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Königen Ungarns und Kroatiens wäre es denkbar, dass auch kroatische Pilger in diesem Hospiz unterkamen. Wenn im Sinne der obigen Untersuchungsergebnisse Demetrius von Dalmatien aus ins Heilige Land gelangte, könnte er in diesem Hospiz verweilt haben, ja, vielleicht auf einige Zeit auch dort tätig gewesen sein. Und so fällt es nicht schwer sich vorzustellen, dass das Fragment (nicht auszuschließen: der vollständige Kodex, dem es möglicherweise entstammt) dort in seinen Besitz geraten ist und von ihm bereits in Jerusalem oder später auf dem Sinai ergänzt wurde.

Geht man also von der Genese oder zumindest einem zeitweiligen Aufenthalt der Handschrift auf ungarischem Boden aus, so bietet sich weiters die Möglichkeit, dass ihre Wanderung in den Süden mit Geisa (Géza) I. zu verknüpfen ist. Geisa hatte während der Regierung seines Cousins Salomon mit diesem zusammen Angriffe der Kumanen und Petschenegen abzuwehren versucht und an gemeinsamen Heerzügen nach Zadar (1064), Belgrad (1071) und Niš (1072) teilgenommen (vgl. Black-Veldtrup 1995: 237-238).

Aufgrund der nicht auszuschließenden Kontinuität der ksl. Tradition in Böhmen muss auch die Theorie von der böhmischen Provenienz der KB berücksichtigt werden.¹³³³ Setzt man sie voraus, so könnten die KB etwa im Zuge von Adalberts Missionsreisen nach Ungarn und von dort auf den üblichen Pilgerwegen weiter in den Orient gelangt sein. Bekanntlich unterhielt der Prager Bischof enge Beziehungen zum ungarischen Hof und taufte hier auch den Sohn des Erzherzogs Geisa und späteren Hl. Stephan († 1038) (vgl. Kadlec 1987: 66). Natürlich könnte sie auch erst der bekannte Förderer der slavischen Liturgie, Vratislav II. von Böhmen, auf seiner Flucht ins ungarische Visegrád (1055) mitgenommen haben.¹³³⁴

Eine weitere Option für die Wanderung der Handschrift in südliche Richtung ergibt sich aus der Lebensgeschichte des ungarischen Königs Salomon, einem der Söhne Andreas'

¹³³³ Lt. Mareš (1974/2000: 485) zeigt das Dm. eindeutige tschechische Elemente und kann daher nur mit dem böhmisch-mährischen Raum in Verbindung stehen. Er vermutet seine Entstehung zwar noch vor 885 auf dem Boden des großmährischen Reichs, räumt aber ein, dass die mehrheitlich vertretene Theorie von der Genese in der 1. Hälfte des 10. Jh.s den Gebrauch des Ksl. in der Messliturgie Böhmens dieser Zeit bestätigen würde.

¹³³⁴ Vratislav II. war in erster Ehe mit Andreas' (András) I. Tochter Adelheid von Ungarn (1040-1062) verheiratet (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Vratislav_II.).

I.¹³³⁵ Salomon soll nämlich gemäß einer Legende im letzten Lebensabschnitt einem Mönchsorden beigetreten sein und sich in die Gegend von Pula¹³³⁶ zurückgezogen haben, und zwar an jenen Ort, wo noch vor dem Jahre 1000 das Benediktinerkloster *Sancti Petri in Sylvis* (Sv. Petar „u Šumi“) errichtet worden war.¹³³⁷ Aus der Klosterbibliothek stammt die heute in Dubrovnik aufbewahrte, lateinische, in karolingischer Minuskel geschriebene Handschrift aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jh.s sowie ein in die gleiche Zeit zu datierendes Fragment einer Inschrift mit kyrillischen und glagolitischen Buchstaben (sog. Supetarski ulomak), ein eindeutiger Hinweis also, dass die ansässigen Benediktiner alle drei Schriften benutzten. Für Fučić (1988: 55-62) war das Auftreten der Kyrillica zugleich eine Bestätigung der Theorie des „südlichen Weges“, auf dem die beiden slawischen Schriften etwa gleichzeitig aus Makedonien nach Kroatien gelangt seien. Geht man nun davon aus, dass im damaligen Magyarenreich der Gebrauch der slavischen Liturgie nichts Außergewöhnliches war¹³³⁸ und dass Salomon wohl von seiner (Kiever) Mutter oder ihrem Gefolge in der Kyrillica unterrichtet wurde, könnte auch dieser Umstand die Wahl seines Zufluchtsorts beeinflusst haben. Später soll er sich im Kloster des hl. Michael nahe Pula aufgehalten haben, wo er um das Jahr 1087 auch starb. Obwohl man annehmen könnte, dass sein Rückzug nach Istrien bereits nach dem Ende seiner Regierungszeit (1063-1074) erfolgte, soll er lt. Butler (1825: 397) bis 1084/85 die Hoffnung auf den Thron nicht aufgegeben haben und sogar noch während der Regierung Kolomans (1095/96-1114) in Ungarn gesichtet worden sein. So vermutet Butler (ibid.) sein Lebensende erst am Ende des 11. oder sogar am Beginn des 12. Jh.s. Daher ist bei dieser Option auch die zeitliche Korrelation mit Demetrius' Aufenthalt auf dem Sinai zu berücksichtigen sowie der Umstand, dass wir den genauen Zeitpunkt von Salomons Rückzug nach Istrien nicht kennen. Die „Salo-

¹³³⁵ Salomon von Ungarn (* 1053; † um 1087 in Pula?), von 1063 bis 1074 ungarischer König. Sein Vater Andreas I. ließ ihn 1057 zum König krönen, um seine Nachfolge zu sichern. Andreas' Bruder Béla I. berief sich jedoch auf das Senioratsprinzip und erkannte diese Thronfolge nicht an, vertrieb Salomon und bemächtigte sich 1061 des Thrones. Salomon flüchtete als Gegenkönig ins Römische Reich. Nach dem Tod seines Onkels (1063) kehrte Salomon nach Ungarn zurück, wo er nach einer kurzen Auseinandersetzung mit Bélas Söhnen einen Vergleich erzielte, der ihm die Königskrone sicherte. Dennoch musste sich Salomon 1074 im Zuge der andauernden Konflikte mit Bélas Söhnen in die westlichen Landesgebiete um Pressburg zurückziehen. Auch die folgenden, mit Hilfe seines Schwagers Heinrich III. geführten Feldzüge zur Rückeroberung der verlorenen Gebiete blieben erfolglos. Die Umstände seines Todes sind bis heute ungeklärt (vgl. Butler 1825: 389-398; Bertoša 2005: 712).

¹³³⁶ Butler (1825: 397) spricht ebenfalls von Istrien als Salomons Zufluchtsort, ohne jedoch einen genauen Ort zu nennen; in Pula ortet er Salomons Grabstätte.

¹³³⁷ Möglicherweise existierte das Kloster aber bereits im 8. Jh., da seine erste urkundliche Erwähnung aus dem 12. Jh. einen Hinweis auf ein bereits 400jähriges Wirken der Benediktiner an diesem Ort enthält (vgl. Matzka 2002: 184-185). Anderen Quellen zufolge wurde das Kloster erst 1176 errichtet (vgl. u.a. Blažević 2001: 137).

¹³³⁸ Erwähnt wird die Verwendung der slavischen Liturgie u.a. in der Synode von Gran (1104), vgl. Eggers (1996: 101).

mon-Theorie“ würde nämlich implizieren, dass die KB erst Ende der 1080er Jahre auf den Sinai gelangt sind und von Demetrius erst nach der Abfassung seiner Gebete (1083-1085¹³³⁹) ergänzt wurden; eine Deutung, die aus paläographischer Sicht durchaus möglich wäre.

8. Die Prager Blätter und ihre Entstehungsumstände

Wie schon in der Einleitung erwähnt, werden die PB aufgrund ihrer bisherigen Datierung und ihrer sprachlichen Spezifika mit dem südwestslavischem Raum, konkret mit dem 1032 (ev. auch 1009 oder 1033)¹³⁴⁰ von Prokop begründeten und der hl. Maria und Johannes dem Täufer geweihten Benediktinerkloster in Sázava in Verbindung gebracht (vgl. u. a. Mareš 1974/2000: 486).¹³⁴¹ Inhaltlich vereinen sie östliche und westliche liturgische Meme.¹³⁴² und entsprechen somit der von L. Pokorný formulierten Theorie sog. peripherer Liturgien¹³⁴³ (vgl. Sommer 2007: 37). Der Umstand, dass die (1855 von K. A. Höfler entdeckten) Blätter als Einbandverstärkung in einem lateinischen Sakramentar aus der 2. Hälfte des 11. Jh.s überliefert sind, mag vom temporären Charakter dieser Erscheinung in der böhmischen Kirche zeugen, wird aber von Sommer (2007: 98) als möglicher Hinweis auf einen anderen Entstehungsort als Sázava gedeutet. Als Argument führt er an, dass die PB in einer spätestens 1085 entstandenen Handschrift nicht erst nach der Auflösung des Glagolitismus in Sázava (1097) als Einbandverstärkung verwendet werden konnten. Sollte aber der betreffende Einband erst später an die Handschrift angelegt worden sein, so wäre es für ihn wiederum unwahrscheinlich, dass die dazu herangezogene Makulatur aus Sázava so lange in der Prager Burg aufbewahrt wurde, bis der Kodex mit einem neuen Einband versehen werden musste. So hält es Sommer für denkbar, dass die PB vor ihrer Verwendung für den Einband in der Prager Kapitelbibliothek als Beleg einer zeitgenössischen Li-

¹³³⁹ So die Datierung von H. Miklas aufgrund eines Zusammenspiels der Erwähnung des Marienfesttages und von Gregor VII. Zwangsaufenthalt in der Engelsburg in Demetrius' erstem Gebet, in Miklas et al. (im Druck).

¹³⁴⁰ Zu den verschiedenen Datierungen siehe Sláma (2006: 101-102).

¹³⁴¹ Mit Sázava verbunden werden auch die Übersetzung der Homilien Gregors des Großen und die Abfassung der (leider verlorenen) Prokop-Legende (vgl. u.a. Mareš *ibid.*).

¹³⁴² Das erste Palimpsest-Blatt beinhaltet einen Kalendertext ab dem 25. Tag nach Ostern bis zur Himmelfahrt der hl. Jungfrau. Die folgenden liturgischen Texte zu den beweglichen und unbeweglichen Feiertagen hängen sowohl mit dem westlichen als auch östlichen Ritus zusammen. Im zweiten Blatt finden sich Texte des Offiziums, möglicherweise zum Gründonnerstag (vgl. Kostílková 2000: 278 in Sommer 2007: 222-223, Anm. 108).

¹³⁴³ Nach J. Vašica (Mareš 1974/2000: 479, 486) musste im Böhmen des 11. Jh.s (ähnlich wie in den kroatisch-dalmatinischen Bistümern, Anm. d. Verf.) eine (wohl recht zahlreiche) geistliche Schicht existieren, die des Lateinischen nicht kundig war; nur so sei die (unkanonische) slavische Übersetzung des lat. Pönentials *Někotoraja zapověď* zu rechtfertigen.

turgieform¹³⁴⁴ dienten; womit er ihre Verbindung mit dem Prager Bistum einräumt. Hier könnte es außerhalb von Sázava noch andere Zentren gegeben haben, wie die kyrillischen Glossen in dem ursprünglich in Břevnov aufbewahrten und dann nach Rajhrad geschafften *Martyrologium des Adonis* vermittelten (vgl. Sommer 2007: 99). In diesem Zusammenhang interessant ist das 1078 gegründete mährische Kloster Hradiště, wo man ebenfalls die Pflege der slavischen Liturgie annimmt. Als Gründer dieses Klosters gilt der Bruder Vratislavs II., Otto, der mit einer Tochter des Andreas und seiner Kiever Gattin Anastasia verheiratet war (vgl. Eggers 1996: 112).

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, ging man aufgrund der ostkirchlichen Textelemente und einzelner sprachlicher Unregelmäßigkeiten (so insbes. 3. Sg. Aor. -ša) lange Zeit von einer osl., kyrillisch geschriebenen Vorlage aus (siehe u.a. Mareš 1949/2000: 351-352, Schaeken & Birnbaum 1999: 132). Nach J. Vrana (1970: 238ff.) bezweifelt neuerdings auch Trunte (2002: 249-276) diese Deutung aufgrund zeitlicher, linguistischer und paläographischer Widersprüche, ohne diese jedoch genauer auszuführen. F. Zagiba (1961: 51-52) vermutete eher eine direkte griechische Grundlage, wie sie zur ottonischen Zeit in die bairischen Klöster gelangt sein konnte, während F. Dvornik (1970: 113) neben der osl. auch an eine bulgarische Vorlage dachte (jeweils in Eggers 1996: 118).¹³⁴⁵ Zuletzt hat sich M. Jovčeva eingehend mit der textologischen und liturgischen Einordnung des Textmaterials befasst und gelangte zunächst zum Schluss (Jovčeva 2001: 65ff., 72), dass die PB nicht als Beweismittel für die Kontinuität der kyrillomethodianischen liturgischen Tradition im moravischen oder tschechischen Raum gelten dürfen. Einzelne Fehler lassen daran zweifeln, dass die Blätter bzw. der Kodex, dem sie entstammen, überhaupt für die liturgische Praxis geschrieben wurden; zumindest hätten sie diese Funktion nicht erfüllen können. Die von ihr untersuchte Hymnenauswahl – in erster Linie die sog. Exapostearia von f. 1 – zeige, dass sowohl der Archetypus der Texte als auch die unmittelbare Vorlage der PB in der frühen altbulgarischen Literaturentwicklung zu suchen seien und gebe keinen Anlass zur Annahme einer osl. Zwischenstufe. Typologisch seien sie ein Ableger einer provinziellen klösterlichen Praxis mit Verbindung zur Jerusalemer Tradition.

¹³⁴⁴ Zum Typus der slavischen Liturgie in Böhmen siehe u.a. Tkadlčík (1971: 313-332 in Mareš 1974/2000: 487). Auf die Frage, nach welchem Ritus diese gefeiert wurde, meinen die beiden Autoren (ibid.): „Posléze se uchovala v Čechách vzájemnost (tj. paralelní a smíšené užívání obou liturgií – FVM), kdy s největší pravděpodobností převládal západní rítus v mešní liturgii a v kalendáři, východní pak v rituálu a v oficiu.“ Dagegen geben Vlček, Sommer und Foltýn 1998: 632 noch die ältere Meinung wieder, dass der Gottesdienst gemäß der kyrillomethodianischen Tradition (undifferenziert) nach römisch-lateinischem Ritus und in slavischer Sprache gefeiert wurde.

¹³⁴⁵ An eine Vorlage mit bulgarischen und osl. Zügen dachte auch schon V. Jagić (1900: 57).

Das eben Gesagte verweist die herkömmliche Auffassung, wonach in Sázava der Gottesdienst gemäß der kyrillomethodianischen Tradition nach römisch-lateinischem Ritus und in slavischer Sprache gefeiert wurde, in den Bereich der reinen Hypothese.

Unabhängig davon darf Sázava immer noch als wahrscheinlichster Entstehungsort der PB gelten, dessen Gründer, der hl. Prokop, schon durch seinen Namen seine Affinität zur östlichen Mönchstradition signalisiert. Dieser Umstand führte schon wiederholt dazu, ihm Verbindungen zu Ungarn zuzuschreiben, wo – wie bereits oben erwähnt – noch unter der Regierung Stephans des Hl. bis 1028 die byzantinische Liturgie gefeiert wurde; so zumindest in Siebenbürgen unter der Herrschaft von Stephans Onkel Gyula und in Marosvár¹³⁴⁶ unter Ajtony (vgl. Sommer 2007: 103-104; Eggers 1996: 101). Wie bereits in der Einleitung erwähnt, sieht auch Trunte (2002: 249-276) Prokops Ausbildungsort (im Gegensatz zu Eggers 1996: 112)¹³⁴⁷ nicht im Kiever Vyšhorod (ksl. *Vyšegradъ*), sondern im gleichnamigen ungarischen Kloster *Visegrád*. Obwohl letzteres selbst aus zeitlichen Gründen nicht in Frage käme¹³⁴⁸, erscheinen ihm Orte wie das soeben erwähnte Marosvár (heute Cenad, Rumänien), Oroszlámos (Arandelovo, Serbien) oder Veszprém durchaus möglich, da hier Hinweise für die Wirkung slavischer Mönche am Beginn des 11. Jh.s existieren.¹³⁴⁹ Gründungen östlicher Klöster in Ungarn vollzogen sich allerdings über das ganze Jahrhundert hinweg, weshalb Prokops Verbindung zu Ungarn zumindest denkbar erscheint.

Sommer (2007: 103-104) sieht hingegen jegliche Verknüpfung des hl. Prokop mit einer ungarischen oder anderen ausländischen Vorgeschichte als unsicher an und konzentriert sich auf seine Wirkung auf dem heimischen Boden. Es stehe außer Zweifel, dass am Beginn des 11. Jh.s Prokop nur mit den Benediktinerabteien Břevnov und Ostrov in Verbindung stehen konnte. Während Ostrov aufgrund seiner Orientierung an Bayern (Niederaltaich) für die Verknüpfung mit Prokops slavischer Ausrichtung eher nicht in Frage komme, ist Břevnovs Geschichte eng mit dem Beginn von Adalberts Wirkung und daher mit dem griechisch-lateinischen Kloster auf dem Aventin verbunden, woher der zweite Prager Bischof (982-997) nach einem kurzen Zwischenstopp in Doubravka (Kostelec bei Pilsen¹³⁵⁰) auch die ersten Mönche nach Břevnov führte. Gemäß der (allerdings erst dem Hochmittelalter entstammenden) Chronik des Přebík Pulka z Radenína soll Prokop gerade hier dem

¹³⁴⁶ In dieser Region wird von Eggers (1996: 98) auch die eigentliche „Moravia“ lokalisiert.

¹³⁴⁷ Am Rande steht Eggers (1996: 112), der betont, dass die ksl. Tradition Sázavas keineswegs auf die großmährische zurückzuführen ist und verweist auf die Achse Sázava-Vyšgorod, auf der der gegenseitige kulturelle Austausch erfolgt sei. Zugleich ist er davon überzeugt, dass von hier neben der Kyrillica auch das kyrillomethodianische Gedankengut erstmals (!) nach Böhmen gelangt sei (und nicht umgekehrt).

¹³⁴⁸ Diese Meinung vertritt auch Š. Kolafa, in Bláhová (2006: 222).

¹³⁴⁹ Siehe dazu auch Eggers (1996: 102-105).

¹³⁵⁰ Vgl. Vlček, Sommer, Foltýn (1998: 432).

Orden beigetreten sein. Zumindest ist Adalberts Konvent in Břevnov die einzige Institution des mittelalterlichen Böhmen, wo Prokop seinen griechischen Namen hätte gewinnen können.¹³⁵¹ Außerhalb Břevnovs, dessen erster Abt den Ordensnamen Anastasius¹³⁵² angenommen hatte, kamen griechische Namen in Böhmen kaum vor (vgl. Sommer 2007: 107). Kadlec (1987: 96) zweifelt – im Gegensatz zu Eggers (1996: 110) – sogar an dem explizit lateinischen Charakter Břevnovs, zumal neuesten Untersuchungen zufolge das Prager Bistum mit seinen offenen Ostgrenzen einen Missionsauftrag für die slavischen Völker des Ostens besaß und von Adalbert und Johannes XVI. zum Ausbildungszentrum für Missionäre des slavischen Ostens gemacht werden sollte. O. Králík (Mareš 1974/2000: 478) äußerte sogar die Vermutung, dass gerade Adalbert für die Wiedereinführung der ksl. Liturgie und des ksl. Schrifttums in Böhmen sorgte.¹³⁵³

Was die Möglichkeit der Existenz des byzantinischen Ritus bereits vor der ersten Vertreibung der Sázava-Mönche (1055) angeht, so meint Bláhová (2006: 224), die Datierung der älteren Partie PB-A (ca. fünfzig Jahre vor PB-B/C) lasse diese zu; und zieht daraus – ohne Rücksicht auf Jovčevas Argumentation – den Schluss, dass die Sázava-Mönche möglicherweise bereits vor ihrem ungarischen Exil Beziehungen zu Kiev unterhielten.¹³⁵⁴ Bláhová bietet damit auch eine plausible Erklärung dafür, wie die Kyrillica nach Böhmen gelangte¹³⁵⁵ und die PB im Falle einer kyrillischen Vorlage – freilich nicht ohne tschechische Interferenzen – in die Glagolica transliteriert werden konnten. Es ist nämlich durchaus denkbar, dass sich unter den Mönchen, die Prokop 1009 um sich scharte (vgl. Vlček, Sommer, Foltýn 1998: 632) und später nach Sázava mitnahm, auch ostslavische Mönche befanden.¹³⁵⁶ Problematisch bleibt in diesem Falle jedoch die Frage, woher sie ihre Kenntnis der Glagolica bezogen. Zwar zwingt uns die rasche Verbreitung des ksl. Schrifttums im Zuge und nach der offiziellen Christianisierung der Rus' (988) dazu, einen gewissen Zu-

¹³⁵¹ Unklar ist allerdings, ob es sich bei seinem Patron um Prokopios Dekapolites (1. Hälfte des 8. Jh.s) oder den Märtyrer Prokopios aus der Zeit Kaisers Diokletian (284-305) handelt (vgl. Sommer 2007: 107).

¹³⁵² Anastasius soll später eine Pilgerfahrt nach Pannonhalma unternommen und hier die Abtei übernommen haben, bevor er später Erzbischof von Esztergom (Ostřihom) wurde (vgl. Vlček, Sommer, Foltýn 1998: 632).

¹³⁵³ Mareš (1974/2000: 480) schließt auch Adalberts mögliche Autorschaft des in die 2. Hälfte des 11. Jh.s datierten Hymnus' *Hospodine, pomiluj ny* nicht aus.

¹³⁵⁴ Selbst wenn man die Frage des Überlieferungswegs außer Acht lässt, kann erst die Überführung von Reliquien der ersten russischen Heiligen Boris und Glëb nach Sázava 1095 als echter Beweis der Beziehungen mit Kiev dienen (vgl. Eggers 1996: 112; Bláhová 2006: 220).

¹³⁵⁵ Zum Gelangen der Kyrillica auf den böhmischen Boden meinte bereits 1939 Horálek (Bláhová 2006: 225), dass sie möglicherweise nicht aus dem Osten, sondern aus dem Süden kam, womit er allerdings nicht Bulgarien, sondern Ungarn im Sinne hatte. Dabei stützte er sich auf das einzige kyrillische Dm. in Böhmen, die Glossen im Martyrologium des Bischofs Adonis, datiert um die Mitte des 9. Jh.s und aufbewahrt im Kloster Rajhrad, wohin sie wohl aus Břevnov kamen.

¹³⁵⁶ Auf frühe Beziehungen zwischen Böhmen und Rus' deutet die seit 960 belegte Fernhandelsroute Deutschland – Böhmen – Ungarn – Rus' – Wolgabulgarien – Chazarien, vgl. Nazarenko (2002: 196).

strom an bulgarischen Geistlichen im Kiever Reich anzunehmen, doch sind die Spuren der Glagolica in diesem derart spärlich¹³⁵⁷, dass von einer echten Verbreitung der Glagolica in der Rus' nicht die Rede sein kann.

Nach seinem Eintritt in den Mönchsstand und bis zur Gründung des Sázava-Klosters könnte Prokop freilich auch eine Pilgerfahrt auf den Athos oder den Sinai unternommen haben. Diese Theorie stünde im Einklang mit Bláhovás (2006: 223) Vermutung, wonach Prokop seinen Namen auf dem Athos angenommen haben könnte, wo in der relevanten Zeit bereits das Benediktinerkloster der S. Maria von Amalfi zu belegen ist (siehe auch Miklas (1989: 268 und Miklas et al. im Druck). Doch lässt sich vorerst nicht sagen, ob sich in dem genannten Kloster auch Slaven aufhielten; während slavische Klostergründungen wie jene des bulgarischen Zographou-Klosters erst ab der Wende des 10./11. Jh.s einsetzten (Pavlikianov 2002).

Trotz der wohl tendenziösen Beteuerung von Prokops tschechischer Herkunft in seiner *Vita minor* bestehen laut Třeštík (2006: 203) durchaus Gründe zur Annahme einer bulgarischen Abstammung. Nach der schweren Niederlage des bulgarischen Reiches durch Basileios II. und seines Anschlusses an das byzantinische Reich (1018) verließen viele Geistliche das Land und flüchteten in die Kiever Rus', nach Ungarn und möglicherweise auch in den Orient. Sláma (2006: 102) erwähnt das Schicksal von Presian II., dem Sohn des letzten bulgarischen Zaren Ivan Vladislav, der von Basileios II. zwar begnadet wurde, letztendlich jedoch flüchten musste und sich in Michalovce auf dem Gebiet der heutigen Ostslowakei niederließ. Auf dieselbe Weise könnte nach Sláma auch Prokop auf böhmischen Boden gelangt sein; wobei er betont, dass diese Hypothese keineswegs im Widerspruch mit den sicheren Daten der *Vita minor* steht. Bedenkt man den Palimpsestcharakter und das (zumindest nach allgemeiner Auffassung) um ca. zwei Generationen höhere Alter der ersten Seite der PB, böte sich rein theoretisch die Möglichkeit, dass der ursprüngliche, später z.T. getilgte Text bereits zu Beginn des 11. Jh.s von Bulgarien nach Böhmen gelangte und dann nach einer anderen (bulgarischen oder osl.) Vorlage um die Mitte des Jahrhunderts von den Sázava-Mönchen ergänzt wurde. Diese Theorie wird gestützt durch den Umstand, dass die erste Seite (1r) ssl. paläographische und graphematische Mm. aufweist (größtenteils noch runde Glagolica, U-Ligatur und – allerdings aufgrund der starken rekonstruktiven Wiedergabe unsicher – ѱ).

¹³⁵⁷ So insbes. das Inschriftenmaterial in der Kiever Sofienkathedrale (vgl. u.a. Kornijenko 2008: 36-41).

Nach Prokops Tod wurde bekanntlich die slavische Liturgie von Břetislavs Sohn Spytihněv II. (1055-1061) nicht mehr toleriert. Der Einfluss Roms sowie das 1054 erfolgte Schisma trugen zweifellos dazu bei, dass die Mönche 1055 zum ersten Mal Sázava verlassen mussten. Sie fanden Zuflucht bei dem ungarischen König Andreas I. (1047-1060), der sie in das östlich orientierte Kloster des hl. Andreas in Visegrád eingewiesen hatte (vgl. Osterrieder 2000: 72). Andreas hatte seine Jugend zuerst in Böhmen und anschließend in der Rus' verbracht und ehelichte 1037/38 Anastasija, eine Tochter des Kiever Großfürsten Jaroslav (1019-1054). Ihre gemeinsame Tochter Adelheid wurde wiederum die Gattin von Vratislav II. († 1092), der ebenfalls auf der Flucht vor seinem Bruder Spytihněv war und sich zur gleichen Zeit wie die Slavenmönche in Visegrád aufhielt. Als er nach dem Tod seines Bruders 1061 die Macht in Böhmen übernahm, rief er Prokops Sohn und nunmehrigen Abt Veit samt dessen Brüdern zurück und sicherte dem Sázava-Kloster noch weitere 35 Jahre Fortbestand. Nachdem der Antrag Vratislavs II. auf Bewilligung der slavischen Liturgie im Prager Bistum von Papst Gregor VII. 1080 abgelehnt worden war, mussten die Mönche 1096 auf Befehl von Břetislav II. das Kloster endgültig verlassen, und am 3.1.1097 wurde die Abtei von Lateiner-Mönchen aus Břevnov übernommen. Vielleicht hatte die scharfe Abweisung Roms auch damit zu tun, dass Vratislav II. im Investiturstreit zu den treuesten Verbündeten von Gregors Gegner Heinrich IV. gezählt und dafür 1085 in Mainz die Königskrone empfangen hatte.

Während ihres Ungarn-Aufenthaltes sollen die Sázava-Flüchtlinge mit orthodoxen Mönchen zusammengetroffen sein, die zu jener Zeit die Felsengrotten nahe der 1055 von Andreas gestifteten Benediktinerabtei Tihany bewohnten. Dabei dürfte es sich um ostslavische, unter der Obhut der Königin stehende Einsiedler gehandelt haben, worauf der später belegte Ortsname *Oroszkő* („russischer Stein“) hindeutet (vgl. Eggers 1996: 102; Nazarenko 2002: 199).

Aufgrund der in Visegrád geknüpften (vielleicht auch nur intensivierten) Beziehungen mit Kiev wird meist angenommen, dass die Mönche erst nach ihrer Rückkehr den römischen Ritus aufgegeben und sich dem byzantinischen zugewandt haben. Im Gegensatz dazu vermutet Bláhová (2006: 224), dass der byzantinische Ritus in Sázava bereits vor der ersten Flucht Einzug genommen hatte und stützt sich dabei auf das höhere Alter der ersten Seite der PB. Hier ist allerdings zu bedenken, dass die Entstehung des jüngeren Teils der Handschrift nach der obigen graphematischen Analyse (siehe Teil B, Kap. 4.) möglicherweise erst am Ende des 11. Jh.s erfolgte.

Die Entstehung der PB kann aber auch in Verbindung mit dem kroatischen Raum betrachtet werden, da man nicht ausschließen kann, dass einzelne Sázava-Mönche kroatisch-dalmatinischer Abstammung waren¹³⁵⁸ – man denke an die Zeit der Wiederaufnahme der ksl. Tradition im 14. Jh. Zumindest darf man im dalmatinisch-kroatischen Raum, ähnlich wie nach herkömmlicher Auffassung auch in Sázava, voraussetzen, dass die slavische Liturgie nach römischem Ritus gefeiert wurde; ganz abgesehen davon, dass beide Regionen mit Roms liturgischen „Säuberungsmaßnahmen“ zu kämpfen hatten. Für einen kroatischen Einfluss auf das Dm. sprächen die ziemlich ausgeprägte Eckigkeit der jüngeren Partien PB-B und C sowie die östlich geprägten Initialen der PB. Für das Lexem *križbnъ* hat man neben westslavischem auch einen möglichen kroatischen Einfluss geltend gemacht (vgl. Mareš 1951/2000: 361). Nicht unberücksichtigt bleiben dürfen dabei auch die byzantinischen Einflüsse im Liturgiebereich der kroatisch-dalmatinischen Slaven (vgl. Hösch 1993: 54). Auch Kadlec (1987: 94) räumt ein, dass die slavische Liturgie nach Böhmen zu Adalberts Zeiten über kroatische Glagoliten gelangen konnte. Zugleich gibt er jedoch zu, dass diese Theorie darunter leidet, dass die aksl. Dmm. tschechischer Herkunft (Kanon zu Ehren des hl. Wenzels, Gebete zum Ritual der Beschneidung in der Ersten Wenzelslegende) byzantinische Züge, aber keine Kroatismen aufwies. In diesem Zusammenhang sind auch die sog. Jagić- oder Wiener Glossen zu erwähnen, in deren Sprache zumindest in der Vergangenheit kroatische Elemente vermutet wurden.¹³⁵⁹ Berücksichtigt man außerdem

¹³⁵⁸ Aus dem Vergleich (echter oder vermeintlicher) Bohemismen in den tschechisch-ksl. Evangelienhomilien Gregors des Großen mit dem Wortschatz des (West-) Südslavischen, insb. Kroatisch-Ksl., zog Reinhart (1980: 86) zunächst die Schlussfolgerung, dass zwar etliche lexikalische Gemeinsamkeiten mit dem Kroatischen und Slowenischen existieren, allerdings keine Westsüdslavismen, die im Tschechischen bzw. Westslavischen fehlen. Dieses Ergebnis wurde von ihm später revidiert (Reinhart 2001: 442), nachdem er herausgefunden hatte, dass eine kleine lexikalische Schicht doch nur dem (West-) Südslavischen vorbehalten ist: **dětb* ‚Kinder‘ (SJS I: 552), **grinъtavъ* ‚aussätzig‘ (SJS II: 435), **kobъnъ* ‚schicksalhaft‘ (ev. aus *kovaniju*, vgl. SJS II:34, andere Auffassung bei Karlíková 1994), **moistrъ* ‚Lehrer‘ (ESJS 8: 486), **moistryni* ‚Lehrerin‘ (SJS II: 224), **vinika* ‚Weinrebe‘ (Sobolevskij 1910: 57).

¹³⁵⁹ Hierbei handelt es sich um mehr als hundert marginale und interlineare Glossen zum Mt. und Mk. Evangelium in der lateinischen Bibel Nr. 1190 der ÖNB in Wien (ff. 239v-244r und 245v-247v). Die Bezeichnung Jagić- bzw. Wiener Glossen geht zurück auf die Erstedition von Jagić (1903). Die Einträge wurden lange Zeit ins Ende des 11. oder den Anfang des 12. Jh.s datiert. Bezüglich der Sprache meinte Jagić, es handle sich um eine Mischung aus Altschechisch, Altkirchenslavisch und Altkroatisch. Als wichtigstes kroatisches Mm. sah er die konsequente Verwendung von *e* für /*e*/ an. So war s.E. der Glossator entweder ein kroatischer Glagolite, der in einem böhmischen Kloster lebte oder umgekehrt ein Böhme, der von einem Kroaten in demselben Kloster unterrichtet wurde (vgl. Jagić 1903: 34, in Schaeken 1988: 470). Trávníček (1948 in Schaeken 1988: 470) meinte hingegen, dass *e* für altes /*e*/ ebenso gut tschechisch sein könne (/*e*/ hatte sich z.Z. der Entstehung der Glossen zu /*ä*/ entwickelt, was in der Schrift durch *e* wiedergegeben wurde), weshalb der kroatische Anteil von vielen seither für minimal gehalten oder gar geleugnet wird. Die Hypothese Hamms (1952), wonach der erste Agramer Bischof Duh, ein gebürtiger Tscheche, der Urheber der Glossen sei, findet Schaeken sehr unwahrscheinlich. Bezüglich der Entstehung der Glossen ist eine textuelle Affinität zu den ältesten osl. Aprakosevangelien feststellbar. Vintr verweist in diesem Zusammenhang auf die Kontakte des Sázava-Klosters mit Kiev und meint, bei dem Glossator handle es sich um einen vertriebenen Sázava-Mönch, der nunmehr er in einem lateinischen Kloster gelandet war und die gewohnte Sprache und Liturgie nicht aufge-

die bisher nicht widerlegte Theorie, dass nach dem Ende des Großmährischen Reiches auf böhmischem Boden keine kontinuierliche und zentral geregelte ksl. Tradition existierte,¹³⁶⁰ so wäre diese Theorie auch imstande, die schon oben gestellte Frage zu beantworten, wo Prokops Gefährten ihre Kenntnisse der glagolitischen Schrift erworben haben.¹³⁶¹

Floss (2006: 95) meint bezüglich Prokops Weltanschauung, dass dem Sázava-Abt am nächsten jene Benediktiner kamen, die bei aller Bildung und allem öffentlichem Engagement Benedikts ursprüngliche Einfachheit und einsiedlerische Einsamkeit herbeisehnten und sieht in diesem Zusammenhang eine wichtige Parallele zum hl. Romuald von Camaldoli. Nun können sich zwar Adalbert und Romuald kaum mehr persönlich begegnet sein – Romualds Aufenthalt in Montecassino erfolgte erst nach Adalberts Tod –, doch lässt sich nicht leugnen, dass der unter Cluniazensischem Einfluss stehende Prager Bischof während seines Italien-Aufenthalts (988-992/3 und 994/5 in Montecassino, Aventin¹³⁶²) auch mit dem griechischen Asketentum bekannt geworden war.¹³⁶³

So scheint es durchaus möglich, dass durch Adalbert in Břevnov die Stimmung für das östliche Asketentum bereitet wurde und dessen jüngere Konventmitglieder, darunter auch Prokop, dann auch mit Romualds Reformwesen in direkte Berührung kamen.¹³⁶⁴ Hiermit verbinden lässt sich auch Prokops Einsiedlerleben vor der Klostergründung, das an Romualds Aufenthalt am Limfjord erinnert. Jedenfalls signalisiert sein Name ein positives Verhältnis zum griechischen Mönchtum und somit auch zu Reformbasis der Romualdiner.

Falls Prokop tatsächlich über Romualds Reformen und seine Tätigkeit in Istrien Bescheid wusste, könnte er auch selbst getrachtet haben, die Zentren von Romualds Reformtätigkeit

ben wollte. Da er kein ksl. Lektionar mehr besaß, trug er aus dem Gedächtnis zu den aus dem Lateinischen übersetzten Perikopen (entweder nach dem üblichen liturgischen Schema oder nach einem fragmentarisch erhaltenen Typikon) die tschechisch-ksl. Glossen in die lateinische Bibel ein und betete so die Ostliturgie auf die ihm vertraute Weise (vgl. Vintř 1987: 112f., in Schaeken 1988: 470-471). Zuletzt hat Reinhart (2000: 168-169) die Meinung Vintřs über die Sprache und Abfassungszeit der Glossen – eine Mischung des Ksl. mit dem Urtschechischen bzw. Mitte des 12. Jh.s – übernommen.

¹³⁶⁰ L. Hrabák versuchte die ambivalenten Ansichten zum Überdauern des kyrillomethodianischen Erbes in Böhmen zu versöhnen, indem er zwischen dem Aksl. als Liturgie- und Kultursprache differenzierte. So wich die ursprüngliche Sprache der Slavenlehrer grammatikalisch nicht allzu sehr von der damaligen Umgangssprache ab und könnte als Kultursprache auch dann überdauert haben, als im Liturgiebereich bereits das Lateinische dominierte (vgl. Kadlec 1987: 93). Historiographische Hinweise auf die eventuelle Kontinuität der ksl. Tradition liefern u.a. Kadlec (1968: 22-24) und Mareš (1974/2000: 481). Večerka (1965: 493-524) und mit ihm Mareš (1974/2000: 477) geht davon aus, dass nach Methods Tod zumindest seine aus Moravien stammenden Schüler nach Böhmen gingen.

¹³⁶¹ Eine einsame Position bezüglich des Entstehungsortes vertrat I. Boba (1971: 148-149 in Eggert 1996: 118), der jegliche tschechischen Elemente der PB in Zweifel zog und ihre Genese – sowie jene der KB – im „westlichen Illyricum“ bzw. in der Nähe von Bosnien vermutete. (Zum westlichen Illyricum sind Dalmatien, Pannonien und Noricum zu rechnen, vgl. Mannert 1812: 322).

¹³⁶² Vgl. u.a. Bautz (1990¹: Sp. 26-27); Machilek (1977: 410-414).

¹³⁶³ Hier lernte ihn auch Kaiser Otto III. kennen, der der gleichen mystischen Stimmung anhing.

¹³⁶⁴ Quellenmäßig kann die Wirksamkeit von Romualds Reformen in Böhmen allerdings nicht belegt werden.

persönlich aufzusuchen, wie z.B. das Kloster des hl. Mihovil und die Kirche der Hl. Petronila. Konkret hier hätte er nicht nur seine Kenntnisse der Glagolica erwerben können, sondern auch – nun in gewisser Übereinstimmung mit Jovčeva¹³⁶⁵ – mit dem in den PB enthaltenen Textgut vertraut geworden sein.

¹³⁶⁵ Insofern, als dieses – gemäß Fučić' südlichem Überlieferungsweg – direkt oder indirekt (Orient!) von Bulgarien (resp. Makedonien) seinen Ausgangspunkt nahm.

Resümee

Hier wollen wir neben den wichtigsten Ergebnissen des letzten, kulturhistorischen Abschnitts auch die darin verwerteten Resultate der beiden vorangehenden Teile A und B integrieren. Richtete sich die Aufmerksamkeit zuletzt auf die kirchenpolitischen Verhältnisse in den relevanten Teilen Europas im 10. und 11. Jh., vor deren Hintergrund die Entstehungs- und Begleitumstände der Untersuchungsdm. zu betrachten sind, so ging es dort um eine detaillierte Analyse der paläographischen und graphematischen Verhältnisse in allen zum Vergleich herangezogenen Handschriften bzw. deren Partien.

Was die Datierung der beiden Dmm. angeht, wurde in der graphematischen Untersuchung die mehrheitliche Annahme weitgehend bestätigt (KB um 925, PB zwischen 1069-1104). So entstanden die beiden Untersuchungsdm. zu einer Zeit, als das Kirchen- und Klosterleben Europas nach dem Niedergang des karolingischen Reiches von gravierenden Missständen geplagt wurde und Reformbestrebungen in beiden Bereichen nach sich zogen. In unserem Zusammenhang als relevant erweisen sich dabei zunächst die Cluniazensische, dann die asketisch dominierte Strömung des hl. Romuald, und schließlich die vom Clunyschen Gedankengut ausgehende, jedoch weiter reichende Gregorianische Reform.

Unser Exkurs geht aus von der Person und Tätigkeit des Demetrius Sinaïticus als dem Bindeglied zwischen den KB (f. 1r) und jenen sinaitischen glagolitischen Hss., die er durch seine Nachträge ergänzte. Demetrius' Schriftzeugnisse erweisen sich als überaus bedeutende Dokumente geschichtlich erschlossener Geschehnisse, in deren Zentrum Persönlichkeiten stehen, die ihn über ihre Handlungen und Anschauungen prägten. Zu diesen zählen in erster Linie die Päpste Gregor der Große und Gregor VII., Romuald von Camaldoli und weitere in seinen Gebeten und seinem Diptychon erwähnten Heilige; indirekt darüber hinaus Aligernus, Nilus (Neilos) von Rossano und Petrus Damiani.

Schauplätze dieser historischen Ereignisse sind in erster Linie die kroatisch-dalmatinischen Küstengebiete, zunächst die Umgebung von Dubrovnik. Hier, und zwar am ehesten in Ston auf Pelješac¹³⁶⁶, dürfte Demetrius zum Geistlichen geworden sein und, wie auch der paläographische Vergleich seiner Texte mit der Inschrift von Dubrovnik vermittelt, auch erste

¹³⁶⁶ Während M. Pantelić auch Demetrius' Heimat auf der Insel Pelješac suchte, geht Miklas (in Miklas et al., im Druck) eher davon aus, dass Demetrius der Diocleia entstammte, jedoch längere Zeit auf Pelješac wirkte. Von dort dürften seine Kenntnisse der Kyrillica und der in der kyrillischen Namensliste gebrauchten Zeta-Hum-Redaktion rühren.

Kenntnisse der Glagolica erworben haben. Offen bleibt die Frage, ob er hier als einfacher Mönch lebte oder bereits die Priesterwürde erlangte.

Roms wachsender Widerstand gegen den ksl. Gottesdienst in Dalmatien – beginnend bei den Synoden zu Split von 925, 928 und 1060 bis hin zum rigorosen Verbot Gregors VII. – hinderte die Glagoliten in zunehmendem Maße an der Ausübung ihrer Priester- und Bischofsämter und zwang jene, die des Lateins (und des Griechischen) nicht mächtig waren, sich dem Zugriff Roms – oder vielmehr: der reformorientierten Kräfte in den eigenen Reihen – zu entziehen und in den Einflussbereich Aquileias oder der deutschen Kirche (Istrien und die vorgelagerten Insel- und Küstenstriche) auszuweichen. Manche mögen den Weg auf den Athos oder in den Orient angetreten haben, dabei dem Beispiel ihrer italischen Kollegen folgend. Was den Zeitraum angeht, in dem Demetrius Dalmatien verließ, so ist davon auszugehen, dass es entweder bereits nach der Spliter Synode von 1060 geschah, oder, was aufgrund seiner rigorosen Verurteilung Gregors VII. in seinen Gebeten wahrscheinlicher ist, erst unter dessen Papsttum (1073-1085). Bezüglich seiner Reiseroute neige ich zur Annahme, dass er vor seiner Wallfahrt nach Jerusalem und auf den Sinai in Istrien gelandet war, wo er wohl zum ersten Mal mit Romualds Reformen und Anhängern in Berührung kam. Sein Hinweis auf Demetrius von Thessaloniki am Beginn des Gebetszyklus scheint anzudeuten, dass er von dort nicht auf direktem Wege, sondern über den Athos in den Orient gelangt ist.

Kehren wir aber zurück zu den Einträgen des *Demetrius Sinaiticus*: Der paläographische Vergleich (A, 3.1) bestätigte die bereits von der früheren Forschung festgestellte Identität des Schreibers der Partie KB-C, der Paschalientabelle und der kyrillischen Namenstabelle in SlužSin (Pantelić), der Partie MissSin-B und der Einträge in PsDem (zusammenfassend Miklas 1999, Marti 1999) und stellte darüber hinaus noch weitere Übereinstimmungen im Falle des griechischen Fragments, der einzelnen Gebete im PsDem und mit gewissem Vorbehalt auch des lateinischen Alphabets im PsSin fest. Zwei dieser Belege, die Namenstabelle und der umfangreiche Gebetszyklus, wurden aufgrund ihrer historisch relevanten Indizien auch im kulturhistorischen Teil eingehend behandelt und zeitigten folgende Ergebnisse: Demetrius' Namenstabelle (Diptychon) im PsDem umfasst insgesamt 17 Namen, davon fünf weibliche und 12 männliche. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind darunter die Namen von Heiligen, Märtyrern und verstorbenen geistlichen und möglicherweise auch weltlichen Würdenträgern zu verstehen. Die Hervorhebung Romualds lässt auf einen Zusammenhang der übrigen Namensträger mit seinem Reformwesen schließen, welche im Rahmen dieser Untersuchung auf ihre mögliche thematische Zugehörigkeit geprüft wur-

den, und zwar anhand der Attribute (so z.B. im Falle Georgs und Marthas der beiden gemeinsame Kampf mit dem Drachen) oder Funktionen der Heiligen (etwa als Schutzpatrone gegen Krankheiten), wie sie insbesondere in Verbindung mit dem Jerusalemer Hospital zu berücksichtigen sind.

Wie bereits oben angeführt, könnte Demetrius' Weg vor dem Endziel Orient zunächst nach Istrien geführt haben, wo er die Wirkungsstätten Romualds besuchte und dessen Schüler und geistige Erben kennen lernte. Auf dieser Annahme beruhen auch folgende Deutungsoptionen: Das gehäufte Vorkommen von heiligen Stätten im Umkreis von Dvigrad (in dessen Nähe sich auch das Kloster des hl. Mihovil und die Romuald-Höhle befinden), deren Patrone in der Namensliste aufscheinen, gab Anlass zu der Annahme, dass Demetrius eben diesen Heiligen besondere Verehrung zollen wollte, indem er sie in die Fürbitten aufgenommen hat. Es wurde auch die Vermutung geäußert, dass einige der Namen (insbesondere Demetrius sowie einer der beiden Träger der Namen Petrus und Mastal) für wichtige weltliche Persönlichkeiten stehen.

Weitere Deutungsoptionen stützen sich auf die Tatsache, dass viele Namen im Menologium (Kalender) des Monats Juni vorkommen.

Nicht zuletzt wurde auch kurz der Frage nachgegangen, ob die Namensliste und der Gebetszyklus im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug stehen könnten. Mögliche Anhaltspunkte dafür bilden u.a. Demetrius als Patron der Soldaten, Georg als Schutzherr der Kreuzfahrer oder Johannes als Patron des Jerusalemer Hospitals und des aus ihm hervorgegangenen Ordens der Johanniter.

Die Untersuchung des von *Demetrius Sinaïticus* verfassten Gebetszyklus im PsDem zeitigte folgende Resultate: Im Zentrum des polemischen ersten Gebets, beginnend mit dem Hilferuf an den hl. Demetrius von Thessaloniki, steht eine Art Abrechnung mit den dramatischen Konsequenzen der Gregorianischen Reform für die Glagoliten, die durch das rigorose Verbot der ksl. Liturgie zur Aufgabe ihres Priesteramts und im äußersten Fall sogar zur Flucht gezwungen wurden.

Stilistisch wie auch inhaltlich lassen sich diese Texte als literarisch hoch stehend bezeichnen, wobei im Vergleich zum übrigen erhaltenen aksl. Textgut ihr gesellschaftskritischer Ansatz hervorsteht. In gekonnten Metaphern richtet sich Demetrius' Zorn einerseits allgemein gegen Rom, der Wölfin, andererseits konkret gegen den als Wolf apostrophierten Papst Gregor VII. Entgegen seinen dürftigen kalligraphischen Fertigkeiten manifestiert sich in diesem Gebet Demetrius' literarische Gewandtheit, indem er auf eine legendäre Begebenheit im Leben Gregors I. Bezug nimmt und diese abwandelt. Während dort der

Erzengel Michael über der (später nach ihm benannten) Engelsburg erscheint und das Schwert des göttlichen Zorns zurück in die Scheide steckt als Zeichen der beendeten Pest, schlüpft hier Demetrius als „Mensch“ in dessen Rolle, um den Verursacher des Übels mit der Waffe der Feder zu fesseln und am neuerlichen Eindringen in seine Gemeinschaft zu hindern. Während die sichere Verwendung der Tiersymbolik ganz allgemein für den hohen Bildungsgrad des Autors spricht, lässt der Vergleich Gregors VII. mit dem Wolf auf die Kenntnis der Werke von Petrus Damiani schließen.

Nach diesem exzeptionellen Anliegen demonstrieren die Gebete auch den gewohnten asketischen Kampf gegen den Teufel durch die Bezwingung der eigenen Versuchungen und für die Überwindung des Todes – wichtige Ziele der orientalischen Mystik, die auch in Romualds Reform eine zentrale Stellung einnehmen. Anschaulich verdeutlicht dies Demetrius etwa durch den Vergleich mit Daniel und Thekla, die durch den Mund des Löwen Zeichen Gottes erhielten und aufgrund ihres unerschütterlichen Glaubens vor dem qualvollen Tode gerettet wurden. In seinem Jesus-Gebet wendet er sich an den heiligen Tarsier Paulus und bittet ihn durch die Vermittlung des hl. Gregor (I.) und der Gottesmutter, die Kranken, Armen, Kinder und Jugendlichen zu beschützen – was Demetrius' Tätigkeit im Jerusalemer Hospital hohe Wahrscheinlichkeit verleiht.

Nun sollen jene Schlussfolgerungen zusammengefasst werden, die den historischen Hintergrund der Untersuchungsdatum. und ihre Verbindungen zu den verschiedenen ksl. Traditionen betreffen. Beginnen wir mit den KB:

Obwohl die Argumente für eine anderweitige Provenienz der eigentlichen KB (A, B) nach wie vor berücksichtigt werden müssen, neige ich im Anschluss an Schaeken – dies jedoch weniger aus sprachlichen, als vielmehr kulturhistorischen Gründen – zur Annahme, dass die Handschrift wohl im Zentrum des ursprünglichen Pannoniens, i.e. in der Gegend um den Plattensee, entstanden ist. Als ihre Entstehungszeit wurde im graphematischen Teil das Jahr 925 als Mittelwert der herkömmlichen Theorien herangezogen, d.h. zwischen der von F. V. Mareš vermuteten Genese in der kyrillomethodianischen Zeit und der u.a. von M. Pantelić vorgeschlagenen Datierung ans Ende des 10. Jh.s. Dieses Datum diente auch im graphematischen Teil als Ausgangspunkt für die Umrechnung der gewonnenen (relativen) Daten der Vergleichsdatum. in absolute Jahreszahlen. Die angewandte Methode wurde nachträglich durch die sich unerwartet bietende Möglichkeit einer exakten, inhaltlich fundierten Datierung von Demetrius' Gebetszyklus im PsDem weitgehend bestätigt. Dem von H. Miklas errechneten Datum des 15. August 1083 (Eckdaten 1083 bis 1085) für deren

Beginn steht als graphematisches Ergebnis die Zeitspanne 1092-1104 gegenüber. Auch die Datierung der ersten Seite KB-C mit 1079-1094 erscheint dadurch als durchaus realistisch. Die territoriale Zuordnung der Partie (PsDem-X) zur Zeta-Hum-Redaktion stimmt ebenfalls mit dem kulturgeschichtlichen Befund überein.

Über die Wanderung der KB in den Süden wurden mehrere Theorien entworfen: Ausgehend von der angenommenen pannonisch-ungarischen Provenienz (oder zumindest eines temporären Verbleibs in jenem Raum) dürften die Blätter im Zuge der im 11. Jh. vermehrten Pilgerfahrten zunächst nach Jerusalem in eine der damals bestehenden Hospiz-Einrichtungen und dann, möglicherweise durch Demetrius selbst, auf den Sinai gelangt sein. Eher noch als das Hospiz der Amalfiter kommt hier das für ungarische Pilger von Stephan I. eingerichtete und von Geisa I. erweiterte Hospiz in Frage.

Als Alternativen erwogen wurden einerseits die Heerzüge von Geisa I. und dessen Cousin Salomon gegen die Kumanen und Petschenegen, insbesondere nach Zadar, und andererseits Salomons Rückzug nach Sv. Petar u Šumi in der Nähe von Pula.

Zum geschichtlichen Hintergrund und den Entstehungsumständen der PB wurde Folgendes ermittelt: Das Dm. wird mehrheitlich mit dem Benediktinerkloster Sázava in Verbindung gebracht, obwohl auch andere böhmische Entstehungsorte (ev. sogar die Prager Burg als Bistumssitz) nach wie vor diskutiert werden (für letzteren Sommer 2007: 98).

In der Forschung überwiegt die Auffassung, dass zu Lebzeiten des hl. Prokop in Sázava die Liturgie nach römisch-lateinischem Ritus und in slavischer Sprache gefeiert wurde. Die Einführung des byzantinischen Ritus wird von der Forschermehrheit erst nach der Rückkehr der Mönche aus ihrem ersten ungarischen Exil angenommen. Einige Forscher, darunter auch Bláhová, nehmen allerdings an, dass der östliche Ritus bereits früher, in der ersten Hälfte des 11. Jh.s, unter ostslavischem Einfluss eingeführt wurde. Darüber hinaus stellen einzelne Theorien (z.B. Kadlec 1987: 96) den rein lateinischen Charakter Sázavas in Frage. So war es in diesem Zusammenhang besonders wichtig, die Lebensumstände des Klostergründers Prokops nochmals zu hinterfragen, insbesondere seinen Aufenthalt in Břevnov und seine etwaigen Beziehungen zu den ksl. Traditionen der Nachbarländer, eventuell sogar zum Sinai. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch der immer wieder diskutierte und nach wie vor umstrittene Ausbildungsort des Heiligen.

Die Existenz sog. Griechenklöster auf dem Boden des damaligen Ungarn, in denen bis ins erste Drittel des 11. Jh.s die byzantinische Liturgie gefeiert wurde, bietet die Basis, Prokops Ausbildungsort in einigen dieser Klöster zu suchen (vgl. u.a. Trunte 2002: 249-276).

Třeštík (2006: 203) sieht wiederum Gründe zur Annahme seiner bulgarischen Abstammung und sieht Prokops Ankunft in Böhmen im Zusammenhang mit dem Untergang des Ersten bulgarischen Reiches (1018), als viele Geistliche das Land verließen und in die Kiever Rus', nach Ungarn und möglicherweise auch in den Orient flüchteten.

Als erwiesen gelten die Beziehungen Sázavas zur Kiever Rus'. Spätestens während ihres schon angesprochenen Ungarn-Exils müssten die Sázava-Flüchtlinge nicht nur an ihrem Zufluchtsort Višegrád mit osl. Mönchen aus dem Gefolge der Königin Anastasia zusammengetroffen sein, sondern auch mit den teilweise der Rus' entstammenden Einsiedlern, die damals die Felsengrotten nahe der Benediktinerabtei Tihany bewohnten. Auf ihre ostslavische Herkunft verweist der (allerdings später belegte) Ortsname *Oroszkő* („russischer Stein“). Bereits für eine feste Verbindung mit dem osl. Mönchtum spricht die 1095 erfolgte Translation eines Teils der Reliquien der ersten (genuin) osl. Heiligen Boris und Gleb nach Sázava.

Durchaus denkbar ist auch die Verbindung Sázavas, und somit der PB, mit Kroatien. Kadlec (1987: 94) schließt zwar die Möglichkeit nicht aus, dass die slavische Liturgie zur Zeit Adalberts durch kroatische Glagoliten nach Böhmen gelangte, meint aber andererseits, dass der östliche Charakter der westslavisch-ksl. Dmm. und ihr Mangel an Kroatismen (von einzelnen diskussionswürdigen Fällen abgesehen) dieser Theorie im Wege stünden. Zu berücksichtigen ist jedoch m.E. das Nebeneinander östlicher und westlicher Formen im Liturgiebetrieb des byzantinischen Dalmatien, wofür auch die Koexistenz östlich und westlich geprägter Initialen der PB (2v) als Beispiel dienen darf.

Was Prokops Weltanschauung angeht, ist Floss (2006: 95) überzeugt, dass er sich am ehesten mit jenen Benediktinern identifizieren konnte, die nach der ursprünglichen Einfachheit und Einsamkeit des Einsiedlertums strebten; worin er eine wichtige Parallele zu Romuald erblickt. Tatsächlich dürfte Prokop schon in Břevnov von zeitgenössischen, auf der östlichen Askese fußenden Reformströmungen vernommen haben; was ihn später veranlasst haben könnte, sich ein eingehendes Bild von den Reformen Romualds zu machen und die Stätten seines Wirkens in Istrien zu besuchen. In diesem Falle ergäbe sich ein Bindeglied zu den KB bzw. ihrem Ergänzner Demetrius, dem ebenfalls Verbindungen zu Istrien nachgesagt werden können.

Zur Stellung der beiden Untersuchungs dmm. im Kontext der sinaitischen Tradition:

Die Analyse der beiden westksl.-glagolitischen Dmm. vor dem Hintergrund der sinaitischen Tradition hat einerseits die selbständige Randstellung derselben unterstrichen, andererseits jedoch verdeutlicht, dass diese sowohl im Gesamtcharakter, als auch über be-

stimmte Spezifika (Nachträge des Demetrius im Falle der KB, liturgische Parallelen zur Jerusalemer Tradition im Falle der PB) mit dem christlichen Orient verknüpft sind. Während jedoch die Verbindung der KB zur sinaitischen Tradition eindeutig feststeht, lassen sich im Falle der PB vorerst nur Vermutungen anstellen darüber, dass ihre Schreiber möglicherweise mit dieser in Berührung kamen und zumindest einen Teil ihrer Vorlagen von dort bezogen. Ebenso lässt sich nur mutmaßen, wie weit die Verknüpfung der eigentlichen KB mit dem Sinai geht. Sind sie – so die herkömmliche Auffassung, der bereits oben in ihren verschiedenen Varianten nachgegangen wurde – einst dorthin gebracht worden oder wurden sie gar dort von Schülern der Slavenlehrer geschrieben, die im Zuge einer ersten Flüchtlingswelle nach der Zerschlagung des Großmährischen Reichs in den Orient gelangten?

Insgesamt verdeutlicht die vergleichende Betrachtung unserer slavischen Quellen die Rolle des Sinai als internationales Zentrum der Begegnung, das nicht nur Pilger unterschiedlicher Herkunft anzog, sondern auch kirchenpolitisch Ausgegrenzten als Refugium diente. Die greifbaren Zeugnisse ihrer Anwesenheit bilden kleine Gruppen von Dmm. (inhaltlich: KB, EuchSin, MissSin einerseits und PsSin, PsDem andererseits; regional, bei gleicher abg. Zielnorm: KB; EuchSin und MissSin; PsSin und PsDem), deren Zugehörigkeit zur sinaitischen Tradition über die Nachträge des Demetrius bestätigt wird.

Abstract

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Betrachtung der paläographischen und graphematischen Verhältnisse der Kiever (KB) und Prager Blätter (PB) im Kontext ausgewählter Vergleichsdenkmäler, die über das Kloster der hl. Katharina auf dem Sinai als Fund- und fallweise auch Entstehungsort verbunden sind. Darüber hinaus wurden die beiden Untersuchungs- dmm. sowie die Nachträge eines gewissen Demetrius Sinaiticus in allen analysierten Dmm. mit der Ausnahme der PB in ihr kulturhistorisches Umfeld eingebettet und auf ihre Verbindungen zu bestimmten Regionen der altkirchenslavischen Tradition geprüft.

Eine weitere Zielsetzung bestand in der Entwicklung und Anwendung spezieller und vor allem einheitlicher Untersuchungsverfahren im Bereich der Paläographie und Graphematik. Während das im paläographischen Teil angewandte Modell rein deskriptiven Charakter hat, kommen im graphematischen Teil zwei verschiedene Verfahren zum Einsatz: einerseits das von H. Miklas entwickelte Beschreibungsmodell von Schriftsystemen, andererseits eine Tabelle zur Erfassung von Merkmalen der paradigmatischen und syntagmatischen Ebene. Diese zunächst nur als relative Daten fungierenden Merkmale ermöglichten nach ihrer Zuordnung zu konkreten Werten und der Anwendung eines Umrechnungsschlüssels auch eine absolute Datierung und Lokalisierung der einzelnen Handschriften bzw. ihrer Partien. Die weitgehende Übereinstimmung der errechneten Daten aller 25 Textpartien mit einigen verifizierbaren Fakten des kulturhistorischen Abschnitts bestätigte schließlich die Zuverlässigkeit dieser Methode sowie ihre Eignung für die Anwendung an größeren Textmengen. Bei der Konzeption dieser Methoden wurde u.a. auch ihre Verwertbarkeit als Grundlage zur Herstellung entsprechender Software berücksichtigt.

Aus der Verbindung der Untersuchungsergebnisse aller drei Hauptteile ergaben sich folgende Schlussfolgerungen: Im Falle der KB (A, B) wurde ihr Sonderstatus als ältestes aksl. Denkmal (im graphematischen Teil datiert in das Jahr 925) bestätigt. Dennoch enthalten sie repräsentative Züge (runde Glagolica sowie einige paläographische Varianten) einer bestimmten Entwicklungsphase des Aksl. (bis zur ersten Hälfte des 11. Jh.s), die teils in anderen Dmm. der sinaitischen Tradition, teils außerhalb dieser vorkommen. Auch die erste Seite der KB (C) sowie Demetrius' restliche sekundäre Einträge nehmen innerhalb der hier behandelten Hss. eine Sonderstellung ein; ihre Spezifika bezeugen im Vergleich zu KB-A und B eine deutlich spätere Entstehung (1080-90er Jahre), wahrscheinlich auf dem Sinai, obwohl auch Jerusalem nicht ausgeschlossen werden kann. Ihre Parallelen zu den kroati-

schen Inschriften aus der Župa Dubrovnik und teilweise von Konavle verweisen auf Süddalmatien bzw. die Zeta-Hum-Region als Herkunftsregion des Schreibers und schließen somit an eine der bisherigen Forschungstheorien an.

Im Einklang mit der herkömmlichen Auffassung steht die Datierung der PB (PB-A: Beginn des 11. Jh.s; PB-B und C: zweite Hälfte oder Ende desselben). Eindeutige paläographische Hinweise auf eine direkte Verbindung der PB zu den sinaitischen Denkmälern konnten zwar nicht festgestellt werden, wohl aber einige gemeinsame Züge, die eine Vertrautheit ihrer Schreiber mit den sinaitischen Gepflogenheiten durchaus möglich erscheinen lassen.

Den graphematischen Teil dominiert die bereits oben erwähnte tabellarische Übersicht der temporalen und territorialen Merkmale der Hss.-Partien, auf deren Grundlage schließlich auch ihre Datierung und Lokalisierung erfolgte.

Der letzte Teil ist dem geschichtlichen Hintergrund der beiden Untersuchungsgruppen und ihren Verbindungen zu den verschiedenen ksl. Traditionen gewidmet. Dabei bilden die Texte und Lebensumstände des Demetrius Sinaiticus ein Bindeglied zwischen den beiden Denkmalsgruppen und spielen somit eine Schlüsselrolle bei der Datierung der betroffenen Partien.

Abstract (English Version)

The focus of this work is the examination of the paleographic and graphemic relationship of the Kiev Folia (KF) and Prague Fragments (PF) in the context of selected comparable sources, all of which are connected through Saint Catherine's monastery on Mt. Sinai, the location at which they were found and, in some cases, were written. Furthermore, the two artifacts under investigation, as well as the additions of a certain Demetrius Sinaiticus present in all of the analyzed manuscripts with the exception of the PF were embedded in their respective historico-cultural environments and also examined with regard to their connection with certain areas of the Old Slavonic tradition. A further objective was the development and application of specific and specially standardized investigation procedures of paleography and graphematics.

Whereas the character of the model applied in the paleographic part is purely descriptive, two different procedures are employed in the graphemic part: on the one hand the descriptive model of writing systems developed by H. Miklas, and on the other, a table for the acquisition of the characteristics on the paradigmatic and the syntagmatic level.

These characteristics function initially only as relative data. After their classification, however, they enable the establishment of concrete values and the application of a conversion key that allows accurate dating and the localization of the single manuscripts and their respective parts. The extensive correspondence between the generated data sets of all 25 text parts and the verifiable factual evidence of the historico-cultural chapter have confirmed the reliability of this method, as well as its suitability for application to larger quantities of texts. The conception of these methods took several aspects into account, amongst others, their usability as a base for the generation corresponding software. The combination of the research results of the three major parts yields the following conclusion: In the case of the KF (A, B), its special status as the oldest Old Church Slavonic source (dated at the year 925 A.D.) has been confirmed. Nevertheless, it contains representative traits (rounded Glagolica as well as some paleographic variants) of a specific phase in the development of the Old Church Slavonic (until the first half of the 11th century), which appear in other samples of the Sinai tradition, but also in sources apart from these. The first page of the KF (C) as well as remaining secondary notes of Demetrius have an exceptional position within the manuscripts treated in the dissertation. Their specifics testify, compared to KF-A and B, a clearly later origin (1080 until the 1090s),

probably from the Sinai, although Jerusalem cannot be ruled out. Their parallels to the Croatian inscriptions from Župa Dubrovnik and from Konavle point to the southern Dalmatia or alternatively, the Zeta-Hum-region as the scribe's place of origin, thus tying in with one of the recent research theories.

The dating of the PF (PF-A: early 11th century; PF-B and C: second half or end of the same) is in accordance with traditional concepts. Indeed, any explicit paleographic hints at a direct connection between the PF and the Sinai manuscripts could not be detected. Even so, certain common traits indicate that their scribes were familiar with the Sinai tradition. The graphemic part is dominated by the tabular overview of temporal and territorial characteristics of the manuscript parts already mentioned above, the final dating and localization of the parts being based upon this.

The last part is dedicated to the historical background of the two sources under investigation and their connections to certain areas of the Church Slavonic tradition. Here the texts and the living conditions of Demetrius Sinaiticus represent a link between the two artifact groups and thus play a key role in the dating of the parts concerned.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- ALTBAUER, M. (Hrsg.) 1971. *Psalterium Sinaiticum. An 11th Century Glagolitic Manuscript from St. Catherine's Monastery, Mt. Sinai*. Skopje: The Macedonian academy of sciences and arts, Goce Delčev Publishing House.
- DOSTÁL, A. 1959. *Clozianus. Codex paleoslovenicus glagoliticus*. Praha: Nakladatelství československé akademie věd.
- FRČEK, J. 1933-39. *Euchologium Sinaiticum. Texte slave avec sources grecques et traduction française*. (Patrologia orientalis 24/5, 1933 und 25/3, 1939). Paris.
- GEITLER, L. 1882. *Euchologium. Glagolski spomenik manastira Sinai brda*. Zagreb.
- GEITLER, L. 1883. *Psalterium. Glagolski spomenik manastira Sinai brda*. Zagreb.
- GRUNSKIJ, N. K. (HRUNS'KYJ, M. K.) 1904. *Kievskie glagoličskie listki I-III (Pamjatniki i voprosy drevneslavjanskoj pis'mennosti I)*. Jur'ev.
- GRUNSKIJ, N. K. (HRUNS'KYJ, M. K.) 1905. *Pražskie glagoličeskie otrывki*. Sanktpeterburg.
- HÖFLER, K. A. K. & ŠAFAŘÍK, P. J. 1857. *Glagolitische Fragmente*. Prag: Haase.
- MAREŠ, F. V. 1979. *An Anthology of Church Slavonic Texts of Western (Czech) Origin*. München: Fink Verlag.
- MAREŠ, F. V. et al. 1997. *Psalterii Sinaitici pars nova (monasterii s. Catharinae codex slav. 2/N)*. Ad editionem praeparaverunt P. Fetková, Z. Hauptová, V. Konzal, L. Pacnerová, J. Švábová; sub redactione Francisci V. Mareš † (H. Miklas). (ÖAW, Phil.-hist. Kl., Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abt. 38, Fontes Nr. 2). Wien: ÖAW, 1997.
- NAHTIGAL, R. 1941, 1942. *Euchologium Sinaiticum. Starocerkvenoslovanski glagolski spomenik*. I. Fotografski posnetek. Ljubljana: Akademia znanosti in umetnosti v Ljubljani, Učiteljska tiskarna, 1941; II. Tekst s komentarijem, 1942.
- NIMČUK, V. V. 1983. *Kyjivs'ki hlaholyčni lystky. Najdavnija pam'jatka slov'jans'koji pysemnosti*. Kyjiv: Naukova dumka, 1983.
- SEVER'JANOV, S. 1922/1954. *Sinajskaja psal'tyr'. Glagoličeskij pamjatnik XI věka*. Petrograd. (Repr. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1954).
- SREZNEVSKIJ, I. I. 1866. *Drevnie glagoličeskije pamjatniki sravnitel'no s pamjatnikami kirilicy*. Sanktpeterburg.
- VAJS, J. 1932: *Rukověť hlaholské paleografie*. Praha: Orbis.

WEINGART, M. & KURZ, J. ²1949. *Texty ke studiu jazyka a písemnictví staroslověnského*.
Praha.

Bildnachweis:

Projekt-Bildmaterial:

Miss(ale) Sin(aiticum) (Sin. slav. 5/N)

Psalt(erium) Dem(etrii) (Sin. slav. 3/N)

Medizinische Blätter (Einlage in Sin. slav. 3/N)

Wiener Blätter (ÖNB, Cod. slav. 136)

Archiv H. Miklas:

Sankt Petersburger Fragmente (RNB glag. 2, BRAN 24.4.8)

Sekundärliteratur:

AFANAS'EVA, T. 2005. K voprosu o porjadke sledovanija listov v sostave Sinajskogo glagoličeskogo služebnika XI v. In: *Palaeobulgarica* 29/3, 17-35.

ANGENENDT, A. 2006. Velká doba černých mnichů. K významu donace a modlitby. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. 2006. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 26-33.

ARNIM, BERND VON. 1930. *Studien zum altbulgarischen Psalterium Sinaiticum*. Leipzig: Markert & Petters (=ARNIM, BERND VON. 1930. *Die Schreiber des Psalterium Sinaiticum und ihre Vorlage*. Leiden: Eduard Ijdo).

BARISLOWITSCH, T. 2007: *Untersuchungen zur glagolitischen Graphematik des Altkirchenslavischen unter besonderer Berücksichtigung der Graphetik des altbulgarischen Euchologium Sinaiticum aus dem 11. Jh.* Diplomarbeit: Univ. Wien.

BALZ, R.; KRAUSE G.; MÜLLER, G. (Hrsgg.) 1981. *Theologische Realenzyklopädie*, Band 8. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

BALZ, R.; KRAUSE G.; MÜLLER, G. (Hrsgg.) 1996. *Theologische Realenzyklopädie*, Band 26. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

BALZ, R. KRAUSE G.; MÜLLER, G. (Hrsgg.) 2001. *Theologische Realenzyklopädie*, Band 32. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

BAMBERGER, R.; BAMBERGER, M.; BRUCKMÜLLER, E.; GUTKAS, K. (Hrsgg.) 1995. *Österreich-Lexikon*. Wien 1995: Verlag Christian Brandstätter.

BARTH, R. 2003. *Die Chronik der Kreuzzüge*. Gütersloh/München: Chronik Verlag.

- BAUTZ, F. W. & BAUTZ, T. 1994. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Band VII. Herzberg: Verlag Trautgott Bautz.
- BAUTZ, F. W. & BAUTZ, T. 1996. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Band XI. Herzberg: Verlag Trautgott Bautz.
- BECK, H. G. 1977. *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich* (Byzant. Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswiss. II.1). München: H. G. Beck.
- BECK, H. & WALTER, U. 2001. Die frühen römischen Historiker. Band I: Von Fabius Pictor bis Cn. Gellius. In: *Texte zur Forschung*. Band 76. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 55-136.
- BERTOŠA, M. 1969. Dvigradsko područje prema nekim dokumentima iz XVI-XVIII st. In: *Jadranski zbornik*, sv. VII, Rijeka-Pula, 161-175.
- BERTOŠA, M. & MATIJAŠIĆ, R. (Hrsgg.) 2005. *Istarska enciklopedija*. Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža.
- BIRNBAUM, H. & SCHAEKEN, J. 1997. *Die altkirchenslavische Schriftkultur. Geschichte – Laute und Schriftzeichen – Sprachdenkmäler (Mit Textproben, Glossar und Flexionsmustern)*. (Altkirchenslavische Studien II). (Slavistische Beiträge 382). München: Otto Sagner.
- BLÁHOVÁ, E. 2006: Literární vztahy Sázavy a Kyjevské Rusi. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 219-234.
- BLÁHOVÁ, M. 2006: Sázavské dějepisectví. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 171-188.
- BLACK-VELDTRUP, M. 1995. *Kaiserin Agnes (1043-1077). Quellenkritische Studien*. Köln: Böhlau Verlag.
- BLAŽEVIĆ, I. 2001. *Istrien. Das Tor zur kroatischen Adria*. Zagreb: Art Studio Azinović.
- BOBA, I. 1971. *Moravia's History Reconsidered. A Reinterpretation of Medieval Sources*. The Hague: Martinus Nijhoff.
- BORGOLTE, M. & LUSIARDI, R. 2001. *Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der historischen Komparatistik*. Band 1. Berlin: Akademie Verlag.
- BOSL, K. 1970. Das Kloster San Alessio auf dem Aventin zu Rom. Griechisch-lateinisch-slavische Kontakte in römischen Klöstern vom 6./7. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Kulturbewegung im Mittelmeerraum im archaischen Zeitalter Europas. In:

- Beck., H. G. & Schmaus, A. (Hrsgg.). *Beiträge zur Südosteuropa-Forschung anlässlich des II. Internationalen Balkanologenkongresses in Athen 1970*. München: 15-28.
- BOWLUS, CH. R. 1986. Where was ninth-century Moravia? Towards a structural analysis of the Frankish sources. In: *Die slawischen Sprachen* 10, 5-36.
- BOWLUS, CH. R. 1987. Die geographische Lage des Mährischen Reiches anhand fränkischer Quellen. In: *Bohemia* 28, 1-24.
- BOWLUS, CH. R. 1994. *Franks, Moravians, and Magyars. The Struggle for the Middle Danube*. Philadelphia.
- BROZOVIĆ, D. (Hrsg.). 1997. *Hrvatski leksikon*. II. Zagreb: Naklada Leksikon.
- BUTLER, A. 1825. *Leben der Väter und Märtyrer nebst anderer vorzüglichen Heiligen*. Band 13. Mainz: Simon Müller'sche Buchhandlung.
- ČUNČIĆ, M. 2001. Linijski ustroj naslovne glagoljice. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 47, 25-31.
- ČUNČIĆ, M. 2009. Novo čitanje hrvatskoga glagoljskoga konavskoga natpisa iz 11. stoljeća. In: *Slovo* 59, 123-133.
- ČUNČIĆ, M. & PERKIĆ, M. 2009. Hrvatski glagoljski natpis Župe dubrovačke iz 11. stoljeća. In: *Slovo* 59, 77-122.
- DAMJANOVIĆ, S. 2002. *Slovo iskona. Staroslovenska/starohrvatska čitanka*. Zagreb: Matica hrvatska.
- DENINA, C. & VOLKMANN, J. J. 1771-1773. *Staatsveränderungen von Italien. In vier und zwanzig Büchern entworfen*. Band 1. Leipzig: Schwickert.
- DERWICH, M. 2006. Vztahy mezi východním a západním mništvím v 11. století. In: Sommer, Petr (Hrsg.). 2006. *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 64-76.
- DIELS, P. 1932 (²1963). *Altkirchenslavische Grammatik mit einer Auswahl von Texten und einem Wörterbuch*. Teil 1-2. Heidelberg: Carl Winter Universitätsbuchhandlung.
- DOBREV, I. 1989-90. A new collection of Slavonic manuscripts from the Sinai peninsula. In: *Cyrrillomethodianum* 13-14, 159-177.
- DOBREV, I. 1990. Bălgarska narodna leksika v edin răkopolis ot XII vek'. In: Ilieva, L. (Hrsg.). *Christomatija po săvremeneni bălgarski ezik*. Blagoevgrad, 10-28.
- DOBREV, I. 1995. Kirilica. In: *KME II*, Sofija, 302-316.

- DOBREV, I. & SLAVOVA, T. 1995. *Starobългарski tekstove. Christomatija za universitetite*. Sofija.
- DORĐIĆ, P. 1975. *Staroslovenski jezik*. Novi Sad: Matica srpska.
- DÜRRIGL, M.-A.; MIHALJEVIĆ, M.; VELČIĆ, F. 2002 (Hrsgg.). *Glagoljica i hrvatski glagolizam. Zbornik radova s međunarodnoga znanstvenog skupa povodom 100. obljetnice Staroslavenske akademije i 50. obljetnice Staroslavenskog instituta*. Zagreb: Staroslavenski institut/Krčka biskupija.
- DUS, J. A. & POKORNÝ, P. (Hrsgg.). 2003. *Novozákonní apokryfy II. Příběhy apoštolů*. Praha: Vyšehrad.
- DŽONOV, B. 1977. Die angeblichen gotischen Entlehnungen in der altbairischen Beichte und im St. Emmeramer Gebet. In: *Palaeobulgarica* 1/3, 60-69.
- ECKHARDT, T. 1989. *Azbuka. Versuch einer Einführung in das Studium der slawischen Paläographie*. Mit einem Vorwort von W. LEITSCH und einem bibliographisch-kritischen Nachwort von Ch. HANNICK. Herausgegeben von M. Demeter PEYFUSS. (Wiener Archiv f. Geschichte d. Slawentums u. Osteuropas 14). Wien-Köln: Böhlau.
- EGGERS, M. 1996. *Das Erzbistum Method. Lage, Wirkung und Nachleben der kyrillo-methodianischen Mission*. München: Verlag Otto Sagner.
- ELLERT, G. 2000. *Die Johanniter*. Augsburg: Bechtermünz.
- ENGEL, J. CH. VON. 1798. *Staatskunde und Geschichte von Dalmatien, Croatien, und Slavonien: nebst einigen ungedruckten Denkmälern Ungrischer Geschichte*. Halle: Johann Jacob Gebauer.
- Etymologický slovník jazyka staroslověnského* 8 (luna – мѣсати): 1998. Praha: Academia.
- FETKOVÁ, P. 2000. Die Schreiber des neugefundenen Teils des Psalterium Sinaiticum. In: *Glagolitica. Zum Ursprung der slavischen Schriftkultur* (ÖAW, Phil.-hist. Kl., Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abt. 41), herausg. von H. Miklas unter der Mitarbeit von S. Richter und V. Sadovski, 109-116.
- FLORJA, B. N.; TURILOV, A. A.; IVANOV, S. A. 2004. *Sud'by Kirillo-Mefodievskoj tradicii posle Kirilla i Mefodija* (Reihe Slavjanskaja biblioteka). St. Petersburg: Aleteja.
- FLOSS, K. 2006. Středověká filozofie a benediktinský svět. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. 2006. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 90-98.
- FRANKE, W. 1913. *Romuald von Camaldoli und seine Reformtätigkeit zur Zeit Ottos III*. Berlin: Verlag Emil Ebering.

- FUČIĆ, B. 1963. *Istarske freske*. Zagreb: Zora izdavačko poduzeće .
- FUČIĆ, B. 1982. *Glagoljski natpisi* (Djela Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti. Knjiga 57). Zagreb: JAZU.
- FUČIĆ, B. 1988. Supetarski ulomak. In: *Slovo* 38, 55-62.
- FUČIĆ, B. 1997. Hrvatski glagoljski i ćirilski natpisi. In: Supičić, I. (Hrsg.). *Hrvatska i Europa* 1, 258-283.
- GALLMANN, P. 1985. *Graphische Elemente der geschriebenen Sprache* (Germanistische Linguistik, 60). Tübingen: Niemeyer.
- GAMBER, K. 1958. *Sakramentartypen. Versuch einer Gruppierung der Handschriften und Fragmente bis zur Jahrtausendwende*. Beuron in Hohenzollern: Beuroner Kunstverlag.
- GELMI, J. 1984. *Die Brixener Bischöfe in der Geschichte Tirols*. Bozen.
- GELMI, J. 1989. *Papežové. Od svatého Petra po Jana Pavla II*. Praha: Mladá fronta.
- GRONEBERG, B. 2004. *Die Götter des Zweistromlandes*. Düsseldorf-Zürich.
- HAMILTON, B. 1965. The Monastery of S. Alessio and the Religious and Intellectual Renaissance in Tenth-Century Rome. In: *Studies in Medieval and Renaissance History II*. Nebraska: Lincoln, 265-310.
- HAMM, J. 1958 (²1963). *Staroslavenska gramatika*. Zagreb: Školska knjiga.
- HAMM, J. 1979. *Das glagolitische Missale von Kiew*. Wien: ÖAW.
- HAUCK, A. (Hrsg.). 1897. *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Band 2. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- HOFMANN, P. 2007. *Wege in Istrien. Ein Exkursionsführer zu den ungewöhnlichsten Höhlen und Karsterscheinungen Istriens und Kroatiens*. Norderstedt: Books on Demand.
- HÖRGENRÖTHER, J. Card & RAULEN, F. 1883. *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften*. Freiburg im Breisgau: Herder'sche Verlagshandlung.
- HÖSCH, E. 2008. *Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*. München: C. H. Beck, 55-57.
- HÜRNER, D. 2008. *Paläographische und graphematische Studien zu den westkirchenslavisch-glagolitischen Kiever und Prager Blättern*. Diplomarbeit Univ. Wien.

- ILČEV, P. 1971. Starobálgarskite alogrami i tjachnata distribucija. In: Dinekov, P. (Hrsg.): *Konstantin-Kiril filosof. Dokladi ot simpoziuma, posveten na 1100-godišninata ot smärtta mu.* Sofija, 321-339.
- ILČEV, P. 1980. Sinajskijat psaltir i negovite pisači. In: Velčeva, B.; Stančev, K.; Krăstanov, T. (Redd.). *Slavjanska paleografija i diplomatika* (CIBAL, Balcanica III, Etudes et documents 1). Sofija, 89-95.
- JAGIĆ, V. 1890. *Glagolitica. Würdigung neuentdeckter Fragmente.* (Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Cl. 38, II). Wien.
- JAGIĆ, V. 1900. *Zur Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache.* Band I. Berlin.
- JOVČEVA, M. 2001. Pražkite glagoličeski listove v konteksta na starobálgarskata chimnografija. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 47, 51-72.
- KADLEC, J. 1968. *Svatý Prokop, český strážce odkazu cyrilometodějského.* Řím: Sůl země.
- KADLEC, J. 1987. *Přehled českých církevních dějin.* Řím: České katolické nakladatelství.
- KARLÍKOVÁ, H. 1994. K významu stsl. substantiva *kovanije. In: *Slavia* 63, 177-179.
- KATIČIĆ, R. 1999. *Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters.* (ÖAW. Schriften der Balkan-Kommission, Philol. Abt. 40). Wien: ÖAW.
- KELLER, A. (Hieromonk). 2002. *Amalfion. Western Rite Monastery of Mt. Athos. A monograph with notes & illustrations.* Mt. Athos – Serb Monastery of Hilandar: St. Hilarion press.
- KME 1-4: *Kirilo-Methodievska enciklopedija v četiri toma, Bände 1-4.* 1985-2003. Sofija: BAN.
- KONZAL, V. (Hrsg.). 2005. *Čtyřicet homilií Řehoře Velikého na evangelia v českocírkevněslovanském překladu.* Díl první. Homilie I-XXIV. Praha: Slovanský ústav AV ČR.
- KORÁL, J. (Hrsg.). 1998. *Středověké legendy o českých světcích.* Praha: Lidové noviny.
- KØLLN, H. 2003: *Westkirchliches in altkirchenslavischer Literatur aus Großmähren und Böhmen.* Copenhagen: Reitzel.
- KORNIJENKO, V. V. 2008. Hrafiiti Heorhiivs'koho prydimu Sofii Kyivs'koï iz zapysom pro smert' Rostyslava Vsevolodovyča v svitli novych doslidžen'. In: *Lavrskij almanach* 22/2008, 36-41.
- KOSTÍLKOVÁ, M. 2000. Prager glagolitische Fragmente. In: Wiezcorek, A. & Hinz, H. M. (Hrsgg.). *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie.* Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 278.

- KRAJČOVIČ, R. 1999. Fonetičnaja realizacija glagoličeskoj grafemy *З* (zemlja) v Kijevskich listkach. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 45, 277-280.
- KRÁLÍK, O. 1968. Slavníkovské interludium. In: *Slavia* 37, 474-494.
- KRÁLÍK, O. 1969. *V příšeří české prohistorie*. Praha, 67-100.
- KRAMMER, J. 1991. *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*. Band 4. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- KRAUSS, H. 2001. *Kleines Lexikon der Engel. Von Ariel bis Zebaoth*. Originalausgabe. München.
- KRAUSE, G. & MÜLLER G. (Hrsgg.). 1981. *Theologische Realenzyklopädie*. Band 8. Berlin – New York: De Gruyter.
- KURZ, J. 1969. *Učebnice jazyka staroslověnského*. Praha: Státní pedagogické nakladelství.
- LABIB, M. 1961. *Pélegrins et voyageurs au Mont Sinai*. (Diss.) Paris: Inst. Français d'Archéologie orientale.
- LABUDA, G. 2000. *Święty Wojciech. Biskup - męczennik, patron Polski, Czech i Węgier*. Wrocław: Fundacja na Rzecz Nauki Polskiej.
- LANCKOROŃSKA, K. *Studies on the Roman-Slavonic Rite in Poland* (Orientalia Christiana analecta 161). Roma.
- LÁŠEK, J. B. 1997. *Počátky křesťanství u východních Slovanů*. Praha: Sít'.
- LAU, G. J. TH. 1845. *Gregor I. der Große nach seinem Leben und seiner Lehre*. Leipzig: O. Weigel.
- LAWRENCE, H. 2001. *Dějiny středověkého mnišství*. Praha: Vyšehrad.
- LEHÁR, J. & STICH, A. 2000: *Česká literatura od počátků k dnešku. Kniha textů 1*. Praha: Nakladelství Lidové noviny.
- LEVAK, M. 2007. Nastanak i povijesni razvoj ranosrednjovjekovnog Dvigrada. In: *Annales. Ser. histor. sociol.* 17/2, Pula, 305-314.
- LUNT, H. G. 1974. *Old Church Slavonic Grammar*. The Hague: Mouton.
- LUNT, H. G. 1982. *On Dating Old Church Slavonic Gospel Manuscripts, South Slavic and Balkan Linguistics* (Studies in Slavic and General Linguistics, vol. 2). Amsterdam, 215-231.
- LURKER, M. 1973. *Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole*. München: Kösel.
- LYSAGHT, T. A. 1982. *A Selection of Ancient Slav Literary Monuments Incorporating Monumenta minora palaeobulgaricae (!)*. Vienna.
- MACHILEK, F. 1977. Adalbert von Prag. In: *Theologische Realenzyklopädie*. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter.

- MANNERT, K. 1812. *Geographie der Griechen und Römer. Thracien, Illyrien, Macedonien, Thessalien, Epirus*. Teil 7. Landshut: Philipp Krüll.
- MAREŠ, F. V. 1949. Pražské zlomky a jejich předloha v světle hláskoslovného rozboru. In: Vintr, J. & Bláhová, E. (Hrsgg.). *Cyrlometodějská tradice a slavistika*. Praha: Torst, 2000, 347-354.
- MAREŠ, F. V. 1951. Pražské zlomky a jejich původ v světle lexikálního rozboru. In: Vintr, J. & Bláhová, E. (Hrsgg.). *Cyrlometodějská tradice a slavistika*. Praha: Torst, 2000, 355-367.
- MAREŠ, F. V. 1958. Palatalizacija slavjanskich veljarnych i al'veoljarnych soglasnych v sočetanii s Ā – v (*cvěťb, žvězda, umň'stvenb*). In: *Cercetări de lingvistică* III. Supliment – Mélanges linguistiques offerts à E. Petrovici, 345-351.
- MAREŠ, F. V. 1970. Církevněslovanské písennictví v Čechách. In: Vintr, J. & Bláhová, E. (Hrsgg.) 2000. *Cyrlometodějská tradice a slavistika*. Praha: Torst, 256-327.
- MAREŠ, F. V. 1971: Hlaholice na Moravě a v Čechách. In: Vintr, J. & Bláhová, E. (Hrsgg.) 2000. *Cyrlometodějská tradice a slavistika*. Praha: Torst, 61-118.
- MAREŠ, F. V. 1974. Slovanská liturgie v Čechách v době založení pražského biskupství. In: Vintr, J. & Bláhová, E. (Hrsgg.) 2000. *Cyrlometodějská tradice a slavistika*. Praha: Torst, 477-486.
- MAREŠ, F. V. 1989-90. Rez. Tarnanidis 1988. In: *Slovo* 39-40, 204-205.
- MAREŠ, F. V. 1990. Himan Slava na višnjih Bogu (velika doksologija) u Sinajskom psaltiru i u hrvatskoglagoljskim misalima. In: Holzer, G. (Hrsg.). *Croatica-Slavica-Indoeuropaea*. Festschrift für R. Katičić. Wien, 131-135.
- MAREŠ, F. V. 1991. Význam staroslověnských rukopisů nově objevených na hoře Sinai. In: Vintr, J. & Bláhová, E. (Hrsgg.) 2000. *Cyrlometodějská tradice a slavistika*. Praha: Torst, 203-210.
- MARTENS, W. 1894. *Gregor VII., sein Leben und Wirken*. Leipzig: Tunder & Humbolt.
- MARTI, R. 1999. Abecedaria – A Key to the Original Slavic Alphabet: The Contribution of the Abecedarium Sinaiticum Glagoliticum. In: *Thessaloniki – Magna Moravia*. Proceedings of the International Conference Thessaloniki, 16-19 Oct. 1997. Thessaloniki: Hellenic Association for Slavic studies/SS Cyrill and Method Center for Cultural Studies. Thessaloniki, 175-200.
- MARTI, R. 2000. Die Bezeichnung der Vokale in der Glagolica. In: *Glagolitica. Zum Ursprung der slavischen Schriftkultur* (Phil.-hist. Kl., Schriften der Balkan-

- Kommission, Philologische Abt. 41), herausg. von H. Miklas unter der Mitarbeit von S. Richter und V. Sadovski. Wien: ÖAW, 54-76.
- MARTI, R. 2004. Die Bezeichnung der Konsonanten in der Glagolica. In: Dürriegl, M.-A.; Mihaljević, M.; Velčić, F. (Hrsgg.). *Glagoljica i hrvatski glagolizam: Zbornik radova s međunarodnoga znanstvenog skupa povodom 100. obljetnice Staroslavenske akademije i 50. obljetnice Staroslavenskog instituta*. Zagreb-Krk: Staroslavenski institut, 401-417.
- MARUŠIĆ, B. 1970. Kasnoantičko i ranosrednjovjekovno groblje kaštela Dvograd. In: *Histria Archaeologica*, sv. 1/1. Pula, 7-46.
- MARUŠIĆ, B. 1971. Komplex bazilike Sv. Sofije u Dvogradu. In: *Histria Archaeologica*, sv. 2/2, Rijeka-Pula, 41-43.
- MATHIESEN, R. 1991. New Old Church Manuscripts on Mount Sinai. In: *Harvard Ukrainian studies* 15, 192-199.
- MATZKA, M. 2002. *Istrien. Ein Reisebegleiter für Leser*. Wien: Verlag Christian Brandstätter.
- MEDEK, V. 1982. *Cesta české a moravské církve staletími*. Praha: Česká katolická charita.
- MIGNE, J.-P. (Hrsg.). 1849. *Patrologiae cursus completus. Series Latina*. Vol. LXXV. Sancti Gregorii papae I cognomento Magni opera omnia. T. I. Parisiis.
- MIHALJEVIĆ, M. 2000. Die Jer-Zeichen in den ältesten glagolitsch-kroatischen Fragmenten. In: *Glagolitica. Zum Ursprung der slavischen Schriftkultur*. (Phil.-hist. Kl., Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abt. 41), herausg. von H. Miklas unter der Mitarbeit von S. Richter und V. Sadovski. Wien: ÖAW, 150-163.
- MIKLAS, H. 1988. Zur Struktur des kyrillisch-altkirchenslavischen (altbulgarischen) Schriftsystems. Ein Systematisierungsversuch. In: *Palaeobulgarica* 12/3, 52-65.
- MIKLAS, H. 1989. Paläographische und graphematische Aspekte der kyrillischen Schriftentwicklung in Bulgarien (bis zum 14. Jahrhundert). In: Lauer, R. & Schreiner, P. (Hrsgg.). *Kulturelle Traditionen in Bulgarien* (Abhandlungen d. AdW in Göttingen, phil.-hist. Kl. Dritte Folge, Bd. 77). Göttingen, 68-90.
- MIKLAS, H. 1999. Fragen und mögliche Antworten zu den frühesten Zeugnissen des kyrillomethodianischen Schrifttums. In: *Thessaloniki – Magna Moravia*. Proceedings of the International Conference Thessaloniki, 16-19 Oct. 1997. Thessaloniki: Hellenic Association for Slavic studies/SS Cyrill and Method Center for Cultural Studies, 201-215.

- MIKLAS, H. 2000. *Glagolitica. Zum Ursprung der slavischen Schriftkultur* (Phil.-hist. Kl., Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abt. 41), herausg. von H. Miklas unter der Mitarbeit von S. Richter und V. Sadovski. Wien: ÖAW, 2000.
- MIKLAS, H. 2000. Zur editorischen Vorbereitung des sog. Missale Sinaiticum (Sin. slav. 5/N). In: *Glagolitica. Zum Ursprung der slavischen Schriftkultur* (Phil.-hist. Kl., Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abt. 41), herausg. von H. Miklas unter der Mitarbeit von S. Richter und V. Sadovski. Wien: ÖAW, 117-129.
- MIKLAS, H. 2002. Zum griechischen Anteil am glagolitischen Schriftsystem des Slavenlehrers Konstantin-Kyrill. In: *Palaeoslavica* 10/1 (Festschrift für I. Ševčenko), 281-311.
- MIKLAS, H. 2003. Jesus-Abbreviatur und Verwandtes: Zu einigen Rätseln der glagolitischen Schriftentwicklung am Material der *Azbučnaja molitva* In: W. Honselaar, H. van der Taak et alii (Hrsgg.). *Time flies. Festschrift for William R. Veder on the occasion of his departure as Professor of Slavic linguistics at the University of Amsterdam* (Pegasus Oost-Europese Studies 2). Amsterdam: Pegasus, 171-204.
- MIKLAS, H. 2003. Die slavischen Schriften: Glagolica und Kyrillica. In: Seipel, W. (Hrsg.). *Der Turmbau zu Babel. Ursprung und Vielfalt von Sprache und Schrift*. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums, Bd. 3a. Wien, 243-249.
- MIKLAS, H. 2004. Zur Relevanz des neuen sinaitischen Materials für die Entwicklungsgeschichte der Glagolica. In: Dürriegl, M.-A.; Mihaljević, M.; Velčić, F. (Hrsgg.). *Glagoljica i hrvatski glagolizam. Zbornik radova s međunarodnoga znanstvenog skupa povodom 100. obljetnice Staroslavenske akademije i 50. obljetnice Staroslavenskog instituta* (Zagreb – Krk 2.-6. listopada 2002). Zagreb: Staroslavenski institut/Krčka biskupija, 389-399.
- MIKLAS, H. 2007. Po sledite na Konstantinovata glagolica. In: *Palaeobulgarica* 31/1, 3-26.
- MIKLAS ET AL. 2008. St. Catherine's Monastery on Mount Sinai and the Balkan-Slavic Manuscript-Tradition. In: *Slovo: Kām izgraždane na digitalna biblioteka na južnoslavjanski rākopisi*. Dokladi ot međunarodnata konferencija 21-26 fevruari, 2008, Sofija, Bālgarija. Pod redakcijata na Ch. Miklas i A. Miltenova / *Slovo: Towards a Digital Library of South Slavic Manuscripts*. Proceedings of the international conference 21-26 February 2008, Sofia, Bulgaria. Edited by H. Miklas and A. Miltenova. Sofija: Bālgarska akademija na naukite, Institut za literatura / Bulgarian Academy of Sciences, Institute of literature, 13-36 u. 286 (Res.).

- MIKLAS, H. 2008. Klassisch und kanonisch im Altkirchenslavischen. In: Aloe, S. (Hrsg.). *Die slavischen Grenzen Mitteleuropas. Festschrift für Sergio Bonazza (Die Welt der Slaven. Sammelbände/Sborniki 34)*. München: O. Sagner, 131-148.
- MIKLAS, H.; GAU, M.; HÜRNER, D. (im Druck). *Preliminary Remarks on the Old Church Slavonic Psalterium Demetrii Sinaitici*. In: Nikolova, S. & Kulik, A. (Hrsgg.): *Proc. of the Int. Conf. Slavic Biblical Translations and Cyrillo-Methodian Sources*. Varna, 10-16 Sept. 2009. Leiden: Brill.
- MIKLAS, H. & SCHNITTER, M. 1994. Kyrillomethodianische Miszellen. In: *Anzeiger für Slavische Philologie* 22/1, 141-220.
- MILTENOVA, A. 2003. Fiziolog. In: Petkanova, D. (Hrsg.). *Starobălgarska literatura. Enciklopedičen rečnik*. Veliko Tărnovo: Abagar, 533-534.
- MINČEV, G. 2003. Rejmsko evangelie. In: *KME* 3, 456-458.
- MINČEVA, A. 1995. Kievski listove. In: *KME* 2, 248-259.
- MINČEVA, A. 2003. Pražki listove. In: *KME* 3, 264-269.
- MOHLBERG, L. C. 1928. Il messale glagolitico di Kiew (sec. IX) ed il suo prototipo romano del sec. VI-VII. In: *Atti della Pontificia accademia romana di archeologia*, ser. III, memorie II. Roma, 207-320.
- MOMINA, M. A. 1991. Rez. Tarnanidis 1988. In: *Voprosy jazykoznanija* 1991/6, 141-148.
- MOŠIN, V. 1973. *Anchor watermarks* (Monumenta Chartae Papyraceae Historiam Illustrantia, Bd. XIII). Amsterdam: The Paper Publications Society.
- NAZARENKO, A.V. 2002. Ungarn und Rus' um das Jahr 1000. In: Glatz, F. (Hrsg.). *Die Ungarische Staatsbildung und Ostmitteleuropa*. Band 15. Budapest: Europa Institut, 191-208.
- NIKČEVIĆ, V. 1996. Jezik izdanja Crnojevića štamparije. In: *Zbornik Pola milenijuma Crnojevića štamparije*. Zagreb, 189-209.
- NOVAK, V. 1980. *Latinska paleografija*. Beograd: Naučna knjiga.
- OSTERRIEDER, M. 2000. Wanderer zwischen den Welten. Kulturverbindungen zwischen Regensburg und Kiev (10.-13. Jh.) und die Rolle der Iren. In: *Bayern und Osteuropa. Aus der geschichte Bayerns, Frankens und Schwabens mit Rußland, der Urkaine und Weißrußland*. Wiesbaden: Hermann Beyer-Thoma, 57-94.
- PANTELIĆ, M. 1985: O Kijevskim i Sinajskim listićima. In: *Slovo* 35, 5-56.
- PARENTI, S. 1994. Glagoličeskij spisok rimsko-vizantijskoj liturgii sv. Petra (Sin. glag. 5/N). In: *Palaeobulgarica* 18/4, 3-14.

- PARENTI, S. 2009. Listy Krylova-Uspenskogo: voprosy metodiki izučenijsa slavjanskogo teksta vizantijskich liturgij. In: *Palaeobulgarica* 33/3, 3-26.
- PAVLIKIANOV, K. 2002. *Σλάβοι μοναχοὶ στὸ Ἅγιον Ὄρος ἀπὸ τὸν Ι΄ ὡς τὸν ΙΖ΄ αἰῶνα*. Θεσσαλονίκη: Πολιτιστικὴ Ἐταιρεία Ἐπιχειρηματιῶν Βορείου Ἑλλάδος / Κέντρο Πολιτιστικῶν Μελετῶν «Ἅγιοι Κύριλλος καὶ Μεθόδιος») / University Studio Press.
- PEITZ-HLEBEC, D. P. & BRAUN, A. 2005. *Baedeker Allianz Reiseführer Istrien/Kvarner Buch*. Ostfildern: Mairdumont.
- PENKOVA, P. 2008. *Rečnik-Indeks na Sinajskija Evchologij*. Sofija.
- PETKANOVA, D. 2003. Apokrifni žitija. In: Petkanova, D. (Hrsg.). *Starobălgarska literatura. Enciklopedičen rečnik*. Veliko Tărnovo: Abagar, 48-49.
- PLESZCZYŃSKI, A. 2006. Ota III. a problém východní misie. Několik poznámek k politickému a ideologickému pozadí fundace pro eremity v Polsku. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. 2006. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 77-89.
- POŘÍZKA, J. 1997. *Řád maltézských rytířů. Z Palestiny na Via Condolli*. Praha: Elka Press.
- PRINZ, F. 1993. *Grundlagen und Anfänge. Deutschland bis 1056*. München: Beck.
- RAVLIĆ, S. (Hrsg.) 2009. *Hrvatska enciklopedija*. Band 11. Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža.
- REINHART, J. 1986. Methodisches zu den lexikalischen Bohemismen im Tschechisch-Kirchenslavischen am Beispiel der Evangelienhomilien Gregors des Großen. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 26, 46-102.
- REINHART, J. 2000. Möglichkeiten und Grenzen der Rekonstruktion des Urtschechischen. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 46, 165-174.
- REINHART, J. 2001. Ein weiterer Bohemismus in den tschechisch-kirchenslavischen Homilien Gregors des Großen: *sněť* 'folia'. In: *Slavia* 70/3-4 (Z. Hauptová – E. Šlaufová, Hrsg., *Cyrrillomethodiana in honorem Aemiliae Bláhová et Venceslai Konzal*), 439-446.
- REINHART, J. & TURILOV A. A. (Rajchart, J. & Turilov, A. A.). 1990. Budapešťskij glagoličeskij otryvok: drevnejšij slavjanskij spisok žitija Simeona Stolpnika. In: *Slovo* 39-40, 37-44.
- REUTER, T. & MCKITTERICK, R. (Hrsgg.). 1999. *The New Cambridge Medieval History*. Vol. 3: c. 900-c. 1024. Cambridge: Cambridge University Press.

- RÖHRICHT, R. 1901. *Geschichte des ersten Kreuzzuges*. Innsbruck: Wagnersche Universitäts-Buchdruckerei.
- ROSENSCHON, U. 1991. Ein glagolitisches Fragment medizinischen Inhalts. In: *Südostforschungen* 50, 251-257.
- ROSENSCHON, U. 1994. Sechs Seiten medizinischer Rezepte im glagolitischen Psalter 3/N des Sinaiklosters. In: *Byzantinoslavica* 55, 304-335.
- SACKUR, E. 1892. *Die Cluniazenser*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- SADNIK, L. & AITZETMÜLLER, R. 1955. *Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten*. Heidelberg: Carl Winter-Universitätsverlag.
- SCHAEKEN, J. 1987. *Die Kiever Blätter* (Studies in Slavic and General Linguistics 9). Amsterdam: Rodopi B. V.
- SCHAEKEN, J. 1989. Vorläufige Bemerkungen zum neuentdeckten Missale Sinaiticum. In: *Die Welt der Slaven* 34, 32-40.
- SCHAEKEN, J. 1994. Altkirchenslavische Silbentrennung und reduzierte Vokale am Zeilenschluss. In: *Dutch contributions to the Eleventh International congress of Slavists, Bratislava: Linguistics* (Studies in Slavic and General Linguistics 22). Amsterdam: Atlanta, 369-387.
- SCHAEKEN, J. 1998. Palaeoslovenica. Würdigung neuentdeckter Handschriften. In: *Dutch contributions to the Twelfth International congress of Slavists, Cracow: Linguistics* (Studies in Slavic and General Linguistics 24). Amsterdam: Atlanta, 351-376.
- ŠAFARÍK, P. J. 1826. *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten*. Ofen: Kön.-ung. Universitäts-Schriften.
- SCHAUBER, V. & SCHINDLER, H. M. 1992. *Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf*. Augsburg: Pattloch.
- SCHAUBER, V. & SCHINDLER, H. M. 1999. *Bildlexikon der Heiligen, Seligen und Nebenpatrone*. Augsburg: Pattloch.
- SCHIEFFER, R. 1995. Sergius III. In: *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 7. München: LexMA-Verlag.
- SCHMENK, H. 2003. *Die frühmittelalterlichen Gedenkbücher des Bodenseeraums*. Marburg: Tectum Verlag.
- SCHRÖDER, CH. 2005. *Der Millstädter Physiologus*. Text, Übersetzung, Kommentar. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- SCHWEMER, A. M. 1995. *Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden Vitae prophetarum*. Bd II. Die Viten der kleinen Propheten und der Propheten aus den Geschichts-

- büchern (Texte und Studien zum Antiken Judentum 49-50). Tübingen: J. C. B. Mohr.
- SEEMANN, K.-D. 1976. *Die altrussische Wallfahrtsliteratur*. Theorie und Geschichte eines literarischen Genres (Theorie und Geschichte der Literatur u. der schönen Künste 24). München: Fink.
- SERGIJ, Archiepiskop (Spaskij, Ivan). ²1901. *Polnyj mėsjaceslov Vostoka*. II.1. Svjatoj Vostok: Vladimir.
- SINNACHER, F. A. 1821. *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*. Bd. 1. Brixen (Repr. Brixen: Weger, 1992).
- SKINNER, P. 1995. *Family Power in Southern Italy: The Duchy of Gaeta and Its Neighbours, 850-1139* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought: IV Series, vol. 29). Cambridge: Cambridge University Press.
- SLÁMA, J. 2006: Svatý Prokop – život v legendě a ve skutečnosti. In: Sommer, P. (Hrsg.) *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 99-103.
- SŁOŃSKI, ST. 1934. *Index verborum do Euchologium Sinaiticum*. Warszawa.
- Slovník* 1958-1997. *Slovník jazyka staroslověnského*, ed. ČAV. I-IV. Praha: Academia.
- SOBOLEVSKIJ, A. I. 1910. *Materialy i issledovanija v oblasti slavjanskoj filologii i archeologii*. III. Slovarnyj material dvuch drevnich pamjatnikov češskogo proischoždenija (Sbornik ORJaS LXXXVIII/3).
- ŠOLLE, M. 1996. *Od úsvitu křesťanství k sv. Vojtěchu*. Praha: Vyšehrad.
- SOMMER, P. 2006. *Sázava a české kláštery 11. století*. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 145-159.
- SOMMER, P. 2007. *Svatý Prokop. Z počátků českého státu a církve*. Praha: Vyšehrad.
- SPERANSKIJ, M. N. 1863. *Pamjatniki drevne-russkogo pis'ma i jazyka*. St. Petersburg.
- SREZNEVSKIJ, I. I. 1866. *Drevnije glagoličeskije pamjatniki sravnitel'no s pamjatnikami kirillicy*. St. Peterburg.
- STADLER, J. E. & HEIM, F. J. (Hrsgg.). 1996. *Vollständiges Heiligen-Lexikon*. Bd. I. Hildesheim – Zürich – New York: Georg Olms Verlag.
- STANISLAV, J. 1966. Aus dem slowakischen Material zum Studium der Kiever Blätter. In: *Die Welt der Slaven* 11/1-2, 221-232.
- STANKOVSKA, P. 2000. Trojí hlaholské o v Euchologiu sinajském. In: *Sborník k učení pamáitky Mons. prof. ThDr. Vojtěcha Tkdalčika*. Praha: Euroslavica, 125-131.
- Starobălgarski rečnik*. 1999-2009. Band I-II. Sofia: Izdatelstvo Valentin Trajanov.

- STOLBERG, F. L. 1839. *Geschichte der Religion Jesu Christi*. Bd 33. Mainz: Kirchheim, Schott und Theilmann.
- STRACHOV, A. B. 2001. Ob ornamental'nych principach organizacii stroki v drevnerusskich tekstach kak osnove grafiko-orfografičeskogo var'irovanija. In: *Palaeoslavica* 9, 5-71.
- SUPIČIĆ, I. (Hrsg.) 1997. *Hrvatska i Europa. Kultura, znanost i umjetnost*. Srednji vijek (VII-XII. stoljeće). Rano doba hrvatske kulture. Zagreb.
- TAFT, R. F. 1991. *A History of the Liturgy of St. John Chrysostom*. Vol. 4. *The Diptychs* (Orientalia Christiana Analecta 238). Roma: Pont. Ist. Stud. Orientalium.
- TARNANIDIS, I. 1988. *The Slavonic Manuscripts, discovered in 1975 at St. Catherine's monastery on Mount Sinai*. Thessaloniki.
- TEMČIN, S. J. 1998. Pisky Sinajskoj psaltyri po dannym orfografii: digrafnoe i ligaturnoe napisanie št. In: *Meždunarodnyj filologičeskij sbornik v oznamenovanie 150-letija so dnja roždenija F. F. Fortunatova*. Moskva: Izd. "Dialog-MGU", 104-115.
- TEMČIN, S. J. 2004. Pisky Sinajskoj psaltyri po dannym orfografii: napisanie bukvy otb (omegi). In: Dürriegl, M.-A.; Mihaljević, M.; Velčić, F. (Hrsgg.). *Glagoljica i hrvatski glagolizam*. Zagreb – Krk, 499-513.
- THIELE, A. 1993. *Erzählende genealogische Stammtafeln zur europäischen Geschichte*. Frankfurt/M.: Fischer-Verlag.
- TKADLČÍK, V. 1971. Byzantinischer und römischer Ritus in der slavischen Liturgie. In: Suttner, E. Ch. & Patock, C. (Hrsgg.). *Wegzeichen. Festgabe zum 60. Geburtstag von Hermenegild M. Biedermann*. Würzburg, 313-332.
- TKADLČÍK, V. 1989. Rez. Tarnanidis 1988. In: *Slavia* 58, 165-170.
- TORSY, J. ²1997. *Der Große Namenstagskalender*. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage, ed. Kracht, H. J. Freiburg – Basel – Wien.
- TROST, K. et al. (Hrsgg.) 1988. *Symposium Methodianum*. Beiträge der Internationalen Tagung in Regensburg (17. bis 24. April 1985) zum Gedenken an den 1100. Todestag des hl. Method. Neuried: Hieronymus Verlag.
- TRUBETZKOY, N. S. ²1968. *Altkirchenslavische Grammatik*. Schrift-, Laut- und Formensystem, herausgegeben von R. Jagoditsch. Graz – Wien – Köln.
- TRUNTE, N. H. 2002. Der kyrillomethodianische Festkalender nach dem Zeugnis der *Prager Fragmente*. Orthodoxe Theologie zwischen Ost und West. In: Ivanov, V.; Nikolakopoulos, K.; Vletsis, A. (Hrsgg.). *Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Theodoros Nikolaou*. Frankfurt am Main: Lembeck-Verlag, 249-276.

- TRUNTE, N. H. 2005. *Slověnskъjъ językъ. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Zugleich eine Einführung in die slavische Philologie.* Band 1. Altkirchenslavisch (Slavistische Beiträge 264). München: Otto Sagner.
- TRUNTE, N. H. 2005. *Slověnskъjъ językъ. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen.* Band 2. Mittel- und Neukirchenslavisch (Slavistische Beiträge 370). München: Otto Sagner.
- TRUNTE, N. H. 2007. *Minima Graeca. Eine Einführung in das Griechische für Slavisten in 15 Lektionen* (Slavistische Beiträge 456). München: Otto Sagner.
- TŘEŠTÍK, D. 2006. Slovanská liturgie a písemnictví v Čechách 10. století. Představy a skutečnost. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa.* Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 189-218.
- TSAFERIS, S. (Hrsg.). 1985. *The Monastery of St. Catherine on Mount Sinai.* Sinai: St. Catherine's Monastery at Sinai.
- VAŠICA, J. 1960. Církevněslovanský penitenciál českého původu. In: *Slavia* 29, 31-48.
- VAVŘÍNEK, V. 2000. Kiewer Blätter. In: Wiezcorek, A. & Hinz, H. M. (Hrsgg.). *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie.* Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 238.
- VEČERKA, R. 1965. Velikomoravskije istoki cerkovnoslavjanskoj pis'mennosti v Češskom knjažestve. In: Macůrek, J. (Hrsg.). *Magna Moravia. Sborník k 1100. výročí příchodu byzantské mmise na Moravu.* Praha, 493-524.
- VEČERKA, R. 1967. Jazykovědná příspěvek k problematice staroslověnského písemnictví v Čechách X. a XI. století. In: *Slavia* 36, 421-428.
- VEČERKA, R. 1984. *Staroslověnština.* Praha: SPN.
- VEDER, W. R. 2000b. *Utrum in alterum abiturum erat? A Study of the Beginnings of Text Transmission in Church Slavic.* Bloomington (Indiana): Slavica, 1999.
- VELČEVA, B. 1999. Kášnata bálgarska glagolica. In: *Kirilo-Methodievski studii* 12, 87-152.
- VINTR, J. 1986. Die tschechisch-kirchenslavischen Glossen des XII. Jahrhunderts in der Bibel Sign. 1190 der Nationalbibliothek in Wien (sog. Jagić-Glossen). In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 32, 77-113.
- VINTR, J. 2006. František Václav Mareš, die Patera-Glossen und das ältere Tschechische. In: Reinhart, J. (Hrsg.). *Slavica mediaevalia in memoriam Francisci Venceslai Mareš* (Schriften über Sprachen und Texte 8). Frankfurt a.M. – Berlin etc.: Peter Lang, 133-147.

- VLČEK, P.; SOMMER, P.; FOLTÝN, D. 1998. *Enzyklopedie českých klášterů*. Praha: Nakladatelství Libri.
- VONDRÁK, V. 1912. *Altkirchensavische Grammatik*. 2. Auflage. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung.
- VONDRÁK, V. 1904. *O původu kijevských listů a pražských zlomků a o bohemismech v starších církevněslovanských památkách vůbec*. Praha: Království České Společnosti Nauk.
- VRANA J. 1970. Praški glagoljski odlomci kao svjedok neprekidne ćirilometodske tradicije u Češkoj do kraja XI stoljeća. In: *Slavia* 39, 238-249.
- VRÁNA, K. ET AL. (Hrsgg.). 2009. *V jednom společenství. Životní příběhy světců*. Praha: Vyšehrad.
- WEIDINGER, E. 1999. *Die Apokryphen. Verborgene Bücher der Bibel*. Augsburg.
- WEINGART, M. 1937. *Rukověť jazyka staroslověnského*. Praha: Didaktický kruh klubu moderních filologů v Praze.
- WIHODA, M. 2006. Sázavský klášter v ideových souřadnicích českých dějin 11. věku. In: Sommer, P. (Hrsg.). *Svatý Prokop, Čechy a střední Evropa*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 237-250.
- WIMMER, O. & MELZER, H. 1984. *Lexikon der Namen und Heiligen*. Innsbruck-Wien: Tyrolia.
- WOLFRAM, H. 1986. Säben und Chiemsee: Die Anfänge im 8. Jahrhundert. In: *Ecclesia Peregrinans*. Festschrift Josef Lenzenweger zum 70. Geburtstag. Wien, 43-46.
- VONDRÁK, V. 1904. *O původu Kijevských listů a Pražských zlomků*. Praha.
- ZAGREBIN, V. M. 1979. O proischoždenii i sud'be nekotorych slavjanskich palimpsestov Sinaja. In: *Iz istorii rukopisnych i staropečatnych sobranij (Issledovanija. Obzory. Publikacii)*. Sbornik naučnych trudov. Leningrad, 61-80 (Repr.: Zagrebin, V. M. *Issledovanija pamjatnikov južnoslavjanskoj i drevnerusskoj pis'mennosti*. Sostavitel' i redaktor Ž. L. Levšina. Moskva – Sanktpeterburg 2006, 215-231).
- ZILLIKEN, G. 1910. Der Kölner Festkalender. Seine Entwicklung und seine Verwendung zu Urkundendatierungen. Ein Beitrag zur Heortologie und Chronologie des Mittelalters. In: *Bonner Jahrbücher* 119, 13-157.

Internetquellen:

<http://www.croatianhistory.net/etf/baska.html>

<http://www.croatianhistory.net/gif/valun.jpg>

<http://www.croatianhistory.net/etf/et03.html>

http://de.wikipedia.org/wiki/Indischer_Schriftenkreis#Besonderheiten

<http://de.wikipedia.org/wiki/Silbenschrift>

http://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Schriftzeichen

http://www.rastko.rs/rastko-bo/istorija/djcapin-konavli_e.html

http://www.diocesiamalficava.it/Vescovi/Vescovi_01.htm

<http://www.heiligenlexikon.de/KalenderJuni/2.htm>

http://www.heiligenlexikon.de/BiographienU/Urban_II.html

<http://www.mysterium-scribendi.de/recept3.html>

http://de.wikipedia.org/wiki/Vratislav_II.

http://de.wikipedia.org/wiki/Demetrius_von_Alexandria

<http://www.kirchen-in-osteuropa.de/archiv/06041906.htm>

Anhang

Paläographische Varianten einzelner Hss. (Partien)

PB-A					
(f. 1r1-29)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 1r20	 1r29			
<i>Buky</i>	 1r20				
<i>Vědě</i>	 1r23				
<i>Glagoli</i>	n.v.				
<i>Dobro</i>	n.v.				
<i>(J)estъ</i>	 1r29				
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	n.v.				
<i>Džělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	n.v.				
<i>Iže</i>	 1r23	 1r25			
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	Überschrift				
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	n.v.				
<i>Ljudije</i>	 1r11	 1r19			
<i>Myslite</i>	 1r25	 1r25a ¹³⁶⁷			

¹³⁶⁷ Auch hier zeigt PB-A (ähnlich wie KB-A) auffallende Parallelen zu *M* in Demetrius' Partien.

<i>Našb</i>	 1r29 ¹³⁶⁸				
<i>Onb</i>	 1r18				
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	Überschrift				
<i>Rbci</i>	 1r20				
<i>Slovo</i>	 1r24				
<i>Tvr̃do</i>	n.v.				
<i>Oukb</i>	Überschrift				
<i>Ukb</i>	Initiale				
<i>Fr̃b̃ 1</i>	n.v.				
<i>Fr̃b̃ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	n.v.				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	n.v.				
<i>Ci</i>	n.v.				
<i>Šr̃vb̃</i>	 1r29				
<i>Ša</i>	 1r19				
<i>Jerb ("Jor")</i>	 1r25				
<i>Jer̃i</i>	n.v.				
<i>Jer̃i</i>	n.v.				
<i>Jer̃i</i>	n.v.				
<i>Jer̃i</i>	n.v.				

¹³⁶⁸ Vgl. PsDem-A.

<i>Јерън</i>	n.v.				
<i>Јерън</i>	n.v.				
<i>Јеръ</i> (“ <i>Jer</i> ”)	n.v.				
<i>Ѓъ</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 1r25				
<i>Ји(же)</i>	n.v.				
<i>Есъ</i>	n.v.				
<i>Ѡсъ</i>	n.v.				
<i>Јесъ</i>	n.v.				
<i>ЈѠсъ</i>	n.v.				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Υpostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v.				

Sonderligaturen nicht vorhanden

Interpunktion nicht mehr sichtbar

Überschriften	 1r1	 1r12	 1r12	 1r24	 1r24
Initialen	 1r13	 1r18	 1r23	 1r28	

PB-B

(f. 1v1-27)

	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 1v12				
<i>Buky</i>	 1v6	 1v16			
<i>Vědě</i>	 1v1	 1v11	 1v16		
<i>Glagoli</i>	 1v4	 1v7			
<i>Dobro</i>	 1v6				
<i>(J)estъ</i>	 1v9	 1v16			
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 1v16 ¹³⁶⁹	 1v27			
<i>Džělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 1v17	 1v22			
<i>Iže</i>	 1v5 ¹³⁷⁰	 1v7			
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	 1v10				
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 1v21	 1v24			
<i>Ljudije</i> ¹³⁷¹	 1v8	 1v15	 1v24		

¹³⁶⁹ Der T-förmige Aufsatz findet sich neben PB-C (2r17) auch im PsDem-C (15v9, 18r11).

¹³⁷⁰ Die flache Buchstabenform sowie ein die untere Kreisebene berührendes Dreieck siehe auch im PsSin-B2 (44r2).







¹³⁷¹ Eine ähnliche Variantenvielfalt des L ist auch bei PsSin-B zu verzeichnen (45r1, 45r2, 46r3).

<i>Myslite</i>	 1v6	 1v27			
<i>Našb</i>	 1v1	 1v16	 1v23		
<i>Onb</i>	 1v5	 1v16			
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 1v20a ¹³⁷²	 1v20a ¹³⁷³			
<i>Rbci</i>	 1v12				
<i>Slovo</i>	 1v4	 1v7	 1v7a		
<i>Tvrbd</i>	 1v12				
<i>Oukb</i>	 1v6	 1v9	 1v22 ¹³⁷⁴		
<i>Ukb</i>	n.v.				
<i>Frbb 1</i>	n.v.				
<i>Frbb 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 1v1	 1v12			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	n.v.				
<i>Ci</i>	 1v2				
<i>Črbvb</i>	 1v5	 1v12			
<i>Ša</i>	 1v8				
<i>Jerb ("Jor")</i>	 1v4	 1v23			
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				




¹³⁷² Ähnliche *P*-Formen bzw. Variantenvielfalt findet man auch bei PsDem-A (1v7, 1v21, 2v21, 135r6 etc.).


¹³⁷³ Eine ähnliche, eher flachere *P*-Form findet sich auch in der Inschrift von Krk (*opatb*) u Baška (*pisachb*).

¹³⁷⁴ Vgl. PsDem-A (83v23).

<i>Jerŷi</i>	n.v.				
<i>Jerŷ</i>	n.v.				
<i>Jerŷn</i>	 1v11				
<i>Jerŷn</i>	n.v.				
<i>Jerŷ</i> (“Jer”)	 1v5				
<i>Ětŷ</i> (“Jat”)	 1v8				
<i>Ju(že)</i>	 1v23				
<i>Ěsŷ</i>	n.v.				
<i>Ųsŷ</i>	n.v.				
<i>Jerŷ</i>	 1v9				
<i>JŲsŷ</i>	 1v13				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ųpostasŷ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v. ¹³⁷⁵				
<i>Ikŷ</i>	n.v.				

































Sonderligaturen nicht vorhanden

Interpunktion	 1 v9
	 1v9
	 1v18 ¹³⁷⁶

Überschrift- buchstaben	 1v18	 1v25	 1v25	 1v18	 1v25
Auszeichnungsmajuskel/Init.	 1v14 ¹³⁷⁷	 1v19	 1v26 ¹³⁷⁸		

¹³⁷⁵ Nur als Teil eines *u*-Digraphs vorhanden (1v22).

¹³⁷⁶ Eine ähnliche Interpunktion (mit zwei und sieben Abstrichen nach Doppelpunkt) am Versende findet man auch bei PsSin-B2 (44r6, 45v8).































PB-C					
(f. 2r1-2v24)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 2r4	 2re13	 2r16	 2r22	
<i>Buky</i>	 2r3	 2r12	 2r14	 2v9	
<i>Vědě</i>	 2r6	 2r16	 2r19		
<i>Glagoli</i>	 2r14	 2r22			
<i>Dobro</i>	 2r3	 2r11	 2r14		
<i>(J)estъ</i>	 2r6	 2r12	 2v22		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 2r12 ¹³⁷⁹	 2r17			
<i>Džělo</i>	 2r15				
<i>Zemlja</i>	 2r13	 2r16			
<i>Iže</i>	 2r11	 2r18			
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	 2r14				
<i>G'een'na</i>	 2r8 ¹³⁸⁰				
<i>Kako</i>	 2r3	 2r12			
<i>Ljudije</i>	 2r16	 2r23			

¹³⁷⁷ Passt semantisch nicht zum restlichen Text und wird auch von Höfler (1857: 32) nicht transliteriert.

¹³⁷⁸ Die Verzierung der Initialen mit anthropomorphen Elementen ist im gesamten Untersuchungskorpus ein Einzelfall.

¹³⁷⁹ Einen T-förmigen Ž-Aufsatz siehe auch in PB-B und PsDem-C.

¹³⁸⁰ Eine ähnliche Form siehe auch in PsDem-A (132r22 und 133v2).

<i>Myslite</i>	 2r8 ¹³⁸¹	 2r12	 2r17		
<i>Našb</i>	 2r5	 2r11	 2r22		
<i>Onb</i>	 2r17	 2r11	 2v18		
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 2r16	 2r18			
<i>Rbci</i>	 2r4	 2r9	 2r20		
<i>Slovo</i>	 2r3	 2r6	 2r11	 2v16	
<i>Tvrbd</i>	 2r11				
<i>Oukb</i>	 2r16 ¹³⁸²	 2r20 ¹³⁸³			
<i>Ukb</i>	n.v.				
<i>Frbtb 1</i>	n.v.				
<i>Frbtb 2</i>	 2v8 ¹³⁸⁴				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 2r5				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	 2v3 ¹³⁸⁵				
<i>Šta</i>	n.v.				
<i>Ci</i>	 2r14	 2v18			
<i>Črbvb</i>	 2r9 ¹³⁸⁶	 2r10			
<i>Ša</i>	 2r4 ¹³⁸⁷	 2r17			

¹³⁸¹ Vgl. die Inschriftentafel von Krk (*majb*) und Baška (*vb ime*).

¹³⁸² Hier werden die Digraphe bereits zusammengedrückt, ähnlich wie im Euch und MissSin.














¹³⁸³ Der zweite Teil des Digraphen wird mit *Ik* gebildet.








¹³⁸⁴ In der Diplomarbeit wurde die *Frbtb 2*-Rekonstruktion von Höfler & Šafařík: Tab. IV nicht berücksichtigt und allein das Faksimile von J. Vajs (1932) herangezogen.

¹³⁸⁵ Rekonstruktion von Höfler & Šafařík 1857: Tab. V

¹³⁸⁶ Parallelen zu Č in der Inschriftentafel von Baška, siehe *poreče* und *otočbci*.

¹³⁸⁷ Eine aufsteigende Form des Buchstaben siehe auch PB-A (1r19).
































<i>Jerъ</i> (“ <i>Jor</i> ”)	 2r11	 2r17	 2v17	 2v20	
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъи</i>	n.v.				
<i>Jerъї</i>	n.v.				
<i>Jerъи</i>	n.v.				
<i>Jerън</i>	 2r17	 2v1	 2v24		
<i>Jerън</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“ <i>Jer</i> ”)	n.v.				
<i>Ěťъ</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 2r11	 2v13	 2v17	 2v23	
<i>Ju(že)</i>	 2r13	 2r20			
<i>Ěsъ</i>	n.v.				
<i>Ŕsъ</i>	 2r14	 2r18			
<i>Jęsъ</i>	 2r14	 2r22			
<i>JŔsъ</i>	n.v.				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v. ¹³⁸⁸				

Sonderligaturen ¹³⁸⁹	 2v6	 2v7		
Interpunktion	 2v14			
Überschrift- buchstaben ¹³⁹⁰	 2v8	 2v8	 2v8	
Auszeichnungs- majuskel/Init.		c, 2v18		



























¹³⁸⁸ Ausschließlich als zweiter Teil des *Oukъ*-Digraphs vorhanden (2r13).

¹³⁸⁹ In meiner Diplomarbeit wurde lediglich das Faksimile von J. Vajs (1932) herangezogen; die Rekonstruktionen der Sonderligaturen in Höfler & Šafařík (1857: Tab V) wurden nicht berücksichtigt.














¹³⁹⁰ Rekonstruktionen: Höfler & Šafařík (1857: Tab V).

KB-A					
(ff. 1v-2v7) ¹³⁹¹					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 1r2				
<i>Buky</i>	 2v5				
<i>Vědě</i>	 2v2	 2v6			
<i>Glagoli</i>	 1v2	 2v3	 2v7		
<i>Dobro</i>	 1v2	 2r12			
<i>(J)estъ</i>	 1v6	 2v2	 2v3		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 1v3	 1v6			
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 1v6	 2r7			
<i>Iže</i>	 2v4	 2v6			
<i>I</i>	 2r15	 2v5			
<i>(Jagić-) I</i>	 1v4	 2v4			
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 1v3	 1v18			
<i>Ljudije</i>	 1v3	 1v6	 2v1		
<i>Myslite</i>	 1v7	 1v13	 2r8	 2v7	





¹³⁹¹ Vgl. auch Schaeken 1987: 183-186.








<i>Našb</i>	 1v2	 2v2	 2v6		
<i>Onb</i>	 2v5	 2v7			
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 2r7	 2v7			
<i>Rbci</i>	 2v6	 2v7			
<i>Slovo</i>	 1v113				
<i>Tvr̃do</i>	 1v4	 2v2			
<i>Oukb</i>	 1v8	 1v12	 1v19		
<i>Ukb</i>	n.v.				
<i>Fr̃b̃ 1</i>	 2r15				
<i>Fr̃b̃ 2</i>	 1v16 ¹³⁹²				
<i>Cher(ouvin)b</i>	 1v11				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	n.v.				
<i>Ci</i>	 2r15				
<i>Črb̃vb̃</i>	 1v15				
<i>Ša</i>	 1v5	 2v6			
<i>Jer̃b̃ (“Jor”)</i>	 1v7	 1v14	 2v4		
<i>Jer̃b̃i</i>	n.v.				
<i>Jer̃b̃i</i>	 1v16				





































¹³⁹² Die mit einer Flagge verzierte *F*-Form weist auch die kyr. Namenstabelle auf (*sofiē*), siehe auch Pantelić (1985: 39).

<i>Jerŭi</i>	n.v.				
<i>Jerŭ</i>	n.v.				
<i>Jerŭn</i>	 1v2	 1v19	 2v6		
<i>Jerŭn</i>	n.v.				
<i>Jerŭ</i> (“Jer”)	 2v7				
<i>Ětŭ</i> (“Jat”)	 1v2	 2v6			
<i>Ju(že)</i>	 1v11	 2r ⁸			
<i>Ěsŭ</i>	n.v.				
<i>Ŕsŭ</i>	 2v7				
<i>Jęsŭ</i>	 1v2	 1v11	 2v6		
<i>JŔsŭ</i>	 1v7				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasŭ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikŭ</i>	n.v.				








Sonderligaturen nicht vorhanden

Interpunktion	 1v9	 1v13	 1v15	 2v7
---------------	--	---	---	--
















Beispiele der Überschrift- buchstaben	 1v 4	 1v4	 1v4	 1v16	
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 1v2	 2r18	 2r12		

KB-B					
(ff. 1v-2v7)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 2v16	 5r5	 6v22		
<i>Buky</i>	 3v19				
<i>Vědě</i>	 3r4				
<i>Glagoli</i>	 5r13				
<i>Dobro</i>	 4r10	 4v12	 6r22	 7r6	
<i>(J)estъ</i>	 2v12	 3r2	 4v22	 7r7	
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 3r6	 4r3			
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 2v12				
<i>Iže</i>	 2v12	 5r15			
<i>I</i>	 2 v13	 2v22	 4v24	 5r10	
<i>(Jagić-) I</i>	 4v5				
<i>G'een'na</i>	 7r6	 7v18			
<i>Kako</i>	 2v14	 3r2 ¹³⁹³	 7r9		
<i>Ljudije</i>	 2v12	 2v16	 5v5		
<i>Myslite</i>	 2v16	 4v2 ¹³⁹⁴	 5r4	 6v20	

¹³⁹³ Siehe z.B. auch PsDem-A (83v5), PsDem-X (140v26) und PB-B (1v21).



<i>Našb</i>	 2v16	 4r6	 4v22	 5v18	
<i>Onb</i>	 2v17	 3v5	 5r9		
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 2v13	 3r7	 4v9		
<i>Rbci</i>	 2v13	 3r15	 4r10	 5r6	
<i>Slovo</i>	 2v13	 4v22			
<i>Tvrbdō</i>	 2v17	 4v4			
<i>Oukb</i>	 2v21	 6v7			
<i>Ukb</i>	n.v.				
<i>Fr̄b̄t̄b 1</i>	3r1 Über- schrift				
<i>Fr̄b̄t̄b 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 2v22				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	n.v.				
<i>Ci</i>	 2v16	 6r23	 6v5		
<i>Črb̄nb</i>	 2v14	 3r6	 3v21	 5v13	
<i>Ša</i>	 2v20	 3r20	 4r12		
<i>Jerb ("Jor")</i>	 2v13				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	 3r18				

¹³⁹⁴ Diese „klassische“ *M*-Form findet man auch in der Inschriftentafel von Krk (*majb*) und Baška (*v̄b ime*).

<i>Jerŷi</i>	n.v.				
<i>Jerŷi</i>	6r2				
		6v19			
<i>Jerŷn</i>					
	2v17	4v4			
<i>Jerŷn</i>	n.v.				
<i>Jerŷ</i> (“ <i>Jer</i> ”)					
	2v12	34r2	5r24		
<i>Ětŷ</i> (“ <i>Jat</i> ”)					
	2v16	3r132			
<i>Ju(že)</i>					
	5v5				
<i>Ěsŷ</i>	n.v.				
<i>Ųsŷ</i>					
	2v20	7v2			
<i>Jęsŷ</i>					
	4r8				
<i>JŲsŷ</i>					
	3r23	5r17	5v22		
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ųpostasŷ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikŷ</i>	n.v.				
































Sonderligaturen nicht vorhanden

Interpunktion	 2v9	 2v11	 5v8
---------------	---	--	---

Beispiele der Überschrift- buchstaben	 3v5	 3v5	 3r1	 3v5	
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 7r3	 6r11	 3r2	 3r10	 7v6



























KB-C














(f. 1r)¹³⁹⁵

	V1	V2	V3	Wr.Blätter 1396	
<i>Azъ</i>	 c, 1r11	 c, 1r25	 c, 1r27		
<i>Buky</i>	 c, 1r3	 c, 1r22		 2,13	
<i>Vědě</i>	 c, 1r2	 c, 1r23			
<i>Glagoli</i>	 c, 1r14	 c, 1r19			
<i>Dobro</i>	 c, 1r4			 1,9	
<i>(J)estъ</i>	 c, 1r3	 c, 1r13		 2,1	 1,10
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 c, 1r11	 c, 1r18			
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 c, 1r6	 c, 1r6a			
<i>Iže</i>	 c, 1r2	 c, 1r11		 1,10	
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	n.v.				
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 c, 1r5	 c, 1r6		 1,5	
<i>Ljudije</i>	 c, 1r3	 c, 1r7		 1,4	
<i>Myslite</i>	 c, 1r4	 c, 1r8			

¹³⁹⁵ Vgl. auch Schaeken 1987: 166-167.

¹³⁹⁶ Angeführt werden lediglich diejenigen Varianten, die signifikante Parallelen zu KB-C aufweisen.































<i>Našb</i>	 c, 1r8	 c, 1r12	 c, 1r26	 1,7	
<i>Onb</i>	 c, 1r3	 c, 1r6			
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 c, 1r7	 c, 1r27			
<i>Rbci</i>	 c, 1r5	 c, 1r6	 c, 1r25		
<i>Slovo</i>	 c, 1r10	 c, 1r20			
<i>Tvr̃do</i>	 c, 1r3	 c, 1r10			
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 c, 1r5			 1,9	
<i>Fr̃tb 1</i>	n.v.				
<i>Fr̃tb 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 c, 1r6	 c, 1r10			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 c, 1r16				
<i>Ci</i>	 c, 1r4				
<i>Črbvb</i>	 c, 1r27				
<i>Ša</i>	 c, 1r13	 c, 1r27			
<i>Jerb ("Jor")</i>	 c, 1r3	 c, 1r11			
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				

<i>Jerъh</i>	 c, 1r20	 c, 1r23			
<i>Jerъh</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> ("Jer")	n.v.				
<i>Ėťь</i> ("Jat")	 c, 1r4	 c, 1r8	 c, 1r12	 1,7	
<i>Ju(že)</i>	 1r7			 1,7	
<i>Ėsъ</i>	 c, 1r24				
<i>ŕsъ</i>	 c, 1r5	 c, 1r6	 c, 1r24		
<i>Jeŕsъ</i>	n.v.				
<i>Jŕsъ</i>	 c, 1r11				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Iкъ</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 c, 1r12	 c, 1r21	 c, 1r10	 c, 1r7
-----------------	--	--	--	---



































Interpunktion	 1r17	 1r21
---------------	---	---














Beispiele der Überschrift- buchstaben	 1r21	 1r21	 1r21	 1r22	
Beispiele der Auszeichnung- maj./Initialen	 1r1				

MissSin-A ¹³⁹⁷					
(ff. 1r-35v, 36v-42v, 47r-72v)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 19v14	 22v24			
<i>Buky</i>	 27r10	 42v13			
<i>Vědě</i>	 19v14	 22v9	 42v14		
<i>Glagoli</i>	 19v11	 19v23	 42v16		
<i>Dobro</i>	 22v22	 42v12			
<i>(J)estъ</i>	 21v19	 42v11	 42v12		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 19v11	 22v23			
<i>Dzělo</i>	 13v20 nur Ü	 30r16 Ü ¹³⁹⁸ nur			
<i>Zemlja</i>	 19v13	 22v13			
<i>Iže</i>	 19v20	 22v9	 42v12		
<i>I</i>	 42v15	 42v16			
<i>(Jagić-) I</i>	 19v14				
<i>G'een'na</i>	 19v20				
<i>Kako</i>	 19v13	 42v13			

¹³⁹⁷ Hierbei handelt es sich um denselben Schreiber, der auch das EuchSin schrieb; der Graphembestand weicht jedoch geringfügig ab, siehe dazu die Tabelle „Graphembestand aller Hss. (Partien)“.

¹³⁹⁸ Diese Zierform ist offenbar nur den Überschriften vorbehalten; auch Vajs (1932: 83) deutet diese Form als *Zemlja*.

<i>Ljudije</i>	 27r8	 42v13			
<i>Myslite</i>	 22v15	 27r10			
<i>Našb</i>	 21v10	 22v7	 22v25		
<i>Onb</i>	 19v14	 22v12			
<i>breites Onb</i>	 27r9	 31v13			
<i>Pokoi</i>	 19v11	 19v19			
<i>Rbci</i>	 19v14	 21v21	 42v11		
<i>Slovo</i>	 21v13	 42v12			
<i>Tvrbd</i>	 22v8	 22v12			
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 21v12	 42v10			
<i>Frbtb 1</i>	 19v23	 19v24			
<i>Frbtb 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 19v15	 42v13			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 22v12	 42v17			
<i>Ci</i>	 19v16	 42v15			
<i>Črbvb</i>	 19v23				
<i>Ša</i>	 27r11	 42v10			
<i>Jerb ("Jor")</i>	 42v13				
<i>Jerbi</i>	n.v.				

<i>Jerъi</i>	 42v15				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> ("Jer")	 22v8	 22v11	 42v15		
<i>Ėтъ</i> ("Jat")	 19v14	 22v7			
<i>Ju(že)</i>	 31v9				
<i>Ėsъ</i>	 21v13	 42v9			
<i>qsъ</i>	 21v19				
<i>Jesъ</i>	 31v11				
<i>Jqsъ</i>	 22v10				
<i>Theta</i>	3v20				
<i>Ypostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	 22v15				
<i>Ikъ</i>	n.v.				


































Sonderligaturen	 19v16	
-----------------	--	--



























Interpunktion	 21v14	 22v8
---------------	--	--









Beispiele der Überschrift- buchstaben	 21v14	 21v14	 30r16	 30r17	 21v14
Beispiele der Auszeichnung- majuskeln/Initialen	 13r8	 13r21	 13v11	 17v8	

MissSin-B

(ff. 36r, 46v)





	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 36r17	 36v25	 46v15	 46v21	
<i>Buky</i>	 36r18	 46v18	 46v20		
<i>Vědě</i>	 46v24				
<i>Glagoli</i>	 36r13	 46v13			
<i>Dobro</i>	 46v19	 46v22			
<i>(J)estъ</i>	 36r17	 46v14	 46v23	 46v25	
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 46v18	 46v23			
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 46v15	 46v21			
<i>Iže</i>	 36r13	 46v15	 46v21	 46v24	
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	n.v.				
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 46v19				
<i>Ljudije</i>	 46v21				
<i>Myslite</i>	 36r14	 46v15	 46v16		
<i>Našъ</i>	 36r19	 46v13	 46v18	 46v26	


































<i>Onъ</i>	 46v18	 46v24			
<i>breites Onъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 46v9	 46v12	 46v21		
<i>Rъci</i>	 36r20	 46v9	 46v22		
<i>Slovo</i>	 46v13	 46v21	 46v23		
<i>Tvrъdo</i>	 36r20	 46v18			
<i>Oukъ</i>	n.v.				
<i>Ukъ</i>	 46v18	 46v24			
<i>Frъtъ 1</i>	n.v.				
<i>Frъtъ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 b, 46v14	 b, 46v20			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tъ)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 36r21				
<i>Ci</i>	 46v25				
<i>Črъvъ</i>	 46v14				
<i>Ša</i>	 46v16	 46v18			
<i>Jerъ ("Jor")</i>	 36r14	 46v13	 46v22	 46v17	
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъи</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъи</i>	n.v.				

<i>Jerъh</i>	 46v22				
<i>Jerъh</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“Jer”)	n.v.				
<i>Ěť</i> (“Jat”)	 46v19	 46v25	 46v25b		
<i>Ju(že)</i>	n.v.				
<i>Ěsъ</i>	 36r21	 46v21			
<i>Ŕsъ</i>	 46v21				
<i>Jeŕsъ</i>	n.v.				
<i>JŔsъ</i>	 36r18				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 46v15	 46v20	 46v15	 46v22
-----------------	--	--	--	--

Interpunktion	 36r21	 46v14	
---------------	--	--	--







































Beispiele der Überschrift- buchstaben	 46v16	 46v16	 46v16	 46v16	
Auszeichnungsmajuskeln/Initialen nicht vorhanden					





















MissSin-C					
(ff. 42v18-46r)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 43r11	 43r18	 43v13	 4rv22	
<i>Buky</i>	 43v21	 45r10	 45r24		
<i>Vědě</i>	 43v9	 43r22	 44r19		
<i>Glagoli</i>	 43r15	 43r22 ¹³⁹⁹	 43v9		
<i>Dobro</i>	 44r23	 46r7			
<i>(J)estъ</i>	 4rv18	 44v24			
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 44r23	 45r12 ¹⁴⁰⁰	 45v18		
<i>Dzělo</i>	 44r21 ¹⁴⁰¹				
<i>Zemlja</i>	 4r10	 44r16	 44r25	 44v21	
<i>Iže</i>	 43r17	 44v10	 44v16		
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	 45r11	 46r19			
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 43v18	 43v18b	 44v20		














¹³⁹⁹ Diese Form ist typisch auch für die Inschriftentafel von Baška: *ajučago* und die Inschrift von Krk: *rugota*.

¹⁴⁰⁰ Hier in der Zahlfunktion, jedoch ohne Titlos, nur mit einer geringfügigen Verzierung der beiden Schrägen von der entsprechenden Form der Textschrift abgegrenzt.

¹⁴⁰¹ Die nach rechts gerichtete *Dzělo*-Öse findet man auch im PsDem-B (2v2), C (28r19) und Cloz. (vgl. Vajs 1932: 82).

<i>Ljudije</i>	 43v13	 44v22	 45r21		
<i>Myslite</i>	 43v19				
<i>Našb</i>	 43v9	 44v24			
<i>Onb</i>	 43v14	 44r18	 45r14	 45r15	
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 43v14	 44v20	 44v32		
<i>Rbci</i>	 43v17	 44v17	 44v31		
<i>Slovo</i>	 43v18	 44v17			
<i>Tvr̄bdo</i>	 43v15	 44r20	 45r18		
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 45r19	 45v19			
<i>Fr̄b̄b 1</i>	 44r19				
<i>Fr̄b̄b 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 44v21	 45r10	 45r21		
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	 4rv23	 44r18	 44v23	 45r23	
<i>Šta</i>	 43v8	 44r23			
<i>Ci</i>	 44v14	 44v19			
<i>Črb̄vb</i>	 43v19	 44r17			
<i>Ša</i>	 44v24				

<i>Jerъ</i> ("Jor")	 43r17	 44r15			
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъl</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъl</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	 43r23				
<i>Jerъl</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> ("Jer")	n.v.				
<i>Ėtъ</i> ("Jat")	 44r19	 45r20			
<i>Ju(že)</i>	 43v10	 43v13 ¹⁴⁰²	 45r8		
<i>Ėsъ</i>	 43v23	 44r32			
<i>Ŧsъ</i>	 44r24	 44r24b	 45r24		
<i>Jesъ</i>	 43r22	 44r25 ¹⁴⁰³			
<i>JŦsъ</i>	 43r25	 45r16			
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostasъ</i>	 43v18	 44v11	 45r20		
<i>Ikъ</i>	n.v.				



























Sonderligaturen	 c, 44v19	 c, 44r9	 c, 44v23	
Interpunktion	 42v19	 42v19	 44r17	
Beispiele der Überschriftb.	 45v20	 45v20	 45v20	 45v29
Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen	 42v19	 43v13	 44r18	




























¹⁴⁰² Vgl. KB-C (1r7) und Wr. Blätter.

¹⁴⁰³ Vgl. Demetrius' Partien und Inscr. von Baška, wo ebenfalls die Verbindungskreise der NV-Digraphe fehlen.















PsSin-A

(ff. 1r-9v, 50r-81v, 130r-145v)




	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 3r3	 3r6	 9v0		
<i>Buky</i>	 3r1	 9v4			
<i>Vědě</i>	 3r3				
<i>Glagoli</i>	 3r1	 3r15			
<i>Dobro</i>	 3r10				
<i>(J)estъ</i>	 3r7	 3r9			
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 3r2	 3r7			
<i>Dzělo</i>	 3r1				
<i>Zemlja</i>	 3r7				
<i>Iže</i>	 3r5	 3r17			
<i>I</i>	 3r1	 3r10			
<i>(Jagić-) I</i>	 3r7				
<i>G'een'na</i>	 52r5				
<i>Kako</i>	 3r8	 3r11			
<i>Ljudije</i>	 3r3				
<i>Myslite</i>	 3r14				
<i>Našъ</i>	 3r10				










<i>Opъ</i>	 3r1	 3r18			
<i>breites Opъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 3r8	 3r17	 9v6		
<i>Rъci</i>	 3r13	 9v9			
<i>Slovo</i>	 3r12	 9v4			
<i>Tvrъdo</i>	 3r19	 9v3			
<i>Oukъ</i>	n.v.				
<i>Ukъ</i>	 3r7	 3r14			
<i>Frъtъ 1</i>	 67r13 ¹⁴⁰⁴				
<i>Frъtъ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 3r6	 3r18			
<i>sonnenförm. Cher</i>	 78r19				
<i>Ω(тъ)</i>	 4r1				
<i>Šta</i>	 3r10	 3r14			
<i>Ci</i>	 9v4	 9v8			
<i>Črъnъ</i>	 142v16				
<i>Ša</i>	 3r15				
<i>Jerъ ("Jor")</i>	 3r2	 3r8			
<i>Jerы</i>	 3r13				
<i>Jerыi</i>	n.v.				
<i>Jerыi</i>	n.v.				
<i>Jerы</i>	n.v.				

¹⁴⁰⁴ In der Überschrift vorhanden.


























<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerb</i> ("Jer")	 3r15	 3r17			
<i>Ėtb</i> ("Jat")	 3r1	 9v4			
<i>Ju(ze)</i>	 3r17	 142v13			
<i>Ėsb</i>	n.v.				
<i>ŕsb</i>	 3r7	 3r8			
<i>Jeŕsb</i>	 3r6	 9v8			
<i>Jŕsb</i>	 3r10	 9v5			
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostasb</i>	 51v3				
<i>Ik̄b</i>	 3r14 ¹⁴⁰⁵				

Beispiele der Sonderligaturen	 52r5	 62v14	 78r5	 80r22	 143r22
-------------------------------	---	--	---	--	---


Interpunktion	 3r17
	 3r11
	 3r16

Beispiele der Überschriftbuchstaben	 3r19	 3r20	 3r20	 66v9	 67r13
Beispiele der Auszeichnungsmajuskel/Initialen	 9v4	 9v	 66v9	 67r15	















¹⁴⁰⁵ Eine Ausnahmerecheinung, hier in /u/-Funktion: *вѣржѣдѣцѣмѣ* (3r13-14), siehe auch GS-Tabelle.

PsSin-A1					
(ff. 4v11-21, 79r1-8, 134r13-16) ¹⁴⁰⁶					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 4v11	 4v21	 134r15		
<i>Buky</i>	 4v14	 4v18			
<i>Vědě</i>	 4v14	 4v16			
<i>Glagoli</i>	 4v18	 79r2			
<i>Dobro</i>	 4v14	 134r16			
<i>(J)estъ</i>	 4v11	 4v17	 79r2		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	n.v.				
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 4v20	 79r2	 134r14		
<i>Iže</i>	 4v14	 4v20			
<i>I</i>	 4v11	 4v17	 4v17a		
<i>(Jagić-) I</i>	 79r9				
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 4v16	 134r13			
<i>Ljudije</i>	 4v21	 79r8	 134r14		
<i>Myslite</i>	 4v11	 4v12 ¹⁴⁰⁷	 134r15		

¹⁴⁰⁶ Um den Beweis für Ilčevs korrekte Händeeinteilung (vgl. Temčín 2004: 504-507) zu erbringen, wird hier neben der Gestaltungsvielfalt der einzelnen Varianten auch ihre Parallelität dargestellt.

<i>Našb</i>	 4v11	 4v11a	 4v12		
<i>Onb</i>	 4v16	 134r13	 134r16		
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 4v15	 79r3			
<i>Rbci</i>	 4v14	 4v18	 134r16		
<i>Slovo</i>	 4v17	 79r8	 134r13		
<i>Tvr̄do</i>	 4v15	 134r16			
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 4v16	 4v17			
<i>Frb̄b 1</i>	n.v.				
<i>Frb̄b 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 4v16	 79r8			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(τb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 4v21				
<i>Ci</i>	 4v17	 79r6			
<i>Črb̄vb</i>	 79r2	 134r14			
<i>Ša</i>	 79r9				
<i>Jerb̄ ("Jor")</i>	 4v1 ⁶	 4v18	 79r7		
<i>Jerbi</i>	 4v17	 79r8			
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				

¹⁴⁰⁷ Diese Variante bildet in PsDem-A die Hauptform.

<i>Jerъ</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> ("Jer")	 4v21	 134r13			
<i>Ětъ</i> ("Jat")	 4v16	 134r15			
<i>Ju(že)</i>	n.v.				
<i>Ėsъ</i>	n.v.				
<i>Ŧsъ</i>	 4v12	 4v21	 134r15		
<i>Jesъ</i>	 4v11	 4v12	 79r2		
<i>JŦsъ</i>	 4v13	 4v15	 79r1	 134r16	
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasъ</i>	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v.				

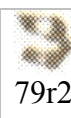
Sonderligaturen nicht vorhanden

Interpunktion











































Überschriften: n.v.

Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen













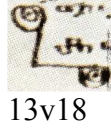



PsSin-B					
(ff. 10r-39v)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 20v1	 20v14			
<i>Buky</i>	 20v18	 21r4	 21r11		
<i>Vědě</i>	 20v7	 21r8	 21r13	 21r18	
<i>Glagoli</i>	 21r6	 21r10			
<i>Dobro</i>	 20v8	 20v12	 21r17		
<i>(J)estъ</i>	 20v1	 20v18	 21r7		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 20v6	 21r7			
<i>Dzělo</i>	 21r12	36r10			
<i>Zemlja</i>	 20v1	 20v7			
<i>Iže</i>	 20v4	 20v8			
<i>I</i>	 20v2	 20v3	 20v7		
<i>(Jagić-) I</i>	36v17 Initiale				
<i>G'een'na</i>	37v15				
<i>Kako</i>	 21r2	 21r5			
<i>Ljudije</i>	 20v13	25r2			
<i>Myslite</i>	 20v2	 20v5	 21r6	 21r9	29v22
<i>Našъ</i>	 20v1				

<i>Onъ</i>	 20v2	 21r13			
<i>breites Onъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 20v3	 20v13	 21r3		
<i>Rъci</i>	 20v7	 20v19	 21r18		
<i>Slovo</i>	 20v1	 20v5	 20v15		
<i>Tvrъdo</i>	 20v12	 20r11			
<i>Oukъ</i>	22v20 siehe Überschr.				
<i>Ukъ</i>	 20v2	 20v3			
<i>Frъtъ 1</i>	n.v.				
<i>Frъtъ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 20v18	 21r8			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tъ)</i>	37r15				
<i>Šta</i>	 20v11	 20v15			
<i>Ci</i>	 21r2				
<i>Črъvъ</i>	 20v2	 20v9			
<i>Ša</i>	 20v3	 21r21			
<i>Jerъ ("Jor")</i>	 20v2	 21r8			
<i>Jerъi</i>	 20v21	 21r9			
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				

<i>Jerb</i> ("Jer")	 21r7	 21r21			
<i>Ėtb</i> ("Jat")	 21r2				
<i>Ju(že)</i>	 20v21	 21r13			
<i>Ėsb</i>	n.v.				
<i>qs̄b</i>	 20v10	 20v12			
<i>Ješb</i>	 20v2	 20v14			
<i>Jqs̄b</i>	 20v4				
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostas̄b</i>	 32v6				
<i>Ik̄b</i>	 13r16				

Sonderligaturen	 17r11	 17r17	 21r13	
-----------------	--	--	--	--

Interpunktion	 20v11	 21r16	
	 20v9		
	 21r15		




























Beispiele der Überschrift- buchstaben	 22v19	 22v19	 22v19	 31r7	 31r13
Beispiele der Auszeichnungs- maj./Initialen	 13v7	 13v18	 21v10	 22v20	 31r8



















marginale Ergänzung rechts unten: <i>toma lukavar̄b</i>	 23r ¹⁴⁰⁸
---	---










¹⁴⁰⁸ Lt. v. Arnim (1930: 4) handelt es sich hier um den Schreiber seiner Partie II (hier Hand B). Eine ähnliche K- und U-Gestalt sowie das auffallend flache V findet sich auch in den MedBl., allerdings ist der Eintrag zu defizitär, um bezüglich der Schreiberidentität eindeutige Schlüsse ziehen zu können.

PsSin-B1



(ff. 40r-43v)








	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 40r1	 40r5	 40v5		
<i>Buky</i>	 40r2	 40r3	 40r4		
<i>Vědě</i>	 40r5				
<i>Glagoli</i>	 40r2	 40r17			
<i>Dobro</i>	 40r3	 40r9			
<i>(J)estъ</i>	 40r17	 40r29			
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 40r1				
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 40r3				
<i>Iže</i>	 40r17				
<i>I</i>	 40r4	 40r7			
<i>(Jagić-) I</i>	 40r28	 40r26			
<i>G'een'na</i>	 40v25				
<i>Kako</i>	 40r14	 40r17			
<i>Ljudije</i>	 40r17				
<i>Myslite</i>	 40r2	 40r29			
<i>Našъ</i>	 40r12				


































<i>Onъ</i>	 40r27				
<i>breites Onъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 40r4				
<i>Rъci</i>	 40r10	 40r11			
<i>Slovo</i>	 40r20	 40r26			
<i>Tуръdo</i>	 40r12				
<i>Oukъ</i>	n.v.				
<i>Uкъ</i>	 40r10				
<i>Frътъ I</i>	n.v.				
<i>Frътъ I</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 40r18				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(тъ)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 40r25	 40r26			
<i>Ci</i>	 40r12	 40r28			
<i>Črъvъ</i>	 41r14				
<i>Ša</i>	 40r7	 40r22			
<i>Jerъ ("Jor")</i>	 40v27				
<i>Jerы</i>	 40r9				
<i>Jerыi</i>	n.v.				
<i>Jerыi</i>	n.v.				
<i>Jerы</i>	n.v.				
<i>Jerыi</i>	n.v.				
<i>Jerыi</i>	n.v.				

<i>Jerb</i> ("Jer")	 40r2	 40r26			
<i>Ėtb</i> ("Jat")	 40r25				
<i>Ju(že)</i>	 41r18				
<i>Ėsb</i>	 40v25 (a)				
<i>Qsb</i>	 40r15				
<i>Jęsb</i>	 40r8	 40r17			
<i>JQsb</i>	 40r19				
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostasb</i>	n.v.				
<i>Ikб</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 43v18
-----------------	---

Interpunktion	 40r19	 40r17	 40r11
---------------	---	---	---

Beispiele der Überschrift- buchstaben	 42r1	 42r1			
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 40r4	 41r14	 40v7	 42r2	 43v9

PsSin-B2					
(ff. 44r-46r3)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 44r3	 44r5			
<i>Buky</i>	 44r2	 ¹⁴⁰⁹ 44r8	 44v15 ¹⁴¹⁰		
<i>Vědě</i>	 44v12	 44r18	 46r3 ¹⁴¹¹		
<i>Glagoli</i>	 44r1	 44r8			
<i>Dobro</i>	 44r2	 44r4 ¹⁴¹²	 44r10		
<i>(J)estъ</i>	 44r9	 44r9a	 44r13	 45r4	
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 44r5 ¹⁴¹³	 44r9	 45r3		
<i>Dzělo</i>	 45r7				
<i>Zemlja</i>	 44r18				
<i>Iže</i>	 44r2	 44v2			
<i>I</i>	 44r1	 46r4			
<i>(Jagić-) I</i>	 44r16	 44v14	 45r2		
<i>G'een'na</i>	 44v10				
<i>Kako</i>	 44r12	 44v15 ¹⁴¹⁴	 45r4	 44v18	


































¹⁴⁰⁹ Der nach rechts verschobene Stiel der *B*-Krone sowie der kleine Abstrich an der unteren Horizontale findet sich häufig auch im PsSin-A und PsDem-A.

¹⁴¹⁰ Vgl. PsSin-A und PsDem-A.















¹⁴¹¹ Teilweise auch in der Inschriftentafel von Baška (*vъ ime*) vorhanden.

¹⁴¹² Diese spitzwinkelige *D*-Form findet man teilweise auch in der Inschriftentafel von Baška (*ducha*).



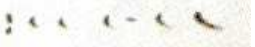







¹⁴¹³ Eine ähnliche *Ž*-Form findet man auch in der Inschriftentafel von Baška, siehe *držicha*, *prbъnebzа* etc.

<i>Ljudije</i>	 44r8	 45r1	 45r2	 46r3	
<i>Myslite</i>	 44r1	 45v10	 46r2		
<i>Našъ</i>	 44r1	 44v16			
<i>Onъ</i>	 44r2	 44r14	 44v15	 45r8	
<i>breites Onъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 44r10	 44v2			
<i>Rъci</i>	 44r3	 44r18			
<i>Slovo</i>	 44v13	 45r5	 46r3		
<i>Tvrъdo</i>	 44v1	 45v5			
<i>Oukъ</i>	n.v.				
<i>Ukъ</i>	 44r12	 46r4			
<i>Frътъ I</i>	n.v.				
<i>Frътъ I</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 44r8				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(тъ)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 44v1				
<i>Ci</i>	 44v9				
<i>Črъvъ</i>	 44r16	 44v4	 45v5		
<i>Ša</i>	 44r9				
<i>Jerъ ("Jor")</i>	 44r1	 44r2			

¹⁴¹⁴ Vgl. PsDem-A (38v12) und Inschriftentafel von Baška: *klъni, kъrainu*.

<i>Jerъ</i>	 45v11				
<i>Jerъi</i>	 45r11 ¹⁴¹⁵				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“ <i>Jer</i> ”)	 45v5	 45v5a			
<i>Ėtъ</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 44r4	 44r12	 44r16	 44v14	
<i>Ju(že)</i>	 45r18				
<i>Ėsъ</i>	n.v.				
<i>qsъ</i>	 44r7	 44r10			
<i>Jesъ</i>	 45r12				
<i>Jqsъ</i>	 44r3	 44r12			
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Υpostasъ</i>	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v.				


Sonderligatur	 45r6			
---------------	---	--	--	--

Interpunktion	 44r2	 44r6	 44r10		
	 45v8		 46r3		
Überschriften nicht vorhanden					
Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen	 44r1	 44r4	 44r7	 44v10	 44v14



























¹⁴¹⁵ Eine ähnliche, ovale *Jor*-Gestalt findet man auch in der Korrektur des PsDem-X (140v4), und sie ist typisch auch für einige kroatische Hss. (Wr. Blätter) und Inschriften, siehe die Inschr. von Krk (*opatъ*).

PsSin-B3












(ff. 46r4-49v)

	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 47v17	 48r2			
<i>Buky</i>	 47v17	 48r1	 48r6		
<i>Vědě</i>	 46v16	 48r5			
<i>Glagoli</i>	 46r12	 46r13	 48r2		
<i>Dobro</i>	 46r13	 46v18			
<i>(J)estъ</i>	 46v2	 46v5	 48r6		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 46v16				
<i>Džělo</i>	 47v11				
<i>Zemlja</i>	 46r5	 46v4	 48r6		
<i>Iže</i>	 46v5	 46v16	 46v20		
<i>I</i>	 46r7	 47r2	 48r2		
<i>(Jagić-) I</i>	 46r13	 47r4			
<i>G'een'na</i>	 49r9 ¹⁴¹⁶				
<i>Kako</i>	 46r7	 47r2			
<i>Ljudije</i>	 46r7	 46v1	 47r10		
<i>Myslite</i>	 46v2	 46v17	 47r10		

¹⁴¹⁶ In Zahlfunktion vorhanden.








<i>Našъ</i>	 46v13	 47r4			
<i>Onъ</i>	 46r7				
<i>breites Onъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 46v5	 46v19	 47r2	6v18	
<i>Rъci</i>	 46v18	 47r2			
<i>Slovo</i>	 46v5	 47r1	 47r9	 48r6	 48r8
<i>Tyrъdo</i>	 46r7	 48r3			
<i>Oukъ</i>	n.v.				
<i>Ukъ</i>	 47r1	 47r9 ¹⁴¹⁷			
<i>Frъtъ I</i>	n.v.				
<i>Frъtъ I</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 47v17	 48r6			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tъ)</i>	 46r14				
<i>Šta</i>	 46v2				
<i>Ci</i>	n.v.				
<i>Črъvъ</i>	 48r8				
<i>Ša</i>	 47r9				
<i>Jerъ ("Jor")</i>	 46r8	 48r2			
<i>Jerы</i>	 47v19				
<i>Jerыi</i>	n.v.				

¹⁴¹⁷ Eine ähnliche Form findet man auch im Cloz.

<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerы</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerы</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“ <i>Jer</i> ”)	 46v3	 46v16			
<i>Ėtъ</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 47r2				
<i>Ju(že)</i>	 46r1	 46v1			
<i>Ėsъ</i>	 49v2-3 ¹⁴¹⁸				
<i>Qsъ</i>	 46v12	 48r4			
<i>Jęsъ</i>	 6v4	 48r6			
<i>Jqsъ</i>	 46v15				
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Υpostasъ</i>	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 46v15
-----------------	---








Interpunktion	 46v7	 46v3	
---------------	--	--	--

Beispiele der Überschrift- buchstaben	 49r8	 49r8	 49r8		
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 46r4	 46v2	 47r10	 48r2	 49r10

¹⁴¹⁸ Ausnahme.

PsSin-C					
(ff. 82r-129v)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 86r17				
<i>Buky</i>	 86r14				
<i>Vědě</i>	 85v6	 96r14			
<i>Glagoli</i>	 86r20				
<i>Dobro</i>	 86r15				
<i>(J)estъ</i>	 86r14	 86r21	 95v7		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 86r14	 96r21			
<i>Dzělo</i>	 85v17				
<i>Zemlja</i>	 86r17				
<i>Iže</i>	 86r14				
<i>I</i>	 86r15				
<i>(Jagić-) I</i>	 86r18				
<i>G'een'na</i>	 111r20				
<i>Kako</i>	 86r19				
<i>Ljudije</i>	 85v5	 96r15			
<i>Myslite</i>	 86r21	 96r3			




























<i>Našb</i>	 86r18				
<i>Onb</i>	 86r21	 86r21b	 95v12		
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 86r17				
<i>Rbci</i>	 86r16				
<i>Slovo</i>	 86r17				
<i>Tvr̄do</i>	 85v19				
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 85v5				
<i>Fr̄tb 1</i>	 110v17 Ü				
<i>Fr̄tb 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 96r2				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	 96r21				
<i>Šta</i>	 86v14				
<i>Ci</i>	 95v17				
<i>Čr̄vb</i>	 96r21				
<i>Ša</i>	 86r16				
<i>Jerb ("Jor")</i>	 96r17				
<i>Jerbi</i>	 86r19				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				

<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerb</i> ("Jer")	 86r16				
<i>Ėtb</i> ("Jat")	 96r2				
<i>Ju(že)</i>	 96r14				
<i>Ėsb</i>	n.v.				
<i>qs̄b</i>	 86r16				
<i>Jes̄b</i>	 86r18				
<i>Jqs̄b</i>	 86r5	 86v8			
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostas̄b</i>	n.v.				
<i>Ik̄b</i>	n.v.				

Beispiele der Sonderligaturen	 111r11	 122v, Überschrift
-------------------------------	---	--

























Interpunktion	 86r9
---------------	---

Beispiele der Überschriftbuchstaben	 123r1	 123r2	 123r2	 123r1	
Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen	 86v2	 96r14	 110r12	 123r5	 124v11











PsSin-C1					
(ff. 96v14-21, 113v1-19) ¹⁴¹⁹					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 96v15	 113v4	 113v8		
<i>Buky</i>	 96v15	 96v19			
<i>Vědě</i>	 113v3	 113v12			
<i>Glagoli</i>	 113v12				
<i>Dobro</i>	 96v18	 113v3	 113v3a		
<i>(J)estъ</i>	 96v21	 113v7	 113v17		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 113v7	 113v8			
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	 96v21	 113v12			
<i>Iže</i>	 96v17	 113v19			
<i>I</i>	 96v14	 96v15	 113v3		
<i>(Jagić-) I</i>	n.v.				
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 96v20 ¹⁴²⁰	 113v1	 113v17		
<i>Ljudije</i>	 96v18				

¹⁴¹⁹ Ähnlich wie bei PsSin-A' wird hier versucht, neben der Darstellung der Variantenvielfalt auch die Beweislage für Ilčevs Händezuordnung zu bekräftigen, indem (sofern vorhanden) auch die Varianten- Kongruenzen der Buchstaben aufgezeigt werden.

¹⁴²⁰ Eine ähnliche Form siehe auch MedBl (141ar16, 141av4 etc.) sowie im sekundären Eintrag des PsSin-B, *toma lukavarъ*.









<i>Myslite</i>	 96v17	 96v17b	 113v1		
<i>Našb</i>	 113v17				
<i>Onb</i>	 96v14	 96v14a	 113v10		
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 113v8	 113v16			
<i>Rbci</i>	 96v20				
<i>Slovo</i>	 96v15	 96v15a	 113v12		
<i>Tvr̃do</i>	 96v14	 113v3			
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 96v15	 96v17	 113v8		
<i>Fr̃tb̃ 1</i>	n.v.				
<i>Fr̃tb̃ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b̃</i>	 113v18				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb̃)</i>	113v16 Init.				
<i>Šta</i>	n.v. ¹⁴²¹				
<i>Ci</i>	n.v.				
<i>Čr̃vb̃</i>	n.v.				
<i>Ša</i>	 96v15	 113v5			
<i>Jerb̃ (“Jor”)</i>	 96v14	 96v18			
<i>Jerb̃i</i>	 96v16				
<i>Jerb̃i</i>	n.v.				

¹⁴²¹ Vgl. auch Temčín (1998: 107).

<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerb</i> (“Jer”)	 113v2				
<i>Ėtb</i> (“Jat”)	 96v17	 113v3			
<i>Ju(že)</i>	 113v2				
<i>Ėsb</i>	n.v.				
<i>Qsb</i>	 96v16	 113v3			
<i>Jesb</i>	 96v17	 113v8			
<i>JQsb</i>	 113v12	 113v13			
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostasb</i>	n.v.				
<i>Ik</i>	n.v.				




















Sonderligaturen nicht vorhanden



















Interpunktion	 96v16	 113v2	 113v4
---------------	---	---	---

Beispiele der Überschrift- buchstaben	 113v9	 113v9	 113v9	 113v9
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 98r18	 113v5	 114v11	 113v16







PsSin-C2

(f. 98r15-20)




	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 98r15				
<i>Buky</i>	 98r19	 98r20			
<i>Vědě</i>	 98r13	 98r19	 98r21		
<i>Glagoli</i>	 98r16				
<i>Dobro</i>	 98r20				
<i>(J)estъ</i>	 98r19	 98r19a			
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 98r19				
<i>Dzělo</i>	n.v.				
<i>Zemlja</i>	n.v.				
<i>Iže</i>	n.v.				
<i>I</i>	 98r15				
<i>(Jagić-) I</i>	 98r15	 98r19			
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 98r19				
<i>Ljudije</i>	 98r16	 98r19			
<i>Myslite</i>	 98r17				
<i>Našъ</i>	 98r15				


<i>Onъ</i>	 98r18	 98r20			
<i>breites Onъ</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 98r16				
<i>Rъci</i>	 89r20				
<i>Slovo</i>	 98r16	 98r17			
<i>Tvrъdo</i>	 98r17	 98r20			
<i>Oukъ</i>	n.v.				
<i>Ukъ</i>	 98r15	 98r16			
<i>Frъtъ 1</i>	n.v.				
<i>Frъtъ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)ъ</i>	 98r14	 98r16			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(тъ)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	n.v. ¹⁴²²				
<i>Ci</i>	n.v.				
<i>Črъnъ</i>	 98r15	 98r20			
<i>Ša</i>	 89r19				
<i>Jerъ (“Jor”)</i>	 98r14	 98r19			
<i>Jerы</i>	 98r20				
<i>Jerыĭ</i>	n.v.				
<i>Jerыĭ</i>	n.v.				
<i>Jerы</i>	n.v.				








¹⁴²² Vgl. auch Temčín (1998: 107).

<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerb</i> (“ <i>Jer</i> ”)	 98r17				
<i>Ėtb</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 98r19				
<i>Ju(že)</i>	 98r20				
<i>Ėsb</i>	n.v.				
<i>Qsb</i>	 98r16	 98r17			
<i>Jęsb</i>	 98r16				
<i>JQsb</i>	n.v.				
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostasb</i>	n.v.				
<i>Ik</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 98r16	 98r16			
-----------------	--	--	--	--	--
































Interpunktion	 98r16	 98r18	 98r20		
---------------	--	--	--	--	--
















Überschriften nicht vorhanden					
Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen	 98r17				


PsSin-D					
(ff. 146r-177v)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 148r8	 148r10	 163r4		
<i>Buky</i>	 148r7	 148r8	 155v2		
<i>Vědě</i>	 148r7	 155v21			
<i>Glagoli</i>	 146v2	 148r9			
<i>Dobro</i>	 146v3	 170v4			
<i>(J)estъ</i>	 146v4	 148r10			
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 146v4	 146v4b ¹⁴²³			
<i>Dzělo</i>	 156r3 ¹⁴²⁴				
<i>Zemlja</i>	 170v5	 155v4			
<i>Iže</i>	 148r12	 163v6			
<i>I</i>	 148r5	 148r12			
<i>(Jagić-) I</i>	 146v3	 148r7			
<i>G'een'na</i>	 175v18	 174v22			
<i>Kako</i>	 147v13	 156r1			
<i>Ljudije</i>	 146v8	 148r5			

¹⁴²³ Parallelen zu PsSin-A.





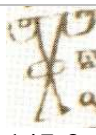



¹⁴²⁴ Parallelen zu PsSin-A.

















































<i>Myslite</i>	 146v2	 146v2b	 148r12		
<i>Našb</i>	 146v2				
<i>Opb</i>	 146v4	 148r8			
<i>breites Opb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 146v4	 165r5			
<i>Rbci</i>	 155v19	 163v6			
<i>Slovo</i>	 146v2	 155v20	 163v3	 171r1	
<i>Tvr̄do</i>	 148r6	 155v9			
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 146v2	 155v6			
<i>Fr̄b̄t̄ 1</i>	 174v22				
<i>Fr̄b̄t̄ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b̄</i>	 148r7	 155v7			
<i>sonnenförm. Cher</i>	 149v2				
<i>Ω(tb)</i>	 155v22 INI				
<i>Šta</i>	n.v.				
<i>Ci</i>	 146v22				
<i>Šr̄vb̄</i>	 146v2	 155v1			
<i>Ša</i>	 148r4				
<i>Jer̄b̄ (“Jor”)</i>	 148r5	 148r13	 148r13b		
<i>Jer̄b̄i</i>	 146v4				
<i>Jer̄b̄i</i>	n.v.				

<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	 148r7				
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerb</i> (“ <i>Jer</i> ”)	 146v				
<i>Ėtb</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 155v3	 171r1			
<i>Ju</i> (<i>že</i>)	 146v2	 171r2	 171r5		
<i>Ėsb</i>	 177r21				
<i>Qsb</i>	 146v3	 155v3			
<i>Ješb</i>	 146v2	 148r6			
<i>JQsb</i>	 146v3				
<i>Theta</i>	n.v.				
<i>Ypostasb</i>	 174v18	 174v21			
<i>Ik</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 g _b 163v18	 tvo173v8	 zc152r13	 zc153r4
-----------------	--	---	---	--

Interpunktion	 146v8	 147v15	 147v10
---------------	--	---	--

Beispiele der Überschrift- buchstaben	 146v1	 146v1	 151r3		
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 146v2	 147r8	 148r1	 149r14	 151v8





















































PsDem-A					
(ff. 1v; 3r; 35r-140r13; 141r-143v; 144v-145v) ¹⁴²⁵					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 1v21	 3r13	 38v12		
<i>Buky</i>	 1v4	 3r13	 38v12	 39r16	 118v7
<i>Vědě</i>	 1v2	 39v20	 44r10		
<i>Glagoli</i>	 1v4	 38v8	 39r21	 103v10	 118v9
<i>Dobro</i>	 1v9	 39r3	 44r2	 135r1	
<i>(J)estъ</i>	 1v4	 38v11	 44r5		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 1v1 ¹⁴²⁶	 3r5	 38v13	 44r8	 135r1
<i>Džělo</i>	 39r19	 118v4			
<i>Zemlja</i>	 3r2	 38v23	 39r1	 39r10	 44r11
<i>Iže</i>	 60r17 ¹⁴²⁷	 75v18			
<i>I</i>	 3r3	 39r15	 44r10	 135r5	
<i>(Jagić-) I</i>	 1v7	 103v10			
<i>G'een'na</i>	 44v21	 44v23	 131v2	 132r22 ¹⁴²⁸	 133v2

¹⁴²⁵ Während der Variantenvergleich der übrigen Hss. in erster Linie auf die Darstellung ihrer Differenzen abzielt, erschien es mir hier sinnvoll, aufgrund der noch ausbleibenden Edition bzw. der noch unklaren Händedeckung nebeneinander auch Varianten mit hoher Kongruenz darzustellen, um die Zuordnung von Schreiberpartien durch einleuchtende Beispiele zu untermauern.

¹⁴²⁶ Parallelen zu MedBl (141bv3, 141cr6).

¹⁴²⁷ ГРѢВН (60r17) nur ausnahmsweise im Text, ansonsten in den Zahlenlogogrammen und Korrekturen eines anderen Schreibers vorhanden (75v18, 110v8 etc.).

¹⁴²⁸ Eine vergleichbare Form findet man auch in PB-C (2r8); dasselbe gilt für PsDem-A (133v2).

<i>Kako</i>	 3r1 ¹⁴²⁹	 38v12 ¹⁴³⁰	 38v14		
<i>Ljudije</i>	 1v1	 39r15	 44r7	 44r9	 44r26
<i>Myslite</i>	 1v1	 3r6	 38v9	 38v19	 39r14
<i>Našb</i>	 3r5	 38v10 ¹⁴³¹	 39r4	 39r20	 44r5
<i>Onb</i>	 1v13	 3r3	 38v11	 39r4	 39r14
<i>breites Onb</i>	 56r1	 56r2	 83v22		
<i>Pokoi</i>	 1v7 ¹⁴³²	 1v21	 2v21	 44r25	 135r6
<i>Rbci</i>	 1v21	 3r1	 39e14		
<i>Slovo</i>	 1v4	 1v22	 3r3	 135r6	
<i>Tvr̃do</i>	 3r13	 44r10			
<i>Oukb</i>	n.v. ¹⁴³³				
<i>Ukb</i>	 1v5	 1v12 ¹⁴³⁴	 39r9	 75v4 ¹⁴³⁵	 135r6
<i>Fr̃tb 1</i>	 110v3	 110v7 ¹⁴³⁶	 131v5		
<i>Fr̃tb 2</i>	 69v5 ¹⁴³⁷				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 1v3	 39r16	 1365r7		
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				

¹⁴²⁹ Vgl. auch PB-B und MedBl (141ar1).

¹⁴³⁰ Vgl. auch PsSin-B2 (44v14).

¹⁴³¹ Vgl. auch MedBl (141ar14,141av1).

¹⁴³² Eine ähnliche Variantenvielfalt des *P* mit zahlreichen Entsprechungen siehe auch in den MedBl.





















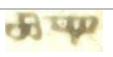
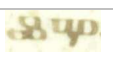
















¹⁴³³ Außer als Initiale, wie auf f. 76r11, vgl. Beispiel in der Rubrik „Auszeichnungmajuskel/Initiale“.

¹⁴³⁴ Vereinzelt kommt, ähnlich wie in PB-B auch eine Zusammenrücken der Digraphteile vor, siehe auch 135r6.

¹⁴³⁵ Kontaminationsform aus *Ypostas* und *Ukb* (?) auf f. 75v4.





































¹⁴³⁶ *Ι στα φίληες* für gr. *Καὶ ἔστη Φινεες*; d.h., der Schreiber hat vorlagebedingt verderbtes *I sta finies-* (vgl. Pog., Bon. für *ἔστη Φινεες*) als gr. Fremdwort *σταφυλ-* „Weintraube“ gedeutet.

¹⁴³⁷ Kontaminationsform aus *Thita* und *Fr̃tb 2*, hier in *εφραουβ*; vgl. unter *Thita*!


































<i>Ω(t̄b)</i>	 48r10 INI				
<i>Šta</i>	 3r12	 38v12	 38v12	 70r4	
<i>Ci</i>	 3r6 ¹⁴³⁸	 44r6	 118v4	 137v5	
<i>Čr̄b̄v̄b</i>	 1v22	 3r1	 39r8	 44r6	
<i>Ša</i>	 38v8	 39r23	 135r3		
<i>Jer̄b</i> (“ <i>Jor</i> ”)	 3r1	 39r16	 39r17		
<i>Jer̄b̄i</i>	n.v.				
<i>Jer̄b̄i</i>	n.v.				
<i>Jer̄b̄i</i>	n.v.				
<i>Jer̄b̄i</i>	 3r2	 118v9	 135r7		
<i>Jer̄b̄n</i>	n.v.				
<i>Jer̄b̄n</i>	n.v.				
<i>Jer̄b</i> (“ <i>Jer</i> ”)	n.v.				
<i>Ėt̄b</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 3r8	 39r17	 39r21		
<i>Ju(že)</i>	 3r8	 38v20	 44r2		
<i>Ės̄b</i>	 1v12	 38v10	 135r3		
<i>Ŧs̄b</i>	 38v10	 39r20	 44r3		
<i>Jes̄b</i>	 44r8	 118v4			
<i>JŦs̄b</i>	 38v10				
<i>Thita</i>	 75v18 ¹⁴³⁹				

¹⁴³⁸ Siehe auch MedBl (141ar12 etc.).

¹⁴³⁹ Im Gegensatz zu f. 69v hier für gr. *Theta* - ἄν θ̄ϊ̄ον̄ϊ̄κ, vgl. oben! Der Schreiber hatte hier offenbar zuerst θ̄ϊ̄- aus der Vorlage kopiert und korrigierte die Form nachträglich durch darüber geschriebenes ἄν-. Berücksichtigt man, dass dieselbe Kontaminationsform auf f. 69v5 für /f/ steht, so könnte man unter Heranzie-

PsDem-B					
(ff. 2v; 3v-14r1-11)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 2v10	 2v12	 7r18	 9v9	
<i>Buky</i>	 2v8	 10v9			
<i>Vědě</i>	 2v6				
<i>Glagoli</i>	 2v7	 2v12	 20v20		
<i>Dobro</i>	 2v5	 9v9	 10v19		
<i>(J)estъ</i>	 2v1	 2v9	 3v6		
<i>breites (J)est</i>	n.v.				
<i>Živěte</i>	 2v18	 3v11	 4r2	 10v7	
<i>Dzělo</i>	 ¹⁴⁴⁴ 2v2	 3v16			
<i>Zemlja</i>	 2c1	 3v9	 10r10		
<i>Iže</i>	 2v1	 4r13			
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	 7r14 Ini				
<i>G'een'na</i>	 10r18				
<i>Kako</i>	 2v3	 4r15	 9v19	 10r2	 10r10
<i>Ljudije</i>	 2v21	 3v15	 10r7		

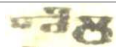















¹⁴⁴⁴ Die *Dzělo*-Form weist aufgrund der rechtsgerichteten Öse Parallelen zu PsDem-C (28r19), MissSin-C (44r21) und Cloz. (vgl. Vajs 1932: 82) auf.


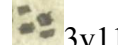














<i>Myslite</i>	 2v18	 4r15	 7314	 10r17	
<i>Našb</i>	 2v2	 2v8	 9v19		
<i>Onb</i>	 2v15	 7r18			
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 2v3	 3v7	 7r17	 9v9	
<i>Rbci</i>	 2v6	 33v9	 7r18		
<i>Slovo</i>	 2v8	 3v12			
<i>Tvr̃do</i>	 2v9				
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	n.v.				
<i>Fr̃tb 1</i>	n.v.				
<i>Fr̃tb 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 2v7	 10r7			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 2v21	 3v15			
<i>Ci</i>	 2v18 ¹⁴⁴⁵	 6v4	 10v5		
<i>Čr̃vb</i>	 9v19	 10r18			
<i>Ša</i>	 2v3	 3v18			
<i>Jerb ("Jor")</i>	 2v3	 10r18	 8v11 ¹⁴⁴⁶		
<i>Jerbi</i>	n.v.				
<i>Jerbi</i>	n.v. ¹⁴⁴⁷				

¹⁴⁴⁵ Die stark nach rechts geneigte bzw. „liegende“ C-Gestalt zeigt Parallelen zu den MedBl, vgl. 141br6.
































¹⁴⁴⁶ Das sanduhrförmige *Jor* erinnert an sein Pendant in Demetrius' Einträgen.

¹⁴⁴⁷ Nur in den Korrekturen eines anderen Schreibers vorhanden, siehe z.B. 10v2 etc.

<i>Jerbī</i>	n.v.				
<i>Jerbı</i>	n.v.				
<i>Jerъn</i>	 10v1				
<i>Jerъn</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“Jer”)	n.v.				
<i>Ěť</i> (“Jat”)	 2v3 ¹⁴⁴⁸				
<i>Ju(že)</i>	 4r14	 10r19			
<i>Ěsъ</i>	 2v1	 4r18			
<i>Ŕsъ</i>	 2v5	 2v8	 2v20		
<i>Jęsъ</i>	 2v16	 4r9	 7r13		
<i>Jŕsъ</i>	 2v15				
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikъ</i>	 2v3	 4r13	 9v17		

Sonderligaturen nicht vorhanden				
Interpunktion	 2v14	 3v11	 3v17	
	 2v10			
	 2v16			
	 3v12			
	 9v10			
Beispiele der Überschrift- buchstaben	 3v14	 3v14	 3v14	 3v14
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 1v5	 2v1	 3v15	 4v6
				 10v18

¹⁴⁴⁸ Das im Vergleich zu anderen Graphen stets größere *Jat* ist als stilistisches Mm. des Schreibers zu deuten.

PsDem-C					
(ff. 14r12-34r)					
	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 15r4	 15r8	 15r11		
<i>Buky</i>	 15r2	 15v12			
<i>Vědě</i>	 15r8	 15v6			
<i>Glagoli</i>	 15r1	 15r2			
<i>Dobro</i>	 15r7	 15v7			
<i>(J)estъ</i>	 15r2	 15r6	 32r3	 32r3a ¹⁴⁴⁹	
<i>breites (J)est</i>	n.v. ¹⁴⁵⁰				
<i>Živěte</i>	 15v9 ¹⁴⁵¹	 18r11	 18r15 ¹⁴⁵²	 18r16	 32r3
<i>Dzělo</i>	 28r19 ¹⁴⁵³				
<i>Zemlja</i>	 15r2	 32r15 ¹⁴⁵⁴			
<i>Iže</i>	 15r2	 15r3			
<i>I</i>	 15v18				
<i>(Jagić-) I</i>	 15v16	 18r4			
<i>G'een'na</i>	n.v.				
<i>Kako</i>	 15r1	 16r6	 10r10		

¹⁴⁴⁹ Vgl. auch MedBl (141ar5, 141cr6).


































¹⁴⁵⁰ Das mit zwei Strichen versehene *E* (32r3 etc.) stellte sich bei näherer Betrachtung lediglich als eine lediglich paläographische Variante ohne besondere funktionale Relevanz heraus.

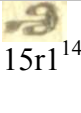

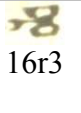
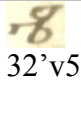



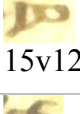
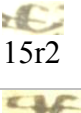
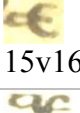


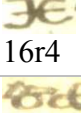

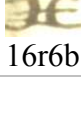
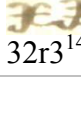
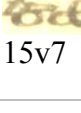

¹⁴⁵¹ Der *T*-förmige Aufsatz findet sich auch in PB-B, C.

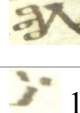
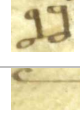



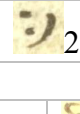

¹⁴⁵² Eine ähnliche Form weist auch der Mih. Ap. auf (vgl. Vajs 1932: 81, Abb.11).







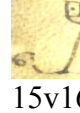
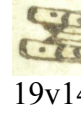


¹⁴⁵³ Die nach rechts gerichtete *Dzělo*-Öse findet sich auch in PsDem-B (2v2) und MissSin-C (44r21).

¹⁴⁵⁴ Die rautenförmige *Zemlja*-Form findet sich neben KB-C (1r6) und PsDem-A (38v23) auch im Cloz. (vgl. Vajs 1932: 83).

<i>Ljudije</i>	 15r2	 15r8			
<i>Myslite</i>	 15r2	 15r6			
<i>Našb</i>	 15r4	 15r7	 15v11		
<i>Onb</i>	 15v7				
<i>breites Onb</i>	 15r2	30r14			
<i>Pokoi</i>	 15r11	 15v4	 10r3		
<i>Rbci</i>	 15r4	 15v4			
<i>Slovo</i>	 15r3	 16v1			
<i>Tvrbd</i>	 15r2	 15v4			
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 15r3	 32v7	 25v4		
<i>Frbtb 1</i>	n.v.				
<i>Frbtb 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b</i>	 15r4				
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb)</i>	26v19				
<i>Šta</i>	14r13				
<i>Ci</i>	 15r2	 15r4	 33r2		
<i>Črbvb</i>	 15r8				
<i>Ša</i>	 15r3				
<i>Jerb (“Jor”)</i>	 15r2	 15r4	 15b11	 30r10	
<i>Jerbi</i>	 15v21				
<i>Jerbi</i>	 15r2				

<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i>	n.v.				
<i>Jerън</i>	n.v.				
<i>Jerън</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“ <i>Jer</i> ”)	 15r1 ¹⁴⁵⁵	 15r1a	 16r3	 32’v5	
<i>Ėтъ</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 15v10	 32r13			
<i>Ju(že)</i>	 15r4	 15v12			
<i>Ėsъ</i>	 15r2	 15v16			
<i>ŕsъ</i>	 15r6	 16r8			
<i>Jęsъ</i>	 16r4	 16r6	 16r6b	 32r3 ¹⁴⁵⁶	
<i>Jŕsъ</i>	 15v7	 32r9			
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ÿpostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v. ¹⁴⁵⁷				
<i>Ikъ</i>	n.v.				

Sonderligaturen ¹⁴⁵⁸	 18r3	 17r8	 15v14	
Interpunktion	 15r1 ¹⁴⁵⁹	 15v3	 26r16	 27r18

Beispiele der Überschrift- buchstaben	 15r10	 15v14	 17r8	 15v14	 15v14
Beispiele der Auszeichnungs- majuskeln/Initialen	 15r11	 15v16	 19v14	 17r9	 18v10

¹⁴⁵⁵ Interessant ist hier der Wechsel des „klassischen“ (vgl. KB-A, B) und des sanduhrförmigen *Jer*.

¹⁴⁵⁶ Die mit einem Verbindungskreis versehene zweite Variante dient offenbar der HS sowie dem SV.









































¹⁴⁵⁷ Nur als Teil der *u*-Ligatur vorhanden, siehe unter *Ukъ* (25v4).

¹⁴⁵⁸ Nur in den Überschriften vorhanden.

¹⁴⁵⁹ Die Interpunktion mit Semikolon findet man nur in den beneventanischen Schriftzeugnissen.









































Tab. Paläographische Varianten PsDem-X

(ff. 1r; 2r; 3r; 34v; 140r11b-23; 141r-marg. oben [=Inskription]; 144r)

	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	 1r2	 2r4	 144r4	 2r19	 140r11
<i>Buky</i> ¹⁴⁶⁰	 1r23	 2r11	 2r18	 140v4 ¹⁴⁶¹	
<i>Vědě</i>	 1r4	 1r15	 3r20	 144r3	
<i>Glagoli</i>	 2r19	 144r5			
<i>Dobro</i>	 1r6	 1r10	 1r17		
<i>(J)estъ</i>	 2r4	 3r15	 3r18	 3r18b	
<i>breites (J)est</i>	n.v.	-	-	-	
<i>Živěte</i>	 1r8	 1r16	 34v3	 140v6	
<i>Dzělo</i>	 1r5				
<i>Zemlja</i>	 1r5	 1r14	 34v3	 144r3	
<i>Iže</i>	 2r5	 2r15	 3r18	 34v2	
<i>I</i>	n.v.				
<i>(Jagić-) I</i>	 1r24 Abec.				
<i>G'een'na</i>	 140v23				
<i>Kako</i>	 1r16	 140v26	 144r14		



















¹⁴⁶⁰ Bei der *Buky*-Gestaltung ist Demetrius' Orientierung an seinen Kollegen, hier PsDem-A, besonders deutlich, da er sowohl die Variante mit kontinuierlichen Stiel-Übergang als auch die mit dem nach rechts verschobenen verwendet (1r23=PsDem-A: 3r13, 140v4=PsDem-A: 39r16).







¹⁴⁶¹ Korrektur eines anderen Schreibers.

<i>Ljudije</i>	 1r7	 2r2	 2r14	 34v1	
<i>Myslite</i> ¹⁴⁶²	 2r16	 2r19	 3r16	 144r11	
<i>Našb</i>	 1r14				
<i>Onb</i>	 1r2	 2r7	 2r11	 3r19	
<i>breites Onb</i>	n.v.				
<i>Pokoi</i>	 1r16	 1r18	 140r20	 140v11	
<i>Rbci</i>	 1r3	 2r11			
<i>Slovo</i>	 1r7				
<i>Tvr̃do</i>	 1r7	 3r14	 3r16		
<i>Oukb</i>	n.v.				
<i>Ukb</i>	 1r7	 3r14	 141r ¹⁴⁶³	 140v4	
<i>Fr̃tb̃ 1</i>	n.v.				
<i>Fr̃tb̃ 2</i>	n.v.				
<i>Cher(ouvim)b̃</i>	 2r18	 144r4			
<i>sonnenförm. Cher</i>	n.v.				
<i>Ω(tb̃)</i>	n.v.				
<i>Šta</i>	 2r15	 3r16	 144r17		
<i>Ci</i>	 1r11	 2r20	 140v16		
<i>Čr̃vb̃</i>	 1r7	 1r14	 140v5		
<i>Ša</i>	 2r4	 34v2	 140v11		




























































¹⁴⁶² Bei der *M*-Gestaltung sind Parallelen zu PsSin-A besonders deutlich, siehe die schräge Vertikale und den längeren rechten Arm.

¹⁴⁶³ In margine ganz oben.

<i>Jerъ</i> (“ <i>Jor</i> ”)	 1r6	 140v8			
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerъi</i>	n.v.				
<i>Jerън</i>	 140v7				
<i>Jerън</i>	n.v.				
<i>Jerъ</i> (“ <i>Jer</i> ”)	 3r19				
<i>Ėťъ</i> (“ <i>Jat</i> ”)	 1r14	 1r14	 144r6		
<i>Ju(že)</i>	 1r26ab.	 3r15 ¹⁴⁶⁴			
<i>Ėsъ</i>	 1r2	 1r6			
<i>qsъ</i>	 1r11	 2r3	 144r14		
<i>Jesъ</i>	 140r20	 144r5			
<i>Jqsъ</i>	 1r13	 144r7			
<i>Thita</i>	n.v.				
<i>Ypostasъ</i> (<i>Ižica</i>)	n.v.				
<i>Ikъ</i>	n.v.				

Sonderligaturen	 2r19	 144r9	 34v3	 40v7
Interpunktion	 4rv3			
Überschriftbuchstaben nicht vorhanden				
Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen	 2r4			

¹⁴⁶⁴ Parallelen zu KB-C, MissSin-C (4rv13) und MedBl (141av17).


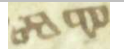




















MedBI							
(ff. "141ar-141fv" ¹⁴⁶⁵)							
	V1	V2	V3	V4	V5	V6	V7
<i>Azъ</i>	 141ar6	 141ar16	 141ar18	 141av3	 141av16	 141cr6	
<i>Buky</i>	 141ar21	 141av2	 141br8	 141br9	 141bv5	 141bv12	 141cv1
<i>Vědě</i>	 141ar3	 141cv8					
<i>Glagoli</i>	 141ar8	 141ar16					
<i>Dobro</i>	 141ar14	 141ar20	 141av5				
<i>(J)estъ</i>	 141ar5	 141ar6	 141av16	 141av5	 141av6	 141cr5	 141cr6
<i>br. (J)est</i>	n.v.						
<i>Živěte</i>	 141ar13	 141av14	 141cr6				
<i>Dzělo</i>	n.v.						
<i>Zemlja</i>	 141ar1	 141av16	 141br14	 141bv3	 141bv6	 141bv10	 141cr2
<i>Iže</i>	 141ar5	 141ar6	 141br8	 141br16			
<i>I</i>	 141ar3	 141av8	 141bv11	 141bv14			
<i>(Jagić-) I</i>	n.v.						
<i>G'een'na</i>	 141ar17						
<i>Kako</i>	 141ar1	 141ar16 ¹⁴⁶⁶	 141ar16a	 141ar21	 141av1	 141av4	
<i>Ljudije</i>	 141ar7	 141ar12	 14ar15	 141ar21	 141av4	 141av12	 141cr2

¹⁴⁶⁵ Nach der Zählung von Tarnanidis 1988, worin sich die Ziffer auf die Stelle in PsDem bezieht, wo das Fragment eingelegt war, die Buchstaben hingegen die eigentlichen Blätter des Fragments zählen.



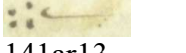
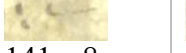







¹⁴⁶⁶ Eine ähnliche *K*-Form mit nach rechts geneigtem Abstrich der disjunktiven Vertikale findet sich vereinzelt auch bei den Überschriften von PsSin-C (113v9) sowie in der Textschrift von PsSin-C1.

<i>Myslite</i>	141ar10	141av13	141bv6	141cv8			
<i>Našb</i>	141ar14	141av1					
<i>Onb</i>	141ar10	141ar14					
<i>breites Onb</i>	n.v.						
<i>Pokoi</i>	141ar5	141ar14	141av10	141br4	141cv13		
<i>Rbci</i>	141ar3		141av17	141av6	141br6		
<i>Slovo</i>	141ar15	141ar16	141br6	141cv13			
<i>Tvr̃do</i>	141ar6						
<i>Oukb</i>	n.v.						
<i>Ukb</i>	141ar3	141ar7	141bv6	141cr2			
<i>Fr̃tb 1</i>	n.v.						
<i>Fr̃tb 2</i>	n.v.						
<i>Cher(ouvi m)b</i>	141ar14	141av12	141av13				
<i>sonnenf. Cher</i>	n.v.						
<i>Ω(tb)</i>	n.v.						
<i>Šta</i>	141r15	141av10					
<i>Ci</i>	141ar12	141av12	141br6 ¹⁴⁶⁷	141br8	141cr3	141cr15	
<i>Čr̃vb</i>	141ar2	141ar14	141av7				
<i>Ša</i>	141av19						
<i>Jerb ("Jor")</i>	141ar2 ¹⁴⁶⁸						

¹⁴⁶⁷ Diese stark nach rechts geneigte C-Form tritt einige Male auch in der Inschriftentafel von Baška auf (siehe *otca, luciē*).

<i>Jer̃i</i>	n.v.						
<i>Jer̃i</i>	 141av20	 141bv11					
<i>Jer̃i</i>	n.v.						
<i>Jer̃i</i>	n.v.						
<i>Jer̃h</i>	n.v. ¹⁴⁶⁹						
<i>Jer̃h</i>	n.v.						
<i>Jer̃</i> ("Jer")	 141ar4						
<i>Ėt̃</i> ("Jat")	 141ar4	 141ar18	 141cv8				
<i>Ju(že)</i>	 141av17	 141br18	 141cv3				
<i>Ės̃</i>	 141ar14	 141ar16 ¹⁴⁷⁰	 141ar16a	 141av16			
<i>ŕs̃</i>	 141ar2	 141ar3	 141av3	 141bv10	 141cr2	 141cv8	
<i>Jes̃</i>	 141ar10	 141br4					
<i>Jŕs̃</i>	 141bv12						
<i>Thita</i>	n.v.						
<i>Ypostas̃</i> (Ižica)	n.v.						
<i>Ik̃</i>	n.v.						

Sonderligaturen und Überschriften nicht vorhanden

Interpunktion	 141ar9	 141av15			
	 141ar13	 141av8	 141br4	 141br17	
Beispiele der Auszeichnungsmajuskeln/Initialen	 141ar1	 141ar8	 141ar20	 141bv5	 141cv6

¹⁴⁶⁸ Parallelen zu PsSin-A (3r2 u.a.)

¹⁴⁶⁹ Falsche Wiedergabe des *Jor* als *Jer* bei Rosenschon 1994: 308 (141av20).

¹⁴⁷⁰ Interessant sind hier die geschlossenen *Ės̃*-Varianten, die auf einen westlich geprägten Schreiber schließen lassen (vgl. dazu das ebenfalls geschlossene kyr. *E* in den Korrekturen von PsDem-A).

Graphembestand aller Hss.(Partien)¹⁴⁷¹

	PB			KB			MissSin			ES	PsSin										PsDem				MB	
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	*	A	A1	B	B1	B2	B3	C	C1	C2	D	A	B	C	X	*	
⚡	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
⚡	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
⚡	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
⚡	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
⚡	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
⚡	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
br. ⚡	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
⚡	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
⚡	-	-	Z ₁₄₇₂	-	-	-	Ü	-	+	Ü	+	-	+	-	+	+	+	-	-	+	+	+	+	+	+	-
⚡	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+

¹⁴⁷¹ Bei der Darstellung wurde die statistische Häufigkeit des Auftretens nicht berücksichtigt.

¹⁴⁷² In Zahlfunktion vorhanden.

8	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+	+
9	-	-	-	+	+	-	+	-	Ü	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	-	+
10	Ü ₁₄₇₃	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+	+	I	+	+	+	+	-	+	+	+	-	+	A ₁₄₇₄	-
11	-	-	+	-	+	-	+	-	-	+	+	-	+	+	+	+	+	-	-	+	+	-	-	+	+
12	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
13	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
14	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
15	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
16	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
17	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
18	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	-	I	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	-
19	Ü	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
20	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
21	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
22	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+

¹⁴⁷³ Ü=nur in der Überschrift vorhanden.

¹⁴⁷⁴ A=nur im Abecedarium vorhanden.

ᖅ	Ü	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	I	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
u- Lig.	I ¹⁴⁷⁵	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	
ᖅ	Ü	-	-	+	Ü	-	+	-	+	+	I	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	
ᖅ	Ü	-	-	+	Ü	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	
ᖅ		-	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
ᖅ		-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	
ᖅ		-	-	+	-	-	-	-	+	+	+	-	+	-	-	+	+	I	-	I	I	-	-	A	-	
ᖅ		-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	+	+	+	+	+	
ᖅ		-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	-	-	+	+	+	+	+	+	
ᖅ		+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
ᖅ		+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
ᖅ		-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	
ᖅ		-	-	-	+	+	-	+	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	-	+
ᖅ		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
ᖅ		-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	

¹⁴⁷⁵ Nur als Initiale vorhanden.

𐌲𐌸	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+ ¹⁴⁷⁶	-	-	+	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	+	-	
𐌲𐌹	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
𐌲	+	+	-	+	+	-	+	-	+	+	+	-	+	+	-	+	+	+	+	+	-	-	+	-	+	
𐌳	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
𐌴	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+A	+	
𐌵	+	-	-	-	-	+	+	+	+	+	-	-	-	+	-	+	-	-	-	+	+	+	+	+	+	
𐌶	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
𐌷	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
𐌸	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	
𐌹	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
𐌺	-	-	-	-	-	-	+	-	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	
𐌻	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+ ¹⁴⁷⁸	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	U ¹⁴⁷⁹	+	-	-	-
52 insg.	21	31	34	38	37	31	41	30	38	42	41	33	38	36	37	38	38	31	29	41	41	32	38	35	35	













































¹⁴⁷⁶ Ausnahme.

¹⁴⁷⁷ Nur in der *Ukb*-Ligatur, 1v22.






































¹⁴⁷⁸ Vereinzelt.

































¹⁴⁷⁹ Ausnahme.













































Paläographische Varianten der Demetrius-Partien im Vergleich































	Partie	V1	V2	V3	V4	V5
<i>Azъ</i>	KB-C	 1r11	 1r14	 1r25	 1r27	
	Psdem	 1r2	 2r4	 144r4	 2r19	 140r11
	MissSin	 36r17	 36v25	 46v15	 46v21	
	SlužSin	 3r16	 3r17			
<i>Buky</i>	KB-C	 1r3	 c, 1r22			
	Psdem	 1r23	 2r11	 2r18	 140v4 ¹⁴⁸⁰	
	MissSin	 36r18	 46v18	 46v20		
	SlužSin	 3r18				
<i>Vědě</i>	KB-C	 1r2	 1r23			
	Psdem	 1r4	 1r15	 3r20	 144r3	
	MissSin	 46v12	 46v24			
	SlužSin	 3r11				
<i>Glagoli</i>	KB-C	 1r14	 1r19			
	Psdem	 2r19	 144r5			
	MissSin	 36r13	 46v13			
	SlužSin	n.v.				
<i>Dobro</i>	KB-C	 1r4				
	Psdem	 1r6	 1r10	 1r17		































¹⁴⁸⁰ Korrektur eines anderen Schreibers.


























	MissSin	 46v19	 46v22			
	SlužSin	 3r13				
<i>(J)estb</i>	KB-C	 1r3	 1r13			
	Psdem	 2r4	 2r11	 3r15	 3r18	 3r18b
	MissSin	 36r17	 46v14	 46v23	 46v25	 46v26
	SlužSin	n.v.				
<i>breites (J)est</i>	allg. n.v.					
<i>Živěte</i>	KB-C	 1r11	 1r18			
	Psdem	 1r8	 1r16	 34v3	 140v6	
	MissSin	 46v18	 46v23			
	SlužSin	 3r14				
<i>Džělo</i>	KB-C	n.v.				
	Psdem	 1r5				
	MissSin	n.v.				
	SlužSin	n.v.				
<i>Zemlja</i>	KB-C	 1r6	 1r6a			
	Psdem	 1r5	 1r14	 34v3	 144r3	
	MissSin	 46v15	 46v21			
	SlužSin	 3r15	 3r16			
<i>Iže</i>	KB-C	 1r2	 1r11			







	Psdem	 2r5	 2r15	 3r18	 34v2		
	MissSin	 36r13	 46v13	 46v15	 46v21	 46v24	
	SlužSin	 3r14	 3r15	 3r17			
<i>I</i>	allg. n.v.						
<i>(Jagić-) I</i>	KB-C	n.v.					
	Psdem	 1r24/ab.					
	MissSin	n.v.					
	SlužSin	 3r11					
<i>G'een'na</i>	KB-C	n.v.					
	Psdem	 1r24/ab.	 140v23				
	MissSin	n.v.					
	SlužSin	n.v.					
<i>Kako</i>	KB-C	 1r5	 1r6				
	Psdem	 1r16	 140v26	 144r14			
	MissSin	 46v19					
	SlužSin	n.v.					
<i>Ljudije</i>	KB-C	 1r3	 1r6	 1r7			
	Psdem	 1r7	 2r2	 2r14	 34v1		
	MissSin	 46v21					
	SlužSin	 3r13	 3r16				
















<i>Myslite</i>	KB-C	 1r4	 1r8			
	Psdem	 2r16	 2r19	 3r16	 144r11	
	MissSin	 36r14	 46v15	 46v16		
	SlužSin	nur in <i>mr</i>				
<i>Našb</i>	KB-C	 1r8	 1r12	 1r14	 1r26	
	Psdem	 1r14				
	MissSin	 36r19	 46v13	 46v18	 46v26	
	SlužSin	n.v.				
<i>Onb</i>	KB-C	 1r3	 1r6			
	Psdem	 1r2	 2r7	 2r11	 2r12	 3r19
	MissSin	 46v18	 46v24			
	SlužSin	n.v.				
<i>breites Onb</i>	allg. n.v.					
<i>Pokoi</i>	KB-C	 1r7	 1r27			
	Psdem	 1r16	 1r18	 140r20	 140v11	
	MissSin	 46v9	 46v12	 46v21		
	SlužSin	nur in <i>pr</i>				
<i>Rbci</i>	KB-C	 1r5	 1r6	 1r25		
	Psdem	 1r3	 2r11			
	MissSin	 36r20	 46v9	 46v22		

	SlužSin	nur in <i>mr, pr</i>				
<i>Slovo</i>	KB-C	 1r10	 1r12	 1r20		
	Psdem	 1r7	 2r9			
	MissSin	 46v13	 46v21	 46v23		
	SlužSin	n.v.				
<i>Tvr̥do</i>	KB-C	 1r3	 1r10			
	Psdem	 1r7	 3r14	 3r16		
	MissSin	 36r20	 46v18			
	SlužSin	 3r12	 3r15			
<i>Ouk̥</i>	allg. n.v.					
<i>Uk̥</i>	KB-C	 1r5				
	Psdem	 1r7	 3r14	 140v4		
	MissSin	 46v18	 46v24			
	SlužSin	n.v.				
<i>Fr̥t̥ 1</i> <i>Fr̥t̥ 2</i>	allg. n.v. allg. n.v.					
<i>Cher</i> <i>(ouvim)̥</i>	KB-C	 1r6	 1r10			
	Psdem	 2r18	 144r4			
	MissSin	 46v14	 46v20			
	SlužSin	n.v.				
<i>Ω(t̥)</i>	allg. n.v.					
<i>Šta</i>	KB-C	 1r16				

	Psdem	 2r15	 3r16	 144r17		
	MissSin	 36r21				
	SlužSin	n.v.				
<i>Ci</i>	KB-C	 1r4				
	Psdem	 1r11	 2r20	 140v16		
	MissSin	 46v25				
	SlužSin	n.v.				
<i>Čr̃b̃ṽb̃</i>	KB-C	 1r27				
	Psdem	 1r7	 1r14	 140v5		
	MissSin	 46v14				
	SlužSin	n.v.				
<i>Ša</i>	KB-C	 1r13	 1r27			
	Psdem	 2r4	 34v2	 140v11		
	MissSin	 46v16	 46v18			
	SlužSin	n.v.				
<i>Jer̃b̃</i> ("Jor")	KB-C	 1r3	 1r11			
	Psdem	 1r6	 140v8			
	MissSin	 36r14	 46v13	 46v22		
	SlužSin	n.v.				
<i>Jer̃b̃i, Jer̃b̃i, Jer̃b̃i, Jer̃b̃i, Jer̃b̃i, Jer̃b̃i</i> allg. n.v.						
<i>Jer̃b̃i</i>	KB-C	 1r20	 1r23			

	Psdem	 140v7				
	MissSin	 46v22				
	SlužSin	n.v.				
<i>Ěťb</i> ("Jat")	KB-C	 1r4	 1r8	 1r12		
	Psdem	 1r14	 1r14	 144r7		
	MissSin	 46v19	 46v25	 46v25b		
	SlužSin	n.v.				
<i>Ju(že)</i>	KB-C	n.v.				
	Psdem	 1r26ab.	 3r15			
	MissSin	n.v.				
	SlužSin	n.v.				
<i>Ěsb</i>	KB-C	 1r24				
	Psdem	 1r2	 1r6			
	MissSin	 36r21	 46v21			
	SlužSin	n.v.				
<i>Qsb</i>	KB-C	 1r5	 1r6	 1r24		
	Psdem	 1r11	 2r3	 144r14		
	MissSin	 46v21				
	SlužSin	n.v.				
<i>Jesb</i>	KB-C	n.v.				

	PsDem	 140r20	 144r5			
	MissSin	n.v.				
	SlužSin	n.v.				
<i>Jqsъ</i>	KB-C	 1r11				
	PsDem	 1r13	 144r7			
	MissSin	 36r18				
	SlužSin	n.v.				
<i>Thita, Ypostas, Iкъ</i> allg. n.v.						

Sonderligaturen						
<i>ml</i>	KB-C	 1r12	 1r21			
	PsDem	 2r19	 144r9			
	MissSin	 46v15	 46v20			
<i>tv</i>	KB-C	 1r10	 1r7			
	PsDem	 34v3	 140v7			
	MissSin	 46v15	 46v22			
<i>pr</i>	SlužSin	 3r16				
<i>mr</i>	SlužSin	 3r15	 3r12			

Händeverteilung aller Hss.(Partien)	
Untersuchungsdmm.	
KB	
A	(ff.1v-2v7)
B	(ff. 2v8-7v24)
C defiz.	(f.1r)
PB	
A defiz.	(f. 1r1-29)
B defiz.	(f. 1v1-27)
C defiz.	(ff. 2r1-2v24)
Vergleichsdmm.	
MissSin	
A	(ff.1r-35v, 36v-42v, 47r-72v?)
B defiz.	(ff. 36r, 46v)
C	(ff. 42v18-46r)
EuchSin	
Hauptband	(ff.1r-106v)
PsSin ¹⁴⁸¹	
A	(ff.1r-4v10, 5r1-9v9, 50r1-78v21, 79r9-81v20, 130r1-134r12, 134r17-145v19)
A1 defiz.	(ff. 4v11-21, 79r1-8, 134r13-16)
B	(ff. 10r-39v)
B1	(ff. 40r-43v)

¹⁴⁸¹ Die Händeaufteilung erfolgt nach P. Ilčev (in Temčín 1998: 107) und mit Einschränkung Fetková (2000: 110), welche jedoch die Hände A1 und C2 nicht erwähnt. Zwecks Vereinfachung wurden die hochgestellten Striche in Zahlen umgewandelt, so A'=A1, B'=B1 usw.

B2	(ff. 44r-46r3)
B3	(ff. 46r4-49v)
C	(ff. 82r-129v)
C1 defiz.	(ff. 96v14-21, 113v1-19)
C2 defiz.	(f. 98r15-20)
D	(ff.146r-177v)
PsDem ¹⁴⁸²	
A	(ff. 1v; 3r; 35r-140r13; 141r-143v; 144v-145v)
B	(ff. 2v; 3v-14r1-11)
C	(ff. 14r12-34r)
X	(ff. 1r, 2r, 3r, 34v, 140r-v, 144r)
MedBl	
Haupthand	(ff. 141ar-141fv)

¹⁴⁸² Nach der älteren Auffassung von Tarnanidis (1988: 82) stammt der Hauptteil nur von zwei Schreibern in folgender Abgrenzung: Hand A: ff. 1v-2r, 3r, 35v-141v, 142r-145v, Hand B ff. 3v-24r (bzw., gem. der Korrektur von Schaeken 1987: 361, 3v-34r).

Lebenslauf

Geburtstag und -ort:

22. Juli 1967 in Třebíč (Tschechische Republik)

Staatsangehörigkeit:

Tschechische Republik

Ausbildung:

1973-1981	Grundschule Třebíč
1981-1984	Gymnasium Třebíč
1985-1990	Handelsakademie Třebíč (Matura 1990)
2005-2009	Diplomstudium Slawistik-Tschechisch, Abschluss mit Auszeichnung
seit 2009	Doktoratsstudium der Philosophie (Slawistik-Tschechisch)

Wissenschaftlich relevante Tätigkeit:

SS 2007 – WS 2008	Mitwirkung am FWF-Projekt „Die sinaitischen glagolitischen Eucharologium- (Sakramentar-) Fragmente“ unter der Leitung von Prof. Dr. H. Miklas (Werkvertrag Uni Wien)
seit 2009	Mitwirkung am FWF-Projekt „Die sinaitischen glagolitischen Eucharologium- (Sakramentar-) Fragmente“ unter der Leitung von Prof. Dr. H. Miklas (Werkvertrag ÖAW)